This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NEDL TRANSFER
HN 4RP1 B

KF 24640 (2)

Bibliothek
des
Herzogl. Braunschw.
Officierkorps
Nr. 4297 b.

Ausbildung für den Krieg

Von

Freiherr von Falkenhausen
General der Infanterie z. D.
zuletzt kommandierender General des XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps

---

II. Teil:

Die Übungen der Truppen

Mit sechs Kartenbeilagen in Steindruck.

Berlin 1904
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

KF 24640 (2)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 11 1955
Fines

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Vorwort.

Der zweite Teil dieses Werkes, die notwendige Folge und Ergänzung des ersten Teiles, erscheint später, als ich erwartete. Krankheit und Wechsel in den Verhältnissen sowie der Umfang und die Schwierigkeit des zu bewältigenden Stoffes haben die Ausführung verzögert.

Der Wert und die Bedeutung unserer Bestimmungen über die Ausbildung liegt darin, daß sie der Auffassung und Ausführung einen weitgehenden Spielraum gestatten.

Das vorliegende Buch enthält den Niederschlag der Erfahrungen einer langen und wechselvollen Dienstzeit über die Mittel zu kriegsmäßiger Ausbildung.

Ich habe weder Absicht noch Neigung, damit in den immer wieder entbrennenden Meinungskampf einzutreten, der meines Erachtens der Fruchtbarkeit entbehrt, da doch keiner den andern überzeugt und vorgefaßte Meinungen die gegenseitigen Berührungspunkte wie die gemeinsamen Ziele nicht genügend zu ihrem Rechte kommen lassen.

Die kriegerischen Aufgaben sind eben der Mehrzahl nach Gleichungen mit mehreren Unbekannten, welche sich nicht auf eine Lösung beschränken. Der Erfahrene weiß, daß verschiedene Wege zum Ziele führen.

Dies Werk soll im zweiten ebenso wie im ersten Teil den Weg zeigen, den ich gegangen bin, nachdem es mir vergönnt war, in wichtigen Kommandostellen des Heeres zu wirken bis zur höchsten Stufe hinauf, ich darf wohl ohne Überhebung sagen, nicht ohne Erfolg.

Wie ich immer die Ansicht vertrete, daß Untersuchung und Beurteilung des einzelnen Falles für kriegerische Zwecke am ehesten zum Erfolge führen, so bitte ich auch meine Leser, meine Ausführungen zu betrachten als ein Beispiel der Ausbildungstätigkeit eines höheren Truppenführers, dem nachzugehen Anregung wie Förderung für Offiziere aller Grade schaffen und auch für diejenigen von Nutzen sein kann, welche meine Auffassungen in höherem oder geringerem Maße nicht teilen.

Redlich habe ich gestrebt, das Beste zu erreichen.

Mehr noch wie beim ersten ist mir bei Bearbeitung dieses Teiles das Mißverhältnis entgegengetreten, welches gerade für den Kriegsmann zwischen persönlichem Wirken und schriftlicher Darstellung besteht.

Wenn ich die Abneigung gegen die letztere und noch manche andere Hindernisse überwunden habe, so geschah es in der Hoffnung, dem geliebten kriegerischen Beruf, der mein Leben ausgefüllt hat, auch nachdem ich ihn verlassen habe, noch nützlich sein zu können.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

Einleitung 1

I. Abschnitt.

Die Übungen in zusammengesetzten Verbänden in wechselndem Gelände.

A. Nicht alljährlich stattfindende Übungen 4

B. Die Übungen des Armeekorps. 5

Bedeutung und Anlage der Korpsmanöver 5

Korpsmanöver 1. Jahr 7

Aufklärungsübung der Kavallerie 7

Blau. Kriegslage 8

Rot. Kriegslage 9

Blau. Befehl für den 18. September 9

Rot. Befehl für den 18. September 12

Verlauf der Übung 14

Beurteilung 18

Manöver der Divisionen gegeneinander 21

Kriegslage und grundlegende Korpsbefehle . . . 22

Unterbringung der Divisionen am 19. September 27

Auffassung der Lage am 19. September 33

Blau 34

Rot 38

Verlauf des 20. September 43

Verlauf des 21. September 71

Korpsmanöver gegen markierten Feind 91

Blau 92

Kriegslage 92

Seite

Beurteilung der Lage und Entschluß des kommandierenden Generals 94
Verlauf der Übung 96
Tätigkeit des markierten Feindes 105
Schlußurteil 109

Korpsmanöver 2. Jahr 110
Manöver der beiden Divisionen gegeneinander 111
Kriegslage und grundlegende Korpsbefehle . . 111
Bewegungen und Unterbringung am 18. Septbr. . 115
Aufklärungsübung der Kavallerie am 19. Septbr. 117
Beurteilung der Lage und Entschluß für den 20. September 120
Rot 120
Blau 121
Verlauf des 20. September 124
Lage am 20. September Nachmittags 128
Verlauf des 21. September 129
Korpsmanöver gegen markierten Feind 135

Schlußbetrachtung 136

C. Die Übungen der Division und der verstärkten Infanterie-Brigade 139

Bedeutung und Art der Anlage 139
Divisionsmanöver 141
1. Beispiel eines viertägigen Divisionsmanövers 141
1. Tag (17. September) 141
Kriegslage 141
Verlauf und Besprechung 144
2. und 3. Tag (19. und 20. September) 147
Kriegslage 147
Verlauf und Besprechung 149
4. Tag (21. September) 154
Änderungen in der Kriegslage 154
Verlauf und Besprechung 155
Schlußurteil 157
2. Beispiel eines viertägigen Divisionsmanövers 158
1. Teil 1. und 2. Tag 158
2. Teil 3. und 4. Tag 159

Brigademanöver 160
Zweck und Anlage 160
Beispiel eines viertägigen Brigademanövers 162
Kriegslage 162
Verlauf 163
Schlußfolgerung 165

Seite

II. Abschnitt.

Die Übungen größerer Verbände (Brigaden und Regimenter) der einzelnen Waffengattungen auf den Truppenübungsplätzen oder im Gelände.

Allgemeines 167

A. Infanterie 172

Die Infanterie-Brigade 172

Grundlage dieser Übungen 172

Betrachtungen über den Kampf der Infanterie, besonders den Angriff 176

Schwierigkeiten der Darstellung des Infanteriekampfes bei den Übungen 188

Verwendung der Infanterie-Brigade beim Angriff in größerem Rahmen 190

Verwendung der zur Verfügung zurückgehaltenen Infanterie-Brigade 193

Verwendung in der Verteidigung 193

Rückgängige Bewegungen 194

Leitung der Übungen und Darstellung des Gegners . . . 195

Folgerungen für die Übungen des Infanterie-Regiments . . 197

Beispiele für Übungen einer Infanterie-Brigade 197

3. Infanterie-Brigade 199

Kriegslage 199

I. Aufgabe 200

II. Aufgabe 206

4. Infanterie-Brigade 212

I. Aufgabe 212

Kriegslage 212

Durchführung 214

II. Aufgabe 219

Kriegslage 219

Durchführung 220

5. Infanterie-Brigade 225

I. Aufgabe 225

Kriegslage 225

Durchführung 226

II. Aufgabe 229

Übung der 4. Infanterie-Brigade mit Kriegsstärken 229

Seite

Übungen der 1. Infanterie-Brigade mit Kriegsstärken und Darstellung von Verlusten 230

Kriegslage 231
Verlauf der Übung 234
1. Befehl des kommandierenden Generals (Bereitstellung zum Angriff) und Ausführung 234
2. Befehl des kommandierenden Generals (Vormarsch und Angriff) und Ausführung 236
Besprechung der Übung 243

B. Kavallerie 249

Die kriegerischen Aufgaben größerer Kavalleriekörper in ihrer Bedeutung für die Ausbildung 249

Vereinigung der formalen Exerzier- und der Kampfzwecke . 249
Der Kampf gegen Kavallerie 251
Bedeutung der Feuerwaffen 254
Angriff auf Infanterie 255
Tätigkeit gegen Artillerie 257
Darstellung des Gegners 259

Beispiele für Übungen einer Kavallerie-Brigade 260

I. Aufgabe 260
Kriegslage 260
Durchführung 261
II. Aufgabe 265
Kriegslage 265
Durchführung 266
III. Aufgabe 268
Kriegslage 268
Durchführung 269

C. Feldartillerie 272

Bedeutung und Art der Anlage der Regiments- und Brigadeübungen . 272

Entwicklung aus dem Marschverhältnis 274
Vereinigung größerer Artilleriemassen 275
Darstellung des Gegners 276
Einnehmen der Feuerstellung 276
Rückgängige Bewegungen 279
Kampf gegen die verschiedenen Waffengattungen 279
Munitionsersatz 279

Seite

III. Abschnitt.

Die grundlegenden Übungen in den Standorten.

Allgemeine Gesichtspunkte 281

A. Ausbildung des Infanterie-Bataillons 287

Beispiele für Übungen eines Infanterie-Bataillons 294

I. Beispiel 295

1. Aufgabe 295

2. Aufgabe 298

3. Aufgabe 301

II. Beispiel 302

1. Aufgabe 302

2. Aufgabe 303

3. Aufgabe 304

III. Beispiel 306

1. Aufgabe 306

2. Aufgabe 308

3. Aufgabe 309

Betrachtungen 310

Ausbildung des Jäger-Bataillons 312

Ausbildung des Pionier-Bataillons 312

Ausbildung des Kavallerie-Regiments 312

Ausbildung der Feldartillerie-Abteilung 313

B. Ausbildung der Kompagnie, Eskadron, Batterie . . . 313

Allgemeines 313

Beispiele 318

Aufgabe für eine Kompagnie 318

Aufgabe für eine Eskadron 319

Aufgabe für eine Batterie 322

Pioniere, Fußartillerie und Train 323

Zeiteinteilung für die Ausbildung der Kompagnie usw. 323

Felddienst 326

Beispiel für Übungen oder Besichtigungen im Felddienst 329

Technische Ausbildung der Pioniere . . . 331

C. Die Einzelausbildung 333

Mannszucht 333

Gymnastische Übungen 334

Gebrauch der Waffen 335

Unterricht 336

Erziehung zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit . . . 336

Seite

V. Abſchnitt.

Übungen im Kampf um befeſtigte Feldſtellungen (Schießübungen der Fußartillerie)

Ausführung der Notwendigkeit dieſer Übungen 406
Anlage der Übungen 407
Beiſpiel einer Übung ohne Scharfſchießen 409
Kriegslage und Auftrag für Blau 409
Kriegslage und Auftrag für Rot 410
Verlauf 412
Beſprechung 421
Beiſpiel einer Übung mit Scharfſchießen 426
Kriegslage Blau 426
Kriegslage Rot 427
Verlauf und Beſprechung 428
Vergleich beider Arten von Übungen 432
Schlußwort 434

Anlage.

Zuſammenſetzung der übenden Truppen für die Korpsmanöver 437

Beilagen (Karten).

1. Karte für die Korpsmanöver im 1. Jahre. 1 : 100 000.
   4 Sektionen der Generalstabskarte:
   Mergentheim, | Hall,
   Rothenburg a. d. T. | Dinkelsbühl.

2. Karte für die Korpsmanöver im 2. Jahre. 1 : 100 000.
   4 Sektionen der Generalstabskarte:
   Freudenstadt, | Villingen,
   Reutlingen, | Sigmaringen.

3. Karte für Beispiele aus Divisions- und Brigademanövern. 1 : 100 000.
   4 Sektionen der Generalstabskarte:
   Woldeck, | Templin,
   Prenzlau, | Schwedt.

4. Karte des Truppenübungsplatzes Döberitz. 1 : 25 000.
5. Karte des Truppenübungsplatzes Münsingen mit Umgebung. 1 : 25 000.
6. Karte des Exerzierplatzes Lerchenfeld bei Ulm. 1 : 25 000.

Berichtigung.

S. 121, Zeile 3 von oben lies statt „Sickingen“: Sinkingen.

S. 128, Zeile 10 von unten lies statt „Übungsstunden“: Übungszwecke.

Einleitung.

In dem *ersten Teile* dieses Werkes ist die Art und Weise behandelt worden, wie für die höheren Führer eine *Grundlage* zu schaffen ist, um sie vorzubereiten und auszubilden sowohl für ihre Aufgaben als Truppenführer wie als Leiter der Ausbildung der ihnen unterstellten Truppenteile, und dabei ist angeführt, nach welchen Richtungen hin die jährlichen Übungen der Truppen in dieser Beziehung hauptsächlich einer Ergänzung bedürfen.

Die für einen solchen Zweck vorgeschlagenen Übungen der Führer erscheinen wichtig und notwendig, um die erwähnte Grundlage zu schaffen, da ohne klare Anschauung und gereiftes Urteil über die kriegerischen Vorgänge im großen an eine nutzbringende Tätigkeit nicht zu denken ist und die Truppenübungen allein hierfür nicht genügen würden.

Der vorliegende *zweite Teil* umfaßt die *Übungen der Truppen* im Laufe eines Übungsjahres und behandelt damit den Kern der Friedensausbildung.

Es liegt auf der Hand, von wie großer Wichtigkeit es sein muß, diese Übungen nach dem üblichen Ausdruck „kriegsmäßig" zu gestalten.

Den Laien wird dieser Ausdruck seltsam anmuten, er wird als selbstverständlich annehmen, daß Übungen, welche die Ausbildung für die Kriegführung zum Zwecke haben, auch kriegsmäßig verlaufen müssen; der Eingeweihte weiß, wie groß die Schwierigkeiten sind, welche sich diesem Bestreben fort und fort entgegenstellen.

Einleuchten wird, wie fern die Vorbereitungen im Frieden für die vernichtende Tätigkeit im Kriege der Wirklichkeit bleiben müssen, wenn der Faktor der Vernichtung nur bei den Schießübungen mit

scharfer Munition, und auch dort nur in einseitiger Weise zur Geltung gebracht werden kann, während Beurteilung und Wirkung der Vernichtung sonst durch die Einbildungskraft der die Übungen Leitenden und Ausführenden erfolgen müssen.

Dem natürlichen Verlauf der Dinge entsprechend wird diese Einbildungskraft, welche an sich schwer zu gewinnen und noch schwerer in bezug auf die Wirkungen anzuwenden ist, schwächer werden, je mehr die kriegerischen Ereignisse eines Heeres der Vergangenheit angehören.

Unwillkürlich verblassen die Erinnerungen an die Vorgänge aus der kriegerischen Tätigkeit, Einfachheit und Strenge kriegerischer Anforderungen treten in den Hintergrund; dagegen schleichen sich Friedensgewohnheiten, bequemere Auffassungen und gelegentlich auch Künsteleien ein mit der Macht allmählicher Anpassung an alltägliche Einflüsse und Bedürfnisse gegenüber der harten und unerbittlichen Eigenart des rauhen Handwerks des Krieges. Die maßgebenden Reglements und Vorschriften sind auf den Erfahrungen des Krieges begründet, aber für ihre Ausführung und Anwendung bedarf es unaufhörlicher Mahnung und aufmerksamster Beobachtung, um das Richtige zu erkennen, unablässiger Arbeit und eifrigen Nachdenkens, um die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich der Aufgabe entgegenstellen, Friedensübungen und Krieg miteinander in einen den Zweck erfüllenden und nutzbringenden Einklang zu bringen.

Denn außer dem hervorgehobenen hauptsächlichen Hindernis der Übereinstimmung von Übung und Wirklichkeit, welcher die erstere kaum mit einem Gemälde, höchstens mit einer der Farbe entbehrenden Darstellung vergleichen läßt, sind noch viele Hindernisse anderer Art zu überwinden.

Die vorhandenen Geldmittel, so groß sie der Menge auch erscheinen mögen, legen an allen Orten erhebliche Beschränkungen auf, welche sich hauptsächlich zeigen in den gegen den Krieg sehr viel geringeren Stärken der übenden Truppen, in ihrer durch das Fehlen von Fahrzeugen usw. unvollständigen Zusammensetzung, in beschränktem Raum für die Übungen auf Übungsplätzen und selbst im Gelände, in geringer Anzahl an Munition für die Schießübungen, schließlich in mangelnder Zeit und beschränkter Leistungsfähigkeit des in hohem Grade angestrengten Ausbildungspersonals.

So treten dem Bestreben kriegsmäßiger Ausbildung Übungs-

rücksichten auf Schritt und Tritt entgegen, welche im einzelnen näher hervorgehoben werden sollen.

Das Ausbildungsjahr umfaßt die Ausbildung von derjenigen des einzelnen Mannes bis zu der der größten zusammengesetzten Truppenkörper, daneben noch die besondere technische Tätigkeit einiger Waffengattungen; die Schwierigkeit, den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden, ist groß.

Der Kampf mit den zu besiegenden Hindernissen ist ein täglicher, stündlicher; nur wer ihn aus gereifter Erfahrung kennt, wird die aufreibende Tätigkeit derer genügend würdigen können, welche vor die verantwortungsvolle Aufgabe der Ausbildung des Heeres für den Krieg gestellt sind.

In den nachfolgenden Betrachtungen sollen, wiederum unter Heranziehung von Beispielen aus der Erfahrung, die Bestrebungen eines höheren Truppenführers zur Darstellung gelangen, wie den Anforderungen kriegsmäßiger Ausbildung an Führer und Truppen bei den Übungen nach Möglichkeit entsprochen werden kann. Wenn hierbei des öfteren die Unvollkommenheiten in die Erscheinung treten werden, welche den Friedensübungen dem Kriege gegenüber anhaften, so wird sich daraus auch die Notwendigkeit ergeben, Klarheit über diese Mängel zu gewinnen und die Punkte zu erkennen, wo mit nicht abwendbaren Ergänzungen einzusetzen ist. Anderseits aber werden auch die Vorteile in die Augen springen, welche sich aus dem Handeln mit wirklichen Größen und der Sichtbarkeit der Folgen getroffener Anordnungen gegenüber den Übungen mit nur in der Einbildung vorhandenen Faktoren ergeben. Die Grenzen menschlichen Könnens werden auch hier zutage treten; innerhalb dieser Grenzen aber die Übungen der Truppen von den kleinsten Anfängen an bis zu denen größter Ausdehnung den Anforderungen des Krieges so nahe wie möglich zu bringen, ist das hohe Ziel gewissenhaften Strebens in unserem schweren Beruf.

Dem Gedankengange dieses Werkes entspricht es, wenn im Anschluß an die Übungen des I. Teils begonnen wird mit der Besprechung der Übungen größten Umfangs, welche dem Verlauf kriegerischer Vorgänge am nächsten kommen sollen. Aus ihnen sollen dann die Bedürfnisse der kleineren und grundlegenden Übungen bis zur Einzelausbildung herab entwickelt werden.

Erster Abschnitt.

Die Übungen in zusammengesetzten Verbänden in wechselndem Gelände.

A. Nicht alljährlich stattfindende Übungen.

Ehe zur Behandlung der sich alljährlich im Rahmen des Armeekorps vollziehenden Übungen übergegangen wird, ist an erster Stelle der in jedem Jahre besonders angeordneten Übungen größeren Umfangs zu gedenken. Das mit dem Anwachsen der Heere und der Erweiterung ihrer Aufgaben notwendigerweise hervortretende Bedürfnis, die Verhältnisse des großen Krieges mehr als früher in den Vordergrund zu stellen, hat bei diesen Übungen ebenso wie bei anderen Heeren zu einer größeren Ausdehnung geführt.

Während in früherer Zeit nur je ein Armeekorps zu 2 Divisionen einander gegenübergestellt wurden, kamen zunächst die Kavallerie-Divisionen hinzu, dann vermehrten sich die gegenübertretenden Kräfte zeitweise bis zu vier und sechs Infanterie-Divisionen und ein bis zwei Kavallerie-Divisionen auf jeder Seite. Den höchsten Führern wird auf diese Weise eine bis dahin nicht vorhandene Gelegenheit gegeben, größere Heeresmassen über das Armeekorps hinaus, den kommandierenden Generalen und Divisionskommandeuren ihre Truppenkörper im größeren Heeresverbande bei den Übungen tatsächlich zu führen. Diese Vorteile werden in etwas dadurch beeinträchtigt, daß naturgemäß sowohl die für die Leitung, Übersicht und Entscheidung entstehenden Schwierigkeiten als die durch den schnellen Verlauf der Übungen hervorgerufenen Unnatürlichkeiten mit der Ausdehnung der Übungen in wachsendem Maße zunehmen.

Es sind denn auch in letzter Zeit die Übungen wieder auf ein starkes Armeekorps mit Kavallerie-Divisionen auf jeder Seite beschränkt worden.

Da das Gefecht eines Armeekorps im Kriege in der Regel ein abgeschlossenes Feld für sich in Anspruch nehmen wird, ohne daß die Tätigkeit der Nachbartruppen für die Beteiligten wesentlich zur Erscheinung gelangt, so wird auch dies genügen können, wenn den größeren Verhältnissen durch Annahmen oder Markierungen der

Nebentruppen Rechnung getragen wird. Eine zeitweise Gegenüberstellung größerer Truppenmassen wird ebenfalls ihre Früchte tragen.

Die über die Übungen nachträglich veröffentlichten und den höheren Truppenführern zugänglich gemachten Darstellungen geben diesen die Möglichkeit, sich in höherem Grade als früher mit den größeren Verhältnissen zu beschäftigen und an ihnen zu bilden.

Von hohem Werte sind die in jedem Jahre erfolgenden Zusammenziehungen einiger Kavallerie-Divisionen zu Übungen in solchen. Sie helfen darüber hinweg, daß aus den bekannten einer solchen Organisation entgegenstehenden Gründen Kavallerie-Divisionen im Frieden mit einer Ausnahme im Heere nicht vorhanden sind, und geben der Kavallerie Gelegenheit, sich vorzubilden für ihre Aufgaben im großen Kriege.

Ganz besonders wird dies der Fall sein, wenn es möglich wird, zwei Kavallerie-Divisionen auf weitere Entfernungen einander gegenüberzustellen und gegeneinander zu führen, denn gerade das Kavalleriegefecht kann gegen einen bei der Übung einer Kavallerie-Division nur zur Verfügung stehenden markierten Gegner nur in sehr unvollkommener Weise zum Austrag gebracht werden, die Ausbildung für die Aufklärung im großen kommt nur auf diese Weise zu ihrem Rechte. Sofern die gegenüberzustellenden Kavallerie-Divisionen nicht an den großen Übungen der Armeekorps teilnehmen und hier den besten Anschluß und die greifbarsten Objekte für ihre Tätigkeit finden können, müßten durch markierte Truppen die nötigen Objekte anderer Waffengattungen sowie der Anschluß für die Tätigkeit vor der Front und in der Schlacht geschaffen werden. Das wird nicht immer leicht sein, aber doch durch Verbindung des Leitenden mit mehreren Armeekorps ermöglicht werden können. Auf diese Weise werden sich die Übungen der Kavallerie-Divisionen vollständig und erschöpfend gestalten.

B. Die Übungen des Armeekorps.

Bedeutung und Anlage der Korpsmanöver.

Die Korpsmanöver erhalten dadurch eine besondere Wichtigkeit, daß sie die einzigsten der alljährlichen Übungen sind, bei welchen Divisionen — die im Kriege die regelmäßige, aus allen Waffen-

gattungen bestehende größere Gefechtseinheit bildenden Truppenkörper — gegenübergestellt werden können. Diese Übungen werden daher am ehesten dem Verlauf im Kriege nachzubilden sein, die Anschauungen und Grundsätze der Kriegführung werden bei ihnen am besten und reinsten zur Geltung kommen, sie werden auf diese Weise maßgebend werden für die anderen Übungen, welche auf ihnen zu fußen und von ihnen zu entnehmen haben.

Besonders wichtig erscheint dies im Hinblick auf die Zusammensetzung der innerhalb der Division und der verstärkten Infanterie-Brigade bei den Übungen in wechselndem Gelände gegenübertretenden kleineren Abteilungen, infolge deren diese Übungen mehr oder weniger den Charakter des Detachementskrieges erhalten.

Auf die Notwendigkeit auch dieser Übungen wird später eingegangen werden, aber es ist Sorge zu tragen, daß die Grundsätze des großen Krieges maßgebend bleiben, die Korpsmanöver müssen die Richtschnur geben und sind an die Spitze zu stellen.

Wenn Korpsmanöver aus besonderen Gründen nicht stattfinden können, so müssen Manöver der Divisionen gegen einen markierten Feind an ihre Stelle treten.

Manöver gegen einen markierten Feind sind aber stets nur ein Notbehelf, denn markierte Truppen können trotz aller Bemühungen und selbst bei entsprechenden Vorübungen, zu welchen selten die Zeit vorhanden ist, nicht so geführt werden wie wirkliche. Die Bewegungen, Entwicklungen und Verschiebungen erfolgen doch immer noch zu schnell; sie kommen anderseits vielfach nicht zum genügenden Ausdruck, da die schwachen Abteilungen im Gelände verschwinden oder sich zusammenschieben. Das Erkennen ist oft so schwer, daß die auch bei der jetzt allgemein vorhandenen Schwierigkeit der Beobachtung zutage tretenden Merkmale verschwinden und dadurch Unnatürlichkeiten entstehen, welche die Führung über den Vorteil hinaus erschweren.

Auf der andern Seite wird das Erkennen durch die sichtbar sein müssenden Flaggen wieder zu leicht, besonders was die Feststellung der Ausdehnung einer feindlichen Front und der Flügel betrifft, eine der Hauptaufgaben der Führung.

Alle diese Nachteile, deren man sich klar bewußt sein muß, müssen in den Kauf genommen werden, wenn sich keine andere

Gelegenheit bietet, die Divisionen in der Hand ihrer Führer zur Tätigkeit gegeneinander zu bringen.

Die vom kommandierenden General zu stellenden Aufgaben müssen, den jetzt gültigen Bestimmungen über diese Übungen entsprechend, welche zuerst in mustergültig kriegsmäßiger Weise durch den General v. Goeben Anwendung fanden, sowohl den Divisionskommandeuren als dem Führer des markierten Feindes selbständige Aufgaben auf Grund einer größeren Kriegslage zuweisen.

Sie werden dann in ähnlicher Weise wie die Korpsmanöver und nach den bei diesen hervorgehobenen Grundsätzen verlaufen können.

Bei dem schnellen Verlauf der Übungen und der Kürze der zu Gebot stehenden Zeit sind durch die Besprechungen auf dem Manöverfelde viele Einzelheiten der Vorgänge sowie die die Handlungen der Führer begründenden Absichten und Anschauungen nicht mit der Gründlichkeit zu klären, welche zu völliger Ausnutzung der Belehrung durch diese wichtigen Übungen erforderlich erscheint.

Nachträgliche Besprechungen auf Grund der inzwischen eingegangenen Berichte durch den Leitenden werden daher von besonderem Wert; durch sie kann auch eine vielfach wünschenswerte Klarheit geschaffen werden über die bei Friedensübungen nicht zu umgehenden dem Kriegsfall gegenüber entstandenen Unnatürlichkeiten.

Auf der Grundlage solcher nachträglichen Besprechungen des Leitenden im Kreise der dazu herangezogenen höheren Offiziere des beteiligten Armeekorps über die Korpsmanöver zweier Jahre, welche dann ausgearbeitet und innerhalb des Armeekorps veröffentlicht wurden, sollen die weiteren Erörterungen erfolgen.

Korpsmanöver 1. Jahr.*)

Aufklärungsübung der Kavallerie.

Zunächst ist eine auf Anordnung des kommandierenden Generals erfolgte Aufklärungsübung der Kavallerie zu erwähnen, welche den Korpsmanövern unmittelbar vorausging.

Dieser Übung lag der Gedanke zugrunde, daß die Kavallerie die Zwecke der ihr eigentliches Wesen bildenden Aufklärung in

*) Hierzu Karte für die Korpsmanöver I. Beil. 1. Für die Korpsmanöver maßgebend ist die Zusammensetzung der Truppen (s. Anl. 1).

weiterem Sinne bei der Mehrzahl der Manöver nicht in genügendem Maße ausfüllen kann, weil bei ihnen zu viel andere Interessen zur Geltung kommen, Räume und Ziele meist nicht ausgedehnt genug sind und so den Anforderungen des großen Krieges nicht in ausreichendem Maße entsprochen werden kann.

Es sollte der Kavallerie daher besondere Gelegenheit gegeben werden, sich für die im Kriege an sie herantretenden Aufgaben vorzubereiten.

Die Übung wurde mit den Divisionsmanövern in Verbindung gebracht, um die für die Zwecke einer solchen Übung notwendigen Vorbedingungen, die Grundlage größerer Verhältnisse und weitere Ziele für die Aufklärung zu schaffen; die Leitung war dem ältesten Brigadekommandeur der Kavallerie übertragen.

Am Tage der Aufklärungsübung hatte die 1. Division des Armeekorps das letzte Divisionsmanöver in der Gegend von Kupferzell—Künzelsau, während die 2. Division*) einen Kriegsmarsch aus nördlicher und nordwestlicher Richtung in die um Crailsheim gelegenen Quartiere zu den Korpsmanövern ausführte.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurden der Aufklärungsübung folgende Kriegslagen zugrunde gelegt.

Kriegslage Blau (1. Division). Eine blaue Heeresabteilung hat am 17. Septbr. unter heftigen Gefechten mit einer roten Heeresabteilung die allgemeine Linie Übrigshausen—Öhringen erreicht und beabsichtigt am 18. Septbr. nach Eintreffen von Verstärkungen den Kupferabschnitt, hinter welchen sich der Feind am 17. Septbr. Abends zurückgezogen hat, in Besitz zu bekommen, um den Gegner über den Kocher zurückzudrängen.

Auf die in der Nacht vom 17.—18. Septbr. eingetroffene Nachricht von der Versammlung feindlicher Truppen aller Waffen nördlich und nordwestlich Crailsheim sowie stärkerer Kavallerieabteilungen in Linie Groß-Allmerspann — Groß-Altdorf erhält die 5. Kav. Brig., welche am frühen Morgen des 18. Septbr., über Hall kommend, bei Übrigshausen eingetroffen ist, den Befehl, den Vormarsch der Heeresabteilung in Rücken und Flanke zu sichern und zu verhindern, daß feindliche Kavallerieabteilungen den Kocher

*) Den Divisionen waren am Tage der Aufklärungsübung für ihre Übungen je 2 Schwadronen belassen worden.

überschreiten. Gleichzeitig hat die Brigade die bei Crailsheim gemeldeten Truppenansammlnngen aufzuklären.

Die Kocherbrücke bei Döttingen ist zerstört (Annahme).

Truppen: 5. Kav. Brig. ohne 5. Esk. Drag. Regts. 3 und 4. Esk. Drag. Regts. 4.

Sammelplatz: 6^{30} Vormittags Südostausgang von Übrigshausen.

Beginn der Bewegungen: 7^{0} Vormittags, Patrouillen dürfen um 6^{0} Vormittags den Kocher überschreiten.

Der Gegner trägt Helmüberzüge.

Kriegslage Rot (2. Division).

Für Rot war die Lage und Aufgabe folgende:

Eine rote Heeresabteilung ist am 17. Septbr. Abends vor einer blauen Heeresabteilung, welche die Linie Übrigshausen—Öhringen erreicht hatte, hinter die Kupfer in Linie Forchtenberg—Kupferzell zurückgegangen, um hier dem weiteren Vordringen des Gegners kräftigen Widerstand zu leisten.

Verstärkungen, aus der Richtung von Blaufelden kommend, sammeln sich am 18. Septbr. in und nördlich Crailsheim, um baldmöglichst über den Kocher gegen die rechte Flanke des Feindes vorzugehen.

Die 6. Kav. Brig. hat den Auftrag, die Verhältnisse auf dem rechten Flügel aufzuklären, die rückwärtigen Abteilungen des Feindes zu beunruhigen sowie über die Lage der eigenen Partei Meldung zu erstatten. Die Brücke bei Döttingen ist zerstört (Annahme).

Truppen: 6. Kav. Brig. ohne 2. Esk. Ul. Regts. 5 und 5 Esk. Ul. Regts. 6.

Sammelplatz: nach eigener Wahl.

Beginn der Bewegungen: Die Linie Ruppertshofen—Ober-Aspach—Groß-Altdorf darf von der Brigade nicht vor 7^{0} Vormittags überschritten werden, von etwaigen Aufklärungs-Eskadrons nicht vor 6^{30} Vormittags, von Patrouillen 6^{0} Vormittags.

Blau. Befehl für den 18. September.

Der Führer von Blau befahl am 18. Septbr. 6^{30} Morgens auf dem Sammelplatz bei Übrigshausen nach den nötigen Angaben über den Feind und den Auftrag der Brigade (Pkt. 1.—3.) folgendes:

1. bis 3. usw.

4. Ich werde die Brigade westlich Herdtlingshagen bereit-

stellen, Platz und Formation werden dort befohlen werden. Drag. Regt. 4 sichert mit einer Eskadron in der ungefähren Linie Höhe 379 (2 km nördlich Gailenkirchen)—Staigenhaus—Weg Haagen—Übrigshausen einschl.

Die Eskadron hat alle Kocherübergänge von Hall bis Haagen unter dauernde Beobachtung zu nehmen und patrouilliert auf Hessenthal und Thüngenthal.

Drag. Regt. 3 sichert durch Offizierposten:

a) bei Gaisdorf,
b) bei Straßenkreuzung zwischen Gaisdorf und Rückertsbronn,
c) bei Arnsdorf

und beobachtet die Kocherübergänge von Enslingen bis Braunsbach. Ein vierter Offizierposten ist seitens des Drag. Regts. 3 bei Rüblingen aufzustellen, welcher gegen Döttingen beobachtet und die Straße auf Kupferzell sichert.

Drag. Regt. 4 hat die vorgeschobene Eskadron (Staigenhaus) mit Höhe 447 östlich Herdtlingshagen,

Drag. Regt. 3 den Offizierposten bei Rüblingen mit der Höhe 447 mit dem Patrouillenapparat zu verbinden.

5. Drag. Regt. 3 entsendet einen Nachrichtenoffizier zur rechten Flügel-Division der Heeresabteilung, welcher mir zunächst durch Meldereiter, später durch Station Rüblingen über den Vormarsch bezw. das Gefecht des rechten Flügels zu melden hat.

6. Zur weiteren Aufklärung habe ich zwei Patrouillen entsandt und zwar über Groß-Altdorf gegen die Linie Crailsheim—Gröningen und über Ilshofen—Kirchberg gegen die Linie Hengstfeld—Gerabronn. Außer auf Hessenthal, Thüngenthal durch die vorgeschobene Eskadron Drag. Regts. 4 ist seitens des Drag. Regts. 3 auf Orlach—Ruppertshofen und Cröffelbach—Wolpertshausen zu patrouillieren.

7. Ich befinde mich von 7° Vormittags an auf der Höhe 447 östlich Herdtlingshagen.

Brigadekommandeur.

Mündlich wurde später hinzugefügt, daß die Übergänge über den Kocher bei Braunsbach, Geislingen und Enslingen seitens der Offizierposten zu besetzen seien, als Rückhalt für Meldereiter und Patrouillen.

Für die Lösung der der blauen 5. Kav. Brig. erteilten Aufgabe war der vor der Front gelegene Kocherabschnitt, von dessen Überschreitung, um dem Gegner entgegenzugehen, der Führer mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Schwierigkeiten berechtigterweise Abstand nahm, sehr günstig. Er gewährte die Möglichkeit, dem Gegner den Einblick in die eigenen Verhältnisse nachdrücklich zu verwehren.

Um eine so günstige Gelegenheit, einen nahezu hermetischen Abschluß zu bewirken, auszunutzen, war es notwendig, die Kocherübergänge wenigstens von Unter-Münkheim an abwärts nicht bloß zu beobachten, sondern sie von vornherein und so früh wie möglich zu besetzen. Die feindlichen Patrouillen wären dann auf sehr weite Umgehungen oder darauf angewiesen worden, die sehr schroffen, vielfach unzugänglichen Hänge des Kochertals außerhalb der Übergänge zu erklettern. Beides war unsicher und zeitraubend und hätte die feindliche Aufklärung erheblich erschwert. Als nachher die Besetzung der Übergänge mündlich befohlen wurde, hatten schon verschiedene feindliche Kavalleriepatrouillen die Kocherübergänge überschritten und sich auf dem linken Kocherufer festgesetzt.

Der Aufstellungspunkt der Brigade bei Herdtlingshagen war günstig; sie stand hier in der Nähe derjenigen Kocherübergänge, über welche der Feind die von der Brigade zu deckenden Truppen am schnellsten erreichen konnte, anderseits war es von dieser Aufstellung aus leicht möglich, sich nach jeder beliebigen Richtung zu wenden, um feindlichen Umgehungsversuchen entgegentreten zu können. Denn feindliche Kavallerie, mit welcher nach den vorhandenen Nachrichten zunächst zu rechnen war, konnte entweder den Übergang über den Kocher in gerader Richtung erzwingen oder durch Umgehung ihren Zweck erreichen wollen. Das erstere war wohl nur unter Mitwirkung von stärkerer Artillerie ausführbar und auch dann noch recht schwierig.

Wahrscheinlicher war, daß die gegnerische Kavallerie durch eine Umgehung versuchen würde, in Flanke oder Rücken der blauen Heeresabteilung zu gelangen. Der durch eine solche Umgehung bedrohte Flügel der 5. Kav. Brig. aber war augenscheinlich der rechte. Hier begünstigten der Lauf und die Beschaffenheit des Kocherabschnitts sowie die Straßenverbindungen von der gemeldeten Unterkunft der feindlichen Kavallerie, besonders die große Straße Hall—Unter-Münkheim—Kupferzell, ein solches feindliches Unter-

nehmen ungemein, während eine Umgehung über den, nebenbei noch zerstörten Übergang bei Döttingen weniger wahrscheinlich war. Es wäre daher vorteilhaft gewesen, den rechten Flügel nicht zurückzubiegen, sondern bis Hall oder wenigstens gegen Hall zu schieben. Der Übergang bei Hall war nach Lage der Verhältnisse wichtig genug, um eine vorgeschobene Besetzung zu rechtfertigen.

Rot. Befehl für den 18. September.

Der Führer von Rot hatte am 17. Septbr. Abends in St. Du. Eckartshausen nachstehenden Befehl ausgegeben:

1. und 2. Nachrichten über den Feind und eigene Truppen nach der Kriegslage.

3. Die Brigade wird morgen früh den Kocher überschreiten, um die Verhältnisse auf dem rechten feindlichen Flügel aufzuklären, die rückwärtigen Abteilungen des Feindes zu beunruhigen und die Truppen bei Crailsheim mit Nachrichten über die Lage zu versehen.

4. Patrouillen sind zu entsenden: vom Ul. Regt. 5:

a) 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Reiter über Hörlebach, Orlach, Braunsbach, Eschenthal auf Feßbach;

b) 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 8 Reiter über Wolpertshausen, Geislingen, Herdtlingshagen auf Hesselbronn;

vom Ul. Regt. 6:

c) 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Reiter über Ober-Scheffach durch das Bühlertal nach Geislingen und dann im Kochertal aufwärts über Enslingen, Brachbach auf Westernach;

d) 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Reiter über Otterbach, Veinau, Unter-Münkheim, Kupfer auf Westernach;

e) 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Reiter über Thüngenthal, Hall, Gailenkirchen auf Beltersroth.

Diese Patrouillen (die Linie Ruppertshofen—Ober-Aspach—Groß-Altdorf um 6° Vormittags überschreitend) schicken Meldungen, sobald sie den Kocher erreicht haben, klären gegen rechte Flanke und Rücken der feindlichen Heeresabteilung auf und melden über den Stand des voraussichtlich in der Gegend von Kupferzell stattfindenden Gefechts.

Die Patrouillen a und e behalten mit einem Teil die Kocherübergänge bei Braunsbach bezw. Hall besetzt, zugleich als Relais für Meldungsbeförderung.

5. Als Rückhalt für die Offizierpatrouillen und weitere

Aufklärungszwecke entsendet Ul. Regt. 5 um 6^{30} Vormittags einen Zug unter einem Offizier von der Wegegabel südwestlich Ilshofen über Wolpertshausen nach Geislingen zur Besetzung des dortigen Übergangs, Ul. Regt. 6 zu derselben Zeit von Groß-Altdorf aus eine Eskadron über Veinau zur Besetzung der Übergänge bei Enslingen, Haagen und Unter-Münkheim.

Diese Eskadron stellt je einen Relaisposten in Bühlerzimmern und Veinau auf.

6. Das Ul. Regt. 5 ($3^3/_4$ Eskds.) sammelt sich auf dem Wege Gaugshausen—Ober-Aspach in Kolonne zu Vieren (Anfang am Osteingang des Ortes), trabt um 7^0 Vormittags in Richtung Stadel vor und schließt sich dort dem Ul. Regt. 6 an.

Ul. Regt. 6 (3 Eskds.) geht um 7^0 Vormittags vom Bahnübergang westlich Groß-Altdorf über Stadel, Ober-Scheffach, Otterbach auf Veinau vor.

7. Die große Bagage parkiert von 8^0 Vormittags ab in der Wegegabel östlich Stadel (Annahme).

8. Ich reite mit dem Ul. Regt. 6. Meldungen — möglichst unter Benützung des Relais — zunächst auf den Weg Veinau—Otterbach—Ober-Scheffach.

Brigadekommandeur.

Wie schon bei Blau erwähnt, gab es für die Brigade zwei Möglichkeiten zur Erfüllung ihres Auftrags. Entweder mußte versucht werden, den nächstgelegenen Kocherübergang bei Geislingen mit Gewalt in die Hand zu bekommen, denn es war wohl anzunehmen, daß feindlicherseits der starke Kocherabschnitt zum Schutz gegen die durch die Anwesenheit der Kavallerie bei Allmerspann—Altdorf bedrohte Flanke besetzt war; oder es wurde mit Rücksicht auf diese Annahme eine Umgehung des Abschnitts in Aussicht genommen, für welche die Aussichten aus den früher erwähnten Gründen im Süden am besten lagen. Die Aufgabe der Brigade wäre am schnellsten und einfachsten gelöst worden, wenn der Führer sich von vornherein entschlossen hätte, auf dem kürzesten Wege und so schnell wie möglich über Hall vorzureiten.

Nach dem Befehl ordnete der Führer einen Vormarsch nur bis Veinau an, um von hier je nach Umständen die Brigade weiter zu führen; es wird sich später zeigen, daß die dadurch für die Brigade geschaffene Lage sich nicht besonders günstig gestaltete.

Die in dem Befehl genannten Offizierpatrouillen — fünf an der Zahl —, deren Stärke festzustellen den Regimentern überlassen werden konnte, waren sehr sorgfältig ausgesucht und die Ziele richtig bezeichnet, wenn es auch zweckmäßiger gewesen wäre, statt der allgemeinen Weisung der Aufklärung in rechter Flanke und Rücken bestimmtere Aufklärungszwecke festzulegen und zwar: Feststellung des feindlichen Flügels bei Kupferzell und dessen Verhalten für die nördlichen, feindliche Vormarschrichtung und -Straßen für die südlichen Patrouillen. Für eine Kav. Brig. waren fünf Offizierpatrouillen zu viel, es ist nicht gut, sich im Frieden auf diese Weise zu verwöhnen. Durch drei Patrouillen, eine über Braunsbach, eine über Geislingen—Enslingen und eine über Hall hätte der vorliegende Zweck erreicht werden müssen und können. Angezeigt wäre die Bestimmung einer Meldesammelstelle und zwar in Thüngenthal gewesen, eine solche gibt sicherere Gewähr, als wenn die Meldungen wie in Ziff. 8 des Befehls auf einen Vormarschweg verwiesen werden, der vielleicht infolge veränderter Verhältnisse nachher nicht eingehalten wird.

Verlauf der Übung.

Bald nach 8^{0} Vormittags hörte der Führer der blauen Kav. Brig. Feuer aus Richtung Geislingen, es erfolgte augenscheinlich ein Zusammenstoß beiderseitig vorgeschobener Abteilungen, ohne daß die Lebhaftigkeit des Feuers oder eingehende Meldungen dem Umstande eine besondere Wichtigkeit beilegten.

Um 8^{15} Vormittags war die telegraphische Verbindung von Höhe 447 mit Rüblingen hergestellt.

Die Verbindung mit der vorgeschobenen Eskadron bei Staigenhaus versagte, wahrscheinlich infolge Zerreißens des Drahtes, welcher auf die Erde hatte gelegt werden müssen, ein zu berücksichtigender Übelstand des Kavallerietelegraphen. Um 8^{30} Vormittags war auf Höhe 447 östlich Herdtlingshagen heftiges Gewehrfeuer aus Richtung Enslingen hörbar. Dies veranlaßte den Führer, die 3. Eskd. Drag. Regts. 4 dorthin zu entsenden, mit dem Befehl, den Posten daselbst zu unterstützen und aufzuklären. Zwischen 8^{35} und 9^{10} Vormittags eintreffende Meldungen des Postens bei Enslingen besagten, daß eine feindliche Ulanen-Eskadron, von Eltershofen kommend, die Brücke bei Enslingen durch Feuergefecht genommen habe und auf Unter-Münkheim weitermarschiere. 9^{25} und 9^{35} Vormittags liefen zwei Meldungen von dem auf Groß-

Altdorf entsandten Offizier ein des Inhalts, daß etwa 3 Eskds. gelber und 4 Eskds. roter Ulanen von Ober-Scheffach auf Otterbach marschierten, die Spitze der Kolonne habe 7^{15} Vormittags Otterbach erreicht. Die Meldungen hatten zur Zurücklegung der etwa 11 km betragenden Entfernung nahezu 2 Stunden gebraucht.

Als bis gegen 10^{0} Vormittags weitere Meldungen über den Feind nicht eingegangen waren, vermutete der Führer von Blau, die gemeldete feindliche Kav. Brig. werde bei Hall, Gelbingen oder Unter-Münkheim den Kocher überschreiten, und ordnete um diese Zeit den Abmarsch der Brigade nach rechts in eine Aufstellung südöstlich Übrigshausen an.

Dieser Entschluß war also auf Grund nicht vorhandener Meldung getroffen. Es trat hier in die Erscheinung, daß im Kriege nicht nur das Positive, sondern auch das Negative als Grundlage für die zu fassenden Entschlüsse berücksichtigt werden muß.

Während des Vormarsches der roten Kav. Brig. nach Veinau gingen zwischen 8^{0} und 8^{30} Vormittags von den Offizierpatrouillen Meldungen ein, nach welchen die Kocherübergänge bei Hall und Geislingen vom Feinde frei gefunden waren, der Übergang bei Unter-Münkheim sei anfänglich besetzt gewesen, aber später geräumt worden, der dortige feindliche Dragonerposten nach Enslingen zurückgegangen. So war es frühzeitig drei Patrouillen gelungen, auf das linke Kocherufer zu gelangen, eine Folge der anfänglichen Unterlassung einer Besetzung der Kocherübergänge durch Blau.

Um 8^{30} Vormittags hatte die Brigade Veinau erreicht; es trat das Bedürfnis nach einer Ruhepause ein.

Mitwirkend für diese Ruhe war wohl die Absicht des Führers mit, noch weitere Nachrichten vom Feinde für die ferneren Entschlüsse abzuwarten. Darüber verging etwa eine halbe Stunde Zeit, die unter Umständen von großem Wert sein konnte.

Gegen 9^{0} Vormittags traf von dem nach Geislingen entsendeten Zuge die Meldung ein, daß der dortige Kocherübergang 7^{50} Vormittags von einem Zuge feindlicher Dragoner besetzt gefunden worden, von der auf Unter-Münkheim vorgeschobenen 1. Eskd. Ul. Regts. 6, daß der vom Feinde besetzte Übergang bei Enslingen durch Karabinerschützen der Eskadron genommen worden sei und festgehalten werde, die Eskadron sich weiter talabwärts auf Haagen und Unter-Münkheim wende.

Daraufhin beschloß der Brigadekommandeur, da der gerade Weg über Eltershofen auf Unter-Münkheim für stärkere Kavallerieabteilungen nicht benutzbar war, die Brigade über Gelbingen nach Unter-Münkheim vorzuführen.

Da es indessen nicht sicher erschien, ob der Übergang bei Unter-Münkheim in der Tat in Händen der 1./Ul. 6 sich befände, ließ der Brigadekommandeur eine Eskd. Ul. Regts. 5 bis an die Hänge südöstlich Unter-Münkheim vorschieben, um nötigenfalls durch Karabinerfeuer bei Wegnahme des Übergangs mitzuwirken. Eine Eskd. Ul. Regts. 6 — die 2. — erhielt gleichzeitig den Befehl, den Kocher bei Gelbingen zu überschreiten und auf dem linken Ufer über Lindenhof—Ober-Münkheim gegen Unter-Münkheim vorzugehen. Diese Eskadron sollte gleichzeitig die Übergangsverhältnisse bei Gelbingen und die aus dem Tal zur Höhe in Richtung Sülz führenden Wege erkunden, denn mit Recht schien es dem Führer trotz aller vorbereitenden Maßregeln durchaus nicht sicher, ob bei rechtzeitiger Besetzung des Übergangs von Unter-Münkheim durch den Feind — und eine solche war durchaus nicht ausgeschlossen — ein Durchbruch an dieser Stelle möglich sein würde.

Um 9^{0} Vormittags setzte sich die Brigade von Veinau aus über Eltershofen nach Gelbingen wieder in Bewegung. In Gelbingen wurde durch die 2./Ul. 6 gemeldet, daß südwestlich des Ortes bei der Spinnerei ein benutzbarer Übergang über den Kocher vorhanden sei und von hier einige, allerdings schmale und steile Wege auf die Hochfläche führten.

So entschloß sich denn der Brigadekommandeur um 9^{45} Vormittags bei Gelbingen den Kocher zu überschreiten und über Sülz in Richtung Wittighausen vorzugehen. Sülz aber wäre durch einen sofortigen Vormarsch über Thüngenthal und Hall schneller und sicherer erreicht worden, als auf die vorliegende Weise. Die Vorführung der Brigade nach Veinau hatte Aufenthalt und Zeitverlust herbeigeführt, der Übergang bei Gelbingen war eine glückliche, aber doch recht unsichere Aushilfsmaßregel.

Die auf Ober-Münkheim entsandte 2./Ul. 6 wurde von der Absicht der Brigade in Kenntnis gesetzt, während die auf dem rechten Kocherufer zurückgelassene 3./Ul. 5 Befehl erhielt, sich baldigst an die Brigade heranzuziehen.

Die Brigade erstieg auf sehr steilem und schmalem Wege, un-

behelligt vom Gegner, um 10^{05} Vormittags östlich von Sülz die Hochfläche und ritt in Zugkolonne östlich an Gailenkirchen vorbei auf Wittighausen, das sie 10^{45} Vormittags erreichte.

Während bis dahin außer einigen weit entfernten Reitern vom Feinde nichts bemerkt worden war, ging hier von Offizierpatrouille 4 die Meldung ein, daß stärkere feindliche Kavallerie um 10^{0} Vormittags von Herdtlingshagen auf Brachbach im Trabe abmarschiert sei; gleich darauf meldeten die vorgetriebenen Patrouillen das Erscheinen mehrerer feindlicher Eskadrons bei Übrigshausen. In diesem Augenblick trafen hier die 3./Ul. 5 sowie 1. und 2./Ul. 6 bei der Brigade wieder ein.

Die 1./Ul. 6 hatte 8^{55} Vormittags den Übergang bei Unter-Münkheim besetzt, ihn aber 9^{40} Vormittags vor überlegenen feindlichen Dragonern wieder aufgeben müssen; es war dies die von dem Führer von Blau auf das heftige Feuer bei Enslingen hin entsandte Verstärkung. Die Ulanen-Eskadron hatte sich in Richtung Enslingen zurückgezogen und war dort mit der in das Kochertal hinabgestiegenen 3./Ul. 5 um 10^{0} Vormittags zusammengetroffen. Beide Eskadrons waren dann wieder gegen Unter-Münkheim vorgegangen und hatten sich im Verein mit der auf dem linken Kocherufer durch Feuer eingreifenden 2./Ul. 6 10^{30} Vormittags des Übergangs und Dorfes bemächtigt. Alsdann waren die drei Eskadrons unter Führung des ältesten Rittmeisters dem zurückgehenden Feinde auf Staigenhaus gefolgt und hatten dort dessen abgesessene Schützen attackiert. Auf die Meldung vom Erscheinen stärkerer feindlicher Kavallerie bei Übrigshausen hatten sie sich an die Brigade herangezogen. Die Tätigkeit dieser drei Eskadrons, welche ohne Befehl nach der Sachlage zusammenwirkten, war sehr zweckentsprechend.

Die Brigade, so — bis auf den bei Geislingen befindlichen Zug Ul. Regts. 5 — vereinigt, ging um 10^{55} Vormittags gegen eine sich bei Übrigshausen entwickelnde feindliche Brigade zur Attacke vor.

Bei Blau hatte sich inzwischen folgendes ereignet:

Um 10^{25} Vormittags war dem Führer eine Meldung der nach Staigenhaus vorgeschobenen Eskadron Drag. Regts. 4 — von 8^{40} Vormittags — zugegangen, welche besagte, daß feindliche Kavallerie — etwa fünf Eskadrons stark — bei Leinau halte.

Um 10^{30} Vormittags war von der 3./Drag. 4 die Meldung

eingegangen, daß sie an der Brücke von Unter-Münkheim stehe und den Eindruck habe, der Feind beabsichtige dort den Kocher zu überschreiten. 10^{50} Vormittags kam von der nach Staigenhaus vorgeschobenen Eskadron die Meldung, daß feindliche Kavallerie, mehrere Eskadrons stark, bei Gelbingen den Kocher überschreite und 9^{50} Vormittags auf Sülz vorgehe, ferner, daß um 10^{30} Vormittags eine feindliche Eskadron sich in der Richtung Eltershofen—Enslingen vorbewege. Gleichzeitig sah der Brigadekommandeur das Fußgefecht der 1./Drag. 4 in Richtung Wittighausen, sowie daß die 3./Drag. 4 von Unter-Münkheim her, vor drei feindlichen Eskadrons zurückgehend, Staigenhaus erreichte.

Der Brigadekommandeur ließ die nunmehr bis auf die Offizierposten Drag. Regts. 3 versammelte Brigade in Richtung Wittighausen—Staigenhaus östlich lassend — vorgehen und gab auf die Meldung hin, daß der Gegner etwa 7—8 Eskadrons stark hinter der Höhe nördlich Staigenhaus entwickelt stehe, den Befehl zum Angriff 10^{57} Vormittags.

Die Aussichten waren auf beiden Seiten annähernd gleiche; die Übung wurde vor Durchführung der Attacke beendet.

Beurteilung. Auf beiden Seiten ist hervorzuheben, daß trotz des hierzu auffordernden Geländes keine Verzettelung der Kräfte eingetreten war, sondern die Brigaden fast in der ganzen Stärke zum Gefecht zur Stelle waren, die abgezweigten Teile hatten sich wieder herangefunden. Das ist wichtig, denn die Kavallerie muß in der Lage sein, die Aufklärung durch das Gefecht zu erzwingen, dazu muß sie so stark als möglich auftreten, um günstige Aussichten zur Seite zu haben; schwächt sie sich durch Abzweigung größerer Teile zu Aufklärungszwecken, so stellt sie den Hauptzweck in Frage. Auch bei Zahl und Stärke der Aufklärungspatrouillen wird dieser Gesichtspunkt zu berücksichtigen sein. Sind aber, was natürlich nicht zu umgehen ist, einzelne Teile abgezweigt worden, so müssen sie, wie es hier geschah, dauernd bestrebt sein, den Anschluß an die Hauptkräfte zu suchen.

Zu erwähnen sind noch die Ereignisse der weitergehenden Aufklärungsmaßnahmen. Auf beiden Seiten gingen zahlreiche, meist zutreffende Meldungen ein. Ein Teil der Meldungen brauchte jedoch verhältnismäßig sehr lange Zeit, bis er sein Ziel erreichte. Die beste Meldung verfehlt aber ihren Zweck, wenn sie zu spät

ankommt. Rasche und sichere Beförderung der Meldungen muß daher mit allen geeigneten Mitteln — Relais, Meldesammelstellen, Telegraph usw. — angestrebt werden.

Der Führer von Blau hatte zur weiteren Aufklärung (vergl. Brigadebefehl) zwei Patrouillen entsandt. Eine über Groß-Altdorf gegen die Linie Crailsheim—Gröningen, eine über Ilshofen — Groß-Allmerspann — Kirchberg gegen die Linie Hengstfeld — Gerabronn.

Statt der Bezeichnung solcher Linien erscheint es zweckmäßiger, bestimmte Punkte, Örtlichkeiten, Straßen und dergl. als Aufklärungsziele zu bezeichnen und vor allem die Patrouillenführer darüber aufzuklären, worauf es dem Führer nach der Sachlage besonders ankommt. Hier war festzustellen, was in der Gegend von Crailsheim vom Feinde vorhanden war, wie weit sich eine Belegung der Gegend nach Norden, Westen und Süden ausdehnte und dergl.

Die Patrouille über Groß-Allmerspann meldete von 1 km nördlich Kirchberg, ab 10^{0} Vormittags (an 12^{30} Mittags Höhe 447 östlich Herdtlingshagen), den Marsch einer feindlichen Kolonne von sieben Bataillonen, sechs Batterien von Weckelweiler über Gaggstatt auf Wallhausen; dann von Höhe 428 südlich Tiefenbach 1^{35} Nachmittags ab, an Kupferzell 4^{55} Nachmittags (wegen Abbruchs der Übung war die Brigade inzwischen nach Kupferzell abgerückt, die Meldung wäre sonst früher angekommen), daß die vorgenannte Kolonne auf Crailsheim weitermarschiert sei und in Crailsheim und Gegend Unterkunft beziehe; die vordersten Infanterieabteilungen lägen in Triensbach, Buch, Unter- und Ober-Schmerach.

Die Meldung war richtig, sie enthielt die wichtigen Momente und zeugte von sachgemäßer Kenntnis und Auffassung der Lage.

Die über Groß-Altdorf entsandte Patrouille meldete von Rudelsdorf, ab 1^{0} Nachmittags, an Kupferzell 4^{30} Nachmittags (siehe obige Bemerkung), auf Grund von Aussagen von Landeseinwohnern, daß um 10^{0} Vormittags eine Infanterie-Brigade, eine Eskadron und ein Artillerie-Regiment über Unter-Schmerach auf Crailshaim marschiert seien. Auch diese Meldung entsprach den Tatsachen, war aber erheblich weniger brauchbar, da sie nicht auf eigener Wahrnehmung beruhte. Die Aussagen der Landeseinwohner werden im Kriege bedeutend weniger Wert haben wie im Frieden, sowohl im fremden wie im eigenen Lande.

Die Patrouille hatte unterwegs den Bühlerübergang bei Ober-Scheffach um 9^{30} Vormittags von Kavallerie*) besetzt gefunden, vergeblich versucht, den Abschnitt anderwärts zu überschreiten, und war erst, nachdem der Feind nach 10^{0} Vormittags den Übergang Ober-Scheffach geräumt hatte, weitergeritten.

Es wäre zweckmäßiger gewesen, durch weiteres Ausholen z. B. bei Hohenstadt das Überschreiten des Bühlerabschnittes zu bewerkstelligen und auf diese Weise den die Wirksamkeit der Patrouille in Frage stellenden Aufenthalt zu vermeiden.

Der zur Orientierung über die Vorgänge bei der 1. Inf. Div. dorthin entsandte Nachrichtenoffizier hielt den Kommandeur der 5. Kav. Brig. durch häufige Meldungen dauernd auf dem laufenden.

Ebenso liefen bei Rot zahlreiche und genaue Meldungen über das Gefecht bei Kupferzell und zwar teilweise schon recht frühzeitig ein; auch hier war der Führer dauernd orientiert.

Eine rote Offizierpatrouille war zwischen Döttingen und Braunsbach über den Kocher und dann über Rückertshausen vorgegangen.

Hier war also eine Patrouille zwischen den besetzten Übergängen unter Überwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten durchgedrungen, eine gute kavalleristische Leistung, welche die Notwendigkeit eingehender Übung im Geländereiten bewies. Eine zweite Offizierpatrouille war am frühen Morgen bei Geislingen über den Kocher gekommen, hatte sich gut verdeckt bewegt, zuerst die feindliche Kavalleriemasse bei Herdtlingshagen bemerkt, sich dann östlich an Kupferzell vorbei in das Gelände bei Haag und Gaisbach begeben und das dortige Gefecht beobachtet.

Beide Patrouillen benahmen sich sehr gewandt und meldeten gut.

Die Aufklärungs-Übung bot in verschiedener Beziehung Lehrreiches.

Sie gab sowohl Gelegenheit zu mannigfachen kriegsgemäßen Aufträgen für Patrouillen auf nähere und weitere Entfernungen unter schwierigen, durch Gelände und Zurücklegung längerer Strecken bedingten Umständen, sie führte anderseits größere Kavalleriekörper auf die Aufgaben hin, die ihnen im Kriege in weiterer

*) Es war dies eine Detachierung der nach Crailsheim marschierenden südlichen Kolonne der 2. Division.

Abzweigung selbständig bevorstehen, und zwar in einem den Bewegungen der Kavallerie erhebliche Hindernisse entgegensetzenden Gelände.

Manöver der Divisionen gegeneinander.

Um bei den Korpsmanövern dieses Jahres den Verlauf größerer kriegerischer Verhältnisse im Sinne der Ausführungen des I. Teils dieses Werkes gegenüber dem Detachementskrieg vor Augen zu führen — denn auch der Kampf zweier vereinzelter Divisionen gegeneinander ist im Kriege die Ausnahme —, wurde ihnen eine größere Grundlage gegeben.

Es sollten Ausbildung der Truppen wie der höheren Führer miteinander in Verbindung gebracht werden und die bei den kleineren Manövern nicht genügend zur Geltung kommenden Anforderungen der Kriegführung größeren Umfanges nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Die beiden bei den Übungen in Betracht kommenden Divisionen traten im Korpsverbande und die Korps als Teile größerer Heeresverbände auf, welche in geschlossenem Vorgehen gegeneinander wirkten.

Die Anlage in Verbindung mit in dieser Beziehung besonders günstigen Geländeverhältnissen gestattete trotzdem den Führern der beiden Divisionen ein bedeutendes Maß von Selbständigkeit, so weitgehend, daß die Nebentruppen weder zu sehen noch zu hören waren und eine beeinflussende Einwirkung der kommandierenden Generale auf die Entschlüsse der Führer nicht ausgeübt werden konnte.

Nicht immer wird sich dies so günstig gestalten lassen; aber wenn auch die Führer mehr auf Befehl und Einwirkung der vorgesetzten Instanz handeln müssen, bietet sich für Selbständigkeit in Auffassung und Ausführung bei den Verhältnissen in größerem Rahmen noch vollauf Gelegenheit. Es ist die Regel im Kriege, daß nach Befehl gehandelt wird; Entschlüsse und Handlungen im Rahmen sind lehrreicher und schwieriger, als wenn keine Beschränkung und Rücksichtnahme auf andere Heeresteile vorliegt, und deshalb wichtiger als Maßregeln, welche auf Grund völliger Selbständigkeit getroffen werden. Auch für solche wird geschaffen werden müssen, sie dürfen aber nicht zur Regel werden, um die Anschauungen über

den Verlauf und die Bedürfnisse größerer kriegerischer Handlungen nicht in falsche Bahnen zu lenken.

Wenn in erster Linie das Nachdenken und die Begriffe der höheren Führer sich an die Verhältnisse des großen Krieges anschließen müssen, so ist es auch für weitere Kreise, besonders für die Belehrung suchenden jüngeren strebsamen Elemente, von Wichtigkeit, daß diese Verhältnisse als die richtige Grundlage für die Friedensausbildung erkannt und befestigt werden.

Kriegslage und grundlegende Korpsbefehle.

Die den Korpsmanövern zugrunde gelegte allgemeine Kriegslage war folgende:

„Eine rote Heeresabteilung steht im Begriff, mit den Hauptkräften bei Wertheim und Würzburg den die Landesgrenze bildenden Main in südlicher Richtung zu überschreiten, abgezweigte Teile sind von Frankfurt a. M. über Erbach i. Odenwald vormarschiert.

Eine blaue Heeresabteilung wird auf den vom Bodensee und aus dem südlichen Bayern heranführenden Bahnlinien in der Gegend von Crailsheim versammelt.

Blau. Nach der besonderen Kriegslage für Blau (2. Division) war am 19. Septbr. die Versammlung der Heeresabteilung soweit gediehen, daß sich befanden:

2. Kav. Div. bei Colmberg—Ansbach,

XV. Armeekorps zwischen Dombühl und Ansbach,

XIV. Armeekorps bei Dinkelsbühl und Feuchtwangen,

I. Armeekorps in und um Crailsheim.

Am 19. Septbr. 8^0 Abends ging bei der 2. Inf. Div.*) im Stabsquartier Crailsheim nachstehender Befehl ein:

Blau.
Generalkommando I. K. H. Qu. Crailsheim, 19. Septbr. 7^{30} Abends.

Korpsbefehl.

1. Starke feindliche Kolonnen aller Waffen haben am 18. Septbr. bei Wertheim und Würzburg den Main überschritten und am 19. Septbr. den Vormarsch in Richtung Mergentheim und Röttingen fortgesetzt. Eine starke Kavalleriemasse — Dragoner und Ulanen — wurde heute Mittag im Marsche von Sindringen auf Kupferzell

*) Dies war die tatsächlich bei den Übungen auftretende Division.

beobachtet. Die auf Kupferzell vorgesandten diesseitigen Patrouillen fanden nachmittags die Kocherübergänge bei Braunsbach—Geislingen und Unter-Münkheim gesperrt.

Truppen aller Waffen, jedenfalls einem von Erbach über Osterburken—Adelsheim im Anmarsch gemeldeten feindlichen Armeekorps angehörend, sind am 19. Septbr. Mittags bis in die Gegend von Künzelsau gelangt und scheinen hier verblieben zu sein.

2. Von der Heeresabteilung rücken am 20. Septbr. vor:

2. Kav. Div. in Richtung Rothenburg a. T. zur Feststellung des Abmarsches des linken feindlichen Flügels;

XV. Armeekorps auf Schillingsfürst und Unter-Wörnitz;

XIV. Armeekorps auf Wildenholz und Schnelldorf.

3. Das I. Armeekorps hat den Schutz der linken Flanke der Heeresabteilung und der noch fortdauernden Ausladungen bei Crailsheim. Die Vereinigung der auf Künzelsau und Kupferzell vormarschierten feindlichen Truppenabteilungen mit den Hauptkräften soll nach Möglichkeit verhindert werden. Die Bahnlinie Goldshöfe—Ellwangen—Crailsheim ist von Etappentruppen besetzt.

4. Es marschieren am 20. Septbr. 8° Morgens:

Die 1. Inf. Div., welcher eine zu meiner Verfügung bleibende Abteilung der 2. Feldart. Brig. folgt, mit der Spitze der Infanterie von Gröningen in Richtung Gerabronn.

Die Straße Crailsheim—Mergentheim ist in dauernder Beobachtung zu halten, mit dem XIV. Armeekorps über Schnelldorf Verbindung aufzunehmen.

Die 2. Inf. Div. mit der Spitze der Infanterie von Saurach über Ilshofen. Die Division handelt im übrigen selbständig im Sinne der Aufgabe des Armeekorps.

5. Die Verbindung zwischen beiden Inf. Divn. über Kirchberg a. d. Jagst ist frühzeitig zu bewirken. (Annahme.)

Der Jagstübergang bei Kirchberg a. d. Jagst ist am 20. Septbr. frühzeitig durch die 1. Inf. Div. zu besetzen. (Wird markiert.)

6. Über die vom 19. Septbr. Abends an in Crailsheim zur Ausladung gelangenden, den Inf. Divn. zugeteilten Kolonnen und Trains (I. Staffel) verfügen die Divisionen nach Maßgabe ihres Eintreffens.*)

*) Die Eintreffenübersicht war bekannt gegeben.

Die II. Staffel wird am 20. Septbr. in Ellwangen zur Ausladung kommen.

7. Ich befinde mich bei der 1. Inf. Div.

Kommandierender General.

Rot. Bei Rot (3. Division) war durch die Besondere Kriegslage die Lage am 19. Septbr. wie folgt bekannt gegeben:

„Die Hauptkräfte der Heeresabteilung haben am 18. Septbr. den Übergang über den Main bei Wertheim und Würzburg begonnen. Das II. Armeekorps mit der ihm unterstellten 7. Kav. Div. (ohne 5. Kav. Brig. und eine Bttr.) hatte von Frankfurt a. M. zunächst die Richtung über Erbach i. Odenwald erhalten. Im weiteren Vormarsch, für welchen allen Teilen der Heeresabteilung die Richtung auf Crailsheim angegeben war, sollte sich das Korps zu gemeinsamem Handeln an die Hauptkräfte heranziehen, hierbei seine Marschrichtung zur Aufklärung der Verhältnisse bei Crailsheim ausnutzen, die auf der Bahnlinie Aalen—Goldshöfe—Crailsheim stattfindenden Truppentransporte stören sowie kräftig gegen die feindliche linke Flanke wirken.

Am 19. Septbr. erreichten: 7. Kav. Div. die Gegend von Westernach—Kupferzell, Vortruppen auf den Straßen nach Hall und Crailsheim bis an den Kocher vorgeschoben,

II. Armeekorps im Vormarsch über Adelsheim und Osterburken mit der 3. Inf. Div. die Gegend von Künzelsau, mit der 4. Inf. Div. die Gegend von Dörrenzimmern—Stachenhausen,

III. Armeekorps mit der Spitze die Gegend von Mergentheim,

IV. Armeekorps mit der Spitze die Gegend von Röttingen.

Am 19. Septbr. Abends ging bei der 3. Inf. Div.*) nachstehender Korpsbefehl ein:

Rot.
Generalkommando II. K. H. Qu. Ingelfingen, 19. Sept. 8° Abends.

Korpsbefehl.

1. Nach den eingegangenen Nachrichten sind in den letzten Tagen auf der Bahnlinie über Aalen—Ellwangen starke Truppentransporte nach Crailsheim vorgeführt worden, die Transporte haben auch am 19. Septbr. noch fortgedauert. Die gegen diese

*) Dies war die bei den Übungen tatsächlich auftretende Division.

Bahnlinie vorgesandten Patrouillen erhielten bei Aalen, Goldshöfe, Ellwangen, Jagstzell, Jagstheim Feuer.

Auf der Straße Jagstheim—Crailsheim wurden im Laufe des heutigen Tages Märsche von Truppen aller Waffen und Wagenkolonnen beobachtet.

Nach Crailsheim vermochten keine Patrouillen durchzudringen, die Ortschaften Ober-Speltach, Burgberg, Ölhaus, Ober- und Unter-Schmerach, Herboldshausen, Mistlau und Wallhausen wurden vom Feinde besetzt gefunden.

Feindliche Ulanenpatrouillen ritten mehrfach gegen die Postierungen der 7. Kav. Div. an den Kocherübergängen vor.

2. Das II. Armeekorps und die 7. Kav. Div. werden am 20. Septbr. den Marsch in Richtung Crailsheim fortsetzen und die Fühlung mit dem auf Blaufelden vorrückenden III. Armeekorps aufnehmen.

3. Die 7. Kav. Div. stellt die Verhältnisse bei Crailsheim näher fest und wirkt weiter gegen die Bahnlinie Aalen—(Annahme)—Goldshöfe—Crailsheim. Im übrigen handelt sie gemeinsam mit der 3. Inf. Div.

4. Die 3. Inf. Div. marschiert mit der Spitze der Infanterie um 8^{15} Morgens von Amrichshausen in Richtung Crailsheim vor, sucht in Verbindung mit der 7. Kav. Div. feindliche Ausschiffungen zu stören und wirkt kräftig gegen die feindliche linke Flanke.

5. Die 4. Inf. Div. marschiert mit der Spitze der Infanterie um 8^{0} Morgens von Weldingsfelden über Buchenbach in Richtung Gerabronn vor. Aufnahme der Verbindung mit dem III. Armeekorps ist frühzeitig anzustreben.

6. Die Verbindung zwischen beiden Infanterie-Divisionen ist baldigst über Langenburg aufzunehmen (Annahme).

7. Über die ihnen zugewiesenen Kolonnen und Trains verfügen die Divisionen.

Die II. Staffel geht morgen nach Ingelfingen.

8. Ich reite an der Spitze der 4. Inf. Div.

Kommandierender General.

Der Kriegszustand begann für beide Teile am 19. Septbr. 6^{0} Abends.

Die für die Korpsmanöver zugrunde gelegte Lage umfaßte die Verhältnisse zweier Heeresabteilungen, für deren Stärke die im I. Teile dieses Werkes erwähnten Gründe maßgebend waren.

Die wirklich in Betracht kommenden Divisionen, welche an zwei Tagen gegeneinander üben sollten, gehörten zu den auf dem westlichen Flügel der Heeresabteilungen befindlichen Heeresteilen und hatten auf Grund der betreffenden Korpsbefehle zu handeln. — Es waren dies bei Blau die 2. Inf. Div. I. Armeekorps, bei Rot die 3. Inf. Div. II. Armeekorps.

Bei Rot trat außerdem die in der Lage angeführte 7. Kav. Div. bei den Übungen in Tätigkeit.

Um die Übung einer größeren Kavalleriemasse zu erzielen, waren die vier Kavallerie-Regimenter des Armeekorps zu je vier Schwadronen unter Beigabe einer Batterie als nicht vollständige Kavallerie-Division unter einen Befehl gestellt worden, während den Divisionen nur je zwei Schwadronen als Divisionskavallerie belassen waren.

Da die Kavallerie-Brigaden der Armeekorps doch nur verhältnismäßig selten Gelegenheit haben, an den besonderen Kavallerie-Divisionsübungen teilzunehmen, so erscheint eine solche Aushilfe von Zeit zu Zeit angebracht. Es empfiehlt sich auch im Zusammenhang damit, die Divisionen darauf vorzubereiten, mit wenig Kavallerie auszukommen, da auch im Kriege eine derartige Beschränkung vielfach erforderlich sein wird.

Eine Aushilfe bleibt ein solches Auftreten einer größeren Kavalleriemasse bei den jährlichen Übungen stets, weil eine Kavallerie-Division bei der großen Mehrzahl der Armeekorps nicht vollzählig aufgestellt und ihr keine an Zahl annähernd gleiche Kavallerie gegenübergestellt werden kann, ihre Tätigkeit infolgedessen nur gegen Infanterie und Artillerie möglich ist.

Immerhin bietet sich auch so des Lehrreichen genug, in erster Linie für die Aufklärung, welche allerdings für die Partei, bei welcher sich die Kavalleriemasse befindet, besonders günstig ausfallen muß. In vorliegendem Falle trat durch die Einwirkung auf die Bahnlinie Aalen—Goldshöfe—Crailsheim an die rote Kav. Div. noch eine besondere Aufgabe heran.

Um die letztere Aufgabe eingehender und lehrreicher zu gestalten, wurde die Besetzung der in Betracht kommenden Bahnlinie wenigstens zum Teil durch blaue Truppen und zwar durch eine Abteilung des Wachkommandos Ulm am 19. und 20. Septbr. zur Darstellung gebracht.

Diese Abteilung markierte das mit dem Bahnschutz beauftragte I. Bataillon Landwehr-Inf. Regts. Nr. 5. Die Strecke Goldshöfe (ausschließlich) bis Aalen und weiter südlich war durch andere Teile desselben Landwehr-Regiments als gesichert angenommen; der Regimentsführer befand sich nach der Annahme in Aalen.

Der Führer des I. Bataillons Landwehr-Inf. Regts. 5 auf Strecke Goldshöfe—Crailsheim hatte seinerseits zugewiesen:

Die Strecke Bahnhof Goldshöfe (einschl.) bis Bahnhof Ellwangen (ausschl.) einer Kompagnie,

die Strecke Bahnhof Ellwangen (einschl.) bis Bahnhof Stimpfach (ausschl.) einer Kompagnie,

Bahnhof Stimpfach (einschl.) bis Bahnhof Crailsheim (einschl.) einer Kompagnie.

Der Bataillonsführer und die zu seiner Verfügung gehaltene Kompagnie befanden sich in Ellwangen.

Die einzelnen Bahnhöfe, Kunstbauten, Einschnitte und sonstige wichtige Punkte auf der Strecke waren ihrer Bedeutung entsprechend durch Wachen und Posten sowie durch Patrouillen entlang der Bahnlinie gesichert.

Auch in das nächste Vorgelände wurde auf den Hauptwegen Patrouillengang durch Infanterie unterhalten.

Die zur Verfügung stehende Abteilung hatte die Stärke von nur 1 Offizier und 125 Mann.

Deshalb konnten nur Posten und Patrouillen in voller Stärke zur Darstellung kommen; die geschlossenen Teile der Kompagnien wurden durch rote Flaggen markiert.

Unterbringung der Divisionen am 19. September.*)

Die Unterbringung der gegenübergestellten Divisionen am 19. Septbr. schloß sich eng an die Kriegslage an, wenn auch die Friedensverhältnisse eine wirklich kriegsmäßige Unterbringung nicht durchweg in vollem Maße ermöglichten.

Bei Blau war die Unterbringung des I. Armeekorps um Crailsheim so zu denken, daß die Truppenteile nach der bei Crailsheim und südlich erfolgten Ausschiffung in der Nähe der Ausschiffungspunkte in Quartiere rückten und die Verteilung derart angeordnet Blau.

*) Unterbringung s. Skizze auf der Karte, Beil. 1.

wurde, daß die 2. Inf. Div. auf dem linken Jagstufer nördlich und südlich der Straße Crailsheim—Ilshofen, die gedachte 1. Inf. Div. in Crailsheim sowie nördlich, südlich und östlich dieses Ortes auf dem rechten Jagstufer in Unterkunft gelegt worden waren. Tatsächlich lag die 2. Inf. Div., soweit das linke Jagstufer in Betracht kam, in dem Umkreis Lobenhausen—Unter-Schmerach—Ober-Speltach—Unter-Speltach—Jagstheim, während in dem der Lage nach der 1. Inf. Div. zugewiesenen Bezirk auf dem rechten Jagstufer noch Crailsheim sowie südlich davon Ingersheim, Westgartshausen und nördlich Beuerlbach, Satteldorf, Gröningen, Wallhausen von ihr belegt waren. Der Unterschied gegen die Kriegslage bestand darin, daß die 2. Inf. Div. am 19. Septbr. aus Friedensrücksichten fast den ganzen Raum belegt hatte, den das Armeekorps einnehmen sollte. Bei der Entfernung vom Feinde schien dies angängig, wenn für unvorhergesehene Fälle Maßregeln zu schneller Bereitstellung getroffen wurden. Für die Zwecke der Übung kam in Betracht, daß der im Kriege vom I. Armeekorps zu belegende Raum am 19. Septbr. der Hauptsache nach in der Tat belegt war, also die richtigen Ziele für die roten Patrouillen vorhanden waren.

Diese der Kriegslage entsprechende Unterkunft war demgemäß zu sichern. Für die auf dem linken Jagstufer zu denkende 2. Inf. Div. waren zu diesem Zwecke einfache Maßregeln ausreichend. Es genügte, wenn die schwache zur Verfügung stehende Kavallerie, von welcher an die dem Feinde zunächstliegenden Infanterietruppenteile einige Meldereiter abzugeben waren, den wichtigen Knotenpunkt Ilshofen belegte*) und von dort gegen die Kocherlinie nach Maßgabe der bekannt gewordenen feindlichen Besetzung und um diese herum patrouillierte, soweit es in ihren Kräften stand.

Dann waren den Infanterie-Brigaden ihrem Unterkunftsraum entsprechend Abschnitte zuzuteilen, in welchen sie zu sichern hatten; also der 4. Inf. Brig. der Abschnitt von der Jagst bis zur Straße Crailsheim—Ilshofen einschließlich, der 3. Inf. Brig. von dieser Straße ausschließlich bis zur Wegeverbindung Jagstheim—Hohnhardt—Ober-Sontheim. Die Infanterie-Brigaden hatten dann innerhalb dieser Abschnitte die zunächst am Feinde liegenden Truppen-

*) Tatsächlich wurde sie nur bis Groß-Allmerspann vorgeschoben.

teile mit der Sicherung der in Betracht kommenden hauptsächlichen Straßen durch Vorschieben schwacher Abteilungen zu beauftragen und zwar:

Die an dem linken Jagstufer über Kirchberg nach Crailsheim führende Wegeverbindung von Lobenhausen und Herboldhausen aus,

die große Straße Ilshofen—Crailsheim von Unter-Schmerach aus,

die Wegeverbindung Gr.-Altdorf—Lorenzenzimmern—Maulach von letztem Ort aus,

die von Oelberg und Ober-Sontheim auf Crailsheim führenden Wege von Ober-Speltach, Fichtenhof und Jagstheim aus.

Im übrigen sicherten sich die Ortschaften selbst je nach ihrer Lage zum Feinde, schützten sich also vor Überfall und Überraschung und setzten sich in die Lage, so schnell als möglich auf die festgesetzten Alarmplätze zu rücken, welche von der Division der Kriegslage entsprechend bestimmt worden waren.

Nach den am 19. Septbr. 8° Abends durch den Korpsbefehl bei der 2. Inf. Div. bekannt gewordenen Nachrichten vom Feinde war eine etwaige Überraschung nur durch die feindliche Kavalleriemasse zu erwarten, auch diese befand sich noch jenseits des Kocher; ein zwingender Grund, die den Truppen in weiterer Unterbringung gewährte Ruhe zu beeinträchtigen, war nicht vorhanden, diese Ruhe aber mit Rücksicht auf die in nächster Zeit zu erwartenden Anstrengungen sehr nötig.

Bei Rot befand sich die 7. Kav. Div. in Ortsunterkunft mit Rot.
der 6. Kav. Brig. in und um Westernach, mit der 5. Kav. Brig. und der Batterie in und um Kupferzell, Div. Stabsquartier Brachbach. Der 6. Kav. Brig. war die Sicherung gegen Hall und Crailsheim unter Besetzung der Kocherübergänge bei Geislingen und Braunsbach mit vorgeschobenen Eskadrons und Patrouillengang gegen die Eisenbahnlinie Jagstzell—Crailsheim übertragen worden. Die 5. Kav. Brig. hatte gegen Crailsheim zu sichern, die Kocherübergänge bei Döttingen und Steinkirchen mit vorgeschobenen Eskadrons zu besetzen, mit der 3. Inf. Div. gegen Kocherstetten Verbindung aufzunehmen und auf Crailsheim—Wallhausen zu patrouillieren. Unterkunft und Sicherung erfolgten hier unter dem Gesichtspunkte der Deckung durch das tief eingeschnittene Kochertal, sie stimmen mit dem Kriege vollständig überein.

Bei der 3. Inf. Div. war die 6. Inf. Brig. mit dem Feldart.

Regt. 5 im Kochertal und zu beiden Seiten desselben zwischen Kocherstetten und Künzelsau einschließlich, nördlich bis Hermuthausen, südlich bis Etzlinsweiler—Künsbach; die 5. Inf. Brig. mit dem Feldart. Regt. 6 rückwärts der 6. Inf. Brig., ebenfalls zu beiden Seiten des Kocher nach Westen bis Crispenhofen und Weißbach, nördlich bis Rodachshof, südlich bis Gaisbach—Neufels in Ortsunterkunft gegangen.

Der 6. Inf. Brig. war die Sicherung und Aufklärung im Kochertal und auf dem rechten Kocherufer gegen Crailsheim, der 5. Inf. Brig. Sicherung der Straße Gaisbach—Haag—Kubach—Rüblingen und die Verbindung mit der 7. Kav. Div. übertragen.

Die 5. Inf. Brig. schob zu diesem Zweck leichte Postierungen nach Haag vor, welche über Kubach nach Rüblingen gegen das Kochertal patrouillierten.

Bei der 6. Inf. Brig. wurden im Kochertal und auf dem linken Ufer durch die vordersten Abteilungen des Inf. Regts. 12 in Kocherstetten, Etzlinsweiler, Künsbach und Morsbach ziemlich starke örtliche Sicherungen angeordnet.

Auf dem rechten Kocherufer war von dem in und bei Amrichshausen untergebrachten Inf. Regt. 13 eine Vorpostenkompagnie auf der Hauptstraße von Amrichshausen gegen Kügelhof vorgeschoben, dieser Hof selbst mit einer Feldwache besetzt worden.

Die in Ohrenbach liegende 8./Inf. 13 hatte einen selbständigen Unteroffizierposten nach dem Straßenkreuz 700 m östlich des Ortes und eine Außenwache an den Nordausgang von Ohrenbach gelegt.

1½ Eskadrons der Divisionskavallerie — je ein Zug war bei den Infanterie-Brigaden verteilt — waren bis Zottishofen vorgeschoben mit dem Auftrag, gegen Crailsheim aufzuklären und mit der Kavallerie-Division Verbindung aufzunehmen. Sie hatten Kavallerieposten in der Linie Orlach—Nesselbach ausgestellt, Patrouillen gingen über Ilshofen vor mit dem Auftrage, bei Nacht am Feinde zu bleiben.

Von Zottishofen über Amrichshausen war die telegraphische Verbindung mit dem Divisionsstabsquartier Künzelsau hergestellt.

Die Unterkunft der 3. Inf. Div. entsprach durchaus der Kriegslage, welche die Division am 19. Septbr. im Vormarsch von Adelsheim über Bieringen, Westerhausen, Crispenhofen, Ingelfingen und Künzelsau annahm. Der Anfang der ungefähr 9 km langen

Marschkolonne*) war in den ersten Nachmittagsstunden bis in die Gegend östlich Künzelsau gelangt, das Ende etwa bei Crispenhofen, als zur Ruhe an der Marschstraße übergegangen wurde, mit der Absicht, den Marsch am 20. Septbr. weiter fortzusetzen. Die Unterbringung konnte der Entfernung vom Feinde nach eine weitläufigere sein, die Sicherung sich nach den Weisungen der Division auf einfache Maßnahmen der dem Feinde zunächst liegenden Truppenteile beschränken. Da südlich der Division die 7. Kav. Div. sich befand und die Kocherübergänge von Steinkirchen an im Besitz hatte, die Divisionskavallerie berechtigterweise weit bis Zottishofen vorgeschoben war, konnten die Sicherungsanordnungen des Inf. Regts. 12 einfacher sein und sich auf das Vorschieben schwacher Sicherungen von Kocherstetten und Etzlinsweiler aus beschränken. Die Sicherung der Straße Gaisbach—Haag—Kubach—Rüblingen durch die 5. Inf. Brig. war eine Vorsichtsmaßregel, deren Aufrechterhaltung bei näherer Verbindung mit der 7. Kav. Div. und Kenntnis von deren Aufstellung nicht nötig erschien.

Die in Wirklichkeit von der 4. Inf. Div. belegte Gegend nördlich des Unterkunftsraumes der 3. Inf. Div. war tatsächlich frei. Bei der schwachen Kavallerie, welche der feindlichen 2. Inf. Div. zu Aufklärungszwecken zu Gebote stand, und den von der Leitung gegebenen Nachrichten kam jedoch dieser Umstand wenig in Betracht, denn es war der Lage nach von Blau klar zu übersehen, daß das abgezweigte rote Armeekorps von Erbach über Osterburken und Adelsheim anmarschiert und am 19. Septbr. bis in die Gegend von Künzelsau gelangt war.

Siehe Korpsbefehl des blauen I. Armeekorps vom 19. Septbr. 7^{30} Abends. Ziff. 1. (Seite 22 u. 23.)

Wenn es auch nicht leicht ist, die Verhältnisse der Unterbringung und Sicherung bei den Friedensübungen mit denen des Krieges in Einklang zu bringen, und man sich meist darauf wird beschränken müssen, der tatsächlichen Friedens- eine angenommene Kriegsunterbringung gegenüberzustellen, so muß doch wenigstens bei den Korpsmanövern, den größten regelmäßigen Übungen, ein möglichst geringer Unterschied zwischen Kriegs- und Friedensverhältnissen an-

*) Unter Zugrundelegung von Kriegsstärken mit Bagagen ohne Kolonnen und Trains.

gestrebt werden, um die Begriffe zu klären und die Abweichungen und Unnatürlichkeiten zu erkennen, welche die kleineren Übungen in dieser Beziehung mit sich bringen. Im vorliegenden Falle ist es versucht worden, ohne eine zu starke Belastung der Gemeinden, welche auch durch den für den 19. Septbr. angesetzten Ruhetag vermieden werden mußte, eintreten zu lassen. Die erhebliche Entfernung der beiden Parteien voneinander gestattete eine weitläufigere und doch im wesentlichen kriegsmäßige Unterbringung, an welche sich einfache Sicherungsmaßregeln anschließen konnten. Für die Aufklärung wurden auf diese Weise größere Entfernungen und den Verhältnissen des Krieges entsprechende Ziele ermöglicht. Dadurch, daß der Kriegszustand am 19. Septbr. 6° Abends eintrat, wurde zwar eine Beeinträchtigung des Ruhetages für einzelne Teile herbeigeführt, welche aber zurücktreten mußte dem großen Vorteil gegenüber, daß hierdurch für den Verlauf des 20. Septbr. — des ersten Übungstages — eine durchaus kriegsmäßige Grundlage geschaffen wurde und schon vom Abend vorher an mit tatsächlichen Verhältnissen gerechnet werden konnte. Da die Führer für den 20. Septbr. auf Grund der Korpsbefehle handeln mußten, waren Störungen des im großen und ganzen festzuhaltenden von der Leitung beabsichtigten Verlaufs durch unvorherzusehende oder zu frühzeitige Unternehmungen ausgeschlossen; es war daher nicht nötig, durch Festsetzung des Beginns der Bewegungen und des Patrouillengangs unkriegsgemäße und die Entschlüsse der Führer viel mehr als höhere Befehle beeinflussende Beschränkungen eintreten zu lassen, während für die Aufklärung wirklich ausreichende und einigermaßen der Wirklichkeit entsprechende Zeit vorhanden war. Auf nächtliche Unternehmungen der Kav. Div. mußte die Leitung gefaßt sein, sie unterlagen der Beurteilung der Lage durch den Führer dieser Division. Auch das entsprach den Verhältnissen der Wirklichkeit, welche den vorgeschobenen Kavalleriemassen eine große Selbständigkeit gewährt. Anderseits wird immer die Notwendigkeit, den Zusammenhang mit den übrigen Heeresteilen für die Hauptentscheidung nicht zu verlieren, und die Rücksicht auf die Gebrauchsfähigkeit der Pferde dieser Selbständigkeit die Fesseln auflegen, welche auch im vorliegenden Falle zur Geltung kamen und, zuerst in Erwägung gezogen, nächtliche Unternehmungen nicht zur Ausführung kommen ließen.

Im übrigen hätte es für den Leitenden nur erwünscht sein

können, wenn die Kav. Div. sich zu einer nächtlichen Unternehmung entschlossen hätte, sowohl als Übung für die Kavallerie, wie zur Prüfung der Sicherungsmaßregeln der 2. Inf. Div. und ihrer Wachsamkeit. Der Anlage der Übung nach war jedoch ein Eingriff des Leitenden nach dieser Richtung hin ausgeschlossen, welcher die nötige Selbständigkeit und Verantwortlichkeit des Führers der [illegible] Div. aufgehoben hätte. Wenn es erforderlich erscheint, bei [illegible] Übungen zum Ausdruck zu bringen, daß die Selbständigkeit der Führer nicht über das im Kriege auftretende Maß ausgedehnt wird, so ist es ebenso nötig, sie in den erforderlichen Grenzen nicht in unkriegsmäßiger Weise zu beschränken.

Auffassung der Lage am 19. September.

Die Entschlüsse der bei der Übung am 20. Septbr. führenden Div. Kommandeure waren, wenn auch durch die Korpsbefehle bestimmt und im Rahmen des Armeekorps gehalten, doch so selbständig, daß ihnen eine Beurteilung der Gesamtlage zugrunde gelegt werden mußte; ein Verhältnis, welches bei so hohen Führern im Kriege in der Regel eintreten wird und auch im Frieden bei den betreffenden Übungen der Truppen vorbereitet werden muß. Der Leitende hatte daher von beiden Seiten eine kurze Beurteilung der Lage einreichen lassen. Um in dieser Beziehung zweckdienliches zu erreichen, muß die allgemeine Lage und der Rahmen, in welchem die übenden Teile wirken, nicht nur, wie dies vielfach geschieht, in unbestimmten Zügen erfolgen, sondern bestimmte Anhaltspunkte für die Beurteilung bieten.

Dazu ist erforderlich, daß der Leitende die zugrunde gelegten Verhältnisse und Bewegungen der größeren Heeresteile genau durchdenkt und festlegt. Wie viel davon bekannt zu geben ist, wird sich nach dem Bedürfnis des Übungszweckes und der Beschaffenheit der jedesmaligen Lage richten. Alles Entbehrliche ist fortzulassen, um Weitschweifigkeiten zu vermeiden. Je klarer die gegebene Grundlage ist, desto eingehender wird die Übung für die höheren Führer einschließlich des Leitenden sein, welche auch die angedeuteten größeren Verhältnisse der gegebenen Lage zu ihrer Übung eingehender durcharbeiten oder zu anschließenden Kriegsspielen und Übungsreisen benutzen können.

Im vorliegenden Falle war durch den Korpsbefehl Absicht

und Verhalten der Nachbar-Division genau, das Auftreten der übrigen Teile der zugehörigen Heeresabteilung, wie es genügte, in großen Zügen bekannt.

Blau. Bei Blau war die Lösung der dem I. Armeekorps gewordenen Aufgabe keine einfache; das zu benützende Gelände bot infolge der tief eingeschnittenen Flußtäler der Jagst, der Brettach und des Kocher nicht unerhebliche Schwierigkeiten für die Ausführung.

Das Armeekorps mußte sich am 20. Septbr. durch eine Vorwärtsbewegung von den übrigen Heeresteilen entfernen, sowohl um der Weisung zu entsprechen, die Flanke der Heeresabteilung zu schützen und die Ausschiffungen bei Crailsheim zu decken, also Raum zwischen sich und die zu deckenden Objekte zu bringen, als hauptsächlich infolge der weiteren Forderung, die Vereinigung der bei Künzelsau und Kupferzell gemeldeten feindlichen Heeresteile mit den Hauptkräften zu verhindern, was nur durch einen Vorstoß gegen die ersteren möglich war.

Die Forderung der Deckung der Ausschiffungen bei Crailsheim konnte wohl dazu führen, den Schwerpunkt der Vorbewegung des Armeekorps auf das linke Jagstufer zu verlegen. Der Hinweis aber auf die Verhinderung der Vereinigung der feindlichen Heeresteile von Künzelsau und Kupferzell mit den über Mergentheim vormarschierenden Kräften, welche, da sie am 18. Septbr. erst den Main überschritten hatten, aller Berechnung nach am 20. Septbr. noch weiter zurück waren, ließ das Augenmerk ebenso auf einen Vormarsch auf dem rechten Jagstufer richten, weil die feindlichen Abteilungen dieses Ufer von Künzelsau und Kupferzell aus frühzeitig über Langenburg und nördlich erreichen konnten. Infolgedessen erschien es für das I. Armeekorps nicht angängig, das rechte Jagstufer ganz zu verlassen und die linke Flanke der Heeresabteilung preiszugeben, um unter Umständen auf dem linken Ufer einen Luftstoß zu machen und die schwer zu überschreitende Jagst zwischen sich und die vereinigten feindlichen Kräfte zu bringen.

Das Armeekorps mußte, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, auf beiden Jagstufern vorgehen und die Bedenken dieser Teilung bei möglichster Sicherstellung der Verbindung der beiden Divisionen untereinander überwinden, um dann weiter je nach Umständen zu handeln.

Man kann gewiß auch anderer Auffassung sein und sowohl das Verbleiben des I. Armeekorps am 20. Septbr. bei Crailsheim, als die Vorführung der Hauptkräfte dieses Armeekorps auf dem linken Jagstufer für das Richtigere halten, wenn auch zwischen Kocher und Jagst kaum mehr Entwicklungsraum wie für eine Division vorhanden ist. Der Leitende war indessen gezwungen, sich die andere Auffassung anzueignen, um die übende Division am 20. Septbr. zu einem abgesonderten Gefecht zu bringen.

Auch bei den größten alljährlichen Übungen ist der Einfluß der Übungsrücksichten auf die zugrunde zu legende Kriegslage nicht auszuschließen, auch hier wird es nicht immer leicht sein, beides zu vereinigen, wie sich später noch häufiger zeigen wird.

Es wäre gewiß nicht angebracht, deshalb auf die früher erwähnten Vorteile der Anlehnung an größere Verhältnisse verzichten zu wollen, da der Leitende bei einer nachträglichen Besprechung wohl in der Lage ist, die die Anlage der Übungen beeinflussenden Momente klar zu stellen und eine Belehrung anzuschließen, welche gerade an die Verschiedenartigkeit der Auffassungen anknüpfen kann.

Auch im Kriege geschieht durchaus nicht immer das nachträglich als das Richtige erkannte, es entspricht sogar mehr der Wirklichkeit, auch gelegentlich mit Irrtümern zu rechnen, welche später als solche klarzustellen sind.

Die vorstehend ausgeführten Erwägungen bedingten den Korpsbefehl des I. Armeekorps vom 19. Septbr. 7^{80} Abends.

Bei der auf dem rechten Jagstufer vorgehenden 1. Inf. Div. befand sich nach der Annahme der kommandierende General; die auf dem linken Jagstufer befindliche 2. Inf. Div. hatte im Rahmen des dem Armeekorps gewordenen Auftrags volle Selbständigkeit.

Um die Ausschiffungen bei Crailsheim zu decken und den Abmarsch der feindlichen Kräfte von Kupferzell und Künzelsau nach Osten zu verhindern, mußte die Division sich in dem Gelände zwischen Kocher und Jagst so schnell und soweit als möglich vorbewegen.

Ob und wann die Vorbewegung einzustellen war und eine Aufstellung im Sinne der Verteidigung eingenommen werden konnte, war dem Ermessen des Divisionskommandeurs überlassen, welcher nur über Ilshofen in Marsch gesetzt war, da ein Verbleiben näher an Crailsheim jedenfalls ausgeschlossen erschien. Wäre er ganz

selbständig gewesen, so wäre ihm auch diese Möglichkeit anheimgestellt geblieben. Auch so aber lag die wichtigste Entscheidung des Führers über Vorwärtsgehen oder Stehenbleiben bei ihm.

Ein feindlicher Vormarsch von Künzelsau nach Osten konnte über Laßbach auf Langenburg, voraussichtlich auch nördlich davon, angenommen werden. Bei Kupferzell war starke Kavallerie gemeldet, welche über Döttingen auf Bächlingen vorgehen konnte. Aber beide feindlichen Heeresteile konnten, von der Anwesenheit blauer Truppen und den Verhältnissen bei Crailsheim in Kenntnis gesetzt und angezogen, auch die Richtung nach Crailsheim einschlagen; besonders für die Kavalleriemasse war eine Vormarschrichtung über Geislingen nicht unwahrscheinlich.

Marschierte die 2. Inf. Div. über Ober-Steinach vor, so traf sie entweder auf den feindlichen Abmarsch nach Osten oder verhinderte ein feindliches Vorgehen zwischen Kocher und Jagst und zwar in letzterem Falle unter augenscheinlich durch das Gelände begünstigten Verhältnissen, welche hier selbst überlegenen Kräften — und solche waren bei Künzelsau gemeldet — längere Zeit standzuhalten ermöglichten. Mit der Kavalleriemasse war unter allen Umständen zu rechnen, sie konnte durch Einwirkung auf die Flanke den Vormarsch der Division erschweren. Für Crailsheim und die Bahnlinie selbst mußte der dort vorhandene starke Bahnschutz gegen Unternehmungen der Kavallerie ausreichen.

Die vorstehenden Erwägungen waren im allgemeinen diejenigen, welche der Divisionskommandeur seinem Handeln zugrunde legte.

Der Übelstand, daß bei Friedensübungen die Führer mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen können, es werden ihnen die auf Grund der Zusammensetzung der übenden Truppen zu erwartenden bekannten Kräfte gegenübertreten, wird immer von Einfluß bleiben.

Diese Wahrscheinlichkeit kann die Leitung durch Meldungen über gedachte oder durch ein immerhin begrenztes Auftreten von Flaggentruppen vermindern, ganz zu beseitigen wird sie niemals sein.

Die im Kriege in der Regel vorhandene große Ungewißheit über die feindlichen Stärken, mit denen für den Kampf zu rechnen ist, wird durch besondere Übungen für die Ausbildung der höheren Führer zum Ausdruck gelangen müssen.

Die Absichten des Divisionskommandeurs fanden in nachstehendem Befehl Ausdruck:

Blau.
2. Inf. Div. Div. St. Qu. Crailsheim, 19. Septbr. 8^{30} Abends.

Divisionsbefehl.

Marschordnung:

voraus ½ 2./Ul. 3 } Rittm. F.
5./Ul. 3 }
½ 2./Ul. 3
4. Inf. Brig.
4. Pion. Komp.
2. Feldart. Brig. (ohne I./4)
3. Pion. Komp.
3. J. . Brig.
L. Mun. Kol. 4 } Annahme
L. Mun. Kol. 3 }
San. Komp. }
Zug der Korps-Tel. Abtlg.

1. und 2. Nachrichten über den Feind und Mitteilung über Auftrag und Vormarsch des I. Armeekorps nach dem Korpsbefehl.

3. Die 5./Ul. 3 setzt die befohlene Aufklärung gegen Kocher und Bühler durch Patrouillen während der Nacht und nach Tagesanbruch fort und stellt sich morgen 7^{0} Vormittags am Straßenkreuz nahe südlich Groß-Allmerspann auf. Unter ihrem Schutz wird die Versammlung der Division behufs Antrittes des Vormarsches stattfinden.

7^{30} Vormittags vereinigt sich daselbst die ½ 2./Ul. 3 mit 5./Ul. 3.

8^{0} Vormittags reitet Rittmeister F. an und geht über Ilshofen und Hörlebach auf Ober-Steinach vor.

Von jeder Eskadron ist eine Offizierpatrouille so frühzeitig abzusenden, daß sie bei Tagesanbruch an ihrem Bestimmungsort eintrifft.

Die Patrouille 2./Ul. 3 über Triensbach—Dörrmenz—Nesselbach, um feindliche Annäherung über Döttingen und nördlich zu beobachten.

Patrouille 5./Ul. 3 über Ruppertshofen—Ober-Steinach in die Gegend von Orlach, um feindliche Annäherung über Braunsbach und Döttingen zu beobachten.

4. Die 4. Inf. Brig. wird mit der Sicherung des Marsches

beauftragt und ihr hierzu ½ 2./Ul. 3 und die 4. Pion. Komp. unterstellt.

Die Brigade steht morgen 7^{50} Vormittags in Marschkolonne auf der Straße Crailsheim—Ilshofen, mit dem Anfang an der Einmündung des Weges Triensbach—Saurach und tritt 8^{0} Vormittags mit der Spitze der Infanterie den Marsch auf Ilshofen an.

5. Die 2. Feldart. Brig. steht morgen 7^{50} Vormittags auf der Straße Crailsheim—Ilshofen in Marschkolonne, mit dem Anfang (II./4) bei Keller (200 m südöstlich Heinkenbusch) und folgt unmittelbar der 4. Inf. Brig.

6. Zwischen die II./4 und das Feldart. Regt. 3 schiebt sich die 3. Pion. Komp. in die Marschkolonne ein.

7. Die 3. Inf. Brig. steht auf derselben Straße 7^{45} Vormittags in Marschkolonne, mit dem Anfang am Ostausgang von Maulach, und folgt unmittelbar der 2. Feldart. Brig.

8. Die leichten Mun. Koln., die San. Komp. und der Zug der Korps-Tel. Abtlg. stehen 8^{0} Vormittags auf der Straße Crailsheim—Roßfeld, Anfang an letzterem Ort, in der befohlenen Marschordnung und folgen der 3. Inf. Brig.

9. Die große Bagage, dabei der Div. Brückentrain, parkiert morgen von 9^{0} Vormittags ab hart westlich Tiefenbach.

Zur Bedeckung ein Zug 2./Ul. 3. (Annahme.)

10. Von den Trains und Kolonnen stehen die Inf. Mun. Kol. 2, Art. Mun. Koln. 2 und 3 und die Feldlazarette 4—6 in Marschkolonne 9^{0} Vormittags am Ostausgang von Roßfeld.

Zur Bedeckung eine Kompagnie Inf. Regts. 6. (Annahme.)

11. Ich reite an der Spitze der 4. Inf. Brig.

Divisionskommandeur.

Rot. Auch die Beurteilung der der roten Partei zufallenden Aufgabe war nicht ohne Schwierigkeiten.

Das II. Armeekorps sollte sowohl die Fühlung mit dem von Mergentheim auf Blaufelden vorrückenden Flügel der Heeresabteilung aufnehmen, als gegen die Ausschiffungen bei Crailsheim und die linke Flanke der dort versammelten feindlichen Kräfte wirken. Dieser doppelte Zweck, welcher den linken Flügel des Armeekorps notwendigerweise zur Annäherung an die Straße Mergentheim—Blaufelden veranlaßte, mußte auch hier zu einer Trennung des Armeekorps durch die Jagst führen, denn der Raum zwischen Kocher

und Jagst reichte für eine Verwendung des ganzen Armeekorps und der Kavallerie-Division nicht aus, während es anderseits notwendig erschien, frühzeitig mit namhaften Kräften, also etwa einer Infanterie-Division, auf dem rechten Jagstufer Fuß zu fassen, um nicht später an der Überschreitung der Jagst durch den Feind verhindert zu werden. Es blieb daher von dem II. Armeekorps die auf dem rechten Flügel befindliche 3. Inf. Div. allein für das Vorgehen gegen Crailsheim verfügbar.

Auch hier möchte erwähnt werden, daß die in der Kriegslage angegebene Ausnutzung der Lage bei Crailsheim durch das II. Armeekorps zwar zu rechtfertigen, das vereinzelte Vorgehen mit Rücksicht auf die noch weiter zurückbefindlichen Heeresteile der Heeresabteilung aber sicher nicht ohne Bedenken war. Auch hier bedingten die Übungsverhältnisse einen solchen Entschluß, um für die übende Division einen besonderen Auftrag am 20. Septbr. zu schaffen, außerhalb der unmittelbaren Verbindung mit den übrigen Teilen des Armeekorps. Dem Führer war zwar Zeit und Ort des Abmarsches vorgeschrieben und der Zielpunkt bezeichnet, aber für die Ausführung hatte er weitgehende Selbständigkeit. Daß die Division zwischen Kocher und Jagst vorgehen mußte, war gegeben.

Auch bei völliger Selbständigkeit wäre eine andere Art des Vormarsches, welche im Kochertal oder auf dem linken Kocherufer hätte erfolgen müssen, so gut wie ausgeschlossen gewesen. Für das Verhalten des Führers der Division aber war es erforderlich festzustellen und zu übersehen, was für feindliche Kräfte und wo sie sich ihm gegenüberstellten, er mußte in Gemeinschaft mit der 7. Kav. Div. wirken und hatte auch auf das Verhalten der Nachbar-Division des Armeekorps Rücksicht zu nehmen.

Auf diese Weise war die bei den alljährlichen Übungen selten vorhandene Gelegenheit des Zusammenwirkens mehrerer voneinander abhängiger Divisionen geschaffen, und die an sich sehr einfach erscheinende Aufgabe bot mannigfache Gelegenheit zu selbständiger Auffassung und Tätigkeit.

Der Divisionskommandeur erkannte, daß es zunächst darauf ankam, kräftig in dem Raum zwischen Kocher und Jagst vorzudringen, und befahl hierzu:

Rot.
3. Inf. Div. Div. St. Qu. Künzelsau, 19. Septbr. 10° Abends.

Divisionsbefehl.

Truppeneinteilung und Marschordnung am 20. Septbr.

Voraus: 4. Esk. Drag. 1
½ 5. „ „ 1
Führer: Major L.
3. Inf. Div.
6. Inf. Brig., welcher ½ 5. Esk. Drag. 1 unter dem Eskadronchef, Stab, 1. und 2. Komp. Pionier-Bat. 2 zugeteilt sind, sichert den Marsch.
3. Feldart. Brig. (in ihre Marschkolonne eingeschoben ein Bat. 5. Inf. Brig.).
5. Inf. Brig.
1 Zug Korps-Tel. Abtlg.
Div. Br. Train.
San. Komp.
L. Mun. Kol. 5.
L. Mun. Kol. 6.
L. (F.) Mun. Kol. 6.
} Annahme.

1. Nachrichten über den Feind.

2. Die 7. Kav. Div. geht von Kupferzell aus gegen Crailsheim vor. Die 4. Inf. Div. marschiert über Weldingsfelden—Buchenbach auf Gerabronn.

3. Die Division setzt den Marsch auf Crailsheim fort.

4. Die vorausgeschickte Kavallerie geht 6° Vormittags in Richtung Ruppertshofen—Ilshofen vor. Verbindung mit der Kav. Div. ist zu halten. Die 6. Inf. Brig. tritt mit der Infanteriespitze 8^{15} Vormittags von Amrichshausen über Laßbach auf Ilshofen an. Aufklärung gegen Crailsheim.

Die 3. Feldart. Brig. steht zur selben Zeit in Marschkolonne mit vorderstem Geschütz an Straßenkreuzung Steinbach—Künzelsau und Amrichshausen—Künzelsau und folgt der 6. Inf. Brig. (Eingeschoben ein Bataillon 5. Inf. Brig.)

5. Die 5. Inf. Brig. steht 8^{15} Vormittags mit ihrer Spitze etwa 800 m östlich Künzelsau auf der Straße nach Amrichshausen und folgt der Artillerie. San. Komp., Div. Br. Train folgen der 5. Inf. Brig. von Künzelsau aus. Der Zug der Korps-Tel. Abtlg. bricht die Leitung ab und folgt der Division.

6. Die großen Bagagen sammeln sich 10^{0} Vormittags bei Amrichshausen und folgen der Division. Dazu ein Offizier mit ½ Zug Drag. 1 (Annahme).

7. Art. Mun. Koln. 1 und 4 (F), Inf. Mun. Kol. 1, Feldlazarette 1—3 erreichen 9^{15} Vormittags Nagelsberg und folgen der Division. Der Rest der Trains rückt nach Künzelsau und erwartet dort weitere Befehle.

8. Ich befinde mich bei der Spitze 6. Inf. Brig.

Divisionskommandeur.

Die Aufgabe der 7. Kav. Div. war eine durchaus selbständige. Sie war, wie dies dem Verhalten großer Kavalleriekörper vor der Front des Heeres entspricht, weder nach Ort noch Zeit der Versammlung durch höheren Befehl gebunden. Durch den Korpsbefehl war ihr die Aufklärung bei Crailsheim sowie die Zerstörung der Bahnstrecke südlich dieses Ortes aufgetragen und sie auf gemeinsames Handeln mit der 3. Inf. Div. hingewiesen worden.

Dieser letzte Hinweis legte ihrer selbständigen Tätigkeit die notwendigen Fesseln an; inwieweit, blieb dem Führer überlassen.

Der Auftrag der Bahnzerstörung war in dem vorliegenden Falle von solcher Wichtigkeit, daß der Gedanke, mit der ganzen Division oder mit namhaften Teilen durch frühzeitigen Abmarsch über Unter-Münkheim—Hall—Ober-Sontheim gegen die Bahn aufzubrechen und mit Hilfe der Artillerie kräftig gegen geeignet erscheinende Punkte der Bahnbesetzung vorzugehen, an sich nicht unberechtigt erschien. Wenn eine solche Unterbrechung aber von Wirksamkeit sein sollte, so mußte sie ihre Erfolge weit südlich suchen, da nur dann die infolge einer Bahnzerstörung auf den Fußmarsch verwiesenen Transporte an der Vereinigung mit den bei Crailsheim befindlichen Kräften verhindert werden konnten. Infolgedessen mußte eine solche Unternehmung so große Entfernungen und so erhebliche Anstrengungen mit sich bringen, daß auf eine Mitwirkung der Division oder der abgezweigten Teile, welchen die Batterie mitgegeben werden mußte, an dem für den 20. Septbr.

aller Wahrscheinlichkeit nach in Aussicht stehenden Kampfe nicht zu rechnen war. Es war daher erklärlich, daß der Führer davon Abstand und die Zerstörung der Bahn durch Sprengpatrouillen in Aussicht nahm. Nur genügte für diese Zwecke nicht, daß hierzu der 6. Kav. Brig. die Absendung einiger Sprengpatrouillen übertragen und nur die Strecke Jagstzell—Crailsheim zur Zerstörung bezeichnet wurde; sie hätte näher und nachdrücklich darauf hingewiesen werden müssen, die Bahnzerstörung zur Ausführung zu bringen, und es hätten ihr die dafür besonders geeigneten wichtigen Punkte, welche aus den vorher erwähnten Gründen möglichst weit südlich liegen mußten, angegeben werden müssen.

Außer der Bahnzerstörung bestand die Aufgabe der Kav. Div. in der Aufklärung der Verhältnisse bei Crailsheim. Diese war schon am 19. Septbr. durch Patrouillen erfolgt und hatte bis zum Abend dieses Tages die Belegung der Gegend westlich Crailsheim bis zu den Ortschaften Ober-Speltach — Schmerach — Herboldshausen usw. mit feindlichen Truppen festgestellt.

Hiernach war von der Kav. Div. für den 20. Septbr. im wesentlichen nur mit den beiden Möglichkeiten zu rechnen, daß der Feind entweder in seiner Aufstellung vom 19. Septbr. verblieb oder aus dieser, aller Wahrscheinlichkeit nach in Richtung über Ilshofen, vormarschierte. Letzteres war der wichtigste und daher in erster Linie zu berücksichtigende Fall.

Ein frühzeitiges Vorgehen der Kav. Div. über Geislingen setzte sie in die Lage, am ehesten Klarheit zu gewinnen und von der Flanke her einen Vormarsch der feindlichen Kräfte frühzeitig und genau festzustellen, zu beunruhigen und aufzuhalten. Bis zum Herannahen der 3. Inf. Div. konnte sie entweder in der Flanke verbleiben oder sich über Haßfelden an diese Division heranziehen. Das letztere bot des für die Bewegung größerer Kavalleriemassen ziemlich ungünstigen Geländes wegen unter Umständen nicht unerhebliche, aber nicht unüberwindliche Schwierigkeiten.

Ähnliches gilt von dem Übergang bei Geislingen, welcher, da Kavallerie in namhafter Stärke beim Feinde nicht festgestellt war, durch schnelles Herüberwerfen vorgeschobener Abteilungen unter dem Schutz der Artillerie am linken Kocherufer, erforderlichenfalls durch den Übergang einer zweiten Kolonne südlich Geislingen über den Kocher und Vorgehen von dort über Cröffelbach bewerkstelligt

werden konnte. Es schien geboten, die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden, um den Vorteil der gegen die feindliche Flanke vorgeschobenen Lage auszunutzen. Die nachstehenden von dem Führer getroffenen Anordnungen legten aus Gründen größerer Sicherheit die Versammlung der Division nach rückwärts und schwächten dadurch die Vorteile der Lage ab.

Es wurde befohlen, daß die Division den Kocher am 20. Septbr. 7^0 Vormittags überschreiten und in Richtung Ilshofen—Crailsheim vorgehen sollte. Die 6. Kav. Brig. hatte bei Braunsbach, die 5. Kav. Brig. und die Batterie bei Döttingen über den Kocher zu gehen, um sich zunächst bei Orlach zu vereinigen und dann über Ober-Steinach den Vormarsch fortzusetzen. Zwei Eskadrons der 6. Kav. Brig. hatten über Geislingen so schnell als möglich die Höhe 453 südlich Hörlebach zu gewinnen und die Sicherung der rechten Flanke der Division zu übernehmen; im weiteren Vormarsch der Division auf Ilshofen sollten sie sich wieder an diese heranziehen. Die 5. Kav. Brig. hatte eine Offizierpatrouille über Geislingen—Eckartshausen an der Eisenbahn entlang gegen Crailsheim, eine zweite über Döttingen—Ruppertshofen gegen Crailsheim zu entsenden. Die Absendung der Sprengpatrouillen ist schon erwähnt.

Der Leitende hatte zuerst beabsichtigt, den anstoßenden Flügel der den übenden Divisionen benachbarten Division bei den Übungen am 20. und 21. Septbr. markieren zu lassen. Die nähere Besichtigung des Geländes ergab, daß man diesen Flügel in Wirklichkeit nicht gesehen und auch ein schwaches Geschützfeuer bei dem bergigen und mit Wald bedeckten Gelände kaum gehört haben würde. Es entsprach daher der Wirklichkeit, wenn von einer solchen, sonst sehr wünschenswerten Markierung, wie sie im nächsten Jahre erfolgte, abgesehen und das Nötige nur durch Mitteilungen der Leitung den übenden Divisionen bekannt gegeben wurde.

Verlauf des 20. September.

Am 20. Septbr. 8^0 Vormittags trabte die bei Orlach versammelte 7. Kav. Div. über Ober-Steinach auf Hörlebach vor. Kst. Einleitende Tätigkeit der Kavallerie.

Die auf dem Wege dahin bis 8^{30} Vormittags dem Divisionsführer zugehenden Meldungen besagten, daß sich stärkere feindliche Truppenabteilungen aller Waffen bei Saurach und westlich von Crailsheim gesammelt und den Vormarsch auf Ilshofen angetreten

hätten. Bei Hörlebach, wo sich die über Geislingen entsandten zwei Eskadrons Ul. 6 wieder mit der Division vereinigten, ging um 8^{30} Vormittags die Meldung ein, daß feindliche Infanterie Ilshofen erreicht habe. Daraufhin entschloß sich der Führer der Kav. Div., östlich Rudelsdorf vorbei auf Steinbächle auszubiegen, um über Eckartshausen die Flanke der feindlichen Kolonnen zu gewinnen. Der Ausführung dieses an sich, wie schon erwähnt, wohl der Lage entsprechenden Gedankens standen aber jetzt und von dieser Stelle aus erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Der Übergang über die tief eingeschnittene Schmerach bei Steinbächle auf schmalem, steilem Pfade war außerordentlich schwierig und langwierig. Er mußte in Kolonne zu Zweien bewerkstelligt werden, auch diese Kolonne mußte stellenweise zu Einem abbrechen. Es war 10^{0} Vormittags geworden, bis die letzten Eskadrons den Übergang bewirkt hatten, die Batterie war um diese Zeit noch im Übergang begriffen.

Bei Steinbächle wurde aufmarschiert und eine Eskadron zur Aufklärung gegen Ilshofen vorgeschickt.

Als sich dann die Division gegen Ilshofen vorbewegte, wurde festgestellt, daß der feindliche Vormarsch Ilshofen durchschritten und hinter sich gelassen habe. Die Kav. Div. fand daher jetzt die Gelegenheit zur Einwirkung nicht mehr günstig und fühlte das Bedürfnis, sich an die 3. Inf. Div. heranzuziehen. Eine Vorbewegung über Geislingen hätte die Kav. Div. bedeutend früher über Wolpertshausen in die Gegend von Rudelsdorf geführt und von hier aus eine wirksame Einwirkung auf den Vormarsch der blauen 2. Inf. Div. gestattet, welcher durch geeignete Maßregeln nicht unerheblich hätte aufgehalten werden können.

Plan. Vormarsch. Die blaue 2. Inf. Div. hatte dem Divisionsbefehl vom 19. Septbr. Abends entsprechend um 8^{0} Morgens von Saurach auf Ilshofen den Vormarsch angetreten.

Die Divisionskavallerie, 1½ Eskadrons, war gleichzeitig über Ilshofen in Richtung auf Hörlebach—Ober-Steinach vorgegangen.

Der Anfang der Division erreichte um 8^{55} Vormittags Ilshofen. Bis dahin hatte der Div. Kdr. nur Meldungen über feindliche Kavallerie dahin gehend erhalten, daß zwei Eskadrons Ulanen, über Geislingen kommend, um 7^{30} Vormittags Hörlebach, zwei Eskadrons Dragoner um dieselbe Zeit von Döttingen her Jungholzhausen erreicht hätten.

Von Ilshofen aus erhielt die Division die Marschrichtung auf Ober-Steinach. Um 9° Vormittags ging die Meldung ein, daß nach 8° Vormittags eine feindliche Kav. Brig. von Orlach nach Niede-Steinach und mehrere Batterien auf der Straße Döttingen —Braunsbach marschiert, sowie daß in der Nähe von Landthurm 3—4 feindliche Eskadrons nebst einer Batterie eingetroffen seien; gleich darauf — und zwar durch mündliche Meldung —, daß starke feindliche Kavallerie mit Artillerie zwischen Rudelsdorf und Wolpertshausen halte.

Zur Sicherung des weiteren Vormarsches gegen diese Bedrohung durch feindliche Kavallerie ließ der Div. Kdr. die 2. Feldart. Brig. eine Bereitstellung zu beiden Seiten des östlich Hörlebach gelegenen Waldstückes nehmen. Von der 4. Inf. Brig. wurde zum Schutze der Artillerie ein Bataillon südwestlich des genannten Waldes belassen. Im übrigen blieb die 4. Inf. Brig. im Marsch auf Hörlebach, während die 3. Inf. Brig. östlich des Waldes herausgezogen wurde und am rechten Flügel der Artillerie vorbei die Richtung auf Sandelsbronn erhielt.

Die mündliche Meldung von dem Vorhandensein starker feindlicher Kavallerie mit Artillerie bei Rudelsdorf war richtig, gab aber, wie dies bei mündlichen, meist durch untere Organe erstatteten Meldungen häufig der Fall ist, die Sachlage nicht erschöpfend wieder. Die feindliche Kav. Div. hielt nicht, sie hatte nur einen Aufenthalt erlitten, weil sie zu dieser Zeit im Begriff war, bei Steinbächle in schmaler Kolonne über die Schmerach zu gehen, Absichten zum Angriff gegen die blaue Division an der Stelle, wo diese sich befand, lagen nicht vor, sie wurde vielmehr noch weiter rückwärts vermutet. Dies ist anzuführen, einmal, um wiederholt auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Meldungen die Lage genau beurteilen und mündliche Meldungen entsprechend bewertet werden müssen, dann aber, um darauf aufmerksam zu machen, daß die Lage sehr oft nicht so gefährlich ist, wie in der Aufregung erstattete Meldungen annehmen lassen.

Immerhin war die Anwesenheit feindlicher Kavallerie so nahe in der Flanke bedrohlich, und es ist hervorzuheben, daß sich der Div. Kdr. trotzdem nicht abhalten ließ, den Marsch mit der Infanterie fortzusetzen. Man könnte auch die Teilung der Division in zwei Kolonnen zu dieser Zeit und die Bereitstellung der gesamten Ar-

tillerie nicht für nötig halten. Die Artillerie konnte durch Ausbiegen nach rechts von der feindlichen Kavallerie entfernt werden. Dann war sie durch den Marsch der Infanterie auf der von Ilshofen über Hörlebach führenden Straße geschützt. Die feindliche Kavallerie wäre, um an sie zu gelangen, auf eine weitausholende Bewegung über Ilshofen angewiesen worden, welche rechtzeitig zu erkennen und der rechtzeitig zu begegnen war, nötigenfalls durch die Wirkung einiger Batterien und Besetzung des Waldstücks östlich Hörlebach von Teilen der 3. Inf. Brig. Ein solches Verhalten gegen bedrohende Kavallerie hätte die Beunruhigung am wenigsten zur Geltung kommen lassen und zum Ausdruck gebracht, daß Infanterie in der Marschkolonne eine große Stärke gegen in der Flanke befindliche Kavallerie besitzt, wie dies auch das Kavalleriereglement hervorhebt.

Der Raum zwischen der 3. und 4. Inf. Brig., welcher durch das Herausziehen der Artillerie entstanden wäre, hätte durch kurzen Halt der 4. und Aufschließen der 3. Inf. Brig. geschlossen werden müssen. Den Aufmarsch früher als unbedingt nötig ist, eintreten zu lassen, bindet, wie sich nachher zeigen wird, die Entschlüsse des Führers oft in unvorteilhafter Weise.

Da bis jetzt dem Div. Kdr. von Blau keinerlei Nachrichten über den gegen ihn gerichteten Vormarsch der roten 3. Inf. Div. zugegangen waren, so hielt es der Leitende für zweckmäßig, ihn nicht länger im unklaren zu lassen.

Er ließ ihm daher, der Annahme nach als Ergebnis der Beobachtung einer Offizierpatrouille der Division von dem rechten Jagstufer vom Schloß Langenburg aus, um 10^{0} Vormittags eine Meldung zugehen, daß eine im Vormarsch begriffene feindliche Kolonne aller Waffen um 9^{25} Vormittags den Wald, 1 km südlich Laßbach, auf der Straße Laßbach—Nesselbach erreicht habe und die ganze Strecke bis Mäusdorf mit marschierenden Truppen bedeckt sei. Dies Eingreifen der Leitung erfolgte, um den Nachteil einigermaßen auszugleichen, welcher der blauen 2. Inf. Div. aus ihrer Schwäche an Kavallerie dem Gegner gegenüber erwuchs und um an Ort und Stelle darauf hinzuführen, daß für diese Division Nachrichten nur zu erlangen waren, wenn sie durch Ausholen auf dem rechten Jagstufer herbeigeführt wurden, da sie in Front und linker Flanke nicht erwartet werden konnten.

Der Div. Kdr. hatte aber schon vor Eingang dieser Meldung den Entschluß gefaßt, den Vormarsch über die Höhen von Sandelsbronn hinaus nicht fortzusetzen, weil er von dort aus glaubte seiner Aufgabe gerecht zu werden, und die Division nicht durch weiteres Vorgehen in das wenig günstige und unübersichtliche Waldgelände führen wollte.

Plan. Unterbrechung des Vormarsches, Entschluß des Div. Kdrs.

Die Schwierigkeiten des Geländes waren zwar für den Feind dieselben, indessen erscheint der Gedanke, den Vormarsch der Division zunächst nicht weiter fortzusetzen, an sich durchaus berechtigt. Die Division war hier an einem Punkt angelangt, von dem aus sie einem Vordringen feindlicher Kräfte gegen Crailsheim oder die linke Flanke der Heeresabteilung wirksam entgegentreten konnte. Die Geländegestaltung war für die Zwecke der Division recht günstig; durch die nahe aneinander herantretenden Abschnitte des Kocher und der Jagst war die Ausdehnung der feindlichen Truppen beschränkt, von den Höhen bei Sandelsbronn wurde das vorliegende Gelände auf weite Entfernung beherrscht.

Es fragte sich nur, ob durch einen Verbleib der Division bei Sandelsbronn, der dem I. Armeekorps zuteil gewordenen Weisung, einen feindlichen Abmarsch nach Osten nach Möglichkeit zu stören, genügend Rechnung getragen wurde. Man könnte auch dies bejahen, wenn eine Aufstellung bei Sandelsbronn als eine Flankenstellung anzusehen wäre, bei welcher der Feind nicht vorbeimarschieren konnte. Das traf aber nicht zu, denn die bei Künzelsau gemeldeten feindlichen Truppen, von denen Nachrichten bis dahin nicht eingegangen waren, konnten sehr wohl über Laßbach, Ober-Regenbach und nördlich das rechte Jagstufer gewinnen, ohne daß eine Aufstellung der 2. Inf. Div. bei Sandelsbronn dies verhindert hätte.

Vom Feinde war nur die früher gemeldete Kavalleriemasse eine kurze Zeit lang bemerkt worden, von der benachbarten 1. Inf. Div. nichts bekannt, ein Gefecht derselben nicht gehört worden, auch der kommandierende General hatte nicht eingegriffen. Es war daher doch zu erwägen, ob nicht eine Fortsetzung des Vormarsches dem der Division gewordenen Auftrage mehr entsprochen hätte.

Als dann die um 10^0 Vormittags eintreffende Meldung die Verhältnisse dahin klärte, daß eine stärkere Truppenmasse von Laßbach südlich, also in Richtung auf die Division marschiere,

welche mit der Spitze etwa 10^{30} Vormittags bei Nesselbach eintreffen konnte, war ebenfalls zu überlegen, ob nicht ein weiterer Vormarsch die Division dem sich durch das Waldgelände vorbewegenden Feinde gegenüber in günstigere Verhältnisse führen und diesem die Entwicklung erheblich erschweren würde.

Da aber nunmehr festgestellt war, daß erhebliche feindliche Kräfte sich im Anmarsch gegen die Division befanden, war auch der Entschluß, den feindlichen Anmarsch in einer Aufstellung hinter den Höhen von Sandelsbronn zu erwarten, nicht von der Hand zu weisen, wenn er auch den Nachteil mit sich brachte, daß dem Feinde die Initiative überlassen wurde.

Für die Leitung war es so das Wünschenswerteste, da das Gelände hier für die Gefechtsentwicklung sehr geeignet war und ein lehrreich verlaufendes Gefecht versprach. Auch hier aber enthielt sich der Leitende aus den früher bei der Kav. Div. erwähnten Gründen, abgesehen von der vorher erwähnten Meldung der Offizierpatrouille aus Langenburg, welche der Auffassung des Führers nach beiden Richtungen hin Raum ließ, jeden Eingriffs, um ein Stehenbleiben der blauen Division zu veranlassen.

Plan. Aufstellung der 2. Inf. Div.

Der Kommandeur den 2. Inf. Div. befahl nun, daß die 4. Inf. Brig. nicht über Höhe 463 (1 km westlich Sandelsbronn) hinaus vorzugehen, diese Höhe aber bei einem feindlichen Angriff zu halten habe.

Die 3. Inf. Brig. sollte sich unter leichter Besetzung von Sandelsbronn, rechts der 4. Inf. Brig. hinter der Höhe bereitstellen unter Sicherung der rechten Flanke der Division. Die Artillerie folgte, nachdem sie die Bereitstellung östlich Hörlebach verlassen hatte, der 3. Inf. Brig. Die Division stellte sich im weiteren Verlauf folgendermaßen auf.

Die 3. Inf. Brig. besetzte mit III./6 den nordwestlichen Teil des zwischen Sandelsbronn und Dünsbach gelegenen Waldstücks; die beiden anderen Bataillone stellten sich verdeckt zwischen dem Wald und Sandelsbronn, das Inf. Regt. 5 südlich Sandelsbronn bereit, dieses Dorf mit einer Kompagnie besetzend.

In dem Raume zwischen diesen beiden Regimentern nahm die II. Abt. Feldart. Regts. 4 zu beiden Seiten der Straße Landthurm—Ober-Steinach, das Feldart. Regt. 3 bei Höhe 463 Bereitstellung.

Die 4. Inf. Brig. nahm Aufstellung mit dem Inf. Regt. 8 an der Straße Landthurm—Ober-Steinach, mit den Inf. Regtrn. 7 und 9 hinter dem Höhenrücken 463—452 (südlich Windisch-Brachbach), nach Ober-Steinach und Windisch-Brachbach war je eine Kompagnie vorgeschoben. Die Division war auf den Höhen bei Sandelsbronn, zu beiden Seiten des Weges Hörlebach—Ober-Steinach zum Gefecht aufmarschiert und erwartete den Angriff der im Anmarsch gemeldeten feindlichen Abteilungen.

Die Aufstellung war nicht frei von Übelständen.

Zunächst befand sich die Infanteriestellung auf Höhe 463 unmittelbar vor der Artilleriestellung, ein bekannter, aber sehr nachteiliger Übelstand der Höhenstellungen. Er wäre zu vermeiden gewesen, wenn die Infanterie bis zu einer gegen Ober-Steinach und Windisch-Brachbach gelegenen Geländewelle vorgeschoben und die Umgebung dieser später aufgegebenen Orte mit in die Besetzung hineingezogen worden wäre.

Es ist jedoch zu erwägen, ob überhaupt für diese Bereitstellung im abwartenden Verhältnis ein so weitgehender Aufmarsch der Division schon jetzt erfolgen mußte.

Daß die Artillerie hinter der Höhe 463 bereitgestellt werden mußte, war gegeben, wenn es auch hier nicht nötig erschien, die ganze Artilleriemasse aufmarschieren zu lassen. Aber statt die Infanterie auf einer so breiten Linie zu entwickeln, konnte man wohl, in mehreren Strahlen aufgestellt, den Gang der Dinge noch abwarten; das weithin übersichtliche Gelände schützte vollständig vor Überraschungen. Vor allem schien, wie der Verlauf bestätigte, eine Entwicklung starker Kräfte östlich des Weges Hörlebach—Ober-Steinach der Lage nach nicht günstig, denn es war kaum anzunehmen, daß ein feindlicher Angriff von Nesselbach her den Nachdruck hierher richten und sich zwischen die feindlichen Truppen bei Sandelsbronn und den tief eingeschnittenen Jagstabschnitt setzen würde, vielmehr erschien der linke Flügel der 2. Inf. Div. als der bedrohte.

War infolge des früher als nicht nötig bezeichneten Ausweichens vor der feindlichen Kavalleriemasse die 3. Inf. Brig. in das Gelände östlich des Weges Hörlebach—Ober-Steinach gelangt, so war es deshalb noch nicht notwendig, sie hier in breiter Front zu entwickeln, sie konnte umsomehr unter schwacher Besetzung von Sandelsbronn und dem Waldstück östlich in einer oder zwei aufgeschlossenen Marsch-

kolonnen zu weiterer Verfügung stehen bleiben, als bei der Aufstellung der Division auf eine Reserve nicht gerücksichtigt war.

Noch vorteilhafter wäre es gewesen, wenn der Aufmarsch nicht frühzeitig erfolgt wäre und die 3. Inf. Brig. nunmehr der Lage entsprechend nicht rechts, sondern links von der 4. hätte herausgezogen werden können, um hier von vornherein auf dem entscheidenden Flügel Verwendung zu finden. Auch der längere Aufenthalt der feindlichen Kavalleriemasse bei Haßfelden in nächster Nähe im Rücken der 2. Inf. Div. wäre dann voraussichtlich nicht geduldet worden.

Die Tätigkeit der roten Kavallerie-Division wird später zur Darstellung gelangen.

Ist. Vormarsch der 3. Inf. Div.

Inzwischen hatte sich der Vormarsch der roten 3. Inf. Div. vollzogen. Sie war mit der Infanteriespitze 8^{15} Vormittags von Amrichshausen in der durch den Divisionsbefehl vom 19. Septbr. 10^{0} Abends vorgeschriebenen Marschordnung angetreten.

Noch vor Antritt des Marsches war die Meldung eingegangen, daß bis zum Morgen des 20. Septbr. feindliche Vorposten in der Linie Ober-Schmerach—Buch—Herboldshausen—Mistlau gestanden hätten und feindliche Kavallerie nach Groß-Allmerspann vorgeschoben sei. Während des Vormarsches auf Nesselbach hatte der Div. Kdr. übereinstimmende Nachrichten über eine Versammlung feindlicher stärkerer Kräfte bei Saurach sowie den Vormarsch auf Ilshofen, später auch über die weitere Vorbewegung über Hörlebach auf Sandelsbronn erhalten.

Die Stärke der feindlichen Kräfte wurde auf eine Infanterie-Division geschätzt. Zahl und Güte der Meldungen entsprachen der starken Unterstützung durch die Kav. Div., welche der 3. Inf. Div. zum Vorteil gereichte und deren Aufgabe erleichterte.

Um 10^{30} Vormittags näherte sich die Spitze der 3. Inf. Div. Nesselbach. Der über Nesselbach vorgerittene Div. Kdr. sagte sich, daß, falls der Feind seinen Vormarsch nicht schon vorher eingestellt habe, er Ober-Steinach erreicht haben konnte, jedenfalls war anzunehmen, daß sich die Höhen südlich des Ortes in feindlichem Besitz befinden, es mußte in kürzester Zeit mit einem Zusammenstoß mit den feindlichen Kräften gerechnet werden. Unter diesem Eindruck und als man auch auf den Höhen bei Sandelsbronn feindliche Artillerie zu erkennen glaubte, faßte der Div. Kdr. den Entschluß, angriffsweise vorzugehen.

Er befahl 10^{45} Vormittags: Rot.

„6. Inf. Brig. geht über Söllboth auf Ober-Steinach vor, zunächst nimmt sie Söllboth in Besitz und hält dort, bis die 5. Inf. Brig. heran ist. Das Inf. Regt. 12 und die beiden Pion. Kompn. verbleiben zu meiner Verfügung bei Söllboth. Entschluß und Befehl zum Aufmarsch.

5. Inf. Brig. gewinnt westlich an Nesselbach vorbei den Wald südlich Höhe 467, Richtung auf Windisch-Brachbach.

3. Feldart. Brig. stellt sich hinter den Höhen südlich Nesselbach zur Wirkung auf Ober-Steinach und die Höhen südlich davon bereit."

Die gesamte rote Artillerie ging unbemerkt vom Gegner auf einer sehr geeigneten Geländewelle unmittelbar südlich Nesselbach in Stellung.

Die Übung gewährte auf diese Weise einer so großen Artilleriemasse die seltene Gelegenheit zu einer nur durch eingehende kriegsmäßige Ausbildung zu erzielenden Ausführung einer so schwierigen Leistung.

Die blaue Artillerie eröffnete von den Höhen von Sandelsbronn um 11^{10} Vormittags das Feuer gegen ein Bataillon des Inf. Regts. 10, welches in die Marschkolonne der Artillerie eingeteilt gewesen und sich, unnötigerweise zum Teil über die Höhe weg, nach dem der 5. Inf. Brig. bezeichneten Walde zog.

Daraufhin trat 11^{15} Vormittags die gesamte rote Artillerie gegen die feindliche Artillerie auf den Höhen bei Sandelsbronn ins Feuer.

Die Eröffnung des Feuers auf ein einzelnes, kurze Zeit sichtbares Bataillon entsprach nicht den für die Feuereröffnung maßgebenden Grundsätzen, es verschaffte dem bis dahin immer noch in Unsicherheit über die feindliche Artilleriestellung befindlichen Gegner die Kenntnis dieses wichtigen Umstandes um den Vorteil geringer, nicht ins Gewicht fallender Teilerfolge.

Inzwischen hatte der Kommandeur der roten 3. Inf. Div. den sicheren Eindruck gewonnen, daß der Feind seinen Vormarsch eingestellt habe und auf den Höhen bei Sandelsbronn einen Angriff anzunehmen beabsichtige.

Die rote Kav. Div. hatte sich, wie früher erwähnt, bald nach 10^{0} Vormittags von Steinbächle über Lerchenmühle auf Ilshofen in Marsch gesetzt. Von der Batterie waren bis dahin nur zwei Geschütze bei der Division eingetroffen. Zum Schutze des Restes Rot. Eingreifen der Kav. Div.

der Batterie, welcher der Division folgen sollte, wurden zwei Eskadrons Drag. Regts. 4 zurückgelassen.

Nachdem der Divisionsführer aus den ihm zugehenden Meldungen die Überzeugung gewonnen hatte, daß die im Marsch auf Ilshofen gemeldeten feindlichen Truppen sich schon weit über diesen Ort hinaus im Marsch auf Ober-Steinach befänden, wandte er sich mit der Division über Rudelsdorf auf Haßfelden. Bald erkannte er, daß die feindlichen Abteilungen auf den Höhen nördlich des Landthurm, Front nach Norden, Stellung nahmen.

Westlich der Straße Landthurm—Ober-Steinach war eine lange Artillerielinie, dahinter im Grunde starke Infanterie erkennbar; östlich der genannten Straße war die Anwesenheit von Infanterie und Artillerie durch Meldungen festgestellt. Die rote 3. Inf. Div. konnte nach den über sie vorliegenden Nachrichten — die Verbindung zwischen den beiden roten Divisionen war bis auf eine kürzere Unterbrechung stets aufrecht erhalten worden — um 11^{0} Vormittags mit der Spitze bei Ober-Steinach vermutet werden.

Um diese Zeit ließ der Divisionsführer die Kavallerie-Division östlich Haßfelden in Brigadekolonnen aufmarschieren.

Die beiden der Division gefolgten Geschütze gingen östlich Haßfelden in Stellung, ohne jedoch das Feuer zu eröffnen, um die Aufstellung der Division, welche, wie es schien, feindlicherseits nicht bemerkt worden war, nicht zu verraten. Die vier übrigen Geschütze waren zuerst von dem Führer der beiden sie begleitenden Eskadrons östlich Hörlebach gegen den Rücken des rechten Flügels der feindlichen Artillerie nicht ohne Erfolg ins Feuer gebracht, dann aber nach Haßfelden herangezogen worden (11^{30} Vormittags).

Plan. Aufnahme des Kampfes.

Bei der blauen 2. Inf. Div. war um 11^{18} Vormittags das Feuer sämtlicher neun Batterien, welche sich auf dem rechten Flügel des oben erwähnten Rückenfeuers hatten erwehren müssen, nach der feindlichen Artillerie auf den Höhen südwestlich Nesselbach gelenkt worden. Gegen 11^{30} Vormittags etwa hatte durch eigene Beobachtung sowohl, als aus den eingehenden Meldungen der Div. Kdr. erkannt, daß die Hauptkräfte des Feindes auf Windisch-Brachbach, schwächere Teile auf Söllboth—Ober-Steinach vorgingen, während die am Morgen bei Rudelsdorf beobachtete feindliche Kavalleriemasse bei Haßfelden im Rücken der Division wahrgenommen wurde.

Es entsprach nicht sehr der Art der Aufstellung der 2. Inf.

Div., hätte aber doch wohl versucht werden müssen, die feindliche Kavalleriemasse aus dieser bedrohlichen Nähe im Rücken der Division zu vertreiben. Nicht ausgeschlossen war, daß in diesem Falle Infanterie gegen Kavallerie vorging, sie hätte bei geschickter Verwendung in dem schwierigen Gelände die Kavallerie leicht in eine bedenkliche Lage bringen oder zum Rückzug nötigen können. Daß die Kavalleriemasse bei Haßfelden ungestört belassen wurde, war erklärlich, weil Aufmerksamkeit und Kräfte in Richtung nach vorwärts gefesselt waren, günstig war es, wie sich später zeigte, nicht. Jedenfalls wäre es unter den vorliegenden Umständen angebracht gewesen, Landthurm durch Infanterie zu besetzen, um die Artillerie vor dem drohenden Kavallerieangriff zu schützen.

Sobald der Div. Kdr. von Blau die Angriffsrichtung der feindlichen Hauptkräfte erkannt hatte (11^{15} Vormittags), erteilte er der 3. Inf. Brig. die Weisung, unter Belassung des III./6 im Walde östlich Sandelsbronn und der im Dorfe stehenden Kompagnie Inf. Regts. 5, mit allen übrigen Teilen im Grunde nördlich Landthurm nach dem linken Flügel der Division zu rücken und sich dort zum Angriff bereitzustellen. Gleichzeitig wurde die II. Abteilung Feldart. Regts. 4 nach dem linken Flügel des Feldart. Regts. 3 gezogen. Jetzt mußte durch eine bedeutende Verschiebung die Gruppierung der Kräfte eintreten, welche sich von Anfang an empfohlen hätte; naturgemäß konnte dies nicht ohne Verluste geschehen.

Verlauf des Kampfes um die Stellung Landthurm—Sandelsbronn.

Der Kommandeur der roten 3. Inf. Div. hatte um 11^{45} Vormittags auf der Höhe westlich Söllboth den Befehl zum Angriff erteilt. Die 5. Inf. Brig. hatte über Windisch-Brachbach zur Umfassung des feindlichen linken Flügels, die 6. Inf. Brig. mit dem Inf. Regt. 13 entlang der Straße nach Ober-Steinach gegen Höhe 463 vorzugehen. Anschluß war an die 6. Inf. Brig. zu nehmen. Regt. 12 und die zwei Pion. Kompn. behielt der Div. Kdr. zu seiner Verfügung bei Söllboth.

Die 3. Feldart. Brig. hatte zur Vorbereitung des Angriffs ihr Feuer hauptsächlich nach dem linken Flügel des Feindes zu richten.

Als die 5. Inf. Brig. sich Windisch-Brachbach näherte und das Inf. Regt. 13 Ober-Steinach erreicht hatte, wurde die Reserve von Söllboth durch den Grund südlich des Dorfes nach Windisch-Brachbach in Marsch gesetzt und dem Kommandeur der 5. Inf. Brig. zur Verfügung gestellt.

Nachdem sich ein erhebliches Nachlassen des Artilleriefeuers von Blau infolge der Überlegenheit der gut aufgestellten stärkeren roten Artillerie bemerkbar gemacht hatte, wurde die östlich Nesselbach stehende II. Abteilung Feldart. Regts. 6 vom Div. Kdr. nach Höhe 455 östlich Söllboth vorgezogen, um gegen den feindlichen linken Flügel seitlich zu wirken, ebenso wurde die I. Abteilung Feldart. Regts. 5 nach Windisch-Brachbach vorbeordert.

Die 5. Inf. Brig. hatte mit dem vordersten Inf. Regt. 11 Windisch-Brachbach erreicht und wartete hier in gedeckter Aufstellung das Einwirken der rechts herausgezogenen Teile der Brigade ab.

Eine bis dahin den Ort besetzt haltende Kompagnie der blauen 4. Inf. Brig. war nach Höhe 452 zurückgewichen. Gegen diese Höhe, welche vom linken Flügel der 4. Inf. Brig. — Teilen des Inf. Regts. 7 — besetzt war, ging das westlich Windisch-Brachbach entwickelte rote Inf. Regt. 10 in der Annahme, daß es dem Feinde die besetzte Höhe 452 entreißen müsse, vereinzelt vor und trieb die feindliche Besetzung zunächst zurück.

Während so das den linken Flügel der in der Höhenlinie 463 — 452 entwickelten blauen 4. Inf. Brig. bildende Inf. Regt. 7 weichen mußte, vermochte der übrige Teil der Brigade, durch das vom Walde östlich Sandelsbronn flankierend eingreifende III./6 unterstützt, zwar standzuhalten, erlitt aber durch das überlegene feindliche Artilleriefeuer um so erheblichere Verluste, als die Aufstellung der Infanterie fast mit der der Artillerie zusammenfiel. Zu dieser Zeit trat die 3. Inf. Brig. auf dem linken Flügel der blauen 2. Inf. Div. in Wirkung.

Sie hatte sich geschickt und meist gegen feindliches Feuer gedeckt in die Sektionskolonne gesetzt und sich in dieser hinter der Artillerieaufstellung nach links geschoben. Als sie sich mit ihrem linken Flügel etwa 800 m westlich des Weges Haßfelden—Windisch-Brachbach befand, entwickelte sie sich durch Abdrehen der Teten nach der rechten Flanke. Auf der Höhe östlich Altenberg an dem von hier nach Punkt 463 (südlich Ober-Steinach) führenden Wege trat die Brigade um 12^{30} Mittags mit starker Schützenentwicklung und nach entsprechender Feuervorbereitung Inf. Regt. 5 rechts, Inf. Regt. 6 (2 Batle.) links zum Angriff an.

Der Angriff stieß bei Höhe 452 auf das rote Inf. Regt. 10 und wurde von diesem unter starken Verlusten aufgehalten, ohne

daß zur Zeit das Inf. Regt. 11 oder das weit rechts herausgezogene Inf. Regt. 12 in der Lage waren, das vereinzelt vorgegangene Regiment zu unterstützen. Auch das über Ober-Steinach vorgehende Regt. 13 war noch nicht so weit vorgeschritten, um tätig eingreifen zu können.

So hätte das Inf. Regt. 10 hier mit der Zeit weichen müssen, wenn nicht bei Blau die inzwischen nötig werdende rückgängige Bewegung der stark erschütterten 4. Inf. Brig. und der Artillerie auch die 3. Inf. Brig. zum Einstellen der Vorwärtsbewegung veranlaßt hätte.

Um diese Zeit war auch die rote Kav. Div. gegen den Rücken der 4. Inf. Brig. und der Artillerie der 2. Inf. Div. in Tätigkeit getreten.

Der Führer der Kav. Div. hatte, als er von seinem Standpunkt östlich Haßfelden aus bald nach 12^0 Mittags das Hurra angreifender Teile der roten 3. Inf. Div. hörte — es war dies das gegen Höhe 452 vorgehende Inf. Regt. 10 —, befohlen, die feindliche Artillerie auf Höhe 4[illegible]3 in Rücken und Flanke zu attackieren. Die Brigaden zogen sich zu diesem Zweck in Doppelkolonne in Regimentern (Ul. Brig. voraus) südlich des Höhenzuges Haßfelden —Landthurm nach der Straße Landthurm—Ober-Steinach und schwenkten hier ein. Die Ul. Brig. ging östlich, die Drag. Brig. westlich dieser Straße vor, die Batterie unterstützte den Angriff durch Feuer. Um 12^{35} Mittags erfolgte die Attacke.

Obwohl sich noch rasch geschlossene Abteilungen der blauen 4. Inf. Brig. sowie die Mehrzahl der im Feuer kehrt machenden Batterien der 2. Inf. Div. dagegen wandten und der Kav. Div. ziemlich starke Verluste beibrachten, war die Attacke namentlich auf dem rechten Flügel doch von Erfolg gewesen. Die Kav. Div. mußte indessen nach Entscheidung des Leitenden infolge der erhaltenen Verluste mit der Mehrzahl ihrer Teile in der Richtung, aus der sie angegriffen hatte, wieder zurückgehen.

Die Attacke der Kav. Div. zeugte von tatkräftigem Entschluß und wurde geschickt zur Ausführung gebracht. Es lag nahe, daß der Führer der Division seine günstige und feindlicherseits unbehinderte Lage bei Haßfelden im Rücken der feindlichen Aufstellung ausnutzen werde, es handelte sich nur um den Zeitpunkt und die Richtung des Vorgehens. Er glaubte diesen Zeitpunkt gekommen, als er die blaue 3. Inf. Brig. den Linksabmarsch ausführen und

sich zum Angriff gegen das Vorgehen der roten 5. Inf. Brig. wenden sah, und hielt die feindliche Artillerie für das wichtigste Objekt. Beides ist zweifellos berechtigt, und die Ausführung zeigte, daß es der Kav. Div. gelang, fast unbemerkt zur Entwicklung gegen den beabsichtigten Flügel zu gelangen.

Aber es trat auch deutlich hervor, daß solche Attacken im Rücken, so wirksam sie naturgemäß sein müssen, ihre großen Bedenken haben, denn sie gelangen in das eigene Feuer, solange sie von der andern Seite nicht erkannt werden, und wenn sie erkannt werden, legen sie dieses lahm. Mit Rücksicht hierauf wäre es vorteilhafter gewesen, noch weiter auszuholen, um von rückwärts mehr die Flanke zu treffen, wie dies von der Ul. Brig. geschah, aber es ist wohl zuzugeben, daß mit dem Einschwenken bei der schon recht gefährlichen Flankenbewegung nicht länger gewartet werden konnte. Die Formation in Doppelkolonnen war der Lage und dem Gelände ganz angemessen. Zweifellos wäre die Ul. Brig. mit Teilen in die Artillerie eingedrungen und hätte hier Erfolge gehabt; der Drag. Brig., welche auf rasch gebildete Feuerfronten stieß, war ein Erfolg nicht zuzusprechen, sie hätte zurückgehen und die Ul. Brig. hätte sich einem solchen Zurückgehen mit der Zeit anschließen müssen, da die rote Infanterie noch nicht heran war. Jedenfalls wäre eine große Verwirrung bei der durch starke Verluste schon erschütterten blauen Artillerie und Infanterie bei Höhe 463 eingetreten und die Truppen hätten dort wohl, was sich im Frieden nicht ausdrücken läßt, den Halt verloren. So hätte die Attacke, wenn auch mit großen Verlusten, ihren Erfolg gehabt.

Einfacher und zu größerem Erfolg ohne starke Verluste hätte sich ein Eingreifen der Kav. Div. gestaltet, wenn der Führer gewartet hätte, bis die Entscheidung auf dem linken blauen Flügel erfolgt war. War dieser Flügel siegreich, so konnte sich die Kavallerie in den Rücken der vorgehenden feindlichen Infanterie stürzen, dabei gleichzeitig in die feindliche Artillerie eindringen, und so zur Wiederherstellung des Gefechts beitragen; ging der blaue linke Flügel zurück, so war die Kav. Div. in der Lage, in die weichende Infanterie und Artillerie die Vernichtung zu tragen, und das ist ihr eigentlicher Zweck. Daß der Führer der Kav. Div. nicht länger wartete, war der Lage und der menschlichen Natur nach wohl erklärlich, jedenfalls war das Auftreten der Kav. Div. nach jeder Richtung hin lehrreich.

Während der Attacke der 7. Kav. Div. war das Regt. 13 von Ober-Steinach gegen die Höhe 463 vorgegangen; die rote 5. Inf. Brig. schickte sich, nachdem nunmehr das Inf. Regt. 11 herangezogen und das Inf. Regt. 12 auf dem rechten Flügel eingesetzt war, an, den Angriff gegen den linken Flügel des Feindes wieder aufzunehmen.

Der Führer von Blau hatte indessen um diese Zeit schon den Entschluß gefaßt, den Rückzug anzutreten, der in Wirklichkeit durch die Ereignisse herbeigeführt worden wäre, aber durch den Vorstoß der 3. Inf. Brig., welcher das Vordringen der feindlichen Infanterie aufhielt, ermöglicht und erleichtert wurde.

Der Kampf um die Höhenstellung bei Sandelsbronn—Windisch-Brachbach war in vieler Hinsicht lehrreich. Besprechung.

Die Nachteile der Aufstellung von Blau sind schon früher erwähnt. Der Führer glich diese Nachteile, soweit es möglich war, durch den in richtiger Erkenntnis der Lage gefaßten Entschluß aus, die Kräfte des rechten Flügels nach dem linken zu schieben, und diese Linksschiebung kam noch rechtzeitig zur Wirkung, abgeschwächt allerdings durch die entstehenden Verluste.

Bei Rot wurde die Angriffsrichtung richtig erkannt, der große Vorteil einer günstigen Artilleriestellung ausgenutzt und die Entwicklung der Division zweckmäßig eingeleitet. Der gegen die starke Front der Höhenstellung angesetzte Flügel wurde schwach gehalten — Inf. Regt. 13 —, die Hauptkräfte — 5. Inf. Brig. — sofort in der im Gelände Deckung findenden Marschkolonne gegen den feindlichen linken Flügel vorgeführt und die Reserve — Inf. Regt. 12 — sobald als angängig zur Unterstützung des Angriffsflügels dorthin geschoben. Dem Inf. Regt. 13 war der Anschluß gegeben.

Es war ein unter den vorliegenden Verhältnissen durchaus angebrachtes Angriffsverfahren, welches in ähnlicher Weise in vielen Fällen zur Anwendung gebracht werden kann.

Als die Artillerie Erfolge gegen die feindliche erkämpft hatte, wurde sie zweckentsprechend näher herangeführt und ihre Wirkung gegen den feindlichen linken Flügel, den man niederwerfen wollte, gerichtet.

Sie hat dadurch den Erfolg des Tages herbeigeführt, trotzdem feindliche Gegenmaßregeln ihn erheblich zu stören drohten und das Verhalten der Infanterie zu Bedenken Veranlassung gab.

In der Ausführung des Infanterieangriffs zeigte sich wieder,

wie schwer es ist, die einzelnen Teile zu gleichzeitiger und vereinter Tätigkeit zu bringen, und wie eingehender Erkenntnis und Übung der Unterführer es in dieser Hinsicht bedarf.

Daß das Inf. Regt. 13 sich verhielt, war durchaus sachgemäß, aber es darf in dieser Beziehung auch nicht zu weit gegangen werden. Die 5. Inf. Brig. hatte sich nach ihm so weit zu richten, daß die feindliche Stellung ungefähr gleichzeitig auf allen Punkten angefaßt wurde.

Dem wurde auch dadurch Rechnung getragen, daß das Inf. Regt. 11, das vorderste der Brigade, bei Windisch-Brachbach gedeckt zurückgehalten wurde.

Das Inf. Regt. 10 aber meinte einen Erfolg erzielen zu müssen und brach vereinzelt, ohne auf das Inf. Regt. 11, nach dem es sich richten mußte, Rücksicht zu nehmen, gegen die feindlicherseits besetzte Höhe 452 vor. Ein solcher Entschluß kann gewiß gerechtfertigt sein, und es wäre durchaus unrichtig, ihn an sich zu verwerfen, anderseits muß unbedingt daran festgehalten werden, daß neben dem Drang nach vorwärts auch die Rücksicht auf das Ganze Platz greifen muß.

Tatsächlich stellte das vereinzelte Vorgehen des Inf. Regts. 10 den Erfolg der 3. Inf. Div. wenigstens zeitweise in Frage, denn für den gegen dieses Regiment gerichteten gut und geschlossen ausgeführten Vorstoß der blauen 3. Inf. Brig. lagen die Verhältnisse durchaus günstig, und es war nur den ungünstigen Verhältnissen auf dem blauen rechten Flügel zuzuschreiben, wenn das Inf. Regt. 10 hier nicht zum Weichen gebracht wurde. Ein solches Zurückweichen hätte aber leicht die anderen Teile der Infanterie des roten rechten Flügels mit sich reißen können, umsomehr, als das Inf. Regt. 12 noch nicht zur Stelle war. Was dieses betrifft, so lag bei ihm der oft eintretende Fall vor, daß in der Überflügelung und Umfassung zu viel hat geleistet werden sollen. Dadurch war das Regiment nicht zur Stelle und es fehlte dem Inf. Regt. 10 der, wie es sich zeigte, nötige Rückhalt.

Das so bis zur Entscheidung geführte Gefecht am 20. Septbr. hatte sich an erhebliche Marschleistungen der beteiligten Divisionen angeschlossen, die am weitesten von dem Gefechtsfelde untergebrachten Truppenteile hatten bei allen drei Divisionen etwa 22 km bis zum Eintritt in die Gefechtstätigkeit zurückzulegen. Es war den Truppen

an diesem Tage ausreichend Gelegenheit gegeben, sowohl ihre Marschfähigkeit und Ausdauer zu zeigen, als Erfahrungen für den Kriegsmarsch zu sammeln. Nicht immer bietet sich Gelegenheit hierzu, es könnten auch wegen der längeren Dauer der Übungszeit nicht fortwährend starke Leistungen gefordert werden. Von Zeit zu Zeit aber muß die Leistungsfähigkeit der Truppen erprobt und die in dieser Beziehung sehr viel stärkere Anforderungen stellenden Verhältnisse des Krieges zum Ausdruck gebracht werden. Die Korpsmanöver eignen sich am besten zu diesem Zweck.

Bei der Gefechtstätigkeit selbst waren die hauptsächlichen Momente in ausreichender Weise zur Geltung gekommen, sowohl was die Entschlüsse und Anordnungen der Führer auf Grund der Ergebnisse einer ausgiebigen Aufklärung, als die Ausführung durch die Truppen betrifft. Das Gelände bot Lehrreiches für die Beurteilung und Benutzung. Die drei Hauptwaffengattungen hatten ein umfangreiches Feld der Tätigkeit und Gelegenheit zum Zusammenwirken für den Erfolg.

Die Entwicklung aus einer für Friedensverhältnisse langen Marschkolonne zum Gefecht, eine der schwierigsten und notwendigsten Aufgaben für Führer und Truppen, kam auf beiden Seiten zur Ausführung.

Die Kavalleriemasse hatte mehrfach in dem schwierigen Gelände aus schmalen in breite Formationen und umgekehrt übergehen müssen, eine auf den Exerzierplätzen selten an die Kavallerie herantretende Aufgabe, über welche sie Erfahrungen sammeln und die sie für die Verwendung im Ernstfalle beherrschen lernen muß. Sie war schließlich zu einer entscheidenden Attacke auf erhebliche und wichtige Objekte der feindlichen Artillerie und Infanterie gelangt, welche unter schwierigen Entwicklungsverhältnissen unternommen werden mußte. Auf beiden Seiten waren größere Artilleriemassen zur Entwicklung sowie zur Leitung und Wirkung des Feuers unter wechselnden Gefechtslagen gekommen.

Die überlegene Feuerwirkung auf der einen Seite hatte, der Wirklichkeit entsprechend, den Erfolg gezeitigt und herbeigeführt, nachdem die schiedsrichterliche Entscheidung auf Grund der Abwägung der beiderseitigen Aussichten gefallen war.

Die Infanterie hatte zu lernen vermocht, daß sie sich solange als möglich in Marschkolonnen bewegen müsse, und den Zeitpunkt

zum Übergang zur Entwicklung ermessen können; man hatte Gelegenheit zu Erfahrungen über Marschrichtung und Anschluß gehabt, die blaue 3. Inf. Brig. hatte eine lehrreiche Bewegung und Entwicklung nach der Flanke zur Ausführung gebracht. Es war dann zu einem für die schnell verlaufenden Friedensübungen ausgiebigen Feuergefecht der Infanterie mit wechselndem Erfolg nach schiedsrichterlicher Beurteilung gekommen und schließlich vom Leitenden nach Abwägung aller Verhältnisse die Hauptentscheidung zugunsten von Rot getroffen worden.

So konnte die Übung für Führer und Truppen in mannigfacher Weise als nutzbringend gelten und hatte ihren Zweck umsomehr erreicht, als bei der nachträglichen Besprechung das Erforderliche klargestellt und hervorgehoben wurde. Man war der Wirklichkeit nach Kräften nahegetreten und konnte die Erfahrungen für andere Übungen verwerten.

Abbrechen des Gefechts.

Nunmehr handelte es sich um das Verhalten beider Teile nach erfolgter Entscheidung. Um dieses, soweit es im Frieden möglich ist, der Wirklichkeit entsprechend zu gestalten, verzichtete der Leitende darauf, die Übung durch Signal zu unterbrechen. Die Bewegungen blieben mit Hilfe der Schiedsrichter in Fluß. Das ist nicht immer leicht, erscheint aber von so großer Wichtigkeit, daß die vorliegenden Hindernisse überwunden werden müssen. Die Schwierigkeiten, denen rückgängige Bewegungen unterliegen, lassen sich freilich im Frieden, da die moralischen Faktoren fehlen, unter allen Umständen nur sehr ungenügend zur Darstellung bringen, sie kommen aber ganz und gar nicht zur Geltung, wenn in dem entscheidenden Augenblick ein durch Signal herbeigeführter allgemeiner Stillstand der Bewegungen sie völlig aufhebt. Es kommt aber sehr darauf an, im Frieden Führer und Truppen darauf hinzuführen, wie schwer und folgenreich der Entschluß, zurückzugehen, ist; die im Frieden zu erziehende Notwendigkeit des Ausharrens bis zur letzten Kraft wird sonst in keiner Weise zur Geltung gebracht. Der Halt, welcher für die siegreichen Truppen aus Friedensrücksichten notwendig ist, welcher auch im Kriege in sehr vielen Fällen aus Erschöpfung eintritt, kann durch die Schiedsrichter herbeigeführt werden.

Die Besprechung der Korpsmanöver auf dem Manöverfelde erfolgte im Zusammenhange am Schluß des zweiten Tages.

Zunächst traf den Führer der roten Kav. Div. beim Zurückgehen nach der Attacke folgender, ihm durch die Leitung übermittelter Befehl des Generalkommandos: Übertritt der 6. Kav. Brig. zu Blau.

Rot.

II. Armeekorps.
Generalkommando. Bei Gerabronn, 20. Septbr. 11^{30} Vormittags.

An den Führer der 7. Kav. Div. in Richtung Ober-Steinach.

1. Es ist sofort eine Brigade der 7. Kav. Div. über Groß-Altdorf—Bellberg gegen Ellwangen—Goldshöfe zu entsenden, um die Heranziehung feindlicher Verstärkungen mit der Eisenbahn zu verhindern.

2. Der Rest der 7. Kav. Div. tritt unter den Befehl des Kommandeurs der 3. Inf. Div.

Generalkommando II.

Die zum Ausscheiden bestimmte 6. Kav. Brig. hatte von der Leitung die Weisung erhalten, sofort in Richtung auf Groß-Altdorf abzureiten und sich nach Lorenzenzimmern zu begeben, wo sie zur blauen Partei überzutreten, also die betreffenden Unterscheidungszeichen anzulegen habe. Bis in die Gegend von Groß-Altdorf konnte sich die Brigade als zur roten Partei gehörig betrachten, es war nicht anzunehmen, daß sie auf dem Marsch dahin durch feindliche Truppen aufgehalten wurde, sie hatte auch ihrem Auftrag gemäß das Bestreben, den Marsch so schnell und ungehindert als möglich zurückzulegen.

Der Leitende führte auf diese Weise die Auflösung des Verbandes der roten Kav. Div. herbei, um der blauen 2. Inf. Div. nicht für die ganze Dauer der Korpsmanöver ihre Kav. Brig. zu entziehen. Das neue Auftreten der Brigade bei Lorenzenzimmern wird demnächst zur Darstellung gelangen.

Um 12^{40} Nachmittags hatte der Führer der blauen 2. Inf. Div. die Rückbewegung angeordnet. Die 3. Inf. Brig. erhielt den Befehl, westlich am Landthurm vorbei über Hörlebach auf Ilshofen zurückzugehen. Die 4. Inf. Brig. sollte noch kurze Zeit standhalten, um der Artillerie einen Vorsprung zu verschaffen, und dann östlich, an Landthurm vorbei, sich auf Groß-Allmerspann wenden. Blau. Rückzug der 2. Inf. Div.

Die 3. Inf. Brig. ging auf dem Höhenrücken östlich Altenberg, dann über den Höhenrücken Landthurm—Haßfelden in Richtung

auf Hörlebach—Rudelsdorf, demnächst vom Feinde nicht weiter gedrängt, auf der Straße nach Ilshofen zurück.

Gleichzeitig mit der 3. Inf. Brig. hatte auch die Artillerie staffelweise den Rückzug angetreten und am Walde östlich Hörlebach eine Aufnahmestellung genommen.

Auch die 4. Inf. Brig. hatte inzwischen den Rückzug begonnen. Das Inf. Regt. 7 ging ohne Aufenthalt über Landthurm in Richtung Groß-Allmerspann zurück, die beiden anderen Regimenter nahmen kurze Zeit eine Aufnahmestellung östlich Landthurm und setzten dann, südlich an Ruppertshofen vorbei, die Bewegung auf das Waldstück, 1 km nördlich Groß-Allmerspann, fort.

Die Artillerie wandte sich gegen die bald darauf bei Sandelsbronn auffahrenden feindlichen Batterien und deckte so den Rückzug der Division.

Die I. Abteilung Feldart. Regts. 4 stand der Annahme nach (s. S. 23) zur Verfügung des kommandierenden Generals — Blau — auf dem rechten Jagstufer. Infolge des immer lebhafter werdenden Gefechts auf dem linken Jagstufer hatte ihr der Leitende gegen Mittag den Befehl des kommandierenden Generals zugehen lassen, über Kirchberg a. d. Jagst nach dem Gefechtsfeld der 2. Inf. Div. abzurücken, um unter die Befehle des Div. Kdrs. zurückzutreten, welcher entsprechend benachrichtigt wurde. Sie fuhr, der dann eingehenden Weisung des Div. Kdrs. entsprechend, 1^{30} Nachmittags bei Höhe 447 nördlich Ilshofen auf und nahm die feindliche Artillerie bei Sandelsbronn unter Feuer.

Hierher wurden dann auch die übrigen Abteilungen der 2. Feldart. Brig. staffelweise zurückgenommen.

Die Zurückbehaltung der I. Abteilung Feldart. Regts. 4 zur Verfügung des Leitenden hatte verschiedene Gründe.

Einmal war es erwünscht, die blaue 2. Inf. Div. am 20. Septbr. schwächer an Artillerie zu machen, um mehr Aussicht zu haben, sie bei dem zu erwartenden Zusammenstoß ohne Zwang zu einer rückwärtigen Bewegung zu bringen, mit Rücksicht auf die Übung am 21. Septbr., welche der Beschaffenheit des Geländes nach und wegen der Übung am 22. Septbr. in der Gegend von Ilshofen und Allmerspann verlaufen mußte. Dann sollte auf einer Seite andeutungsweise in die Erscheinung treten, daß bei der jetzigen Organisation der Feldartillerie der kommandierende General in den meisten Fällen

einen Teil der Artillerie zu seiner Verfügung halten wird, um hiermit im Verein mit den sonstigen Reserven dem Gefecht den Nachdruck zu geben, während bei der andern Division die Belassung der gesamten Artillerie in die Erscheinung trat. Nur um das Verhältnis nicht zu ungleich zu gestalten und nicht zu viel Artillerie dem Anfang der Übung zu entziehen, war die Abzweigung auf eine Abteilung und nicht auf ein Regiment bemessen worden. Die Abteilung stand vom Mittag des 20. Septbr. an verdeckt bei Kirchberg auf dem rechten Jagstufer, durch die markierte Besetzung des Übergangs daselbst der Einsicht feindlicher Patrouillen entzogen, und hatte dann die Aufgabe, selbständig Anschluß an die Division zu suchen.

Gegen 1^{30} Nachmittags erhielt der Div. Kdr. auch die Meldung von dem Eintreffen der 6. Kav. Brig. bei Lorenzenzimmern. Diese Brigade war (Annahme) am Vormittag des 20. Septbr. in Stimpfach und Jagstheim ausgeladen und der 2. Inf. Div. mit der Weisung unterstellt worden, den Anschluß über Ober-Speltach—Lorenzenzimmern zu suchen (s. S. 61).

Nachdem schon früher vom Generalkommando — Blau — aus Heroldhausen die durch die Leitung übermittelte Mitteilung bei der 2. Inf. Div. eingetroffen war, daß die 1. Inf. Div. um 10^{0} Vormittags mit der Spitze Heroldhausen erreicht habe, zunächst aber den Brettachabschnitt nicht überschreiten, sondern sich bei Lenkerstetten—Heroldhausen bereitstellen sowie Roth am See und Seibothenberg besetzen werde, ging jetzt ebenfalls durch die Leitung von der blauen 1. Inf. Div. die Nachricht ein, daß sie bis Lenkerstetten—Heroldhausen vorgerückt sei, mit Vortruppen bei Roth am See—Seibothenberg; ihr gegenüber befänden sich stärkere feindliche Abteilungen bei Gerabronn, auch bei Blaufelden würde neuauftretende feindliche Kavallerie gemeldet.

Um 2^{30} Nachmittags gab der Kommandeur der 2. Inf. Div. bei Ilshofen folgenden Befehl zum Übergang zur Ruhe: **Blau. Übergang zur Ruhe.**

1. Der Gegner ist mit Infanterie und Artillerie nur bis Sandelsbronn—Landthurm gefolgt und scheint dahinter zur Ruhe überzugehen.

2. Die Division bezieht Unterkunft östlich der Linie Dörrmenz—Ilshofen—Ober-Aspach (diese Orte einschließlich).

3. 4. Inf. Brig., dabei 5./Ul. 3 hält die Straßen von

Dörrmenz nach Leofels—Dünsbach und nach Ruppertshofen fest und klärt um den linken Flügel des Feindes herum sowie gegen Ober-Steinach—Sandelsbronn auf. Alarmplatz: östlich Dörrmenz.

4. 3. Inf. Brig., dabei 2./Ul. 3 hält die Straßen von Ilshofen nach Hörlebach und Rudelsdorf fest und klärt gegen Sandelsbronn—Wolpertshausen auf. Alarmplatz: westlich Ilshofen.

5. 6. Kav. Brig. sichert sich selbständig, tritt in Verbindung mit den Vorposten der 3. Inf. Brig. und klärt gegen Ober-Steinach—Geislingen auf.

6. Div. St. Qu.: Groß-Allmerspann, Befehlempfang daselbst heute 7° Abends.

Infanterie-Division 2.

Die nicht auf Vorposten befindlichen Truppen gingen in Unterkunft und zwar zum Teil bis nach Gaggstatt, Tiefenbach und Roßfeld zurück.

Die angeordnete Unterbringung erscheint für die Gefechtslage zu weitläufig. Eine zurückgehende Division, welcher gegenüber der Feind auf so nahe Entfernung stehen bleibt, kann so ausgedehnte Quartiere nicht beziehen, sie muß mehr zusammengehalten werden. Die Unterbringung mußte und konnte an diesem Übungstage, an welchem enge Quartiere und Biwaks je nach Bedürfnis gewählt werden konnten, also keinerlei Beschränkungen vorlagen, eine durchaus kriegsgemäße sein.

Maßgebend für die Unterbringung waren außer der Gefechtslage auch die Absichten des Führers für den nächsten Tag. Da diese dahin gingen, eine Aufstellung bei Groß-Allmerspann zu nehmen, so wäre eine engere Unterbringung um diesen Punkt herum angezeigt gewesen. Ilshofen mußte besetzt werden, aber besser nur durch Vortruppen, ebenso Dörrmenz.

Die Alarmplätze der Brigaden nach diesen Orten zu legen, den der 3. Inf. Brig. sogar westlich Ilshofen, erscheint der Gesamtlage nach nicht günstig.

Die 6. Kav. Brig deckte die linke Flanke in zweckmäßiger Aufstellung.

Was die Sicherungsmaßregeln betrifft, so wurde bei der 4. Inf. Brig. die Sicherung dem Inf. Regt. 8 und der 5./Ul. 3 übertragen. Das Regiment lag dicht westlich Dörrmenz im Biwak und zwar weil der Ort von anderen Truppen voll belegt war. Wäre

Dörrmenz den Vortruppen zugewiesen worden, so wäre das aus Sicherheitsgründen nicht erforderliche Biwakieren zu vermeiden gewesen.

Das Inf. Regt. 8 schob je eine Vorposten-Kompagnie mit einigen Reitern auf den Straßen nach Leofels und Ruppertshofen vor, was durchaus genügte.

Die Kavallerie wurde nicht als Vorpostenkavallerie verwendet, da die Entfernung vom Feinde zu gering war.

Bei der 3. Inf. Brig. wurde die Straße Ilshofen—Hörlebach durch I./6, die Straße Ilshofen—Rudelsdorf durch II./6 gesichert, welche Abteilungen an die Westränder der Waldstücke zwischen den genannten Orten vorschoben. Vor die Infanterie an der Straße Ilshofen—Ober-Steinach war die 2./Ul. 3 als Vorpostenkavallerie aufgestellt. Auch hier wären gemischte Vorposten angebracht gewesen. Die Vorpostenkavallerie fand weder genügenden Platz noch die Möglichkeit ausreichender Tätigkeit.

Da Ilshofen selbst von der 3. Inf. Brig. stark belegt war, so hielt der Brigadekommandeur das Vorschieben je eines Bataillons auf den Straßen nach Hörlebach und Rudelsdorf für erforderlich. Wie erwähnt, wäre es vorzuziehen gewesen, Ilshofen nur als Unterkunft für die Vortruppen zu verwenden; für eine so starke Belegung lag der Ort zu nahe am Feinde. Aber auch für diese Nähe war die Tiefengliederung der Vorposten auf der Straße Ilshofen eine ungewöhnlich große. Zwischen Hörlebach und Ilshofen standen auf einer Entfernung von etwa 2,5 km ein Unteroffizierposten der Kavallerie, die Schwadron, ein Unteroffizierposten der Infanterie, eine Feldwache, eine Vorposten-Kompagnie, das Vorpostengros, eine Außenwache bei Ilshofen mit einem vorgeschobenen Unteroffizierposten, also eine achtfache Sicherung. Es erhellt wohl, daß ein solcher Aufwand nicht erforderlich war, daß er aber anderseits die Truppen sehr in Anspruch nimmt und für den nachfolgenden Kampf die Kräfte sehr zersplittert.

Es hätte genügt, ein Bataillon an den Westrand, eine Schwadron an den Ostrand von Ilshofen zu legen und von hier je eine Kompagnie mit einigen Reitern auf den beiden Straßen vorzuschieben.

Diese Verhältnisse wurden bei der Besprechung ausführlich behandelt, um wiederholt darauf hinzuweisen, daß nach der Gefechtslage und der Absicht des Führers sich die Unterbringung, nach dieser sich die Sicherung richten muß, daß sich Unterbringungs- und

Sicherungsverhältnisse möglichst einfach gestalten müssen und nicht nach Schema erfolgen dürfen. Nur dann ist im Kriege eine Erhaltung der Truppe auf gefechtsfähigem Zustand möglich. Maßgebend für die Ausdehnung der Sicherheitsmaßregeln ist die unbedingte Gewährleistung gegen Überraschung durch den Feind für den vorliegenden Fall.

Auf dem äußersten linken Flügel hatte die in Lorenzenzimmern, Groß- und Klein-Altdorf untergebrachte 6. Kav. Brig. je eine Eskadron nach Gaugshausen und Ober-Aspach vorgeschoben und Verbindung mit der 3. Inf. Brig. nach rechts hergestellt; diese einfachen Maßregeln genügten.

Die Aufklärung war gerichtet:

Bei der 4. Inf. Brig. richtigerweise auf das rechte Jagstufer sowie auf Morstein und Ober-Steinach, bei der 3. Inf. Brig. auf Ober-Steinach—Haßfelden und Hopfach; statt letzteren Orts war Cröffelbach — an der Hauptstraße nach Hall gelegen — der geeignetere Punkt.

Die 6. Kav. Brig. klärte gegen Geislingen—Thüngenthal auf. Statt Thüngenthal hätten gerade für Kavallerie die weiter gelegenen, wichtigen Punkte Unter-Münkheim und Hall als Zielpunkte der Aufklärung bezeichnet werden müssen.

Eine auf dem Flügel liegende Kav. Brig. muß weit nach der Flanke aufklären, um unvorhergesehene Bewegungen gegen die Flanke, welche im Kriege häufig vorkommen, frühzeitig zu entdecken. Daran muß auch im Frieden, wo die Verhältnisse viel klarer und einfacher liegen, gedacht werden.

Rot.

Bei Rot hatten sich die Verhältnisse folgendermaßen entwickelt:

Ausnützung des Erfolgs.

Die gesamte Artillerie wurde auf die Höhe südlich Ober-Steinach vorgesandt, um im Verein mit der Infanterie den auf Rupertshofen und Hörlebach abziehenden Gegner unter Feuer zu nehmen. Um diese Zeit — 1^0 Nachmittags — traf beim Führer die durch die Leitung übermittelte Nachricht vom Generalkommando ein, daß die benachbarte 4. Inf. Div. Gerabronn erreicht habe und ihr gegenüber der Feind den Brettachabschnitt bei Seibothenberg und Beimbach besetzt halte.

Bald darauf teilte, ebenfalls von der Leitung ausgehend, die 4. Inf. Div. mit, sie werde heute nicht über Gerabronn vorgehen, da die Spitzen des III. Armeekorps erst am Nachmittag Blaufelden

erreichen würden und nicht weiter vorgehen sollten. 1^{15} Nachmittags traf ein Befehl des Generalkommandos ein, daß sofort eine Brigade der Kav. Div. gegen Ellwangen—Goldshöfe zu entsenden sei und der Rest der 7. Kav. Div. unter die Befehle der 3. Inf. Div. zu treten habe (s. S. 61).

Diese Nachrichten und die Leistungen der Truppen am heutigen Tage bestimmten den Führer der 3. Inf. Div., sich für heute mit dem errungenen Erfolge und dem Besitze der Höhen von Sandelsbronn zu begnügen. Zur Verfolgung des Feindes war Inf. Regt. 13 und Feldart. Regt. 6 bis Landthurm, die Divisionskavallerie bis Ruppertshofen vorgegangen, die 5. Kav. Brig. hatte Befehl erhalten, am Feinde zu bleiben.

Um 1^{25} Nachmittags wurde nachstehender Befehl gegeben:

Rot. Übergang zur Ruhe.

Rot. Höhe südlich Windisch-Brachbach, 20. Septbr.
3. Inf. Div. 1^{25} Nachmittags.

Divisionsbefehl.

1. Der Feind, anscheinend Teile der 2. Inf. Div. (blau), ist in Richtung Ilshofen zurückgegangen.

2. 5. Kav. Brig. bleibt am Feind (6. Kav. Brig. ist mit Sonderauftrag über Vellberg gegen die Bahn Goldshöfe—Ellwangen entsandt worden, die 5. Kav. Brig. ist der Division unterstellt).

3. Die Division bezieht Unterkunft.

4. Der 5. Inf. Brig. werden zugewiesen die Orte:

Windisch-Brachbach, Altenberg, Elzhausen, Nieder-Steinach, Orlach. In ihrem Bereich sind das Feldart. Regt. 5, eine Abteilung Feldart. Regts. 6, die Pion. Kompn. und der Div. Brückentrain unterzubringen.

Der 6. Inf. Brig. werden zugewiesen:

Ober-Steinach, Dünsbach, Söllboth, Nesselbach. In ihrem Bereich ist eine Abteilung Feldart. Regts. 6 unterzubringen. Die 5. Kav. Brig. geht für die Nacht nach Windisch-Brachbach, Ober-Steinach (diese Orte sind mit Artillerie nicht zu belegen) und nach Braunsbach.

Die 5. Inf. Brig. sichert in Linie Haßfelden bis Straße Ober-Steinach—Landthurm (einschl.), Aufklärung auf Eckartshausen—Groß-Allmerspann.

Die 6. Inf. Brig. sichert anschließend über Höhe 472 bis Morstein. Aufklärung über die Linie Klein-Allmerspann—Lendsiedel.

Jede Brigade erhält für die Sicherung eine Eskadron.

Feindlichem Angriff wird auf den Höhen Sandelsbronn entgegengetreten.

5. Die große Bagage ist von Nesselbach heranzuziehen.

6. Geleerte Teile der Munitionskolonnen gehen nach Künzelsau, der Rest nach Jungholzhausen; nicht in Tätigkeit getretene Feldlazarette nach Zottishofen, dahin ist von Künzelsau Fuhrparkkolonne Nr. 1 in Marsch zu setzen.

7. Div. St. Qu. Ober-Steinach, daselbst auch Zug der Korps-Tel. Abtlg. Befehlempfang heute Abend 7°.

Infanterie-Division 3.

Bei Rot lagen die Verhältnisse der Unterbringung gerade entgegengesetzt wie bei Blau. Die Division war sehr eng zusammengelegt, wie es der Kriegslage und der vorhandenen Zahl an Ortschaften entsprach. Die Kav. Brig. aber befand sich zu weit vorn, sie hätte weiter zurückgelegt werden müssen. Es ist bei der engen Belegung durchaus nicht nötig, daß alles unterkommt, vielmehr die Regel, daß Teile im Anschluß an die Ortschaften biwakieren.

So ist es im Kriege und so muß es auch im Frieden mit Hilfe der engen Quartiere ausgeführt werden. Die fechtenden Truppen gehen den Trains vor, Jungholzhausen und Zottishofen brauchten daher nicht für diese benutzt zu werden.

Die den Infanterie-Brigaden übertragene Sicherung gestaltete sich derart, daß bei der 5. Inf. Brig. (rechter Abschnitt) I./11 mit einer Eskadron an der Straße Ober-Steinach—Hörlebach 1 km südlich Ober-Steinach Biwak bezog und seinerseits eine Vorposten-Kompagnie (2./11) nach dem Wegekreuz bei Landthurm vorschob, welche rechts im Anschluß an das außerdem nach Haßfelden gelegte II./11, links im Anschluß an die 6. Inf. Brig. sicherte.

Bei der 6. Inf. Brig. war III./13 mit einer Eskadron nach dem Westrande von Dünsbach in Ortsbiwak gegangen, hatte die 1./Drag. 1 als Vorpostenkavallerie nach Höhe 472 südöstlich Dünsbach, 9./13 als Vorposten-Kompagnie nach Sandelsbronn, 10./13 als Vorposten-Kompagnie an den Südostausgang von Dünsbach vorgeschoben, eine Feldwache stand bei Morstein.

Auf dem rechten Flügel war es nicht nötig, ein ganzes Bataillon nach Haßfelden vorzuschieben; eine Kompagnie hätte genügt.

Im übrigen waren die Sicherungsmaßregeln des rechten Abschnittes einfach und zweckmäßig.

In dem Abschnitt des linken Flügels war die Eskadron als besondere Vorpostenkavallerie aufgestellt. Sie stand, wie nicht anders möglich, so nahe am Feinde, daß sie nur für ihre eigene Sicherung besorgt sein mußte. Die Sicherungsmaßregeln bei Dünsbach und Sandelsbronn waren ziemlich ausgedehnt, man hätte mit weniger Posten auskommen können. Trotz des großen Sicherheitsapparats gelang es in der Nacht einem feindlichen Bataillon überraschend in Dünsbach einzudringen, es muß also doch wohl der Patrouillengang, welcher am meisten gegen Überraschung zu schützen imstande ist, nicht genügend gewesen sein.

Die Verhältnisse hätten sich auf diesem Flügel einfacher gestaltet, wenn der zu deckende Abschnitt bezeichnet worden wäre: zwischen der Straße Ober-Steinach—Hörlebach (ausschließlich) und der Jagst. Es hätte dann von dem nach Dünsbach gelegten III./13 auf den nach Ruppertshofen und Leofels führenden Wegen je eine Kompagnie mit einigen Reitern in die Waldungen vorgeschoben, das Jagsttal selbst durch einen detachierten Posten besetzt werden können.

Die Aufklärung war vom rechten Abschnitt auf Eckartshausen —Groß-Allmerspann, vom linken Abschnitt über Klein-Allmerspann —Lendsiedel gerichtet. Sie war auf den Flügeln nicht genügend ausgedehnt und hätte sich auch auf das rechte Jagstufer und von der Kav. Brig. über Geislingen—Cröffelbach erstrecken müssen. Wie schon bei Blau erwähnt, muß man im Kriege gegen Unvorhergesehenes gesichert sein.

Die feindlichen Vorposten wurden, wie bei der Nähe, in welcher sie sich gegenüberstanden, und der zur Aufklärung vorhandenen längeren Zeit zu verlangen und zu erwarten war, beiderseitig richtig erkannt.

Das Naturgemäße wäre gewesen, wenn die rote 3. Inf. Div. den Erfolg bei Sandelsbronn ausgenützt hätte und die zu rückgängiger Bewegung gezwungene blaue 2. Inf. Div. vor Crailsheim nicht hätte zum Stillstand kommen lassen. Aber wie die Leitung schon den Erfolg der 7. Kav. Div. nicht hatte zum Austrag kommen lassen können, da die durch die Attacke entstandene Verwirrung und teilweise Auflösung verschiedener Verbände im Frieden nicht zur Darstellung gelangen konnte, so mußte sie auch bei der 3. Inf. Div.

hemmend eingreifen, um innerhalb des zur Verfügung stehenden und seiner Beschaffenheit nach für Übungszwecke geeigneten Geländes eine zweite Übung auf derselben Grundlage zu ermöglichen. Beschränkungen dieser Art werden immer den Verlauf der Übungen beeinflussen.

Die zur Begründung herbeigeführten hemmenden Momente waren die Erschöpfung der roten Truppen, welche tatsächlich nicht vorhanden war und im Kriege ganz gewiß nicht hindernd hätte sein dürfen, um nicht nach kurzer Ruhepause die Bewegung fortzusetzen; sowie das durch den bei ihr befindlichen kommandierenden General beeinflußte Verhalten der angenommenen Nachbar-Division, über welches der 3. Inf. Div. durch die Leitung Nachrichten in kriegsmäßiger Weise zugingen.

Die der Annahme nach über Buchenbach—Eberbach, mit den Hauptkräften über Langenburg—Michelbach, mit einer Seitenabteilung durch den Dachsbühl und Baierwald, nach beschwerlichem Marsche erst gegen Mittag mit den Spitzen in die Gegend von Gerabronn gelangte rote 4. Inf. Div. hatte den Brettachabschnitt zwischen Seibothenberg und Roth am See vom Feinde besetzt gefunden. Da die Spitzen des benachbarten III. Armeekorps vor Nachmittags nicht bei Blaufelden zu erwarten waren, so war, um sich nicht vereinzelt Rückschlägen auszusetzen, eine Zurückhaltung ausgeübt worden, welche unter Umständen, wie seinerzeit erwähnt, schon für die am 19. September vom roten II. Armeekorps zu fassenden Entschlüsse maßgebend hätte sein können (s. S. 38/39).

Auf der anderen Seite, bei Blau, war auf dem rechten Jagstufer dieselbe Zurückhaltung von der von Gröningen über Wallhausen—Gaggstatt—Heroldhausen vormarschierten blauen 1. Inf. Div. beobachtet worden. Die Gründe waren ähnlicher Natur; auch hier scheute man sich, vereinzelt den Abschnitt zu überschreiten, und begnügte sich mit einer Aufstellung auf dem linken Ufer unter Besetzung der wichtigsten Punkte.

Es kann dahingestellt bleiben, wieweit der Grad dieser jedenfalls durch das vereinzelte Vorgehen beider Armeekorps am 20. Septbr. bedingten Zurückhaltung berechtigt war. Jedenfalls bedurfte die Leitung einer solchen Lage für die Fortsetzung der Übung am 21. Septbr. Auch bei den größten alljährlichen Übungen ist es schwierig, kriegsmäßige Lagen herbeizuführen, welche mehrere Tage

hintereinander Gefechte derselben Abteilung gestatten, ganz abgesehen davon, daß eine wirklich ungünstige Entscheidung an sich in den meisten Fällen längere rückgängige Bewegungen nach sich ziehen und eine so baldige Wiederaufnahme ergiebiger kriegerischer Tätigkeit nicht gestatten wird. Wenn die Begriffe über diese nicht zu vermeidenden Folgezustände der Übungsanlagen nicht hinreichend geklärt werden, liegt die Gefahr vor, daß die für die Kriegführung unbedingt erforderliche Voraussicht und Energie, insbesondere bei den weniger Erfahrenen, nicht in dem erforderlichen Maße Würdigung finden.

Anderseits muß ein zu häufiger Wechsel der Kriegslage, wie Nr. 573 der Felddienst-Ordnung hervorhebt, vermieden werden, um den einheitlichen zugrunde gelegten Gedanken bei den Übungen festzuhalten und die sich an das Gefecht anschließenden Verhältnisse des Übergangs zur Ruhe, der Aufklärung und Sicherung zu ausreichender Geltung kommen zu lassen.

Bei den Divisions- und Brigademanövern werden diese Übelstände noch erheblich stärker in Erscheinung treten.

Die Sicherungs- und Aufklärungsanordnungen am 20. Septbr. Nachmittags mußten sich infolge der stattgehabten Berührung mit dem Feinde und der erheblich größeren Nähe, in der man verblieben war, wesentlich anders gestalten als die des vorhergehenden Tages und boten daher ausreichenden Stoff zu lehrreichen Vergleichen und Betrachtungen.

Verlauf des 21. September.

Grundlegende Befehle und Anordnungen.

Die Übung am 21. Septbr. wurde wiederum herbeigeführt durch die von dem Leitenden den übenden Divisionen übermittelten am Abend des 20. Septbr. eintreffenden Korpsbefehle, welche lauteten:

Blau.

Blau. Korpsbefehl.

I. Armeekorps. K. H. Qu. Gaggstatt, 20. Septbr. 8° Abends.
Generalkommando.

Korpsbefehl.

1. Das XV. und XIV. Armeekorps haben heute mit den Spitzen die Linie Bellershausen—Unter-Gailnau—Wettringen—Gailroth, mit den Hauptkräften Schillingsfürst—Ober- und Unter-Wörnitz—Wildenholz—Schnelldorf, die 2. Kav. Div. die Gegend

von Gebsattel erreicht. Der Feind ist im Laufe des Tages in der Linie Leuzendorf—Schmalfelden—Lindlein—Blaufelden erschienen.

Die 1. Inf. Div. befindet sich südlich der Brettach bei Lenkerstetten—Heroldhausen, Vortruppen an den Brettachabschnitt vorgeschoben, Roth am See und Seibothenberg besetzt, ihr gegenüber ist der Feind heute bei Blaufelden und mit stärkeren Kräften bei Gerabronn eingetroffen.

Die 2. Inf. Div. steht nach einem heute Vormittag westlich Ilshofen mit einer feindlichen Inf. Div. und Teilen einer Kav. Div. stattgehabten Gefecht, verstärkt durch die 6. Kav. Brig., bei Großallmerspann.

2. Die Heeresabteilung setzt am 21. Septbr. 7° Vormittags den Vormarsch fort.

XV. Armeekorps geht von Bellershausen über Diebach auf Lohr und von Ober-Östheim über Insingen auf Buch,

XIV. Armeekorps über Wettringen auf Hausen am Bach und Michelbach a. d. Lücke nach Brettheim und gegen Hilgartshausen vor.

3. I. Armeekorps soll den feindlichen rechten Flügel beschäftigen und festhalten, der Schutz des Ausschiffungspunkts Crailsheim bleibt bestehen.

4. 1. Inf. Div. verbleibt zunächst in ihren Aufstellungen.

5. 2. Inf. Div. hat weiterhin die linke Flanke zu decken, sowie ein Vordringen des Feindes nach Crailsheim zu verhindern.

6. Über die ihnen zugeteilten Kolonnen und Trains verfügen die Divisionen.

Die II. Staffel verbleibt morgen bei Ellwangen.

7. Ich befinde mich von 7° Vormittags ab auf Höhe 432 östlich Heroldhausen.

Kommandierender General.

Rot.
Korpsbefehl. II. Armeekorps.
Generalkommando.

K. H. Qu. Schloß Langenburg, 20. Septbr. 8° Abends.

Korpsbefehl.

1. Die 3. Inf. und 7. Kav. Div. haben heute bei Ober-Steinach ein günstiges Gefecht gehabt. Der Feind — anscheinend die 2. Inf. Div. — ist über Ilshofen zurückgegangen. Die 3. Inf.

Div. mit der 5. Kav. Brig. steht in und bei Ober-Steinach. Die 6. Kav. Brig. ist mit Sonderauftrag über Vellberg auf Goldshöfe—Ellwangen entsandt.

Der in und um Gerabronn vereinigten 4. Inf. Div. gegenüber hält der Feind den Brettachabschnitt von Roth am See bis Seibothenberg besetzt.

Es haben heute mit den Spitzen erreicht:

III. Armeekorps Blaufelden—Lindlein—Schmalfelden,

IV. Armeekorps Wolfskreut und Leuzendorf,

7. Kav. Brig. Leuzenbronn.

An dem Höhenzuge in der Gegend zwischen Bellershausen und Michelbach a. d. Lücke sind gegen Mittag des 20. September verschiedene neu auftretende feindliche Kavalleriepatrouillen erschienen.

2. Die Heeresabteilung setzt morgen 7° Vormittags den Vormarsch fort.

III. Armeekorps geht von Blaufelden und Lindlein auf Brettenfeld und Hilgartshausen,

IV. Armeekorps von Wolfskreut und Leuzendorf auf Brettheim und Hausen am Bach vor.

3. II. Armeekorps wirkt weiterhin kräftig gegen feindlichen linken Flügel und Flanke.

4. 4. Inf. Div. geht über Beimbach vor.

5. 3. Inf. Div. mit der ihr zugeteilten 5. Kav. Brig. wirkt kräftig gegen die feindliche linke Flanke.

6. Über die ihnen zugewiesenen Kolonnen und Trains verfügen die Divisionen.

Die II. Staffel erreicht morgen Kocherstetten.

7. Ich bin bei der 4. Inf. Div.

Kommandierender General.

Es stand demnach für den 21. Septbr. ein Zusammentreffen beider Heeresabteilungen zu einer Entscheidung bevor, an welcher die übenden Divisionen auf dem äußersten westlichen Flügel in abgesonderter Weise teilnahmen.

Bei Blau fiel dem I. Armeekorps die Aufgabe zu, möglichst viel Kräfte des feindlichen rechten Flügels auf sich zu ziehen, um eine Überlegenheit des starken blauen rechten Flügels gegen den roten linken Flügel zu erzielen, die Deckung des Ausschiffungspunkts Crailsheim blieb daneben bestehen. Hierzu erschien zu-

nächst die Belassung der 2. Inf. Div. auf dem linken Jagstufer erforderlich, welche die linke Flanke decken und die Sicherung des Ausschiffungspunktes übernehmen mußte. Beides war von der Aufstellung bei Ilshofen—Groß-Allmerspann und zwar in verschiedener Weise ausführbar.

Der Leitende hatte dem Führer von Blau nicht ausdrücklich mitgeteilt, daß das Gefecht bei Sandelsbronn am 20. Septbr. ohne nachteiligen Einfluß auf die Haltung seiner Truppen geblieben war. Es kann im Manöver nicht mit dem Faktor moralisch geschädigter Truppen gerechnet werden, weil sonst Tätigkeit und Belehrung des unterlegenen Teils unterbunden würden. Man muß die Unnatürlichkeit der Friedensübungen und die dadurch herbeigeführten Verschiebungen der Lage in den Kauf nehmen, daß bei mehrtägigen Kämpfen an jedem Tage wieder frische Truppen auftreten.

Es hätte indessen zur Klarstellung der Lage besonders hervorgehoben und dem Führer von Blau mitgeteilt werden müssen, daß eine solche Schädigung nicht eingetreten war, damit der Entschluß des Führers nicht unter dem Eindruck eines ungünstigen Gefechts gefaßt wurde.

Blau. Entschluß des Div. Kdrs.

Dieser Entschluß ging dahin, bei Groß-Allmerspann einem Angriff des Feindes entgegenzutreten. Das entsprach ganz der Sachlage, wenn ein feindlicher Angriff erfolgte. Der Besitz der Gegend um Groß-Allmerspann deckte gleichzeitig die nach Crailsheim wie die nach Kirchberg führenden Straßen; man konnte von hier aus der Aufgabe der Division, den Ausschiffungspunkt und die linke Flanke der Heeresabteilung vor feindlicher Einwirkung zu bewahren, völlig gerecht werden.

Es mußte aber auch mit einem etwaigen Abmarsch der gegenüberstehenden feindlichen Division auf das rechte Jagstufer gerechnet werden, denn es war durchaus nicht ausgeschlossen, daß feindlicherseits die auf dem linken Jagstufer befindlichen Kräfte frühzeitig und überraschend auf das rechte Ufer herübergezogen wurden, um hier stärker zu sein.

Nächtliche Unternehmung.

In diesem Falle würde die bei Groß-Allmerspann stehende blaue 2. Inf. Div. keinen Gegner gehabt und voraussichtlich an der Entscheidung nicht oder zu spät teilgenommen haben. Der Divisionskommandeur hatte diese Möglichkeit auch ins Auge gefaßt und die 4. Inf. Brig. beauftragt, durch ein Bataillon Inf.

Regts. 8, welches mit Tagesanbruch Dünsbach überfallen sollte, festzustellen, ob der Gegner etwa beabsichtige, hinter seinen Vorposten nach Norden abzumarschieren.

Hierzu brach I./8 am 21. Septbr. 4^{30} Vormittags aus dem Biwak westlich Dörrmenz auf, ging über Leofels und durch den westlich anstoßenden Wald vor, drang mit Tagesanbruch überraschend in Dünsbach ein und stellte zum Teil unter leichtem Gefecht mit allmählich herbeieilenden schwachen feindlichen Abteilungen fest, daß Verschiebungen von Truppen nach dem nördlichen Jagstufer nicht stattgefunden, dagegen am Morgen Versammlungen von Truppen aller Waffen bei Ober-Steinach und nördlich Landthurm begonnen hatten.

Nach kurzem Aufenthalt trat das Bataillon, vom Feinde nicht gefolgt, den Rückzug nach Dörrmenz wieder an.

Diese nächtliche Unternehmung entsprach den Intentionen des Leitenden, da hierdurch in enger Anlehnung an die Kriegslage geprüft wurde, ob die Sicherungsmaßregeln genügend und zweckmäßig waren, sowie ob sie mit der nötigen Aufmerksamkeit betrieben wurden. Auch der Übung an sich wegen ist es notwendig, von Zeit zu Zeit den Truppen Gelegenheit zu geben, sich in der Nacht bewegen und benehmen zu lernen.

Allerdings blieb die Absendung des Bataillons eine vereinzelte Maßregel.

Hätte der Feind wirklich einen Abmarsch beabsichtigt, so würde er voraussichtlich entsprechende Maßnahmen getroffen haben, um einen Einblick so lange zu verwehren, daß das Bataillon erst die vollendete Tatsache des Abmarsches erfahren hätte. Dann wäre es aber zu Gegenmaßregeln wahrscheinlich zu spät gewesen.

Es ist daher die Erwägung berechtigt, ob die 2. Inf. Div., wenn sie der Kriegslage entgegen als ungeschädigt angenommen wurde, die Lösung ihrer Aufgabe nicht in erneutem Vorgehen hätte suchen sollen.

Die Deckung der linken Flanke und der Schutz von Crailsheim wurde so jedenfalls am besten bewerkstelligt, die Angriffsrichtung über Ruppertshofen war nicht ungünstig.

Ein Erfolg ermöglichte der Division, wenigstens mit starken Teilen, den frühzeitigen Übergang auf das rechte Jagstufer und das Eingreifen in den dort sich abspielenden Kampf. Statt den

nächst die Belassung der 2. Inf. Div. auf dem linken Jagstufer erforderlich, welche die linke Flanke decken und die Sicherung des Ausschiffungspunktes übernehmen mußte. Beides war von der Aufstellung bei Ilshofen—Groß-Allmerspann und zwar in verschiedener Weise ausführbar.

Der Leitende hatte dem Führer von Blau nicht ausdrücklich mitgeteilt, daß das Gefecht bei Sandelsbronn am 20. Septbr. ohne nachteiligen Einfluß auf die Haltung seiner Truppen geblieben war. Es kann im Manöver nicht mit dem Faktor moralisch geschädigter Truppen gerechnet werden, weil sonst Tätigkeit und Belehrung des unterlegenen Teils unterbunden würden. Man muß die Unnatürlichkeit der Friedensübungen und die dadurch herbeigeführten Verschiebungen der Lage in den Kauf nehmen, daß bei mehrtägigen Kämpfen an jedem Tage wieder frische Truppen auftreten.

Es hätte indessen zur Klarstellung der Lage besonders hervorgehoben und dem Führer von Blau mitgeteilt werden müssen, daß eine solche Schädigung nicht eingetreten war, damit der Entschluß des Führers nicht unter dem Eindruck eines ungünstigen Gefechts gefaßt wurde.

Blau. Entschluß des Div. Kdrs.

Dieser Entschluß ging dahin, bei Groß-Allmerspann einem Angriff des Feindes entgegenzutreten. Das entsprach ganz der Sachlage, wenn ein feindlicher Angriff erfolgte. Der Besitz der Gegend um Groß-Allmerspann deckte gleichzeitig die nach Crailsheim wie die nach Kirchberg führenden Straßen; man konnte von hier aus der Aufgabe der Division, den Ausschiffungspunkt und die linke Flanke der Heeresabteilung vor feindlicher Einwirkung zu bewahren, völlig gerecht werden.

Es mußte aber auch mit einem etwaigen Abmarsch der gegenüberstehenden feindlichen Division auf das rechte Jagstufer gerechnet werden, denn es war durchaus nicht ausgeschlossen, daß feindlicherseits die auf dem linken Jagstufer befindlichen Kräfte frühzeitig und überraschend auf das rechte Ufer herübergezogen wurden, um hier stärker zu sein.

Nächtliche Unternehmung.

In diesem Falle würde die bei Groß-Allmerspann stehende blaue 2. Inf. Div. keinen Gegner gehabt und voraussichtlich an der Entscheidung nicht oder zu spät teilgenommen haben. Der Divisionskommandeur hatte diese Möglichkeit auch ins Auge gefaßt und die 4. Inf. Brig. beauftragt, durch ein Bataillon Inf.

Regts. 8, welches mit Tagesanbruch Dünsbach überfallen sollte, festzustellen, ob der Gegner etwa beabsichtige, hinter seinen Vorposten nach Norden abzumarschieren.

Hierzu brach I./8 am 21. Septbr. 4^{30} Vormittags aus dem Biwak westlich Dörrmenz auf, ging über Leofels und durch den westlich anstoßenden Wald vor, drang mit Tagesanbruch überraschend in Dünsbach ein und stellte zum Teil unter leichtem Gefecht mit allmählich herbeieilenden schwachen feindlichen Abteilungen fest, daß Verschiebungen von Truppen nach dem nördlichen Jagstufer nicht stattgefunden, dagegen am Morgen Versammlungen von Truppen aller Waffen bei Ober-Steinach und nördlich Landthurm begonnen hatten.

Nach kurzem Aufenthalt trat das Bataillon, vom Feinde nicht gefolgt, den Rückzug nach Dörrmenz wieder an.

Diese nächtliche Unternehmung entsprach den Intentionen des Leitenden, da hierdurch in enger Anlehnung an die Kriegslage geprüft wurde, ob die Sicherungsmaßregeln genügend und zweckmäßig waren, sowie ob sie mit der nötigen Aufmerksamkeit betrieben wurden. Auch der Übung an sich wegen ist es notwendig, von Zeit zu Zeit den Truppen Gelegenheit zu geben, sich in der Nacht bewegen und benehmen zu lernen.

Allerdings blieb die Absendung des Bataillons eine vereinzelte Maßregel.

Hätte der Feind wirklich einen Abmarsch beabsichtigt, so würde er voraussichtlich entsprechende Maßnahmen getroffen haben, um einen Einblick so lange zu verwehren, daß das Bataillon erst die vollendete Tatsache des Abmarsches erfahren hätte. Dann wäre es aber zu Gegenmaßregeln wahrscheinlich zu spät gewesen.

Es ist daher die Erwägung berechtigt, ob die 2. Inf. Div., wenn sie der Kriegslage entgegen als ungeschädigt angenommen wurde, die Lösung ihrer Aufgabe nicht in erneutem Vorgehen hätte suchen sollen.

Die Deckung der linken Flanke und der Schutz von Crailsheim wurde so jedenfalls am besten bewerkstelligt, die Angriffsrichtung über Ruppertshofen war nicht ungünstig.

Ein Erfolg ermöglichte der Division, wenigstens mit starken Teilen, den frühzeitigen Übergang auf das rechte Jagstufer und das Eingreifen in den dort sich abspielenden Kampf. Statt den

Angriff des Gegners zu erwarten, schrieb man ihm das Gesetz vor. Das ist an sich ein schwerwiegender Vorteil und war hier umsomehr vorzuziehen, als das Gelände das abwartende Verhältnis, in welches sich die Division setzte, wenig begünstigte.

Jedenfalls geht aus den vorstehenden Ausführungen hervor, daß dem Führer auch an diesem Tage die wichtige Entscheidung, ob er angriffsweise vorgehen oder den Angriff des Feindes erwarten solle, überlassen blieb. Dies ist von um so größerer Wichtigkeit, als vielfach bei den Übungen von vornherein ziemlich klar ist, daß der eine Teil angreifen, der andere sich verteidigen soll, oder wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, der eine einen offensiven, der andere einen defensiven Auftrag hat und die Übungen daraufhin angelegt werden.

Dies entspricht nicht der Wirklichkeit und somit auch nicht der Vorbereitung der Führer für diese, denn das Verhältnis der Offensive und Defensive ist im Feldkriege selten so ausgesprochen, daß es die Entschlüsse des Führers bindend beeinflußt. Wichtig aber ist es, bei den Führern die Bevorzugung der Initiative, welche dem Gegner das Gesetz vorschreibt, im Frieden recht gründlich zu erziehen.

Eine Beschränkung in der Aufbruchszeit lag an diesem Tage für die Führer der übenden Divisionen nur insofern vor, als die Aufbruchszeit der größeren Heeresmassen angegeben war und diese Bewegungen im allgemeinen auch für die Tätigkeit der übenden Divisionen maßgebend sein mußten. Trotzdem blieb der Spielraum für die letzteren ein recht großer und schloß sogar Unternehmungen vor Tagesanbruch nicht aus. Auch dieser Spielraum ist wichtig und wird aus Übungsrücksichten oft zu sehr eingeschränkt.

Blau. Div. Befehl für 21. IX.

Folgender Befehl war bei Blau ausgegeben worden:

Blau.

2. Inf. Div. Groß-Allmerspann, 20. Septbr. 9^{30} Abends.

Divisionsbefehl.

1. Der Gegner ist nach dem heutigen Gefecht bis Sandelsbronn—Landthurm gefolgt.

Feindliche Kavallerie steht bei Hörlebach und westlich Rudelsdorf;

Feindliche Vorposten bei Haßfelden — Landthurm — Sandelsbronn.

2. Die 1. Inf. Div. steht bei Roth am See—Seibothenberg, dem rechten Flügel der feindlichen Heeresabteilung gegenüber.

3. Die 2. Inf. Div. wird morgen bei Groß-Allmerspann einem weiteren Vorgehen des Gegners, mit dem sie heute im Gefecht war, entgegentreten.

4. Die 3. Inf. Brig. steht 7° Vormittags südlich der Schmerach, gedeckt östlich der Straße Groß-Allmerspann—Eckartshausen.

Ihre Vorposten bleiben vorerst stehen, setzen die befohlene Aufklärung fort und ziehen sich vor überlegenem feindlichen Angriff teils durch, teils südlich Ilshofen nach dem 1200 m nördlich Eckartshausen gelegenen Waldstück, durch das die Straße nach Groß-Allmerspann führt, zurück und setzen sich in diesem Waldstück fest.

5. Die 4. Inf. Brig. steht morgen 7° Vormittags gedeckt östlich Groß-Allmerspann. Von beiden Vorposten-Bataillonen bleibt das eine mit der 5./Ul. 3 bei Dörrmenz stehen, die befohlene Aufklärung und die Sicherung der Straßen nach Leofels und Ruppertshofen fortsetzend.

Es kommt besonders auch darauf an, den etwaigen Versuch des Feindes, nach Nordosten gegen die 1. Inf. Div. abzumarschieren, möglichst frühzeitig zu entdecken. Das andere Bataillon besetzt das 1 km nördlich Groß-Allmerspann, westlich der Straße nach Dörrmenz gelegene Waldstück.

6. Die 6. Kav. Brig. geht 7° Vormittags von Ober-Aspach über Rudelsdorf auf Hörlebach—Haßfelden zur Aufklärung vor. Auch hier kommt es darauf an, einen etwaigen Abmarsch des Gegners nach Nordosten möglichst frühzeitig zu entdecken. Zwei Offizierpatrouillen sind so frühzeitig auf Windisch-Brachbach und Ober-Steinach abzusenden, daß sie mit Tagesanbruch Einblick in die feindliche Aufstellung bekommen und hierüber sowie später über die Richtung des feindlichen Anmarsches melden können.

7. Die 2. Feldart. Brig. mit den leichten Munitionskolonnen steht 7° Vormittags mit dem Feldart. Regt. 4 gedeckt östlich Klein-Allmerspann, mit dem Feldart. Regt. 3 hinter der 4. Inf. Brig.

8. Die beiden Pion. Kompn. stellen sich 7° Vormittags gedeckt am Straßenkreuz 200 m südlich Groß-Allmerspann auf.

9. Die San. Komp. steht 7° Vormittags bei Saurach.

10. Der Zug der Korps-Telegr. Abtlg. hält vorerst die telegraphische Verbindung zwischen Groß-Allmerspann und Dörrmenz aufrecht.

11. Die große Bagage der 3. Inf. Brig., der 3. [illegible] Komp., der 2. Ill. 3 und des Feldart. Regts. 3 parkiert [illegible] mittags ab östlich Crailsheim, die der 4. Inf. Brig., [illegible] und des Feldart. Regts. 4 bei Beuerlbach, die der [illegible] bei Ingersheim (Annahme).

12. Die Mun. Kolonnen und Feldlazarette [illegible] 7° Vormittags auf Chaussee Crailsheim—Maulach [illegible] letzterem Ort (Annahme).

13. Die Proviant- und Fuhrparkkolonnen [illegible] 8° Vormittags ab bei Westgartshausen (Annahme).

14. Meldungen treffen mich wie bisher in Gro[illegible]

Die Aufstellung bei Groß-Allmerspann war nicht [illegible] keiten und vom Gelände durchaus nicht begünstigt. [illegible] im eigentlichen Sinne war nicht vorhanden, beson[illegible] geprägte Artilleriestellung. Es mußte darauf geach[illegible] die Division nicht durch einen kräftigen Druck auf d[illegible] gegen die Jagst und über Kirchberg auf die Fl[illegible] Armee geworfen würde.

Weniger wahrscheinlich waren feindliche Beweg[illegible] rechten Flügel, welche den Feind in ungünstige [illegible] Division und die Jagst gebracht hätten.

Diesen Erwägungen war durch die Art de[illegible] stellung Rechnung getragen worden, wie denn [illegible] durchaus nicht beabsichtigte, mit der Division ei[illegible] stellung einzunehmen. Der am Abend des 20. a[illegible] enthielt verschiedene Einzelheiten, welche info[illegible] kundungen teilweise Abänderungen nötig machte[illegible]

Es standen am 21. Septbr. 7° früh:

Die 4. Inf. Brig. mit Inf. Regt. 9 hart [illegible] Allmerspann, mit Inf. Regt. 8 an dem Waldst[illegible] dieses Ortes. Inf. Regt. 7 zur Verfügung des Div[illegible] östlich Groß-Allmerspann.

Die 3. Inf. Brig. an dem Gehölz südlich [illegible] zwischen diesem Ort und Eckartshausen verdeckt. [illegible] zunächst auf Vorposten westlich Ilshofen.

Wenig günstig war die Aufstellung der [illegible] dem zur Verfügung stehenden Gelände erhebl[illegible]

bot. Das Feldart. Regt. 3 befand sich nördlich Groß-Allmerspann an der Straße nach Dörrmenz; Feldart. Regt. 4 dahinter bei Klein-Allmerspann.

Die Artillerie war demnach etagenweise aufgestellt und zwar auf ziemlich nahe Entfernung — etwa 600 m — bei durchaus nicht bedeutendem Höhenunterschied.

Wenn eine etagenweise Aufstellung der Artillerie überhaupt schon zu den Ausnahmen gehört, so war sie hier ganz besonders ungünstig. Der Aufstellung in zweiter Linie wäre es vorzuziehen gewesen, die dort befindliche Artillerie vorläufig zurückzuhalten und je nach dem Laufe des Gefechts zu verwenden.

Die der Lage nach am meisten gebotene Verwendung eines Teils der Artillerie südlich der Schmerach war aufgegeben worden, weil sich hier kein Schußfeld bot und man auf indirektes Feuer verzichtete. Es ist zu überlegen, ob letzteres nicht noch günstiger war als die gewählte Artilleriestellung, von der das Gefechtsfeld südlich der Schmerach, auch als später noch eine 3. Abteilung in der vorderen Linie Platz fand, nur mit Mühe bestrichen werden konnte. Eine Gelegenheit zur Verwendung der gesamten, jetzt zu einer Division gehörigen Artillerie an einer Stelle wird immer nur selten gefunden werden, die Aufstellung in mehreren Gruppen meist vorzuziehen sein.

Rot. Beurteilung der Lage.

Bei Rot waren, der Lage in Feindesland entsprechend, die Nachrichten über den Feind nur ungenügend, wie denn überhaupt während des ganzen Verlaufs der Übungen der in dieser Beziehung notwendige Unterschied zwischen der im eigenen Lande befindlichen blauen und der in feindliches Gebiet eingedrungenen roten Partei von der Leitung nach Möglichkeit hervorgehoben wurde.

Die rote Heeresabteilung suchte, wie dies im Kriege häufig der Fall sein wird, auf Grund der festen Anhaltspunkte auf dem feindlichen linken Flügel und daraus gefolgerten Annahmen über das Vorhandensein weiterer Kräfte in östlicher Richtung, die angestrebte Entscheidung.

Für die 3. Inf. Div. handelte es sich, da das Generalkommando auf ein Herüberziehen der Division auf das rechte Jagstufer verzichtet hatte und eine Einwirkung auf die feindliche linke Flanke auf dem linken Ufer für vorteilhafter hielt, zur Erfüllung des ihr gewordenen Auftrags — kräftig gegen die feindliche linke Flanke zu wirken — zunächst darum, die ihr gegenüberstehenden feindlichen

Kräfte zu vertreiben. Die der 3. Inf. Div. gegenüber befindliche feindliche Aufstellung reichte von der Jagst bis nach der Gegend von Ilshofen. Südlich daran schloß sich feindliche Kavallerie an bis zur Gegend von Ober-Aspach. Der Div. Kdr. erkannte, daß eine unmittelbare Einwirkung gegen die linke Flanke der feindlichen Heeresabteilung über Kirchberg die Division in ungünstige Geländeverhältnisse und in schwierige Lage zwischen die Jagst und den feindlichen Abteilungen bei und hinter Ilshofen führen würde, er hielt auch heute den äußeren feindlichen Flügel für sein Ziel und faßte den Entschluß, zunächst auf Ilshofen zu marschieren.

Es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht den Verhältnissen entsprochen hätte, von vornherein in zwei Kolonnen vorzugehen; dies wäre möglich gewesen mit einer Kolonne über Hörlebach—Ilshofen, mit der andern über Haßfelden—Rudelsdorf —Lerchenmühle. Die Lage war aber durchaus nicht so klar, daß man am Abend vorher mit einer feindlichen Stellung bei und südlich Groß-Allmerspann rechnen konnte.

Wie schon am 20. Septbr. bei Blau erwähnt, ist es durchaus nicht immer zweckmäßig, den Aufmarsch zu so früher Zeit eintreten zu lassen, da später nicht zu übersehende Verhältnisse eintreten können, welche es wünschenswert machen, die Entschlüsse des Führers in dieser Richtung nicht frühzeitig zu binden. Es wird dann auch später angeführt werden, daß unter Umständen eine Entwicklung der Division nach links doch in Erwägung zu ziehen war.

Rot. Div. Befehl für 21./IX.

Nachstehend der Divisionsbefehl:

Rot.

3. Inf. Div. Div. St. Qu. Ober-Steinach, 20. Septbr. 9° Abends.

Divisionsbefehl für 21. Septbr.

Truppeneinteilung.

Voraus: 5. Kav. Brig. (neun Eskadrons).

3. Inf. Div.:

5. Inf. Brig. (zugeteilt eine Eskadron der 5. Kav. Brig., Stab und zwei Kompagnien Pion. Bat. Nr. 2) sichert den Marsch der Division,

1. Der Gegner, anscheinend Teile der 2. Inf. Div., ist auf Ilshofen zurückgegangen und hat Vorposten östlich Hörlebach und bei Ruppertshofen zurückgelassen. Bei Seibothenberg und Beimbach haben feindliche Abteilungen den Südrand des Brettachabschnitts besetzt.

3. Feldart. Brig. (eingeschoben ein Bataillon),
6. Inf. Brig., San. Komp., Zug der Korps-Tel. Abtlg., Div. Br. Train, Leichte Mun. Kol. 5, Leichte Mun. Kol. 6, Leichte (F) Mun. Kol. 6.

2. Die 4. Inf. Div. hat Gerabronn erreicht.

3. Die Heeresabteilung setzt morgen 7^0 Vormittags den Vormarsch fort, II. Armeekorps gegen den feindlichen linken Flügel und Flanke. 4. Inf. Div. geht über Beimbach vor. 3. Inf. Div. marschiert auf Ilshofen.

4. 5. Kav. Brig. geht 7^0 Vormittags von Landthurm auf Groß-Allmerspann vor; Aufklärung gegen Crailsheim und Kirchberg a. d. Jagst, Verbindung suchend über die Jagst mit 4. Inf. Div. Offizierpatrouillen sind frühzeitig zu entsenden. Eine Eskadron ist bei Landthurm für die 5. Inf. Brig. zu belassen.

5. 5. Inf. Brig. tritt mit der Infanteriespitze 7^{30} Vormittags von dem Straßenkreuz nördlich Landthurm an und sichert den Marsch der Division.

3. Feldart. Brig. folgt 7^{30} Vormittags vom Nordausgang von Ober-Steinach der 5. Inf. Brig.

6. Inf. Brig. folgt 7^{45} Vormittags von Ober-Steinach aus der Artillerie; San. Komp., Div. Br. Train und Div. Tel. Abtlg. hinter 6. Inf. Brig.

Die leichten Mun. Koln. folgen 8^0 Vormittags von Söllboth aus.

6. Die großen Bagagen erwarten auf den Biwakplätzen nördlich Windisch-Brachbach und Ober-Steinach weitere Befehle.

7. Die Mun. Koln. und die Feld Laz. folgen 9^0 Vormittags von Nesselbach aus der Division.

Die Trains erwarten in Laßbach weitere Befehle.

8. Ich befinde mich an der Spitze der 5. Inf. Brig.

Div. Kdr.

Kol. Vormarsch.

Für die 5. Kav. Brig. zeigte sich bald, daß sie über Hörlebach —Ilshofen nicht vordringen konnte, da die dortigen Waldungen von feindlicher Infanterie besetzt waren, sie bog daher in nördlicher Richtung aus.

Ein solches Verhalten stand im Einklang mit dem Befehl des Div. Kdrs., der ihr das Ziel Groß-Allmerspann gegeben und sie

auf Kirchberg und die Verbindung mit der 4. Inf. Div. auf dem rechten Jagstufer verwiesen hatte. Dafür sprachen manche Gründe und auch das hier bedeutend günstigere Gelände, während im Süden die Schmerach sich schon am vorhergehenden Tage für die 7. Kav. Div. bei Steinbächle als ein recht bedeutendes Hindernis erwiesen hatte.

Indessen der ganzen Aufgabe nach gehörte die Kav. Brig. doch nach Süden. Nicht etwa wegen der Anwesenheit der feindlichen Kavallerie auf dieser Seite. Es ist im Gegenteil durchaus nicht erwünscht, daß die beiderseitigen Kavalleriekörper immer auf denselben Flügeln verwendet werden, wo sie sich anziehen und gegenseitig binden.

Aber das Fehlen der Kavallerie bei Rot auf dem rechten Flügel hat sich im Verlauf des Tages wiederholt bemerkbar gemacht.

Die Nachrichten über den Feind waren infolgedessen auf dem als entscheidend erkannten Flügel spärlich und die Artillerie von Rot durch die feindliche Kavallerie gefährdet, ihre Tätigkeit auf diesem wichtigen Flügel geradezu in Frage gestellt.

Zur Verbindung mit dem rechten Jagstufer genügte eine Schwadron. War der Übergang über die Lerchenmühle zu nahe am Feinde und der bei Steinbächle nicht benutzbar — beides war erst von Rudelsdorf aus festzustellen —, so wäre eine weit ausholende Bewegung über Reinsberg—Ober-Scheffach wohl in Erwägung zu ziehen gewesen. Als die blaue Kavallerie-Brigade bei Rudelsdorf stand, wo sie später einen Teil der roten Artillerie am Auffahren hinderte, hätte sie — und ihre Anwesenheit mußte der roten Kavallerie-Brigade bekannt sein — jedenfalls von dieser bedrohlichen Stelle verdrängt werden müssen.

Die mit Sicherung des Marsches beauftragte 5. Inf. Brig. wurde, als ihr vorderstes Bataillon aus Hörlebach heraustrat, angewiesen, die vorliegenden, vom Feinde anscheinend nur schwach besetzten Waldstücke zu säubern, hierzu jedoch die Wirkung einer Artillerie-Abteilung abzuwarten, welche von der Höhe bei Landthurm aus die Waldstücke unter Feuer nahm. Sobald diese Artillerie 8° Vormittags ins Feuer trat, antwortete die blaue Artillerie von Allmerspann. Dieses Feuer der blauen Artillerie auf eine Entfernung von gegen 5000 m war nicht von Bedeutung, für den Führer von Rot aber von großem Wert; er gewann hierdurch die

Überzeugung, daß der Feind den Kampf bei Allmerspann aufzunehmen beabsichtige.

Wieder hatte die in abwartender Lage befindliche Artillerie Stellung und Absichten der Führung zu früh kundgegeben um kleiner und ungewisser Erfolge willen.

Die Besetzung der Waldstücke östlich Hörlebach verzögerte, wie schwache vorgeschobene Aufstellungen meist, den Vormarsch der 3. Inf. Div. nur unbedeutend; nach kurzer Zeit folgte die Division den zurückgehenden blauen Vortruppen auf Ilshofen.

Während dieses Vormarsches der 3. Inf. Div. auf Ilshofen ließ der Führer der blauen 6. Kav. Brig., welche um 7^0 Vormittags von Ober-Aspach über Rudelsdorf auf Hörlebach vorgegangen war und sich bei dem Vorrücken der roten Infanterie nach der Gegend von Lerchenmühle zurückzog, das Ul. Regt. 5 in der langen Schneuse des zwischen Ilshofen und Rudelsdorf gelegenen Waldstückes vorgehen, den Nordrand des Waldes mit Schützen besetzen und die feindliche Marschkolonne auf der dem Südrand des nördlichen Waldstückes entlang führenden Straße auf etwa 500 m beschießen. Als sich ein rotes Bataillon gegen die Ulanen entwickelte, gingen diese in südlicher Richtung durch den Wald zurück und vereinigten sich nach 9^0 Vormittags bei Lerchenmühle mit dem Ul. Regt. 6.

Es war dies eine von Initiative zeugende, trotz der nahen Entfernung von der feindlichen Infanterie glücklich ausgeführte Unternehmung. Der Erfolg konnte bei gegenüber befindlichen Truppen von guter Haltung und Ausbildung kein großer sein, wohl aber konnte er sich steigern, wenn den feindlichen Truppen diese Eigenschaften fehlten.

Vor dem weiteren feindlichen Vorgehen wich die 6. Kav. Brig. 9^{30} Vormittags gegen Rudelsdorf aus.

Um 8^{30} Vormittags wurde die rote Feldart. Brig. östlich Hörlebach aus der Marschkolonne herausgezogen, südlich Ruppertshofen in Stellung gebracht und von hier der Kampf gegen die feindliche Artillerie aufgenommen. Die Stellung der roten Artillerie befand sich auf einer der feindlichen Artillerie vom vorigen Tage her wohlbekannten Geländewelle, der Aufmarsch der langen Artillerielinie war nicht überall verdeckt auszuführen. Die bei Groß-Allmerspann auf etwa 3000 m entfernt stehende blaue Artillerie hatte daher Gelegenheit, den Aufmarsch der roten Artillerie zu beschießen und die

Überlegenheit der roten gegen die ungünstige Aufstellung der blauen Artillerie kam nicht, wie sonst zu erwarten gewesen wäre, zur Geltung.

Diesmal war es nicht wie am vorhergehenden Tage gelungen, die Artilleriemasse von 12 Batterien ungesehen in Stellung zu bringen; die Schwierigkeiten der Verwendung der gesamten Artillerie an einer Stelle waren auch hier ebenso wie an diesem Tage bei Blau in die Erscheinung getreten.

Rot. Entschluß und Befehl zum Angriff.

Als die 3. Inf. Div. gegen 9° Vormittags mit der Infanteriespitze sich Ilshofen näherte, war der Divisionskommandeur in seiner Überzeugung bestärkt worden, daß der Feind bei Groß-Allmerspann den Kampf annehmen werde. Er befahl den Angriff, und zwar sollte die 5. Inf. Brig. mit dem Inf. Regt. 11 sich in den Besitz von Ilshofen setzen und über Höhe 447 nördlich Ilshofen gegen Groß-Allmerspann vorgehen — rechter Flügel etwa an der Straße Ilshofen—Groß-Allmerspann; das Inf. Regt. 10 behielt der Div. Kdr. westlich Ilshofen zu seiner Verfügung. Die 6. Inf. Brig. hatte südlich um Ilshofen herumzugehen, an sie war Anschluß zu nehmen.

Den Anschluß an eine Truppe zu nehmen, welche zu einer ausholenden Bewegung angesetzt wird, ist nicht zweckmäßig, streng genommen nicht ausführbar. Die Bestimmungen über den Anschluß sind dazu da, daß die Breitenausdehnung nicht zu groß wird und die Truppe nicht auseinanderreißt, es war daher naturgemäß hier Anschluß an das Inf. Regt. 11 zu nehmen. Nach ihm mußte sich die Bewegung der 6. Inf. Brig. richten, wenn diese auch den Nachdruck gab.

Die rote Feldart. Brig. ging in eine Stellung nordwestlich Ilshofen vor, um von dort den Angriff auf Groß-Allmerspann vorzubereiten. Die 5. Kav. Brig. verblieb auf dem linken Flügel.

Die Absicht des Führers von Rot, sich gegen den feindlichen linken Flügel zu wenden, wurde durch das Gelände nicht unterstützt, welches die Verwendung von Artillerie südlich Ilshofen nicht begünstigte. Demnach war es notwendig, Teile der Artillerie in diesem Gelände frühzeitig zur Tätigkeit zu bringen, um das Vorgehen der 6. Inf. Brig. zu unterstützen und hier den Nachdruck zu geben.

Das bedeutend günstigere Gelände nördlich Ilshofen hätte auch zu dem Entschluß führen können, zur Überwindung des Gegners bei Groß-Allmerspann die Mehrzahl der Kräfte nördlich

Ilshofen einzusetzen, wo sie leichtere und ausgiebigere Unterstützung durch die Artillerie gefunden hätten.

Die Division hätte dann zu früherem Zeitpunkt links aufmarschieren müssen.

Daß der Führer an seiner ursprünglichen Absicht festhielt, war erklärlich und zu billigen, da die ihn bestimmenden Gründe keine Änderung erfahren hatten. Es ist besser, vorhandene Schwierigkeiten zu besiegen, als den Entschluß zu wechseln.

Plan. Beurteilung der Lage.

Der Führer von Blau beurteilte bald darauf die Lage dahin, daß der Gegner bei Ilshofen ein hinhaltendes Gefecht führe, den Schwerpunkt dagegen auf seinen rechten Flügel legen werde. Dementsprechend waren, nachdem ein Teil der roten Artillerie bei Ruppertshofen ihre Stellung verlassen hatte, folgende Anordnungen getroffen worden:

Eine Abteilung des Feldart. Regts. 4 wurde nach dem linken Flügel der vorderen Artillerielinie auf der Höhe dicht nordwestlich Groß-Allmerspann vorgezogen, von wo aus sie auch nach dem Gelände südlich und südwestlich Ilshofen, dem voraussichtlichen späteren Gefechtsfeld der 3. Inf. Brig., wirken sollte.

Die 3. Inf. Brig. war nach dem Wäldchen südlich der Schmerach in Richtung Eckartshausen gerückt und hatte sich an diesem Wald und nördlich Eckartshausen verdeckt bereitgestellt.

Beginn und Verlauf des Kampfes.

Während die Vorbewegungen der Infanterie und Artillerie der roten 3. Inf. Div. in Ausführung begriffen waren, war dem Div. Kdr. die Meldung zugegangen, daß auch bei Eckartshausen sich feindliche Infanterie befinde.

Die 6. Inf. Brig. wurde hiervon verständigt und der nach der Gegend nordwestlich Ilshofen vorbeorderten Art. Brig. die Weisung erteilt, eine Abteilung westlich Ilshofen zur Wirkung gegen Eckartshausen in Stellung gehen zu lassen.

Diese Abteilung — I./6 — wurde, in Ausführung dieses Befehls begriffen, auf dem Vormarsch von Hörlebach nach Ilshofen westlich des zwischen den Straßen Hörlebach—Ilshofen und Rudelsdorf—Ilshofen gelegenen Waldes von der dort bereitstehenden blauen 6. Kav. Brig. mit Erfolg angegriffen und gelangte nicht mehr zur Tätigkeit.

Die 5. Inf. Brig. stand 9^{30} Vormittags mit dem Regiment 11 östlich Ilshofen und auf Höhe 447 zum Angriff gegen Groß-Allmerspann

bereit. Um diese Zeit hatte die Artillerie mit der I./5 aus einer Stellung an der Straßengabel Ilshofen—Ruppertshofen—Hörlebach das Feuer gegen die feindliche Artillerie aufgenommen, kurz darauf folgte die II./5 und II./6. Letztere (leichte Feldhaubitzen) beschoß gegen 10° Vormittags Eckartshausen mit Granaten.

Die 6. Inf. Brig. erreichte gegen 10° Vormittags den Grund südlich Ilshofen. Ihr trat nunmehr die blaue 3. Inf. Brig. entgegen. Zunächst besetzten zwei Bataillone Inf. Regts. 6 die Höhe 440 nördlich Eckartshausen mit Front nach Nordwesten, bald darauf, als der Gegner von Lerchenmühle her kräftig vorging, wurde auch das dritte Bataillon dieses Regiments am Wege Eckartshausen—Lerchenmühle eingesetzt. Gegen den unmittelbar südlich Ilshofen in östlicher Richtung vorgehenden Teil des Gegners traten vom Westrand des Gehölzes südlich der Schmerach aus zwei Bataillone des Inf. Regts. 5 ins Gefecht.

Der Kommandeur der blauen 2. Inf. Div., welcher von seinem Standpunkt westlich Groß-Allmerspann aus die Vorgänge auf diesem Teile des Gefechtsfeldes übersah, gewann den Eindruck, daß der Feind der 3. Inf. Brig. gegenüber in exzentrischer Richtung*) mit stärkeren Kräften gefesselt sei, während bei Ilshofen nur schwächere Teile sich befänden. Er faßte kurz nach 10° Vormittags den Entschluß, zum Angriff überzugehen.

Die 4. Inf. Brig. hatte den nördlichen Teil von Ilshofen anzugreifen. Hierzu ging Inf. Regt. 8 von dem 1 km nördlich Groß-Allmerspann gelegenen Waldstück, dort eine Kompagnie als Artilleriebedeckung zurücklassend, gegen die Höhe 447 nördlich Ilshofen, links davon Inf. Regt. 9, noch weiter links, an der Straße Schmerach—Ilshofen, das der Brigade nunmehr wieder zur Verfügung gestellte Inf. Regt. 7 gegen den Ostrand von Ilshofen vor. Die 3. Inf. Brig. erhielt Befehl, durch Vorgehen ihrerseits diesen Angriff zu unterstützen. Der Brig. Kdr. war dieser Weisung schon zuvorgekommen, indem er, die Angriffsbewegung der 4. Inf. Brig. bemerkend, von selbst zum Angriff schritt.

Inf. Regt. 6 wandte sich gegen die von der Lerchenmühle südlich Ilshofen vorgehende rote Infanterie, während Inf. Regt. 5

*) Diese Anschauung kam daher, weil der rechte Flügel der 6. Inf. Brig. bei seiner Entwicklung von der Lerchenmühle her ziemlich weit ausholte.

rechts von ihm in der Richtung auf den Südostrand von Ilshofen vordrang. Später verhielt sich der äußerste Flügel Inf. Regts. 6 abwehrend gegen die weitausholende Bewegung des rechten roten Flügels.

Die Artillerie hatte den Angriff durch ihr aus sämtlichen Geschützen gegen Ilshofen und, soweit möglich, dessen südlicher Umgebung gerichtetes Feuer vorbereitet.

Bei Rot hatte der Divisionskommandeur, als er die bedrohte Lage der 6. Inf. Brig. erkannte, um 10° Vormittags eine Abteilung (II./6) nach der Ostseite von Ilshofen südlich der Straße Ilshofen —Unter-Schmerach vorgezogen; sie beschoß den von Höhe 440 nördlich Eckartshausen vorgehenden Feind mit Schnellfeuer, war aber im Auffahren am Dorfrande von feindlicher Artillerie und Infanterie unter Feuer genommen worden und konnte keine Wirkung erzielen. Wäre das Auffahren im Kriege gelungen, so wäre es eine heldenmütige Leistung gewesen. Das bisher in Reserve gehaltene Inf. Regt. 10 wurde dem Angriff des Gegners auf die Ost- und Südostfront von Ilshofen entgegengeworfen. Aber der rechtzeitig angesetzte und einheitlich durchgeführte Angriff der blauen 2. Inf. Div., welche durch Artilleriefeuer unterstützt werden konnte, war nicht mehr aufzuhalten.

Rot verlor Ilshofen, auch der linke Flügel der 6. Inf. Brig. mußte dem Angriff der 3. Inf. Brig. weichen und die Division den Rückzug auf Ober-Steinach antreten.

Die Übung mußte hier abgebrochen werden, da die Truppen vielfach noch an diesem Tage weite Märsche zurückzulegen hatten, um sich in das Verhältnis für das am 22. Septbr. stattfindende Korpsmanöver gegen einen markierten Feind zu setzen. Abbrechen des Gefechts.

Es konnten daher auch die beiden Kav. Brigaden zu einer weiteren Gefechtstätigkeit nicht mehr gelangen.

Blau wäre nunmehr in der Lage gewesen, dem geschlagenen Gegner mit schwachen Kräften zu folgen, mit den Hauptkräften aber doch noch (s. S. 75/76) rechts abzumarschieren, über die Jagst zu gehen und in das Gefecht auf dem rechten Jagstufer, über welches inzwischen Nachrichten eingegangen sein würden, je nach dem Stande desselben einzugreifen.

Der Annahme nach war die blaue 1. Inf. Div. auf die Nachricht von dem Anmarsch stärkerer feindlicher Kräfte sowohl von

Gerabronn auf Beimbach, wie von Blaufelden auf Brettenfeld unter leichtem Widerstande bei Beimbach und Roth am See bis auf die beherrschenden Höhen bei Wallhausen zurückgegangen und hatte die Waldungen westlich der Straße Wallhausen—Roth am See und bei Schainbach besetzt, hier mit dem von Gailroth auf Kühnhardt vorgehenden linken Flügel des blauen XIV. Armeekorps in Verbindung tretend. Bei dem Gefecht des hier stärkeren roten rechten Flügels gegen den schwächeren blauen linken wäre das Eingreifen von namhaften Teilen der blauen 2. Inf. Div. erwünscht und von Erfolg gewesen, damit so lange standgehalten werden konnte, bis der stärkere rechte blaue Flügel die Entscheidung herbeigeführt hätte.

Die Angriffsbewegung der roten 3. Inf. Div. litt unter der Ungunst des Geländes, welches es erschwerte, Kavallerie und Artillerie auf die entscheidende Seite zu bringen, und es wurde nicht erreicht, diese Schwierigkeiten zu überwinden; die Division verlor sogar einen Teil ihrer Artillerie durch die ihre Aufgabe richtig erkennende blaue Kav. Brig. Es war daher keine Überlegenheit der roten Artillerie zu erzielen gewesen, um die Bewegungsfreiheit der blauen Division zu lähmen und die Durchführung des Angriffs zu ermöglichen. Die blaue 2. Inf. Div. verstand es, sich diese Nachteile zunutze zu machen, es gelang ihr sogar den Nachteil der ungünstigen Stellung ihrer Artillerie aufzuheben, so daß diese den Erfolg ihres Infanterieangriffs vorbereiten konnte.

Bei Blau war von vornherein Wert auf den linken Flügel gelegt und hier eine Brigade gut und verdeckt zur Aufstellung gelangt, welche im entscheidenden Augenblick zum Angriff überging zu gleicher Zeit, als der Div. Kdr. den geeigneten Zeitpunkt zum Angriff auf den feindlichen linken Flügel erkannte und befahl.

Der ausgedehnten Umfassung der roten Infanterie (6. Inf. Brig). Eckartshausen gegenüber setzte sich der linke Flügel der 3. Inf. Brig. zweckmäßigerweise in das Verhältnis der Abwehr, während ein umfassender kräftiger Angriff die rote Infanterie bei und südlich Ilshofen zum Weichen und damit Blau den Erfolg brachte.

Zu dem Angriff auf Ilshofen waren alle drei Regimenter der 4. Inf. Brig. in erster Linie verwendet worden. War der Widerstand nachhaltiger oder traten unvorhergesehene Verhältnisse ein, so konnte hierbei der Rückhalt und Nachdruck fehlen, den ein in zweiter Linie zurückgehaltenes Infanterie-Regiment gewährt hätte.

Es verdient dies hervorgehoben zu werden, weil bei den schnell verlaufenden Übungen häufig in ähnlicher Weise verfahren wird, ohne daß die Notwendigkeit zurückgehaltener Kräfte so wie in der Wirklichkeit in die Erscheinung tritt.

Auch trat wieder bei der roten 6. Inf. Brig. zutage, daß die Umfassung ihre Grenzen hat und die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Angriffs nicht in Frage stellen darf.

Dem weit ausholenden rechten Flügel dieser Brigade wurde der äußerste linke Flügel der blauen 3. Inf. Brig. entgegengestellt, während die übrigen Teile zum Angriff schritten, dessen Erfolg dann auch den abgesonderten roten Flügel zurückzugehen veranlaßte.

Daß die Reserve von Rot zunächst hinter der Mitte zurückgehalten wurde, erwies sich als zweckmäßig, sie war hier auf dem Punkte, von welchem aus das Gefecht, wenn es noch möglich war, wiederhergestellt werden konnte.

Besprechung.

Die Übung am 21. September hatte andere taktische Verhältnisse zur Darstellung gebracht, wie die am 20. September.

Während an letzterem Tage beide Abteilungen gegeneinander vormarschiert waren, hatte an ersterem die blaue Partei den Anmarsch der roten in einer Bereitstellung erwartet, aus welcher zum Angriff übergegangen wurde.

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn an diesem Tage die rote Partei den Angriff der blauen von vornherein hätte annehmen müssen, um einen Wechsel in dem Verhalten der Parteien herbeizuführen, aber es scheint doch wichtiger, den Entschluß der Führer in vollem Maße aus ihrer Auffassung der Lage entspringen zu lassen, als durch die Art der Aufgabestellung oder das Eingreifen der Leitung ein ausgesprochenes Wechselverhältnis zwischen Angriff und Verteidigung herzustellen, welches den Verhältnissen der Wirklichkeit nicht entspricht.

Die Aufstellung der blauen Division bei Groß-Allmerspann war wesentlich verschieden von derjenigen bei Sandelsbronn, wo eine Höhenstellung eingenommen war, um den Angriff des Gegners anzunehmen, und der Vorstoß der 3. Inf. Brig. den Charakter der Abwehr trug, während bei Groß-Allmerspann nur in richtiger Ausnutzung des schwierig zu verwertenden Geländes eine Gruppierung der Kräfte erfolgte, um im geeigneten Augenblick zum Angriff vorzugehen. Die Bereitstellung vollzog sich in einer größeren Anzahl

von Gruppen, welche verdeckt im Gelände Platz finden mußten, sie war erheblich anders wie eine Bereitstellung zum Gefecht, welche aus einer im Vormarsch befindlichen Marschkolonne erfolgt. Während bei dieser die tieferen Marschkolonnen solange als möglich beizubehalten sind, um die möglicherweise erforderlichen Verschiebungen vornehmen zu können, bedingen hier die Anforderungen der Deckung und Ausnutzung des Geländes unter Umständen breitere Formationen, wenn auch für die Verschiebungen und Entwicklungen in engerem Sinne die kürzeren Marschkolonnen vielfach beibehalten werden können.

Die rote Division, deren Angriff das Gelände ebenfalls wenig begünstigte, wurde durch das Vorbrechen des Gegners dann doch noch in das Verhältnis der Abwehr gesetzt, aus Übungsrücksichten allerdings nur auf kurze Zeit. Mit Rücksicht hierauf wurden im nächsten Jahre dieser Division die Aufgaben so gestellt, daß sie mehr ein abwartendes Verhältnis beobachten mußte.

Infolge anderweitiger Geländegestaltung waren auch die der Artillerie und Kavallerie zufallenden Aufgaben am 21. September wesentlich andere wie am 20.

Die wünschenswerte Abwechslung, um den Truppen und Führern möglichst viele der im Kriege an sie herantretenden Aufgaben bei den Übungen zukommen zu lassen, war im wesentlichen erzielt.

Um noch schließlich die Tätigkeit der Kavallerie gegen die Eisenbahnstrecke Goldshöfe—Crailsheim nachzuholen, so hatten nach den Meldungen des Bahnschutzkommandos Zerstörungen der Bahn durch feindliche Kavalleriepatrouillen nicht stattgefunden. Nach den vorliegenden Meldungen der Kavallerie dagegen sollte es einzelnen Patrouillen der 7. Kav. Div. gelungen sein, an einigen Stellen sich derart dem Bahnkörper zu nähern, daß eine vorübergehende Zerstörung vorgenommen werden konnte und zwar:

1. Durch eine Sprengpatrouille der 1./Ul. 5 am 20. Septbr. zwischen 6 und 7° Morgens an dem Übergang der Bahn über die Maulach, 1 km nördlich Jagstheim;

2. durch eine Sprengpatrouille der 4./Ul. 5 zwischen Stimpfach und Jagstheim östlich Appensee am 20. Septbr. zwischen 6 und 7° Morgens;

3. durch eine Sprengpatrouille der 3./Ul. 6 1 km südlich Jagstzell, am 20. Septbr. zwischen 8 und 9° Vormittags.

Welche der sich widersprechenden Ansichten über die Ausführung der Bahnzerstörung richtig war, ließ sich nicht mehr feststellen, es war der Sachlage nach nicht möglich, dabei, wie es nötig gewesen wäre, eine schiedsrichterliche Tätigkeit eintreten zu lassen.

Wären die Bahnzerstörungen tatsächlich in genügender Weise erfolgt, so hätten sie die Transporte der Trains des blauen I. Armeekorps sowie der später der Annahme nach herangeführten 6. Kav. Brig. gestört und dadurch dessen Gefechtsfähigkeit beeinträchtigt.

Diese Bahnzerstörungen aber konnten, wie schon früher erwähnt, nur dann wirksam werden, wenn sie weiter südlich ausgeführt wurden und die auf der Bahn befindlichen Transporte dadurch zwangen, weiter ab von Crailsheim auszuladen. So, wie es geschah, wäre die Störung nur gering gewesen. Im allgemeinen zeigte sich, wie bedenklich es ist, bei Annäherung feindlicher Kavallerie noch die Eisenbahn zu Truppentransporten zu benutzen. Auch bei noch so starker Besetzung einer Bahnstrecke wird es guten Kavalleriepatrouillen wohl öfters gelingen, die Aufmerksamkeit der Bahnschutztruppen, besonders wenn sie aus minderwertigen Formationen besteht, zu täuschen.

Ist die Bahnstrecke so wichtig, daß sich die Kavallerie zur Entsendung stärkerer Abteilungen mit Artillerie dagegen entschließt, so wird es guter und geschickt vorgehender Kavallerie sicher gelingen, mit Gewalt nachhaltige Zerstörungen auszuführen.

Es erschien wichtig, das Nachdenken der Führer und der Kavallerieoffiziere auf diesen Punkt zu lenken, da die Bedeutung der Eisenbahnen für die jetzige Kriegführung eine große ist und aus Übungsrücksichten nicht selten die Deckung von Ausschiffungen den Übungen zugrunde gelegt wird.

Korpsmanöver gegen einen markierten Feind am 22. September.

Der 3. Tag der Korpsmanöver war zu einem Korpsmanöver gegen einen markierten Feind bestimmt, bei welchem dem kommandierenden General die Aufgabe gestellt wurde. Die Übung erlangte auf diese Weise einen besonderen Wert, da die Führung des Armeekorps, was selten zu erzielen ist, mit ganz unbekannten Verhältnissen rechnen mußte.

Aber auch wenn dies nicht in dem Maße der Fall sein kann, ist es von großer Wichtigkeit, wenigstens einmal in jedem Jahre

das Armeekorps unter Führung des kommandierenden Generals zu einer Übung zu vereinigen, wenn auch keine wirklichen Truppen gegenübergestellt werden können, um die Aufgaben zur Anschauung und Durchführung zu bringen, welche dem Armeekorps in der Verwendung seiner Gesamtkraft für den Kriegsfall bevorstehen. Die Nachteile der Gefechte gegen markierte Truppen müssen dafür in den Kauf genommen werden. Die Gefechtseinheit der Infanterie-Division ist sehr wichtig und hat in neuester Zeit durch die veränderte Organisation der Feldartillerie noch mehr an Bedeutung gewonnen. Ebenso nötig aber ist das von der bei den Korpsmanövern die Regel bildenden selbständigeren Tätigkeit in mancher Beziehung abweichende Verhalten der Infanterie-Divisionen im engen Verbande des Armeekorps und die leitende und eingreifende Wirksamkeit des kommandierenden Generals.

Da den Armeekorps im Kriege in der Regel selbständige, abgeschlossene Aufgaben und Handlungen zufallen werden, so erreichen die alljährlichen Übungen mit dem Korpsmanöver gegen einen markierten Feind den höchsten Grad und die Vollständigkeit der Vorbereitung für den Krieg. Die Anlage ist weniger von Übungsrücksichten beeinflußt wie die mehrtägigen Korpsmanöver der Divisionen gegeneinander, weil dies Manöver an einem Tage seinen Abschluß findet. Auch bei den ersteren kann jedoch die Tätigkeit der Divisionen im Korpsverbande durch Markierung von Anschlußtruppen zur Ausübung kommen, wie bei den Korpsmanövern des zweiten Jahres gezeigt werden wird.

Blau.

Kriegslage.

Nach der allgemeinen Kriegslage für diese Übung war ein blaues Heer von der oberen Donau (Riedlingen—Tuttlingen) gegen den unteren Main, ein Armeekorps desselben — das I. — von Ulm aus vormarschiert, während ein rotes Heer nördlich des unteren Mains (Frankfurt—Würzburg), schwächere Kräfte desselben in Oberfranken in der Gegend von Bamberg—Forchheim sich versammelten.

Nach der besonderen Kriegslage war am 21. Septbr. das blaue Heer ohne nähere Nachrichten vom Feinde in die Linie Weinsberg—Bruchsal gelangt; das mit dem Schutze der rechten Flanke beauftragte I. Armeekorps hatte von Goldshöfe—Abtsgmünd aus

gegen 5^0 Abends nach anstrengendem Marsche durch die Ellwanger Berge mit der Avantgarde der rechten Kolonne (2. Inf. Div.) Onolzheim südwestlich Crailsheim, mit der linken Kolonne (1. Inf. Div.) Thalheim—Vellberg erreicht. Der kommandierende General befand sich bei der linken Kolonne.

Die während des Marsches am 21. Septbr. eingegangenen Nachrichten über den Feind besagten, daß an diesem Tage um 10^0 Vormittags etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter, aus der Richtung von Rothenburg a. d. Tauber kommend, durch Schmalfelden und Hausen auf Kirchberg a. d. Jagst marschiert seien, eine Kolonne aller Waffen wäre über Hausen gefolgt und hätte mit ihrem Anfange bei Roth am See gerastet. Nachmittags waren die Übergänge über die Jagst von Elpershofen bis zur Heinzenmühle südlich Bölgenthal von feindlicher Kavallerie besetzt worden.

Das I. Armeekorps [23—8—18]*) war am 21. Septbr. mit der 2. Inf. Div. bei und südlich Onolzheim, mit der 1. Inf. Div. bei Thalheim—Vellberg und südlich davon zur Ruhe übergegangen; das K. H. Qu. befand sich in Ober-Sontheim.

Vortruppen standen in der ungefähren Linie: Ingersheim a. d. Jagst—Altenmünster—Saarberg (südlich Maulach)—F. Neuberg—Hilpert—Rappolden—Anhausen. Die auf die Infanterie-Divisionen verteilte I. Staffel der Kolonnen und Trains war bis Rosenberg und Kottspiel, die II. Staffel nach Aalen gelangt.**)

Die am Abend und im Laufe der Nacht eingehenden Nachrichten ergaben weiter, daß am späten Nachmittag des 21. Septbr. die Orte Dörrmenz, Allmerspann, Herboldshausen, Weilershof und Erkenbrechtshausen sowie die Jagstübergänge bei Diemboth, Eichenau und Heinzenmühle von feindlichen Infanterieabteilungen besetzt worden waren und an den Übergängen bei Elpershofen, Hessenau und Reidenfels Kavallerieposten standen; in der Gegend von Mariä-Kappel, Ellrichshausen bis Bronnholzheim waren nur feindliche Ka-

*) Die Zusammensetzung des I. Armeekorps war dieselbe, wie sie für die vorhergehenden Übungen bei Blau angegeben worden ist; es fehlten die — ebenso wie 12 Eskadrons der Kavallerie — beim markierten Feind verwendeten Truppen: Inf. Regt. 8 und Feldart. Regt. 1. Jede Inf. Div. hatte ein Div. Kav. Regt. zu vier Eskadrons.

**) Diese Unterbringung Annahme. Die tatsächliche Unterbringung war friedensmäßig: die 1. Div. war in und um Groß-Altdorf, Kerleweck, Thalheim, Vellberg; die 2. Div. in und um Onolzheim, Crailsheim untergebracht.

valleriepatrouillen getroffen worden, während Schleehardshof, Triftshausen und Gröningen von feindlicher Infanterie besetzt war. Vorposten des Feindes standen von der Gegend westlich Groß-Allmerspann bis Erkenbrechtshausen. Bei Allmerspann, Herboldshausen und Erkenbrechtshausen schienen Schanzarbeiten im Gange zu sein.

Von der eigenen blauen Armee war bekannt, daß sie am 22. Septbr. den Vormarsch gegen den Main fortsetzen werde.

Beurteilung der Lage und Entschluß des kommandierenden Generals.

Der kommandierende General beurteilte die Lage folgendermaßen:

„Stärkere feindliche Kräfte aller Waffen haben am 21. Septbr. das rechte Jagstufer in Gegend von Kirchberg erreicht. Sie beabsichtigen anscheinend am 22. Septbr. die Jagst zu überschreiten; zur Deckung dieses Übergangs sind am Abend des 21. Septbr. und in der Nacht zum 22. Septbr. Abteilungen auf das linke Jagstufer geschoben. Wohl zur Sicherung der linken Flanke befinden sich feindliche Abteilungen nordöstlich und nördlich Crailsheim. Ob diese am 22. Septbr. über Kirchberg auf das rechte Jagstufer gezogen werden oder bei und nördlich Crailsheim die Jagst überschreiten sollen, bleibt abzuwarten.

Den Gegner noch am Überschreiten der Jagst zu hindern, ist nicht mehr angängig. Dagegen wird es die Aufgabe des Armeekorps sein, die feindlichen Abteilungen, welche die Jagst bereits überschritten haben, am 22. Septbr. frühzeitig anzugreifen und über den Fluß zurückzuwerfen.

Der linke feindliche Flügel ist an die Jagst angelehnt und hinreichend stark, der rechte Flügel erscheint dagegen vorgeschoben und frei. Es kommt daher darauf an, gegen den rechten feindlichen Flügel mit den Hauptkräften vorzugehen, den eigenen rechten Flügel aber schwach zu halten und zu versagen."

Auf Grund dieser Erwägungen, welche den Divisionskommandeuren mitgeteilt wurden, um diese über die Auffassung der Lage und die Absichten des kommand. Generals zu verständigen, wurde folgender Befehl erlassen:

I. Armeekorps. K. H. Qu. Ober-Sontheim, 22. Septbr.
Generalkommando. 4^{30} Morgens.

Korpsbefehl.

1. Die am 21. Septbr. im Vormarsch von Rothenburg a. d. T. über Blaufelden und Roth am See gemeldeten feindlichen Truppen

aller Waffen, darunter drei Regimenter Kavallerie, haben an diesem Tage die Jagstlinie von Elpershofen bis Heinzenmühle südlich Bölgenthal sowie auf dem rechten Jagstufer Gröningen, Triftshausen, Schleehardshof mit Infanterie besetzt.

Auf dem linken Jagstufer sind schwache Infanterieabteilungen nach Dörrmenz, Allmerspann, Herboldshausen, Weilershof und Erkenbrechtshausen vorgeschoben. Bei Allmerspann, Herboldshausen, Erkenbrechtshausen scheinen Schützengräben ausgehoben zu werden.

2. Das Armeekorps wird den Feind über die Jagst zurückwerfen und tritt um 7° Morgens den Vormarsch an.

3. Die rechte Kolonne (2. Inf. Div.) geht von Onolzheim über Roßfeld, Hagenhof auf Rüddern, Aufklärung in Front und rechter Flanke, besonders wichtig frühzeitige Aufklärung über Crailsheim auf rechtem Jagstufer.

Die Division hält am Ende der Kolonne eine Inf. Brig. und ein Art. Regt. zu meiner Verfügung; diese Truppen marschieren zunächst nicht über Roßfeld hinaus.

4. Die linke Kolonne (1. Inf. Div.) rückt von Thalheim über Groß-Altdorf nach Eckartshausen. Aufklärung in Front und linker Flanke; Feststellung des feindlichen rechten Flügels von besonderer Wichtigkeit.

5. Über die den Divisionen zugeteilten Kolonnen und Trains verfügen diese.

6. Die II. Staffel folgt bis Goldshöfe.

7. Ich befinde mich bei den Vortruppen der 1. Inf. Div.

Kommandierender General.

Zu dem Befehl wurde bei der nachträglichen Besprechung bemerkt, daß es besser gewesen wäre, klarzulegen, wie weit die Divisionen in der Front, 1. Inf. Div. nach rechts, 2. Inf. Div. nach links aufzuklären hatten, also hier eine Grenze und zwar die Wegeverbindung Ölhaus, Saurach, Herboldshausen, Kirchberg, diese noch der 1. Inf. Div., festzusetzen. Wie sich nachher zeigen wird, klärte die 2. Inf. Div. nach links nur bis Heinzenmühle auf, und das erscheint nicht weit genug. Die 1. Inf. Div. begnügte sich damit, dem Div. Kav. Regt. die Feststellung des feindlichen rechten Flügels zu übertragen; auch dies genügte nicht für die Aufklärung in der Front.

Hieraus ist wieder zu ersehen, wie notwendig es ist, die

Ziele der Aufklärung bestimmt festzusetzen und sich nicht mit allgemeineren Angaben zu begnügen (s. Aufklärungsübung S. 19).

Verlauf der Übung.

Dem Korpsbefehl entsprechend war bei der rechten Kolonne — 2. Inf. Div. — am 22. Septbr. 7° Morgens das Div. Kav. Regt. — 3½ Esks. — von Roßfeld zur Aufklärung in Front und rechter Flanke (Jagstübergänge von Crailsheim bis Heinzenmühle) über Hagenhof und Rüddern vorgegangen. Die Division selbst trat gleichzeitig von Onolzheim aus über Roßfeld—Hagenhof auf Rüddern an in der Marschordnung:

½ 1./Ul. 3, 3. Inf. Brig., Feldart. Regt. 4, 4. Inf. Brig., Feldart. Regt. 3, I. Mun. Kol., San. Komp.

Das Div. Kav. Regt. warf bald nach 7° Vormittags westlich Rüddern drei feindliche Eskadrons und gewann dadurch Einblick in die Verhältnisse beim Feinde.

Es hatte gegen 8^{30} Vormittags dem Kommandeur der 2. Inf. Div. die Anwesenheit feindlicher Infanterie bei Weilershof, die Stellung zweier feindlicher Batterien westlich dieses Ortes und die Besetzung von Triensbach durch etwa fünf feindliche Kompagnien gemeldet, es hatte ferner festgestellt, daß der linke Flügel des Feindes nicht über Weilershof hinausreiche.

Der an der Spitze der 3. Inf. Brig. befindliche Div. Kdr. war gegen 8° Vormittags bei Rüddern eingetroffen und hatte selbst die feindliche Artillerie westlich Weilershof und einen Teil der feindlichen Infanteriestellung westlich Triensbach bemerkt. Er ließ das Feldart. Regt. 4 westlich Rüddern in Stellung gehen, um die feindliche Artillerie bei Weilershof zu bekämpfen, während die 3. Inf. Brig. angewiesen wurde, mit einem Bataillon zum Schutz der rechten Flanke Rüddern zu besetzen und den Schutz der Artillerie zu übernehmen, im übrigen sich im Walde südlich Höhe 438 (1 km westlich Rüddern) verdeckt bereitzustellen.

Es lag die Absicht vor, ein hinhaltendes Gefecht zu führen, zugleich aber möglichst viel feindliche Kräfte auf sich zu ziehen. Das wird sich beides schwer vereinigen lassen, wohl aber darf ein hinhaltend geführtes Gefecht dem Feinde nicht gestatten, Kräfte von diesem Flügel fortzuziehen, und darin liegt die Schwierigkeit solcher Aufgaben.

8^{40} Vormittags ging das Feldart. Regt. 4 mit der II. Abteilung am Waldrand südwestlich Rüddern, mit der I. Abteilung auf dem

Höhenrücken unmittelbar westlich Rüddern in Stellung und eröffnete das Feuer auf die feindliche Artillerie westlich Weilershof auf etwa 2000 m. Ein Bataillon Inf. Regts. 5 hatte Rüddern besetzt, ein Bataillon sich östlich der Höhe 438 südlich Triensbach bereitgestellt, die übrigen Bataillone der Brigade standen im Walde südlich 438.

Da die feindliche Besetzung von Triensbach mit Infanterie bekannt war, so geschah die Entwicklung der 2. Inf. Div. mit Rücksicht auf die ihr vorgeschriebene zurückhaltende Aufgabe sehr nah am Feinde, insbesondere befand sich das etwa 1000 m von der feindlichen Infanterie entfernte Art. Regt. in einer an sich schon gefährdeten Lage, welche jedenfalls ein Herangehen der eigenen Infanterie auf nahe Entfernungen erforderlich machte. Damit war das hinhaltende Gefecht von vornherein in Frage gestellt. Das Vormarschgelände der 2. Inf. Div. war für weiter abgelegene Artilleriestellungen nicht günstig; es wäre zu erwägen gewesen, ob eine Wirkung der Artillerie von Höhe 443 nördlich Hagenhof nicht angängig gewesen wäre, wenn nicht anders möglich, durch teilweise indirektes Feuer. In vorderer Linie hätte zunächst eine schwache Infanteriebesetzung von Rüddern und an dem Waldrande südöstlich von 438 genügt, die Division wäre auf diese Weise nicht frühzeitig in ein ernstes Gefecht verwickelt worden.

Inzwischen war festgestellt worden, daß die feindliche Infanteriestellung von Triensbach westlich, entlang dem Südostrand des an der Straße Saurach—Herboldshausen gelegenen Waldstückes sich bis gegen Buch hinzog. Die Stärke der Besetzung von Triensbach wurde unterschätzt und die Wegnahme des Ortes angeordnet. Dieses Unternehmen mißlang, und es kam vor Triensbach zu einem von zwei Bataillonen Inf. Regts. 5 auf nahe Entfernung (600 m) geführten Feuergefecht.

Der Div. Kdr. gewann den Eindruck, daß er etwa gleich starke feindliche Kräfte gegenüber habe. Gegen 9° Vormittags war die Zahl der feindlichen Batterien westlich Weilershof auf 6 gestiegen; die Infanterie von Triensbach bis gegen Buch hin war verstärkt worden; drei Bataillone wurden im Marsch von Herboldshausen auf Triensbach beobachtet.

Der kommand. General hatte inzwischen, um seine Absicht, starke Kräfte gegen den feindlichen rechten Flügel zu vereinigen, zur

Ausführung zu bringen, die zu seiner Verfügung bestimmte 4. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 3 durch einen mit näherer Weisung versehenen Generalstabsoffizier des Generalkommandos von Roßfeld auf der Straße nach Maulach—Heinkenbusch in Marsch gesetzt.

Bei der linken Kolonne hatten sich die Ereignisse folgendermaßen gestaltet:

Die 1. Inf. Div. hatte um 7° Vormittags den Vormarsch angetreten. Voraus Drag. Regt. 2 (3½ Eskadrons), um die genannte Zeit die Vorpostenlinie durchschreitend.

Die Division selbst brach gleichzeitig von Thalheim aus in der Reihenfolge eine halbe Esk. Drag. 2, 2. Inf. Brig., Feldart. Regt. 2, 1. Inf. Brig., San. Komp., I. Mun. Koln. auf.

Drag. Regt. 2 ging über Ober-Aspach auf Ilshofen vor und stellte frühzeitig fest, daß der rechte feindliche Flügel sich bei Groß-Allmerspann befinde. Diese Meldung erreichte die 1. Inf. Div. in der Gegend von Groß-Altdorf.

Bald darauf wurde durch weitere Meldungen bekannt, daß sich nördlich Groß-Allmerspann starke feindliche Kavallerie — etwa zwei Regimenter — befände und daß westlich und südlich Groß-Allmerspann Schützengräben ausgehoben waren.

Die 1. Inf. Div. war um diese Zeit — 8° Vormittags — im Vormarsch auf dem Feldwege Groß-Altdorf—Gaugshausen angelangt, als der Div. Kdr. im Sinne der ihm vom kommand. General gewordenen Weisungen mündlich folgenden Befehl erteilte:

Höhe 441.

Die Division wendet sich gegen den rechten feindlichen Flügel.

2. Inf. Brig. marschiert nach Eckartshausen, und setzt sich in den Besitz des Waldstückes nördlich dieses Ortes an der Straße nach Groß-Allmerspann. Hierzu werden ihr vier Bataillone belassen. Zwei Bataillone läßt sie zur Verfügung des Div. Kdrs. am Ausgang von Eckartshausen nach Ilshofen.

1. Inf. Brig. geht an Höhe 441 vorbei nach Ilshofen.

Feldart. Regt. 2 fährt auf Höhe 441 auf.

Die San. Komp. folgt der 1. Inf. Brig.

Mun. Koln. und Feldlazarette gehen bis Gaugshausen.

Div. Kdr.

Der Div. Kdr. handelte ganz im Sinne der ihm gestellten Aufgabe, wenn er frühzeitig die 1. Inf. Brig. in der Marschkolonne

auf den linken Flügel zog und seinen rechten Flügel schwach hielt. Daß hier vier Bataillone verwendet wurden, war ein Zugeständnis an den Brigadekommandeur, um diesem mehr als ein Infanterie-Regiment zu unterstellen. Die vom Div. Kdr. zu seiner Verfügung gestellten Truppen, mit denen er den Nachdruck auf dem linken Flügel zu geben beabsichtigte, wurden dadurch geschwächt. Die Zweiteilung führt sehr leicht dazu, die Verbände zu zerreißen, wenn Reserven von einiger Bedeutung ausgeschieden werden sollen; da das letztere in vielen Fällen unbedingt erforderlich ist, muß man die damit verbundenen Übelstände in den Kauf nehmen. Andere Rücksichten können nicht zur Geltung kommen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Lage eines Brig. Kdrs., dem nur ein Regiment belassen wird, keine vorteilhafte ist, er muß sich eben mit der Überwachung des Gefechts an einer Stelle begnügen.

Die Entwicklung der 1. Inf. Div. erfolgte auf die angegebene Weise schnell und einfach nach den Ausführungen der Felddienst-Ordnung 346 und des Exerzier-Reglements für die Infanterie II, 80.

Während der Ausführung dieser Bewegungen sah man von der Gegend um Eckartshausen aus, wie die Schützengräben auf den Höhen westlich Groß-Allmerspann vom Feinde besetzt wurden. Feindliche Artillerie zeigte sich auf dieser Seite des Dorfes noch nicht, war aber östlich Groß-Allmerspann zu beobachten. Das Feldart. Regt. 2 richtete sein Feuer daher mit der rechts stehenden Abteilung nach der feindlichen Artillerie, mit der links befindlichen Abteilung nach den Schützengräben westlich Groß-Allmerspann.

Die bis zu dieser Zeit erhaltenen Meldungen und der daraufhin gewonnene Eindruck bestätigten die für die Bewegungen des Armeekorps grundlegende Auffassung, daß es sich um eine feindliche Aufstellung diesseits der Jagst handele, deren rechter Flügel bei Groß-Allmerspann sich befand, während der linke Flügel sich an die Jagst anlehnte. Feindliche Bewegungen auf dem rechten Jagstufer gegen Crailsheim waren nicht gemeldet und schienen nicht zu erwarten zu sein. Der kommand. General schritt nunmehr zur Ausführung seines Entschlusses, den rechten feindlichen Flügel mit Nachdruck anzugreifen, und erteilte von Eckartshausen aus um 8^{35} Vormittags folgenden an beide Div. Kdre., den Kdr. der 4. Inf. Brig. und den Führer Feldart. Regts. 3, je in besonderer Ausfertigung, abgesandten Korpsbefehl:

Generalkommando I. Eckartshausen, 21. Septbr. 8^{35} Vormittags.

Korpsbefehl.

1. Feindlicher rechter Flügel bei Groß-Allmerspann nördlich Straße Ilshofen—Crailsheim festgestellt.

2. Ich werde den rechten Flügel des Feindes mit starken Kräften angreifen.

3. 1. Inf. Div. geht mit rechtem Flügel auf Groß-Allmerspann, mit linkem auf Ilshofen.

4. 2. Inf. Div. geht auf Triensbach und Gegend vor.

5. Das zu meiner Verfügung stehende Feldart. Regt. 3, gedeckt durch die 4. Inf. Brig., greift in der Gegend von Saurach in das Gefecht der 1. Inf. Div. ein.

6. Die 4. Inf. Brig. geht mit der Spitze bis Heinkenbusch vor und verbleibt dort zunächst aufgeschlossen zu weiterer Verfügung.

7. Ich halte mich auf der Höhe nordöstlich Eckartshausen auf.

Kommandierender General.

Beide Div. Kdre. hatten ihre Bewegungen schon im Sinne dieses Befehls eingeleitet. Da sie Absichten und Auffassung des kommand. Generals kannten, und letztere durch die Tatsachen bestätigt wurde, so war dies erklärlich. Wie so häufig, mußten hier die Unterführer vor dem Eintreffen des Befehls im Sinne der oberen Führung handeln, da die tatsächlichen Verhältnisse ihnen meist eher bekannt werden, als dieser.

Um dieses notwendige Zusammenwirken herzustellen, ist es aber erforderlich, daß die Auffassung und die Absichten der oberen Führung bekannt sind. In größeren Verhältnissen läßt sich dies nicht immer nur durch den Befehl erreichen, es bedarf mündlicher Aussprache oder der Übermittlung durch Organe der höheren Führung. Stehen die Tatsachen nicht im Einklang mit der Auffassung der höheren Führung, so tritt die oft als notwendig hervorgehobene Selbständigkeit der Auffassung der Unterführer, welche entsprechend ausgebildet sein muß, in Kraft.

Den Nachdruck zur Durchführung ihrer Absichten muß die obere Führung durch die Verwendung der zu ihrer Verfügung gehaltenen Kräfte geben, welche sie daher nicht entbehren kann und die nicht zu schwach gehalten sein dürfen. In diesem Sinne waren die Anordnungen getroffen. Wie sich nachher zeigen wird, verlief

die Tätigkeit der Reserven nicht ohne Reibungen. Es hätten diese vielleicht, wenn auch nicht vermieden, so doch vermindert werden können, wenn das Art. Regt. unter den Inf. Brig. Kdr. gestellt und so nur ein Verband geschaffen worden wäre.

Unterdessen war die 1. Inf. Brig. unbehelligt vom Feinde etwas nach 9^0 Vormittags nach Ilshofen gelangt, während die 2. Inf. Brig. mit vier Bataillonen in und hinter den Waldstücken nördlich von Eckartshausen, mit zwei Bataillonen am Ausgang des Ortes nach Ilshofen bereitstand. Um diese Zeit fuhren etwa sechs feindliche Batterien westlich Groß-Allmerspann auf. Gegen sie richtete das Feldart. Regt. 2 nunmehr mit allen Batterien sein Feuer. Die 1. Inf. Div. entwickelte sich 9^{20} Vormittags mit der 2. Inf. Brig. in dem Wäldchen nördlich Eckartshausen, mit der 1. Inf. Brig. bei Ilshofen.

Feldart. Regt. 2 wurde auf Höhe 440 nördlich Eckartshausen vorgeführt. Die beiden zur Verfügung des Div. Kdrs. gehaltenen Bataillone Inf. Regts. 4 wurden in dem Grunde nordwestlich Eckartshausen auf Ilshofen in Bewegung gesetzt, um später in der Gefechtslinie der 1. Inf. Brig. Verwendung zu finden.

Bald nach 10^0 Vormittags erfolgte, nachdem durch schiedsrichterlichen Spruch — aus Friedensrücksichten verfrüht — die Überlegenheit der blauen Artillerie gegen die rote bei Allmerspann ausgesprochen war, gemeinsam das Vorgehen der Infanterie der 1. Inf. Div., auf deren linkem Flügel die beiden Reserve-Bataillone den Nachdruck gaben.

Der Feind versuchte durch eine gegen den äußersten linken Flügel der 1. Inf. Div. gerichtete Kavallerieattacke den Angriff aufzuhalten.

Diese Attacke wurde aber von den auf diesem Flügel vorgehenden Kompagnien im Verein mit dem nach dem linken Flügel herangezogenen Drag. Regt. 2 abgewiesen, ebenso der Vorstoß einiger auf dem feindlichen rechten Flügel vorgehenden Bataillone, welchen die auf dem äußersten linken Flügel befindlichen Abteilungen abwehrten, während die übrigen weiter zum Sturme schritten.

Die feindliche Stellung bei Allmerspann und damit der Schlüsselpunkt der feindlichen Aufstellung wurde genommen.

Auch auf den anderen Punkten des Gefechtsfeldes waren die Truppen des Armeekorps im Vordringen begriffen, so daß im Anschluß an das Vorgehen der 1. Inf. Div. ein einheitlicher und geschlossener Angriff des Armeekorps auf die feindliche Stellung in die Erscheinung trat.

Zunächst sind die Vorgänge auf dem rechten Flügel nachzuholen.

Die 3. Inf. Brig. befand sich, als der Befehl des kommand. Generals um 9^{30} Vormittags beim Div. Kdr. südöstlich Triensbach einging,*) mit dem ganzen Inf. Regt. 5 in heftigem Feuerkampf gegen etwa gleich starke Kräfte bei Triensbach.

Das zur Verfügung des kommand. Generals bestimmte Feldart. Regt. 3. war um 9^{0} Vormittags nördlich Saurach in Stellung gegangen und hatte um 9^{15} Vormittags mit fünf Batterien das Feuer gegen die feindliche Artillerie bei Weilershof, zum Teil auch gegen die Infanterie südwestlich Triensbach, mit einer Batterie gegen Buch eröffnet.

Um 9^{35} Vormittags trat Inf. Regt. 6 links neben dem Inf. Regt. 5 gegen die feindliche Infanterie westlich Triensbach ins Gefecht; links neben der 3. Inf. Brig. waren Teile der über Saurach vorrückenden 4. Inf. Brig. gegen Buch vorgegangen und hatten diesen Ort gegen 9^{40} Vormittags genommen.

Feldart. Regt. 4, unterstützt durch Feldart. Regt. 3, hatte die entschiedene Überlegenheit über die feindliche Artillerie bei Weilershof—Herboldshausen gewonnen, so daß Regiment 4 um 10^{0} Vormittags seine Tätigkeit auch gegen die feindliche Infanterie richten konnte. Um 10^{25} Vormittags befahl der Kommandeur der 2. Inf. Div. der 3. Inf. Brig. den Angriff.

Von dem Vorgehen der 1. Inf. Div. auf Groß-Allmerspann wurde er bald darauf in Kenntnis gesetzt. Darauf zu warten, wie es die Lage bedingte, war infolge des heftigen Gefechts der 3. Inf. Brig. nicht mehr möglich gewesen; wie die Dinge sich gestaltet hatten, war es auch nicht nötig.

10^{30} Vormittags erfolgte der Angriff der 3. Inf. Brig. I. und III./5 nahmen Triensbach, konnten jedoch angesichts östlich davon auftretender starker feindlicher Infanterie nicht sogleich weiter vordringen. II./5 und Inf. Regt. 6 warfen den gegenüberstehenden Feind zurück und drangen durch das Waldstück westlich Triensbach vor.

Bald darauf ging auch die feindliche Infanterie östlich Triensbach zurück, nachdem zuvor die gegnerische Artillerie abgefahren war. Zwei feindliche Eskadrons versuchten den vordringenden rechten

---

*) Die Überbringung hatte sehr lange Zeit in Anspruch genommen, sie war auf Schwierigkeiten gestoßen.

Flügel der 2. Inf. Div. aufzuhalten. Hierbei griff das Div. Kav. Regt., welches den Angriff seitlich begleitet hatte. mit Erfolg ein.

Nach Wegnahme des Waldstückes westlich Triensbach verfolgte die 3. Inf. Brig. den in westlicher Richtung zurückweichenden Gegner und ging auf Klein-Allmerspann vor, während Feldart. Regt. 4 in eine neue Stellung am Westrand des mehrgenannten Waldstückes vorgezogen wurde.

Der Gegner hielt nirgends mehr stand; bei Groß-Allmerspann war inzwischen die Entscheidung bereits gefallen.

Zwischen der 3. Inf. Brig. und dem rechten Flügel der 1. Inf. Div. waren, wie vorher erwähnt, die zur Verfügung des kommand. Generals gehaltenen Teile in Tätigkeit getreten. Die 4. Inf. Brig. war über Buch und Unter-Schmerach auf Groß- und Klein-Allmerspann vorgegangen und hatte im Augenblick des Sturmes der 1. Inf. Div. auf Groß-Allmerspann den Anschluß an diese genommen. Der Feind wurde so gleichzeitig auf allen Punkten seiner Aufstellung angegriffen, das Armeekorps focht im engsten Zusammenhange. Aber um dies zu erzielen, hatte es bei den zur Verfügung des kommand. Generals stehenden Teilen wiederholten Eingreifens bedurft.

Die 4. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 3 waren gegen 9^0 Vormittags bei Saurach eingetroffen. Der Führer des Feldart. Regts. 3 ließ um diese Zeit das Regiment in Stellung nördlich Saurach, Front nach Norden, gehen und beteiligte sich ohne zwingende Notwendigkeit an der Niederkämpfung der der 2. Inf. Div. gegenüberstehenden gleich starken feindlichen Abteilungen, trotzdem noch vor der Feuereröffnung der um 8^{35} Vormittags bei Eckartshausen gegebene Korpsbefehl eintraf, nach welchem der kommand. General den rechten Flügel des Feindes mit starken Kräften angreifen wollte und er in das Gefecht der auf Groß-Allmerspann vorgehenden 1. Inf. Div. einzugreifen hatte.

Die für das Eingreifen des Feldart. Regts. 3 bestimmte Gegend von Saurach konnte selbstverständlich nur als Anhalt dienen. Wenn die Aufstellung durch die gegenüberstehende feindliche Infanterie gefährdet war, so mußte sie entsprechend verändert oder die Infanterie vertrieben werden; zu diesem Zwecke war die mit der Deckung des Feldart. Regts. 3 besonders beauftragte 4. Inf. Brig. zur Stelle. Es sind nun von der Höhe bei Saurach aus die bei Groß-Allmerspann aufgetretenen Teile des markierten Feindes nicht

zu sehen gewesen, eine bei markierten Truppen in einigermaßen schwierigem Gelände sich oft wiederholende Erscheinung.

Aber die ursprüngliche Weisung und die wiederholten Sendungen von Offizieren des Stabes des kommand. Generals mußten darauf hinführen und es ermöglichen, daß das Feuer des Feldart. Regts. 3 nach der Gegend von Groß-Allmerspann, wo ein sehr lebhaftes Gefecht mindestens zu hören war, gerichtet werden konnte und dort die feindlichen Stellungen entdeckt wurden.

Erst nach längerer Zeit gelang es, zuerst eine Abteilung, zuletzt, nach 10^0 Vormittags, auch die nach Höhe 437 nördlich Unter-Schmerach vorgenommene andere Abteilung zur Wirkung gegen die bei Groß-Allmerspann befindlichen feindlichen Abteilungen zu bringen. Die Folge davon war, daß die Überlegenheit über die feindliche Artillerie daselbst nicht so früh und nicht in dem Maße erlangt wurde, wie sie nach den getroffenen Maßnahmen zu erwarten gewesen wäre.

Auch die 4. Inf. Brig. hatte sich zuerst nach anderer Richtung abziehen lassen.

Die Brigade war um 8^{57} Vormittags in Höhe von Saurach angelangt, als sie der Befehl des kommand. Generals erreichte, der ihr auftrug: „das in Gegend von Saurach in das Gefecht der 1. Inf. Div. eingreifende Feldart. Regt. 3 zu decken und zunächst bei Heinkenbusch zu weiterer Verfügung zu bleiben".

Dieser Befehl wurde später mündlich dahin erweitert, daß die Brigade in das Gefecht bei Groß-Allmerspann einzugreifen und Anschluß an die 2. Inf. Brig. zu nehmen habe, welche sich auf dem rechten Flügel der 1. Inf. Div. befand.

Das Feldart. Regt. 3 meldete nun die Anwesenheit feindlicher Infanterie nördlich Saurach und starker feindlicher Artillerie weiter nördlich; es waren dies die feindliche Infanterie bei Buch und die feindliche Artillerie bei Weilershof. Darauf erhielt das Feldart. Regt. 3 eine Kompagnie zur Bedeckung, und die Brigade nahm Aufstellung mit I./9 im Wald 800 m nordöstlich Saurach, mit II./9 nördlich von Saurach; Inf. Regt. 7 wurde dahinter an der Straße Saurach—Unter-Schmerach aufgestellt. Daß Teile der Brigade gegen die bei Buch befindliche feindliche Infanterie verwendet wurden, entsprach der Lage und dem Auftrag der Brigade, das Art. Regt. 3 zu decken, es erschien aber nicht notwendig, die ganze Aufstellung

der Brigade und ihre weitere erste Tätigkeit nach Norden zu richten. Nach den Weisungen des kommand. Generals hätte nach dieser Richtung hin nur gedeckt und mit den Hauptkräften in der Richtung auf Groß-Allmerspann eingegriffen werden müssen.

9^{18} Vormittags entwickelte sich das II./9 gegen die bei Buch befindliche feindliche Infanterie und nahm um 9^{40} Vormittags den Ort in Besitz. Gleichzeitig nahm I./9 das Waldstück östlich Buch und geriet hiermit auf das Gefechtsfeld der 3. Inf. Brig.

Dann wurde I./7 und zwei Kompagnien II./9, denen später auch die übrigen zwei Kompagnien von Buch aus folgten, gegen die Höhen östlich Groß-Allmerspann ins Gefecht gebracht, weil die feindliche Besetzung daselbst hierzu zwang.

Erst um 10^{0} Vormittags rückten und zwar auf unmittelbaren Befehl des kommand. Generals II. und III./7 südlich der Straße Groß-Allmerspann—Ilshofen in Richtung Ilshofen ab, um im Anschluß an die 2. Inf. Brig. in das Gefecht zu treten.

Die 4. Inf. Brig. hatte sich, anstatt nach links an die 1. Inf. Div., wo nach dem Befehl des kommand. Generals die Entscheidung fallen sollte, Anschluß zu nehmen, von anderen feindlichen Kräften abziehen lassen und war nach dem der 3. Inf. Brig. zufallenden Gefechtsbereich abgewichen, auf welchem nach der Gesamtlage mit der Zeit das Vordringen dieser Brigade zur Wirkung kommen mußte, ohne daß ein schneller Erfolg hier von Wichtigkeit war.

Weder durch die Artillerie noch durch die Infanterie, welche zur Verfügung des kommand. Generals standen, wurde auf diese Weise das Vorgehen der 1. Inf. Div. auf Groß-Allmerspann, welches nach der klar bekanntgegebenen Lage und nach bestimmten Befehlen die Entscheidung bringen sollte, genügend unterstützt, der Erfolg mußte daher an dieser Stelle mit größeren Verlusten erkämpft werden, während er durch die Wucht der vereinigten Kräfte dem schwächeren Feinde gegenüber leichter und schneller zu erzielen war.

Tätigkeit des markierten Feindes.

Zum näheren Verständnis soll schließlich noch kurz die Tätigkeit des dem Armeekorps gegenübergestellten Gegners zur Darstellung kommen.

Für die rote Partei — den markierten Feind — war folgende besondere Kriegslage ausgegeben worden:

„Das hinter dem Main in der Linie Frankfurt—Würzburg versammelte rote Heer ist noch nicht vollständig operationsfähig.

Auf die Nachricht von dem Vorgehen des blauen Heeres gegen den Main erhielt die zwischen Bamberg und Forchheim bereits marschbereite verstärkte rote Division (15 Bataillone, 12 Eskadrons, 12 Batterien) den Befehl, über Rothenburg a. d. Tauber, Kirchberg a. d. Jagst auf Hall vorzugehen, die rechte Flanke des blauen Heeres zu bedrohen und dadurch deren Vormarsch zu verzögern."

Diese rote Division marschierte am 21. Septbr. von Rothenburg a. d. Tauber unter Voraussendung ihrer Kavallerie über Schmalfelden und Hausen auf Kirchberg a. d. Jagst. Das Gros der Division bezog gegen 5° Abends Ortsbiwak in Kirchberg, Hornberg, Gaggstatt und Umgegend, die Kavallerie in Lendsiedel.

Der Haupttrupp der Avantgarde bezog Biwak an dem Kreuzungspunkt des Weges Lendsiedel—Lobenhausen mit der Straße Kirchberg—Groß-Allmerspann; Infanterievorposten besetzten die Linie:

Waldparzelle an der Straße Groß-Allmerspann—Dörrmenz, Groß-Allmerspann—Erkenbrechtshausen. Die Jagstübergänge von Diemboth, Eichenau, Mistlau, an der Heinzenmühle wurden mit Infanterie, diejenigen bei Elpershofen, Hessenau, Neidenfels mit Kavallerieposten besetzt.

In die Ortschaften Gröningen, Helmshofen, Triftshausen, Schleehardshof wurden Infanterieposten gelegt.

Über den Feind lagen folgende zum Teil während des Marsches eingetroffene Nachrichten vor:

1. Zwei feindliche Kolonnen aller Waffen aus der Gegend von Aalen im Vormarsch gegen Norden, die eine Richtung auf Crailsheim, die andere auf Adelmannsfelden,

2. eine feindliche Kolonne aller Waffen rastet um 12° Mittags bei Rosenberg,

3. Anfang einer feindlichen Kolonne 2° Nachmittags bei Kottspiel,

4. um 2° Nachmittags erschienen feindliche Kavallerieabteilungen bei Onolzheim und Groß-Altdorf, werden aber von diesseitiger Kavallerie zurückgetrieben,

5. um 5° Nachmittags wird Onolzheim und Vellberg von feindlicher Infanterie besetzt,

6. um 7° Nachmittags feindliche Vorposten in der Linie Jagst bei Ingersheim, Altenmünster, Saarberg sowie zu beiden Seiten der Straße Groß-Altdorf—Vellberg, linker Flügel bei Anhausen.

Um 8° Abends trifft von dem Generalkommando in Würzburg folgende telegraphische Mitteilung ein:

„Würzburg, 21. Septbr. 7° Abends.

Auf Befehl des Armeehauptquartiers geht alsbald eine gemischte Brigade zu Ihrer Verstärkung ab. Erstes Bataillon über Ochsenfurth—Uffenheim trifft 4° Vormittags in Rothenburg a. d. Tauber ein, erstes Bataillon über Lauda—Mergentheim trifft 7^{30} Vormittags in Roth am See ein. Züge folgen sich auf beiden Linien mit ½ Stunde Abstand. Halten Sie das Defilee von Kirchberg behufs demnächstiger Offensive offen."

Der Führer der roten Division (des markierten Feindes) hatte für den 22. Septbr. befohlen:

Verstärkte rote Division. Div. St. Qu. Kirchberg a. d. Jagst, 21. Septbr. 9° Abends.

Divisionsbefehl.

1. Nachrichten vom Feinde.

2. Die verstärkte Division wird morgen früh in der vordersten Infanterielinie der Vorposten in einer vorbereiteten Stellung einem Vorgehen des Gegners entgegentreten, um das Defilee von Kirchberg behufs demnächstiger Offensive des roten Heeres offen zu halten. Zur Verstärkung trifft eine gemischte Brigade morgen früh in Rothenburg a. d. Tauber und Roth am See mit der Bahn ein.

Die ersten Bataillone werden um 9° Vormittags Kirchberg erreichen.

3. 6^{30} Vormittags steht:

1. Brig. an der Straße Kirchberg—Groß-Allmerspann hinter dem Wäldchen westlich Höhe 437,

2. Brig. hart nördlich Herboldshausen,

Feldart. Brig. im Grunde zwischen beiden Brigaden.

4. Kav. Brig. ohne 5./Ul. 4 überschreitet 7° Vormittags die Vorpostenlinie, geht gegen die Straße Ilshofen—Crailsheim vor und stellt den Vormarsch der gemeldeten feindlichen Kolonnen fest.

5. Zwei Offizierpatrouillen der 1. Kav. Brig. melden sich um 6^{30} Vormittags bei mir.

6. Das Gros der Vorposten wird 6^{30} Vormittags bis dicht an die vorderste Linie herangezogen.

7. Die Stellung wird nach näherer Angabe an Ort und Stelle verstärkt.

8. Die große Bagage unter der bisherigen Deckung parkiert von 7^{0} Vormittags an bei Bahnhof Roth am See.

9. Ich befinde mich von 6^{30} Vormittags an auf der Straße Kirchberg—Klein-Allmerspann an der Waldecke hart nördlich dieses Ortes.

Div. Kdr.

Am 22. Septbr. von 6^{0} Morgens an wurde die in Aussicht genommene Stellung durch Ausheben von Schützengräben und Geschützeinschnitten verstärkt. Die Truppen der um 6^{30} Vormittags, dem Divisionsbefehl vom Vorabend entsprechend, versammelten Division hatten um 7^{30} Vormittags folgende Stellungen eingenommen:

Von der 1. Inf. Brig. stand ein Regiment (3 Bataillone) im Grund nördlich Groß-Allmerspann, ein Regiment (3 Bataillone) zwischen Groß- und Klein-Allmerspann; von der 2. Inf. Brig. ein Regiment auf der Höhe nordwestlich Triensbach, eines zur Verfügung des Divisionsführers am Nordrande des westlich Triensbach gelegenen Waldstückes. Ein Bataillon, bisheriges Vorposten-Bataillon, des 5. Inf. Regts. besetzte mit drei Kompagnien Buch, mit einer Kompagnie Triensbach.

Der 1. Inf. Brig. war zur Verteidigung der Abschnitt vom Wäldchen nordwestlich Groß-Allmerspann bis zur Straße Herboldshausen—Saurach, der 2. Inf. Brig. von hier bis Erkenbrechtshausen zugewiesen worden.

Die Artillerie stand zunächst mit einer Abteilung auf der Höhe nördlich Triensbach, mit den übrigen drei Abteilungen auf der Straße Kirchberg—Klein-Allmerspann, Spitze am Südrand des Wäldchens westlich Höhe 437 bereit.

Die Kav. Brig. war mit acht Eskadrons über Eckartshausen und Ilshofen vorgegangen, nachdem sie drei Eskadrons auf Onolzheim entsandt hatte.

Der Führer der roten Division hatte aus den ihm bis gegen 9^{0} Vormittags zugegangenen Meldungen über den Anmarsch der beiden Kolonnen des I. Armeekorps den Eindruck gewonnen, daß

jeder Flügel „rot“ von etwa einer Division „blau“ angegriffen werden würde.

Er unterstellte nunmehr das zu seiner Verfügung gehaltene Regiment der 2. Inf. Brig. wieder dem Brigadeführer und ließ die um 9^0 Vormittags in Kirchberg a. d. Jagst eintreffenden Bataillone zu seiner Verfügung auf Klein-Allmerspann rücken.

Ein Feldart. Regt. war seit 8^{35} Vormittags bei Weilershof mit sechs Batterien im Feuer gegen die Artillerie der blauen 2. Inf. Div. Das andere Regiment ging um 9^0 Vormittags nördlich Groß-Allmerspann in Stellung und eröffnete das Feuer auf die auf Höhe 441 südwestlich Eckartshausen auffahrenden Batterien der blauen 1. Inf. Div.

Bald darauf schloß der Führer von Rot aus dem ihm gemeldeten Anmarsch einer blauen Inf. Brig. und eines Feldart. Regts. über Maulach auf Heinkenbusch, sowie aus dem Vorgehen starker Kräfte der 1. Inf. Div. von Eckartshausen auf Ilshofen, daß er den Hauptangriff gegen seinen rechten Flügel zu gewärtigen habe. Er ließ die um 10^0 Vormittags sich Klein-Allmerspann nähernden beiden Reserve-Bataillone durch den Grund nördlich Höhe 445 nach dem rechten Flügel ziehen; sie traten um 10^{35} Vormittags aus dem Walde an der Straße Dörrmenz—Groß-Allmerspann gegen den zum Angriff schreitenden linken Flügel der blauen 1. Inf. Div. zum Vorstoß an, hatten aber ebensowenig Erfolg, wie die $^1/_4$ Stunde früher erfolgte Attacke der roten Kav. Brig., die auch diesen Vorstoß der Infanterie nochmals zu begleiten versuchte.

Im linken Flügelabschnitt war die zwischen Buch und Triensbach entwickelte 2. Inf. Brig. nach und nach auf der ganzen Front zum Rückzug genötigt worden. Gegen 10^{40} Vormittags befand sich auch die dortige Stellung rot in Händen der blauen 2. Inf. Div.

Schlußurteil.

Die von dem blauen I. Armeekorps am 22. Septbr. zu lösende Aufgabe ist als schwierig nicht zu bezeichnen, da die gegenübertretenden markierten Truppen an Infanterie und Artillerie schwächer und nur an Kavallerie überlegen waren.

Die Übung gab dem kommand. General Gelegenheit, das Armeekorps geschlossen gegen eine feindliche Aufstellung zu führen,

welche im wesentlichen bekannt war und im genaueren festgestellt wurde. Bei Vorführung des Armeekorps fielen den beiden Divisionskommandeuren verschiedene Aufgaben mit selbständiger Tätigkeit zu.

Während die 2. Inf. Div., welche durch Abgabe der zur Verfügung des kommand. Generals bestimmten Abteilungen erheblich geschwächt war, sich zurückhalten mußte, hatte die 1. Inf. Div. kräftig zur Entscheidung vorzudringen, unterstützt von den vom kommand. General eingesetzten Reserven.

Die Übung bot ausgiebige Gelegenheit, die Notwendigkeit der richtigen Beurteilung der Lage durch die Unterführer und des engen Zusammenwirkens aller Teile auf das von der obersten Stelle bezeichnete Ziel, sowie die einer solchen Absicht entgegentretenden Schwierigkeiten und Reibungen zu erkennen wie zu überwinden; sie war für Führer und Truppen ebenso lehrreich als wertvoll und sehr geeignet als Prüfstein für die kriegsmäßige Ausbildung des Armeekorps am Schluß des Übungsjahres.

Wenn auch in den drei Tagen des Korpsmanövers verschiedenartige Aufgaben und Gefechtslagen an Führer und Truppen herangetreten waren, so sind selbstredend in einem so kurzen Zeitabschnitt die mannigfaltigen Anforderungen kriegsmäßiger Ausbildung nicht zu erschöpfen. Es ist daher Sorge zu tragen, daß das, was in dem einen Jahr nicht zum Ausdruck und zur Darstellung gelangen konnte, in anderen Jahren nachgeholt und auf diese Weise auch die erforderliche Abwechslung geschaffen wird. Im übrigen kann eine eingehende nachträgliche Besprechung auch in dieser Beziehung mitwirken und vorhandene Lücken ausfüllen.

Korpsmanöver 2. Jahr. *)

Auch über die Korpsmanöver des 2. Jahres soll eine in großen Zügen gehaltene Übersicht gegeben werden, um die weiteren Bestrebungen zu kriegsmäßiger Ausbildung zum Ausdruck zu bringen.

*) Hierzu Karte für Korpsmanöver II, Beil. 2. Die Zusammensetzung der Truppen ist die in Anlage 1 aufgeführte mit der Maßgabe, daß das I. Armeekorps (2. Inf. Div.) in diesem Jahre als Rot, das II. (3. Inf. Div.) als Blau bezeichnet ist. Der 2. Inf. Div. war die 6. Kav. Brig., der 3. Inf. Div. die 5. Kav. Brig. zugeteilt.

Manöver der beiden Divisionen gegeneinander.

Kriegslage und grundlegende Korpsbefehle.

Die Grundlage für diese Übungen war folgende allgemeine Kriegslage:

„Ein blaues Heer ist von einem roten Heere in Straßburg eingeschlossen.

Von der Pfalz her befindet sich eine starke blaue Heeresabteilung im Vorgehen auf Straßburg, während aus dem Ober-Elsaß mehrere rote Armeekorps ebenfalls in Richtung auf Straßburg vormarschieren. Bei Ulm und zwischen Crailsheim und Hall versammelt sich je ein blaues Armeekorps. Die Grenzverhältnisse sind die zur Zeit zwischen Deutschland (blau) und Frankreich (rot) bestehenden."

Besondere Kriegslage.

Für „Rot" (2. Division). Rot.

„Das durch die 43. Inf. Div. und die 6. Kav. Brig. verstärkte I. Armeekorps gehört zu den aus dem Ober-Elsaß zur Verstärkung des Einschließungsheeres vorbewegten Truppen.

Das Korps ist am 15. Septbr. oberhalb Breisach, welches durch andere Truppen beobachtet wird, über den Rhein gegangen und hat den Auftrag, zur Verstärkung der im Süden zur Zeit nur aus Kavallerie bestehenden Einschließung des rechten Rheinufers nach Offenburg zu rücken, gleichzeitig aber mit Rücksicht auf die bei Ulm versammelten feindlichen Kräfte die rechte Flanke des Einschließungsheeres zu decken.

Es erreichten am 16. Septbr.: die Hauptkräfte des Armeekorps mit der Spitze Gottenheim, die mit dem Schutz der rechten Flanke beauftragten Abteilungen: 6. Kav. Brig: Waldkirch—Gutach, 2. Inf. Div: Freiburg und Gegend.

Am 17. Septbr.: Hauptkräfte mit der Spitze Mahlberg, 6. Kav. Brig.: Böhrenbach, Vortruppen Villingen. 2. Inf. Div.: Anfang Ober-Winden, Ende Buchholz bei Waldkirch, Div. Stab: Waldkirch, Trains*): Freiburg.

Am 17. Septbr. Abends geht dem Kommandeur der 2. Inf-Div. folgender Befehl zu:

---

*) Die I. Staffel der Kolonnen und Trains war auf die Divisionen verteilt.

Rot.
I. Armeekorps.
Generalkommando.

K. H. Qu. Herbolzheim, 17. Septbr.
6° Abends.

Korpsbefehl.

1. Nach zuverlässigen Nachrichten ist das bei Ulm versammelte blaue II. Armeekorps am 16. Septbr. in westlicher Richtung abmarschiert. Eine stärkere Kavalleriemasse — weiße und gelbe Dragoner — hat an diesem Tage Ehingen durchschritten und die Gegend von Ober-Marchthal erreicht. Eine feindliche Vorbewegung in Richtung Rottweil—Villingen auf Breisach ist hiernach nicht ausgeschlossen.

2. Zum Schutz der hierdurch gefährdeten Verbindungen auf dem rechten Rheinufer hat die 2. Inf. Div. am 18. Septbr. rechts abzumarschieren und noch an diesem Tage die Gegend von Villingen zu erreichen. Die 6. Kav. Brig. ist angewiesen, an diesem Tage bis Rottweil vorzurücken und die Neckarübergänge daselbst zu besetzen; sie tritt unter den Befehl des Kommandeurs der 2. Inf. Div.

3. Das Armeekorps wird mit den Hauptkräften am 18. Septbr. zunächst den Marsch nach Offenburg fortsetzen; wenn erforderlich und die Verhältnisse bei Straßburg es gestatten, über Hausach rechts abmarschieren.

4. Die 2. Inf. Div. wird voraussichtlich am 19. Septbr. bei Villingen verbleiben müssen, bis die Verhältnisse sich mehr geklärt haben. Ihr weiteres Verhalten richtet sich nach den Umständen.

5. Über die ihnen zugeteilten Mun. Kolu. und Trains verfügen die Divisionen; die II. Staffel erreicht:

am 18. Septbr. Gottenheim,
am 19. Septbr. Kenzingen.

6. Zur Verbindung mit dem Generalkdo. (K.H. Qu. 18. Septbr. Lahr) wird von dort aus in Hausach Relais gestellt werden. 2. Inf. Div. hat ein solches in Triberg einzurichten (Annahme).

General-Kdo. I.

Ausfertigung:

Den Befehlempfängern der Inf. Div. und der 3. Kav. Brig. im K. H. Qu. diktiert, den Kolonnen und Trains schriftlich im Auszuge.

Anmerkung:

1. Auf Benutzung der Eisenbahnen und Telegraphen in Baden und Württemberg kann nicht gerechnet werden.

2. Unterkunft am 18. und 19. Septbr. nach der Kriegslage dem Kommandeur der 2. Inf. Div. und 6. Kav. Brig. überlassen.

3. Beginn des Kriegszustandes am 18. Septbr. 6° Abends.

4. „Rot" legt Helmüberzüge an.

Nachrichten am 18. Septbr. Abends.

1. Die bei Ehingen und Ober-Marchthal gemeldete feindliche Kavalleriemasse hat am 17. Septbr. die Gegend von Gammertingen erreicht.

2. Starke feindliche Truppenabteilungen aller Waffen sollen am 17. Septbr. Vormittags, aus östlicher Richtung kommend, Münsingen durchschritten haben.

3. 6. Kav. Brig. meldet aus Rottweil: „Offizierpatrouille hat am 18. Septbr. Vormittags mehrere feindliche Dragoner-Eskadrons gesehen, die im Begriff waren, auf dem von Neufra (westlich Gammertingen) nach Ebingen führenden Wege in das Tal von Ebingen hinabzusteigen. Weitermarsch zu beobachten war wegen zahlreicher feindlicher Patrouillen auf den Höhen südlich Ebingen nicht möglich."

Besondere Kriegslage.

Für „Blau" (3. Division). Blau.

„Die bei Ulm (II. Armeekorps) und Hall (III. Armeekorps) versammelten blauen Armeekorps sind zum Vormarsch gegen Straßburg bestimmt, um im Verein mit der aus der Pfalz auf dem linken Rheinufer vorrückenden Heeresabteilung das in Straßburg eingeschlossene Heer zu entsetzen. Das durch die 5. Kav. Brig. verstärkte blaue II. Armeekorps soll in der allgemeinen Marschrichtung über Hechingen auf Alpirsbach—Schiltach vorrücken, während das III. Armeekorps von Hall über Waiblingen—Horb gegen Freudenstadt vorgehen wird. Nach den eingegangenen Nachrichten ist die Einschließung von Straßburg auf dem rechten Rheinufer nur schwach und besteht größtenteils aus Kavallerie.

Der Vormarsch des II. Armeekorps wurde am 16. Septbr. angetreten mit: 5. Kav. Brig. über Ehingen, Gammertingen auf Balingen, 3. Inf. Div. über Münsingen, Engstingen auf Hechingen,

4. Inf. Div. über Zainingen, Reutlingen, Mössingen auf Sickingen (nördlich Hechingen).

Am 18. Septbr. erreichten:

5. Kav. Brig.: Balingen und Gegend,

3. Inf. Div.: Hechingen und Gegend,

4. Inf. Div.: Gegend nördlich Hechingen.

Vom Feind war inzwischen bekannt geworden, daß das rote I. Armeekorps — in der Stärke von drei Inf. Divn. und einer Kav. Brig. (Ulanen) — am 15. Septbr. oberhalb Breisach den Rhein überschritten und den Marsch auf dem rechten Rheinufer in Richtung Riegel fortgesetzt habe.

Am 16. Septbr. sei Freiburg stark mit Truppen aller Waffengattungen (von der 2. Inf. Div.) belegt gewesen, Gutach im Elztal und Waldkirch stark mit Kavallerie (rote und gelbe Ulanen).

Am 17. Septbr. hat das feindliche Armeekorps den Vormarsch im Rheintal über Riegel nordwärts und von Freiburg über Waldkirch hinaus fortgesetzt. An diesem Tage ist die Gegend zwischen Elzach, Ober-Winden und Waldkirch mit Truppen der feindlichen 2. Inf. Div. belegt gewesen. Feindliche Ulanen haben an diesem Tage Villingen erreicht.

Im Div. St. Qu. Hechingen trifft am 18. Septbr. 6^0 Abends folgender Befehl ein:

Blau.
II. Armeekorps.
Generalkommando.

K. H. Qu. Hechingen, 18. Septbr.
5^{30} Abends.

Korpsbefehl.

1. Starke feindliche Kavallerie (Ulanen) ist heute Mittag im Vormarsch von Villingen auf Rottweil beobachtet worden.

Um diese Zeit war die Gegend von Alpirsbach und Schiltach vom Feinde frei. Bei Schramberg und Königsfeld zeigten sich feindliche Ulanenpatrouillen. Die Nachrichten vom Land und aus dem Schwarzwald versagen.

Nach Brieftaubennachrichten aus Straßburg fand auf der Straße Dinglingen—Offenburg heute Vormittag der Vormarsch starker feindlicher Truppenabteilungen aller Waffengattungen statt. (Voraussichtlich sind dies die schon früher im Rheintal im Vormarsch gemeldeten Truppen — rotes I. Armeekorps.)

2. Das Armeekorps wird am 19. Septbr. den Vormarsch fortsetzen:

3. Inf. Div. über Balingen auf Rosenfeld, schwache Vortruppen gegen Oberndorf bis an den Neckar vorgeschoben, Abmarsch 8° Vormittags von Steinhofen.

Die Division sichert in Richtung Rottweil und klärt auf über Oberndorf—Epfendorf—Rottweil und Spaichingen nach Schiltach—Schramberg—St. Georgen und Villingen; die 5. Kav. Brig. wird ihr unterstellt.

4. Inf. Div. marschiert über Haigerloch—Gruol—Heiligenzimmern—Böhringen, Vortruppen bis zum Neckar nach Sulz vorgeschoben. Abmarsch 8° Vormittags von Rangendingen. Aufklärung über Horb—Neckarhausen—Sulz und Aistaig nach Freudenstadt—Kniebis—Loßburg und Alpirsbach.

Die Ortschaften in der Linie Sigmarswangen—Böhringen—Heiligenzimmern—Owingen und nördlich gehören der 4. Inf. Div.

3. Die I. Staffel der Mun. Kol. und Trains geht morgen nach Hechingen und wird von dort ab auf die Divisionen verteilt:

Der 3. Inf. Div.: Inf. Mun. Kol. 7 und 8 (F) Prov. Kol. 4, Fuhrp. Kol. 4 und 5, Feldlazarette 7 bis 9.

Der 4. Inf. Div. usw.

Die II. Staffel erreicht am 19. Septbr. Tübingen.

4. Ich marschiere mit der 4. Inf. Div. K. H. Qu. morgen Haigerloch.

Kommand. General.

Ausfertigung: Den Befehlempfängern der Inf. Divisionen und der 5. Kav. Brig. im K. H. Qu. diktiert, den Kol. und Trains schriftlich im Auszuge.

Anmerkung: 1. Unterkunft am 17., 18. und 19. Septbr. nach der Kriegslage dem Kommandeur der 3. Inf. Div. und 5. Kav. Brig. überlassen.

2. Beginn des Kriegszustandes am 18. Septbr. 6° Abends.

3. Der Feind trägt Helmüberzüge."

Bewegungen und Unterbringung am 18. September.

Die Zeiteinteilung der vorangegangenen Übungen war derartig, daß die 2. Division mit Ausnahme der zu acht Eskadrons formierten 6. Kav. Brig., welche am 18. Septbr. Ruhetag hielt,

an diesem Tage den letzten Übungstag des Divisionsmanövers und am 19. Septbr. Ruhetag, die 3. Division am 17. Septbr. den letzten Übungstag des Divisionsmanövers und am 18. Septbr. Ruhetag hatte.

Der 19. Septbr. war in die Kriegslage hineingezogen worden. An diesem Tage fand eine Aufklärungsübung der beiden Kav. Brign. — zu acht Eskadrons formiert — statt, während die 2. Division ruhte und die 3. Division einen Kriegsmarsch in das Gelände zum Korpsmanöver ausführte. So war es ermöglicht, daß der Kriegszustand schon am 18. Septbr. 6^0 Abends beginnen konnte, die Aufklärungsübung die Grundlage für die am 20. Septbr. beginnenden Korpsmanöver schuf und sowohl der Ruhetag der 2. wie der Kriegsmarsch der 3. Division im Rahmen der Kriegslage stattfand. Die Kriegslage schrieb den übenden Kav. Brign. und den Divisionen die am 18. Septbr. auszuführenden Märsche vor, überließ den Führern aber, die Unterkunft kriegsmäßig zu regeln.

Hiernach hatte bei Rot am 18. Septbr. der Führer der 6. Kav. Brig. die der Lage nach am Nachmittag bei Rottweil eingetroffene Brigade halten lassen und in Rottweil und nächster Umgebung auf dem linken Neckarufer untergebracht, die Neckarübergänge besetzend und schwache Posten auf das rechte Neckarufer vorschiebend, Aufklärung über Schömberg auf Balingen und über Wehingen.

Die 2. Inf. Div. war der Annahme nach in zwei Kolonnen in der Stärke von je einer Inf. Brig., einer Eskadron und einem Feldart. Regt. über Furtwangen—Vöhrenbach auf Villingen sowie über Triberg—St. Georgen auf Peterzell vormarschiert und hatte nach anstrengendem Marsch mit der rechten Kolonne in der Gegend von Villingen—Schwenningen, mit der linken in der Gegend St. Georgen—Königsfeld weitläufigere Unterkunft bezogen, in der Absicht, am 19. Septbr. unter entsprechender leichter Sicherung in diesen Unterkunftsräumen zu verbleiben, um weitere Klärung der Lage abzuwarten und dann nach Umständen zu handeln.

Bei Blau war am 18. Septbr. die nach der Kriegslage im Vormarsch bis Balingen gelangte 5. Kav. Brig. in Balingen und den nächstgelegenen Ortschaften untergebracht worden. Die vordersten Abteilungen sicherten von Geislingen die Straßen nach Rosenfeld und Täbingen sowie von Erzingen die nach Dautmergen und Schömberg führenden Wegeverbindungen. Aufklärung über Epfen-

dorf auf Dunningen und Schramberg, über Thalhausen auf Villingendorf, Flözlingen, Königsfeld — St. Georgen, über Rottweil auf Deißlingen und Villingen, auf Unt.-Kirnach, sowie über Schömberg auf Spaichingen.

Die 3. Inf. Div. lag der Kriegslage nach in Hechingen, Grosselfingen, Wessingen, Zimmern, Steinhofen und Bisingen.

Tatsächlich war, um des Ruhetages wegen die Unterkunft nicht zu eng zu gestalten auch ein Teil der der Kriegslage nach von der 4. Inf. Div. zu belegenden Ortschaften nördlich Hechingen von Truppen der 3. Inf. Div. zur Belegung benutzt worden, ähnlich wie bei dem Korpsmanöver des 1. Jahres von der 2. Inf. Div. bei Crailsheim (s. S. 28).

Aufklärungsübung der Kavallerie.

Für die Aufklärungsübung waren auf diese Weise mannigfache und teilweise weitliegende kriegsmäßige Ziele geschaffen, deren Feststellung für die Führer der Divisionen die Grundlage für ihre Entschlüsse bot, so daß für die Übung am 20. Septbr. über die näher liegenden Verhältnisse Nachrichten von der Leitung nicht erforderlich waren. Unterkunft und Sicherheitsmaßregeln gestalteten sich vom 18. Septbr. an völlig kriegsmäßig, wenn auch, wie hervorgehoben werden muß, die Unterkunft der 2. Inf. Div. mit Rücksicht auf den Ruhetag in teilweise wenig bevölkerter Gegend eine weitläufigere war.

Für den 19. Septbr. hatte der Kommandeur der roten 2. Inf. Div. das Verbleiben der Division in den am 18. Septbr. erreichten Quartieren und das Vorgehen der 6. Kav. Brig. am Morgen dieses Tages zur Aufklärung über Schömberg auf Balingen angeordnet unter gleichzeitiger Beobachtung der von Rottweil auf Nusplingen, Rosenfeld, Haigerloch und Oberndorf führenden Straßen. Durch Kavallerietelegraph sollte beim Vormarsch Verbindung mit der von dem der Division zugeteilten Zug der Korps-Telegraphenabteilung hergestellten Leitung Rottweil—Div. St. Qu. Villingen geschaffen werden. 19. Septbr.

Der Entschluß des Div. Kdrs., die Kav. Brig., welcher die Art des Handelns für den 19. Septbr. auch auf allgemeine Weisung hin hätte überlassen werden können, auf Balingen vorzusenden, war sowohl vom Standpunkt der oberen wie der kavalleristischen

Führung zweifellos einem Stehenbleiben bei Rottweil hinter dem schützenden Neckarabschnitt vorzuziehen. Den Zwecken der Aufklärungsübung hätte auch das letztere entsprochen; die Leitung konnte daher auch mit dieser Möglichkeit rechnen, die Entschlüsse ganz in das Ermessen der Führer stellen und an die spätere Beurteilung des Geschehenen die Belehrung knüpfen.

Bei Blau hatte der Kommandeur der 3. Inf. Div. auf Grund des Korpsbefehls für den 19. Septbr. ein frühzeitiges Vorgehen der 5. Kav. Brig. auf Rottweil zur Aufklärung gegen die zwischen Schramberg und Villingen aus dem Schwarzwald heraustretenden Straßen sowie über Spaichingen angeordnet. Die Division sollte um 8^0 Vormittags von Steinhofen über Balingen auf Rosenfeld und Oberndorf vormarschieren.

Infolge der beiderseitigen Anordnungen stießen die beiden Kav. Brign. an dem Abschnitte von Schömberg aufeinander. Blau hatte hier den Vormarsch eingestellt und den Abschnitt mit abgesessenen Schützen besetzt; die 6. Kav. Brig. bog, dies einem Fußgefecht größeren Umfangs vorziehend, nach Norden aus, die 5. Kav. Brig. folgte ihr, traf sie bei Dautmergen, drängte sie auf Rottweil zurück und suchte dann über Böhringen Anschluß an ihre Division.

Am 19. Septbr. Abends stand Rot etwa ebenso wie am 18. Abends, die 6. Kav. Brig. hatte nach Neukirch und Dietingen Eskadrons vorgeschoben; die Aufstellung der 2. Inf. Div. war unverändert geblieben.

Bei Blau hatte die 3. Inf. Div. ihre Marschziele ungehindert erreicht und an der Straße Oberndorf—Rosenfeld Unterkunft bezogen. Schwache Vortruppen waren nach Beffendorf vorgeschoben, die Neckarübergänge bei Aistaig, Oberndorf und Alt-Oberndorf mit den vordersten Truppen belegt. Die 5. Kav. Brig. war in Böhringen und Gegend untergebracht und hatte die Neckarübergänge von Epfendorf und Thalhausen besetzt.

Die Ergebnisse der Aufklärung durch die Kav. Brig. im Laufe des 19. Septbr. waren auf beiden Seiten sehr ergiebig gewesen.

Die Brigaden hatten noch am Abend des 18. Septbr. und in der Nacht vom 18. zum 19. Septbr. Fühlung miteinander gewonnen und beibehalten. Bis zum 19. Septbr. Nachmittags war der Führer der roten 2. Inf. Div. mit Hilfe der telegraphischen

Verbindung frühzeitig in Kenntnis gesetzt sowohl über den Marsch einer nach der Marschlänge auf eine Inf. Div. geschätzten blauen Kolonne aller Waffen am Vormittag auf der Straße Geislingen —Rosenfeld, als über die Einstellung des Marsches in den ersten Nachmittagsstunden und die Belegung der Ortschaften zwischen Oberndorf—Rosenfeld sowie um Böhringen. Auch die Aufstellung der blauen Vortruppen war gemeldet worden.

Der Führer der blauen 3. Inf. Div. hatte im Laufe des Nachmittags Kenntnis davon erhalten, daß die rote Kav. Brig. nach Rottweil zurückgegangen und dort unter Belassung von Vortruppen auf dem rechten Neckarufer an den angegebenen Punkten verblieben war.

Über die Belegung der Ortschaften um Villingen—Schwenningen sowie der Gegend um Königsfeld durch rote Truppen waren schon frühzeitig allmählich sich vervollständigende Meldungen eingegangen, welche ein richtiges und klares Bild der tatsächlichen Lage ergaben.

Zur Erzielung eines möglichst kriegsmäßigen Verhaltens auch der Patrouillen, welche ein solches bei den Friedensübungen vielfach vermissen lassen, indem sie ohne genügende Wertschätzung der Feuerwirkung und sonstiger Hinderungsgründe nahe an den Feind heran oder durch ihn durchreiten, hatte der Leitende angeordnet, daß bei beiden Parteien von dem Beginn des Kriegszustandes an — 18. Septbr. 6° Abends — bis zum Aufbruch am 19. Septbr. Morgens in den einzelnen Unterkunftsorten Offiziere mit Ablösung bestimmt wurden, welche beim Erscheinen gegnerischer Patrouillen als Schiedsrichter zu wirken hatten.

Für den Vormarsch der blauen 3. Inf. Div. am 19. Septbr. waren zum gleichen Zwecke einige Offiziere bestimmt und vor der Front sowie entlang der Flanken verteilt.

Trotzdem mußte bei der nachträglichen Besprechung darauf hingewiesen werden, daß im Kriege die Zahl und Art der Meldungen wesentlich geringer und weniger genau ausgefallen sein würde. Insbesondere gilt dies bei dem im feindlichen Lande befindlichen, in Wirklichkeit der Kenntnis der Landessprache mehr oder weniger entbehren würdenden Rot betreffs der Meldungen, welche auf Aussagen von Landeseinwohnern beruhen, bei Blau von denjenigen, welche mit Hilfe der stellenweise dicht am Feinde gelegenen und schwerlich im Kriege so sicher und schnell funktionierenden tele-

graphischen und telephonischen Stationen erfolgten. Den Verhältnissen der Wirklichkeit hatte im wesentlichen nur dadurch Rechnung getragen werden können, daß für Rot die Benutzung von Eisenbahnen und Telegraphen des Landes ausgeschlossen war.

Es ist nötig, über diese Verhältnisse Klarheit zu schaffen und mit allen Mitteln dahin zu streben, das Verhalten von Patrouillen und die Meldungen möglichst kriegsmäßig zu gestalten, ohne anderseits das aufrecht zu erhaltende Streben, möglichst viel zu melden, zu unterbinden.

Beurteilung der Lage und Entschluß für den 20. Septbr.

Die eingegangenen Meldungen über die Lage beim Feinde bildeten die Grundlage für die am 19. Septbr. Abends zu fassenden Entschlüsse der Führer der übenden Divisionen für den 20. Septbr.

Rot. Der weit von seinem Armeekorps entfernte und bei dem Fehlen telegraphischer Verbindung auf Relaisverbindung mit diesem angewiesene Führer der roten 2. Inf. Div. handelte ganz selbständig auf Grund der von ihm gewonnenen Anschauung der Lage. Er hatte am 19. Septbr. Vormittags von der Leitung, der Annahme nach durch Radfahrer auf der Relaislinie Lahr—Hausach—Triberg—Villingen, die Mitteilung des Generalkommandos I. Armeekorps erhalten, daß das Korps am 19. Septbr. Vormittags den in Aussicht genommenen Rechtsabmarsch antreten und an diesem Tage mit der Spitze der 1. Inf. Div. Hausach, mit der 43. Inf. Div. Biberach im Kinzigtal erreichen würde, General-Kdo. Haslach.

Diese Mitteilung war der Kriegslage entsprechend und zur Übung der betreffenden Offiziere des Stabes, der Sicherstellung des Verständnisses wegen mit der Aufgabe zur Rückmeldung, in Geheimschrift abgefaßt.

Der wiederum in einer kurzen Beurteilung der Lage dem Leitenden bekannt zu gebende Entschluß des Div. Kdrs. ging dahin, am 20. Septbr. in der Richtung auf Dunningen vorzurücken, um Anschluß an das Korps zu gewinnen und bei dem zu erwartenden Vormarsch der gemeldeten blauen Kräfte über den Neckar gegen die aus den Schwarzwaldengen vom Kinzigtal heraustretenden übrigen Teile des roten I. Armeekorps wirksam eingreifen zu können. Der Vormarsch sollte erfolgen unter Beibe-

haltung der beiden am 18. Septbr. in Bewegung gesetzten Kolonnen mit der rechten Kolonne, auf der Straße Obereschach—Fischbach, von Schabenhausen über Sickingen, Lackendorf auf Stittholzhof; mit der linken Kolonne, auf der Straße Königsfeld—Weiler, von Burgberg über Mariazell, Locherhof auf Dunningen.

Die 6. Kav. Brig. hatte den Vormarsch der Division in der rechten Flanke zu decken und durch Aufklärung auf beiden Neckarufern festzustellen, wann und wo der Gegner den Neckar überschritte.

Plan.

Der Führer der blauen im Korpsverbande angenommenen 3. Inf. Div., dem Leitenden gegenüber die Lage dahin beurteilend, daß ihm die Aufgabe zufallen werde, den um Königsfeld und Villingen, mit Kavallerie bei Rottweil, festgestellten feindlichen Abteilungen, welche bei weiterem Vorgehen des Armeekorps in dessen linker Flanke zu erwarten waren, entgegenzutreten und daß es daher zunächst für die 3. Inf. Div. darauf ankommen werde, das linke Neckarufer zu erreichen, um auf diesem nach Umständen weiter zu handeln, war zunächst von den Anordnungen des kommandierenden Generals abhängig.

Am 19. Septbr. Abends 6^0 ging dem Div. Kdr. zunächst eine telegraphische Weisung des Generalkdos. zu, nach welcher das II. Armeekorps morgen Vormarsch fortsetzen, 4. Div. bei Sulz, 3. Div. bei Oberndorf mit Spitze 8^{30} Vormittags Neckar überschreiten und in westlicher Richtung vorgehen solle. Näheres durch Korpsbefehl heute Abend.

Durch diese vorläufige Benachrichtigung wurde die Division instandgesetzt, die für Versammlung und das Antreten am 20. Septbr. Morgens nötigen Anordnungen zu treffen, bevor der erst in den späten Abendstunden zu erwartende Korpsbefehl einging. Es empfiehlt sich, wo immer angängig, im Interesse der Schonung der Truppen so zu handeln und dies auch im Frieden bei den Übungen, soweit möglich, zum Ausdruck zu bringen.

Vorerst mag noch erwähnt werden, daß die starke Belegung von Oberndorf, Aistaig und Alt-Oberndorf sowie das Vorschieben von Vortruppen auf das linke Neckarufer am 19. Septbr. Nachmittags mit der in dem Korpsbefehl vom 18. Septbr. Abends kundgegebenen Auffassung (s. S. 115), nach welchem die Division auf Rosenfeld marschieren und schwache Vortruppen gegen Oberndorf bis an den Neckar vorschieben sollte, nicht übereinstimmten.

Um auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß derartige höhere Weisungen streng innegehalten werden müssen, ließ der Leitende, als er die Aufstellung der Vortruppen gesehen hatte, dem Div. Kdr., in der Annahme als kommand. General des II. Armeekorps, davon Kenntnis geben, daß diese Aufstellung mit seiner im Korpsbefehl ausgesprochenen Absicht, am 19. Septbr. mit allen Teilen des Korps auf dem rechten Neckarufer zu bleiben, nicht übereinstimme. Er erwarte, daß die Festsetzung der Überschreitung des Neckar durch die Spitze der Division um 8^{30} Vormittags bei Oberndorf strengstens eingehalten werde, damit die einzelnen Teile des Korps nicht außer Verbindung kämen. Auf diese Weise wurde zum Ausdruck gebracht, wie weit die Selbständigkeit auf höheren Befehl handelnder Führer sich im Sinne der erteilten Weisungen die nötigen Schranken auferlegen müsse, und später bei der Besprechung darauf hingewiesen, daß zwingende Verhältnisse, welche hier nicht vorlagen, wohl eine Überschreitung der angegebenen Grenzen hätte erforderlich machen können, dann aber eine Meldung darüber an das Generalkommando erfolgen mußte.

In Wirklichkeit hätte der bei der rechten Kolonne befindliche kommand. General die Aufstellung der Vortruppen der 3. Inf. Div. kaum erfahren, bei einem gleichzeitigen Vormarsch der Divisionen von den äußersten Spitzen aus hätten diese in unvorteilhafter Weise auseinander kommen können, umsomehr, als die rechte Kolonne an und für sich schon etwas weiter zurück war. Es erschien von Wichtigkeit, diese Verhältnisse an der Hand der Tatsachen zu beleuchten und für die höheren Führer daraus Nutzen zu ziehen.

Der Führer der blauen 3. Inf. Div. hatte auf Grund der erhaltenen telegraphischen Anweisung den Vormarsch der Division für den 20. Septbr. früh nach Beffendorf befohlen und die 5. Kav. Brig. angewiesen, zu derselben Zeit den Neckar zu überschreiten, auf beiden Ufern gegen Rottweil und auf Fischbach aufzuklären und die weitere Marschrichtung des Gegners festzustellen.

Der spät Abends eintreffende Korpsbefehl setzte fest, daß das Armeekorps am 20. Septbr. zu der vorher angegebenen Zeit über den Neckar vorgehen werde und die 4. Inf. Div., bei welcher das Generalkdo., über Sulz, Weiden auf Dornhan marschieren solle, um einen Heraustritt neu auftretender feindlicher Kräfte, welche im Kinzigtal im Vormarsch auf Hausach gemeldet waren, aus dem Gebirge bei Alpirsbach zu verhindern.

Die 3. Inf. Div. hatte bei Oberndorf über den Neckar zu gehen und den weiteren Vormarsch mit Rücksicht auf die bei Villingen—Rottweil gemeldeten Kräfte nach eigenem Ermessen einzurichten. Eine Vereinigung dieser Kräfte mit den über Schiltach—Alpirsbach zu erwartenden sei zu verhindern.

Auch der Führer der blauen 3. Inf. Div. hatte daher am 20. Septbr. selbständig zu handeln und die allgemeine Lage nach verschiedenen Richtungen hin zu berücksichtigen.

Eine Festsetzung der Aufbruchszeiten für die Übung am 20. Septbr. durch die Leitung fand nicht statt. Bei Blau hatte der Leitende es in der Hand, durch den Korpsbefehl den Aufbruch zu regeln oder zu ändern, falls die von Rot gewählten Abmarschzeiten den gewünschten Verlauf der Übung in Frage stellen sollten. Das erschien nur dann wünschenswert, wenn der Führer von Rot so frühzeitig hätte aufbrechen wollen, daß die blaue Division an dem Überschreiten des Neckar bei Oberndorf verhindert worden wäre, obwohl ein solches auch dann noch durch ausholende Bewegungen zu ermöglichen war. Die im Neckartal führende Eisenbahn war außerdem störend für eine Überschreitung im Gefecht, da im Frieden die Bahnkörper nicht betreten und die Übergangsstellen zeitweise von Eisenbahnzügen versperrt werden. Die Entfernung der roten Division von dem Übergangspunkt der blauen und ihre weitläufige Unterbringung sprachen nicht für eine solche Annahme.

Die Voraussetzung des Leitenden, welcher den Zusammenstoß in dem für den Verlauf der Übung in taktischer Beziehung besonders lehrreichen Gelände zwischen Beffendorf und Dunningen wünschte, traf zu, indem der Führer von Rot mit der rechten Kolonne um 7^{30} Vormittags von Schabenhausen, mit der linken um 8^{0} Vormittags von Burgberg antrat. Diesem waren nähere Nachrichten über Zeit und Art des Vormarsches der übrigen Teile des roten Armeekorps am 20. Septbr. absichtlich nicht zugegangen, um ihn nicht in der Wahl der Aufbruchszeit und in seinen Maßnahmen zu beschränken. Das nach der Lage erst am 19. Septbr. zu später Stunde erfolgte Eintreffen dieser Teile an ihren Zielpunkten und die weite Entfernung von der 2. Inf. Div. ließen dies gerechtfertigt erscheinen. Der Führer mußte, wie häufig im Kriege, mit unbestimmten Annahmen rechnen. Auch betreffs der

Stärkeverhältnisse, welche die übenden Divisionen zu berücksichtigen hatten, war auf beiden Seiten Ungewißheit vorhanden. Beide Führer konnten, wenn sie auch zunächst mit den unmittelbar gemeldeten Stärken rechneten, nicht wissen, ob und welche der sonst der Lage nach außerdem vorhandenen Kräfte sich gegen sie wenden konnten.

Die in Betracht gezogene Wahrscheinlichkeit, daß Division gegen Division auftreten würde, wird indessen auch hier ihre Rolle gespielt haben.

Der 20. September.

Der Verlauf des 20. Septbr. gestaltete sich so, daß zunächst die frühzeitig von Rottweil auf Bösingen vorgegangene rote 6. Kav. Brig. bei letzterem Orte auf die blaue 5. Kav. Brig. stieß, welche bei Epfendorf den Neckar überschritten hatte und ebenfalls auf Bösingen vormarschierte. Die beiden Brigaden attackierten sich, die blaue Brigade wurde geworfen. Infolge des in ungewöhnlichem Maße durch Regengüsse aufgeweichten Bodens, welcher die Bewegungen der Kavallerie aufs äußerste erschwerte, und einer mißverständlichen Auffassung der schiedsrichterlichen Entscheidung folgte die rote Kav. Brig. nicht über Bösingen hinaus, während die blaue Brigade in dem Gelände nördlich dieses Ortes halten blieb. Es zeigte sich hier wieder die bei den Friedensübungen öfters auftretende Erscheinung, daß die Entscheidung des Kavalleriegefechts nicht genügend zum Ausdruck kommt, während doch gerade bei diesem der geworfenen Partei ein Halt erst ermöglicht sein sollte, wenn sie durch andere Truppen aufgenommen wird. Der Vorteil der siegreichen Kavallerie besteht gerade darin, daß sie ungehindert von den feindlichen Bewegungen, welche sich unter dem Schutze der vorausgesandten Kavallerie vollziehen sollten, Einsicht nimmt. Dies mußte nachträglich besonders hervorgehoben werden.

Der Führer der blauen 3. Inf. Div. hatte um 9^{20} Vormittags bei Beffendorf die Spitze in der Richtung auf Kasperleshof abbiegen lassen, in der Absicht, gegen den in der linken Flanke befindlichen Gegner auf dem nächsten Wege vorzugehen. In Beffendorf erhielt er die Nachricht von dem Zusammenstoß der beiden Kavallerie-Brigaden und wurde durch die sehr gut meldenden Offizierpatrouillen von dem Vormarsch der beiden roten Kolonnen in Kenntnis gesetzt.

Er ließ durch die vorn befindliche 6. Inf. Brig. die Waldstücke südlich Kasperleshof besetzen und die 3. Feldart. Brig. sich ebenfalls daselbst bereitstellen; die 5. Inf. Brig. sollte durch den Bühlerwald nach den Waldstücken südlich davon rücken, ohne zunächst aus diesen herauszutreten.

Inzwischen war die rote Division bis zu den bezeichneten Zielpunkten Dunningen und Stittholzhof gelangt, wo den Truppen, welche schon bedeutende Marschleistungen hinter sich hatten, eine kurze Rast gewährt wurde.

Auf die Meldung, daß eine feindliche Inf. Div. um 8^{45} Vormittags durch Oberndorf in Richtung Beffendorf marschiere, beschloß der Div. Kdr. bald nach 10^{0} Vormittags, weiter in nördlicher Richtung auf Bösingen vorzugehen und die auf das linke Neckarufer übergetretenen feindlichen Kräfte anzugreifen.

So erfolgte nördlich Bösingen der Zusammenstoß.

Die rote Division erlangte durch die frühere Gefechtsbereitschaft in zwei Kolonnen, früheres Einsetzen der Artillerie und günstigere Aufstellung dieser Waffe das Übergewicht über die blaue Division, welche mit der 6. Inf. Brig. sehr weit südlich gelangte, die nachfolgende 5. Inf. Brig. umsoweniger rechtzeitig ins Gefecht bringen konnte, als die erstere noch zum Angriff vorging und durch die in ungünstiger Stellung aufmarschierende, beim Anmarsch beschossene Artillerie in Nachteil geraten war. Die blaue Division hätte den Kampf unter günstigeren Verhältnissen aufgenommen, wenn auf Grund der nach den eingegangenen Meldungen anzustellenden Berechnung von der Vorbewegung des Gegners die vordersten Abteilungen früher angehalten und günstigere Artilleriestellungen weiter rückwärts gewählt worden wären.

Hierbei blieb dem Führer immer noch überlassen, ob er einen Angriff des Feindes annehmen oder selbst nach erfolgter Bereitstellung der Division zum Angriff vorgehen wolle.

Der Vormarsch der roten Division in zwei Kolonnen, welcher diese von vornherein in der Richtung ihrer Bewegungen beeinflußte und daher an sich nicht unbedingt als vorteilhaft zu bezeichnen war, wäre, wenn er auf diese Weise die erforderliche Berücksichtigung gefunden hätte, nicht von so entscheidendem Einfluß gewesen. Ein solches Verhalten der blauen Division hätte auch der allgemeinen Lage entsprochen, welche ein Abweichen der Division zu weit nach

Süden wegen der dadurch entstehenden Entfernung von der 4. Inf. Div. und mit Rücksicht auf die sonst noch aus dem Schwarzwald zu erwartenden feindlichen Kräfte nicht günstig erscheinen ließ. Die blaue Division mußte infolge dieser Umstände den durch eine glückliche Kavallerieattacke und durch das Auftreten der 5. Inf. Brig. südlich des Bühlerwaldes begünstigten Rückzug antreten, welcher auch unter anderen Verhältnissen durch die um Mittag eintretende Lage bedingt worden wäre. Nach Mitteilung der Leitung war nämlich dem Führer der blauen Division um diese Zeit bekannt geworden, daß aus der Richtung von Dornhan Kanonendonner zu hören wäre, was auf ein Zusammentreffen der in dieser Richtung vormarschierten 4. Inf. Div. mit feindlichen Abteilungen schließen ließ.

Um dieselbe Zeit erreichte ihn eine durch die Leitung übermittelte Meldung einer Offizierpatrouille aus der Gegend östlich Schiltach von 11° Vormittags, nach welcher eine feindliche Kolonne aller Waffen, von Wolfach kommend, von Schiltach aus die Straße nach Zollhaus nördlich Aichhalden eingeschlagen hätte. Augenscheinlich waren dies neue, nicht die im Kampfe mit der 4. Inf. Div. stehenden feindlichen Abteilungen, welche im Begriff waren, sich zwischen die beiden Divisionen des blauen Armeekorps zu schieben und daher ein Verbleiben der 3. Inf. Div. vor der von Dunningen vormarschierten feindlichen Division, auch wenn sich diese nicht im Vorteil befunden hätte, nicht zugelassen hätten.

Der Rückzug der 3. Inf. Div. erfolgte in der Richtung auf Hochmössingen in der Absicht, sich an die 4. Inf. Div. heranzuziehen.

Bei Rot war gegen 10° Vormittags bei dem Führer der 2. Inf. Div. die durch die Leitung veranlaßte Mitteilung eingetroffen, daß das I. Armeekorps mit der vorderen, der 1. Inf. Div., um Mittag bei Alpirsbach aus dem Gebirge heraustreten, während die nachfolgende 43. Inf. Div. über Schiltach in Richtung auf Röthenberg rechts herausgeschoben werden würde.

Als dann um die Mittagszeit das Übergewicht über die von Oberndorf über Beffendorf anmarschierte blaue Division erlangt worden war und die Verfolgung eingeleitet wurde, ließ auch hier der Leitende die Mitteilung über den Kanonendonner aus der Richtung von Dornhan ergehen und gleichzeitig eine Nachricht von dem Generalkdo. I. Armeekorps aus der Gegend von Schiltach, ab 11° Vormittags, eintreffen, nach welcher die 43. Inf. Div. über

Schiltach—Zollhaus nach Röthenberg—Peterzell marschiere, wo die Spitze um 2° Nachmittags eintreffen könne.

Beides veranlaßte den Div. Kdr. zu kräftigem weiteren Vorgehen; die Division folgte dem weichenden Gegner in Richtung Beffendorf, die 6. Kav. Brig. fand Gelegenheit, bei Kasperleshof gegen die feindliche Nachhut einzugreifen.

Als der Div. Kdr. dann erkannte, daß Beffendorf ohne weiteren Kampf in den Besitz der Division gelangen und daß auch die Artillerie keine geeigneten Ziele gegen den im Abzug verbliebenen Gegner mehr finden werde, die Mitteilungen der Leitung aber feststellten, daß das Generalkdo. I. Armeekorps eine Entscheidung am 20. Septbr. nicht mehr beabsichtige, beschloß er auch seinen Truppen nach der anstrengenden und verlustreichen Tätigkeit Ruhe zu gewähren und den Anschluß an die übrigen Teile des Armeekorps zu gewinnen.

Die Division belegte Beffendorf, Kirchentannen, Winzeln, Waldmössingen, Seedorf und Heiligenbronn, die vordersten Orte mit Vortruppen, welche Sicherungen vorschoben; die 6. Kav. Brig. ging nach der Gegend von Bösingen zurück.

Bei Blau war der Kommandeur der 3. Inf. Div. durch Mitteilungen der Leitung zunächst davon verständigt worden, daß die 4. Inf. Div. gegen Mittag östlich Alpirsbach bei Aischfeld auf die Spitze einer von Schiltach auf Alpirsbach vorgerückten feindlichen Kolonne gestoßen sei und dieser den Austritt aus dem Gebirge bei Alpirsbach verwehre.

Dann war am Nachmittage ein Befehl des Generalkdos. II. Armeekorps eingegangen, daß infolge des Vordringens einer weiteren feindlichen Kolonne von Schiltach über Röthenberg auf Peterzell die 4. Inf. Div. über den Heimbachabschnitt auf Dornhan zurückgegangen sei und Vortruppen an den Osthängen des Heimbachtales von Wälde bis Erzwaschmühle belassen habe. Der Feind sei nicht über die Linie Lindenbach—Reuthin—Peterzell gefolgt, welche mit Vortruppen besetzt sei.

Die 3. Inf. Div. sollte sich auf den linken Flügel des Armeekorps nach der Gegend von Hochmössingen—Marschalkenzimmern heranziehen; die Ortschaften an und östlich der Linie Neunthausen—Marschalkenzimmern—Hochmössingen würden ihr zur Unterkunft überwiesen.

Die Division ging dementsprechend zur Ruhe über und sicherte durch Vortruppen von Hochmössingen aus.

Lage am 20. Septbr. Nachmittags.

Die Lage hatte sich hiernach so gestaltet, daß das rote I. Armeekorps am Nachmittag mit seinem starken linken Flügel westlich des Heimbachabschnitts Halt gemacht und von einem Kampf um diesen, welchen die blaue, vor der Überlegenheit auf Dornhan zurückgegangene 4. Inf. Div. besetzt hielt, der vorgerückten Stunde wegen Abstand genommen hatte. Dem weiteren Vordringen der roten 2. Inf. Div. war hierdurch ebenfalls ein Ziel gesetzt worden.

Das blaue II. Armeekorps hatte die zurückgedrängte 3. Inf. Div. herangezogen und stand, in der Linie Dornhan—Marschalkenzimmern vereinigt, bereit, den überlegenen feindlichen Kräften in starker Stellung entgegenzutreten und sie zu fesseln.

Wiederum war also aus Rücksichten für die Fortsetzung der Übung am 21. Septbr., für welche ein anderes Gelände als das gewählte nicht zur Verfügung stand, in den Bewegungen des roten Armeekorps eine Stockung eingetreten, welche durch die vorangegangenen Anstrengungen zwar erklärlich, der Lage nach aber nicht zu rechtfertigen gewesen wäre.

Der später zur Darstellung gelangende Verlauf des 21. Septbr. mußte vielmehr angesehen werden als eine Fortsetzung der Vorgänge am 20. Septbr., so daß die Ereignisse beider Übungstage in Wirklichkeit in ununterbrochener Handlung verlaufen wären. Hierbei mußte indessen aus den früher (S. 74) angeführten Gründen davon abgesehen werden, daß die Tätigkeit der blauen 3. Inf. Div. erheblich unter den Verlusten und Eindrücken des ersten Teils des 20. Septbr. gelitten haben würde und ihre Haltung dementsprechend beeinflußt worden wäre, damit die Übungsstunden in bezug auf Entschlüsse des Führers und Verhalten der Truppen nicht beeinträchtigt wurden.

Für die Übung am 21. Septbr. mußten daher die Vorgänge des 20. in ihrer Einwirkung auf den Zustand der Truppen im wesentlichen außer Betracht bleiben und wurde der Führer dementsprechend in Kenntnis gesetzt.

Der Gedanke, auch bei Übungen eine kräftige Verfolgung zum Ausdruck zu bringen, liegt nahe. Er scheitert, wenn auf beiden Seiten wirkliche Truppen auftreten, an der Schwierigkeit sowohl wie der gerechtfertigten Abneigung auf einer Seite entschieden

geschlagene Truppen anzunehmen, welche Vorteile von der Übung nicht haben könnten. Derartige ausgesprochene Rückzüge zu üben, erscheint daher weder lehrreich noch empfehlenswert. Bei der Verfolgung ist der Entschluß die Hauptsache; nach dieser Richtung hin belehrend einzuwirken, ist bei nachträglichen Besprechungen möglich und bei Übungen ohne Truppen angebracht, der bei den Übungen sich wiederholenden Verhältnisse wegen allerdings auch sehr notwendig. Auch bei Übungen gegen einen markierten Feind läßt sich kräftiges Nachdrängen der siegreichen Partei eher zum Ausdruck bringen.

Der 21. September.

Für die Übung am 21. Septbr. befanden sich die übenden Divisionen nach der von der Leitung geschaffenen Lage in engem Anschluß an die übrigen Teile ihrer Armeekorps.

Der Leitende beabsichtigte am 21. Septbr. das Gefecht der übenden Divisionen im engen Anschluß an die Armeekorps verlaufen zu lassen und ließ dazu die anstoßenden Flügel markieren.

Die Anschlußtruppen: bei Blau die 4. Inf. Div., bei Rot die in Betracht kommenden schwachen Teile der 1. Inf. Div. und die 43. Inf. Div. waren vom 20. Septbr. Abends an markiert. Die Führung der Anschlußtruppen lag in der Hand von Oberstleutnants der Infanterie, welche aus je einem Bataillon, einer Schwadron und einer Batterie die nötigen Truppen mit Flaggen zu markieren hatten.

Am 20. Septbr. Nachmittags traten bei den Anschlußtruppen die vordersten Teile der Vortruppen, von welchen Aufklärungspatrouillen entsandt wurden, in wirklicher Stärke in die Erscheinung. Mit ihnen setzten sich die Vortruppen der übenden Divisionen in Verbindung. Für den 21. Septbr. hatten die Führer der markierten Truppen auf Grund der Kriegslage und der Verhältnisse beim Feinde zu handeln. Der Chef des Generalstabes des Armeekorps war damit beauftragt worden, das Auftreten und Handeln der markierten Teile der Anschlußtruppen zu regeln und zu überwachen.

Die Grundlage für die Übung am 21. Septbr. bildeten die beiderseitigen vom Leitenden ausgegebenen Korpsbefehle.

Nach diesen erwartete das blaue Armeekorps in der durch Feldbefestigungen verstärkten Stellung bei Dornhan—Marschalken-

zimmern den Angriff der gegenüberstehenden feindlichen Abteilungen, um möglichst viel Kräfte auf sich zu ziehen, während das drei Divisionen starke, im Vormarsch bis Nagold—Ergenzingen gelangte blaue III. Armeekorps gegen neue nach den eingegangenen Meldungen von Straßburg über den Kniebis in Bewegung gesetzte feindliche Kräfte auf Freudenstadt vorgehen und diese ins Gebirge zurückweisen sollte (s. S. 113).

Das rote I. Armeekorps schritt zum Angriff gegen den gegenüberstehenden als schwächer erkannten Feind und hielt die auf dem linken Flügel befindliche 1. Inf. Div. bei Alpirsbach bereit zum Abmarsch über Loßburg, um dem von Straßburg über den Kniebis vorgerückten XV. Armeekorps den Heraustritt aus dem Gebirge bei Freudenstadt stärkeren feindlichen Kräften gegenüber zu ermöglichen, welche bei Nagold und Ergenzingen gemeldet waren.

Die Lage hätte sich auch dazu geeignet, die im Gelände als stark hervortretende Stellung von Blau durch einen Angriff zu überwinden, zu welchem der Anmarsch in der Dunkelheit unternommen worden wäre. Der Leitende nahm jedoch hiervon Abstand, indem er durch den Korpsbefehl bei Rot die Bewegungen erst in der Morgenstunde bei Tageslicht beginnen ließ, bei Blau die Truppen zwar nach dem Korpsbefehl, wie es notwendig war, mit Tagesanbruch bereitstellte, aus Friedensrücksichten aber in Wirklichkeit hierfür die Zeit von 7° Morgens an annahm. Denn der wertvollen Übung nächtlicher Anmärsche und Versammlungen gegenüber hätten hier andere wichtige Übungszwecke zurücktreten müssen, welche nur am Tage eingehend zu verfolgen waren; so, wie sich nachher zeigen wird, das Verhalten von Rot der vorgeschobenen Stellung bei Hochmössingen gegenüber und der Rückzug von Blau aus dieser, die nähere Besichtigung der eingenommenen Stellung von Blau und das Erkennen der Lage und Art dieser Stellung durch Rot, die Verbindung mit den Anschlußtruppen und die Rücksichtnahme auf diese auf beiden Seiten u. a. m.

Ein Kampf in der Dunkelheit wird überhaupt bei großen Verhältnissen die Ausnahme bilden; er ist nicht zu übersehen und dem Zufall anheimgegeben, der Faktor der Überwindung des Gegners durch Feuerwirkung, ohne welchen eine Entscheidung in größerem Maßstabe nicht zu erzielen ist, bedarf des Tageslichts. Der Wert nächtlicher Unternehmungen bei den Übungen beschränkt sich im

wesentlichen auf solche der Vortruppen und auf die Anmärsche. Die Übung des 21. Septbr. erschien hierfür weniger geeignet und nützlicher nach anderer Richtung zu verwerten.

Eine derartige Übung konnte auf spätere Zeit verschoben werden, umsomehr, als unmittelbar nach Schluß des Manövers noch eine Angriffsübung des Armeekorps mit Fußartillerie gegen eine befestigte Stellung in Aussicht stand.

Der blauen 3. Inf. Div., welcher die 5. Kav. Brig. unterstellt blieb, war durch den Korpsbefehl im Anschluß an die 4. Inf. Div., welcher der rechte Flügel der Stellung von Dornhan bis zur Höhe 673 einschließlich zufiel, die Besetzung des linken Flügels der Stellung bis in die Gegend von Weiden zugewiesen.

Es handelte sich für den Führer um die dem Gelände nach nicht einfache Anordnung der Besetzung und Verteilung der Kräfte, bei welcher er an die Besetzung der Stellung durch die Nachbar-Division gebunden war.

Wie so häufig in der Kriegführung, war die einzunehmende Stellung nicht als solche wegen ihrer Vortrefflichkeit ausgesucht, sondern durch die Lage dem Armeekorps aufgedrängt worden. Jede, auch die beste Stellung hat ihre Mängel, so auch diese.

Es kam dem Leitenden darauf an, zum Ausdruck zu bringen, wie die vorliegende Lage darauf hinwies, das Gelände für die Zwecke des Armeekorps am besten auszunützen, und dafür bot sich des Lehrreichen sehr viel.

Die Mängel einer Stellung werden verderblich, wenn sich die zur Besetzung bestimmten Truppen in ihr bis zur Unbeweglichkeit fesseln lassen, dann gelangt der Angreifer zur völligen Ausnutzung seiner Bewegungsfreiheit, gewinnt den schwachen Punkten gegenüber die Überlegenheit und überwindet sie. Sehr häufig führt es zu Fehlern bei Besetzung einer Stellung, wenn eine möglichst zusammenhängende Verteidigungslinie aufgesucht und gleichmäßig besetzt wird. Dazu bietet das vorhandene Gelände fast niemals geeignete Gelegenheit. Es kommt darauf an, Stärken und Schwächen des zur Benutzung vorhandenen Geländeabschnittes zu erkennen und danach die Besetzung, zunächst nur die Gruppierung der Kräfte vorzunehmen.

Dementsprechend müssen gruppenweise Verstärkungen des Geländes angeordnet werden, welche bei geeigneter Auswahl wohl

imstande sind, an den betreffenden Punkten der Minderzahl die Überlegenheit zu verleihen.

Nach diesen Gesichtspunkten war die Besetzung der Stellung erfolgt.

Der linke Flügel der auf dem rechten Flügel befindlichen 4. Inf. Div. schloß mit der Höhe 673 ab, welche durch Feldbefestigungen verstärkt war. Ein Teil der Artillerie dieser Division hatte auf dem westlichen Teil der Höhe 685 Aufstellung gefunden, beides war markiert. Die vordere Gefechtslinie der 3. Inf. Div. begann bei der durch Schützengräben verstärkten Höhe 670 südlich Marschalkenzimmern, ließ die zur Besetzung nicht geeignete, von der nachher zu erwähnenden Artilleriestellung bestrichene Mulde zwischen 673—670 frei und nutzte den Waldrand zwischen Marschalkenzimmern und Weiden in zweckmäßiger Weise so aus, daß nicht der Waldrand selbst, sondern geeignete durch Schützengräben verstärkte Stellen vor oder hinter ihm besetzt wurden. Zur Besetzung der vorderen Linie wurden zunächst nur schwächere Abteilungen der 6. Inf. Brig. bestimmt, von welcher namhafte Kräfte sowohl hinter dem rechten wie dem linken Flügel zurückgehalten waren.

In Erkenntnis der Schwäche der Stellung auf dem linken Flügel wurde die ganze 5. Inf. Brig. bei Weiden gedeckt zurückgehalten, um geeignetenfalls angriffsweise zu verfahren; eine schwache Abteilung war in das Waldstück südlich des Orts vorgeschoben, um vor Überraschungen zu schützen.

Vor der Stellung der 3. Inf. Div. lag das hochgelegene und das Vorgelände beherrschende Gelände bei Hochmössingen. Es lag der Gedanke nahe, diesen Punkt in die Besetzung hineinzuziehen. Eine solche wäre indessen mit der von der 4. Inf. Div. vorgenommenen Besetzung nicht in Verbindung zu bringen und unvorteilhaft gewesen, weil um Hochmössingen keine Artilleriestellungen vorhanden waren, welche mit einer Infanteriebesetzung in Einklang gebracht werden konnten. Diese Artilleriestellungen lagen vielmehr der Hauptsache nach auf dem Höhenrücken bei Punkt 685 zwischen Dornhan und Marschalkenzimmern, wo sie auch im Anschluß an den dort befindlichen Teil der Artillerie der 4. Inf. Div. eingenommen wurden. Hochmössingen wurde gerechtfertigterweise dazu benutzt, durch eine leichte, von einem Bataillon der 5. Inf. Brig. auszuführende Infanteriebesetzung den Gegner zu täuschen und zu

frühzeitiger Entwicklung zu zwingen. Auch hier wurde nicht der Dorfrand selbst, sondern das Gelände außerhalb des Dorfes besetzt, da die schnelle und erhebliche Wirkung der jetzigen Artillerie gegen Ortschaften den Aufenthalt in ihnen sehr bald unmöglich machen würde.

Eine Abteilung der Artillerie der 3. Inf. Div. war nach der Höhe 634 bei Weiden abgezweigt worden, da infolge der Schwierigkeit des zwischen 685 und 634 gelegenen Geländes eine voraussichtlich notwendig werdende Unterstützung des linken Flügels durch Artilleriefeuer zu späterer Zeit nicht rechtzeitig herbeizuführen gewesen wäre.

Die 5. Kav. Brig., welche frühzeitig von Hochmössingen gegen die feindliche Aufstellung vorgehen sollte, hatte dies der Besetzung des Geländes durch die roten Vortruppen wegen nicht ausführen können und war zunächst nach Hochmössingen, später nach Marschalkenzimmern in gedeckte Aufstellung zurückgegangen.

Bei Rot war der 2. Inf. Div., welcher die 6. Kav. Brig. unterstellt blieb, durch den Korpsbefehl das Vorgehen auf dem rechten Flügel der Angriffsbewegung zugewiesen, und zwar in allgemeiner Richtung Hochmössingen gegen den noch näher festzustellenden feindlichen linken Flügel, Straße Oberndorf—Fluorn um 8^{30} Vormittags zu überschreiten.

Die 43. Inf. Div. sollte sich über Peterzell—Römlinsdorf gegen Höhe 673 südlich Dornhan wenden, den Heimbachabschnitt nicht früher überschreiten, als das Vorgehen der 2. Inf. Div. auf Hochmössingen dies ermöglichte, und dann mit ihrem rechten Flügel über Erzwaschmühle durch die östlich dieser gelegenen Waldungen vorgehen. Die 1. Inf. Div. hatte nur eine schwache Abteilung aller Waffen über Aischfeld gegen den Heimbachabschnitt in Richtung Dornhan vorzusenden, mit den Hauptkräften aber sich bei Alpirsbach bereitzuhalten, um, sowie angängig, auf Loßburg abzumarschieren.

Da die Gegend von Hochmössingen von blauer Infanterie besetzt schien, dort auch nach den eingegangenen Meldungen geschanzt wurde, so ließ der Kommandeur der roten 2. Inf. Div. die Division zum Angriff in dieser Richtung vorgehen, indem er der rechten Flügel-Brigade die Südfront, der linken die Südwestfront des Ortes zuwies und der Artillerie von den Höhen nördlich der Linie Beffendorf—Winzeln zu beiden Seiten der Römerstraße das Feuer zu eröffnen befahl.

Die 6. Kav. Brig. hatte auf dem rechten Flügel zu verbleiben und auf beiden Neckarufern aufzuklären. Bald erwies sich, daß Hochmössingen nur von schwacher blauer Infanterie besetzt war, welche sich dort unter Vornahme von Schanzarbeiten zur Täuschung des Feindes geschickt im Gelände verteilt hatte und rechtzeitig, vom Gelände begünstigt, auf die dann feindlicherseits erkannte Hauptstellung zwischen Marschalkenzimmern und Weiden zurückzog.

Es trat hier der Fall einer immerhin seltenen günstigen Ausnützung einer vorgelegenen Stellung ein, welche den rechtzeitigen ungefährdeten Abzug der in ihr verwendeten schwachen Truppen ermöglichte. In der Regel werden die teilweise beliebten vorgeschobenen Stellungen weniger Wert haben und die in ihnen verwandten Truppen gefährden, welche von vornherein auf rückgängige Bewegungen angewiesen sind, deren Ausgang selten völlig zu beherrschen ist.

Die 2. Inf. Div. hatte zwar ihre Kräfte gezeigt, bei der Art ihrer Entwicklung in mehreren Marschkolonnen waren aber sonst durch diese der Lage und dem Gelände nach sehr erklärliche Bewegung keine Nachteile und kaum nennenswerte Verzögerungen entstanden, da das Vorgehen ohne Verluste im Fluß bleiben konnte.

Der Angriff auf die Hauptstellung von Blau erfolgte von den Erhebungen von Hochmössingen aus, wo die rote Artillerie eine dicht am Dorfe und nahe an der blauen Infanterie gelegene, nicht günstige Aufstellung nahm, welche von der blauen Artillerie wirksam beschossen wurde. Die Durchführung des Angriffes erfolgte frühzeitig, beeinflußt durch die gegen die ausgesprochenen Absichten des kommand. Generals I. Armeekorps zu früh zum Gefecht gegen Höhe 673 entwickelte markierte 43. Inf. Div. Der Angriff kam zu beiden Seiten der Straße Hochmössingen—Marschalkenzimmern gegen die gut und gedeckt feuernde blaue Infanterie, welche durch die rote Artillerie noch nicht gelitten hatte, infolge starker Verluste nicht vorwärts und mußte aufgegeben werden, als ein durch die Art.-Abteilung bei Weiden unterstützter starker umfassender Gegenstoß der blauen 5. Inf. Brig. gegen die von der roten Infanterie des äußersten rechten Flügels besetzte Waldspitze südlich Weiden diese zum Rückzuge zwang.

Die 6. Kav. Brig. hatte das Gelände auf dem rechten Flügel ihrer Division, welches infolge dichter Waldbedeckung und stark

geneigter Hänge ihre Bewegungen hemmte, verlassen und sich nach dem linken Flügel westlich Hochmössingen begeben.

Von hier war sie schon während des Vorschreitens der Angriffsbewegungen auf Marschalkenzimmern gegen blaue Infanterie angeritten und von dieser, im Verein mit der hinter diesem Ort bereit haltenden blauen 5. Kav. Brig., unter namhaften Verlusten abgewiesen worden; sie war daher nicht mehr in der Lage, den Rückzug der Division zu decken.

Auch die rote 43. Inf. Div., mit der Zeit durch zuerst zurückgehaltene Reserven des kommand. Generals I. Armeekorps auf ihre volle Stärke gebracht, hatte die starke Stellung der blauen 4. Inf. Div. nicht überwinden können und schließlich dem Vorgehen der vom kommand. General des blauen II. Armeekorps eingesetzten zurückgehaltenen Kräfte weichen müssen.

Die rote 1. Inf. Div. war inzwischen nach Loßburg abmarschiert, um in den bei Freudenstadt entwickelten Kampf einzugreifen.

Die Aufstellung des blauen II. Armeekorps hatte also ihren Zweck erreicht, namhafte feindliche Kräfte auf sich gezogen und diese zum Rückzug genötigt. Es konnte nunmehr bei dem Kampf des blauen III. Armeekorps bei Freudenstadt mitgewirkt werden.

Bei dem roten 1. Armeekorps hatte sich fühlbar gemacht, daß es seine Überlegenheit gegen das blaue II. Armeekorps am 20. Septbr. nicht rechtzeitig ausgenützt hatte.

Korpsmanöver gegen markierten Feind.

Am letzten Tage des Korpsmanövers fand wiederum ein Manöver des Armeekorps gegen einen markierten Feind statt. Es bot besonders Lehrreiches dadurch, daß das Armeekorps der Kriegslage nach gleichzeitig, mit den Hauptkräften von Sulz, mit einem kleineren Teil von Aistaig, also mit erheblicher Entfernung voneinander, gegen den von feindlichen Vortruppen als besetzt gemeldeten Heimbachabschnitt zwischen Erzwaschmühle und Fluorn in Bewegung gesetzt werden mußte.

Als die Bewegung so weit fortgeschritten war, daß die schwache linke Kolonne, um den Aufstieg aus dem Neckartal sicherzustellen, bis Hochmössingen gelangt war und dort die Annäherung der zu dieser Zeit bis etwa halbwegs zwischen Sulz und Weiden vorgeschrittenen rechten Kolonne abwarten sollte, zeigte sich, daß feindliche

Kavalleriepoſten den von Schramberg über Heiligenbronn auf Waldmöſſingen erfolgten Anmarſch der Hauptkräfte des Gegners verſchleiert hatten.

Das Armeekorps mußte infolgedeſſen von dem Drehpunkt der linken Kolonne bei Hochmöſſingen aus mit erheblicher Linksſchwenkung gegen den überraſchend in der linken Flanke aufgetretenen Feind gewendet werden. Hierbei kam der linke Flügel zeitweiſe dem überlegenen feindlichen Feuer gegenüber in ſchwierige Lage, welche erſt durch das Eingreifen der hier eingeſetzten Reſerven des kommand. Generals und das Erſcheinen der rechten Flügel-Diviſion gehoben wurde. Gegen Mittag konnte das Armeekorps vereinigt und geſchloſſen zum Angriff gegen die feindliche Stellung bei Beffendorf, Kirchentannen—Römerkaſtell ſchreiten.

Das Manöver brachte die oft hervorgehobene Notwendigkeit einheitlichen Vormarſches und einheitlicher Verwendung der Kräfte in ausgeſprochener Weiſe zur Erſcheinung, ebenſo den unerwarteten Eintritt einer völligen Änderung der angenommenen Geſamtlage, auf welche die Führung jederzeit gefaßt ſein muß, und welche das Erfordernis verwendbarer Reſerven in der Hand des oberſten Führers in das rechte Licht ſtellte.

Schlußbetrachtung.

Wie erſichtlich, geſtalteten ſich die Korpsmanöver des 2. Jahres weſentlich anders wie im 1. Jahre. Die Kavallerie-Brigaden hatten ſich die ganze Zeit hindurch gegenübergeſtanden und mit der Aufklärungsübung die Grundlage für die Korpsmanöver geſchaffen.

Im Gegenſatz zum 1. Jahre hatten: die 3. Div. vorwiegend abwartende Aufgaben und rückgängige Bewegungen, die 2. Div. Angriffsbewegungen auszuführen gehabt. Die allgemeine Lage zeigte kein geſchloſſenes Auftreten größerer Heeresmaſſen, ſondern beſchränkte ſich auf die Bewegungen einzelner Armeekorps, welche erſt zum Schluß in Wechſelwirkung zueinander traten. Am erſten Tage handelte die 2. Diviſion völlig ſelbſtändig, die 3. Diviſion im Korpsverbande mit ſelbſtändiger Aufgabe und Tätigkeit.

Dagegen fochten am letzten Tage beide übende Diviſionen in dem durch markierte Truppen zur Anſchauung gebrachten Korpsverbande.

Letzteres erscheint wichtig, da erst hierdurch die Ausbildung der Division vollendet wird und es als allgemeiner Grundsatz gelten muß, die betreffenden Truppenkörper nicht nur als solche, sondern auch als Glied des nächsthöheren Verbandes auszubilden, ein Grundsatz, der auch im Kavallerieregelement bei der Brigade Nr. 275 und 276 bestimmten Ausdruck gefunden hat, im allgemeinen aber nicht immer zu der erforderlichen Anwendung gelangt. Die Aufgaben und die Tätigkeit im Verbande gestalteten sich wesentlich anders, als wenn die Truppenkörper mehr oder weniger vereinzelt auftreten, und bedürfen der Klärung und Übung, wenn die Ausbildung für die Verwendung im großen als vollständig bezeichnet werden soll.

Da bei den alljährlichen Übungen der Verband des Armeekorps nur gegen einen markierten Feind erzielt werden kann, so erscheint es nützlich und wichtig, auch für die gegenübergestellten Divisionen zeitweise den höheren Verband zu schaffen, was, wie vorstehend ersichtlich, durch wenige Truppen zur Anschauung und Wirkung gebracht werden kann. Erst dann kann die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Teilen zu ausreichender Geltung kommen.

Das hier in Rede stehende Armeekorps hatte keine 5. Inf. Brig., die eine Division war nur um ein Bataillon stärker als die andere.

Eine wesentliche Verschiedenartigkeit der Stärken der gegenüberzustellenden Divisionen war daher nur durch Flaggentruppen herbeizuführen.

Der Leitende machte von solchen in der Regel keinen Gebrauch wegen der Bedenken und Schwierigkeiten, welche das Auftreten von Flaggentruppen in enger Vereinigung mit wirklichen Truppen in noch größerem Maße hervorruft, wie bei Übungen gegen einen markierten Feind. Eine Beschränkung hierin ist daher wünschenswert.

Es erscheint aber überhaupt nicht zweckmäßig, bei den Übungen einen großen Wert auf die Verschiedenheit der Zahl zu legen, da diese erst dann einen wirklichen Einfluß ausübt, wenn sie in allen oder doch der Mehrzahl der Waffengattungen beträchtlich höher auf der einen als der andern Seite ist. Bei einer solchen Ungleichheit schwindet aber die Nützlichkeit der Übungen zweier einander gegenüberstehender Abteilungen, da die erheblich schwächere sich voraussichtlich dem Kampf entziehen oder vernichtet werden würde, wenn

nicht ganz besondere Umstände die eine Seite begünstigen oder eine Verschiedenheit der Beschaffenheit der Truppen vorliegt, welche im Kriege sehr wohl das ungünstige Zahlenverhältnis ausgleichen und in das Gegenteil verkehren, bei Übungen indessen nicht angenommen werden kann.

Geringere Verschiedenheiten in den Stärken können bei den Übungen sehr wohl durch geschicktere Verwendung und bessere Ausbildung aufgewogen werden, die zu treffende Entscheidung wird zweckmäßiger diese Momente berücksichtigen, als ein unbedeutendes Mehr auf der einen Seite.

Es darf nicht der Gedanke aufkommen und die Führung beeinflussen, daß einige Truppenabteilungen mehr oder weniger auf Erfolg oder Mißerfolg entscheidend einwirken.

Anderseits ist auch Wert darauf zu legen, daß die bei den Übungen zu stellenden Aufgaben der Überwindung des Gegners nicht zu leicht ausfallen, was in der Regel gleiche Kräfte voraussetzt.

Für die bei den kleineren Übungen an die Truppenteile herantretenden Aufgaben wird dies in gleicher Weise zu berücksichtigen sein.

Daß die mannigfachen Aufgaben der Ausbildung auch durch die Übungen des 2. Jahres nicht erschöpft sein konnten, bedarf kaum der Erwähnung.

Erst ein bedeutend längerer Zeitraum, wie der hier geschilderte, könnte dies annähernd erreichen. Insbesondere wäre bei weiteren Übungen ein Flußübergang, eine Flankenstellung, eine ausgebaute verstärkte Stellung u. a. zum Gegenstand der Übung zu machen gewesen.

Die Bestrebungen des kommand. Generals gingen dahin, daß die Korpsmanöver sich den mit den höheren Führern zur Ausbildung für den großen Krieg anderweitig abgehaltenen, im 1. Teile dieses Werkes erwähnten Übungen, soweit dies möglich und mit der an die Spitze zu stellenden Ausbildung der Truppen im Kampfe der größeren Einheiten in Verbindung zu bringen war, anschließen, Führern und Truppen eine eingehende Vorbereitung für die größeren Verhältnisse des Krieges gewähren und damit die Ziele und Aufgaben für die weitere Ausbildung schaffen sollten. Es war zu erwarten, daß auf diese Weise Ziele und Aufgaben richtig erkannt und den Bedürfnissen und Anforderungen des großen Krieges, welche für die gesamte Ausbildung von Führer und Truppen

maßgebend sein müssen, in ausreichender Weise Rechnung getragen, also eine im strengsten Sinne des Wortes kriegsmäßige Ausbildung erzielt wurde. So kamen diese größten der alljährlichen Übungen, welche durch nachträgliche Besprechungen und schriftliche Darstellungen eingehend erläutert und verwertet wurden, in doppelter Weise zur Geltung. Sie bildeten einmal den Abschluß der Tätigkeit des Übungsjahres und lieferten den Beweis der im Laufe desselben erlangten Ausbildung der Führer und Truppen für die Verwendung im Kriege in größeren Verhältnissen, sie dienten anderseits im Rückblick als Richtschnur für die bei den Übungen des kommenden Übungsjahres zu stellenden Anforderungen und schufen für diese Anhalt und Ziel.

C. Die Übungen der Division und der verstärkten Infanterie-Brigade.

Bedeutung und Art der Anlage.

Die Zwecke der Ausbildung für den großen Krieg würden auch die Korpsmanöver allein in genügender Weise zur Geltung bringen können, vorausgesetzt, daß sie in größerer Zahl stattfinden könnten. Dagegen sprechen zunächst die dann entstehenden bedeutenden Kosten. Aber auch andere Gründe erfordern eine Anzahl kleinerer, den Korpsmanövern vorausgehender Übungen in zusammengesetzten Verbänden. Es erscheint notwendig für die höheren Führer vom Brigadekommandeur abwärts, zu ihrer Vorbereitung für höhere Stellen Übung zu erlangen in der Verwendung der verschiedenen Waffengattungen zu gemeinsamem Wirken und in der Lösung selbständiger Aufgaben; ebenso müssen die Truppen in kleineren Verbänden in dem Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen geübt werden.

Die Zusammensetzung der bei diesen Übungen gegenüberzustellenden Abteilungen weicht von der in der Kriegsformation die Regel bildenden ab, das Auftreten derartig zusammengesetzter Abteilungen bildet die Ausnahme und gehört in der Mehrzahl der Fälle dem Detachementskriege an. Das ist zu beherzigen, damit die Grundsätze der großen Kriegführung sich nicht verschieben.

Bei den Divisionsmanövern können die gegenübertretenden Ab-

teilungen noch als kleine, durch Abzweigungen geschwächte Divisionen gelten und die entsprechende Anlehnung an größere Verhältnisse finden. Bei den Brigademanövern ist dies nicht mehr der Fall; hier wird es sich immer um Detachements handeln, welche mit den größeren Verhältnissen nur in losem Zusammenhang stehen.

Bei der Anlage der Manöver in der Division und Brigade liegt die Schwierigkeit vor, das naturgemäße Auftreten schwächerer zusammengesetzter Detachements gegeneinander herbeizuführen und die Verhältnisse der großen Kriegführung nicht zu sehr in den Hintergrund zu drängen, umsomehr, als bei diesen Übungen an 3 bis 5 Tagen der Truppen wegen täglich bis zur Entscheidung durchgeführte Gefechte geliefert werden müssen und sie vielfach durch beschränkteren Raum im Gelände beengt sind, die Unterbringungsverhältnisse auch meist friedensmäßig erfolgen müssen.

Die schon bei den Korpsmanövern hervorgehobenen, einen kriegsmäßigen Verlauf beeinträchtigenden Übungsrücksichten treten daher hier in erheblich größerem Maßstabe auf.

Es erscheint vielfach vorteilhafter, während der Übungszeit die Grundlage zu wechseln, als unnatürlich gezwungene Kriegslagen herbeizuführen, welche geeignet sind, die Begriffe zu verwirren.

Aus denselben Gründen empfiehlt es sich, bei diesen Übungen — besonders den kleineren — die Anlehnung an größere Verhältnisse, welche immer anzustreben ist, nicht zu weit auszudehnen.

Die nicht kriegsmäßige Zusammensetzung der Detachements verschiebt auch die taktischen Verhältnisse durch das Mißverhältnis der einzelnen Waffengattungen zueinander; es ist daher darauf zu achten, daß dieser Umstand keine üblen Folgen zeitigt, und durch eingehende Belehrung dem vorzubeugen.

Da Anlage und Führung bei den kleineren Übungen solchen zufällt, denen die verhältnismäßig geringere Übung und Erfahrung zur Seite steht, die Schwierigkeiten aber nach gewissen Richtungen größere sind, so erfordern diese Übungen besondere Aufmerksamkeit seitens der höheren Vorgesetzten.

Die bei den Korpsmanövern für kriegsgemäßen Verlauf sowie die Ausbildung von Führer und Truppen beobachteten Momente werden auch für die kleineren Übungen maßgebend sein, die veränderten Verhältnisse aber vielfach zwingend eingreifen.

Divisionsmanöver.

Das Nähere wird am besten an der Hand der nachstehenden Beispiele erörtert werden, zunächst an einem Divisionsmanöver, welches allerdings etwas von der Regel abweicht.*)

Erstes Beispiel eines viertägigen Divisionsmanövers.

Die betreffende 2. Division bestand aus drei Inf. Brign. — der 3., 4. und 5. — letztere zu 2 Inf. Regtn. zu 2 Batn., die übrigen zu 2 Inf. Regtn. zu 3 Batn.; der 3. Inf. Brig. war ein Jäger-Bat. angeschlossen. An Kavallerie waren der Division, da sich bei dem Armeekorps eine Kav. Div. befand, 4 Regtr. zu 5 Esks., die 3. und 4. Kav. Brig., an Feldartillerie 4 fahrende und eine reitende Abteilung, letztere zu 2 Battn., an Pionieren 2 Kompagnien zugeteilt.

Die Dauer der Divisionsmanöver war auf 4 Tage festgesetzt.

Für die Korpsmanöver war die Gegend von Prenzlau bestimmt; die Divisionsmanöver sollten sich aus der Gegend von Angermünde und Schwedt dorthin bewegen. Auf dieser Grundlage waren Unterbringung usw. festgesetzt worden und alle Vorbereitungen getroffen.

Kurze Zeit vor Beginn der Übungen mußten die Korpsmanöver besonderer Umstände halber vor den Divisionsmanövern stattfinden.

Da die Zeit zu vollständiger Umarbeitung fehlte, beschloß der Divisionskommandeur, durch den 1. Manövertag aus der Gegend von Prenzlau nach Beendigung der Korpsmanöver die festgesetzte Unterbringung zu beiden Seiten des Welse- und Sernitzabschnitts zu erreichen und diesen Tag außer Zusammenhang mit den übrigen zu legen.

1. Tag 17. September.

Die für diesen Tag — 17. Septbr. — festgesetzte Allgemeine Kriegslage. Kriegslage besagte, daß am 16. Septbr. eine blaue Heeresabteilung in einer Verteidigungsstellung auf den Höhen in der Linie Klinkow —Wilhelmshof—Schönermark (linkes Ückerufer) den Angriff einer

*) Siehe Karte für Divisionsmanöver mit dazugehöriger Übersichtskarte Beilage 3.

über Strasburg vormarschierenden roten Heeresabteilung angenommen habe und nach hartnäckigem Widerstande in guter Ordnung, gedeckt durch einen Vorstoß des linken Flügels, mit den Hauptkräften in Richtung auf Suckow—Gerswalde zurückgegangen sei. Die rote Heeresabteilung hatte nach sehr starken Verlusten auf dem Schlachtfelde biwakiert.

Blau. Nach der Besonderen Kriegslage für Blau waren von dem rechten Flügel Truppen aller Waffen — eine schwache Division —, bestehend aus:

3. Inf. Brig.,
zusammengesetztes Kav. Regt. (4 fünfte Esks.),
Feldart. Regt. 1 (2 Abtlgen.),
3. Pion. Komp.,

in gerader Richtung auf Schwedt zurückgesandt worden, um Trains und Bagagen, welche über Angermünde auf Schwedt geleitet waren und dort die Oder überschreiten sollten, zu decken. Diese Abteilung war am 16. Septbr. vom Feinde nicht gedrängt, bis hinter den Seenabschnitt von Gramzow zurückgegangen, diesen mit Vortruppen besetzt haltend.

Am 17. Septbr. 3^0 Morgens erhielt der Führer aus dem Hauptquartier Wilmersdorf folgende Mitteilung:

„Die Heeresabteilung wird am 17. Septbr. früh mit Tagesanbruch den Rückmarsch gegen die Oder über Greiffenberg—Angermünde fortsetzen.

Decken Sie den Rückmarsch gegen feindliche Unternehmungen auf dem rechten Ückerufer und folgen Sie über Passow, wenn die letzten Abteilungen der Heeresabteilung die Welse überschritten haben. Sie werden über den Zeitpunkt, wann dies geschehen, Mitteilung erhalten.

Vom rechten Flügel der Heeresabteilung ist noch in der Nacht vom 16./17. Septbr. eine Abteilung nach Melzow vorgeschoben zur Sicherung gegen feindliche Unternehmungen über Seehausen. Sie hat den Übergang daselbst unbesetzt gefunden und wird am 17. Septbr. früh über Schmiedeberg—Biesenbrow zurückmarschieren."

Da die Truppen des blauen Detachements nach Beendigung der Korpsmanöver am 16. Septbr. nicht weiter zurückmarschieren konnten als in Quartiere im Umkreise um Gramzow, war für die Übung am 17. Septbr. der Beginn der Bewegungen auf 9 Uhr

Morgens festgesetzt und die Bestimmung getroffen worden, daß bei dem Marsch zu der nach der Kriegslage zu bestimmenden Versammlung des blauen Detachements die Linie: Nordrand des Zehnebeckerwaldes — Rothemühle — Gramzow — Koboltenhof um 8 Uhr Morgens von sämtlichen nordwärts untergebrachten Truppen überschritten sein mußte.

Um diese Zeit hatten die Vortruppen zu stehen und der Patrouillengang zu beginnen.

Bei Rot war nach der Besonderen Kriegslage die Heeres- Rot.
abteilung infolge der sehr starken Anstrengungen und Verluste am 16. Septbr. nicht in der Lage gewesen, den zurückgehenden Gegner kräftig zu verfolgen. Den vom rechten Flügel der feindlichen Aufstellung über Prenzlau zurückgegangenen auf eine schwache Division geschätzten Truppen waren auf Befehl des Oberbefehlshabers die zur Stelle befindlichen Truppen der 2. Inf. Div.:

4. u. 5. Inf. Brig.,
Feldart. Regt. 2 (2 Abtlgen. z. 3 Battn.)
4. Pion. Komp.

gefolgt und hatten am Abend des 16. Septbr. Prenzlau besetzt.

Teile der 2. Kav. Div. (3. u. 4. Kav. Brig.) (8 Esks.) und eine reitende Abteilung zu 2 Battn. waren am 16. Septbr. Nachmittags über Nechlin auf das rechte Ückerufer entsandt worden, um den Rückzug des Feindes zu beunruhigen.

Auf die Meldung von dem Rückmarsch einer Abteilung aller Waffen von Prenzlau auf Bietikow war die Division über Baumgarten—Grünow vorgeritten, hatte aber die feindliche Abteilung nicht mehr erreicht und bei einbrechender Dunkelheit mit stark ermüdeten Pferden bei Bietikow haltmachen müssen. Die in der Nacht vorgesandten Patrouillen hatten an dem Seenabschnitt bei Gramzow Feuer erhalten.

Am 17. Septbr. 8^{45} Vormittags erhielt der Führer der 2. Kav. Div. folgende Weisung des Oberbefehlshabers aus Falkenhagen von 7 Uhr Morgens:

„Marschiere 17. Septbr. früh gegen den nördlich Suckow und bei Gerswalde gemeldeten Feind vor. Wenden Sie sich gegen die über Prenzlau zurückmarschierten feindlichen Abteilungen.

Da nach eingegangener Nachricht feindliche Trains über Angermünde in Richtung auf Schwedt marschiert sind und dort über die Oder zu gehen scheinen, ist es wichtig, gegen diesen Punkt vorzugehen.

Die bei Prenzlau befindlichen Teile der 2. Inf. Div.*) werden Ihnen folgen; sie sind auf Bietikow in Marsch gesetzt, wo sie gegen 9 Uhr Morgens eintreffen können."

Die Versammlung beider roten Abteilungen, deren Truppen nach dem Korpsmanöver am 16. Septbr. in und um Prenzlau untergebracht waren, war bei Bietikow, die Kav. Div. zunächst am Feinde; der Beginn der Bewegungen auf 9 Uhr Morgens festgesetzt.

Um 8 Uhr Morgens hatten die nach der Kriegslage am 16. Septbr. Abends ausgesetzten Vorposten der 2. Kav. Div. zu stehen und um diese Zeit den Patrouillengang zu beginnen.

Verlauf und Besprechung.

Bei Rot hatten zwei Führer in Tätigkeit zu treten. Die Anlage der Übung erfolgte unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der als Führer der 2. Kav. Div. bestimmte General der ältere war.

Er hätte zu wählen gehabt, ob er die Kav. Div. führen und die 2. Inf. Div. mit Weisung versehen, oder ob er die Führung der Kav. Div. abgeben und die des Ganzen übernehmen wollte.

In letzter Stunde fiel er jedoch aus, ein im Kriege oft genug zu berücksichtigender Umstand. Nunmehr war der andere General der ältere, übernahm in Bietikow das Kommando, befahl der Kav. Div. um den rechten Flügel des Feindes herum auszuholen, und setzte die Teile der 2. Inf. Div. unter seiner Führung über Güstow auf Gramzow in Marsch.

Infolge der Anstrengungen am 16. Septbr. hatte der Leitende davon Abstand genommen, die Vorposten schon am Abend dieses Tages aussetzen zu lassen. Für die vorliegende Lage konnte es allenfalls genügen, wenn die Vortruppen eine Stunde vor Beginn der Bewegungen standen und um dieselbe Zeit der Patrouillengang begann. Viel mehr, wie durch die Kriegslage angegeben war, würde auch in Wirklichkeit bis zum Morgen des 17. Septbr. kaum in Erfahrung gebracht worden sein. Immerhin verschob dieser Umstand doch die Lage.

Die Vorposten der roten Kav. Div. bei Bietikow waren einem zurückweichenden Gegner gegenüber, den man nicht mehr erreicht hatte, die denkbar einfachsten. Sie beschränkten sich auf leichte Sicherung der Straßen nach Güstow und Weselitz durch eine vor-

*) Der diese Truppen führende General hatte entsprechende Kenntnis von der Lage erhalten.

geschobene Eskadron. Die Vorposten von Blau hatten die Übergänge zwischen Rothemühle und Koboltenhof besetzt.

Auf die Meldung von dem Vormarsch der roten Kräfte nahm der Führer von Blau am 17. Septbr. früh eine Aufstellung bei Gramzow. Eine rechtzeitige Besetzung des Zehnebeckerwaldes durch das Jäger-Batl. und das Kav. Regt. sowie die Aufnahme überlegenen Feuers durch die blaue Artillerie von östlich Gramzow gegen die westlich Lützlow in Stellung gehende reit. Abt. verhinderte die über Lützlow vormarschierte rote Kav. Div. an weiterem Vordringen.

Gegen die Besetzung bei Gramzow wurde die rote 2. Inf. Div. entwickelt. Als die Hauptkräfte gegen Rothemühle vorgingen, räumte Blau, bei dem um diese Zeit die Mitteilung eingetroffen war, daß die letzten Abteilungen der Heeresabteilung die Welse überschritten hatten, so geschickt und zunächst unbemerkt die Stellung, daß auch der weitere Abzug nicht behelligt werden konnte.

Die rote Kav. Div., welche am Westrand des Zehnebeckerwaldes vorging, wurde durch die bei Zichow in Stellung gegangene blaue Artillerie in Schach gehalten und konnte erst später mit ihrer Artillerie vom Schieferberg bei Zichow aus in Wirksamkeit treten. Der Abzug von Blau erfolgte ohne Zwang, der Lage entsprechend, welche ein Heranziehen an die Hauptabteilungen erforderlich machte. Wenn nötig, hätte auch ein längerer und voraussichtlich erfolgreicher Widerstand geleistet werden können, da die Überlegenheit von Rot sich nicht so geltend gemacht hatte, um den Erfolg für dieses sicherzustellen.

Die Übung führte im Anschluß an die Tätigkeit der Hauptkräfte, aber außer Zusammenhang mit diesen und bei selbständigen Aufträgen zwei schwache Divisionen gegeneinander, auf der einen Seite in Verbindung mit einer schwachen Kav. Div. Daß eine solche auftreten konnte, lag an Ausnahmezuständen.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen wäre zu ähnlicher Verwendung nur eine Kav. Brig. zu formieren gewesen.

Die Absichten des Leitenden, eine eingehende Einwirkung der Kavalleriemasse auf die zurückgehende blaue Abteilung zur Geltung zu bringen, scheiterte an den geeigneten Maßnahmen von Blau und infolge der der Kav. Division angewiesenen Richtung, bei welcher das mit Wald bedeckte ungünstige und durch den ungangbaren Randowbruch eingeengte Gelände ihre Tätigkeit hemmte.

Wohl erscheint ein Herumgreifen der Kavallerie um den äußeren Flügel auf den ersten Blick günstig. Der Leitende stellte jedoch bei der Besprechung der Übungen zur Erwägung, ob nicht ein Vorgehen der Kavallerie auf der Hauptstraße über Güstow vorzuziehen gewesen wäre, um zunächst den Verbleib des Gegners, der ja auch schon abgezogen sein konnte, festzustellen. Erwies sich der Abschnitt bei Gramzow als besetzt, so konnte dem Kavallerieführer der Zeitpunkt und die Art des Handelns überlassen werden, um möglichst bald die ihm zugewiesenen Ziele zu erreichen. Ein Vordringen über den abgelegenen Koboltenhof, wo zu geeigneter Zeit nötigenfalls die reitende Artillerie den Übergang erzwingen konnte, hätte entschieden günstigere Verhältnisse herbeigeführt.

Die Übung erforderte das Eingehen der Führer auf die geschaffene größere Lage sowie das Anpassen ihrer Maßregeln an diese, gab allen Waffengattungen Gelegenheit zur Verwendung und brachte auch, obwohl in beschränkterem Maße, die Maßnahmen der Sicherung und Aufklärung zur Geltung.

Sie führte die Truppen in die als Grundlage für die weiteren Tage der Divisionsmanöver bestimmten Quartiere des Ruhetages am 18. Septbr. und zwar bei Rot in der Gegend von Gramzow, Schmiedeberg, Greiffenberg; bei Blau in der Gegend von Angermünde und Schwedt.

Für die Anlage der Divisionsmanöver war maßgebend, daß eine große Anzahl von Generalen oder zur Beförderung heranstehender Obersten, im ganzen 7, mit möglichst selbständigen Aufträgen zu versehen waren. Die für die nun folgenden Tage geschaffene Lage brachte daher zunächst auf jeder Seite zwei selbständige Detachements in Tätigkeit.

In dem zur Verfügung stehenden Gelände war für den Anfang bestimmend der lehrreiche und bis auf die wenigen Übergänge bei Passow, Verkehrt-Grünow, Biesenbrow und Greiffenberg, für größere Truppenbewegungen ungangbare Abschnitt der Welse und Sernitz von Passow bis westlich Greiffenberg.

Die Ungangbarkeit, für Friedensverhältnisse erhöht durch die an dem Abschnitt entlang führende Eisenbahn, deren Körper bei den Übungen nicht betreten werden durfte, beschränkte die Bewegungen der Truppen auf die Übergänge.

2. und 3. Tag, 19. und 20. September.

Kriegslage.

Die für die späteren Tage des Divisionsmanövers maßgebende **Allgemeine Kriegslage** gründete sich auf das Vorgehen einer roten Heeresabteilung von Osten gegen Berlin, welche eine ihr entgegengesandte blaue Heeresabteilung auf dem rechten Oderufer geschlagen, Teile derselben nach Küstrin gedrängt und nach Einschließung dieser Festung den Vormarsch bis Berlin fortgesetzt hatte. Die blaue hinter den Rhin zurückgegangene Heeresabteilung war bei Neu-Ruppin und Wusterhausen von frischen Kräften aufgenommen worden.

Blau.

Nach der **Besonderen Kriegslage für Blau** sollte das an den Küsten von Vorpommern und Mecklenburg stehende II. Armeekorps zur wirksamen Unterstützung des für die nächste Zeit beabsichtigten Wiedervorgehens der verstärkten blauen Heeresabteilung mittels der Eisenbahn nach Prenzlau geführt werden, um von dort gegen die Einschließungstruppen von Küstrin vorzugehen.

Die zunächst verfügbaren Teile des Korps — die zusammengesetzte 4. und 5. Inf. Brig. der 3. Inf. Div. — waren vorausbefördert und im Laufe des 17. Septbr. bei Prenzlau und Pasewalk ausgeladen worden. Beide Detachements hatten den Befehl erhalten, zur Deckung der Ausschiffungen des Korps bei Prenzlau, ersteres auf Greiffenberg, letzteres auf Passow vorzurücken, den Sernitz- und Welseabschnitt zu besetzen und gegen etwa vordringende Abteilungen zu halten.

Die **zusammengesetzte 5. Inf. Brig.** (4 Batle., 1 Esk., 5 Battn.) war am 18. Septbr. nach anstrengendem Marsche bis Greiffenberg gelangt.

Die **zusammengesetzte 4. Inf. Brig.** (6 Batle., 1 Esk., 3 Battn., 1 Pion. Komp.), welcher die 4. Kav. Brig. (8 Esks.) zugeteilt war, erreichte am 18. Septbr. ebenfalls nach anstrengendem Marsche Falkenwalde und Gegend, mit der vorgeschobenen Kav. Brig. Gramzow und Lützlow.

Der Kommandeur der 3. Inf. Div. sollte am 19. Septbr. früh in Prenzlau eintreffen.

Die Bestimmungen über die Trains können hier übergangen werden.

Rot.

Die **Besondere Kriegslage für Rot** ließ die rote Heeresabteilung das Wiedervorgehen des feindlichen Heeres erwarten.

Durch die Nachricht, daß Vorbereitungen zur Beförderung feindlicher, an den Küsten von Vorpommern und Mecklenburg stehender Truppen mit der Eisenbahn nach Pasewalk und Prenzlau getroffen würden, fühlte man sich in Flanke und Verbindungen bedroht.

Der Kommandeur des Einschließungskorps von Küstrin wurde infolgedessen beauftragt, da Truppen bei Berlin zunächst nicht verfügbar seien, die bei der Einschließung irgend entbehrlichen Abteilungen in Richtung auf Prenzlau und Pasewalk vorzusenden, um die Ausschiffungen daselbst zu verhindern. Mit diesem Auftrage wurden am 17. Septbr. entsandt:

1. Auf dem linken Oderufer die zusammengesetzte 3. Inf. Brig. (6 Batle., 1 Esk., 3 Battn.) von Seelow über Wriezen—Freienwalde—Oderberg auf Angermünde.

2. Auf dem rechten Oderufer die durch ein Detachement von 2 Batln.,*) 1 Esk., 3 Battn. und 1 Pion. Komp. verstärkte 3. Kav. Brig. über Bärwalde—Königsberg (Neumark) auf Schwedt.

Am 18. Septbr. erreichten:

die 3. Inf. Brig. am späten Nachmittage nach anstrengendem Marsch Angermünde, schwache Vorposten bis in die Höhe von Kerkow vorgeschoben,

die 3. Kav. Brig., welche von weiter herangezogen war, Königsberg (Neumark), das dazugehörige Detachement Schwedt, beide Orte um Mittag. Auf eine den Führer bei Schwedt erreichende Meldung, daß eine feindliche Abteilung von etwa 5 Batln., 6 Battn. am 18. Septbr. 1° Nachmittags von Gramzow auf Meichow marschiert sei, ließ er die in Schwedt untergebrachten Truppen wieder aufbrechen und bis Hohenlandin marschieren, wo sie Abends eintrafen. Die 3. Kav. Brig. wurde bis Schwedt herangezogen, das sie ebenfalls Abends erreichte.

Beide Detachements waren selbständig und auf gemeinsames Handeln hingewiesen worden, sie sollten demnächst unter Befehl eines Generals treten, der am 19. Septbr. früh in Angermünde eintreffen würde.

Bei der 3. Inf. Brig. war gemeldet worden:

„Der am 18. Septbr. 11° Vormittags erfolgte Marsch einer

*) Aus dem Jäger-Batl. so formiert, daß bei jedem Batl. 2 wirkliche und 2 Flaggenkompn. gebildet wurden, um die vordere Linie der Infanterie im Gefecht besser zur Darstellung bringen zu können.

Kolonne aller Waffen — gezählt waren 4 Batle., etwa 5 Battn. und 1 Esk. (rote Husaren) — auf der Straße Prenzlau—Gramzow, Anfang bei Güstow; am Abend des 18. Septbr. Vorposten auf den Höhen südlich Greiffenberg (rote Husarenpatrouillen)."

Verlauf und Besprechung.

Die beiden roten Detachements hatten am 18. Septbr. Abends Verbindung miteinander genommen und sich die Nachrichten vom Feinde gegenseitig mitgeteilt. An den Übergängen der Welse- und Sernitzniederung, welche östlich Greiffenberg vom Feinde frei waren, hatten sich ebenfalls rote Husarenpatrouillen gezeigt.

Bei Blau war bei der 5. Inf. Brig. der Marsch einer feindlichen Kolonne von 6 Batln.; 3 Battn. und wenig Kavallerie (Dragoner) über Wriezen und Oderberg in Richtung auf Angermünde bekannt geworden, welche am Nachmittage des 18. Septbr. sich in der Gegend südlich Angermünde befand; ebenso am Abend dieses Tages feindliche Vorposten in der Höhe von Kerkow (Dragonerpatrouillen). Bei Hohenlandin hatten die blauen Patrouillen in der Nacht vom 18./19. Septbr. Feuer bekommen.

Letzteres war auch bei der 4. Inf. Brig. bekannt geworden, außerdem der Marsch eines feindlichen Detachements von etwa 3 Batln., 3 Battn. und schwacher Kavallerie über Königsberg (Neumark) auf Schwedt, wo es am Mittag verblieben war. Feindliche Dragonerpatrouillen gingen auf Passow vor. Eine Verbindung der beiden blauen Detachements war bis zum 18. Septbr. Abends noch nicht hergestellt.

Mit Rücksicht auf den Ruhetag am 18. Septbr. wurden die Vorposten, welche nach der Kriegslage überall erst am Abend in Tätigkeit getreten waren und deren etwaige Meldungen während der Nacht die Leitung mitteilte, erst am 19. Septbr. 6^0 Vormittags ausgesetzt und der Beginn der Bewegungen über diese hinaus auf 8^0 Vormittags festgesetzt. Letzteres war nötig, um die Übung nach den Absichten des Leitenden verlaufen zu lassen, da alle Detachements selbständig waren.

Das Zurückhalten der 3. Kav. Brig. geschah sowohl aus Unterbringungsrücksichten in Schwedt als aus Übungsrücksichten, damit der Gegner nicht zu frühzeitig entdeckt wurde.

19. September.

So traten bei der Übung am 19. Septbr. vier selbständige Abteilungen gegeneinander in Wechselwirkung. Dies war herbeigeführt worden, sowohl um die Entschlüsse der Führer möglichst

lehrreich zu gestalten und Gelegenheit zu ausgiebiger Aufklärung im Gefecht zu schaffen, als weil der vollständig besetzte Welse- und Sernitzabschnitt seiner Ungangbarkeit wegen von etwa gleichen Kräften ohne besondere an diesem Tage nicht anzuwendende Maßregeln (Nachtmarsch) nicht zu überwinden, nach der hier geschaffenen Lage aber sehr lehrreich zu benutzen war.

Die Übung verlief so, daß die rote 3. Inf. Brig. der blauen 5. Inf. Brig. an dem Abschnitt von Greiffenberg gegenübertrat, ohne dieselbe verdrängen zu können. Dagegen gelangte die auf den von Blau nur durch eine schwache Kav. Abteilung besetzten Übergang bei Biesenbrow vormarschierende zusammengesetzte 3. Kav. Brig. mit der Infanterie in den Besitz von Biesenbrow, ohne daß der Führer der blauen 5. Inf. Brig. dies des nebligen Wetters wegen rechtzeitig bemerkte und nach Lage der von ihm gewählten Artilleriestellung hindern konnte.

Als er daraufhin den Rückzug auf Schmiedeberg antrat und am Kauelsberg, durch das Erscheinen der über Biesenbrow vorgedrungenen roten Infanterie gezwungen, Aufstellung nahm, wurde er von beiden blauen Detachements angegriffen und mußte auf Schmiedeberg zurückweichen.

Die blaue 4. Inf. Brig. war zuerst der Kriegslage nach auf Passow in Marsch gesetzt worden.

Als die Verbindung zwischen den blauen Detachements hergestellt und die Lage aufgeklärt war, bog der Führer mit seinen Truppen von Zichow in der Richtung Langerberg bei Golm ab und griff von hier aus mit der Artillerie in das ungünstig stehende Gefecht der 5. Inf. Brig. ein, ohne deren rückgängige Bewegung zunächst aufhalten zu können. Wohl aber zwangen die Nachrichten von seinem Anmarsch und die Besetzung der Hintermühle mit Kavallerie — die 3. Kav. Brig. war inzwischen auf Schmiedeberg in Marsch gesetzt worden — die beiden jetzt unter einheitlichen Befehl des von Angermünde eingetroffenen Generals gestellten roten Detachements, die Vorbewegung einzustellen und bei den Höhen des Kauelsbergs Aufstellung zu nehmen.

Auch bei Blau war der Div. Kdr. eingetroffen, hatte die Führung übernommen und den Angriff beider Detachements gegen die rote Aufstellung befohlen.

Mit Hilfe der frischen Kräfte der 4. Inf. Brig. gelang es,

wenn auch unter starken Verlusten, Rot zurückzudrängen, welches über Greiffenberg abzog und durch eine rechtzeitige Aufnahmestellung der gesamten Artillerie auf den Höhen südlich Greiffenberg ein weiteres Vordringen des ohnehin stark geschwächten Blau verhinderte.

Am Nachmittag des 19. Septbr. lag Rot, dessen Verluste durch, der Annahme nach, bei Angermünde eingetroffene Ersatzmannschaften ergänzt und welches um 2 reitende Battn.*) verstärkt war, — nunmehr in der Stärke von 8 Batln., 8 Battn., 10 Esks., 1 Pion. Komp. — bei Angermünde—Dobberzin in Ortsbiwaks, Vorposten zu beiden Seiten der Straße Angermünde—Greiffenberg bis in die Linie Pinnow—Mürow—Töpferberge—Görlsdorf vorgeschoben.

Blau, welches die beiden reitenden Batterien als Verluste abgegeben hatte und jetzt 10 Batle., 6 Battn., 10 Esks. und 1 Pion. Komp. stark war, befand sich in Ortsbiwaks mit der 5. Inf. Brig. und einer Esk. bei Greiffenberg, Vorposten auf den Höhen südlich dieses Ortes und bei Biesenbrow, mit der 4. Inf. Brig. und der Art. bei Schmiedeberg, mit der 4. Kav. Brig. (8 Esks.) bei Zichow, Fredersdorf, Golm, Briest, die Vorposten der letzteren hielten die Welseübergänge besetzt.

Die Übung am 19. Septbr. hatte ihren Zweck völlig erfüllt; sie hatte eine größere Anzahl selbständiger Führer vor wechselnde Lagen und Entschlüsse gestellt und gleichzeitig die Truppen aller Waffengattungen in verschiedenen Gefechtslagen und in der Benützung teilweise recht schwierigen Geländes geübt. Ein Wechsel zwischen Angriff und Verteidigung war verschiedentlich eingetreten.

Bei der nachträglichen Besprechung gab der Leitende seine Absichten in dieser Beziehung bekannt und wies darauf hin, daß das Auftreten derartiger Detachements im wesentlichen den Regeln der Kriegführung nicht entspräche.

Auf beiden Seiten hätten einheitlicher Befehl und geschlossene Verbände, bei Blau ein gleichzeitiges Auftreten der beiden gegen die Welse in Bewegung gesetzten Kolonnen besser den Aufgaben entsprochen. Die für den 20. Septbr. herbeigeführte Lage lieferte das Beispiel und den Beweis hierfür.

Wenn die Vorposten bei Greiffenberg und Angermünde für

*) Durch Übertritt nach dem Manöver.

die Übungen am 19. und 20. Septbr. ungefähr in demselben Gelände auftraten, so waren sie doch nach der Lage wesentlich verschieden: die der Übung am 19. Septbr. vorhergehenden, schwache nach angestrengtem Marsche am späten Nachmittag des 18. Septbr. Vorgeschobene, diejenigen vor der Übung am 20. Septbr. zur Deckung größerer Truppenmassen nach einem Gefecht ausgesetzte. Gerade dieser Umstand bot Gelegenheit, Belehrung hieran zu knüpfen und die Verschiedenheiten hervorzuheben.

20. September. Die Aufgaben der beiden neuen Führer für den 20. Septbr. waren dieselben geblieben.

Bei Blau hatte nunmehr die vereinigte nicht vollzählige Division (10 Batle., 10 Esks., 6 Battn.) die Ausschiffungen bei Prenzlau zu decken, wozu der Welseabschnitt geeignete Gelegenheit bot.

Rot, ebenfalls in der Stärke einer schwachen Division (8 Batle., 10 Esks., 8 Battn.), mußte den Gegner von dem Welseabschnitt vertreiben, um die Ausschiffungen zu stören.

Durch die eingetroffenen Ergänzungen und Verstärkungen war der Führer von Rot in der Lage, den Entschluß zum Wiedervorgehen zu fassen. Die Leitung hatte diese im übrigen nicht sehr wahrscheinliche Annahme eintreten lassen müssen, um dem Manöver den gewünschten Verlauf zu geben.

Bei Blau war eine Ergänzung der am 19. Septbr. erlittenen Verluste nicht eingetreten, das Verharren im abwartenden Verhältnis, welches Lage und Auftrag vorschrieben, stand hiermit in Einklang. Eines besonderen Eingreifens des Leitenden nach dieser Richtung bedurfte es nicht, die Möglichkeit, gegen auftretende feindliche Abteilungen angriffsweise vorzugehen, war keineswegs ausgeschlossen.

Da ein Wiedervordringen gegen die von Blau eingenommene Aufstellung bei Greiffenberg keinen Erfolg versprach und die Übergänge bei Biesenbrow und Verkehrt-Grünow (der letztere Übergang war nicht für alle Waffengattungen benutzbar) zu nahe an der feindlichen Aufstellung lagen, so beschloß der Führer von Rot, über Passow vorzugehen und den Anmarsch in der Nacht zu vollziehen, um mit Tagesanbruch überraschend den schwierigen Übergang zu gewinnen.

Auf diese Weise wurde den Absichten des Leitenden entsprechend eine Übung der Truppen in der Nacht geschaffen, sowohl in bezug

auf nächtliche Märsche und Bewegungen, als zur Prüfung der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit der Sicherungsabteilungen.

Der Führer von Blau hatte zuerst eine Aufstellung bei Polßen beabsichtigt. Um den Kampf um den Welseabschnitt, welcher damit aufgegeben wurde, bestimmter in die Erscheinung treten zu lassen, ließ ihm der Leitende am Abend ein Telegramm des Generalkommandos zugehen, nach welchem die Ausschiffungen bei Prenzlau es dringend erforderlich machten, daß die Division ein feindliches Vordringen über den Welseabschnitt verwehre. Infolge dieses zwar nicht einwandfreien, aber doch in der Lage begründeten Eingriffs wählte der Führer von Blau eine mit Tagesanbruch einzunehmende Aufstellung bei Golm, von der aus die der Lage nach für einen feindlichen Vormarsch auf Prenzlau wichtigsten Übergangspunkte bei Passow und westlich beherrscht, ein an sich nicht wahrscheinliches Vorgehen über Greiffenberg wirksam in der Flanke bedroht war.

Da von Blau infolge nicht genügend geklärter Lage darauf verzichtet wurde, gegen den auf Passow im Anmarsch gemeldeten Gegner vorzugehen, wofür allerdings die Möglichkeit vorlag, so gelang es Rot, diesen Übergang unbehelligt vom Feinde zu bewerkstelligen sowie die von Blau eingenommene Stellung auf den Höhen bei Golm anzugreifen und zu gewinnen.

Bei dem Übergang bei Passow waren auch die Pioniere zur Verwendung gekommen, behufs Herstellung eines zweiten Übergangs, welcher bei der sumpfigen Beschaffenheit der Niederung recht schwierig war.

Während der 19. Septbr. wechselnde Lagen in bezug auf Angriff und Verteidigung gebracht hatte, handelte es sich am 20. Septbr. im wesentlichen um einen geschlossenen Angriff gegen eine ausgewählte und besetzte Stellung, obwohl eine andere Art des Kampfes durch Vorgehen von Blau gegen das aus dem Engweg von Passow heraustretende rote Detachement nicht ausgeschlossen war.

Infolge geeigneter Maßregeln des an Artillerie etwas stärkeren Angreifers war nicht zum Ausdruck gekommen, daß er um 2 Batle. schwächer war (s. S. 151).

Die Bedeutung des Geländes war bei dem Welse- und Sernitzabschnitt während der Übungen des 19. und 20. Septbr. in verschiedener Weise zur Geltung gelangt.

4. Tag, 21. September.

Änderungen in der Kriegslage.

Für den letzten Manövertag — 21. Septbr. — nahm der Leitende im Rahmen der bisherigen Kriegslage eine etwas veränderte Lage an, um die übenden Abteilungen in größeren Verbänden im Anschluß markierter Truppen wirken zu lassen. Die Stärkeverhältnisse gestatteten wenigstens auf einer Seite das Auftreten einer nahezu vollständigen Inf. Div.

Die dazu erforderlichen Veränderungen in der Zusammensetzung der Parteien und sonst erforderlichen Anforderungen wurden während der bei Golm stattfindenden Besprechung der Übungen am 19. und 20. Septbr., welche ohne Unterbrechung verlaufen waren, vorgenommen. Die nach der veränderten Lage auszusetzenden Vorposten hatten am 20. Septbr. 6° Abends zu stehen, von da ab hatte der Patrouillengang zu beginnen.

Die veränderte Kriegslage für Blau setzte fest, daß das bei Prenzlau und Pasewalk vollzählig zur Ausschiffung gelangte II. Armeekorps die gegen den Welseabschnitt vorgeschobenen Teile an sich gezogen und die Absicht habe, bis zum Eintreffen weiterer bei Prenzlau auszuladender Truppen eine verstärkte Stellung auf den Höhen zwischen Bahnhof Seehausen und Hoheberg an der Straße Prenzlau—Gramzow zu besetzen.

Am 20. Septbr. Abends biwakierten:

4. Inf. Div. zwischen Berghausen und Bietikow hinter den Höhen.

3. Inf. Div. zwischen Bietikow und Hoheberg westlich der Straße.

Vorpostenlinie: Seehausen, Blankenburg, Güstow, Falkenwalde.

Vom Feinde ist bekannt, daß das feindliche I. Armeekorps hinter dem Seenabschnitt bei Gramzow steht. Vorposten Zehnebeckerwald, Rothemühle, Gramzow, Koboltenhof, Forst Gramzow.

Am 21. Septbr. 7° Morgens steht das Korps auf den Biwaksplätzen bereit.

Zum Schutz des linken Flügels sind unmittelbar östlich Bietikow nördlich der Chaussee unter Befehl des Generalmajor A. aufgestellt:

5. Inf. Brig. (zu 6 Batln. formiert*) Jäger-Batl., Huf. Regt.,

*) In sinngemäßer Weise wie das Jäger-Batl. am 19. und 20. Septbr. S. 148.

Feldart. Regt. 2 (5 Battn.), 4. Pion. Komp., Gefechtstrains östlich Prenzlau. Die Vorposten zwischen Güstow (dieses ausgeschlossen) und Falkenwalde gibt das Detachement A. Im Gelände westlich der Straße Prenzlau—Gramzow (diese eingeschlossen) wird von Truppen des Korps aufgeklärt (Annahme). Patrouillengang darf daher nur östlich dieser Straße stattfinden.

Bei Rot hatte das von der Einschließung von Küstrin abgezweigte I. Armeekorps schwächere an dem Welseabschnitt stehende feindliche Abteilungen vertrieben, welche sich über Gramzow in Richtung Prenzlau zurückzogen, und gelangte am 20. Septbr. Vormittags bis in die Gegend von Zichow, wo es Biwaks bezog.

1. Inf. Div. bei Polßen und Meichow (Annahme);

2. Inf. Div. bei Zichow;

3. Kav. Brig. bei Fredersdorf;

Reserve des kommand. Generals bei Brieft (Annahme);

Vorposten der 1. Inf. Div. (Annahme) von Gramzow einschließlich bis Koboltenhof, ein Detachement in dem Forst Gramzow;

der 2. Inf. Div. von Gramzow (ausschließlich), Rothemühle bis zum Randowbruch.

Tatsächlich formiert waren die 2. Inf. Div. mit der 3. und 4. Inf. Brig. zu je 6 Batln., 1 Kav. Regt., 1 Feldart. Regt. und 1 Pion. Komp., sowie die 3. Kav. Brig. zu 8 Esks.

Verlauf und Besprechung.

Der am 20. Septbr. 8° Abends in Golm ausgegebene Korpsbefehl bestimmte, daß das Armeekorps den linken Flügel der in Erfahrung gebrachten verstärkten feindlichen Stellung zwischen Berghausen—Bietikow—Hoheberg angreifen werde.

Am 21. Septbr. 7° Morgens sollte die 1. Inf. Div. über Gramzow auf Güstow marschieren und sich gegen die Linie Bietikow—Hoheberg entwickeln.

Die 2. Inf. Div., welcher die 3. Kav. Brig. unterstellt wurde, erhielt den Auftrag, gegen den feindlichen linken Flügel und die linke Flanke zu wirken.

Die Reserve wurde über Fredersdorf auf Gramzow in Marsch gesetzt, wo sie zunächst südlich des Ortes verbleiben sollte, ohne die Straße Polßen—Gramzow zu betreten.

Der kommand. General befand sich bei der 1. Inf. Div. Gefechtstrains marschierten 8° Morgens von Greiffenberg nach Meichow,

wo sie halten bleiben sollten. Die großen Bagagen verblieben auf den Biwakplätzen.

Bei Blau war die Besetzung des linken Flügels der Stellung bei Hoheberg durch Infanterie und Artillerie markiert, bei Rot ebenso der über Güstow an der großen Straße vorgehende rechte Flügel der 1. Inf. Div.

Für die Infanterie waren Abgaben aus der ganzen Division erfolgt, für die Artillerie eine Art. Abtlg. verwendet; die markierten Teile führten auf beiden Seiten überzählige Stabsoffiziere.

Zur Erfüllung seines Auftrags hatte der Führer von Rot die Division über Lützlow auf Falkenwalde in Marsch gesetzt. Auf die Meldung von dieser Vorbewegung rückte der Führer von Blau mit dem Detachement in eine für die Abwehr des feindlichen Flankenstoßes sehr geeignete Stellung am Bollenberge. Gegen diese Stellung entwickelte sich die rote Division von Falkenwalde aus und überwand sie nicht ohne Schwierigkeiten.

Die markierten roten Truppen hatten sich gegen die von markierten blauen Abteilungen besetzte Stellung am Hoheberg entwickelt und das Artilleriefeuer von dort auf sich gezogen, nachdem dieses vorher von dem das umliegende Gelände beherrschenden Punkt eine Zeitlang auf rote Truppen hatte wirken können, welche sich teilweise zuerst in der Richtung Weselitz vorbewegten.

Bei der nachträglichen Besprechung erklärte der Leitende näher die gedachte Art des Vorgehens des roten Armeekorps gegen die befestigte Stellung, welche unter Vernachlässigung des rechten feindlichen Flügels sich nur gegen den linken Flügel und die linke Flanke wandte, in der Annahme, daß der nicht in die Angriffsbewegung gezogene feindliche Flügel nicht rechtzeitig zum Vorbrechen aus der befestigten Stellung gelangt sein würde. Die Reserve des kommand. Generals bei Gramzow konnte sowohl gegen einen etwa doch erfolgenden Vorstoß als zum Nachdruck gegen den linken feindlichen Flügel zur Unterstützung der 2. Inf. Div. verwandt werden.

Die Übung brachte auf der Grundlage des Kampfes zweier Armeekorps gegeneinander das Gefecht einer Inf. Div. im Verbande zur Darstellung und war als unmittelbare Vorbereitung für die Korpsmanöver gedacht.

Schlußurteil.

Die viertägigen vorstehend kurz geschilderten Divisionsmanöver hatten den Führern und Truppen Übung in verschiedenen Lagen gebracht; sie hatten sowohl den Kampf kleiner wie größerer selbständiger Detachements; schließlich, da, was nicht immer der Fall sein wird, die Stärkeverhältnisse dies gestatteten, auch den Kampf der Division in größerem Verbande sowie das Auftreten größerer Kavallerieabteilungen zur Geltung kommen lassen,*) auch Gelegenheit zur Ausführung der Sicherungs- und Aufklärungsmaßregeln bei Tage und bei Nacht in ausreichendem Maße geboten.

Wenn die Belehrung und Vorbereitung für die Verhältnisse des großen Krieges nicht in dem Maße zur Geltung kamen, wie es bei Darstellung der Korpsmanöver zum Ausdruck gebracht worden ist, so lag dies in den zu Eingang dieses Abschnitts erwähnten Verhältnissen. Auch hier war erstrebt worden, den Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und Führer wie Truppen in möglichst kriegsmäßige abwechselnde und nicht im voraus zu übersehende Lagen zu führen. Die Anlehnung an größere Verhältnisse war, soweit es nötig schien, am ersten und letzten Tage des Manövers zur Übung der Führer und Truppen zum Ausdruck gebracht; am zweiten und dritten Tage konnte entsprechend dem Charakter der zur Darstellung gebrachten Kriegführung, welche kleinere Detachements zur Deckung wie zur Störung von Eisenbahnausladungen behandelte, darauf verzichtet und die volle Selbständigkeit der Führer gewahrt werden.

Es ist schon erwähnt worden, daß das geschilderte Beispiel von der Regel abweicht. Der erste Tag war mit einer Kriegslage für sich abgesondert, der vierte Tag schloß sich unter etwas veränderter Lage an den zweiten und dritten Tag an.

Auch sonst aber wird ein Wechsel der Kriegslage bei den in den meisten Fällen vier auch fünf Tage dauernden Divisionsmanövern zum Vorteil gereichen, um einen unnatürlichen und gezwungenen Verlauf der Übungen zu vermeiden und das vielfach für lehrreiche Verwendung beschränkte Gelände besser auszunützen.

---

*) Unter gewöhnlichen Verhältnissen würden an Stelle der Kav. Div. eine Kav. Brig., an Stelle der Kav. Brig. Kav. Regtr. aufgetreten sein.

Ein solcher Wechsel ist daher nicht von der Hand zu weisen und nur dafür zu sorgen, daß andere Anforderungen der Übungen dadurch nicht außer acht gelassen werden.

Zweites Beispiel eines viertägigen Divisionsmanövers.

So wurde ein anderes viertägiges Divisionsmanöver,*) bei welchem ein Ruhetag zwischen den 2. und 3. Übungstag fiel, in zwei Teile zerlegt.

1. und 2. Tag. Die Kriegslage für den 1. Teil (1. und 2. Übungstag) führte am Tage vor Beginn der Manöver bei Blau 2 Detachements (zusammengesetzte Inf. Brign.) nach Drossen und Reppen, um gegen 2 rote Detachements vorzugehen, welche auf den über Meseritz nach Zielenzig sowie über Schwiebus nach Sternberg führenden Eisenbahnen vorbefördert sein sollten.

Die roten Detachements waren nach der Ausladung von Zielenzig auf Drossen und von Sternberg auf Reppen angesetzt, das letztere nur der Annahme nach.

Am 1. Übungstage marschierte das nördliche rote Detachement (eine zusammengesetzte Inf. Brig.) von Zielenzig auf Drossen.

Erst auf dem Vormarsch erfuhr der Führer, daß infolge einer nachhaltigen Bahnzerstörung weiter ostwärts das südliche Detachement in Sternberg nicht eingetroffen sei.

Er nahm bei Heinersdorf Aufstellung gegen das von Drossen dorthin vormarschierende nördliche blaue Detachement und wurde von diesem angegriffen. In den Kampf griff später das von Reppen vormarschierte südliche blaue, schwächere Detachement ein, welches infolge der Nachricht, daß die Gegend von Sternberg vom Feinde frei sei, sich unter Voraussendung von Kavallerie und reitender Artillerie an das den eingegangenen Meldungen nach im Gefecht stehende nördliche rote Detachement herangezogen hatte. Durch rechtzeitigen Abbruch des Kampfes gelang es Rot, sich der Überlegenheit von Blau zu entziehen und den starken Abschnitt bei Zielenzig zu besetzen, welcher durch Feldbefestigungen noch erheblich verstärkt wurde.

An diesem Abschnitt standen sich Rot und das nunmehr unter

*) S. Kartenbeilage I und III zum I. Teil dieses Werkes.

einem Befehl vereinigte Blau, letzteres in der Stärke einer schwachen Division, am Nachmittage des 1. Übungstages gegenüber.

Blau griff die starke von Rot eingenommene Stellung am 2. Übungstage bei nächtlichem Vormarsch mit Tagesanbruch in der rechten Flanke an und zwang Rot zum Rückzuge über Wandern.

Nach Besprechung des 1. und 2. Übungstages wurde hier abgebrochen und in die Quartiere des Ruhetages eingerückt.

Durch die Kriegslage für den 3. und 4. Übungstag traten zwei Detachements gegenüber, von denen das rote zur Deckung der Flanke eines bei Zantoch über die Warthe gegangenen, im Rückzug über Schwerin—Meseritz auf Schwiebus befindlichen Armeekorps, von Meseritz aus nach Tempel vorgeschoben war, auf die Nachricht hin, daß blaue Kräfte bei Landsberg über die Warthe gegangen und auf Falkenwalde (Abteilung aller Waffen) und Königswalde (Kavallerie) vorgegangen wären. Das Detachement sollte eine feindliche Einwirkung auf die Rückzugsstraße von Meseritz über Kalau auf Paradies verhindern. In den Vormittagsstunden des 3. Übungstages hatte das Detachement bei Tempel Unterstützung zu erwarten durch eine schwächere Abteilung aller Waffen, welche über Hochwalde und Seeren vorgesandt wurde. 3. und 4. Tag.

Der Angriff der von Falkenwalde und Königswalde vorgehenden blauen Kräfte zwang das Detachement bei Tempel die nördlich des Ortes genommene Aufstellung zu räumen; es wurde südlich des Ortes von den von Seeren vorgeschickten Abteilungen aufgenommen und nahm, mit diesen vereint, südlich Seeren Aufstellung.

Rot war in der Gegend von Tempel verblieben. Am 4. Übungstage erfolgte der Zusammenstoß auf den Höhen südlich Seeren, bei welchem Rot, dessen Aufstellung durch den Angriff von Blau nicht überwunden werden konnte, den Abzug der Hauptabteilungen über Paradies ermöglichte und auf Burschen abmarschierte.

Die Divisionsmanöver fanden hier durch Besprechung des 3. und 4. Übungstages ihren Abschluß, die Truppen rückten in die um den Mittelpunkt Schönow angewiesenen Quartiere für das anschließende Korpsmanöver.

Die Übungen hatten auf diese Weise ein wechselndes Gepräge erhalten und die ausgedehnten Waldstrecken vermieden, welche in dem zugewiesenen Gelände erheblich hindernd in den Weg traten.

Zu ausgiebiger Übung im Sicherheitsdienst war zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen dem 3. und 4. Übungstage in verschiedenartiger Weise Gelegenheit gewesen, die Aufklärung hatte am 1. und 3. Übungstage weitere und wechselnde Ziele gefunden.

Brigademanöver.

Wenn bei den Divisionsmanövern der nähere Anschluß an größere Verhältnisse ermöglicht wird, indem durch die Kriegslage schwächere Divisionen auf beiden Seiten angenommen werden können, so wird das Auftreten abgesonderter Detachements die Regel bilden bei den Brigademanövern, welche Abteilungen in der Stärke von etwa 1 Inf. Regt., 2—3 Esks., 1 Feldart. Abtlg. und 1 Pion. Komp. gegeneinander auftreten lassen. Derartige Detachements in engem Anschluß an größere Truppenabteilungen gegeneinander zum Gefecht zu bringen, kann nur auf künstlichem Wege gelingen und würde nicht von Wert sein; eine Zusammensetzung der verschiedenen Waffengattungen, wie sie oben angegeben wurde, wird im wesentlichen nur bei Detachements erfolgen, denen ein besonderer Zweck zugrunde liegt.

Diese Detachements als Avant- oder Arrieregarden in Tätigkeit treten zu lassen, ist so gut wie ausgeschlossen. Eine solche Zusammensetzung der Avant- und Arrieregarden würde nur in besonderen Fällen der jetzigen Kampfweise entsprechen, welche die Aufrechterhaltung der Verbände und eine frühzeitige Verwendung aller Kräfte zu gemeinsamem Wirken anstrebt, um nicht vereinzelter Vernichtung durch die zur Zeit in Wirksamkeit tretenden Feuerwaffen ausgesetzt zu sein.

Die Führer von Vor- und Nachtruppen sind auch nur in seltenen Fällen selbständig, der Regel nach handeln sie auf Befehl des obersten Führers, der sich nur ausnahmsweise nicht bei ihnen befinden wird, so daß nach kurzer Zeit die Einwirkung der nachfolgenden Truppen eintreten müßte.

Dadurch würde die Selbständigkeit der Führer aufgehoben und eine gänzlich veränderte Lage herbeigeführt, welche dann für den nächsten Tag zugunsten der Einzelwirkung des Detachements wieder völlig zu verschieben wäre.

Eine Verwendung von Avant- oder Arrieregarden zu mehrtägigen Übungen würde daher nicht oder nur auf künstlichem Wege

zu erzielen sein. So kommt es bei den Brigademanövern gewöhnlich zu dem Kampf zweier Seitendetachements, deren Berechtigung manchmal recht zweifelhaft und deren Auftreten ohne eingehende Belehrung über die Zwecke, welche dabei verfolgt werden, für die Klärung der Begriffe nicht gerade vorteilhaft ist, immerhin aber noch besser erscheint, als die Herbeiführung künstlicher und verwickelter, doch meist recht anfechtbar bleibender Kriegslagen.

Um Abwechslung herbeizuführen, empfiehlt es sich, den Kampf im Vorgelände wirklicher oder angenommener kleinerer Festungen, oder den Grenzschutz durch immobil oder mobil gedachte Detachements heranzuziehen. Auch der sogenannte kleine Krieg dürfte bei diesen Übungen besonders in gebirgigem Gelände nicht von der Hand zu weisen sein; er bringt Deckung und Angriff von Etappenorten und Eisenbahnen sowie die Tätigkeit mobiler Kolonnen, alles Lagen, welche für diesen Zweck wohl verwendbar erscheinen. Kommt es doch der Hauptsache nach darauf an, Gelegenheit zur Übung zu schaffen: für die jüngeren Führer zu selbständiger Führung von Abteilungen aller Waffengattungen, für die Truppen zum Zusammenwirken in kleineren Verbänden.

Im Gedanken an die unnatürlichen und gezwungenen, nicht kriegsmäßigen Lagen, welche vielfach bei diesen Übungen zutage treten, um die beiden Detachements während eines mehrtägigen Zeitabschnittes auf meist recht beschränktem Raum täglich zum Gefecht zu bringen, ist auch schon erwogen worden, sie ganz fallen zu lassen, da sie nebenbei meist nicht unerhebliche Flurbeschädigungskosten beanspruchen und die Leistungsfähigkeit der Kavallerie für die späteren Übungen oft stark herabmindern. Man hat davon Abstand genommen mit Rücksicht auf die Vorteile, welche sie gewähren.

Die nicht zu verkennenden Übelstände werden in den Kauf genommen werden müssen und können, wenn sie klar erkannt und in das richtige Licht gestellt werden.

Auch der Übelstände auf taktischem Gebiet muß gedacht werden.

Abgesehen davon, daß ungeübte Führung die Lagen gelegentlich in bedenklichem Maße verschiebt, befinden sich oft des beschränkten Raumes wegen die Abteilungen so nahe aneinander, daß eine kriegsmäßige Aufklärung oder Sicherung schwer zu erzielen ist, auch die Artillerie bei dem Zusammenstoß vielfach nicht, der Wirkung

der jetzigen Feuerwaffen entsprechend, weit genug auseinander gehalten wird. Die geringe Stärke und die Art der Zusammensetzung der Detachements führt leicht zur Zersplitterung der Verbände der Infanterie und läßt das wichtige Erfordernis der geschlossenen und einheitlichen Verwendung dieser Waffe in den Hintergrund treten.

Die Notwendigkeit, die Truppen mit Ausnahme von schwachen Vortruppen in meist friedensmäßige Unterkunft zu legen, da die größeren Übungen Biwakskompetenz und enge Quartiere für sich beanspruchen, verlangt fast immer eine Festsetzung der Aufbruchszeiten sowie des Beginns des Patrouillengangs, welche mit der gerade hier hervortretenden Selbständigkeit der Führung in besonderem Mißverhältnis steht.

Um den Verlauf der Übung zu beeinflussen, werden Verschiedenartigkeiten der Stärken bevorzugt, welche naturgemäß nur sehr gering sein können.

Die schon früher erwähnte Gefahr der Überschätzung der Zahl tritt hier besonders hervor; anderseits wirken markierte Truppen bei diesen kleinen Übungen besonders störend.

Auch führt die große Selbständigkeit der Detachements leicht zu weit ausholenden Umgehungen, welche den Zusammenstoß in Frage stellen, wenn der umgangene Teil nicht rechtzeitig vorstößt, wozu er nach Lage und Nachrichten infolge der vielfach kurz bemessenen Zeit des Patrouillengangs auch bei vorliegender Absicht nicht immer imstande ist.

Alles dies ist zu beachten und kann beachtet werden, um einen schädigenden Einfluß zu verhindern und die Vorteile in das richtige Licht zu setzen.

Ein Wechsel der Kriegslage während der Brigademanöver, um Unnatürlichkeiten und gezwungene Lagen zu vermeiden, ist denn auch in der F. O. Nr. 573 besonders vorgesehen.

Beispiel eines 4tägigen Brigademanövers.

Kriegslage.

Um ein Beispiel herauszugreifen, könnten in sinngemäßer Anwendung der für die vorstehend geschilderten Divisionsmanöver am Welse- und Sernitzabschnitt geschaffenen Lage für die Manöver einer Brigade,*) welcher der Raum zwischen dem Seenabschnitt von Gramzow und der Gegend bei Angermünde und Schwedt, begrenzt

*) Siehe Kartenbeilage 3.

im Osten durch das Randowbruch, im Westen durch die Linie Oberückersee—Wolletzsee, zur Verfügung steht, folgender Verlauf in Aussicht genommen werden.

Bei Blau werden nach der Kriegslage zur Deckung von Ausschiffungen bei Prenzlau 2 Detachements in der Stärke von etwa 3 Batn., 2—3 Esks., 3 Battrn., evtl. 1 Pion. Komp. von Prenzlau auf Greiffenberg bezw. Passow in Marsch gesetzt, um diese Übergänge zu besetzen, das nach Passow bestimmte Detachement in der Annahme.

Das auf Greiffenberg in Marsch gesetzte, wirklich auftretende Detachement liegt am Tage vor Beginn der Brigademanöver in Gramzow, Meichow, Warnitz, Melzow, Polßen, Wedellsberg, Schmiedeberg, wenn nötig in Zichow und Fredersdorf. Nach der Kriegslage ist es an dem genannten Tage bis Polßen gelangt, Vortruppen Wedellsberg—Schmiedeberg—Leopoldsthal.

Das angenommene Detachement hat Gramzow erreicht, Vortruppen Zichow.

Bei Rot sind ebenfalls 2 Detachements in etwa derselben Stärke, wie bei Blau angegeben, vorgesandt, um Ausschiffungen bei Prenzlau zu stören, das wirkliche am Tage vor Beginn der Manöver bis Angermünde, Unterbringung daselbst und südlich, Vortruppen Kerkow; das angenommene bis Schwedt, Unterbringung daselbst, Vierraden, Berkholz evtl. Flemsdorf, Vortruppen Heinersdorf.

Verlauf.

Am 1. Manövertage Vormarsch der beiden Detachements von Kerkow und Schmiedeberg auf Greiffenberg, Zusammentreffen an dem Sernitzabschnitt, welchen Blau besetzt hat.

Rot umgeht westlich und drängt Blau zurück, welches entweder auf Schmiedeberg zurückgeht oder auf die Nachricht, daß das Nachbardetachement den Übergang bei Passow in Besitz gegen ein von Schwedt dorthin vorgedrungenes feindliches Detachement gehalten habe, nach der Flanke über den Abschnitt bei Hintermühle ausweicht. Rot verbleibt infolge erlittener Verluste bei Greiffenberg.

Am 2. Tage Fortsetzung des Vorgehens von Rot gegen Schmiedeberg oder Hintermühle und Gefecht daselbst.

Die Vorposten sind am besten am Abend vor dem 1. Manövertage auszusetzen; sie stehen auf diese Weise etwa 12 km auseinander und haben in ausgiebigem Maße Zeit und Gelegenheit zur Aufklärung.

Einzelne seitlich liegende Unterbringungsorte, welche nach der Kriegslage nicht benützt sein würden, z. B. Melzow, evtl. Fredersdorf und Zichow bei Blau sind als neutral zu erklären.

In der Nacht vom 1. zum 2. Manövertage stehen die Vorposten näher aneinander.

Die nach der Übung des ersten Manövertages zu beziehenden Quartiere sind etwa dieselben wie vor Beginn der Brigademanöver mit kleineren Verschiebungen.

Am 2. Manövertage behält Blau etwa dieselben Quartiere wie vor Beginn der Manöver, Rot rückt in die Quartiere des angenommenen Detachements bei Schwedt.

Für den 3. und 4. Manövertag treten die anderen beiden Detachements in die Erscheinung, während die bisher bei den Übungen aufgetretenen in der Annahme erscheinen.

Die Vortruppen der beiderseitigen Detachements stehen sich am Abend vor dem 3. Manövertage bei Zichow und Heinersdorf etwa 16 km gegenüber.

Am 3. Tage Vormarsch beider Detachements auf Passow. Blau gewinnt den Abschnitt eher wie Rot und behält ihn der schwer zu überschreitenden Niederung wegen in Besitz; ein Umgehungsversuch über Verkehrt-Grünow ist leicht abzuweisen. Die Detachements stehen sich in der Nacht vom 3. zum 4. Manövertage mit den Vortruppen an dem infolge der Eisenbahn im Frieden in verstärktem Maße hinderlichen Abschnitt dicht gegenüber, die übrigen Truppen müssen in Quartiere nördlich und südlich des Abschnitts rücken.

Dieser Umstand verhindert eine sonst naheliegende nächtliche Unternehmung, um den Abschnitt in Besitz zu bekommen.

Für den 4. Tag wird es, da die Übung sich nicht von den für den Beginn der Divisionsmanöver bestimmten Quartieren um Angermünde und Schwedt entfernen soll, nötig, Rot durch eine Annahme von dem Welseabschnitt zu entfernen. Da das Gelände in gerader Richtung auf Schwedt wegen des großen Heinersdorfer Forstes nicht günstig erscheint, so empfiehlt es sich, das rote Detachement in der Richtung auf Angermünde heranzuziehen, in der Annahme, daß das Nachbardetachement über Greiffenberg hinter die Welse habe zurückgehen müssen und der Übergang bei Schwedt durch feindliche Streifpatrouillen zerstört worden sei.

Beginn der Bewegungen mit Tagesanbruch, wodurch wenigstens

nächtliche Anmärsche bedingt werden, Rot zieht unter dem Schutze seiner Vortruppen und unter Beobachtung des Übergangs bei Biesenbrow, dessen Benützung durch Blau erforderlichenfalls durch die Leitung zu verhindern ist, auf die Höhen zwischen Hohenlandin und Frauenhagen ab, wo der letzte Zusammenstoß stattfindet, nachdem Blau, sobald es die veränderte Lage erkannt hat, gefolgt ist.

Nach Schluß der Brigademanöver Einrücken der Truppen in die Quartiere zum Divisionsmanöver in der Gegend von Angermünde, Hohenlandin und Schwedt.

Das Beispiel soll nur die Hauptgesichtspunkte andeuten, nach welchen verfahren werden kann, um unnatürliche Lagen nach Möglichkeit zu vermeiden und die nötige Übung für Führer und Truppen zur Geltung zu bringen.

Schlußfolgerung.

Das Bestreben bei allen Manövern, von den Brigade- bis zu den Korpsmanövern, wird immer sein müssen, die großen Endziele der Kriegführung so rein als möglich zur Darstellung und Geltung zu bringen, um die Führer und Truppen auf die ihnen im Kriege bevorstehenden Aufgaben vorzubereiten.

Daß dies der Übungsrücksichten wegen, welche besonders bei den kleineren Übungen nach verschiedener Richtung hindernd in den Weg treten, und infolge des Mißverhältnisses zwischen Übung und Wirklichkeit nicht immer leicht ist, hat oft genug hervorgehoben werden müssen.

Je eingehender die kriegerische Durchbildung der die Übungen Leitenden ist, desto eher werden die vorhandenen Schwierigkeiten erkannt und überwunden, desto lehrreicher die Übungen werden.

Es empfiehlt sich, die Leitenden in der Anlage der Übungen so wenig zu binden, als die in gewissen Grenzen zu haltenden Kosten es irgend zulassen, besonders bei den Korpsmanövern, welche die Zwecke der Ausbildung für den Krieg am meisten zu fördern imstande sind.

Vor allem muß vermieden werden, daß sich ein gewisser schematischer Verlauf einbürgert, welcher die Rollen gewohnheitsmäßig verteilt und es mit den die Beweggründe des Handelns der Führer beeinflussenden Lagen leicht nimmt. Sicher ist, wenn man sich über das im Kriege die Regel Bildende hinwegsetzt, das

einfachste, zwei gegeneinander manövrierende Abteilungen ohne Zusammenhang mit andern gegenüberzustellen und aufeinander losgehen zu lassen. Das Zusammentreffen wird in der Regel nur dann erfolgen, wenn eine oft recht kräftige Nachhilfe durch zwingende Beweggründe oder, bei der Absonderung schwer zu rechtfertigende, Befehle eintritt; schließlich werden die Waffengattungen gegeneinander in Tätigkeit treten, ohne daß ein leitender Gesichtspunkt die Richtschnur bildet. Als Vorbereitung für den Krieg, welcher den Zusammenstoß großer Massen herbeiführt und das Zusammenwirken aller einzelnen Teile zu gemeinsamem Zweck verlangt, wird ein solches Verfahren nicht genügen; denn die Führer aller Grade und somit auch die Truppen werden auf diese Weise das nicht lernen, was das wichtigste ist: die kriegerische Lage und die Gesichtspunkte, nach welchen sie als Teil des Ganzen die Art ihres Handelns und die Verwendung der Truppen einzurichten haben, richtig zu erkennen. Dazu gehört mehr, und man darf die Schwierigkeiten nicht scheuen, um diese wichtigste Vorbereitung für den Krieg in eingehendster Weise herbeizuführen. Dabei ist nicht nur der Grad zu berücksichtigen, welchen die betreffenden Führer gerade einnehmen, vielmehr auch ihre Weiterbildung für höhere Stellen und ihre Einwirkung zur Förderung der Ausbildung ins Auge zu fassen.

Ebenso wie bei den Manövern wird dieser Gesichtspunkt auch bei allen andern Übungen, welche die Truppen auf die Verwendung im Kriege vorbereiten sollen, zu beachten sein.

Zweiter Abschnitt.

Die Übungen grösserer Verbände (Brigaden und Regimenter) der einzelnen Waffengattungen auf den Truppenübungsplätzen oder im Gelände.

Allgemeines.

Wenn die Divisions- und Brigademanöver eine Vorübung für die Korpsmanöver bilden, indem sie Übung schaffen für die Führer in der Verwendung kleinerer, aus allen Waffengattungen zusammengesetzter Truppenkörper, sowie für die Truppen in dem Zusammenwirken der einzelnen Waffengattungen in kleineren Verbänden zu gemeinsamem Zwecke, so fällt den Übungen der einzelnen Waffengattungen in Brigaden und Regimentern die wichtige Aufgabe zu, die unmittelbare Vorbereitung für die kriegerische Einheit der Division zum Kampfe in größeren Verbänden zu bewirken.

Diese Vorbereitung bildet zu gleicher Zeit eine Ergänzung; denn es bietet sich bei diesen Übungen mehr Zeit und Gelegenheit zu eingehenderer Durchführung der den einzelnen Waffengattungen zufallenden Aufgaben, wie bei den Korps- und sonstigen Manövern, bei welchen die Rücksichten auf die Führung sowie das Zusammenwirken aller Waffengattungen in den Vordergrund treten, auch die Gefechte in der Regel einen so schnellen Verlauf nehmen, daß er nicht immer bis ins einzelne verfolgt werden kann.

Auch kann der, besonders bei der Infanterie, hervortretende Übelstand der geringen Stärken der auf dem Manöverfelde auftretenden Truppen bei den Übungen in Brigaden und Regimentern wenigstens teilweise und stellenweise ausgeglichen werden.

Diese Übungen finden zur Zeit der Regel nach auf den Truppenübungsplätzen statt, welche, abgesehen von der Ermöglichung der Schießübungen auf weitere Entfernungen, sehr vorteilhaft auf die kriegsmäßige Ausbildung einwirken, da sie den für die jetzigen Anforderungen der Kriegführung durch die größeren Schußweiten bedingten erforderlichen Raum und die ebenso notwendige Abwechslung im Gelände gewähren.

Die letztere ist allerdings im allgemeinen begrenzt und kann

je nach der Beschaffenheit des Platzes noch in höherem Grade im besonderen beschränkt sein.

Die Gegner der von der Mehrzahl der höheren Führer auf Grund der Erfahrungen des letzten großen Krieges lange ersehnten großen Übungsplätze mit Truppenlagern haben denn auch unter Hinweis auf das französische Lager von Châlons von ihnen abgeraten, weil sie eine Eintönigkeit in der Ausbildung, eine sogenannte Lokaltaktik, befürchteten; nach demselben Gedankengange, der die Übungen in der Durchführung von Gefechten auf den gewöhnlichen Exerzierplätzen vermieden wissen will.

Daß Grund zu einer solchen Befürchtung vorhanden sein könnte, soll nicht bestritten werden. Indessen sorgt der bedeutende Umfang und das doch meist sehr viel Abwechslung bietende Gelände der Plätze sowie der Wechsel der auf ihnen übenden Personen dafür, daß Eintönigkeit und Lokaltaktik vermieden werden können, wenn die höheren Vorgesetzten ein scharfes Auge auf die bestehende Gefahr haben; daß wir in unserem Heere vor Zuständen, wie sie das Lager von Châlons gezeitigt hatte, bewahrt bleiben, dafür bürgt uns das Nachdenken und die Tätigkeit unserer Offiziere aller Grade.

Die Vorteile des vorhandenen Raumes für Schießübungen und Truppenübungen sind so groß, daß die Schöpfung der Truppenübungsplätze einen großen Fortschritt bezeichnet, der nicht hoch genug bewertet werden kann. Nichts beschränkt eine kriegsmäßige Ausbildung der größeren Truppenkörper so, wie ungenügende Ausdehnung des Übungsgeländes, da die Bewegungen nicht richtig angesetzt werden und auslaufen, die bei den jetzigen Feuerwaffen erforderlichen Entfernungen nicht innegehalten werden können. Verzerrte Gefechtsbilder und unrichtige Anschauungen über Bewegung und Kampf sind die notwendigen Folgen.

Könnten die Übungen immer in wechselndem Gelände mit genügendem Raum stattfinden, so wäre dies selbstverständlich vorzuziehen.

Das ist bei den wachsenden Kulturverhältnissen wegen der Flurentschädigungskosten und der Behinderung der Bevölkerung undurchführbar. Ein durch Rücksichten auf die Bebauung und die Kosten beschränkter Übungsplatz im Gelände aber wird niemals für die kriegsmäßige Ausbildung den Vorteil des ausgedehnten Truppenübungsplatzes bieten. Er wird, wenn auch diesen selbstverständlich vorzuziehen, schließlich an ähnlichen Übelständen leiden wie mit ver-

schwindend wenig Ausnahmen die größeren Garnisonübungsplätze, falls diese für Übungen der Regimenter und Brigaden herangezogen werden müssen, selbst wenn sie, was erfahrungsgemäß in der Regel unverhältnismäßige Kosten verursacht und nur in beschränktem Maße möglich ist, durch angrenzendes Gelände erweitert werden können.

Da in den meisten Fällen die Zeit doch nicht ausreicht, um alle Übungen der Regimenter und Brigaden eines Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz abzuhalten, so werden immer einzelne Übungen dieser Art in das Gelände fallen und so auch die gewünschte Abwechslung gewährleistet sein.

Wenn die Übungen der Brigaden und Regimenter die Vorbereitung für das Auftreten größerer Truppenkörper, besonders der Division, im Gefecht in ausreichender Weise schaffen sollen, so müssen sie ihre Aufgaben dem Kriege und den im Frieden diesem am nächsten kommen sollenden Korpsmanövern — in einzelnen Fällen auch den sonstigen Manövern — entnehmen.

Die Besprechung der Korpsmanöver ergibt die verschiedensten für diesen Zweck zu benutzenden Lagen, welche als Anhalt dienen und entsprechend verwendet, verändert oder erweitert werden können. Wenn die Aufgaben sich aus einer Kriegslage größeren Umfangs naturgemäß entwickeln, so werden sie am besten ihrem Zweck entsprechen. Es wird dann auch die häufig vorkommende Erscheinung vermieden werden, daß die den Truppenkörpern gestellten Aufgaben zu leicht gewählt werden, um den gewünschten Erfolg wahrscheinlicher zu machen. Durch leichte Aufgaben werden die Leistungen, welche der Krieg von Führern und Truppen fordert, nicht in dem erforderlichen Maße vorbereitet.

Der zu lösenden Aufgaben sind viele, und der zu Gebote stehende Zeitabschnitt beschränkt sich auf wenige Tage, die Zeit wird daher sehr zu Rate gehalten und nicht unbedingt für den vorliegenden Fall Erforderliches ausgeschlossen werden müssen.

Dies gilt besonders von der Infanterie mit Bezug auf die in früherer Zeit vielfach bevorzugten geschlossenen Bewegungen der Brigaden und Regimenter auf Kommando des obersten Führers. Hierfür werden die Aufgaben der Kriegführung nur in seltenen Ausnahmefällen einen Anhalt bieten, es wird im Gegenteil der Gefechtslage wegen vielfach nötig werden, laute Kommandos und dergleichen zu vermeiden.

Wenn mit solchen Bewegungen disziplinäre Absichten verfolgt werden, so erscheint der Erfolg mindestens fraglich, denn dieser wird in ausreichender Weise nur durch die verbürgte Überwachung des Auszuführenden bis ins einzelne durch den Befehlenden gesichert; eine solche schwindet aber desto mehr, je größer die Truppenmasse ist.

Dem so überaus wichtigen disziplinären Zwecke von Exerzierbewegungen wird entschieden besser bei den kleinen Truppenkörpern Rechnung getragen. Bei fester Begründung und zeitweiser Auffrischung werden die hierbei erzielten Erfolge auch bei den größeren Übungen erhalten werden, während die Paraden auch den größeren Truppenmassen unmittelbare Gelegenheit für diese Zwecke bieten.

Jedenfalls darf die Vorbereitung für die Verwendung im Kriege bei den in Rede stehenden Übungen nicht beeinträchtigt werden.

Um die für diesen Zweck erforderlichen Aufgaben klar und richtig zu erkennen, ist es notwendig, daß der Führer der zu übenden Truppen sich in die größeren Gefechtsverhältnisse hineindenkt, also, wie schon bemerkt, den Übungen den Verlauf kriegerischer Handlungen in größeren Verbänden zugrunde legt.

Der übende Truppenkörper wird in der Regel als im größeren Verbande befindlich betrachtet werden müssen, auf die übrigen in Annahme gedachten Teile Rücksicht zu nehmen, sowie Auftreten und Wirkung einzurichten haben nach denen der anderen Waffengattungen. Ein vereinzeltes Handeln der übenden Truppenkörper wird — abgesehen von der Kavallerie in einigen Fällen — die Ausnahme bilden und als solche bewertet werden müssen.

Wohl kann der Führer zu Beginn der Übungszeit aus Übungszwecken einzelne Bewegungen und Entwicklungen herausgreifen, um eine Grundlage zu erhalten und das Zusammenwirken der Befehlshaber einzuleiten; bei der beschränkten Übungszeit wird er, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, sehr bald dazu übergehen müssen, sich Aufgaben zu stellen, welche im Rahmen des größeren Verbandes verlaufen, falls nicht in einzelnen Fällen solche Aufgaben von vorgesetzten Stellen gestellt werden. Dazu müssen die in Betracht kommenden Nebentruppen durch bestimmte Merkmale im Gelände gedacht, noch besser durch Flaggen oder schwache Truppen markiert werden; denn für das, in erster Linie für jeden kriegerischen Erfolg die Vorbedingung bildende, einheitliche Zusammenwirken ist es notwendig, daß Ort und Art des Auftretens der zu dem vor-

liegenden Zwecke mitwirkenden Truppen möglichst deutlich in die Erscheinung tritt.

In noch höherem Maße notwendig ist eine klare Bezeichnung der Ziele, gegen welche die übende Truppe auftritt.

Bei den hier zu besprechenden Übungen wird meist mit einem markierten Feind, vielfach mit der Darstellung einer feindlichen Linie durch einige Flaggen zu rechnen sein.

Das ist ohne Zweifel ein Notbehelf. Wichtigere Ausbildungszwecke treten auf diese Weise, wie sich später bei den einzelnen Waffengattungen zeigen wird, in den Hintergrund. Wenn irgend möglich, wird daher zu erstreben sein, auch bei diesen Übungen von Zeit zu Zeit, besonders bei den zur Prüfung des erlangten Ausbildungsgrades abzuhaltenden Besichtigungen, wirkliche Truppen — wenigstens in vorderster Linie — gegenüberzustellen. Die Erfahrung lehrt, daß dies wohl ausführbar ist, die Gefechts- und Schießübungsgelder bieten, wenn Kosten entstehen, die Mittel.

Dabei wird Sorge zu tragen sein, daß auch für die den Feind darstellenden Truppenteile ausreichende Übung geschaffen wird.

Das wird erzielt werden zunächst durch längere Märsche, Eisenbahnfahrten mit Ausladungen auf freier Strecke, Biwaks und Abkochen, dann durch das Verhalten im Gefecht in wechselndem Gelände, Erkennen und Erfassen der Ziele u. a. m. Alles Dinge, die der Tätigkeit in der Garnison gegenüber von entschiedenem Vorteil sind. Durch die den Führern der den Feind darstellenden Teile zu stellenden Aufgaben wird sich auch für diese nutzbringende Gelegenheit zu selbständiger Auffassung und Ausführung bieten.

Verlaufen die Übungen auf die angedeutete Weise, so wird bei ihnen das richtig erkannt und mit Erfolg geübt werden, was die Bewegung und Verwendung größerer Truppenkörper wesentlich begründet: das Erfassen und Festhalten der einzuschlagenden Marschrichtung, die Entwicklung, d. h. der Übergang aus dem Marsch- oder Bereitschaftsverhältnis zum Gefecht, das Halten und die Bedeutung des Anschlusses, die Entfaltung der Waffenwirkung bis zum größtmöglichsten Grade, die Einheit der Kraftleistung und die Verbindung der verschiedenen Waffengattungen untereinander.

A. Infanterie.

Gehen wir zu den einzelnen Waffengattungen über, zunächst zu der Infanterie, welche in ihrer Ausbildung wohl die meisten Schwierigkeiten bietet und über deren Ausbildung die strittigsten Punkte vorliegen. Vieles für die Infanterie betreffs der Anlage der Übungen und allgemeiner Anordnungen Angegebene wird auch für die anderen Waffengattungen zutreffen, bei diesen daher nur das für sie Charakteristische Erwähnung finden. Es ist schon bemerkt worden, daß die Gefahr, den disziplinären Zweck der Exerzierübungen der Ausbildung für das Gefechtsverhältnis gegenüber zu hoch zu stellen und an nicht geeigneter Stelle anzuwenden, bei dieser Waffe am meisten vorliegt; der Ausdruck Brigade- und Regimentsexerzieren wird gelegentlich unrichtig verstanden.

Man wird der Gefahr am besten entgehen, wenn man die Übungen der Brigaden und Regimenter streng von dem Gesichtspunkt der Anforderungen ansieht, welche die Verwendung dieser Truppenkörper im Kriege bedingen, sie also als Gefechtsübungen, der Regel nach im Rahmen größerer Verbände, betrachtet.

Ein Auftreten von Infanterie allein findet im Kriege kaum in ganz kleinen Verbänden statt; nur im Zusammenhang mit den andern Waffengattungen kann die Wirksamkeit der Infanterie gedacht werden, in erster Linie bei den die Regel bildenden größeren Verhältnissen im Verbande der Division.

Die Infanterie-Brigade.

Grundlage dieser Übungen.

Es erscheint danach als das einfachste und beste, jedenfalls den Übungen der Infanterie-Brigaden den Verband der Division zugrunde zu legen und eine dementsprechende Kriegslage zu schaffen. Je einfacher, desto besser. Aus einer Kriegslage können sich mehrere Aufgaben entwickeln, die Kriegslagen können mit den Aufgaben wechseln, je nachdem es für die Übungszwecke am nützlichsten erscheint.

Ein zu häufiges Wechseln der Lagen empfiehlt sich nicht, es macht die Übungen leicht unruhig und langwierig. Von größerem Vorteil erscheint, auf einer Grundlage die Bewegungen längere Zeit hindurch verlaufen und durch Wechselfälle Veränderungen eintreten zu lassen, falls dies ohne Zwang oder künstliche Mittel zu erzielen ist.

Je einfacher der anzuwendende Apparat sich gestaltet, desto klarer und erfolgreicher wird der Zweck der Übung verfolgt werden. Aber es ist nicht zu entbehren, anzugeben, in welchem Verhältnis und an welcher Stelle sich die übende Brigade vor Eintritt in das Gefecht befindet, auf Grund welcher Befehle, Anordnungen oder Ereignisse sie zum Gefecht übergeht und wie sich dabei die andern Teile der Division verhalten, wo die Artillerie und die übrige Infanterie der Division in Tätigkeit tritt. Die der Division zugeteilte Kavallerie wird schwach und meist vorausgesandt sein, daher zunächst weniger in die Erscheinung treten, wenn nicht feindliche Kavallerie ihr Auftreten bedingt. Wohl aber wird sie zur Geltung kommen durch die Nachrichten über den Feind, die sie entweder wirklich oder gedacht durch den die Übung Leitenden bringt.

Der Antritt der Bewegung wird meist auf Nachrichten hin erfolgen, wirkliche feindliche Truppen oder Ziele werden erst später erscheinen; auf erstere hin werden die einleitenden, auf letztere die durchführenden Anordnungen erfolgen. Entscheidungen im Gefecht oder wechselnde Lagen — Verschwinden oder neues Auftreten feindlicher oder eigener Truppen — müssen tatsächlich vor Augen geführt werden oder von dem Leitenden unter möglichstem Ausschluß zweifelhafter Auffassungen angegeben werden.

Was wirklich darzustellen, was durch Angaben zu bezeichnen ist, richtet sich nach den Verhältnissen; je mehr der Einbildungskraft zu Hilfe gekommen wird, desto schneller und klarer wird die zu gewinnende Auffassung der Beteiligten sein. Die Aufstellung und Bewegung einzelner oder einiger Flaggen wird oft ausreichen, mehr vielfach nicht verwendbar sein. Als ein Haupterfordernis sind die Angaben über Bewegung, Aufstellung und Wirkung der eigenen und der feindlichen Artillerie, wenn möglich, mit Zuhilfenahme von Flaggen oder einzelnen Geschützen, um greifbarere Anhaltspunkte zu gewinnen, zu bezeichnen. Das Verhalten der Infanterie steht von Beginn bis zur Durchführung des Gefechts mit dem der Artillerie in Wechselwirkung und wird durch dieses bedingt. Das ist sehr einleuchtend und wird doch oft genug nicht nur auf den Übungsplätzen, sondern auch auf den Schlachtfeldern, wie die neuesten kriegerischen Ereignisse wiederum zeigen, übersehen oder in nicht genügendem Maße gewürdigt.

Die von der Infanterie zu leistenden Aufgaben werden, wenn

die Wirkung der Artillerie nicht in Betracht gezogen wird, dann übermäßig, oft bis zur Unmöglichkeit erschwert, die Begriffe verwirrt. Dieser Umstand verdient an die Spitze der Betrachtungen gestellt zu werden.

Von der in der Annahme gedachten Infanterie kommen hauptsächlich die Flügel und die vorderen Gefechtslinien in Betracht, unter Umständen sind auch die hinteren Linien und Reserven von Wichtigkeit und Bedeutung; wo es auf diese letzteren Punkte ankommt, darf keine Unklarheit herrschen. Je nach den Bedürfnissen hat der die Übung Leitende seine Maßnahmen zu wählen, immer von dem Gesichtspunkte aus, die in Betracht kommende Gefechtslage so klar als möglich zur Darstellung zu bringen und möglichst viel Nutzen für die Ausbildung daraus zu ziehen.

Während des größten Teils der Übungen wird der die Brigade führende Befehlshaber gleichzeitig der die Übung Leitende sein. Das ist an sich ein Mißverhältnis, welches nicht zu umgehen und für den Anfang der Übungen auch erforderlich ist; es wird gemildert, wenn dem Führer der den Feind darzustellenden Teile so viel freie Hand gelassen wird, wie die Übungsverhältnisse irgend zulassen. Sind in den letzten Tagen der Übungen Vorgesetzte zur Stelle, so werden diese dem Führer der Brigade zweckmäßigerweise Aufgaben stellen können, ohne daß sie hindernd in die Ausbildung der Brigade eingreifen dürfen.

Meist wird dies nur für die Besichtigungen ausführbar sein, für welche es vorgeschrieben ist, um ein ausreichendes Urteil über den gewonnenen Ausbildungsgrad erlangen zu können.

Der Besichtigende muß die Zeit zu genügender Kenntnis des in Betracht kommenden Geländes und die nötigen Organe zur Seite haben, um die Darstellung des Feindes sowie der erforderlich erscheinenden Nebentruppen in nutzbringender Weise zur Erscheinung bringen zu können.

Die von einer Infanterie-Brigade zu lösenden Aufgaben sind mannigfaltiger Natur.

Sie werden in der Regel aus dem Marschverhältnis entstehen.

Der Krieg und im Frieden die größeren Manöver liefern hierfür den Beweis, wie dies im I. Teil und bei den Korpsmanövern zum Ausdruck gebracht worden ist. Auch die Versammlung größerer Truppenkörper aus Quartieren oder Ortsbiwaks wird in der Regel

in der Marschkolonne erfolgen. Ebenso werden in dem abwartenden oder Bereitschaftsverhältnis die Marschkolonnen bis zur Brigade oder zum Regiment vielfach beibehalten werden.

Dem wird Rechnung getragen werden müssen, indem möglichst oft die Übung mit einem Marsch oder doch aus dem Marschverhältnis begonnen wird. Ist es möglich, einen längeren Vormarsch, unter Umständen mit einer Alarmierung, mit der Übung zu verbinden, so wird auch die so wichtige Tätigkeit des Marsches zur Geltung und Prüfung kommen, jedenfalls aber der wichtige Übergang aus dem Marsche zum Gefecht.

Ist die Versammlung zum Beginn der Übung anderweitig gedacht, so muß sie in den Formationen erfolgen, welche der Kriegslage entsprechen. Nur in seltenen Fällen wird dies in einer größeren Massierung geschehen können, welche schwer im Gelände zu verbergen, größeren Verlusten durch feindliches Feuer ausgesetzt ist und aus welcher man schwer zur Entwicklung gelangt.

Soll aus Gründen der Übersicht oder andern die Aufstellung in Massen erfolgen, so ist die Paradeaufstellung zu diesem Zwecke am vorteilhaftesten, aus dieser aber dann in die genau der Kriegslage entsprechende überzugehen, auch wenn es zeitraubend und langwierig ist; denn für die klare Auffassung einer Kriegslage ist in erster Linie die richtige Grundlage, aus welcher sie erfolgt, erforderlich. Auch aus der Aufstellung in Marschkolonnen kann indessen Haltung und Disziplin der Truppen wohl ersehen werden, wenn der Vorgesetzte sie abreitet, oft in eingehenderer Weise wie bei der Paradeaufstellung. Auch diese muß zu ihrem Rechte kommen, nur ist sie von der Gefechtsübung ganz abgesondert zu halten.

Wie es bei der Besichtigung gehalten werden soll, wird der besichtigende Vorgesetzte bestimmen. Es kann je nach den Verhältnissen zweckmäßig sein, mit der Paradeaufstellung zu beginnen, es kann auch Aufstellung und Parademarsch an den Schluß der Übung gelegt werden. Zu der Formation ist meist während der Besprechung genügende Zeit, und es ist zur Beurteilung der in den kleineren Verbänden abgeschlossenen Ausbildung wertvoller, wenn ein nicht zu großer Zeitraum zur Vorbereitung für die Paradeaufstellung vorhanden ist. Unbedingt notwendig erscheint bei den in Rede stehenden Übungen die Paradeaufstellung und der Parademarsch nicht, da die Vorgesetzten sich hiervon schon in den kleineren Ver-

bänden haben überzeugen können; die Erfordernisse der kriegsmäßigen Ausbildung stehen hier in erster Linie. Haltung und Zustand der Truppen ist ebenso auf dem Marsche und im Gefecht von kundigem Auge zu erkennen.

Bei Besprechung der Korpsmanöver ist hervorgehoben worden, wie wichtig es ist, im Frieden die Initiative, welche dem Gegner das Gesetz vorschreibt, zu erziehen. In folgerichtiger Weise wird auch bei den Übungen der einzelnen Waffengattungen das angriffsweise Vorgehen in erste Linie gestellt werden müssen. Umsomehr, als bei den jetzigen Feuerwaffen, besonders für die Infanterie, die Schwierigkeiten des Angriffs erheblich gesteigert sind. Ohne anderes zu vernachlässigen, ist es daher gerechtfertigt, wenn die zugrunde zu legenden Kriegslagen in vielen Fällen ein angriffsweises Verfahren der übenden Truppen bedingen. Schärfer als in dem hauptsächlich in Betracht kommenden Bewegungskriege und den ihm nachzubildenden Manövern mit gleichwertigen Truppen auf beiden Seiten, bei welchen das Verhältnis des Angriffs und der Verteidigung — Zugreifen und Abwarten — je nach der Lage wechselt, wird bei diesen Übungen für die übende Truppe das Verhältnis des angreifenden Teils zum Ausdruck gebracht werden, während den als Feind gegenübergestellten Truppen oder Flaggen eine im großen ganzen passive Rolle zufallen wird. Es darf hierin nicht zu weit gegangen werden, damit nicht unrichtige und einseitige Anschauungen Platz greifen; in den Fällen, wenn wirkliche Truppen gegenüberstehen, wird es ganz vermieden werden können; für die Mehrzahl der Übungen wird es die Regel bilden müssen und können, besonders dann, wenn es darauf ankommt, den geschlossenen Angriff zur vollen Durchführung zu bringen. Daß dies nicht zu selten geschieht, ist für Zwecke der Übung und Erziehung der Truppen von großer Wichtigkeit.

Betrachtungen über den Angriff der Infanterie.

Betrachten wir als Anhalt und Grundlage für die Übungen das Vorgehen einer Infanterie-Division zum Angriff auf eine durch die eingegangenen Nachrichten mehr oder weniger bekannte oder im Laufe des Vormarsches bekannt werdende feindliche Aufstellung, wobei die Annahme stärkerer Feldbefestigungen zunächst ausgeschlossen und gesonderter Betrachtung vorbehalten sein soll.

Der Vormarsch wird in einer oder mehreren Kolonnen angetreten werden können. Für größere Verhältnisse wird eine Kolonne

die Regel, diese daher zu bevorzugen sein. Die Kavallerie der Division wird in der Mehrzahl der Fälle der Hauptsache nach vorausgesandt sein.

Eine Infanterie-Brigade wird an der Spitze der Division marschieren, wenn die im I. Teil und bei den Korpsmanövern zugrunde gelegten Anschauungen Platz greifen, unter Voraussendung einer schwachen Avantgarde — ein Bataillon mit etwas Kavallerie —; der vorderen Infanterie-Brigade wird die Artillerie der Division ganz oder teilweise, dieser die 2. Infanterie-Brigade folgen, dann unter Umständen etwaige weitere noch vorhandene Teile. Danach ist der Platz der übenden Infanterie-Brigade im Gelände zu bestimmen und die Brigade dementsprechend aufzustellen.

Der einfachste Fall ist der, wenn die übende Brigade als vorderste gedacht wird. In den andern ebenso zu berücksichtigenden Fällen wird es unter Umständen nötig sein, den vor der Brigade befindlichen Teil durch Flaggen zu markieren; jedenfalls ist dessen Platz im Gelände festzulegen. Die Marschlängen müssen den vorhandenen Stärken entsprechen. Kriegsstärken hierbei anzunehmen, kann nur die Bedeutung haben, die Zeit der Entwicklung vor Augen zu führen, nach erfolgter Entwicklung verschiebt sich das Bild. Es erscheint zweckmäßiger, die Übungen mit wirklichen oder annähernden Kriegsstärken besonders zu behandeln. Der Beginn der Übung fällt am natürlichsten mit dem Halt zusammen, den eine sich zum Gefecht entwickelnde größere Truppenmasse notwendigerweise machen muß, um nicht auseinander zu geraten und ein die Verwendung größerer Massen zu einheitlichem Zweck nach dem Willen des Führers von vornherein in Frage stellendes Vorstürmen der vordersten Abteilungen zu vermeiden.

Der Divisionskommandeur wird dann seine Befehle geben und zwar der Hauptsache nach an die Artillerie- und Infanterie-Brigaden.

Einer dieser Befehle an die Infanteriekörper wird von der übenden Brigade zur Ausführung gebracht.

Die Verhältnisse, unter denen die Ausführung erfolgt, können sich sehr verschieden gestalten. Zunächst wird es immer darauf ankommen, über die Aufstellung der Artillerie zu bestimmen, welche sich nach der Entfernung der vorhandenen oder erwarteten feind-

lichen Artillerie richtet. Die weiteren Maßnahmen sind auf die Artillerieaufstellung aufzubauen.

Diese muß von der vordersten Infanterie gedeckt werden. Daraus entsteht eine wichtige und lehrreiche Aufgabe.

Die jetzt erheblich gesteigerte Wirkung der Artillerie bedingt, daß die Infanterie sich nicht dem Feuer der feindlichen Artillerie preisgibt. Solange daher die letztere nicht von der eigenen Artillerie niedergehalten oder doch so beschäftigt ist, daß sie diese als ihr Hauptziel betrachten muß, darf die Infanterie ihr keine wirksamen Ziele bieten. Zur Deckung der Artillerie genügen schwache Infanterieabteilungen, welche sich im Gelände verbergen und einnisten. Die Massen der Infanterie müssen zurückgehalten und durch Deckung oder Entfernung dem Artilleriefeuer entzogen werden.

Bisher war es üblich, die Infanterie zu dieser Zeit in aufmarschierten Massen aufzustellen. Der Zeitpunkt für eine solche Entwicklung erscheint verfrüht; die Entschlüsse für weitere Verwendung bedürfen der Zeit bis zu größerer Klärung der Lage. Die aufmarschierten Massen waren meist nach einiger Zeit gezwungen, wieder in das Marschverhältnis überzugehen oder schwierige und verlustreiche Bewegungen im feindlichen Feuer zu unternehmen, um zur Verwendung im Gefecht zu gelangen. Es wird daher zweckmäßiger sein, zunächst nur die Marschkolonnen zu verkürzen, sie im übrigen aber für die Aufstellung der größeren Infanteriekörper beizubehalten und in ihnen aufzuschließen. Eine solche Aufstellung ist am leichtesten im Gelände zu verbergen und bindet die spätere Entwicklung am wenigsten.

Ist der Artilleriekampf genügend weit vorgeschritten — der Zeitpunkt kennzeichnet sich bei den Übungen durch die Mitteilungen des Leitenden über die Lage oder den von ihm zu übermittelnden höheren Befehl zum Antreten der Angriffsbewegung —, so müssen die Infanteriemassen zum Angriff vorgeführt werden. Damit wird in der Mehrzahl der Fälle nicht gewartet werden können, bis die feindliche Artillerie niedergekämpft ist. Auch der Artilleriekampf wird durch neu auftretende Gruppen hin und her wogen, aber er wird zu dieser Zeit immer mehr oder weniger gebunden, das Vorführen der Infanterie daher erleichtert sein, ohne daß selbstverständlich Verluste ausgeschlossen sind.

Mit Verlusten ist im Kriege stets zu rechnen, jede Maßregel,

welche sie unbedingt vermeiden will, führt zu bedenklichen Irrtümern. Wohl aber müssen die zu treffenden Maßnahmen erzielen, daß die Verluste auf das unabweisbare und zu ertragende Maß beschränkt bleiben, sonst liegt der Mißerfolg nahe.

Von der obersten Stelle der Führung an werden alle Führer das Bestreben haben, auf den Teilen des Kampffeldes, auf welchen die Entscheidung gesucht wird, besonders günstige Bedingungen für den Angriff der Infanterie herbeizuführen. Dazu gehört in erster Linie, daß die Artillerie in die Lage versetzt wird, ihr Feuer auf die feindliche Infanterie zu richten.

Auch bei dieser günstigsten Vorbedingung des Erfolges kann aber nicht damit gerechnet werden, daß ein fast unbeschränktes Vorgehen gegen die feindliche Infanterie ermöglicht wird. Einzelne Teile der feindlichen Linie werden weniger leiden wie andere, auftretende Unterstützungen und Reserven die Gunst der Lage wieder aufheben oder wenden.

Wenn die längeren Marschkolonnen, in denen sich die Infanterie bisher befunden hat, sich bei dem Vorführen zur Angriffsbewegung in kleinere teilen und auf diese Weise unter rechtzeitigem und angemessenem Festhalten der Teten allmählich den Aufmarsch bewirken, so wird der bis zur Eröffnung des Infanteriefeuers zurückzulegende, meist noch beträchtliche Raum am leichtesten durchschritten werden können. Die kleineren Marschkolonnen schmiegen sich am besten dem Gelände an und verschwinden leicht in ihm, sie bieten feindlichem Artilleriefeuer das schlechteste Ziel.

Die Führung wird zu beurteilen haben, wieviel Kräfte in erster Linie zu verwenden, wieviel zurückzuhalten sind, die Verteilung der Kräfte richtet sich in jedem einzelnen Falle nach der Aufgabe, dem Raum und dem Gelände.

Die im Reglement vorgesehene flügelweise Verwendung der Regimenter der Brigade wird die Regel bilden.

Viel mehr als bei den leichter zu übersehenden und schneller beendeten Aufgaben des Friedens wird im Kriege die Notwendigkeit hervortreten, einen nicht zu geringen Teil der Kräfte zur Verfügung des Führers zurückzuhalten, um nicht von vornherein zu übersehenden Lagen und Wechselfällen gewachsen zu sein.

Bei der die Regel bildenden Zweiteilung der Brigaden wird sich dies Erfordernis nicht immer mit der grundsätzlich festzuhaltenden

Aufrechterhaltung der Verbände der Regimenter in Einklang bringen lassen.

So wichtig eine solche auch ist, so werden ihr zuliebe wichtige Kampfesbedingungen nicht hintangesetzt werden dürfen. Bei der Dreiteilung ergibt sich die Zurückhaltung eines geschlossenen Verbandes und die Aufrechterhaltung der Verbände von selbst.

Um das Ziel zu erreichen, ist es notwendig, den Führern der vordersten Abteilungen Punkte der feindlichen Linie, wenn diese schon genügend zu erkennen ist, oder Punkte im Gelände zu bezeichnen, auf welche sie ihre Truppen zu führen haben.

Größere Massen sind am einfachsten zu bewegen, wenn die Bewegung auf eine dazu geeignete Abteilung angesetzt wird, nach welcher die übrigen Teile ihr Verhalten einzurichten, d. h. Anschluß an sie zu halten haben. Der Anschluß hat nur die Bedeutung eine größere Masse leichter vorzubewegen und den Zusammenhang zu gewährleisten, das Auseinanderkommen zu verhindern. Er darf niemals dazu führen, das Ziel — den Feind — aus den Augen zu verlieren und durch die jedesmalige Lage bedingte Aufgaben oder sonstige das Verhalten im Gefecht bestimmende Momente außer acht zu lassen. Die Besorgnis, daß durch die Bezeichnung einer Anschlußtruppe ein Richtungsverhältnis im Sinne früherer Zeiten eintreten könnte, ist ungerechtfertigt, die sonstigen Bedingungen kriegsmäßiger Lösung einer Gefechtsaufgabe stehen ihr auf das entschiedenste gegenüber.

Bei den Korpsmanövern zeigte sich sowohl die Notwendigkeit dieser Maßregel als die Unrichtigkeit etwaiger Bedenken; irrtümliche Auffassungen wurden berichtigt. Bei den nachfolgenden Beispielen wird näher auf diesen Umstand eingegangen werden.

In einer den Umständen entsprechenden Zahl kleinerer Marschkolonnen neben- und hintereinander wird sich die Infanteriemasse vorbewegen bis zur Schützenentwicklung.

Für den Zeitpunkt der Schützenentwicklung, welche sich bisher auf schwache Schützen oder Patrouillen der vordersten Abteilungen zur Sicherung gegen Überraschungen in der Entwicklung beschränken konnte, ist das Auftreten und Verhalten der feindlichen Infanterie maßgebend. Die jetzigen Feuerwaffen der Infanterie werden größere Entfernungen beanspruchen wie früher, wenn auch der Grundsatz unbedingt festzuhalten und stets zum Ausdruck zu bringen ist, das

Feuer der Infanterie so nahe als irgend möglich am Feinde zu eröffnen.

Die jedesmalige Lage ist maßgebend, das Gelände spielt dabei eine große Rolle. Vielfach wird eine frühzeitige Entwicklung starker Schützenlinien vorteilhaft sein, und wenn vorhandene Deckungen oder sonstige Verhältnisse sie begünstigen, stets angewendet werden müssen, um von Anfang an mit starker Feuerentwicklung aufzutreten.

Eine möglichst gleichzeitige, nicht zu früh und nicht zu spät erfolgende Schützenentwicklung und Feuereröffnung ist eine der schwierigsten Aufgaben der Infanterie.

Die Führung wird Sorge zu tragen haben, daß die Infanteriemassen mit den vordersten Teilen möglichst gleichzeitig alle Teile der feindlichen Linie, welche überwunden werden soll, in den Kampf hineinziehen, um nicht einzelne Teile der Angriffstruppe überlegenem, unter Umständen vernichtendem feindlichen Feuer auszusetzen.

Zur eigentlichen Niederkämpfung der feindlichen Infanterie wird, wenn nicht besonders zwingende Gründe zu schnellerem Handeln vorliegen, erst geschritten werden können, wenn das Feuer der Artillerie des Angreifers auf diese gerichtet ist.

Bis dahin wird man in der Regel gezwungen sein, sich entsprechend zurückzuhalten. Das Gelände, stärkere Erschütterung oder geringere Leistungsfähigkeit der feindlichen Infanterie können indessen eine Entwicklung zu früherem Zeitpunkt begünstigen, es können auch in der Lage begründete Verhältnisse dafür maßgebend werden und dazu zwingen, die dann entstehenden größeren Verluste in den Kauf zu nehmen.

Ist der Zeitpunkt auf die eine oder andere Weise gekommen, daß zur Bekämpfung der feindlichen Infanterie geschritten werden muß, so muß dies unter allen Umständen mit ausreichenden Kräften geschehen, das heißt, es müssen so viele Feuergewehre in die erste Linie gebracht werden, als möglich ist, um den in Betracht kommenden Teil der feindlichen Linie wirksam bekämpfen zu können. Um dies zu erreichen, dürfen Verluste nicht gescheut werden, ein einmaliger Einsatz bringt Vorteile für später.

Die Forderung einer wirksamen Bekämpfung verbietet ebenso ein Zuwenig, wie ein Zuviel.

Eng gedrängte Schützenlinien werden dem Feind ein gutes Ziel bieten und vor allem sich am wirksamen Schießen hindern,

schwache Gruppen, welche in das überlegene feindliche Feuer gesandt werden, der Vernichtung in der Vereinzelung anheimfallen und niemals die Feuerüberlegenheit erhalten.

Überlegte und kräftige Maßregeln zur rechten Zeit versprechen auch hier den Erfolg; die notwendige Forderung, daß Verluste ertragen werden müssen, ist durch Erziehung im Frieden zu begründen.

Der Zeitpunkt zur Schützenentwicklung und zur Feuereröffnung kann nur in vorderer Linie beurteilt werden, die Unterführer an dieser Stelle sind maßgebend dafür. Je mehr sie ihrer Aufgabe gewachsen sind, je mehr sie die bedingenden Verhältnisse und die Aufgaben im ganzen wie im einzelnen zu beurteilen verstehen, je größere Einwirkung sie auf ihre Truppe besitzen, desto sicherer wird der Erfolg sein.

Es erhellt daraus, wie sehr die höheren Vorgesetzten um die Ausbildung der Unterführer bemüht sein, in welchem Grade die Übungen diesen Gelegenheit geben müssen, ihre Ausbildung für den Krieg zu vervollkommnen; erst aus der Anwendung vieler verschiedener Fälle werden sich die Ansichten klären und die zweckmäßigsten Maßregeln zutage treten. Die Belehrung wird sich immer auf die besondere Beurteilung jedes einzelnen Falles zu richten haben.

Das Schema versagt im Kriege unter allen Umständen und führt zu Mißerfolgen, wie sie die neueste Zeit erlebt hat; die jetzige Kriegführung verlangt eine scharfe und eingehende Individualisierung bis weit in die unteren Grade hinab, besonders im Gefecht der Infanterie.

Wenn nun die jedesmalige Lage auf Schützenentwicklung und Feuereröffnung in mannigfaltiger Weise verschieden einwirkt, so wird man doch nicht fehlgehen, den Zeitpunkt hierfür im allgemeinen auf der äußeren Grenze der mittleren Entfernungen anzunehmen.

Die jetzigen Feuerwaffen werden dazu zwingen, die Geländeverhältnisse, welche der den Angriff annehmende Teil in den meisten Fällen zu seinen Gunsten auszunutzen in der Lage sein wird, ein näheres Herangehen nur selten gestatten. Diese Erkenntnis drängt sich mehr und mehr auf, so berechtigt auch der Widerstand dagegen ist, welcher nähere Entfernungen für die Eröffnung des Feuerkampfes fordert, um die Schußwaffen von Anfang an zu größerer Wirksamkeit gelangen zu lassen. Die Schießausbildung wird dem Rechnung tragen müssen und können, denn es gilt zunächst festen Fuß für den Kampf zu fassen und die feindlichen Linien zu binden.

Das nunmehr, um den Widerstand zu brechen, bis an die

feindliche Stellung heran zu durchschreitende Gelände wird, wie eben erwähnt, in den meisten Fällen für den Verteidiger, der es gewählt und in ihm seine Stütze sieht, günstiger sein wie für den Angreifer.

Das ergibt neue Schwierigkeiten für die Fortsetzung und Durchführung des Kampfes. Diese Schwierigkeiten sollen nicht unterschätzt, sie dürfen aber auch nicht überschätzt werden. Das letztere geschieht vielfach, wenn man vom sogenannten Vorgehen über die Ebene spricht. Es wird oft schwerer sein, im Gelände Fuß zu fassen für den Beginn des Kampfes, als den Kampf fortzuführen; denn im allgemeinen wird sich die Lage, wenn die feindliche Linie von Artillerie und Infanterie einmal angefaßt ist, mit der Zeit immer günstiger gestalten.

Selten wird, selbst bei von längerer Zeit vorbereiteten Stellungen, welche außerdem besondere, später zu erwähnende Maßregeln bedingen, ein solches Gelände vorhanden sein, daß sich für eingehend ausgebildete Infanterie gar keine Gelegenheit bietet, in geschickter Benutzung vorwärts zu kommen.

Die später angeführten Beispiele, sowohl in der Ebene der Mark Brandenburg, wie auf der Hochfläche der schwäbischen Alb, geben hierfür den Anhalt.

Auch in ebenem Gelände bietet schließlich auf weitere Entfernungen der liegende Schütze, wenn Bekleidung und Ausrüstung dem angepaßt sind, ein verschwindendes Ziel, welches äußerstenfalls bei der Vorbewegung nur wenig vergrößert zu werden braucht.

Auch für die Fortführung des Kampfes werden die Dinge sehr verschieden liegen.

Auf einigen Stellen des Kampffeldes werden sich die Schwierigkeiten bis zur Unmöglichkeit steigern und man wird sich begnügen müssen, die feindliche Linie von weiterer Entfernung her unter Feuer zu halten, auf anderen wird günstiges Gelände, unvorteilhafte Lage der feindlichen Linie und schlechtere Feuerwirkung aus örtlichen, Ausbildungs- oder moralischen Gründen die Annäherung begünstigen.

Wieder sind die Führer in der vorderen Linie zuerst imstande, die Gunst der Lage auszunutzen und ihre Abteilungen näher an den Feind heranzubringen, naturgemäß in kleineren, aber nicht zu kleinen Abteilungen. Der Kompagniechef und der Zugführer treten hier in ihre Rechte, anerzogene Umsicht und Initiative werden wie früher ihre Früchte tragen.

Einer beginnt, die andern folgen nach, sie unterstützen sich gegenseitig. Nur muß man nicht verlangen und glauben, daß bei einer längeren zusammenhängenden Gefechtslinie der liegenbleibende Teil den vorgehenden von dem Feuer, welches auf diesen gerichtet ist, völlig entlasten kann.

Dies wird nur in beschränktem Maße möglich sein. Jeder Teil der angreifenden Linie beschäftigt sich im wesentlichen, sowohl aus menschlichen wie aus schießtechnischen Gründen, mit dem Teil der feindlichen, der ihm ungefähr gegenüberliegt, es wird auch genügen, wenn diese Beschäftigung so eingehend ist, daß sie diesen Teil fesselt. Mehr wird in den seltensten Fällen zu verlangen sein und erreicht werden können.

Das Vorgehen im feindlichen Feuer wird auch in den günstigeren Fällen namhaftere Verluste mit sich bringen. Die vordere Linie wird gelichtet, unter Umständen gerade in erster Zeit recht stark. Das spricht dafür, sie von Anfang an nicht zu schwach zu halten, sie würde sonst völlig an Kraft verlieren, denn die Ergänzung im feindlichen Feuer ist schwer. Zu entbehren wird sie niemals sein. Der Infanteriekampf kann nicht die Grundsätze des Artilleriekampfes annehmen, der mit möglichst starken Kräften den Kampf eröffnet und durchführt.

Die allmähliche, verlustreiche Annäherung der angreifenden Infanterielinie bedarf dauernder Ergänzung, auch der Munition, welche mit einiger Sicherheit nur durch das Einrücken von Verstärkungen bewirkt werden kann.

Der Infanteriekampf ist ein allmähliches schrittweises Vorbringen, ein stundenlanges Ringen.

Das Bedürfnis, die vordere Linie immer wieder aufzufüllen und, wenn ihr die Kraft ausgeht, vorzutreiben, erfordert eine nicht unbedeutende Tiefe. So wird die Art der Entwicklung der Infanteriemassen bedingt auf der einen Seite durch das Erfordernis, mit möglichst starker Schützenentwicklung an den Feind zu gelangen, auf der andern Seite durch die Notwendigkeit, die Feuerlinie bis zum Einbruch in die feindliche Stellung in Wirksamkeit und Kraft zu erhalten. Hieraus ergibt sich die Verteilung der Kräfte nach Breite und Tiefe.

Die hinteren Linien werden sich solange als möglich so weit von der vorderen halten, daß sie nicht von dem feindlichen auf diese

gerichteten Feuer mitzuleiden haben. Vor Artilleriefeuer müssen sie im wesentlichen durch die eigene Artillerie oder das Gelände, schließlich durch Entfernung geschützt sein. Die Entfernung hat ihre Grenzen durch die Bedingung der Unterstützung.

Zahlen lassen sich hierfür nicht festsetzen, die Lage und die Verhältnisse im einzelnen Falle entscheiden. Für die Formationen gilt dasselbe, wenn man daran festhält, daß, je massierter die Formation, desto mehr sie der Einsicht und dem Feuer ausgesetzt ist. Nicht zu breite Linien oder möglichst schmale Kolonnen werden am günstigsten sein.

Die Sektionskolonnen sind leicht im Gelände zu verbergen, schwer vom Feind aus zu erkennen und eignen sich besonders dazu, Verschiebungen, welche auch noch in späteren Stadien des Gefechts günstigere Lagen herbeiführen können, zu bewerkstelligen.

Die schmalen Kolonnen, in die sich der Aufmarsch beim Vorgehen geteilt hat, werden daher in vielen Fällen bis zum Übergang zum Feuergefecht beibehalten, Übergänge in andere Formationen, welche die Truppe dem Feinde unnötig sichtbar machen und Verluste hervorrufen, vermieden werden können.

Die aufgeschlossene Sektionskolonne ist mit ihren auf allen Seiten verteilten Führern, ebenso wie andere geschlossene Formationen, in der Hand zu behalten.

Das letztere aber ist notwendig, daher sind geschlossene Formationen in den hinteren Linien den gelegentlich zur Vermeidung von Verlusten vorgeschlagenen, der vordersten Linie folgenden Schützenlinien in der Mehrzahl der Fälle vorzuziehen, umsomehr, als bei diesen die Gefährdung der vorderen Linien durch frühzeitige Eröffnung des Feuers von hinten nicht ausgeschlossen ist.

Erst wenn die Vorführung in die vordere Linie beschlossen ist, wird zur Schützenentwicklung übergegangen werden müssen, um die Truppe am leichtesten vorwärts und am schnellsten zum Feuer zu bringen. Geschlossene Truppenkörper werden sich nur selten bei der Natur der jetzigen Infanteriegefechte der vorderen Linie nähern können, jedenfalls erst in den letzten Stadien des Kampfes, wenn die Entscheidung schon zu völliger Reife gediehen ist.

Die fortwährende Ergänzung der vorderen Linien und das etappenweise Vorgehen der angreifenden Infanterie wird auch bei größerer allmählicher Erschütterung der feindlichen Linie dadurch be-

dingt, daß bereitgehaltene Unterstützungen in diese einrücken, Verluste ergänzen, moralische Eindrücke wiederherstellen und so zu neuer Aufnahme ernsten Kampfes nötigen.

Auch die Entfernung der einzelnen Etappen hängt ganz von den Verhältnissen ab.

An einzelnen Stellen wird es möglich sein, günstige Geländestrecken in längerer ununterbrochener Bewegung zurückzulegen, an andern wird man nur „sprungweise" vorwärts kommen, ja auch diese Sprünge nur in größeren Pausen, allmählich, kurz und vorsichtig machen können.

Die Regel wird ein derartiges Heranschleichen in kleinen Abteilungen in größeren Verhältnissen nicht bilden, bei diesen werden wohl immer Momente eintreten, welche, richtig erkannt und schnell erfaßt, ein stärkeres Vordringen an einzelnen Punkten ermöglichen, an welches sich dann ein weiteres Vorwärtskommen der Nebenabteilungen anschließen kann.

Wenn bei den Übungen die das Vorwärtskommen bedingenden Momente durch Entscheidungen und Angaben des Leitenden bis zu den unteren Führern herunter genügend zum Ausdruck kommen, wird das Vorgehen der Infanterie zum Angriff sich weniger schematisch gestalten, als es noch vielfach der Fall ist. Auch die oft übertriebenen, Ausbildung und Tatkraft hindernden Ansichten von der Schwierigkeit des Vordringens der Infanterie gegen eine feindliche Stellung werden dann voraussichtlich mehr in den Hintergrund treten.

Aber es wird gewiß oft des Einsetzens der letzten zurückgehaltenen Kräfte bedürfen, um den Erfolg an den entscheidenden Stellen zu erringen. Sind Kräfte vorhanden, deren Einsatz nicht erforderlich erscheint, so folgen sie in entsprechender Entfernung möglichst nahe heran, um für Wechselfälle zur Stelle zu sein, zu welchen der Angriff feindlicher Kavallerie zur Entlastung ihrer stark bedrängten Infanterie in erster Linie zu rechnen ist.

Angreifende Infanterie wird auf solche Kavallerieangriffe gefaßt und sich bewußt sein müssen, daß die vorderste Linie nach der Flanke eine sehr geringe Widerstandsfähigkeit besitzt.

Der Erfolg kann eintreten, indem der Feind die besetzten Stellungen frühzeitig genug verläßt, um sich völliger Niederlage zu entziehen oder durch Überwindung der letzten feindlichen Kräfte in der Stellung mittels des Kampfes mit der blanken Waffe.

Der letztere tritt bei den Übungen mehr und stärker in die Erscheinung, als nach den Erfahrungen des Krieges in diesem selbst. Berechtigterweise, um die im Frieden zu erziehende Energie des Angriffs zum Ausdruck zu bringen und den äußersten Fall vor Augen zu führen. Diese Berechtigung schwindet, wenn durch das Auftreten und Vorbewegen einer größeren Zahl geschlossener Abteilungen in wirksamem feindlichen Feuer Bilder entstehen, deren Verwirklichung unausführbar wäre und zu schwerwiegenden Mißerfolgen führen würde. Der Angriff geschlossener Abteilungen wird jetzt nur in den seltensten Fällen einem Feinde gegenüber zur Anwendung gelangen können, der noch imstande ist, die Feuerwaffe mit einiger Wirksamkeit zu gebrauchen.

Gegen einen solchen Feind wird bis zum letzten Augenblick mit der Feuerwaffe weiter gefochten werden und aus diesem Feuergefecht heraus von naher Entfernung der Schützenanlauf erfolgen müssen, welcher die letzte moralische Kraft des Gegners bricht und ihn zum Verlassen der Stellung veranlaßt, bei besonders zäher Verteidigung daher den Kampf mit der blanken Waffe an einzelnen Stellen herbeiführt.

Zur Erhöhung einer möglichst starken moralischen Wirkung des Angriffs wird es beitragen, wenn Tambours und Hornisten mitwirken, sowohl bei dem Anlaufen der Schützen als bei den geschlossenen Abteilungen, welche, ohne unmittbar beim Anlauf mitzuwirken, in einiger Entfernung folgen und dadurch die Tätigkeit der vordersten Abteilungen, wenn sie Unterstützungen hinter sich wissen, stärken.

Je einheitlicher der Angriff erfolgt, desto größer wird sein Eindruck auf den Feind, desto sicherer sein Erfolg sein.

Hierunter kann bei größeren Truppenkörpern nicht verstanden werden, daß ein unbedingt gleichzeitiger Einbruch auf längeren Strecken erfolgt, dazu liegen die Dinge an den einzelnen Punkten zu verschieden.

Es würde nicht kriegsmäßig sein, bei den Übungen dies erzielen zu wollen, und nur dazu führen, daß ein Teil auf den andern wartet, ohne die Gefechtslage in Betracht zu ziehen. Wohl aber ist die Einheitlichkeit des Angriffs mit allen Kräften dauernd zu erstreben und zu erzielen, wenn man darunter versteht, daß die feindliche Linie vom Beginn bis zur Beendigung des Kampfes auf

allen Punkten in kräftigster Weise gefesselt und ihr die Freiheit des Handelns und der Bewegung genommen wird. Das muß von den einleitenden Maßnahmen der obersten Führung an bis zur Durchführung des Kampfes von allen Teilen zu jeder Zeit im Auge behalten, das muß bei den Übungen herangebildet und fest begründet werden. Sonst entstehen schwächliche und vereinzelte Angriffe, welche jetzt wirkungsloser sein werden denn je und niemals zum Erfolg führen können.

Schwierigkeit der Darstellung des Infanteriekampfes bei den Übungen.

Die Hauptschwierigkeit der Beurteilung des Infanterieangriffs bei den Übungen entsteht dadurch, daß die eintretenden Verluste nicht zur Erscheinung gelangen. Selbst bei den schwachen Friedensstärken, in viel höherem Grade bei annähernden Kriegsstärken, werden infolgedessen die vorderen Linien bald so dicht, daß auf weitere Unterstützungen verzichtet wird und die eigentliche Natur des Infanteriekampfes nicht zur Geltung kommt. Daher die Neigung, den Kampf mit recht wenig dichten Schützenlinien zu eröffnen, daher der meist zu schnelle Verlauf des Kampfes, die Heranführung geschlossener Abteilungen in die vordere Linie, die nicht zwingend auftretende Notwendigkeit größerer Tiefe und des Gebrauchs der Reserven, um zur Niederkämpfung und zum Durchbruch zu gelangen. Viele falsche Ansichten über die Verwendung der Infanterie haben ihren Ursprung hierin.

Es liegt daher der Gedanke nahe, die Verluste zur Darstellung zu bringen, wie dies sinngemäß die Artillerie schon seit längerer Zeit erkannt hat und ausübt.

Jedenfalls ist es dringend wünschenswert, daß bei den Übungen der Infanterie, besonders den größeren, von Zeit zu Zeit die entstehenden Verluste austreten, um das Wesen des Infanteriegefechts zur Anschauung zu bringen. Man hat sich davor gescheut des moralischen Eindrucks wegen; der Grund erscheint nicht stichhaltig; denn es ist doch besser, im Frieden damit vertraut zu werden, was im Kriege bevorsteht, als daß dies unvorbereitet an die Führer und die Mannschaften herantritt.

Die Verluste im Kriege schon im Frieden als etwas Notwendiges, Unausbleibliches zu betrachten, wird entschieden von Vorteil sein, sowohl für die Erziehung derjenigen, die den Krieg nicht aus eigener Anschauung kennen, als um richtige Anschauungen für die Ausbildung zu gewinnen.

Allerdings ist es nicht immer leicht, die Ausführung dieser Maßregel in zweckentsprechender Weise zu bewirken, die Erfahrung lehrt aber, daß es wohl ausführbar ist. Bei einem der nachfolgenden Beispiele wird das eingeschlagene Verfahren näher erläutert werden.

Eine weitere Schwierigkeit für die Übungen der Infanterie, welche schon bei den Manövern hervorgehoben worden ist, ist die große Verschiedenheit der Stärken im Kriege und im Frieden.

Bei keiner anderen Waffengattung tritt dieser Unterschied so bedeutend hervor; das Verhältnis ist in der Regel wie 2 zu 1, wenn man berücksichtigt, daß die volle Kriegsstärke auch im Kriege nur selten zum Gefecht kommt, sonst für die Friedensstärke noch ungünstiger. Naturgemäß müssen sich dadurch die bei den Übungen geschaffenen Bilder in bezug auf Ausdehnung, Entwicklung, Zeitverbrauch und Feuergefecht in erheblichem Grade verschieben.

In Erkenntnis dieses Übelstandes werden denn auch kleinere kriegsstarke Verbände aufgestellt und geübt.

Es kommt aber auch wesentlich darauf an, von Zeit zu Zeit größere Verbände in annähernder Kriegsstärke bei den Übungen vor Augen zu führen, da erst in größeren Verhältnissen der Unterschied zwischen Kriegs- und Friedensstärke in vollem Maße zur Bedeutung gelangt.

Wo es irgend möglich ist, muß hierzu geschritten werden, um die Begriffe zu klären; auch in dieser Beziehung werden spätere Beispiele die Ausführbarkeit bestätigen.

Wenn in den vorstehenden Ausführungen der Versuch gemacht worden ist, das Wesen des Infanteriekampfes, insbesondere des Angriffs in zusammenfassender Weise vor Augen zu führen, so geschah es, um auf die hauptsächlichen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, welche bei den größeren Übungen der Infanterie zu berücksichtigen sind, nach denen sich Anlage und Durchführung dieser Übungen zu richten haben.

Die Infanterie-Brigade, der Einheitskörper für den Infanteriekampf, erscheint als in erster Linie hierfür geeignet.

Für die Durchführung des Gefechtes der Infanterie wird es der Einwirkung des Führers und Leitenden bei den Übungen nach mannigfacher Richtung hin bedürfen.

Er wird in erster Linie die Wirkung sowohl des Artillerie- wie des Infanteriefeuers auf beiden Seiten dauernd beurteilen und bekannt geben müssen, damit die Maßnahmen der Unterführer darauf begründet werden können.

Es wird aber auch notwendig sein, die Unterführer dazu anzuleiten, sich selbst in eingehender Kenntnis über diese ihr Verhalten bestimmenden Momente zu erhalten; wenn die Anschauung nicht genügt, durch Verbindung mit den andern beteiligten Truppenkörpern, schließlich durch Anfragen bei Vorgesetzten oder dem Leitenden.

Die Bezeichnung durch Verlustflaggen allein wird nicht ausreichen, der Leitende wird durch seine Organe eingehende Klarheit schaffen müssen über die Verhältnisse, welche die Art des Handelns der Führer der vorderen und der hinteren Linien bedingen, auch darüber zu wachen haben, daß die nicht in vorderer Linie befindlichen Führer nur so eingreifen, wie sie es im Kriege im Feuer vermögen.

Er wird ebenso sich selbst, wenn er gleichzeitig Führer wie Leitender ist und nicht besondere Übungsrücksichten Abweichungen hiervon erfordern, dieselbe Beschränkung aufzuerlegen haben.

Trotz alledem wird der Natur der Dinge nach die Darstellung des Infanteriekampfes im Frieden immer noch der Wirklichkeit fernbleiben, besonders was die letzten Stadien des Kampfes betrifft.

Man wird in dieser Beziehung nicht zu viel verlangen dürfen und sich damit begnügen können, der Einbildungskraft soviel als möglich zu Hilfe zu kommen sowie das Nachdenken der Führer aller Grade auf die bestimmenden Momente hinzulenken; vor allem aber sich hüten müssen, den Drang nach vorwärts und die Tatkraft zu unterbinden.

Verwendung der Infanterie-Brigade beim Angriff in größerem Rahmen.

Die Verwendung der Infanterie-Brigade beim Angriff in größerem Rahmen kann eine nach mehreren Richtungen verschiedene sein. Die Brigade kann entweder gegen die Front einer feindlichen Stellung oder zur Verwendung gegen Flügel oder Flanke bestimmt sein, schließlich kann ihre Verwendung auch aus der Zurückhaltung als Reserve erfolgen.

Erklärlicherweise tritt bei den Übungen in der Mehrzahl der Fälle eine Verwendung gegen Flügel oder Flanke in die Erscheinung, um die Gefechtslage abwechselnder zu gestalten und den wichtigen Grundsatz zur Darstellung zu bringen, daß jeder Angriff

möglichst durch einen Druck auf Flügel und Flanke unterstützt und erleichtert werden soll.

Dabei wird leicht übersehen, daß in größeren Verhältnissen die Mehrzahl der Truppenkörper in Anlehnung auf beiden Seiten frontal fechten, daß daher die Darstellung eines solchen Kampfes, bei welchem die intensive Durchführung des Feuergefechts am besten zur Geltung kommt, nicht vernachlässigt werden darf und allen den wichtigen und lehrreichen Momenten, welche hierbei auftreten, Rechnung getragen werden muß.

Bei einem solchen Kampf ist mehr zu berücksichtigen und mehr Abwechslung vorhanden, als auf den ersten Augenblick erscheint. Wenn alle oder wenigstens die Mehrzahl der in Betracht kommenden Momente und Beweggründe des Handelns zur Wirkung gelangen, wird eine etwa befürchtete Eintönigkeit sehr bald schwinden, Führer und Truppen aber werden wichtige Erfahrungen sammeln und ihren Gesichtskreis erweitern über die Schwierigkeiten der Durchführung des Infanteriekampfes.

Bei den häufiger zur Ausführung gelangenden Übungen in der Verwendung gegen Flügel und Flanke tritt in vielen Fällen die Erscheinung zutage, daß der Zweck der Bewegung nicht erreicht, daß vielmehr die Entwicklung zu einer frontalen, meist nur in geringem Grade überflügelnden wird, auch dann, wenn bei einer Übung gegen Flaggen oder schwache markierte Abteilungen feindlicherseits nicht genügend für Verlängerung der Front oder Flankenschutz gesorgt ist, ein Umstand, der bei wirklich vorhandenem Gegner ohnehin in der Mehrzahl der Fälle ein frontales Gefecht herbeiführen wird.

Es wird vielfach nicht berücksichtigt, daß die Wirksamkeit flankierender Bewegungen, wie das Reglement ausführt, erzielt werden muß durch eine möglichst senkrecht zur Flanke führende Anmarschrichtung, und dies, je größer der hierzu bestimmte Truppenkörper ist, desto mehr, nur aus entsprechender Tiefe erfolgen kann.

Nur auf diese Weise ist es möglich, den äußeren Flügel außerhalb der wirksamen feindlichen Feuersphäre so weit vorzubewegen, als nötig ist. Es gehört dann aber dazu, daß dieser vorstrebende Flügel auch rechtzeitig in Bewegung gesetzt, der innere entsprechend verhalten werden muß, ähnlich wie es das Reglement für die Schwenkungen kleiner Abteilungen vorschreibt.

So einfach dies klingt, so häufig ist bei den Übungen darauf hinzuweisen, daß der innere Flügel zu frühzeitig angetreten, der äußere daher nicht in der Lage war, wie es notwendig ist, früher als dieser an den Feind zu kommen.

Eine tatsächlich wirksame Flankierung wird nur dann eintreten, wenn schon der Anmarsch der zur Flankierung bestimmten Kolonnen danach angesetzt ist. Die Schwierigkeit besteht darin, die flankierende Bewegung nach Zeit und Ort mit derjenigen der gegen die Front bestimmten Teile in Einklang zu bringen. Es wird dahin gebracht werden müssen, daß die inneren Flügel beider Teile bei fortschreitender Bewegung vor dem äußeren feindlichen Flügel zusammenstoßen. Werden feindlicherseits nicht rechtzeitig Gegenmaßregeln ergriffen, so wird es zur Bildung einer feindlichen Defensivflanke und dadurch zu einem sehr günstigen Verhältnis für den Angriff kommen.

Meist ist indessen weder der Angreifer in der Lage, so weit ausholen und die Bewegung überraschend ausführen zu können, noch der im abwartenden Verhältnis gedachte Feind verhindert, rechtzeitige Gegenmaßregeln zu treffen, welche zu einer Verlängerung der Front führen werden. Tritt dann, wie es häufig vorkommt, beim Angreifer das Bestreben ein, diesen neuen Flügel wieder zu umfassen, so wird dies bei der inzwischen eingetretenen größeren Annäherung immer schwieriger und führt schließlich bei großen Ausdehnungen zu schwachen Fronten, welche feindlichen Gegenstößen nicht gewachsen sind.

Es wird daher zweckmäßig sein, wenn die zur Umfassung angesetzte Abteilung unter solchen Umständen ihre Absicht einschränkt und sich damit begnügt, den neugebildeten und deshalb voraussichtlich schwachen feindlichen Flügel niederzukämpfen, selbst dann, wenn der feindliche Flügel überragen sollte.

Der Kampf wird auch dann erfolgreich durchgeführt und bei genügender Tiefe selbst einem etwaigen, im Kriege weniger leicht wie im Frieden zur Ausführung zu bringenden feindlichen Vorstoß begegnet werden können, indem diesem gegenüber der äußerste Flügel des Angreifers in das Verhältnis der Abwehr tritt, während die übrigen Truppen die Vorwärtsbewegung beibehalten, um die gegenüberbefindlichen Linien niederzuwerfen.

Bei den Korpsmanövern ist mehrfach mit Erfolg so verfahren worden (s. S. 88 und 101).

Zweckmäßigerweise wird bei den Übungen auch das Auftreten zur Verfügung zurückgehaltener Kräfte zur Darstellung gebracht werden. Verwendung der zur Verfügung zurückgehaltenen Infanterie-Brigade.

Für die Verwendung einer Infanterie-Brigade in diesem Sinne bedarf es in der Regel der Annahme eines Kampfes von größerer Ausdehnung. Dann wird auch der weniger leichte Fall in die Erscheinung treten, daß die zurückgehaltenen Kräfte nicht schon hinter dem entscheidenden Flügel oder sogar diesen überragend bereitstehen, sondern daß sie, dem eigentlichen Begriff der Reserve entsprechender, vor genügender Klärung der Lage mehr in der Mitte des Kampffeldes zur Verwendung nach allen Seiten zurückgehalten und erst zu einer späteren Zeit des Kampfes auf den entscheidenden Flügel geführt werden.

Mit Rücksicht auf derartige spätere Verschiebungen wird in vielen Fällen auch eine zurückgehaltene Infanteriemasse aus dem erfolgten Anmarsch heraus in Marschkolonnen aufgestellt verbleiben können, um aus diesen schneller und in leichterer Weise die Bewegungen antreten zu können, wie aus einer massierten Formation.

Die jetzt sehr zahlreiche Artillerie, welche während des Kampfes größere Strecken des Geländes für sich in Anspruch nimmt, wird ebenfalls, da ein Durchziehen durch im Feuerkampf befindliche Artillerie in den seltensten Fällen ausführbar erscheint, eine Vorbewegung der Infanterie in schmalen Kolonnen bedingen, aus welchen dann leicht zu weiterer Entwicklung in der früher erwähnten Weise überzugehen ist. Die Schilderungen größerer Kampftätigkeit im I. Teil dieses Werkes können den Anhalt hierfür bieten.

Es würde zur Einseitigkeit führen, wollte man bei den Übungen der großen Infanteriekörper nur den berechtigterweise zu bevorzugenden Angriff und nicht auch die aus dem abwartenden Verhältnis hervorgehende Verteidigung berücksichtigen. Sie wird bei diesen Übungen erschwert, weil zur Darstellung des Feindes meist nur Flaggen oder markierte Truppen von sehr geringer Stärke zur Verfügung stehen und diese wenig geeignet sind, um Wesen, Verhalten und geeignete Ziele einer angreifenden Truppe zur Darstellung zu bringen, ohne diese Momente aber der Wert der Übung in Frage gestellt wird. Meist werden daher Fälle Berücksichtigung finden, in denen die übende Truppe aus Gründen der Lage sich Verwendung in der Verteidigung.

zunächst abwartend verhält und zu geeigneter Zeit zum Angriff übergeht.

Dadurch wird gleichzeitig dem zu beherzigenden und durch Erziehung im Frieden zur Geltung zu bringenden Grundsatz Rechnung getragen, daß die abwartende Lage nicht dahin führen darf, sich in ihr fesseln zu lassen. Dementsprechend werden die danach zu erfüllenden Bedingungen der Aufstellung im Gelände und der Besetzung geeigneter Punkte Berücksichtigung finden, wie beim Korpsmanöver am Beispiel erörtert worden ist (s. S. 131 und folgende).

Auch leichtere Verstärkungen des Geländes werden in solchen Fällen in Betracht gezogen werden müssen.

Sie werden auf den Truppenübungsplätzen aus berechtigten Rücksichten für die Erhaltung der Beschaffenheit des Platzes nur in seltenen Fällen zur Ausführung gelangen können.

Es wird daher schwer sein, ein richtiges Urteil darüber zu gewinnen, ob die betreffenden Maßregeln zweckentsprechend waren. Die Begriffe müssen darüber geklärt werden, daß ungenügende Arbeiten ihren Zweck verfehlen, da sie die gewünschte Deckung nicht verschaffen, ihre Anlage aber dem Feinde leicht zur Kenntnis der Aufstellung verhilft und ihm das Einschießen erleichtert.

Auch hier gilt der Grundsatz, daß schwächliche oder halbe Maßregeln im Kriege zu vermeiden sind.

Der Fall einer ausgesprochenen Verteidigung wird bei *vorbereiteten Stellungen* unter ausgiebigen, mit Hilfe der Pioniere hergestellten Verstärkungen des Geländes unter Hinzuziehung schwerer Artillerie zum Ausdruck gelangen.

Der Kampf um derartige Stellungen wird besonders behandelt werden.

Rückgängige Bewegungen.

Schließlich würden auch noch *rückgängige* Bewegungen zum Gegenstand der Übung zu machen sein.

Sowie diese Maßnahmen die Freiheit der Bewegung verlieren und unter wirksamem Druck eines siegreichen Feindes erfolgen, schwindet der Wert der Übung für die Truppen und entstehen gegen derartige Vorführungen ernste Bedenken, welche ebenfalls beim Korpsmanöver erwähnt wurden (s. S. 128/129).

Es werden zweckmäßigerweise nur solche rückgängigen Bewegungen zur Darstellung zu bringen sein, welche freiwillig oder doch so rechtzeitig erfolgen, daß eine wirksame Schädigung der moralischen

Faktoren der Truppe ausgeschlossen ist. Hierbei wird auf das Gefährliche jeder rückgängigen Bewegung, deren Verlauf in gewünschter Weise durchaus nicht sichergestellt ist, und auf die ernste Sorge hinzuweisen sein, bei solchen Ruhe und Ordnung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten.

Anderseits kann schwachen markierten Truppen oder Flaggen gegenüber mit Nutzen eine kräftige Verfolgung zur Ausführung gebracht werden.

Leitung der Übungen und Darstellung des Gegners.

Früher ist das Mißverhältnis hervorgehoben worden, daß die Führer größerer Truppenkörper bei den Übungen sowohl die Übung anlegen, die sich selbst gestellte Aufgabe ausführen, als die Leitung der Übung übernehmen müssen.

Dieses Mißverhältnis fällt fort, wenn ein höherer Vorgesetzter, wie dies für Besichtigungen vorgeschrieben ist, die Anlage und Leitung der Übung übernimmt und dem Truppenführer nur die Ausführung verbleibt.

Dann wird sowohl die kriegerische Tätigkeit des Truppenkörpers — der Führer wie der Truppen — am besten zum Ausdruck gelangen, als auch das sicherste Urteil über den Grad der erlangten Ausbildung zu erzielen sein. Je mehr sich die vorangehenden Übungen der Art der Besichtigungen nähern können, ein desto höherer Grad kriegerischer Ausbildung wird erreicht werden.

Noch mehr wird dies der Fall sein, wenn zur Darstellung des Feindes wirkliche Truppen verwandt werden können.

Das Verhalten der übenden oder zu besichtigenden Truppe wird auf diese Weise in bezug auf das Erkennen feindlicher Absichten und des Auftretens feindlicher Truppen im Gelände, sowie infolge der Möglichkeit, das wichtige Feuergefecht zu eingehender Anschauung und feindliche Gegenmaßregeln zur Erscheinung zu bringen, so hervorragend wirksamer beeinflußt als bei dem Auftreten einzelner Flaggen oder schwacher markierter Truppen, daß die Herbeiführung eines solchen Verhältnisses für diese wichtigen Übungen zur kriegsmäßigen Ausbildung der größeren Truppenkörper in der besonderen Tätigkeit ihrer Waffen mit allen Mitteln zu erstreben ist.

Wenn es von Zeit zu Zeit erfolgt, werden die daraus gewonnenen Erfahrungen bestimmend für kriegsmäßige Anlage und Durchführung aller Übungen werden und die Mängel derjenigen

hervortreten, bei welchen wirkliche Truppen nicht gegenübergestellt werden können. Derartige Übungen werden in besonders wirksamer Weise die Manöver in gleichem Maße vorbereiten wie ergänzen.

Der Hauptsache nach können die den Feind darstellenden Truppen auf die Waffengattung der übenden Truppe beschränkt werden, ist es möglich, auch andere Waffengattungen heranzuziehen, so wird dies gleichfalls von großem Vorteil sein.

Insbesondere wird das tatsächliche Gegenübertreten von Infanterie und Kavallerie beiden Waffengattungen zur Klärung der Anschauungen und zu lehrreicher Übung gereichen.

Die Darstellung der Artillerie wird sich bei den Übungen der Infanterie in den meisten Fällen auf einzelne feuernde Geschütze, welche ein Bild der auftretenden Artillerie und ihres Feuerkampfes geben, beschränken können.

Wenn nicht mehr zu erreichen ist, so wird auch schon die Darstellung der vorderen ins Gefecht tretenden Infanterielinien durch wirkliche Truppen von großem Nutzen sein, da dann wenigstens das Auftreten der leicht erkennbaren Flaggen in vorderer Linie vermieden wird und mit einem Gegner gerechnet werden kann, der sich kriegsmäßig im Gelände benimmt und die Feuerwaffe entsprechend zur Anwendung bringt. Es sind dann doch die hauptsächlichsten Erfordernisse für die Anwendung des Feuergefechtes der übenden Truppe vorhanden.

Üben mehrere Truppenkörper zu gleicher Zeit auf den Truppenübungsplätzen sowie in demselben oder in benachbartem Gelände, so hat es keine Schwierigkeiten, sie gegenüberzustellen und dem übenden oder zu besichtigenden Truppenkörper kriegsmäßige Objekte zu verschaffen.

Naturgemäß tritt die übende Truppe bei solchen Übungen in den Vordergrund und beansprucht den größten Teil des Interesses und Augenmerkes des Leitenden oder Besichtigenden.

Auch für den zur Darstellung des Feindes verwendeten Truppenkörper wird jedoch genügende Gelegenheit vorhanden sein, das Gefechtsverhältnis zur Belehrung nach verschiedenen Richtungen hin auszunutzen; wenn die Anlage dem Rechnung trägt, auch für den obersten Führer dieser Abteilungen.

Folgerungen für die Übungen des Infanterie-Regiments.

Was für die Übungen der Infanterie-Brigaden maßgebend ist, gilt im wesentlichen auch für diejenigen der Infanterie-Regimenter.

Ihre Übungen werden in der Regel im Verbande der Brigade gedacht werden müssen, den größeren Verband der Division wird die Anlage in großen Zügen berücksichtigen.

Infolge der im Reglement hervorgehobenen Einheit der Ausbildung bilden diese Übungen die wichtige Vorstufe für diejenigen der Infanterie-Brigaden.

Da die Regimenter einer Brigade in der Regel zu gleicher Zeit auf dem Truppenübungsplatz vereinigt sein werden, so bietet sich leicht die Gelegenheit, wirkliche Truppen gegenüberzustellen, jedenfalls bei der Besichtigung, welche bei geeigneter Anlage auf zwei Regimenter an einem Tage ausgedehnt werden kann.

Die bei der überwiegenden Zahl der Regimenter nach der Organisation vorhandene Dreiteilung wird die Zurückhaltung eines Teiles leichter wie bei den Brigaden ermöglichen und die Vorteile einer solchen Organisation zum Ausdruck bringen.

Um diesen Vorteil auch den Regimentern zu 2 Bataillonen zuteil werden zu lassen, empfiehlt es sich sehr, das 3. Bataillon bei den Übungen des Regiments zu ergänzen, sei es durch Hinzutritt eines selbständigen (Jäger- bezw. Pionier-) Bataillons oder durch Markierung.

Beispiele für Übungen einer Infanterie-Brigade.

Nachfolgend einige Beispiele, welche sich auf Besichtigungen oder durch höhere Vorgesetzte angesetzte Übungeu einer Infanterie-Brigade beschränken können, da aus ihnen die wesentlichen Erfordernisse der besprochenen Übungen und auch die nötigen Anhaltspunkte für Übungen der Regimenter hervorgehen.

An erster Stelle sollen die Aufgaben erwähnt werden, welche in einem Jahre bei den Besichtigungen der Infanterie-Brigaden der gelegentlich der Divisionsmanöver erwähnten 2. Infanterie-Division gestellt wurden.*)

*) Hierzu Beilage 4, Karte des Truppenübungsplatzes Döberitz 1 : 25000 und Kartenbeilage I und II zum I. Teil dieses Werkes.

Der in Betracht kommende, damals erst kurze Zeit in Gebrauch befindliche Truppenübungsplatz war noch größtenteils mit Wald bedeckt, die Gelegenheit für größere Übungen daher auf die vorhandenen und durch einzelne Abholzungen geschaffenen freien Stellen beschränkt.

Bei der Anlage größerer Übungen mußte infolgedessen öfters für die nicht in die Erscheinung tretenden, in der Annahme angeführten Truppen von dem vorhandenen Gelände abgesehen und solches von anderer Beschaffenheit unterstellt werden. Auch die angenommenen Artilleriestellungen waren der Waldbedeckung wegen nicht immer einwandfrei. Ähnliche Verhältnisse werden stellenweise auch bei anderen Truppenübungsplätzen Berücksichtigung finden müssen.

Die Bewaldung des Platzes bestand größtenteils aus Kiefernwaldungen, vielfach aus jungen dichten Kulturen.

Das im allgemeinen ebene und sandige Gelände gewährte trotzdem infolge einiger Höhenzüge und Geländewellen vielfache und abwechselnde Gelegenheit zur Deckung, die vorhandenen Bruchstellen waren bei nassem Wetter meist auch für Infanterie ungangbar. Die auf dem Platze vorhandenen Baulichkeiten waren noch in benutzbarem Zustande.

Es war die Bestimmung getroffen worden, daß für Gefechtsaufgaben nur die Generalstabskarte 1 : 100000 benützt werden durfte. Die vielfachen Ortsbezeichnungen auf den vorhandenen genaueren Karten waren damit ausgeschlossen und mußten durch Hinweise im Gelände an Ort und Stelle ersetzt werden.

Nur wenn streng hierauf gehalten wird, ist eine kriegsmäßige Ausbildung auf den ohnehin genau bekannt werdenden Plätzen zu ermöglichen und so der früher erwähnten Gefahr einer ausgesprochenen Lokaltaktik, welche immer im Auge zu behalten ist, zu begegnen. Es kommt sonst schließlich dahin, daß auf besonders bezeichnete Bäume oder gar, wie tatsächlich vorgekommen war, auf eine der auf der damaligen Karte 1 : 25000 verzeichneten*) Warnungstafeln Bewegungen angesetzt werden; die lehrreiche, oft recht schwierige Verständigung über Ziele und Marschrichtung geht völlig verloren.

Die in den nachstehenden Ausführungen der anliegenden Karte 1 : 25000 entnommenen Ortsbezeichnungen sollen nur zur deutlicheren Darstellung des Verlaufs der Übungen dienen.

*) Auf dem als Beilage 4 beigefügten Neudruck sind diese Tafeln nicht mehr verzeichnet.

Die Grundlage der Übungen bildeten eine oder mehrere Kriegslagen, welche meist vor der Übung bekannt gegeben wurden, um allen Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich in die Lage hineinzudenken. Daran schloß der Besichtigende die den Führern an Ort und Stelle je nach der Lage schriftlich oder mündlich mitgeteilten Aufgaben.

3. Infanterie-Brigade.

Kriegslage.

Die 2. Inf. Div. befindet sich am 18. Juni früh im Marsch von Spandau*) auf Dyrotz.

Am Abend des 17. Juni waren Nauen, Ketzin und Tremmen von feindlicher Infanterie besetzt worden.

Marschordnung der 2. Inf. Div.

Voraus: 2 Esks.

Es folgen: 4. Inf. Brig. mit einigen Meldereitern und Pion. Komp.

Der Brigade ist die Marschsicherung der Division übertragen.

Feldart. Regt. 3 (Feldart. Regt. 4 ist als anderweitig verwendet angenommen).

3. Inf. Brig. (welcher 1 Esk. zum Flankenschutz zugeteilt ist).

Auf die östlich Staaken beim Kommandeur der Divisionskavallerie 5^0 Vormittags eingehende Meldung von dem Vormarsch einer längeren Kolonne aller Waffen von Tremmen auf Buchow-Carpzow, deren Spitzen 4^{30} Vormittags letzteren Ort erreichen konnten, ist die Kavallerie über Döberitz gegen Priort vorgeritten.

Die Division biegt bei Staaken von der Chaussee Spandau—Dyrotz ab und folgt auf Döberitz.

Um 7^{15} Vormittags erreicht die Spitze der 4. Inf. Brig. Döberitz. Die Division hält, der Divisionskommandeur ist vorgeritten.

Die 3. Inf. Brig. befindet sich in Marschkolonne auf dem Wege Staaken—Döberitz, der Brigadestab an der Wegebiegung

*) Um der Übung einen längeren Marsch vorausgehen zu lassen, wäre die Brigade vom Lager nach Spandau zu führen und von dort in das Marschverhältnis der Kriegslage zu setzen gewesen. Die Marschleistung vor der Übung hätte dann 16 km betragen.

südlich Kluckersfenn, dahinter Inf. Regt. 5, es folgt Inf. Regt. 6; der Anfang des letzteren Regiments befindet sich am Eintritt des Weges in den Truppenübungsplatz. (Einsame Pappel.)

Die gemeldeten feindlichen Abteilungen sind in Richtung auf Priort im Vormarsch geblieben und haben das Ferbitzer Bruch überschritten.

Annahme: Außerhalb der Platzgrenzen ist ungangbares Gelände. Die vorhandenen Wege sind benutzbar.

Anmerkung: Beim Feinde, soweit dieser nicht durch Truppen (mit Helmüberzügen) dargestellt ist, bedeuten Flaggen:

eine rote = 1 Kompagnie,
„ weiße = 1 Eskadron,
„ gelbe = 1 Batterie.

Die allgemeine Linie des eigenen taktischen Anschlusses wird durch blaue Flaggen dargestellt; beim Feinde werden sinngemäß rote Flaggen verwendet.

I. Aufgabe.

Der Kommandeur der 3. Inf. Brig. erhält unmittelbar vor Beginn der Übung folgende schriftliche Meldung einer Kavalleriepatrouille, ab: bei Dallgow 7^{0} Vormittags, an: 7^{15} Vormittags:

Feindliche Infanterie, zählte etwa 4—5 Bataillone, im Marsch von Rohrbeck über Sperlingskrug, Spitze überschreitet soeben den Chausseeübergang über den Schweinekutengraben*) und biegt von der Chaussee rechts ab in Richtung Hasenheidenberg.

N., Leutnant
der der Brigade zum Flankenschutz
zugeteilten Eskadron.

In diesem Augenblick fährt das Feldart. Regt. 3 im Trabe gegen Döberitz vor.

Infolge der drohenden Einwirkung der gemeldeten feindlichen Abteilung auf die Flanke der Division war der Brigadekommandeur, da Gefahr im Verzuge vorlag, auf selbständiges Handeln angewiesen unter Meldung seiner Anordnungen an den Divisionskommandeur.

*) Ist auf der Karte 1 : 25000 als Schwanengraben bezeichnet.

Er ließ sofort die Spitzen beider Regimenter in Richtung auf den Hasenheidenberg abdrehen und vorgehen.

Das entsprach der Sachlage, da in kürzester Richtung gegen die zu erwartende feindliche Marschrichtung vorgerückt werden mußte, ein weiteres Ausholen auch infolge der Ungangbarkeit des Geländes außerhalb der Platzgrenze nicht ausführbar war.

Die Auffassung des Besichtigenden über die weitere Ausführung ergibt sich aus nachstehendem:

Nach der eingegangenen Meldung, welche durch sofortige Voraussendung von Meldereitern in beschleunigter Gangart in Richtung Dallgow bezw. Chausseeübergang am Schwanengraben zu vervollständigen war, konnte die feindliche Abteilung bei weiterem Vormarsch gegen 7^{30} Vormittags die Gegend am Hasenheidenberg erreicht haben.

Um diese Zeit konnten — Ausgabe und Überbringung des Befehls eingerechnet — die Spitzen der Regimenter etwa 500 m Gelände gewonnen haben und hätten sich dann etwa 1000 m von den feindlichen Spitzen entfernt befunden.

Danach erschien es angebracht, den Regimentern aufzugeben, sobald angängig, starke Schützen zu entwickeln und so in Richtung Hasenheidenberg vorzugehen, Anschluß an den linken Flügel des Inf. Regts. 6, auf welchen die Entwicklung der Brigade anzusetzen und welchem als Marschrichtungspunkt der hochgelegene Wald am Hasenheidenberg anzuweisen war. Der Brigadekommandeur begab sich nach dem linken Flügel des Inf. Regts. 6, um die Bewegung zu dirigieren und in Fluß zu bringen.

Die Entwicklung des Inf. Regts. 6 erfolgte zweckmäßig so, daß die vorderste Kompagnie, schwache Schützen oder Patrouillen voraus, unter Beibehalt der Sektionskolonne die vorgeschriebene Richtung einschlug, bis in die Gegend von Kluckersfenn vorrückte und dort starke Schützen entwickelte. Von den für die erste Linie bestimmten beiden Bataillonen setzten sich die für die vorderste Linie bestimmten Kompagnien in Sektionskolonnen rechts neben die Kompagnie des linken Flügels mit den für die beabsichtigte Schützenentwicklung erforderlichen Abständen und gingen ebenfalls zu starker Schützenentwicklung über.

Die für die zweite Linie bestimmten Kompagnien setzten sich in Sektionskolonnen dahinter.

Das zur Verfügung des Regimentskommandeurs zurückgehaltene 3. Bataillon rückte auf dem Wege bis zum Eintritt in den Übungsplatz vor und erhielt den Befehl, sich hinter den rechten Flügel der vorderen Linie zu setzen.

Es konnte die beiden vordersten Kompagnien in der Sektionskolonne hintereinander belassen, die beiden hintersten Kompagnien in derselben Weise, je nachdem es zweckmäßig erschien, rechts oder links neben diese setzen.

Eine erhebliche Staffelung nach außen erschien so lange nicht angebracht, bis zu übersehen war, ob das zurückgehaltene Bataillon nicht zur Verstärkung der vordersten Linie notwendig wurde.

Sobald die vorderste Linie entwickelt war, ging sie unter Rücksichtnahme auf die links von ihr erfolgte Entwicklung des Inf. Regts. 5 in Richtung gegen Hasenheidenberg vor.

Von dem Inf. Regt. 5 konnte der Brigadekommandeur zwei Bataillone zu seiner Verfügung behalten.

Das vorderste Bataillon dieses Regiments mußte streben, sobald als möglich aus den dichten, nördlich der Marschstraße gelegenen Waldungen herauszukommen.

Das geschah am besten durch Vorführung der vordersten Kompagnie in der Sektionskolonne mit wenigen Schützen voraus nach der einspringenden Waldecke nordwestlich der Wegebiegung, an welcher sich der Anfang des Regiments bei Beginn der Übung befand; die andern für die vorderste Linie bestimmten Kompagnien setzten sich rechts daneben, die äußerste rechts suchte den Anschluß an den linken Flügel des Inf. Regts. 6, welcher durch Absendung Berittener frühzeitig festzustellen war; was für die zweite Linie bestimmt wurde — eine oder zwei Kompagnien —, setzte sich dahinter. Soweit es möglich gewesen war, die recht schwer zu durchschreitenden Waldungen genügend zu erkunden, konnten diese für die Vorbewegung benützt werden.

Schützenentwicklung wie beim Inf. Regt. 6, Vorgehen mit diesem.

Die zur Verfügung des Brigadekommandeurs bestimmten beiden Bataillone unter Führung des Regimentskommandeurs setzten sich, sowie sie aus dem Walde heraustraten, dem Befehl entsprechend, nebeneinander hinter die Mitte der vorderen Linie und konnten die bei dem zurückgehaltenen Bataillon des Inf. Regts. 6 angegebene Formation annehmen.

Die Entwicklung der Brigade war schwierig infolge des als ungangbar anzunehmenden Geländes außerhalb der Platzgrenze und der die Benützung erschwerenden dichten Waldungen.

Sie war begründet durch diese Umstände und die Lage.

Die letztere bedingte hier in Anbetracht des besonderen Falles, daß Artillerie nicht vorhanden und auch beim Gegner nicht zu erwarten war, schnell eine genügende Anzahl Feuergewehre in die vordere Linie zu bringen, um für den schwierigsten Fall, daß feindliche Abteilungen die Gegend am Hasenheidenberg schon besetzt hatten, zur Aufnahme eines kräftigen Feuergefechts bereit und nicht gezwungen zu sein, sich im feindlichen Feuer zu entwickeln.

Um die Brigade zu geschlossener Verwendung in der gewollten Richtung zu vereinigen, war es hier wie in anderen Fällen erforderlich, der hierfür geeignetsten Abteilung die Marschrichtung anzuweisen und den übrigen Abteilungen aufzugeben, sich nach ihr zu richten.

Dadurch wird die für alle Teile maßgebende allgemeine Richtung auf den Feind in keiner Weise beeinträchtigt, ebensowenig wie mit der allgemeinen Angabe der Marschrichtung für größere Truppenkörper auszukommen ist, wenn, wie in den meisten Fällen, das Erkennen der Marschrichtung nicht für alle Teile möglich ist.

Der Marschrichtungspunkt gilt in erster Linie für den höheren Führer, welcher danach die Truppen in das richtige Verhältnis setzen muß.

Die Waldungen auf den Truppenübungsplätzen werden vielfach in einer Weise benutzt, welche nicht der Wirklichkeit entspricht, weil sie viel zu bekannt sind.

Ihre Benützung darf nur der Lage entsprechend erfolgen; ist nicht genügend Zeit gewesen, sie zu erkunden, so wird man sie für größere Truppenkörper möglichst vermeiden.

Auch wenn sie bekannt sind, wird indessen eine Erkundung für den vorliegenden Zweck erforderlich sein, um Übelstände der mangelnden Übersicht und des schwierigen Fortkommens zu vermeiden. Jedenfalls werden sie am leichtesten in schmalen Kolonnen durchschritten.

Für die Entwicklung der Brigade im vorliegenden Falle war maßgebend, daß die vordere Linie genügend stark war und die zurückgehaltenen Kräfte sich auf den geeigneten Punkten befanden.

Nach der Meldung war auf 4—5 Bataillone, aber keine Artillerie,

welche in der Meldung nicht gefehlt haben würde, zu rechnen. Die Verwendung von 3 Bataillonen in erster Linie schien zunächst zu genügen, eine Verstärkung konnte erforderlichenfalls bald eintreten.

Vorläufig war die Zurückhaltung namhafter Kräfte angemessen, schon mit Rücksicht auf den bei Döberitz im Entstehen begriffenen Kampf.

Es erschien daher auch zunächst noch nicht angebracht, die vom Brigadekommandeur zurückgehaltenen Kräfte nach einem Flügel zu verschieben, sie wurden besser noch hinter der Mitte gehalten.

Dagegen war es zweckmäßig, das zurückgehaltene Bataillon des Inf. Regts. 6 hinter dem äußeren rechten Flügel bereitzuhalten, um hier bei dem zu erwartenden Kampf den Nachdruck zu geben.

Im übrigen muß immer auf Verschiebungen der zurückgehaltenen Kräfte gerechnet werden, wenn, wie so häufig im Kriege, die der ersten Entwicklung zugrunde gelegten Voraussetzungen ganz oder teilweise nicht zutreffen.

Vor bindenden Bestimmungen oder allgemein gültigen Grundsätzen in dieser Beziehung wird man sich hüten müssen. Die Lage jedes einzelnen Falles ist maßgebend.

Tatsächlich war die Brigade in ähnlicher Weise auf dem rechten Flügel mit dem Inf. Regt. 6, welches starke Schützen entwickelt, auf dem linken Flügel mit dem Inf. Regt. 5, welches nur schwache Schützen vorgenommen hatte, vorgegangen. Der Brigadekommandeur hatte ein Bataillon Inf. Regts. 5 zu seiner Verfügung hinter dem linken Flügel folgen lassen.

Als sich bei weiterem Vorgehen zeigte, daß der Hasenheidenberg vom Feinde nicht besetzt war, hatte das Inf. Regt. 6 die entwickelten Schützen wieder eingezogen.

Nachdem dann die Gegend des Hasenheidenberges von den vordersten Abteilungen erreicht wurde, erkannte man eine bisher im Gelände verdeckt gebliebene, durch 6 rote Flaggen markierte feindliche Stellung — rechter Flügel Waldrand am Giebelfenn, Mitte bei Schwarzer Pfuhl, linker Flügel Platzgrenze —, von welcher sofort starkes Feuer auf die vordersten Abteilungen der Brigade eröffnet wurde. Infolgedessen mußten die Regimenter sich nunmehr unter erheblichen Schwierigkeiten und Verlusten zum Feuergefecht entwickeln.

Die nach der oben dargelegten Auffassung des Besichtigenden

entwickelte Brigade hätte das Feuergefecht sofort mit namhaften Kräften aufnehmen können. Eine der Lage der feindlichen Stellung nach erforderliche leichte Linksschwenkung wäre durch Verhalten des linken Flügels Inf. Regts. 5 und allmähliches Vorrücken der einzelnen Abteilungen von hier aus zu bewerkstelligen gewesen.

Die von Anfang an stärkere Entwicklung hätte auch für den Fall, daß der Hasenheidenberg nicht besetzt war, der Lage entsprochen und sich als vorteilhaft erwiesen.

Man mußte der eingegangenen Meldung nach auch für diesen Fall auf das Erscheinen der feindlichen Abteilungen in dieser Gegend gefaßt und bei ihrer Nähe auf kräftige Maßregeln vorbereitet sein.

Der Angriff der Brigade wurde mit starkem linken Flügel angesetzt, gelangte indessen auf Anordnung des Leitenden nicht zur Durchführung, da ein vollständig durchgeführter Angriff für die II. Aufgabe in Aussicht genommen war.

Nach Ansicht des Besichtigenden hätte es der Kriegslage entsprochen, nachdem die feindliche Besetzung am Giebelfenn erkannt war, den linken Flügel der sich als Flankenstellung kennzeichnenden Stellung anzufassen, die zurückgehaltenen Kräfte also nach rechts zu schieben.

Da dies unter dem Schutze der Erhebung des Hasenheidenberges geschehen konnte, entsprach es auch den Gefechtszwecken, welche allerdings in erster Linie maßgebend sind, da es zunächst darauf ankommt, den Angriff auf den Feind unter möglichst günstigen Aussichten zur Durchführung zu bringen.

Ein siegreiches Vorgehen gegen den linken feindlichen Flügel drängte diesen von Rohrbeck, woher die feindliche Abteilung gekommen war, ab, verhinderte eine weitere Beunruhigung der rechten Flanke der Division und gestattete der 3. Inf. Brig., sich dem augenscheinlich bei Döberitz im Gefecht stehenden andern Teil der Division wieder zuzuwenden.

Daß die von der 3. Inf. Brig. zurückgedrängte feindliche Abteilung in diesem Falle auf die eigenen Truppen geworfen wurde, gestattete zwar ihre Aufnahme, ermöglichte aber anderseits eine Beunruhigung infolge ihrer erschütterten Verfassung.

Andernfalls mußte bei einem Angriff der 3. Inf. Brig. mit starkem linken Flügel, wie er tatsächlich angesetzt wurde, auch bei einem Erfolg, wenigstens mit Teilen, in Richtung Rohrbeck gefolgt werden.

Die 3. Inf. Brig. entfernte sich dabei von den übrigen Teilen der Division und bot dem Döberitz gegenüberstehenden Feinde Flanke und Rücken.

II. Aufgabe.

Für die sich anschließende II. Aufgabe blieb die vor der Übung ausgegebene Kriegslage (s. S. 199) bestehen, die 3. Inf. Brig. war unter Fortfall der für die I. Aufgabe gültigen Annahmen wieder an der Stelle anzunehmen, an welcher sie sich vor Beginn der Übung befunden hatte.

Der Besichtigende fügte folgendes hinzu:

„Feindliche Stellung hinter Weinberg und den Waldungen nördlich davon festgestellt, linker Flügel etwa am Rühbruch. Die 4. Inf. Brig. steht östlich Döberitz, ihre Vortruppen haben die Gegend westlich Döberitz besetzt.

Das Feldart. Regt. 3 ist östlich und südlich Döberitz in Stellung gegangen und befindet sich im Kampf mit feindlicher Artillerie auf dem Weinberg. 2 Eskadrons sind hinter dem linken Flügel der Division zurückgehalten.

Der Divisionskommandeur befiehlt der 3. Inf. Brig., welcher 1 Eskadron zugeteilt bleibt, sich mit den Spitzen in Höhe des Weges Dallgow—Döberitz so aufzustellen, daß sie bereit ist, nach genügender Artilleriewirkung rechts von der über Döberitz gegen den Weinberg vorgehenden 4. Inf. Brig. zum Angriff gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung zu schreiten."

Die Brigade war — der Annahme nach aus der vor Beginn der I. Aufgabe eingenommenen Aufstellung — tatsächlich, um Zeit zu ersparen, aus der Lage nach dem Schluß des Gefechts am Giebelfenn während der Besprechung der I. Aufgabe — durch Abschwenken der Marschkolonnen beider Regimenter aus dem Walde heraus bis an den Weg Dallgow—Döberitz vorgeführt und dort regimenterweise, die Bataillone hintereinander, in Tiefkolonnen aufgestellt worden, Inf. Regt. 6 auf dem rechten Flügel an dem nach der Schafbrücke führenden Wege, Inf. Regt. 5 weiter links, bereit, auf dem nach dem südlich der Schafbrücke gelegenen Übergang (Schlangenbrücke) führenden Wege abzumarschieren. Von beiden Regimentern wurde eine Kompagnie nach den betreffenden Übergängen vorgeschickt. Die

zugeteilte Eskadron war mit Erkundung des linken Flügels der feindlichen Stellung beauftragt worden.

Der Divisionskommandeur sandte nunmehr der 3. Inf. Brig. den Befehl, die Angriffsbewegung anzutreten, und ließ mitteilen, daß die feindliche Artillerie auf dem Weinberg schwächer feuere, der rechte Flügel des Feldart. Regts. 3, welcher nach der Höhe rechts vorwärts Döberitz (41) vorgerückt sei,*) würde von dort den linken Flügel der feindlichen Stellung beschießen, der rechte Flügel der 4. Inf. Brig.**) am Wege Döberitz—Weinberg vorgehen. Die 3. Inf. Brig. sollte dem Angriff den Nachdruck verleihen, die 4. Inf. Brig. würde sich nach ihr richten.

Daraufhin ließ der Brigadekommandeur das Inf. Regt. 6 bis zur Schafbrücke, das Inf. Regt. 5 bis zur Schlangenbrücke vorrücken.

Der dichten Waldungen wegen mußte aus den Tiefkolonnen wieder in Sektionskolonnen abgebrochen werden. Es zeigte sich, daß die Aufstellung der Regimenter der Brigade besser in Sektionskolonnen erfolgt wäre.

Die Tiefen der schwachen Friedensstärken hätten dies ohne Zweifel zugelassen; auch bei annähernden Kriegsstärken aber wäre es möglich gewesen. Das Ende der Kolonnen hätte bei solchen bis in die Gegend westlich der Niederung von Kluckersfenn gereicht.

Sicher war es zweckmäßig, mit den Marschkolonnen bis an die Übergänge des Schwanengrabens durch das Waldgelände vorzurücken und erst von hier aus die Entwicklung einzuleiten, auch wenn festgestellt war, daß dieser Graben an allen Stellen von Infanterie überschritten werden konnte. Eine vorherige Teilung in mehrere Kolonnen hätte große Schwierigkeiten verursacht und wäre zeitraubend und unsicher gewesen. Waldungen werden zweifellos auf den vorhandenen Wegen am leichtesten durchschritten.

Ein anderes Verfahren beruht meist, wie schon bei der I. Aufgabe erwähnt wurde, auf einer nicht kriegsmäßigen Lokalkenntnis, welche im Kriege nur bei längerem Aufenthalt an der bestimmten Stelle und genügender Erkundung eintreten kann.

Nur wenn die Lage eine solche Annahme gestattet, kann, wenn es erforderlich und vorteilhaft erscheint, eine entsprechende Benutzung der Waldungen erfolgen.

*) War durch gelbe Flaggen markiert.

**) War durch blaue Flaggen markiert.

Wohl aber konnte und mußte im vorliegenden Fall von den vorgeschobenen Stellungen der an den Übergängen befindlichen Kompagnien aus das in Betracht kommende Vorgelände für die vorliegenden Zwecke der Durchschreitung und Annäherung an den Feind erkundet werden.

Oft genug wird hierzu vorhandene Zeit und Gelegenheit bei diesen und andern Übungen nicht genügend ausgenutzt, vielfach weil das Gelände der Truppenübungsplätze von vornherein als genügend bekannt angenommen wird.

Auch wenn dies der Fall ist, muß man sich, so eigentümlich dies klingt, zur Vorbereitung für den Krieg bemühen, davon abzusehen; auch bekanntes Gelände bedarf für jeden einzelnen Fall erneuter und besonderer Beurteilung.

Das Gelände zwischen dem Schwanengraben und der angegebenen feindlichen Stellung war der Hauptsache nach ziemlich unübersichtlich und bot für die Annäherung vielfach günstige Gelegenheit.

Von der Stellung des gut gedeckten Gegners, welcher der 3. Inf. Brig. gegenüber durch die zur Übung herangezogene 5. Inf. Brig. dargestellt wurde, war von den vordersten Abteilungen der Brigade aus nichts zu sehen; einzelne vorgeschickte Infanteriepatrouillen, welche sich im Gelände an geeigneten Punkten einnisteten, mußten die nötige Kenntnis verschaffen.

Die Kavallerie wird für solche Zwecke selten zur Verfügung, auch nicht in der Lage sein.

Im vorliegenden Falle war die der Brigade zugeteilte Eskadron inzwischen von erheblich überlegener Kavallerie zurückgedrängt worden, welche mit abgesessenen Schützen das Waldstück östlich Rühbruch besetzte. Die weitere Aufklärung gegen den feindlichen linken Flügel war infolgedessen verhindert worden.

Trotz dieser schwierigen Verhältnisse befahl der Brigadekommandeur in der berechtigten Ansicht, daß die allgemeine Lage durch die von dem Divisionskommandeur erhaltenen Weisungen und Mitteilungen genügend geklärt sei, die Vorwärtsbewegung.

Inf. Regt. 6 sollte in Richtung Rühbruch, dieses rechts lassend, vorgehen, Inf. Regt. 5 Anschluß an erstgenanntes Regiment nehmen.

Fälle wie der vorliegende werden im Kriege häufig eintreten, ein geschickter Gegner wird sich im Gelände nicht zeigen, der Flügel

seiner Aufstellung wird nicht so leicht wie in der Regel bei den Friedensübungen festgestellt werden können.

Die ersten Anordnungen der Führung werden oft auf die allgemeine Lage und ungefähre Angaben hin erfolgen müssen.

Nicht zu verwechseln hiermit ist ein vorzeitiges und übereiltes Vorgehen, welches zu Mißerfolgen führen, jedenfalls große Verluste zur Folge haben würde.

Die von dem Brigadekommandeur getroffenen Anordnungen genügten vorläufig, um die Bewegung in Fluß zu bringen, und überließen den Regimentern die weitere Ausführung.

Nach der der Brigade erteilten Aufgabe war das Hauptaugenmerk auf den feindlichen linken Flügel zu richten, welcher etwa am Rühbruch stehen sollte.

Das Gelände konnte der Lage nach ausreichend erkundet sein, die Niederung des Rühbruchs war sumpfig, wenn auch für Infanterie in aufgelöster Ordnung nicht unpassierbar.

Die Anweisung des Inf. Regts. 6, das Rühbruch rechts zu lassen, entsprach der zu rechtfertigenden Absicht, sich nicht zu weit nach rechts auszudehnen; bei der Ausführung mußte jedoch infolge der Unsicherheit über den feindlichen linken Flügel damit gerechnet werden, daß dieser sich auch nördlich über den Weg Döberitz—Dyrotz hinaus erstrecken konnte.

Für die Entwicklung beider Regimenter war vorteilhaft, daß das Gelände vom Schwanengraben bis zum Wege Rohrbeck—Döberitz anstieg, beide konnten sich daher von den Übergangspunkten des Schwanengrabens in ähnlicher Weise entwickeln, wie dies bei der ersten Aufgabe angeführt wurde.

Für den rechten Flügel des Inf. Regts. 6 war etwa der von der Schafbrücke nach der Südspitze des Rühbruchs führende Weg, also die Richtung auf die Südspitze des Waldstückes östlich des Rühbruchs maßgebend; für das Inf. Regt. 5 kam in Betracht, daß es den für das Inf. Regt. 6 erforderlichen Entwicklungsraum — etwa 500 m — freihielt, seinen rechten Flügel also von der Schlangenbrücke etwa in Richtung auf den südlichen Teil des kleinen Gehölzes am Wege Döberitz—Dyrotz vorgehen ließ. Beide Regimenter hatten sich nach links zu entwickeln.

Es war anzunehmen, daß man, durch das Gelände begünstigt, bis etwa in die Höhe des genannten Wäldchens am Wege Döberitz—

Dyrotz vordringen konnte, dann aber in das Feuer der angegebenen feindlichen Stellung zwischen den Wegen Döberitz—Weinberg und Döberitz—Dyrotz gelangen werde.

Der linke Flügel des Inf. Regts. 5 konnte sich, rechts von der Artillerie auf Höhe 41 vorgehend, in dem Waldstück an erstgenanntem Wege (viereckige dichte Schonung) festsetzen und hier mit dem rechten Flügel der an dem Wege Döberitz—Weinberg vorgehenden 4. Inf. Brig. (blaue Flaggen) Fühlung erlangen.

Beide Regimenter mußten den Schwerpunkt nach rechts verlegen.

In Erwartung des Kampfes gegen die der Lage nach bekannte feindliche Stellung, gegen welche die Artillerie schon in Tätigkeit war, war eine starke Schützenentwicklung in der Deckung geboten, welche sich dann unter Benutzung des Geländes bis zur Feuereröffnung vorzubewegen hatte; das war leichter ausführbar, als sich später im feindlichen Feuer zu entwickeln.

Da der Brigadekommandeur zurückgehaltene Kräfte für sich nicht in Anspruch genommen hatte, so war bei jedem Regiment die Zurückhaltung eines Bataillons gegeben.

Das Inf. Regt. 6 konnte bis zur weiteren Klärung der Lage auch 2 Bataillone zurückhalten, von denen mindestens eins bereit sein mußte, weiter rechts auszuholen, also rechts zu überflügeln, während das zurückgehaltene Bataillon des Inf. Regts. 5 hinter dem rechten Flügel des Regiments folgte, um ebenfalls nach rechts hin den Nachdruck geben zu können.

Auf diese Weise hätte die Entwicklung der Kräfte der Lage und dem Gelände entsprochen.

Tatsächlich wurde auch im wesentlichen so verfahren.

Das Inf. Regt. 6, vor dessen Spitzen die feindliche Kavallerie das besetzte Waldstück geschickt geräumt hatte, nahm zuerst ein Bataillon, welches mit dem rechten Flügel in Richtung auf die Nordecke des Wäldchens am Wege Döberitz—Dyrotz vorging, in die vordere Linie und verstärkte diese auf die Meldung, daß sich hinter dem Rühbruch feindliche Infanterieabteilungen befänden, mit einem zweiten Bataillon durch Verlängerung rechts, so daß dessen rechter Flügel beim Vorgehen auf die Südspitze des Rühbruchs stieß, das 3. Bataillon folgte in zweiter Linie rechts herausgeschoben. Inf. Regt. 5 nahm von vornherein zwei Bataillone in die erste Linie und hielt das dritte hinter der Mitte.

Die Besetzung des Waldstücks am Weg Döberitz—Dyrotz durch eine, wie sich bald zeigte, vorgeschobene feindliche Kompagnie (Flagge) wurde in Kürze durch erheblich überlegene Feuerwirkung vertrieben.

Als die vordere Linie der Brigade in der Höhe dieses Waldstücks angelangt war, erkannte man ziemlich auf allen Punkten gleichzeitig die feindliche Besetzung vom Weinberg am Waldrande entlang über Burgfenn—Rämelberg—Höllenfenn.

Das Feuer wurde ziemlich gleichzeitig auf etwa 800 m eröffnet. Die feindliche Linie bestand auf deren rechtem Flügel aus roten Flaggen, auf dem linken befanden sich Truppen mit Helmüberzügen. (5. Inf. Brig.)

Einzelne Verlustflaggen zeigten, daß das Artilleriefeuer schon gewirkt hatte. Die Abteilungen der vorderen Linie gingen daher unter Benutzung des Geländes allmählich näher heran.

Bei dem Vorgehen hatte sich das Inf. Regt. 5 unter leichter Linksschwenkung stark nach links gezogen und war im Begriff, zum Angriff gegen den Waldrand beim Burgfenn und südlich zu schreiten, als 2 feindliche Bataillone, welche bei den Waldstücken westlich des Rühbruchs verdeckt gehalten waren, überraschend vorbrachen und den rechten Flügel der vorderen Linie des Inf. Regts. 6 zurückwarfen.

Die zur Unterstützung heranlaufenden Kompagnien der zweiten Linie kamen zu spät heran, erst das rechts herausgezogene zurückgehaltene Bataillon konnte durch sein Feuer den Feind wieder zum Zurückgehen veranlassen.

Dieser auf Veranlassung des Führers der feindlichen 5. Inf. Brig. ausgeführte Vorstoß konnte den Erfolg des inzwischen auf dem linken Flügel der Brigade in der Durchführung verbliebenen Angriffes nicht mehr aufheben, da das vorbereitende Artillerie- und das dann eingesetzte Infanteriefeuer die stark erschütterten feindlichen Linien zum Weichen brachte und auf dem rechten Flügel der 3. Inf. Brig. noch Kräfte vorhanden gewesen waren, um dem Vorstoß in abwehrender Weise entgegenzutreten.

Unter weniger günstigen Verhältnissen hätte der Erfolg wohl in Frage gestellt werden können. Die Brigade war durch das divergierende Vorgehen des Inf. Regts. 5, welches, statt, wie Sachlage und Befehl des Brigadekommandeurs forderten, Anschluß an das Inf. Regt. 6 zu halten, in den Bereich des Angriffsfeldes der 4. Inf. Brig., welche einer Unterstützung nicht bedurfte, geraten

war, auf eine Entfernung von über 1800 m auseinander gekommen und entbehrte des Nachdrucks auf dem entscheidenden rechten Flügel.

Die Notwendigkeit des Anschlusses war entschieden vor Augen getreten.

Der Feind war durch den Vorstoß in der Lage, rechtzeitig seinen Abzug zu bewirken und sich einer entscheidenden Niederlage zu entziehen, da die 3. Inf. Brig. nicht imstande war, auf dem wichtigsten Punkt schnell und kräftig zu verfolgen.

Die für die Verfolgung angeordneten Maßregeln übertrugen diese dem Inf. Regt. 6 und setzten sie in allgemeiner Richtung auf Priort an, es sollte der gegenüberliegende Waldrand erreicht werden. Ein Vordringen über diesen hinaus würde auf dem rechten Flügel der Brigade die überlegene gegnerische Kavallerie, deren früheres Eingreifen infolge der Sumpfstrecken nicht möglich geworden war, verhindert oder doch in Schranken gehalten haben. Das Inf. Regt. 5 wurde zunächst zurückgehalten. Da dieses im Vordringen begriffen, das Inf. Regt. 6 aber aufgehalten war, so hätte sich ersteres besser zur Verfolgung geeignet, trotzdem es sich nicht auf der entscheidenden Stelle befand.

Eine in der Hand des Brigadekommandeurs zurückgehaltene Reserve, welche hinter den rechten Flügel geschoben worden wäre, würde diesem stärkeren Nachdruck und Schutz gegen Wechselfälle verliehen haben, während nach links hin eine unmittelbare Berührung mit dem rechten Flügel der 4. Inf. Brig. nicht erforderlich war. Die Besetzung der am Wege Döberitz—Weinberg gelegenen dichten Schonung durch abgezweigte schwache Kräfte hätte vielmehr ausgereicht, sowohl um die Verbindung zwischen beiden Inf. Brign. herzustellen, als die feindliche Linie zu fesseln.

Auf dem Rückmarsch der Brigade nach dem Lager ließ der Besichtigende die Truppen in der Marschkolonne an sich vorbeimarschieren.

4. Infanterie-Brigade.

I. Aufgabe.

Kriegslage. Das I. Armeekorps marschiert, von Norden kommend, in 2 Kolonnen in die Flanke eines von Potsdam über Fahrland und Marquardt gegen Nauen vorrückenden feindlichen Korps, mit der

1. Inf. Div. über Seegefeld—Dallgow, mit der 2. Inf. Div. über Finkenkrug—Rohrbeck.

Vom Feinde war die Meldung eingegangen, daß starke feindliche Kolonnen aller Waffen am frühen Morgen des 7. Juli im Marsch von Nedlitzerfähre auf Fahrland sowie von Marquardt auf Satzkorn beobachtet worden sind. Fahrland und Satzkorn konnten von den feindlichen Infanteriespitzen gegen 5^{30} Vormittags erreicht sein.

Bei Rohrbeck angelangt, erhielt die 2. Inf. Div. den Befehl, Döberitz links lassend auf Ferbitz vorzugehen, die 1. Inf. Div. soll über Döberitz auf Fahrland marschieren.

Marschordnung der 2. Inf. Div.

2 Esks. Div. Kav. Regts. voraus auf den Höhen östlich Ferbitz, 1 Esk. gegen Priort.

4. Inf. Brig., welcher die Marschsicherung übertragen ist: I./7 auf dem Wege Sperlingskrug—Döberitz mit dem Anfang in Höhe von Punkt 41,3 Sicherung entsprechend vorgeschoben.

Anfang des Inf. Regts. 7 bei Sperlingskrug, Anfang des Feldart. Regts. 3*), mit Abstand hinter dem Ende Inf. Regts. 8, an dem Übergang des Weges Finkenkrug—Rohrbeck über die Berlin—Lehrter Bahn, dahinter 3. Inf. Brig.

Der Div. Kdr. befindet sich an der Spitze der 4. Inf. Brig.; der Brig. Kdr. ebendaselbst.

Annahme betreffs Ungangbarkeit des Geländes außerhalb der Platzgrenze und Anmerkung über die Darstellung des Feindes usw., wie bei der 3. Inf. Brig. (s. S. 200).

Kurz vor Beginn der Übung erhielt der Brig. Kdr. folgenden schriftlichen Befehl:

Divisionsbefehl.

südl. Rohrbeck 7./VII. 7^{0} Vormittags.

1. Feindliche Infanterie marschierte 6^{15} Vormittags durch Ferbitz in Richtung Döberitz, Artillerie folgt, Kolonne reicht bis Satzkorn, Ende nicht abzusehen.

*) Feldart. Regt. 4 zur Verfügung des kommand. Generals.

2. Feldart. Regt. 3 trabt durch Rohrbeck über Sperlingskrug auf dem Wege nach Döberitz vor, Bereitstellung hinter den Vortruppen der 4. Inf. Brig.

3. 4. Inf. Brig. deckt die Aufstellung der Artillerie in Richtung gegen Ferbitz und stellt sich südlich der Chaussee Dallgow—Dyrotz zur Verwendung in dieser Richtung bereit.

4. 3. Inf. Brig. marschiert durch Rohrbeck in südlicher Richtung vor und stellt sich ebenfalls südlich der Chaussee Dallgow—Dyrotz rechts von der 4. Inf. Brig. zur Verwendung in Richtung gegen Ferbitz auf.

5. Div. Kav. Regt. hält die über Ferbitz vormarschierende feindliche Kolonne in dauernder Beobachtung und zieht sich, wenn nötig, auf den rechten Flügel der Division.

6. Ich befinde mich bei der Artillerie.

Div. Kdr.

Durchführung. Das Feldart. Regt. 3 (6 gelbe Flaggen) hatte eine Bereitstellung hinter der Geländewelle bei Punkt 41,3 eingenommen.

Zur Deckung der Artillerie hatte der Brigadekommandeur zwei Bataillone des Inf. Regts. 7 bestimmt. Das zur Sicherung vorgeschobene I./7 sollte das Waldstück zwischen dem Schwanengraben und dem Wege Rohrbeck—Döberitz besetzen, während dem mit dem Anfang bei Sperlingskrug befindlichen II./7 die Besetzung des Waldstücks südlich des Kesselbruchs übertragen war; III./7 wurde hinter der Artillerie zurückgehalten.

Inf. Regt. 8 rückte hinter den rechten Flügel des Inf. Regts. 7, wo es nördlich des Waldstücks in Tiefkolonnen aufgestellt wurde.

Nach der Auffassung des Besichtigenden war die Deckung der Artillerie von dem Brigadekommandeur dem vorn befindlichen Inf. Regt. 7 zu übertragen, und diesem das Weitere zu überlassen. Es genügte, wenn zu diesem Zweck das zur Sicherung vorgesandte I. Batl. verwandt wurde, von welchem die bis zu dem Waldstück an der Schafbrücke vorgeschobene Kompagnie dieses Waldstück unter Entsendung von starken Patrouillen längs der Niederung des Schwanengrabens in Richtung auf Döberitz, eine andere das Waldstück südlich des Kesselbruchs besetzte und von da eine schwache Abteilung in das Waldstück am Wege Döberitz—Dyrotz vorschob, während der Rest des Bataillons hinter dem linken Flügel

gedeckte Aufstellung fand. Das Vorgelände wurde auf diese Weise genügend gegen Überraschungen beherrscht.

Es empfiehlt sich, die zur Deckung der Artillerie vorzuschiebenden Truppen möglichst schwach zu halten, da sie sich, dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt, im Gelände verbergen müssen.

Auch schwache Infanterieabteilungen genügen, wenn eine Unterstützung für besondere Fälle bereit ist, um die Artillerie vor plötzlichen Angriffen, welche meist durch Kavallerie oder vorgeschobene Infanterie erfolgen werden, zu schützen. Ein weiteres seitliches Hinausschieben von Abteilungen erschien im vorliegenden Falle nicht erforderlich; es hätte nötigenfalls durch die 3. Inf. Brig. erfolgen müssen, um ein Zerreißen der Verbände zu vermeiden.

Für die weitere Aufstellung der Brigade war die in Aussicht stehende spätere Verwendung gegen den zu erwartenden Feind, welche am besten flügelweise erfolgte, maßgebend.

Da eine Aufstellung südlich der Chaussee Dallgow—Dyrotz der nördlich davon angenommenen Ungangbarkeit des Geländes wegen notwendig war, so wurden am zweckmäßigsten die am Anfang der Kolonne bei Sperlingskrug befindlichen 2 Bataillone des Inf. Regts. 7 nach der Gegend des Waldstücks südlich des Lagers geführt, wo sie außerhalb des zu erwartenden Strichfeuers gegen die Artillerie bei Höhe 41,3 soweit östlich wie möglich gedeckt aufzustellen waren.

Die Bataillone konnten hierbei aus der Marschkolonne mit den Kompagnien in Sektionskolonnen nebeneinander rücken, um zu weiterem Vorrücken bereit zu sein.

Ihre Aufstellung war bedingt durch die Notwendigkeit der Deckung und der Vermeidung einer Aufstellung hinter der Artillerie.

Das Inf. Regt. 8 folgte dem vorrückenden Inf. Regt. 7, ging in der Marschkolonne am Ostrande des Kesselbruchs mit dem Anfang bis an das Waldstück südlich des Bruchs vor und blieb hier in der aufgeschlossenen Sektionskolonne halten; das Ende des Regiments reichte dann etwa bis Sperlingskrug.

Bei Kriegsstärken hätte die Aufstellung der beiden Bataillone Inf. Regts. 7 unter Benutzung des lichten Waldstücks ebenso, wie vorher erwähnt, erfolgen können, gleichfalls die des Inf. Regts. 8, dessen Ende auf dem Wege Rohrbeck—Sperlingskrug, etwa 400 m nördlich der Chaussee, die durch Rohrbeck vormarschierende 3. Inf. Brig. nicht gehindert hätte.

Die Artillerie mußte unter allen Umständen im Trabe an der Kolonne der Brigade vorbeigezogen werden, die Infanterie ihr Platz machen. Die letztere muß stets hierauf eingerichtet sein, die meisten Wege gestatten es auch ohne Ausweichen, nötigenfalls muß ein solches erfolgen.

Bei den Manövern tritt dies Verhältnis oft genug in die Erscheinung, die kleineren Übungen müssen darauf vorbereiten.

Während die Aufstellung der Brigade sich vollzog, teilte der Divisionskommandeur dem Brigadekommandeur folgendes mit:

„Feindliche Artillerie (gelbe Flaggen) tritt auf zwischen den Waldungen am Finkenberg und Alter Mühlenberg. Feldart. Regt. 3 eröffnet das Feuer darauf von einer Stellung hinter der Geländewelle südlich Rohrbeck (bei Punkt 41,3)."

Während des Artilleriekampfes wird festgestellt, daß feindliche Truppen hinter dem Höhenzug östlich Ferbitz sich in Stellung befinden, linker Flügel etwa am Alten Mühlenberg, rechter Flügel bis über den Weg Fahrland—Döberitz herüber. Nachdem das feindliche Artilleriefeuer schwächer geworden ist, befiehlt der kommandierende General den Angriff auf die feindliche Stellung.

Die 1. Inf. Div. soll mit ihrem rechten Flügel durch Döberitz am Wege Döberitz—Fahrland gegen den rechten Flügel, die 2. Inf. Div. mit ihrem linken Flügel unmittelbar an Döberitz vorbei, dieses links lassend, gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung vorgehen.

Der Divisionskommandeur befiehlt:

„1. Die 4. Inf. Brig. geht mit ihrem linken Flügel unmittelbar an Döberitz vorbei, dieses Dorf links lassend, vor und sucht Anschluß an den rechten Flügel der 1. Inf. Div. (markiert durch blaue Flaggen).

Sie geht an die feindliche Höhenstellung heran, ohne in ein entscheidendes Feuergefecht einzutreten, bis das Eingreifen der 3. Inf. Brig. sich fühlbar macht.

2. Die 3. Inf. Brig. geht mit ihrem linken Flügel (markiert durch blaue Flaggen) auf die Waldspitze am Alten Mühlenberg vor und sucht die Entscheidung gegen den feindlichen linken Flügel.

3. Das Feldart. Regt. 3 geht sobald als möglich näher

an die feindliche Stellung heran und wirkt gegen den feindlichen linken Flügel.

4. Ich befinde mich hinter dem linken Flügel der 3. Inf. Brig."

Für die auf Grund dieses Befehls erfolgende Entwicklung der Brigade zum Gefecht war zu berücksichtigen, daß von den vordersten Abteilungen bis zur feindlichen Stellung noch etwa 2500 m zurückzulegen waren, ein Fall, der bei den jetzigen Schußweiten der Artillerie nicht selten eintreten wird.

Eine stärkere Schützenentwicklung war noch nicht notwendig.

Das Gelände konnte in schmalen Kolonnen, welche etwaigem Artilleriefeuer, wenn dies auch der Lage nach im wesentlichen nicht zu erwarten, aber auch nicht ausgeschlossen war, das schlechteste Ziel boten, mit leichten Sicherungen voraus, durchschritten werden. Die Bewegung war auf den linken Flügel des Inf. Regts. 7 zu begründen und mit diesem zunächst auf die Höhe westlich Döberitz anzusetzen, wo mit dem rechten Flügel der 1. Inf. Div. in Verbindung zu treten war, das Inf. Regt. 8 in einer dem Entwicklungsraum des Inf. Regts. 7 entsprechenden Entfernung rechts neben dieses zu setzen, so daß sein rechter Flügel bei weiterem Vorgehen den Alten Mühlenberg erreichte und dort mit dem linken Flügel der 3. Inf. Brig. zusammentraf.

Als Reserve für den Brigadekommandeur genügte in diesem Falle ein Bataillon, welches dem Inf. Regt. 7 zu entnehmen war.

So konnte sich die Brigade in Bewegung setzen auf das an dem Waldstück an der Schafbrücke stehende I./7, welches zwei Kompagnien in die vordere Linie nahm, die Kompagnie aus dem Waldstück südlich des Kesselbruchs an diese heranzog und mit einer Kompagnie in zweiter Linie folgte.

II./7 war in der Sektionskolonne um den linken Flügel der Artillerie herum vorzuziehen und konnte sich mit zwei Kompagnien in vorderer, zwei in zweiter Linie rechts neben das I./7 setzen.

Daran schlossen sich in ähnlicher Formation an zwei, rechts (I. Batl.) und links (II. Batl.), von dem Waldstück südlich des Kesselbruchs vorgeführte Bataillone Inf. Regts. 8, dessen linke Flügelkompagnie den Anschluß an das Inf. Regt. 7 zu halten hatte und die Marschrichtung auf die Ostecke des viereckigen Waldstücks vor dem linken Flügel der feindlichen Stellung erhielt.

Die zur Erkundung während der ersten Zeit des Artilleriekampfes vorgeschickten Patrouillen hatten dies Waldstück als dichte, kaum zu benutzende Schonung gemeldet.

III./8 folgte hinter der Mitte der vorderen Linie des Regiments.

Das zur Verfügung des Brigadekommandeurs stehende III./7 war an dem linken Flügel der Artilleriestellung in Marschkolonne vorbeizuziehen und dann in zwei Sektionskolonnen mit Entwicklungsabstand hinter die Mitte der Brigade zu setzen. Die Schwierigkeiten des Vorziehens der Infanterie vor im Feuer befindliche Artillerie traten deutlich in die Erscheinung.

Tatsächlich war die Brigade bei ähnlicher Verteilung der Kräfte und Marschrichtung, aber unter sofortiger Entwicklung starker Schützenlinien vorgegangen, welche nicht gleich Marschrichtung und Anschluß fanden und daher einigen Schwankungen unterworfen waren.

Der Übergang zur Schützenentwicklung wäre erst notwendig geworden, wenn die vorgehende vordere Linie etwa bis zur Höhe des Waldstücks an dem Weg Döberitz—Dyrotz gelangt wäre, da von der Höhe 43,4 westlich Döberitz sowie aus der westlich davon gelegenen vorher genannten Schonung von bis dahin verdeckt gehaltener feindlicher Infanterie Feuer eröffnet (je eine rote Flagge) wurde.

Auch für diesen unvorhergesehenen Fall wären die, leicht als zum Schutze der Artillerie vorgeschoben erkenntlichen, schwachen feindlichen Abteilungen durch bald zu erzielendes überlegenes Feuer der dagegen entwickelten Schützen der vorderen Kompagnien ebenso, wie es tatsächlich von der entwickelten Brigade geschah, in kurzer Zeit vertrieben und auf die Hauptstellung zurückgedrängt worden.

Als solche zeigte sich eine an den Waldungen vom Finkenberg bis zum Alter Mühlenberg zu beiden Seiten der feindlichen Artilleriestellung sich erstreckende Linie von roten Flaggen.

Mit dieser trat nach weiterem Vorschreiten die zu starker Schützenlinie entwickelte vordere Linie der Brigade ins Gefecht und zwar I. und II./7 vom Jungfernberg bis zu der viereckigen Schonung auf eine Entfernung von etwa 800 m gegen den gegenüber befindlichen Waldrand — der rechte Flügel der 1. Inf. Div. hatte sich von dem Gehölz südlich Schwarzes Fenn aus gegen den Wald am Finkenberg gewendet —, I./8 auf etwa dieselbe Entfernung von den Geländewellen am Burgfenn aus gegen den Waldrand am

Alter Mühlenberg. II./8 hatte sich hinter der viereckigen Schonung verhalten und den Südrand derselben nur mit schwachen Abteilungen besetzt, um nicht vereinzelt in überlegenes Feuer zu geraten.

Von dieser Stellung aus wurde der ganze linke Flügel der feindlichen Gefechtslinie unter dauerndem Feuer gehalten.

Als dann die 3. Inf. Brig. in dem Wald nördlich des Weinbergs vordrang und feindlicherseits die Stellung bis zum Weinberg ausgedehnt wurde, ging das Inf. Regt. 8 mit dieser Brigade weiter gegen Alter Mühlenberg vor, das II. Bataillon drang auf der Schneuse in die Schonung ein und entwickelte sich am Südrand derselben, das zurückgehaltene III. Bataillon folgte dem rechten Flügel und verstärkte ihn.

Die feindliche Linie zeigte auf dem linken Flügel starke Verluste.

Als die 3. Inf. Brig. zum Sturm gegen die Stellung am Weinberg vorging, schloß sich das Inf. Regt. 8 dem Vorgehen an und drang ebenfalls in die Stellung ein.

Auch das Inf. Regt. 7 hatte inzwischen Gelände gewinnen können und folgte der Vorwärtsbewegung. Das Feldart. Regt. 3 war inzwischen bis zur Höhe 41 nordwestlich Döberitz vorgezogen worden.

Der dem Inf. Regt 7. gegenüberstehende Feind räumte die Stellung so rechtzeitig, daß es hier nicht zum Anlauf kam.

Das Einsetzen des zur Verfügung des Brigadekommandeurs stehenden Bataillons war nicht nötig gewesen, es war in angemessener Entfernung der Vorbewegung gefolgt.

Auch der rechte Flügel der 1. Inf. Div. war aus seiner günstigen Feuerstellung vorgegangen und in die feindliche Stellung eingedrungen.

Während der Besprechung der I. Aufgabe sammelte sich die Brigade und setzte sich in das Verhältnis, welches bedingt wurde durch die nachfolgende

II. Aufgabe.

Das I. Armeekorps im Vormarsch von Spandau über Staaken— Dallgow und Seeburg—Döberitz hat auf die Meldung von dem Anmarsch überlegener feindlicher Kräfte über Dyrotz und Buchow-Carpzow sowie von Falkenrehde über Kl. Paaren auf Kartzow nachstehende Aufstellung genommen: Kriegslage.

Rechter Flügel hinter der Niederung des Kiefbruchs vom

Galgenberg bis zu den Waldungen am Wege Döberitz—Dyrotz, linker Flügel von den Waldungen am Höllenfenn bis zum Höhenrücken östlich Ferbitz.

Die 2. Inf. Div. ist zur Besetzung des linken Flügels der Stellung bestimmt und steht mit der 3. Inf. Brig. in den Waldungen zwischen den Wegen Döberitz—Dyrotz und Döberitz—Priort, der linke Flügel dieser Brigade hält den Weinberg besetzt; mit der 4. Inf. Brig. hinter den Höhen östlich Ferbitz (Alter Mühlenberg).

Das Div. Kav. Regt. ist gegen Fahrland vorgeschoben und hat die Übergänge an der Schafdammbrücke und Speckdammbrücke besetzt, eine Eskadron ist der 4. Inf. Brig. zugeteilt, das Feldart. Regt. 3 steht zwischen den Wegen Döberitz—Priort und Döberitz—Ferbitz bereit, der Divisionskommandeur befindet sich am Weinberg.

Annahme: Die Wiesenniederung an der westlichen Platzgrenze ist bis zu dieser ungangbar und nur auf den vorhandenen Wegen zu überschreiten.

Anmerkung über Darstellung des Feindes wie bei der I. Kriegslage.

Durchführung. Die Einnahme der Aufstellung der Brigade war aus dem Marschverhältnis heraus zu denken. Eine ausgiebige Besetzung der Stellung hatte vorläufig noch nicht zu erfolgen, es genügte, schwache Abteilungen an die Erhebungen am Alter Mühlenberg und den Waldrand am Wege Döberitz—Ferbitz vorzuschieben und die Brigade hinter dem Höhenzug bereitzustellen.

Diese Bereitstellung geschah am zweckmäßigsten in Regimentern nebeneinander.

Die Regimenter konnten in Tiefkolonnen aufmarschieren. Da der Hang hinter dem Höhenzuge gegen das Vorgelände bis zur Gegend von Döberitz völlig gedeckt war, konnten sie auch noch in Sektionskolonnen verbleiben, wenn das vorderste Regiment (Inf. Regt. 8) von Döberitz in Richtung Alter Mühlenberg vormarschierte, Anfang bis an die Höhe heran, Ende etwa an der Südecke der viereckigen Schonung. Inf. Regt. 7 von Döberitz auf dem Wege nach Ferbitz, Anfang am Walde, Ende etwa halbwegs bis Döberitz.

Auch für Kriegsstärken wäre noch Platz bis Döberitz gewesen; es hätten bei solchen auch von den Regimentern zwei Bataillone nebeneinander in die vordere Linie gezogen, das 3. zurückgehalten werden können, wenn die Tiefe für eine schnelle Entwicklung, welche

indessen vorerst nicht wahrscheinlich war, für zu groß erachtet worden wäre.

Die der Brigade zugeteilte Eskadron fand auf dem linken Flügel Aufstellung, patrouillierte in Richtung auf Priort wie Ferbitz und hielt Verbindung mit dem auf Fahrland vorgeschobenen Div. Kav. Regt.

Zu einer nennenswerten Verstärkung der Stellung war der Lage nach Zeit nicht vorhanden gewesen, der Höhenzug hätte sonst eine solche begünstigt.

Auch für den Fall der Anlage einer Anzahl von Schützengräben wäre die Aufstellung der Brigade dieselbe gewesen.

Die leicht zu frühzeitiger Besetzung auffordernden Schützengräben wären nur durch schwache Postierungen zu besetzen gewesen, alles andere hätte auch in diesem Falle zurückgehalten werden müssen, da die spätere Verwendung noch nicht zu übersehen war und ihr nicht vorgegriffen werden durfte.

Nach Einnahme der Aufstellung der Brigade teilte der Besichtigende folgendes mit:

„Der Feind greift die Stellung des I. Armeekorps von Dyrotz und Priort her an. Von Kartzow gehen schwache feindliche Infanterieabteilungen bis in die Gegend westlich Ferbitz vor, wo sie die Waldungen jenseit der Wiesenniederung (Sprengselberge) besetzen. Auf den Höhen dahinter gehen 5 feindliche Batterien in Stellung."

Die bezeichneten feindlichen Abteilungen waren durch Flaggen markiert.

Der Div. Kdr. hatte bei Annäherung der feindlichen Artillerie das Feldart. Regt. 3 zwischen den Waldungen am Alten Mühlenberg und Finkenberg in Stellung gehen und von diesem das Feuer auf die feindliche Artillerie eröffnen lassen.

Die Lage der Brigade mußte auch jetzt noch eine abwartende bleiben.

Der der Annahme nach dammartige Übergang über die Wiesen bei Ferbitz wurde bei dem ganz übersichtlichen Gelände vom Feldart. Regt. 3 völlig beherrscht, eine vorzeitige Besetzung einem etwaigen Vorgehen des Feindes aus dieser Richtung gegenüber war nicht notwendig. Die Kräfte der Brigade mußten vielmehr nach anderer Richtung hin bereitgehalten werden.

Von Fahrland her war nichts zu erwarten, da die Kavallerie keine feindlichen Bewegungen aus dieser Richtung beobachtete.

Wohl aber meldeten die in Richtung Priort abgesandten Meldereiter, daß sich stärkere feindliche Infanterieabteilungen (Truppen mit Helmüberzügen) in den Waldungen zwischen Weinberg und Ferbitzerbruch befänden.

Hier bereitete sich, da nach den dem Brig. Kdr. zugegangenen Mitteilungen des Besichtigenden Geschütz- und Gewehrfeuer in nordwestlicher Richtung hörbar war, augenscheinlich ein Angriff auf die Erhebungen am Weinberg und nördlich vor, welche inzwischen von der 3. Inf. Brig. (Flaggen) besetzt waren.

Die Brigade mußte sich daher in die Lage versetzen, in einen solchen Angriff eingreifen zu können, dabei aber den Übergang bei Ferbitz weiter im Auge behalten.

Hierzu war das Inf. Regt. 8 mit der vorderen Linie bis an den Rand der Höhen am Alten Mühlenberg vorzuziehen, so daß der rechte Flügel sich rechts rückwärts der Besetzung des Weinbergs befand und die Richtung auf die vorspringende Waldspitze erhielt.

Ebenso war das Inf. Regt. 7 bis an den Rand der südlicher gelegenen Höhen vorzunehmen und mit dem linken Flügel der vorderen Linie bis zum Wege Döberitz—Ferbitz auszudehnen.

Das Inf. Regt. 8 konnte 2 Bataillone in die vordere Linie nehmen, eins hinter der Mitte zurückhalten.

Beim Inf. Regt. 7 genügte ein Bataillon in der vorderen Linie, während zwei Bataillone links rückwärts im Wald gehalten wurden, über welche der Brig. Kdr. zunächst die Verfügung behielt, um sie, wenn nötig, ganz oder teilweise gegen Ferbitz zu verwenden.

Das Gelände gestattete den Kompagnien der vordersten Linie völlige Deckung, die Formation — Linie oder Kompagniekolonne — richtete sich nach der jedesmaligen Geländegestaltung, ebenso die der Kompagnien der zweiten Linie, welche vielfach noch in Sektionskolonnen verbleiben konnten, wenn die Tiefe die Deckung nicht beeinträchtigte. Die zurückgehaltenen Bataillone konnten in einer oder mehreren Sektionskolonnen verbleiben. So stand die Brigade zum Eingreifen bereit.

Die feindliche Artillerie war vom Feldart. Regt. 3 völlig in Anspruch genommen, sie zeigte nach einiger Zeit Verlustflaggen, so

daß demnächst eine Mitwirkung des Feldart. Regts. 3 in dem bevorstehenden Kampf der 4. Inf. Brig. zu erwarten war.

Beim Feinde gehörte die an der Übung teilnehmende 5. Inf. Brig. zu einer über Priort in Richtung Döberitz vormarschierenden Division des angreifenden Armeekorps, welche sich zu beiden Seiten des Weges Priort—Döberitz gegen eine Stellung entwickelte, deren linker Flügel am Weinberg zu erkennen war und welche sich am Waldrande der Jungfernheide bis zum Wege Döberitz—Dyrotz hinzog.

Der 5. Inf. Brig. war aufgegeben worden, gegen den linken Flügel dieser Stellung südlich des Weges Priort—Döberitz vorzugehen. Sie entwickelte sich verdeckt im Walde und brach dann mit vorgezogenem rechten Flügel gegen die Höhen am Weinberg vor, ohne Kenntnis von der Anwesenheit der 4. Inf. Brig. beim Alten Mühlenberg. Dies war der Augenblick für die 4. Inf. Brig., um die überaus günstige Lage auszunützen und in wirksame Tätigkeit zu treten.

Das Inf. Regt. 8 mußte den Feind mit wirksamem Flankenfeuer überschütten, welches ihn zwang, hiergegen Front zu machen und sich mit den hinteren Abteilungen gegen die neue Front zu wenden. Das rechtzeitig vorzuziehende Inf. Regt. 7 hatte links vom Inf. Regt. 8 in den Kampf einzugreifen.

Ein gemeinsames Vorgehen der Brigade warf die 5. Inf. Brig. in den Wald zurück und stellte den Kampf wieder her, trotzdem, wie der Besichtigende mitteilte, die 3. Inf. Brig. nördlich des Weinbergs in ungünstigem Gefecht stand und mit Teilen zum Zurückgehen gezwungen war.

Von den zurückgehaltenen Bataillonen des Inf. Regts. 7 hätte beim weiteren Vorgehen eins zur Verstärkung in die vordere Linie gezogen werden, das am meisten links befindliche am Wege Döberitz—Ferbitz halten bleiben und den Engweg bei Ferbitz besetzen müssen, aus dem hervorzubrechen der Feind bis jetzt keine Anstalten machte. Teile der Artillerie mußten nach den Erhebungen am Alten Mühlenberg vorrücken, um das Vorgehen der Infanterie wirksam zu unterstützen.

Die Lage der 4. Inf. Brig. war einer solchen bei den letzten Herbstübungen ähnlich, in welcher die Brigade ebenfalls einen Übergang beherrschte, den der Feind nicht zu überschreiten wagte und

daher imstande war, den größten Teil ihrer Kräfte in das Gefecht der infolge feindlicher Umgehung stärkeren Abteilungen gegenüberstehenden Nachbar-Brigade zu werfen.

Das tatsächliche Verhalten der Brigade hatte die Lage nicht in dem Maße ausgenutzt, wie es vorstehend als Auffassung des Besichtigenden geschildert wurde.

Der Brigadekommandeur glaubte mit dem Inf. Regt. 8 näheren Anschluß an die 3. Inf. Brig. beim Weinberg suchen zu müssen und hatte das Inf. Regt. 7 nicht rechtzeitig zu gemeinsamer Wirkung herangezogen.

Es war daher Veranlassung, auch mit Rücksicht auf frühere Vorgänge wiederholt zu betonen, daß das an sich durchaus notwendige Bestreben, Anschluß zu halten, um nicht auseinander zu kommen, im vorliegenden Falle nicht dazu führen durfte, die Aufgabe der Brigade, gegen die feindliche Flanke zu wirken, in Frage zu stellen.

Durch ein Vorgehen der Brigade im Sinne ihrer Aufgabe ergab sich der Anschluß von selbst; von dem unmittelbaren Anschluß mußte gerade im vorliegenden Falle abgesehen werden.

Die Gefechtslage allein muß maßgebend sein, ein Teil sich nach dem andern richten, jeder bemüht sein, sich zu gemeinsamem und einheitlichem Wirken rechtzeitig in das richtige Verhältnis zu setzen.

Das Vorgehen der 5. Inf. Brig. geschah zu einseitig gegen den als hervorragenden Punkt im Gelände hervortretenden Weinberg, es entbehrte der Tiefe und war feindlichen Gegenstößen, welche der Lage nach in Berechnung zu ziehen waren, gegenüber wehrlos.

Gegen die Stellung am Weinberg selbst genügten geringere Kräfte, deren Annäherung der Wald begünstigte, der größere Teil der Brigade war rechts herauszuschieben und genügend tief zu gliedern.

Es wäre dann möglich gewesen, feindlichen Abteilungen, die zum Schutze der Flanke und der feuernden Artillerie südlich des Weinbergs vermutet werden mußten, entgegenzutreten und bei günstigen Verhältnissen das bisher unausführbare Vorgehen der Abteilungen westlich Ferbitz über diesen Engweg zu ermöglichen.

Ein Vorbeimarsch der 4. Inf. Brig. in dem Gelände südlich des Weinbergs schloß die Übung.

5. Infanterie-Brigade.

Bei dieser soll nur auf die I. Aufgabe näher eingegangen werden, weil sie eine noch nicht in den Beispielen erwähnte rückgängige Bewegung zur Darstellung brachte.

I. Aufgabe.

Kriegslage.

Die 2. Inf. Div. war am 26. Juli von Spandau gegen den Abschnitt Dyrotz—Priort vorgeschoben worden, da der Anmarsch feindlicher Truppen aus der Richtung von Rathenow erwartet wurde.

Am 27. Juli früh stehen in den Biwaks bereit:

Die 5. Inf. Brig. am Wege Döberitz—Dyrotz östlich des nördlich F. Wolfsberg gelegenen Gehölzes; das der Brigade zugeteilte Jäger-Batl. 2 (Annahme) nach dem Eichberg, dem Weinberg nordöstlich Priort und dem Dyrotzer Schafstall, 1 Eskadron nach Priort vorgeschoben (Annahme). Einige Meldereiter befinden sich bei der Brigade.

Die 4. Inf. Brig. an der Chaussee Dallgow—Dyrotz westlich des Radelandberges, Vortruppen gegen Dyrotz vorgeschoben, Feldart. Regt. 4 an der Chaussee Dallgow—Dyrotz östlich des Kiefbruchs.

Das Div. Kav. Regt. ist nach Wustermark vorgeschoben.

Die erst für den 27. Juli verfügbaren übrigen Teile des I. Armeekorps (1. Inf. Div., 3. Inf. Brig. und Feldart. Regt. 3) sollten an diesem Tage über Seeburg—Döberitz vormarschieren.

Am 27. Juli früh wird durch Telegramm über Nauen der Vormarsch starker feindlicher Kolonnen aller Waffen über Tremmen und auf Ketzin gemeldet. Die Eisenbahnlinie Rötehof—Ketzin konnte von den feindlichen Spitzen um 5^0 Vormittags erreicht sein.

Annahme: Die Wiesen westlich der Platzgrenze sind bis zu dieser unpassierbar und nur auf den vorhandenen Wegen zu durchschreiten.

Bemerkung über Darstellung des Feindes usw. wie früher.

Der kommand. General hat beschlossen, dem feindlichen Vormarsch in einer Stellung entgegenzutreten: Rechter Flügel (2. Inf. Div.) östlich des Kiefbruchs bis zum Wege Döberitz—Dyrotz, diesen einschließlich; linker Flügel (1. Inf. Div.) Jungfernheide — Höhen östlich Ferbitz.

Um 7^0 Vormittags war die Linie Wustermark—Buchow-Carpzow vom Feind noch nicht erreicht worden.

Der Divisionskommandeur befiehlt 7° Vormittags:

„Die Division geht in eine Aufstellung östlich des Kiefbruchs zurück und stellt sich dort bereit, einem feindlichen Angriff entgegenzutreten.

Feldart. Regt. 4 auf der Chaussee Dyrotz—Dallgow bis in die Höhe von Rohrbeck, wo es nach näherer Anweisung Aufstellung nimmt.

4. Inf. Brig. auf derselben Chaussee. Aufstellung zu beiden Seiten derselben bis einschließlich des Wäldchens südlich der Chaussee.

5. Inf. Brig. erhält den linken Flügel der Aufstellung bis zum Wege Dyrotz—Döberitz, diesen einschließlich.

Ich befinde mich bei der 4. Inf. Brig.

Die 1. Inf. Div. usw. ist auf Seeburg im Anmarsch."

Durchführung. Die erste Aufstellung der Brigade erfolgte aus dem Biwak heraus.

Die Regimenter konnten, da genügende Sicherungen gegen den Feind vorhanden waren, in dem durch das größere Waldstück gedeckten Biwak stehen bleiben, also flügelweise, Inf. Regt. 9 auf dem rechten Flügel am Wege Döberitz—Dyrotz, Inf. Regt. 10 auf dem linken Flügel, die Bataillone in einer Linie nebeneinander in abgeschwenkten Kompagniekolonnen, welche die Front nach dem Feinde nehmen mußten.

Dies konnte durch Schwenken der Kompagniekolonnen, aber auch durch Einschwenken der einzelnen Züge in Sektionen erfolgen, so daß die 3 Züge der Kompagnien in Sektionskolonnen nebeneinander standen.

Auf die letztere Weise war man am besten zu jeder weiteren Verwendung bereit.

Die dann erfolgende rückgängige Bewegung wurde naturgemäß in zwei Kolonnen angetreten. Inf. Regt. 10 wurde auf den Weg Döberitz—Dyrotz gesetzt, Inf. Regt. 9 über die nördlich dieses Weges über den Kiefbruch führende Brücke (Steinbrücke) zurückgeführt.

Die der Brigade zur Besetzung zugewiesene Strecke hatte eine Breite von nur 500 m, für welche das Inf. Regt. 9 vollkommen ausreichte.

Sowohl die Gestaltung des Geländes als der Umstand, daß die zur Besetzung des linken Flügels der beabsichtigten Stellung

bestimmten Truppen noch nicht eingetroffen waren, mußten dazu führen, das Inf. Regt. 10 am linken Flügel zurückzuhalten.

Die Art der Waldbedeckung des Übungsplatzes trat hier besonders hinderlich in den Weg und zwang dazu, die weit vorgeschobene Waldspitze am Wege Döberitz—Dyrotz in die Besetzung hineinzuziehen, da ihr Verlust die Aufstellung östlich des Kiefbruchs stark gefährdet hätte.

Diese Besetzung konnte dem, der Annahme nach, nach dem Eichberg vorgeschobenen Jäger-Batl. 2 übertragen werden.

Zweckmäßiger, da dieses Kompagnien abgezweigt und vorgeschoben hatte, sich also erst sammeln mußte, geschah die Besetzung durch ein sogleich aus der Aufstellung der Brigade nach der erwähnten Waldspitze abzusendendes Bataillon, welches sich dort in Ruhe und frühzeitig einrichten konnte.

Der Abmarsch der Regimenter erfolgte im übrigen am einfachsten so, daß in der Aufstellung auf den Biwakplätzen Kehrt gemacht wurde und die am geeignetsten zu den zu erreichenden Punkten stehenden Abteilungen der Regimenter sich dorthin in Bewegung setzten, die andern sich an sie zur Marschkolonne anschlossen.

Rücksichten zur Vermeidung von Formationen im Kehrt oder in der Inversion, welche bei der Infanterie immer noch von Einfluß sind, waren nicht zu nehmen.

Wenn auch die rückgängige Bewegung noch nicht vom Feinde unmittelbar beeinflußt wurde, war doch besonders darauf zu halten, daß die Marschkolonnen scharf aufgeschlossen waren und strengste Ordnung in ihnen herrschte.

Die Möglichkeit, den Rückmarsch in breiteren Formationen auszuführen, war ausgeschlossen, da sowohl die zu benutzende Brücke als der durch die Waldstücke hohlwegartig führende Weg ein Abbrechen zur Sektionskolonne bedingt hätten und auf diese Weise der Abmarsch mehr behindert worden wäre, als bei von Anfang an angenommenen schmalen Kolonnen.

Das Inf. Regt. 9 mußte sich hinter der Geländewelle zwischen dem Waldstück südlich der Chaussee und dem Wege Döberitz—Dyrotz verdeckt aufstellen.

Der dorthin vorgerittene Regimentskommandeur konnte frühzeitig den Bataillonen ihren Weg anweisen lassen. Das vorderste Bataillon hatte den rechten Flügel der Aufstellung einzunehmen, hier in Verbindung mit dem linken Flügel der 4. Inf. Brig. tretend,

das 2. Bataillon war hinter den schmalen Waldstreifen am Wege Döberitz—Dyrotz zu dirigieren.

Beide Bataillone konnten die zuerst anlangenden Kompagnien in die erste Linie nehmen, die dann folgenden bis zur zweiten Linie zurückgehen lassen, das 3. Bataillon war hinter der Mitte der Aufstellung zurückzuhalten.

Der Zweck der Aufstellung und die geringe Tiefe des benutzbaren Geländes bis zum Rühbruch ließen schmale und tiefe Formationen in diesem Falle nicht anwendbar erscheinen.

Die vorderste Linie durfte zunächst nur durch schwach vorgeschobene Abteilungen oder Patrouillen besetzt und nichts gezeigt werden, um die Stellung vor dem Feinde solange als möglich zu verbergen, ein bei derartigen Aufstellungen besonders zu berücksichtigender Umstand, auf den vielfach nicht genügender Wert gelegt wird; besonders hatten sich nicht in Deckung befindliche und berittene Offiziere zurückzuhalten.

Sollten Schützengräben angelegt werden, so mußte die Deckung aufgegeben werden; es war daher zu überlegen, ob eine solche die Aufstellung auch für das feindliche Artilleriefeuer meist sehr kenntlich machende Maßregel in dieser Lage und bei der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit noch mit Nutzen anzuwenden war.

Vom Inf. Regt. 10 waren die beiden nach Absendung eines Bataillons nach der Waldspitze noch vorhandenen Bataillone auf dem Wege Dyrotz—Döberitz zurückzuführen, bis das Ende der Kolonne hinter die zweite Linie des Inf. Regts. 9 gelangt war, dann war Front zu machen und in der Sektionskolonne aufzuschließen.

Da die Entfernung dieser Abteilung von dem an der Waldspitze belassenen Bataillon eine erhebliche war, so mußte eine stärkere Patrouille zur Verbindung mit ihr auf dem mehrfach genannten Wege belassen werden. Auch waren, abgesehen von den vom Brig. Kdr. in der linken Flanke und zum Aufsuchen der über Seeburg anmarschierenden Truppen abgeschickten Meldereitern, vom Inf. Regt. 10 einige Patrouillen zu denselben Zwecken zu entsenden.

Das der Annahme nach am Eichberg stehende, der Brigade zugeteilte Jäger-Batl. 2 mußte zunächst dort belassen werden, um die Rückbewegung der Brigade zu decken, dann war es bei der weiten Entfernung nachzuziehen und hinter die zurückgehaltenen

Bataillone des Inf. Regts. 10 zu setzen. Die Eskadron verblieb zunächst bei Priort.

Die Mängel der eingenommenen Stellung waren offenbar; wie in vielen Fällen, mußte das vorhandene Gelände so gut es ging ausgenützt werden, was besonders bei starker Waldbedeckung schwierig und lehrreich ist.

II. Aufgabe.

Für die 2. Aufgabe veränderte sich die Kriegslage dahin, daß der Feind die Richtung auf Potsdam einschlug, die 1. Inf. Div. infolgedessen auf Krampnitz abbog und die 5. Inf. Brig. aus ihrer Aufstellung heraus eine Verwendung in der Flanke nach links rückwärts erhielt, bei welcher sie ein selbständiges Gefecht gegen über die Schafdammbrücke vorgedrungene feindliche Abteilungen zu führen hatte.

Übung der 4. Inf. Brig. mit Kriegsstärken.

Infolge der Nähe einiger Standorte der Division am Truppenübungsplatz war es möglich, an einem Tage die 4. Inf. Brig. während ihrer Anwesenheit auf dem Platze annähernd auf Kriegsstärke zu bringen und für die vordere feindliche Gefechtslinie noch wirkliche Truppen zur Verfügung zu haben.

Die Kompagnien der 4. Inf. Brig. wurden durch Einstellung von Mannschaften anderer Regimenter auf etwa 200 Mann gebracht und entsprechend mit Offizieren und Unteroffizieren versehen.

Bei der Übung erfolgte unter Annahme veränderter Geländegestaltung für die der Annahme nach links neben der 4. Inf. Brig. kämpfenden Truppen der Division und der feindlichen Abteilungen eine Entwicklung dieser Brigade von Dallgow über Döberitz gegen eine feindliche Besetzung des Geländes südlich Ferbitz am Rande des Truppenübungsplatzes.

Nach Bereitstellung der Brigade hinter dem Höhenzuge südlich Döberitz und nach ausgiebiger Wirkung der Artillerie gegen die feindliche Linie wurde unter Austreten von Verlusten ein bis zum Einbruch durchgeführter Angriff zur Darstellung gebracht, bei welchem der zum Angriff schreitende rechte Flügel noch die Attacke eines tatsächlich auftretenden Kav. Regts. abzuweisen hatte.

Übung der 1. Inf. Brig. mit Kriegsstärken und Darstellung von Verlusten.

Die Übungen der Infanterie-Regimenter und Brigaden des beim Korpsmanöver erwähnten Armeekorps fanden auf dem Truppenübungsplatz bei Münsingen statt.

Dieser auf der Hochfläche der schwäbischen Alb gelegene Übungsplatz*) war für die kriegsmäßige Ausbildung besonders wertvoll.

Seine Ausdehnung von etwa 6,5 km im Quadrat bot bei durchweg vorhandener Benutzbarkeit auch für Übungen größeren Umfangs ausgiebigen Raum und den jetzigen Anforderungen völlig entsprechende Schußweiten.

Verschiedene auf den Platz führende Wege gestatteten längere Anmärsche zur Entwicklung größerer Truppenmassen.

Das großwellige, mit Waldstrecken von verschiedenster Ausdehnung bedeckte Gelände gewährte nach Durchführung einiger Ausholzungen, welche den Platz außerdem von Jahr zu Jahr veränderten, die Gelegenheit zu mannigfaltiger Benutzung für größere und kleinere Übungen jeder Art.

Die meist aus Buchenanpflanzungen mittleren Bestandes bestehenden Waldungen konnten fast durchweg bei den Übungen, teilweise unter erheblichen Schwierigkeiten, verwendet werden, während einzelne junge dichte Nadelholzbestände lehrreiche Abwechslung gewährten.

Die Hänge der Geländewellen waren abwechselnd sanft und schroff bis zur Felsbildung; auch einzelne Gehöfte, davon eins — Ludwigshöhe — in bewohnbarem Zustande erhalten, waren vorhanden.

Schwierigkeiten für die Bewegung und Orientierung konnten für alle Waffengattungen lehrreich ausgenutzt werden; auch die Arbeiten der Pioniere gestalteten sich infolge der Schwierigkeiten des felsigen Untergrunds besonders lehrreich.

Durch ausgedehnte Anlagen für Schießzwecke — Maschinenhäuser, Beobachtungstürme, Sicherheitsstände, Draht- und Telephonleitungen — waren, wie später noch näher erwähnt werden wird, Schußfelder in selten mannigfacher Art geschaffen, ohne daß die getroffenen Einrichtungen die Truppenübungen beeinträchtigten.

*) Hierzu Karte des Truppenübungsplatzes Münsingen 1 : 25000, Beilage 5.

Der Platz wurde vom frühen Frühjahr bis zum Ausrücken der Truppen zum Manöver ununterbrochen, aber auch im Spätherbst wie im Winter benutzt und zeitigte erhebliche Erfolge in kriegsmäßiger Ausbildung.

Ebenso wie bei dem für die früheren Beispiele benutzten Truppenübungsplatz bei Döberitz war für diesen die Bestimmung getroffen, daß für Gefechtsaufgaben nur die Generalstabskarte von 1 : 100000 benutzt werden durfte.

Die Infanterie-Brigaden und -Regimenter übten in ähnlicher Weise, wie in den vorstehenden Ausführungen und Beispielen angegeben, und wurden entsprechend besichtigt, einer weiteren Erwähnung von Übungen dieser Truppenkörper bedarf es nicht.

Nur auf folgende vom kommandierenden General während der Anwesenheit der 1. Inf. Brig. zur Abhaltung ihrer Übungen auf dem Platze angeordnete und geleitete Übung, bei welcher Kriegsstärken und das Austreten von Verlusten zur Darstellung gebracht wurden, soll eingegangen werden.

Das blaue I. Armeekorps marschiert am 31. Juli früh mit der 1. Inf. Div. über Gomadingen—Münsingen, mit der 2. Inf. Div. über Gächingen—Dottingen—Rietheim—Trailfingen gegen eine feindliche Stellung vor, welche nach den Meldungen südlich der Linie Feldstetten—Zainingen angenommen wurde. Kriegslage. Plan.

Die 1. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 2 stehen zur Verfügung des kommand. Generals und befinden sich am Ende der 1. Inf. Div.

Um 7° Morgens sind die Vortruppen der 1. Inf. Div. bis an die Ränder der zu beiden Seiten der Straße Barackenlager—Ludwigshöhe gelegenen Waldungen vorgeschoben, das Feldart. Regt. 1 befindet sich auf der Höhe Gänsewag im Kampf mit feindlicher Artillerie auf den Höhen südlich Achenbuch, die 2. Inf. Brig. ist hinter den Erhebungen nordwestlich Barackenlager bereitgestellt, die 2. Inf. Div. links von der 1. Inf. Div. in den Kampf getreten.

Die 1. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 2 stehen in aufgeschlossener Marschkolonne auf der Straße Münsingen—Auingen—Barackenlager, der Anfang der Infanterie da, wo der direkte Feldweg vom Barackenlager nach Böttingen abgeht.

Eine Eskadron der 1. Inf. Div. deckt in der rechten Flanke.

Von den voraufgeführten Truppen traten bei der Übung tatsächlich auf:

die 1. Inf. Brig.,
Feldart. Regt. 2 und
die zuletzt genannte Eskadron.

Infolge zu beobachtender Rücksichten auf Kosten, Garnisondienst usw. war es notwendig geworden, die kriegsstarken Formationen auf ein Inf. Regt. der Brigade (Inf. Regt. 1) zu beschränken, während das andere Regiment (Inf. Regt. 2) ebenso wie das Feldart. Regt. 2 (6 Geschütze mit je einer Flagge) und die Eskadron (1 Zug mit Flagge) markiert wurden.

Das Inf. Regt. 1 war ähnlich wie bei der Mobilmachung ergänzt, und zwar durch das ganze Inf. Regt. 2 und 4 Kompagnien des zu der Übung herangezogenen Inf. Regts. 3, so daß jede Kompagnie 200 Mannschaften und die entsprechenden Offiziere und Unteroffiziere zählte.

Zur Bildung des Inf. Regts. 2 waren 2 Kompagnien Inf. Regts. 3 verwendet. Eine Abteilung mit Flagge bedeutete eine Kompagnie. Die Offizierchargen waren voll besetzt.

Die Darstellung des Gegners, welche aus der Kriegslage für Rot (s. nächste Seite) hervorgeht, war entsprechend bekannt gegeben.

Die Aufstellung der übenden Truppen vor Beginn der Übung 7° Morgens war folgende:

Inf. Regt. 1 in Marschkolonne auf der Straße Auingen—Feldstetten, Anfang am Feldwege nach Böttingen. Die kleine Bagage war durch Flaggen markiert; die entsprechenden Abstände wurden gehalten. Ende der Kolonne am Osteingang von Auingen.

Inf. Regt. 2 in Marschkolonne auf dem mit der Chaussee Münsingen—Auingen gleichlaufenden, die genannten Dörfer verbindenden Feldwege, Anfang bei Auingen, Ende östlich Münsingen.

Feldart. Regt. 2 in Marschkolonne hinter Inf. Regt. 1 auf der Chaussee Auingen—Münsingen.

Die Eskadron, der Annahme nach vom Div. Kdr. über Magolsheim in Richtung Ennabeuren vorgesandt mit dem Auftrage, die Sicherung in der rechten Flanke zu übernehmen und die näheren Verhältnisse am linken Flügel des Gegners festzustellen, befand sich bei den Waldungen südlich Heroldstetten.

Das rote II. Armeekorps tritt einem über Dottingen—Rietheim—Trailfingen und Münsingen—Auingen im Vormarsch gemeldeten feindlichen Armeekorps in einer Stellung Höhe Bebenstein südlich Zainingen—Höhenzug südlich Achenbuch entgegen. Rot.

Auf dem rechten Flügel befindet sich die 3. Inf. Div., im Anschluß hieran ist bei der 4. Inf. Div. die Infanterie an die Hänge und Waldungen der Höhen südlich Achenbuch vorgeschoben, die auf dem rechten Flügel befindliche 8. Inf. Brig. reicht mit dem linken Flügel bis zur Südspitze des Waldes südlich Höhe 862,8 (Finstererwald auf Karte 1 : 25000). Hieran schließt sich nach links die 7. Inf. Brig. mit dem Inf. Regt. 15 auf der Geländewelle 805,8 an. Dem Inf. Regt. 14, als äußerstem linken Flügel, sind die bewaldeten Hänge nördlich der Straße Ludwigshöhe—Feldstetten, westlich des Schloßberges (Heinrichsbüchle) zugewiesen worden.

Die Artillerie der 4. Inf. Div. ist auf den Höhen südlich Achenbuch (862,8) in Stellung, deren Div. Kav. (3 Esks.) beobachtet in der linken Flanke.

Von den Truppen des Gegners (Rot) traten in die Erscheinung: das Inf. Regt. 14 in ~~voller~~ Friedensstärke, 3 Flaggen-Eskadrons, 6 Flaggen-Batterien.

Die Stellung des Inf. Regts. 14 war nach näherer Anordnung des Regimentskommandeurs um 7° Morgens eingenommen.

Die Stellung des Inf. Regts. 15 und des linken Flügels der 8. Inf. Brig. war durch eine Linie roter Flaggen dargestellt, welche sich von der Südspitze des Finstererwald bis zur Westecke des Waldrandes am Heinrichsbüchle erstreckte.

Von 7° Morgens ab handelte der Kommandeur des Inf. Regts. 14 nach eigenem Ermessen.

Der linke Flügel der Artillerie der 4. Inf. Div. (1 Regiment zu 6 Battn.) war durch 1 Batterie zu 6 Geschützen, jedes Geschütz mit einer gelben Flagge, markiert und hatte um 7° Morgens seine Stellung eingenommen, die Stellung des Neben-Regiments war durch einige gelbe Flaggen angedeutet.

Die 3 Flaggen-Eskadrons gingen um 7° Morgens auf dem Höhenzuge von Hochhöflingen gegen Heroldstatt vor. Rot trug Helmüberzüge.

Verlauf der Übung.

Um 7° Morgens erhielten der am Anfang des Inf. Regts. 1 befindliche Kommandeur der 1. Inf. Brig. sowie der bei ihm befindliche Kommandeur des Feldart. Regts. 2 folgenden schriftlichen Befehl:

I. Armeekorps. Höhe nordöstlich Auingen, 31. VII. 7° Vormittags.

1. Befehl des kommand. Generals und Ausführung.

Feind steht in Stellung auf den Höhen südlich Achenbuch und gegen Zainingen.

Feldart. Regt. 2 geht auf dem Sternenberg in Stellung und bekämpft den linken Flügel der feindlichen Artillerie.

1. Inf. Brig. deckt den rechten Flügel des Feldart. Regts. 2 und stellt sich zum Angriff gegen den feindlichen linken Flügel, welcher bei den Waldungen westlich Schloßberg festgestellt ist, bereit.

Kommandierender General.

Der Brig. Kdr. setzte daraufhin das Inf. Regt. 1 über Böttingen auf Magolsheim in Bewegung und begab sich an die Spitze des zur Sicherung des Marsches vorausgesandten I. Bataillons dieses Regiments.

Inf. Regt. 2 erhielt Befehl zu folgen. Als die Spitze des Inf. Regts. 1 in der Höhe des zwischen Sternenberg und dem Reservoir nördlich Magolsheim gelegenen Waldstückes (Siebenzigbuch) angelangt war, befahl der Brig. Kdr. dem Regiment, den Nordrand dieses Waldstücks zu besetzen zur Sicherung sowohl des auf dem Sternenberg auffahrenden Feldart. Regts. 2. als der Aufstellung der Brigade.

Diese Aufstellung sollte gedeckt zu beiden Seiten des Waldstücks erfolgen, Inf. Regt. 1 rechts, östlich des Waldstücks, an dem westlich des Reservoirs von Magolsheim vorbeiführenden Wege, Inf. Regt. 2 links, im Walde.

Das zur Sicherung bestimmte I./1 bog von der Chaussee in nördlicher Richtung ab und ging an der Ostseite von Siebenzigbuch entlang bis zu der herausspringenden Ostecke dieses Gehölzes vor, wo es verdeckte Aufstellung nahm.

Eine Offizierpatrouille wurde auf die Höhe bei Bustein, eine gegen den Sternenberg zur Verbindung mit der Artillerie vorgeschoben, der Waldrand mit einzelnen gedeckt aufgestellten Beobachtungsposten besetzt.

Das Inf. Regt. 1 dirigierte der Brigadekommandeur selbst; es gewann durch Abbiegen von der Chaussee den genannten Weg; dem Inf. Regt. 2 wurde durch einen Ordonnanzoffizier, welcher vorher erkundet hatte, der Weg zur Aufstellung angewiesen.

Das Gelände war durch Schluchten und dichte Waldbedeckung schwierig und, da es außerhalb des Platzes lag, größtenteils nicht bekannt.

Infolge ungenügender Verbindung zwischen Inf. Regt. 1 und 2 war letzteres nicht gleichzeitig mit diesem angetreten, wodurch die Aufstellung der Brigade verzögert wurde. I./1 gelangte um 8^{0} Morgens zur Aufstellung, II. und III./1 um 8^{12} mit dem Anfang bis an den Höhenrand an der Ostecke des Waldstücks, I./2 um 8^{34} links neben Inf. Regt. 1 östlich des Waldes, II. und III./2 um 8^{40} am Westrand von Siebenzigbuch, Anfang am Nordrand desselben.

Die Aufstellung hätte, ohne Verzögerung, etwa 8^{20} beendet sein müssen.

Die Marschkolonnen waren überall beibehalten, in ihnen aufgeschlossen worden.

Inzwischen war um 7^{30} Vormittags das Feldart. Regt. 2 auf dem Sternenberg in Stellung gegangen und hatte bald nachher das Feuer auf feindliche Artillerie auf der Höhe 862,8 südlich Achenbuch eröffnet.

Der Marsch der 1. Inf. Brig. führte hinter der Artilleriestellung vorbei, war also durch etwa 400 m zu weit gehende feindliche Geschosse gefährdet.

Zur Zeit der Feuereröffnung hatte das Inf. Regt. 1 das gefährdete Gelände durchschritten, das Inf. Regt. 2 dagegen mußte es noch passieren, daher in Erwägung ziehen, ob es nicht außerhalb des Westrandes des wegen gesteigerter Wirkung der Geschosse besonders zu vermeidenden Dorfes Böttingen und südlich der Höhe 819,3 herummarschieren sollte.

Die Staffeln der Artillerie hätten die Anmarschstraße der Infanterie freihalten müssen.

Zu der Aufstellung der Brigade war zu bemerken, daß beide Regimenter zu nahe an den zur Sicherung der Aufstellung bestimmten Vortruppen standen und daß eine Trennung des Inf. Regts. 2 in zwei Kolonnen zur Zeit nicht erforderlich erschien. Zweckmäßigerweise war der dichte, schwer zu passierende Wald für

die Aufstellung vermieden worden, eine Aufstellung des ganzen Inf. Regts. 2 dort, wo sich I./2 befand, war in Erwägung zu ziehen, da bei einer solchen die Regimenter nicht durch den Wald getrennt waren. Eine Besetzung der Westecke des Waldstücks durch eine abgezweigte Abteilung des I./1 erschien zur Sicherung der Artillerie sowohl wie der Aufstellung notwendig.

2. Befehl des kommand. Generals und Ausführung.

Inzwischen hatte der Brig. Kdr. nachstehenden mündlich überbrachten Befehl des kommand. Generals erhalten:

„Die feindliche Artillerie feuert schwächer.

Das Armeekorps geht zum Angriff vor. Auf dem rechten Flügel soll Feldart. Regt. 2 die Höhen östlich Ludwigshöhe (Grimmelberg) gewinnen.

Kommandeur der 1. Inf. Brig. ermöglicht dies durch Vorgehen gegen feindlichen linken Flügel und greift diesen nach eigenem Ermessen an. Links von der 1. Inf. Brig. ist die 2. Inf. Brig. im Vorgehen begriffen, und zwar mit ihrem rechten Flügel in ungefährer Richtung auf die vom Feldart. Regt. 2 zu erreichenden Höhen."

Der Brig. Kdr. entschloß sich, nachdem das Inf. Regt. 2 eingetroffen war und eine Meldung der Eskadron, welche vor überlegener feindlicher Kavallerie den Höhenzug bei Heroldstetten hatte verlassen müssen, die Besetzung des Waldes westlich Schloßberg durch feindliche Infanterie bestätigt hatte, den Vormarsch gegen die Straße Ludwigshöhe—Feldstetten in folgender Art anzutreten:

„I./1 geht nach näherer Anordnung des Brig. Kdrs., welcher sich bei ihm befindet, durch das vorliegende Waldtal (Hupfental) in Richtung auf die vom Feind besetzten Waldungen westlich Schloßberg bis an eine diesen Waldungen gegenüberliegende deckende Höhe (Enderlesberg) vor.

II. und III./1 gewinnen durch Vormarsch rechts der vorliegenden Waldungen (Waldungen am Bustein) die Häsfelstraße und halten sich rechts rückwärts von I./1.

I./2 geht links von I./1 über die bewaldete Höhe (Dicke) vor, hält Anschluß mit ihm und übernimmt die Deckung des nach den Höhen östlich Ludwigshöhe vorgehenden Feldart. Regts. 2.

II. und III./2 folgen I./1, halten sich hinter ihm und verbleiben als Reserve zur Verfügung."

Die in Betracht kommenden Punkte und Teile des Anmarschgeländes bis zur feindlichen Stellung waren teils zu sehen und

den Führern zu bezeichnen, teils konnten sie während der Aufstellung der Brigade bei der ihr bekannten Bestimmung genügend erkundet sein. Tatsächlich beruhten die Anordnungen des Brig. Kdrs. auf zu genauer Anwendung seiner eingehenden Lokalkenntnis; dadurch erklären sich einige frühzeitige und ins einzelne gehende Maßregeln.

Bestimmte und abgeschlossene Aufträge an die Regimenter wären kriegsmäßiger gewesen, z. B.:

„Inf. Regt. 1 gewinnt durch Vormarsch rechts der vorliegenden Waldungen die Häsfelstraße und besetzt die westlich dieser Straße der feindlichen Besetzung des Waldrandes westlich Schloßberg gegenüber gelegene Höhe durch Vortruppen.

Inf. Regt. 2 nimmt seinen Vormarsch nach der genannten Höhe links vom Inf. Regt. 1 durch das vorliegende Tal.

Ich befinde mich bei den Vortruppen des Inf. Regts. 1."

Zur kriegsmäßigen Ausführung des erhaltenen Auftrages war es notwendig, sich mehr in die Kriegslage hineinzudenken und von der genauen Kenntnis des Geländes abzusehen.

In Ausführung dieser Anordnungen hätte Inf. Regt. 1 mit II. und III. Bataillon sofort den Vormarsch angetreten, während das I. Bataillon, welches erst seine Posten einziehen mußte, folgte.

Inf. Regt. 2 hätte das I. Bataillon, welches den geraden Weg in das Hupfental hatte, an die Spitze genommen; die beiden andern Bataillone wären um den Nordrand des Waldstücks Siebenzigbuch herum, an diesem entlang marschierend, gefolgt.

Von der Spitze des II./1 aus konnte der Brigadekommandeur auf der Höhe westlich des Häsfeltals (Enderlesberg) nähere Anschauung des Geländes wie der Lage gewinnen und weiter bestimmen.

Die Deckung der Artillerie ergab sich zunächst in genügender Weise aus der Art des Vormarsches der Brigade.

Bei der vom Leitenden erwähnten Aufstellung der Brigade zu beiden Seiten bezw. östlich von Siebenzigbuch in Regimentern hätte sich Disposition und Abmarsch noch einfacher vollzogen.

Tatsächlich traten, den Befehlen des Brig. Kdrs. entsprechend, die drei in Bewegung gesetzten Kolonnen um 9^0 Vormittags mit leichten vorgeschobenen Sicherungen den Vormarsch in den befohlenen Richtungen an und erreichten ihre Marschziele.

I./1 gelangte 9^{25} Vormittags an den Südhang des Enderles-

berges und stellte die 4 Kompagnien nebeneinander in Sektionskolonnen im Walde hinter der höchsten Erhebung (813) gedeckt auf, Offizierpatrouillen abzweigend an den Nordrand zur Beobachtung des Vorgeländes sowie an den Osthang zur Verbindung mit den beiden andern Bataillonen des Regiments. Der Adjutant wurde in Richtung auf die Höhen östlich Ludwigshöhe entsandt, von wo Geschützfeuer zu hören war; er meldete, daß sich zwischen der Artilleriestellung auf den bezeichneten Höhen und dem Bataillon I./2 eingeschoben und die Sicherung der Artillerie übernommen habe. Dieses Bataillon hatte 9^{35} Vormittags links von I./1 am westlichen Hange des Enderlesberges Aufstellung genommen, in ähnlicher Weise wie I./1 verfahrend.

Von den gedeckt im Häsfeltal vorrückenden II. und III./1 hatte II./1 9^{45} Vormittags rechts von I./1 am östlichen Hange des Enderlesberges gedeckte Aufstellung genommen, Patrouillen zur Beobachtung des Vorgeländes in die Waldränder zu beiden Seiten der Häsfelstraße vorschiebend, III./1 wurde weiter rückwärts in Marschkolonne im Tal der Häsfelstraße zurückgehalten. Die kleine Bagage des Inf. Regts. 1 war gedeckt hinter III./1 im Tal aufgestellt.

II. und III./2 standen in Marschkolonne im Hupfental, Anfang am Südhang des Enderlesberges.

Inzwischen hatte Feldart. Regt. 2 vom kommand. General einen den an die 1. Inf. Brig. ergangenen Weisungen (s. S. 236) entsprechenden Befehl erhalten.

Nach Maßgabe des mit dem Glase zu beobachtenden Vorschreitens der Infanterie war das Regiment 9^{05} Vormittags staffelweise auf die Höhen östlich Ludwigshöhe vorgerückt, hatte mit einer Abteilung den Kampf gegen die feindliche Artillerie bei Achenbuch fortgesetzt und beschoß mit der andern den von feindlicher Infanterie besetzten Waldrand westlich Schloßberg.

Der rechte Flügel der 2. Inf. Brig. befand sich zu dieser Zeit in den Waldstücken am Grimmelberg, vorwärts des linken Flügels des Feldart. Regts. 2, im Begriff, das Feuer auf die feindliche Infanterielinie auf dem Höhenzuge bei 805,8 zu eröffnen (Angabe des Leitenden).

Der Kommandeur der 1. Inf. Brig. hatte sich durch persönliche Erkundung überzeugt, daß der Waldrand gegenüber dem Enderlesberg von feindlicher Infanterie besetzt sei.

Es war hier der linke Flügel einer feindlichen Infanteriestellung anzunehmen, als deren Fortsetzung die in der Kriegslage von Rot (s. S. 233) bezeichnete Linie zu erkennen war.

Die zwischen Enderlesberg und den vom Feinde besetzten Waldungen liegende Mulde wurde von letzteren aus beherrscht, die Chaussee und eine kleine nördlich derselben gelegene Erhebung (Schottenstein) gewährte einige Deckung.

Die Kuppe des östlich gelegenen Schloßbergs trat als entscheidend für ein Vorgehen gegen den feindlichen linken Flügel hervor.

Der Brig. Kdr. beschloß 10^0 Vormittags den Angriff auf den feindlichen linken Flügel und befahl:

„I./2, dem sehr starke Kräfte gegenüberstehen, verbleibt im Feuergefecht.

Inf. Regt. 1 greift über Schloßberg umfassend an.

Inf. Regt. 2, ohne I. Batl., rückt als Reserve in die Häsfelstraße."

Hiernach war der Lage entsprechend der Nachdruck in entschiedener Weise auf den rechten Flügel gelegt und die Erhebung des Schloßbergs als entscheidend für den Angriff bezeichnet.

Die Bestimmung des I./2 in dieser bindenden Form aber entsprach nicht der Lage; denn es wurde nicht genügend berücksichtigt, daß gegen die starken Kräfte, welche diesem Bataillon sich gegenüber befanden — gemeint war die von der anzugreifenden Waldecke sich nach links erstreckende feindliche Linie —, die Nebentruppen der 2. Inf. Brig. vorgingen und sie mindestens fesselten.

Auch fehlten Bestimmungen über Anschluß und einheitliche Eröffnung des Feuers der bis dahin gedeckt gehaltenen Abteilungen der vordersten Linie der Brigade. Die Feuereröffnung mußte vom Inf. Regt. 1 ausgehen, von welchem ein Bataillon — und zwar das den Schloßberg besetzende — als das für die andern maßgebende zu bezeichnen war, I./2 hatte sich danach zu richten, Anschluß war an letzteres zu nehmen, da es die Verbindung mit den nebenkämpfenden Teilen — 2. Inf. Brig. — bewerkstelligte.

Der vom Brig. Kdr. an I./1 bald nach 10^0 Vormittags gegebene Befehl zur Feuereröffnung berücksichtigte nicht genügend die noch nicht vollendete Entwicklung der übrigen Teile.

Dem feuerbereiten Gegner gegenüber war vorauszusehen, daß die vordersten Abteilungen der Brigade, sowie sie die Deckung ver-

ließen, mit heftigem Feuer auf etwa 800 m überschüttet werden würden.

Der für den Kampf gegen den feindlichen linken Flügel entscheidende Schloßberg mußte daher besetzt sein, ehe die andern Teile der Brigade in entscheidendes Gefecht traten.

So lange waren sie gedeckt zurückzuhalten, jedenfalls durften sie nur aus der Deckung das Feuer auf die feindliche gegenüber befindliche Linie richten, welche inzwischen vom Feldart. Regt. 2 beschossen wurde.

Statt dessen ging zuerst I./1 mit 2 Kompagnien aus der Deckung heraus vor und eröffnete vom Hange vorwärts 813 aus das Feuer.

Die Folgen davon waren erhebliche Verluste, welche nach Anordnung des Leitenden ausgedrückt wurden durch Austreten erst eines, dann nach einiger Zeit eines zweiten Mannes jeder Sektion.

Die ausgetretenen Mannschaften wurden nach dem im Tale südlich des Waldstücks Grauer Stein angelegten Verbandplatz geführt und dort gesammelt.*)

Die Verluste beim I./1 wurden durch Einschieben der 3. Kompagnie ergänzt.

Links vom I./1 war I./2 unter ähnlichen Verhältnissen in das Feuergefecht getreten, rechts von I./1 II./1. Bei letzterem war die rechts befindliche Kompagnie der vorderen Linie durch ein kleines Gehölz (Hafendek) gedeckt, die Verluste betrafen daher hauptsächlich die links im Anschluß an I./1 feuernde Kompagnie.

Auch hier war nach einiger Zeit infolge der eingetretenen Verluste die Verwendung einer dritten Kompagnie in vorderer Linie notwendig.

Auf den Befehl der Brigade um 10^0 Vormittags hatte der Kommandeur Inf. Regts. 1 das Einrücken des II. Batls. im Anschluß an das I. und das Vorschieben einer Kompagnie des III. Batls. an den Waldrand östlich der Häsfelstraße befohlen, die übrigen Kompagnien des letzteren aber noch zu seiner Verfügung behalten.

Die Kompagnie des III. Batls. konnte in der dichten Tannenschonung nur langsam vorwärtskommen. II. und III./2 waren in der Sektionskolonne nach der Häsfelstraße vorgerückt.

---

*) Es wäre hier auch Gelegenheit gewesen, eine entsprechende Belehrung durch Sanitätsoffiziere eintreten zu lassen.

So verblieb die Lage bis gegen 11° Vormittags. In der feindlichen Linie am Waldrande erschienen Verlustflaggen, eine Folge des Artilleriefeuers, einrückende Verstärkungen ließen sie nach einiger Zeit wieder verschwinden.

Um 11° Vormittags hatte das Feldart. Regt. 2 infolge errungener Überlegenheit über die feindliche Artillerie zwei Batterien zur wirksamen Bestreichung des feindlichen linken Flügels an den Nordostrand der Höhe vorgeschoben.

Beim Feinde war der linke Flügel gegen die Straße nach Feldstetten hin unter Benutzung einer geeigneten Geländewelle in Höhe der kleinen viereckigen Waldparzelle verlängert.

Die neue Gefechtslinie befand sich im stumpfen Winkel zum Ostrand des Waldes bei Heinrichsbüchle.

Von dem roten Inf. Regt. 14 hatte nunmehr ein Bataillon den Waldrand von Heinrichsbüchle von der Südspitze etwa bis zu der viereckigen Waldparzelle besetzt, daran schloß sich ein zweites Bataillon, welches den Raum zwischen dem Wald und der Chaussee etwa 300 m breit besetzt hielt, das dritte Bataillon war noch gedeckt hinter dem linken Flügel zurückgehalten.

Um diese Zeit erließ der Brig. Kdr. den Befehl an das Inf. Regt. 1, den Angriff durchzuführen, I./1 sollte den Angriff durch Feuer unterstützen.

An Inf. Regt. 2 (ohne I. Batl.) erging gleichzeitig der Befehl, den rechten Flügel zu verstärken.

Darauf befahl der Kommandeur Inf. Regts. 1 dem III. Bataillon, sich in den Besitz des Schloßbergs zu setzen.

Die am Waldrand östlich der Häsfelstraße befindliche 9. und die inzwischen nachgezogene 10. Kompagnie brachen aus dem Walde vor und besetzten den Hang des Berges; die zuerst an der Häsfelstraße das Vorbrechen durch Feuer unterstützende 11. Kompagnie rückte dann in die Höhe der 9. und 10. vor, die 12. Kompagnie wurde noch am Walde gedeckt zurückgehalten.

Auch hier traten entsprechend bezeichnete Verluste ein, während bei den andern Bataillonen weitere Verluste entstanden, bei I. und III./1 fielen die Kommandeure, bei ersterem auch der Adjutant aus.

II. und III./2 waren inzwischen durch den Wald östlich der Häsfelstraße (Herrenstetter Halde) vormarschiert und hatten, weit ausholend, den Hang der Höhe westlich Heroldstetten erreicht.

Auf erneuten Befehl zur Durchführung des Angriffs befahl der Kommandeur des Inf. Regts. 1 dem II. und III. Bataillon, die letzten verfügbaren Kräfte einzusetzen und anzugreifen.

II./1 setzte die zurückgehaltene 6. Kompagnie ein und drang bis zur Chaussee vor.

Beim III. Bataillon riß die 12. Kompagnie die Schützenlinie vor und erreichte mit dem linken Flügel die Straße, der rechte Flügel des Bataillons blieb auf dem Nordhange des Schloßbergs.

Inzwischen hatten auch die beiden Reserve-Bataillone Inf. Regts. 2 die vordere Linie erreicht. Zwei Kompagnien des vorn befindlichen II. Bataillons verstärkten die stark gelichtete Linie von III./1 am Schloßberg, zwei Kompagnien rückten hinter den rechten Flügel und drangen mit 9./1 zu einem Vorstoß gegen den feindlichen Flügel vor, welcher sich jetzt bis über die Chaussee hinaus in Richtung auf die kleine Kuppe (805,6) verlängert hatte.

Dieser vereinzelte Angriff gegen den gut liegenden Feind gelang nach Ausspruch des Schiedsrichters nicht, die 3 Kompagnien mußten wieder bis in die Höhe des Schloßbergs zurückgehen.

Erst das Einsetzen des letzten, vom Brig. Kdr. selbst (11^{45} Vormittags) vorgeführten III./2, dem sich einige Teile des rechten Flügels von III./1 anschlossen, brachte den feindlichen, nun auch stark erschütterten Flügel zum Weichen. Die übrigen Teile der Brigade nahmen an dem Vorgehen nicht teil.

Hierdurch und infolge einer glücklichen Attacke zweier überraschend vorbrechender roter Eskadrons gegen Flanke und Rücken der dem weichenden linken roten Flügel folgenden Kompagnien des rechten blauen Flügels wurde es Rot möglich, sich im wesentlichen unbehelligt zurückzuziehen. Eine rote Eskadron war der auf dem rechten Flügel der 1. Inf. Brig. befindlichen blauen Eskadron entgegengeworfen worden.

Der Kavallerieangriff erfolgte durch die 3 roten Esks. der 4. Inf. Div. aus einer verdeckten Aufstellung bei Hochhöklingen, in welche sie sich bei dem Vorschreiten der blauen Infanterie zurückgezogen hatten.

Die blaue Eskadron war bis zur Höhe Heroldstatt gefolgt und dann herbeigeeilt, um bei dem roten Kavallerieangriff zur Stelle zu sein.

Die infolge Abbruchs der Übung nicht zur Ausführung ge-

langende Verfolgung hätte erst nach einiger Zeit eingeleitet werden können und so erheblich an Wirksamkeit verloren. Sie hätte mit den zur Hand befindlichen Teilen zu beiden Seiten des Waldstreifens zwischen Achenbuch und der Straße nach Feldstetten, links im Anschluß an die nach Angabe des Leitenden ebenfalls vorgedrungene 2. Inf. Brig., erfolgen müssen; in den Wald selbst waren nur schwache Abteilungen zu senden, um schnell vorwärts und womöglich dem zurückgehenden Feinde zuvorzukommen.

Besprechung der Übung.

Die dem Angriff der Brigade entgegengesetzten Schwierigkeiten waren von dem Leitenden absichtlich stark bemessen und zum Ausdruck gebracht worden, um neben dem Auftreten kriegsstarker Verbände ein hartnäckiges und verlustreiches Infanteriegefecht und die sich daraus ergebenden Folgen und Lehren vor Augen zu führen.

Die Schwierigkeiten wurden gesteigert durch die neugeschaffenen und teilweise nur markierten Verbände, welche naturgemäß nicht so in der Hand der Führer waren, wie die gewohnten nach mehrtägigen Übungen.

Alles dies aber gab Gelegenheit, dem Bild des Krieges sehr viel näher zu kommen, als es sonst bei den gewöhnlichen Friedensübungen möglich ist.

Mannigfaltig waren die Lehren, welche aus der Übung zu ziehen waren.

Die bei der an die Übung geknüpften Besprechung des kommand. Generals dargelegten Auffassungen, welche später schriftlich ausgearbeitet und veröffentlicht wurden, lassen sich, abgesehen von den schon an Ort und Stelle bei dem Verlauf der Übung hervorgehobenen Punkten, wie folgt zusammenfassen.

Zunächst zeigte sich bei den Kriegsstärken dem gewöhnlichen schnellen Verlauf der Übungen gegenüber eine viel längere Zeitdauer für die Entwicklung und Durchführung des Gefechts, trotzdem auch bei dieser Übung die Zeiten des Artilleriekampfes, besonders desjenigen aus der ersten Stellung, eine erhebliche Abkürzung erfahren hatten, um die Übung nicht unnötigerweise auszudehnen.

Der Kriegslage entsprechend war der Aufbruch der blauen Truppen am 31. Juli etwa um 4° Morgens anzunehmen, die Entscheidung erfolgte ungefähr 8 Stunden später.

Wenn die Zeitdauer auch jetzt noch der Wirklichkeit nicht völlig

entsprach, bei welcher die Entscheidung der Tagesleistung eines Kampfes von größerer Ausdehnung in der Regel erst in den späten Nachmittagsstunden eintritt, so war sie ihr doch erheblich näher gerückt worden.

Die Notwendigkeit und Möglichkeit, auch bei kriegsstarken Formationen die Marsch- bezw. Sektionskolonnen solange als möglich beizubehalten, war entschieden hervorgetreten. Die Bewegungen konnten der Lage und dem Gelände nach kaum in andern Formationen erfolgen. Es war entschieden von Vorteil gewesen, die im Reserveverhältnis befindliche 1. Inf. Brig. in Marschformation zu belassen. Aus dieser war sie am ehesten und besten in der Lage, ihre Bewegungen nach dem entscheidenden Flügel hinter und bei den Artillerieaufstellungen vorbei zur Ausführung zu bringen.

Für die einzuschlagende Marschrichtung erwiesen sich in erster Linie die Karte, dann naheliegende Punkte im Gelände maßgebend, beides für die an der Spitze befindlichen Führer, welchen die vordersten Truppen nachfolgten.

An den betreffenden Stellen ist darauf hingewiesen worden, daß verschiedentlich einfacher und kriegsmäßiger hätte verfahren werden können. Je mehr bei den Übungen das Bestreben zur Geltung kommt, sie dem Kriege nahe zu bringen, desto mehr wird die Notwendigkeit einfacher Anordnungen hervortreten; alle komplizierten oder künstlichen Maßregeln werden im Ernstfall versagen.

Ein einfacher und kriegsmäßiger Vormarsch der Brigade zur Gefechtsentwicklung hätte auch günstigere Aussichten für die Durchführung des Gefechts herbeigeführt.

Wäre der Vormarsch nach dem Häsfeltal und dem Enderlesberg in der vom Leitenden angegebenen Art regimenterweise in 2 Marschkolonnen erfolgt, so hätte sich, nachdem die Lage, was in kurzer Zeit stattfinden konnte, übersehen war, naturgemäß ergeben, daß das vorderste Batl. des Inf. Regts. 1 den östlichen, das vorn befindliche Bataillon des Inf. Regts. 2 den westlichen Teil des Enderlesberges besetzte, beide sich verdeckt haltend und Fühler vorschiebend, während die andern beiden Bataillone der Regimenter im Häsfel- und Hupfental mit den Anfängen am Südhang des Enderlesberges verblieben.

Da die Wichtigkeit des Schloßberges erkannt war, so war dem

Inf. Regt. 1 die Besetzung dieses Punktes mit ausreichenden Kräften zu übertragen.

Das bedingte ohne Verzögerung eine gedeckte und überraschende Besetzung der Erhebung durch eins der zurückgehaltenen Bataillone, ein gedecktes Nachführen des letzten Bataillons dahinter, um hier den Nachdruck geben zu können. Ein solcher fehlte bei der tatsächlichen Ausführung, weil unnötigerweise 3 Bataillone zur Besetzung des Enderlesberges verwendet worden waren.

Es wird eben bei den Übungen der Infanterie immer noch zu viel danach gestrebt, in schematischer Weise zusammenhängende Linien ins Gefecht zu bringen und zu viel Kräfte an den Stellen zu verwenden, an welchen die Aussichten für den Verteidiger günstiger sind als beim Angreifer.

Die beiden als Reserve dienenden Bataillone Inf. Regts. 2 waren frühzeitig hinter den rechten Flügel zu dirigieren, da zu übersehen war, daß hier stärkere Kräfte mit Vorteil verwendet werden konnten und bei zu erwartenden Gegenmaßregeln des Feindes nötig werden würden, während ein Vorgehen vom Enderlesberg gegen den Wald, solange die Artillerie nicht erheblich vorgearbeitet hatte, schwierig und verlustreich sein würde.

Ehe der Schloßberg besetzt war, war es nicht angebracht, die beim Enderlesberg befindlichen Abteilungen zu zeigen oder aus der Deckung heraustreten zu lassen.

Die Besetzung des Schloßberges mit ausreichenden Kräften gab das Zeichen zur Feuereröffnung. Hierzu brauchten die Abteilungen die Deckungen am Enderlesberg nicht zu verlassen, die vorhandenen Entfernungen zwangen nicht hierzu. Das Schußfeld genügte, etwas größere Vorteile in dieser Beziehung standen in keinem Verhältnis zu den Nachteilen. Noch weniger war hier die Verwendung längerer zusammenhängender Linien angebracht.

Dem Charakter des Geländes entsprechend mußte vielmehr, wie an Ort und Stelle dargelegt wurde, so verfahren werden, daß die günstigen Stellen besetzt, die ungünstigen freigelassen wurden, für eine Besetzung in Gruppen bot sich hier eine lehrreiche Gelegenheit.

Der zur Verfügung stehende Raum war auch ohne zusammenhängende Linien völlig genügend zur Entwicklung der nötigen Feuerkraft; es war auch vor Beginn des Feuergefechts ausreichende Zeit zu Erkundungen und Anordnungen in dieser Richtung vorhanden gewesen.

Solche Erkundungen und Vorbereitungen, zu denen man sich die Zeit nehmen und ausnutzen muß, sind in der Mehrzahl der Fälle, ebenso wie bei der Artillerie einem feuerbereiten und aufmerksam auf Benutzung seiner Vorteile wartenden Gegner gegenüber, die durchaus notwendige Vorbedingung zum Eintritt in den Infanteriekampf, wenn dieser nicht von vornherein so verlustreich werden soll, daß die Durchführung erschwert und in Frage gestellt wird.

Was an Kräften in vorderer Linie entbehrt werden kann, ist zurückzuhalten, um in späterer günstigerer Zeit Verluste zu ersetzen und den Nachdruck zu geben.

Die Ausdehnung in der Breite ist nur im allgemeinen maßgebend und von der jedesmaligen Lage abhängig, sie darf nicht schematisch bindend sein, ebensowenig wie der notwendige Anschluß.

Im vorliegenden Falle konnte in der Front, der schwierigen Verhältnisse wegen, die Breite größer sein, um auf dem entscheidenden Punkt stärkere Kräfte zur Verfügung zu haben.

Anschluß war, wie schon erwähnt, an I./2 zu halten, welches den nebenkämpfenden Truppen der 2. Inf. Brig. am nächsten stand, aber es war nur notwendig, daß mit ihm die Verbindung nicht verloren ging und die Linie nicht zu dünn wurde.

Eine kräftige Entwicklung bei den Erhebungen des Schloßberges wirkte entweder flankierend oder zwang den Feind, wie tatsächlich eintrat und zu erwarten war, zu neuen Maßregeln.

Dieser letzteren wegen mußten die beiden zurückgehaltenen Bataillone Inf. Regts. 2 hinter dem rechten Flügel Inf. Regts. 1 rechtzeitig zur Stelle sein, um der neuen Lage entsprechend zur Verwendung zu gelangen.

Diese Lage konnte eine unmittelbare Unterstützung des am Schloßberg kämpfenden Inf. Regts. 1 verlangen, es konnte auch eine Verlängerung der Gefechtslinie desselben zweckmäßig und vorteilhaft sein. Der Führer des Inf. Regts. 2 mußte dies übersehen und dementsprechend handeln.

Das Eingreifen des Inf. Regts. 2 hatte einheitlich und geschlossen, nicht vereinzelt zu geschehen. Daß das letztere eintrat, führte zu teilweisem Mißerfolg.

Sowohl II./2 wie I./1 waren, den Befehlen des Brig. Kdrs. entsprechend, auch bei dem auf dem rechten Flügel sich weiter ent-

wickelnden und fortschreitenden Kampfe am Hange des Enderlesberges — und zwar unter ungünstigen Verhältnissen — verblieben.

Das entsprach nicht der Lage. Namhafte Teile der feindlichen Linie wurden so nur auf weitere Entfernungen und in ungenügender Weise gebunden.

Es war bekannt oder in Erfahrung zu bringen, daß sowohl die 2. Inf. Brig. gegen die feindliche Linie vorrückte, als daß das Feldart. Regt. 2 ein immer stärkeres Feuer auf den linken Flügel der feindlichen Stellung richtete.

Weder die in die feindliche Linie eingerückten Verstärkungen noch die erlittenen eigenen Verluste durften daher in *späterer Zeit* die beiden Bataillone davon abhalten, sich der Vorwärtsbewegung anzuschließen. Sowohl die Chausseegräben als, besonders für I./2, die Erhebung des Schottenstein boten Gelegenheit, aus näherer Entfernung Erfolge gegen den Feind zu erringen, welche seine Kraft im Verein mit der Artillerie auch an dieser Stelle brechen mußten.

Erst auf diese Weise hätte die 1. Inf. Brig. den nötigen Zusammenhang mit dem Gefecht der 2. Inf. Brig. erreicht.

Ähnliches gilt von II./1 und dem linken Flügel von III./1, welche bis zuletzt in den Stellungen an der Chaussee und dem westlichen Teil des Schloßberges verblieben, ohne selbst das Vorgehen des rechten Flügels zu benutzen, um näher an den Feind zu gelangen und ihn zum Weichen zu bringen.

Wenn die Unterstützung eines Flügels einer Gefechtslinie durch Feuer so weit geht, wird der Erfolg gegen einen gleichwertigen Gegner, um welchen es sich hier in ausgesprochener Weise handelte, sehr fraglich sein.

Die Kraft des vorgehenden Flügels reicht dann zur Herbeiführung des Erfolges nicht aus, der Angriff wird zum schwächlichen Teilvorstoß, während es des Einsetzens aller Teile in einheitlicher Verwendung bedarf, um einen kräftigen Widerstand zu brechen.

Die Umsicht, Tatkraft und Initiative aller Unterführer muß im Frieden dahin erzogen werden, um an einem einheitlichen Erfolge mitzuwirken, es darf nicht der Gedanke aufkommen, daß ein Teil der Truppe auf weitere Entfernungen liegend ruhig weiter feuert, während der andere Teil zum Angriffsstoß vorgeht; wenn der Kampf seinem Brennpunkt zuneigt, müssen alle Teile, die irgend

zur Wirkung gelangen, ihre ganze Kraft einsetzen und keine Verluste scheuen, es sei denn, daß unüberwindliche Hindernisse vorlägen, und das war hier keineswegs der Fall.

Gegen die 3 Bataillone des roten Inf. Regts. 14, welchen der Leitende die Eigenschaften guter Ausbildung und Manneszucht sowie große Ausdauer und Zähigkeit zuerkannte, und welche sich in guten, auf dem linken Flügel von der blauen Artillerie nicht zu beschießenden Aufstellungen befanden, waren 4 blaue Bataillone entwickelt, von denen 3 starke Verluste erlitten hatten.

Um einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, bedurfte es eines einheitlicheren und kräftigeren Vorgehens aller Teile. Das hatte die Übung in klarer und überzeugender Weise dargetan. Sie wirkte dadurch in hohem Grade lehrreich und war des Aufwandes an Zeit und Kräften aller Waffengattungen, deren Zusammenwirken der Übung erst die richtige Bedeutung verlieh, wert.

Gegen die Anordnungen des Brigadekommandeurs war, abgesehen von der Verwendung der beiden Bataillone am Enderlesberg im wesentlichen nichts einzuwenden.

Er hatte die Lage durchaus richtig erkannt, seine Kräfte entsprechend verteilt und in Bewegung gesetzt.

Aber es zeigte sich hier, wie in vielen andern Fällen, daß die Absichten des Führers, wenn die Übung streng kriegsmäßig verläuft, nicht genügen, um den Erfolg herbeizuführen, daß sie vielmehr dauernd und auf allen Seiten unterstützt werden müssen durch die Mitwirkung der Unterführer und deren verständnisvolles Eingehen auf die jedesmalige Lage.

Es zeigte sich ferner, wie schwierig sich die Durchführung des Infanteriekampfes und das Ineinandergreifen der einzelnen Teile gestaltet und wie dauernder und eingehender Übung es in dieser Hinsicht auch bei einer in hohem Grade und längere Zeit nach klar festgestellten Ausbildungsgrundsätzen vorbereiteten Truppe bedarf, wenn annähernde Schwierigkeiten wie im Kriege beeinflussend einwirken und nicht die gewöhnlichen leichten Vorbedingungen des Friedens vorliegen.

Die Darstellung der Verluste ergab in augenscheinlicher Weise die Notwendigkeit des Zurückhaltens genügender Kräfte im großen wie im einzelnen, um die Kraft der vorderen Linie aufrechterhalten zu können und den nötigen Nachdruck zu verschaffen.

Schon die Kompagnien in der vorderen Linie werden in vielen

Fällen einen Zug zurückhalten müssen, um die ersten Verluste ergänzen zu können; der Raum, den zwei annähernd kriegsstarke Züge einnehmen, ist so groß, daß eine größere Ausdehnung selten angängig erscheint.

Die Kompagnie bleibt sicherer in der Hand des Führers, wenn dieser in erster Linie nur zwei Züge zu übersehen hat und über einen dritten zurückgehaltenen verfügen kann.

Die vielfach vorhandene Abneigung gegen die kleinen Unterstützungstrupps stammt von den Bildern auf den Exerzierplätzen bei geringen Stärken und nahen Entfernungen, welche diesen die Zufalltreffer zukommen lassen.

Im Gelände bei Kriegsstärken und Verlusten ändert sich das Bild.

Die Ausdehnungen werden bald sehr groß, die Notwendigkeit der Unterstützung tritt gebieterisch hervor.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß aus den auf dem Verbandplatz gesammelten, als Verluste bezeichneten Mannschaften dort zweckmäßigerweise neue Abteilungen gebildet und an Stelle markierter Teile des Inf. Regts. 2 hätten verwendet werden können. Es hätte dies den Vorteil gehabt, daß diese Leute nicht längere Zeit unbeschäftigt geblieben wären, und gleichzeitig zu der für den Krieg sehr wichtigen Übung im Herstellen und in der Verwendung zusammengeraffter Verbände gedient.

Auch in andern Fällen wird sich eine solche Verwendung von Verlustmannschaften als zur Unterstützung vorgesandte Reserven oder als sonst innerhalb der Lage neu auftretende Abteilungen finden lassen.

B. Kavallerie.

Die kriegerischen Aufgaben größerer Kavalleriekörper in ihrer Bedeutung für die Ausbildung.

Die Übungen der größeren Kavalleriekörper stehen auf einem etwas anderen Standpunkte als die besprochenen der Infanterie.

Vereinigung der formalen Exerzier- u. der Kampfzwecke.

Das Gefecht der Kavallerie verlangt der Hauptsache nach eine Verwendung geschlossener Körper und sucht in einmaligem Zusammenstoß die Entscheidung; eine Unterstützung der vorderen Linie findet in bedeutend geringerem Maße statt wie bei der Infanterie. Die

Übungen für das Gefecht schließen sich der Mehrzahl nach auch bei den größeren Verbänden eng an die geschlossenen reglementarischen Formationen an, Exerzieren und Gefecht decken sich in der Mehrzahl der Fälle auch bei den Regimentern und Brigaden in viel höherem Maße als bei der Infanterie, welche straffe Ausführung reglementarischer Formen zur Begründung und zum Festhalten der Mannszucht fordert, ohne daß ein Teil dieser Formen auch im Kampfe der Infanterie unmittelbare Verwendung findet.

Insbesondere das Kavallerie-Regiment, dessen Ausbildung sich ohne Zwischenstufe an die begründende Ausbildung der Eskadrons anschließt, muß durch ausgiebige, auch auf den Exerzierplätzen der Standorte zu erzielende Einübung geschlossener Formationen die Vereinigung der Eskadrons zu einem einheitlichen Ganzen in der Hand des Führers bewerkstelligen und erreicht hierdurch gleichzeitig die Vorbereitung für die hauptsächlichen Formen des Gefechts.

Wie aber im Reglement der Kavallerie auf die Benutzung wechselnden und schwierigen Geländes besonders hingewiesen wird, so wird auch für die größeren Kavalleriekörper erst der Truppenübungsplatz oder das Gelände die erforderliche Gelegenheit und den nötigen Raum zu völlig kriegsmäßiger Ausbildung bieten und den neben der hauptsächlichen Kampfform sonst noch mannigfaltigen Anforderungen der Ausbildung der Kavallerie entsprechen.

Auch wenn für die Ausbildung der Kavallerie-Regimenter Truppenübungsplätze oder Gelände verfügbar gemacht werden können, was der vorhandenen Zeit und den geltenden Bestimmungen nach nicht immer möglich ist, wird ein Zusammenfassen des Kavallerie-Regiments auf den Übungsplätzen der Standorte im Anschluß an die Ausbildung der Eskadrons von Nutzen und nötig sein, um den wichtigen Zusammenhalt des Regiments zu begründen.

Der Truppenübungsplatz hat wieder, auch den beschränkteren Plätzen im Gelände gegenüber, den großen Vorteil des genügenden Raumes, um die Bewegungen in kriegsmäßiger Weise einleiten und auslaufen lassen zu können. Das ist ganz besonders wichtig für die Übungen der Kavallerie-Brigaden bezw. Divisionen, welche nur zu oft in dieser Hinsicht durch beschränkte Platzverhältnisse beeinträchtigt werden, so daß irrige Anschauungen, verzerrte Bilder und mangelhafte Übung die Folge sind.

Wenn das Regimentsexerzieren der Kavallerie nicht in voller

Ausdehnung auf den Truppenübungsplätzen zu ermöglichen ist, so werden jedenfalls die in der Zeiteinteilung der Felddienst-Ordnung Nr. 546 vorgesehenen 3 Tage vor dem Brigadeexerzieren auf dem Truppenübungsplatz verlaufen müssen, schon um die im Kavalleriereglement besonders vorgesehene, eigentlich selbstverständliche Bedingung, das Regiment als Glied der Brigade auszubilden, zur Ausführung bringen zu können.

In höherem Grade wie bei der Infanterie sind bei der Kavallerie Fälle denkbar, in denen Regimenter und Brigaden im Kriege einzeln zur Verwendung gelangen. Auch diese Fälle aber werden selten sein, auch hier wird das Hauptaugenmerk auf die Wirksamkeit der Regimenter und Brigaden im größeren Verbande der Schlachteneinheit der Kavallerie-Division zu richten, die Verwendung dieser, wie der kleineren Verbände, im Anschluß an die Tätigkeit der andern Waffengattungen oder im Verbande der Infanterie-Division bezw. des Armeekorps zu betrachten sein.

Der Kampf gegen Kavallerie.

An der Spitze der von den größeren Kavalleriekörpern zu lösenden Aufgaben wird immer die geschlossene Verwendung der Massen zur Niederwerfung feindlicher Kavallerie stehen. Zu möglichster Vollendung in dieser Richtung wird es die Ausbildung in erster Linie bringen müssen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Das Kavalleriereglement hat eine mehrfache Änderung und Sichtung erfahren und bietet in seiner letzten Fassung unter Berücksichtigung aller Anforderungen neuester Zeit einen vortrefflichen Anhalt für kriegsmäßige Ausbildung infolge der schon hervorgehobenen glücklichen Vereinigung der Exerzier- und Kampfzwecke bei der Kavallerie.

Vielfach tritt bei den Übungen der größeren Kavalleriekörper die im Reglement betonte Wichtigkeit der Entwicklung aus den Marschkolonnen, welche auch hier die Regel bilden wird, nicht genügend hervor. Die Gewohnheit, größere Kavalleriemassen auf verhältnismäßig beschränkten Übungsplätzen durch unmittelbare Einwirkung des obersten Führers zu bewegen, führt zu einer Bevorzugung massierter Formationen, welche im Kriege weder mit Rücksicht auf die zu erleidenden Verluste oder das zu benutzende, nicht wie im Frieden auszusuchende Gelände, noch im Hinblick auf die zu erzielende einheitliche Verwendung vorteilhaft oder anwendbar erscheinen.

Auch die Kavallerie wird in vielen Fällen vorhandener Ge-

ländeschwierigkeiten halber genötigt sein, die Wege zu benutzen, sie wird, auch wenn solche Schwierigkeiten nicht dazu zwingen, doch bei größeren Marschleistungen das entschieden schnellere und weniger anstrengende Fortkommen auf gebahnten Wegen dem Reiten durch das Gelände vorziehen. Der Unterschied zwischen den Wegen und dem Gelände ist im Kriege bei starken Leistungen und jedem Wetter ein viel größerer, als er im Frieden auf den Übungsplätzen und selbst im Gelände bei doch meist nur kurzer Tätigkeit und vorwiegend günstiger Witterung zutage tritt.

Bei dem Korpsmanöver 2. Jahres ist angeführt, wie große Schwierigkeiten einige Tage Regenwetter der Kavallerie außerhalb der Wege bereiteten.

Abgesehen von der Notwendigkeit der schmalen Kolonnen bei Engwegen jeder Art, wird es daher ganz im allgemeinen der Wirklichkeit entsprechen, wenn die Bewegungen der Kavallerie auf den Marschkolonnen begründet werden.

Wenn die Bewegungen in stärkerer Gangart in den Marschkolonnen als schwierig erklärt werden, so bedürfen sie umsomehr der Übung.

Die Notwendigkeit schneller Gefechtsbereitschaft erfordert anderseits bei der Kavallerie in erhöhtem Grade den Aufmarsch zu breiteren Formationen so, wie die Lage es fordert und das Gelände es ermöglicht.

Es wird aber die Zugkolonne, bei welcher die vorher erwähnten Bewegungsschwierigkeiten nicht vorhanden sind, länger beibehalten werden können, als es im allgemeinen üblich ist, da sie in vielen Lagen in wechselndem und schwierigem Gelände handlicher erscheint als die Regimentskolonne, und Aufmarsch wie Flankenbewegungen leicht aus ihr zu ermöglichen sind.

Das Vorgehen in mehreren Zugkolonnen wird auch der in neuester Zeit häufigeren Anwendung der Doppelkolonne in vielen Fällen vorzuziehen sein.

Auch für die größeren Kavallerieabteilungen ist maßgebend, daß sie von verschiedenen Stellen aus zum einheitlichen Zusammenwirken gebracht werden müssen; die Selbsttätigkeit der Unterführer in richtiger Erkenntnis und Ausnutzung der Lage gewinnt bei dem schnelleren Verlauf und den häufig wechselnden Lagen des Kavalleriegefechtes erhöhte Bedeutung.

In erster Linie werden diese Grundsätze zu beobachten sein bei dem größten Kavalleriekörper — der Division —, in noch höherem Grade in den sich bei der Anhäufung großer Truppenmassen ergebenden Lagen, in denen mehrere Kavallerie-Divisionen zu einheitlicher Verwendung gelangen können.

Die Geländeverhältnisse bieten für größere Kavallerieabteilungen, auch wenn sie noch so eingehend in der Benutzung schwierigen Geländes geübt sind, so viele unüberwindliche Hindernisse, daß die Ausbildung mehr dahin streben muß, in jedem Gelände durch das Zusammenwirken der einzelnen Teile und der Fechtarten den Gefechtszweck zu erreichen, als frühzeitig vereinigte Massen in günstigem Gelände zur Wirkung zu bringen.

Wenn die Kavallerieführung mit Recht dahin strebt, möglichst früh und möglichst viel Kräfte zur Niederwerfung des Gegners in die erste Linie zu bringen, so werden anderseits gerade im hin- und herwogenden Kavalleriegefecht die Wechselfälle zu berücksichtigen sein. Bei der Verwendung der einzelnen Teile von verschiedenen Seiten zu gemeinsamem Zweck bietet sich die beste Gelegenheit, durch umsichtige Führung der Unterabteilungen die verschiedenartig gestaltete Lage auszunutzen. Es wird durchaus nicht immer gelingen, die zuerst auftretenden feindlichen Kräfte zu überwinden. Man wird gezwungen sein, weitere Kräfte in das Handgemenge zu werfen, nachfolgende Teile des Gegners zu fesseln oder zurückzuschlagen. Der Einfluß zurückgehaltener Kräfte, welche bei der Kavallerie besonders in der Lage sind, die Entscheidung herbeizuführen, wird den Ausschlag geben.

Bei dem raschen Verlauf und den schnell wechselnden Lagen des Kavalleriegefechts wird aber der Rückhalt nicht immer in der Hand des höchsten Führers sein und bleiben, der Teil, den die Lage dazu herausbildet, hat als solcher einzugreifen, die Erkenntnis und Tätigkeit aller Führer muß darauf hingelenkt werden.

Wie die Führung überhaupt, ist bei der Kavallerie das Handeln und Eingreifen der Unterführer schwieriger als anderswo. Bei den Übungen muß es durch viele verschiedene Lagen möglichst mit selbsttätigem Gegner erzogen werden.

Das bei der Kavallerie sehr gut ausgebildete Folgen der Truppe auf Winke des vorausreitenden Führers ist ein vortreffliches Hilfsmittel für die Ausführung schneller Bewegungen in wechselnden Lagen.

Trotzdem bei der Kavallerie die vereinte Wirkung durch Anwendung der stärkeren Gangarten leichter erscheint als bei der Infanterie, wird sie auch hier vielfach in Frage gestellt, weil die Teten nicht rechtzeitig festgehalten werden, sondern auf den nächstliegenden Zweck losstürmen.

Bedeutung der Feuerwaffen.

Die zur Zeit zu erwartende Wirkung der Feuerwaffen ist gegen anreitende Kavallerie eine so bedeutende, daß es nicht geraten ist, die für wichtige Lebenszwecke des Heeres — besonders die Aufklärung und die Ausbeutung des Erfolges — kostbare und wenig zahlreiche Kavallerie ohne durchaus zwingende Gründe verheerenden Verlusten auszusetzen.

Dies kann verhindert werden, ohne irgendwie die Initiative oder den Schneid in den Hintergrund zu stellen, es müssen nur sorgfältig Ort und Zeit des Eingreifens sowie die Wahl der Mittel zur Erreichung des Gefechtszwecks abgewogen werden. Das ist, wie vieles, leichter gesagt als ausgeführt, aber die, ihrer Schwierigkeiten wegen, der Übung in besonderem Grade bedürfende Kunst der Kavallerieführung wird dem Rechnung tragen müssen, damit die Waffe auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen zu Erfolgen gelangt.

Mißverständliche Auffassungen über den Gebrauch der Kavallerie sind es hauptsächlich, welche zu der immer wieder auftauchenden irrigen Ansicht führen, daß die Rolle der Kavallerie in den künftigen Schlachten, der jetzigen Feuerwaffen wegen, eine wesentlich untergeordnetere sein wird wie früher. Die Wichtigkeit der Kavallerie ist mindestens dieselbe geblieben wie früher, ihre Verwendung erheblich schwieriger geworden.

Für die ausschließliche Tätigkeit von Kavallerie gegen Kavallerie kommen zunächst die Feuerwaffen nur insofern in Betracht, als die Karabiner oder die, größeren Kavalleriemassen zugeteilten, reitenden Artillerie- bezw. Maschinengewehr-Abteilungen in Wirksamkeit treten.

Die Artillerie wird sich im Kavalleriegefecht meist gegenseitig binden und hiernach zu streben sein, um größere Verluste, gegen welche indessen schon die schnellen Bewegungen schützen, auszuschließen; der Karabiner und unter Umständen auch die Maschinengewehre dürften immerhin auch im Kavalleriegefecht eine größere Rolle spielen wie früher.

Einer tätigen und beweglichen Kavallerie gegenüber ist indessen die Lage sowohl der Maschinengewehre wie besonders die abgesessener Kavallerie mit den Handpferden meist so schwierig, daß das Fußgefecht bei größeren Kavallerieentscheidungen nur dann von Bedeutung werden wird, wenn günstige Verhältnisse für seine Anwendung vorliegen. Mehr wie früher ist es entschieden in Berücksichtigung zu ziehen und, da es ebenso schwierig wie der Reiterwaffe im allgemeinen unsympathisch ist, entsprechend zu üben. Um Erfolge zu erzielen, bedarf es eines wirksamen Wechsels zwischen Reiter- und Fußgefecht, der Unterstützung des ersteren durch letzteres bei sorgsamem und geschicktem Verbergen im Gelände sowie überraschendem Auftreten in der Flanke.

Auch hier kommt es darauf an, die Bedeutung der Feuerwaffe nicht zu unterschätzen, aber auch nicht zu überschätzen, unter einer Überschätzung würde die Reiterwaffe erheblich leiden, ihr Wesen und ihre Bedeutung verkannt werden.

Das gilt ebenso von der Bedeutung des Fußgefechts der Kavallerie gegen andere Waffengattungen.

Es sind sehr wohl Fälle denkbar, daß abgesessene Kavallerie, zumal in Verbindung mit Maschinengewehren, mit Erfolg im Gefecht gemischter Waffengattungen auftritt.

Einer, dem bei den Korpsmanövern erwähnten Armeekorps zugeteilten, Kavallerie-Division war es bei den großen Herbstübungen an einem Tage gelungen, durch Besetzung einer ausgedehnteren Geländewelle mit abgesessenen Schützen zwei feindliche Infanterie-Divisionen zu täuschen, zur Entwicklung zu veranlassen und dem Vordringen des feindlichen Armeekorps einen für das eigene Armeekorps in hohem Grade wichtigen Aufenthalt zu bereiten.

In der Regel aber wird schon überlegene feindliche Artillerie, jedenfalls die sich nähernde feindliche Infanterie, zum frühzeitigen Aufgeben des Fußgefechts zwingen, eine längere Dauer desselben daher nur möglich sein, wenn das Gelände einen besonderen Halt verleiht und erhebliche Annäherungsschwierigkeiten bietet.

Angriff auf Infanterie.

Von der höchsten Bedeutung werden die Feuerwaffen bei dem Angriff der Kavallerie auf Infanterie, welche, wenn sie die Ruhe bewahrt, jederzeit in der Lage ist, gegen anreitende Kavallerie eine vernichtende Wirkung auszuüben.

Nur in besonders günstigen Verhältnissen wird die Überraschung nahe und erfolgreich genug in Anwendung zu bringen sein, umsoweniger, als die Infanterie sehr darauf eingeübt ist, aus allen Formationen schnell und sicher das Feuer auf auftretende Kavallerie zu richten.

Wie das Reglement der Infanterie hervorhebt, ist deren Flanke nichts weniger als wehrlos, am wenigsten, wenn die Formation in Sektionskolonnen beibehalten wurde, welche sofort in der Lage sind, durch schnelles Einschwenken längere Feuerfronten zu bilden.

Da ein Angriff in der Front meist ausgeschlossen ist, wird die Kavallerie versuchen müssen, vom Rücken her einzudringen, vorausgesetzt, daß dies möglich ist, ohne in das Feuer oder die Zufallstreffer der eigenen Infanterie zu geraten.

Am wehrlosesten sind bekanntlich gegen Kavallerieangriffe lange dünne Schützenlinien, denen nachfolgende Unterstützungen mangeln.

Die Kavallerie wird daher darauf Bedacht nehmen müssen, ihre Angriffe auf Infanterie, wenn sie der Gesamtlage nach notwendig erscheinen, zunächst überhaupt auf die späteren Stadien des Infanteriegefechts aufzusparen und sie dann, wie es bei der Übung der 1. Inf. Brig. auf dem Truppenübungsplatz Münsingen (s. S. 242) zum Ausdruck kam, gegen die Flanke dünner Schützenlinien oder den Rücken der nachfolgenden Unterstützungen zu richten.

Sie wird auf diese Weise ihrer bedrängten Infanterie Unterstützung gewähren können, ohne sich unnötig zu opfern. Auf das Gegenübertreten feindlicher Kavallerie wird man beim Angriff auf die Infanterie immer gefaßt sein müssen. Nur selten wird gar keine Kavallerie zur Stelle sein, um ihrer von feindlicher Kavallerie angegriffenen Infanterie zu Hilfe zu eilen.

Das Hauptaugenmerk aber wird stets darauf gerichtet sein müssen, die Kavallerie für die Ausbeutung des Erfolges oder zur Erleichterung des Rückzuges zurückzuhalten.

Bei einem Erfolge der eigenen Truppen wird mit herabgestimmten moralischen Faktoren der feindlichen Infanterie gerechnet werden können, so daß deren Entschluß, Beweglichkeit und Schußsicherheit erheblich vermindert wird; bei einem Mißerfolge wird auch die siegreiche Infanterie auseinandergeraten sein, in solchen Fällen dürfen indessen auch die größten Opfer nicht gescheut werden, wenn zwingende Gründe das Eingreifen der Kavallerie fordern.

Entschieden wichtiger wie früher und trotz der gesteigerten Feuerwirkung nicht ohne Aussicht auf Erfolge erscheint die Tätigkeit der Kavallerie gegen Artillerie. Tätigkeit gegen Artillerie.

Es wird nicht immer möglich sein, die ausgedehnten Artillerielinien, besonders in den späteren Stadien des Kampfes, genügend zu decken; die Kavalleriemassen werden daher wohl Gelegenheit zu günstigen Attacken finden, welche bei glücklichem Ausgange von großer Bedeutung sein können.

Die angegriffene Artillerie wird das Feuer auf die gegnerische Artillerie oder Infanterie einstellen müssen und diesen Luft schaffen, der Ausfall an unbrauchbar gemachten oder genommenen Geschützen das verlorene Gleichgewicht herstellen und einen Umschwung im Kampfe herbeiführen können.

So werden Kavallerieangriffe schon während des Kampfes von ausschlaggebender Bedeutung werden, wenn sie zu richtiger Zeit und an geeigneter Stelle erfolgen.

Ein Angriff in der Front wird des weiten Schußfeldes der Batterien wegen nur selten von Erfolg sein, Flanke und Rücken der langen Artillerielinien aber werden vielfach wehrlos sein, wenn die Bedeckung nicht rechtzeitg zur Stelle oder überwunden ist; die gegen die bekannte oder zu erwartende Bedeckung anzusetzenden Kräfte dürfen daher, wie es vielfach vorkommt, nicht zu gering bemessen werden, mit ihrer Überwindung ist der Erfolg in der Mehrzahl der Fälle gesichert. Beim Angriff von hinten muß, was oft bei den Übungen außer acht gelassen wird, genügende Vorsorge getroffen sein, daß das Feuer der gegenüberstehenden eigenen Truppen besonders der weit entfernten Artillerie nicht schädigend einwirkt. Das Lahmlegen dieses Feuers kann unter Umständen den Vorteil des Kavallerieangriffs aufheben.

Ein in den Rücken feindlicher Artilleriestellungen gelangender Kavallerieangriff findet dort eine große Anzahl von Fahrzeugen (Protzen, Staffeln und leichte Mun. Kolo.) in völliger Wehrlosigkeit, deren Verlust für die Tätigkeit der Artillerie von einschneidender Bedeutung ist. Es ist nicht unwichtig, daß die genannten Fahrzeuge bei den Übungen als Ziele vorhanden oder markiert sind, um das Augenmerk der angreifenden Kavallerie besonders hierauf hinzulenken.

Auch der Stellungswechsel der feindlichen Artillerie wird unter Umständen mit Erfolg für Kavallerieattacken ausgenutzt werden können.

So findet eine entschlossen und umsichtig geführte Kavalleriemasse, welcher eine ausgebildete Manövrier- und Leistungsfähigkeit innewohnt, ausreichende Gelegenheit, ihre Kraft gegen feindliche Artillerie einzusetzen; auch hier naturgemäß mit der größten Aussicht auf Erfolg, wenn die Kraft des Gegners gebrochen ist und die Früchte des Sieges durch ausgedehnte Fortnahme von Geschützen und Material geerntet werden können.

Die hier angeführten Hauptpunkte der Tätigkeit der Kavallerie können als Anhalt dessen dienen, was bei den Übungen der größeren Kavalleriekörper zur Ausführung zu bringen ist.

Wenn bei den Übungen vielfach Attacken geritten werden, um der Kavallerie Gelegenheit zur Ausbildung zu geben, obgleich die Wahl der Momente nicht immer einwandfrei oder die Verwendungsfähigkeit infolge vorangegangener Leistungen und Verluste fraglich erscheint, so wird darüber hinweggesehen werden können, wenn es nicht zu häufig geschieht und die Erkenntnis des Zweckes genügend verbreitet wird. Ohne Gefahr ist der Umstand nicht, denn kaum bei einer andern Waffe ist die Wahl des richtigen Augenblicks zum Eingreifen nach Zeit und Ort so wichtig und folgenschwer wie bei der Reiterwaffe, nirgends ist es so schwierig, Tatkraft und Vorsicht richtig gegeneinander abzuwägen wie bei ihr, in erhöhtem Maße bei den Angriffen auf andere Waffen.

Eine Beachtung der entstehenden Verluste und ein entsprechender Hinweis sind bei den Übungen der Kavallerie um so notwendiger als es sich bei dieser Waffengattung im allgemeinen nicht empfiehlt, Verluste durch Austreten zur Darstellung zu bringen, da geringe Verluste nicht in Betracht kommen und so wie so durch blinde Rotten in die Erscheinung treten, ein erheblicher Ausfall an Pferden und Mannschaften aber eine weitere Tätigkeit der betreffenden Abteilung überhaupt in Frage stellen würde. Trotzdem könnten gelegentlich auch hier die Verluste auf die Weise greifbare Gestaltung gewinnen, daß die Eskadrons nach Austreten der als Verluste bezeichneten Mannschaften und Pferde neu rangiert und mit einer geringeren Zahl von Zügen, erforderlichenfalls die Regimenter mit einer geringeren Zahl von Eskadrons, weitere Verwendung erhielten.

Der Mangel eines wirklichen Gegners tritt bei den Übungen der Kavallerie besonders störend hervor. Das Reglement betont die Notwendigkeit vorhandener Ziele für die Attacken, Flaggen und schwache markierte Abteilungen aber können das Verhalten feindlicher Kavallerie nur sehr mangelhaft ersetzen, auch für die andern Waffengattungen fehlen wichtige Anhaltspunkte. Jedenfalls sind markierte Abteilungen den Flaggen vorzuziehen. Zu diesem Zweck sind die fünften Eskadrons gut verwendbar, man erzielt mit ihrer Verwendung als Feind den weiteren Vorteil, daß die Regimenter zu vier Eskadrons in der Kriegsformation auftreten; bei entsprechendem Wechsel wird auch den Rücksichten gleichmäßiger Übung aller Eskadrons Rechnung getragen werden. Darstellung des Gegners.

Ist es möglich, wirkliche Truppen gegenüberzustellen, so wird dies gerade bei der Kavallerie von entschiedenem Vorteil sein.

Bei den Regimentern einer auf dem Truppenübungsplatz vereinigten Kavallerie-Brigade ist ein Gegenüberstellen ebenso ausführbar wie bei der Infanterie, auch sonst werden auf den Truppenübungsplätzen oder im Gelände vielfach Truppen anderer Waffengattungen zu den Übungen der Kavallerie herangezogen werden können.

Die Darstellung der Anlehnung an andere Truppen wird, wenn es sich um Kavallerie handelt, der Beweglichkeit und der schnellen, umsichtigen Führung der Nebenabteilungen wegen recht schwierig, kann aber gerade hier am wenigsten entbehrt werden. Die allerdings nur als Aushilfsmittel zu betrachtende Anwendung eingliedriger Formationen, auf welche das Reglement hinweist, kann für die Herbeiführung größerer Verhältnisse bei den Übungen von Nutzen sein. Was beim Korpsmanöver des zweiten Jahres über die Entscheidung siegreicher Kavallerieattacken erwähnt wurde, ist bei den Übungen der größeren Kavalleriekörper besonders beachtenswert; es ist durchaus notwendig, den Erfolg der Attacken in entschiedener Weise zum Ausdruck zu bringen und sich nicht mit halben Erfolgen zu begnügen, die Übungen geben volle Gelegenheit, die richtigen Anschauungen hierüber zu fördern.

Bei den den besprochenen Korpsmanövern vorhergehenden Übungen fand sich mehrfach Gelegenheit, bei einigen im Gelände stattfindenden Brigadeexerzieren Kavallerie- und Infanterie-Brigaden, welche auf demselben oder benachbartem Gelände übten, gegen-

einander in Tätigkeit treten zu lassen, im letzten Jahre konnten auch die Regiments- und Brigadeübungen der Artillerie zu diesem Zweck herangezogen werden, zu großem Vorteil jeder der beteiligten Waffengattungen und zu eingehender Vorübung für die nachfolgenden Manöver.

Immerhin waren dies nur Ausnahmefälle, und die Beschränktheit der Plätze im Gelände trat mehrfach hindernd in den Weg, während der Truppenübungsplatz regelmäßiger und ausgiebiger zur kriegsmäßigen Ausbildung der Kavallerie-Regimenter und -Brigaden zu verwerten gewesen wäre. Der Mangel an ausreichender Zahl der erst in letzter Zeit hergestellten Stallbaracken ermöglichte dies erst im letzten Jahre in beschränkter Weise.

Beispiele für Übungen einer Kavallerie-Brigade.*)

Die nachstehenden Beispiele sollen zum Ausdruck bringen, wie die Erfüllung der hauptsächlichen für eine Kavallerie-Brigade auf dem Truppenübungsplatz maßgebenden Ausbildungszwecke gedacht ist. Sie beziehen sich auf einen in Ausführung angenommenen Entwurf zur Besichtigung der 1. Kavallerie-Brigade.

I. Aufgabe.

Kriegslage. Die dem blauen I. Armeekorps vorausgesandte blaue 1. Kav. Div. marschiert aus südlicher Richtung über Ingstetten links am Remontedepot Breithülen vorbei vor behufs Feststellung des Marsches feindlicher roter Kolonnen, welche sich aus nördlicher Richtung auf Zainingen und Feldstetten vorbewegen sollen.

Um 8^0 Vormittags befindet sich die, unter Voraussendung je einer Eskadron der am Anfang befindlichen 2. Kav. Brig. auf Feldstetten und Zainingen, in der Kolonne zu Zweien auf der Häsfelstraße vormarschierte Division in folgender Marschordnung:

2 Esks. des zur Marschsicherung vorgeschobenen Regiments der 2. Kav. Brig., bei ihnen der Div. Kdr., mit der Spitze in der Höhe des Schloßberges im Begriff, die Straße nach Feldstetten zu betreten, mit Abstand folgend in der Waldenge das andere Regiment der 2. Kav. Brig., dann die reitende Abteilung. Alles dies Annahme.

---

*) Hierzu Karte des Truppenübungsplatzes Münsingen, Beilage 5.

Es folgt die 1. Kav. Brig., zuerst Drag. Regt. 1, dann Drag. Regt. 2, die Regimenter zu 4 Esks. Anfang am Punkt 759,6 der Häsſelſtraße.*) Hinter der 1. Kav. Brig. die 3. Kav. Brig. (Annahme.)

2. und 3. Kav. Brig. ſind durch einige Reiter mit blauen Flaggen markiert. Feindliche Kavallerie wird durch Abteilungen mit weißen Flaggen dargeſtellt, jede Flagge bedeutet 1 Eskadron.

Einzelne Reiter mit weißer Flagge bedeuten weitere feindliche Treffen. Artillerie wird auf beiden Seiten durch gelbe Flaggen markiert.

Um 8° Vormittags trifft folgender Befehl des Diviſions- kommandeurs ein: Durchführung.

„Patrouille in linker Flanke meldet Anmarſch ſtarker feindlicher (roter) Kavalleriemaſſe mit Artillerie über Münſingen—Auingen, welche zur Zeit Gegend des Barackenlagers erreicht haben kann.

1. Kav. Brig. biegt ſofort links aus und geht in Richtung Barackenlager vor.

Die andern Brigaden nehmen ebenfalls Richtung Barackenlager, 2. Brigade längs der Chauſſee Feldſtetten—Ludwigshöhe, 3. Brigade ſüdlich der 1. Brigade. Reitende Abteilung wird hinter der Höhe zwiſchen 1. und 2. Brigade (Enderlesberg) bereitgeſtellt. Anſchluß an die 1. Brigade.

Ich bin bei der 2. Brigade.“

Das Vorgehen der Diviſion in der Kolonne zu Zweien war bedingt durch die auf dem Marſch zu durchſchreitende Waldenge ſüdlich des Schloßberges ſowie durch das bergige und waldige Gelände überhaupt.

Da die Marſchformation bei den vorhandenen Geländeſchwierigkeiten doch zu Zeiten angenommen werden mußte, ſo erſchien es ratſam, ſie durchweg beizubehalten.

In der Annahme unbekannten Geländes war es auch vorgezogen worden, in einer Kolonne zu marſchieren, um nicht durch ſchwieriges Gelände zwiſchen der im Häſſeltal vormarſchierenden Hauptkolonne und einer etwa über Magolsheim vorgehenden Nebenkolonne für die weitere Verwendung behindert zu ſein. Bei dem

*) Um eine größere Marſchleiſtung vorauszuſchicken, konnte die im Lager alarmierte Brigade über Magolsheim—Ingſtetten in die nach der Kriegslage zu nehmende Aufſtellung geführt werden.

Erscheinen der starken feindlichen Kavalleriemasse in der Flanke war es des Geländes wegen nicht möglich gewesen, anders als durch Abbiegen der drei Brigaden in der Richtung auf den Feind die Vereinigung der Division zu einheitlicher Tätigkeit zu bewirken.

Für die 1. Kav. Brig. war die nächste Aufgabe, das links von ihrer Marschstraße liegende bergige und waldige Gelände so schnell als möglich zu durchschreiten, um jenseits desselben Bewegungsfreiheit zu erlangen. Sie durfte dabei nicht außer Zusammenhang mit den andern Brigaden geraten und hatte mit diesen Verbindung zu halten. Da ihr der schwierigste Weg oblag, mußten diese sich nach ihr richten.

Die zu durchschreitende Waldenge südlich des Enderlesberges gestattete gerade die Breite der Zugkolonne. Zu ihr war aufzumarschieren und in dieser vorzutraben, bis das Gelände eine breitere Formation ermöglichte und die Lage eine solche bedingte. Zur Sicherung der Bewegung genügte es, die vorderste Eskadron in stärkerer Gangart vorauszusenden, welche Patrouillen gegen den Feind vortrieb.

Als der Anfang der Brigade beim Wicktal angelangt war, meldete die vorgeschobene Eskadron das Vorgehen starker Kavalleriemassen, sowohl von Böttingen als vom Barackenlager in Richtung auf den durch die Kapelle kenntlichen Engelsberg. Die Brigade nahm die Richtung dorthin und formierte Regimentskolonnen.

Das vorderste Regiment hatte den Ausgang des Wicktals erreicht, als die feindliche Kavallerie mit den Spitzen am Engelsberg erschien.

Man erkannte drei Brigaden in Treffenformation, die mittelste beim Engelsberg, eine links debordierend mit Treffenabstand, eine rechts debordierend weiter zurückgehalten, feindliche Artillerie auf dem Sternenberg. Gegen letztere eröffnete die vom Enderlesberg, wo sich kein genügendes Schußfeld bot, nach dem Hang an der Dicke vorgezogene reitende Abteilung das Feuer.

Zu dieser Zeit hatte die 2. Kav. Brig. die Hänge am Grimmelberg, die 3. Kav. Brig. die Höhe des Bustein erreicht.

Die 1. Kav. Brig. formierte im 1. Treffen Eskadronskolonnen, ließ diesem 2 Unterstützungs-Eskadrons folgen und zog das 2. Treffen rechts heraus.

Als die mittlere feindliche Brigade über den Engelsberg zur

Attacke vorging, verhielt die 1. Kav. Brig. solange als angängig, um die 2. und 3. Brigade von rechts und links zur Wirkung kommen zu lassen, und ging dann zur Attacke vor, in kurzem, kräftigem Stoß die feindliche Brigade werfend. Annähernd zu gleicher Zeit waren die andern beiden durch Flaggen markierten Brigaden der Division zur Tätigkeit gelangt.

Die 2. Kav. Brig. vom Grimmelberg aus gegen die links von der mittleren vorgehende feindliche Brigade, welche sich gegen sie wenden mußte. In das hier nach Angabe der Leitung entstandene Handgemenge konnte der rechte Flügel der 1. Kav. Brig. nach gelungener Attacke noch unterstützend eingreifen.

Die 3. Kav. Brig., welcher das Verhältnis der Reserve zugefallen war, war zu beiden Seiten des Gehölzes am Bustein vorgebrochen und hatte sich mit Erfolg gegen die rechte Flanke der 3., rechts von der mittleren zurückgehaltenen, feindlichen Brigade gewandt, so daß auch diese sich zum Rückzug wenden mußte.

Die 1. Kav. Brig. verfolgte den in Richtung Oberösch zurückflutenden Feind bis über die Straße Auingen—Ludwigshöhe, wo sie, während die andern Brigaden der Annahme nach weiter verfolgten, zu neuer Verwendung (siehe II. Aufgabe) angehalten und gesammelt wurde.

Das Sammeln geschah in der bisherigen Gefechtsfront in Brigadekolonne.

Die Übung sollte die Verwendung einer Kav. Brig. im Verbande der Division zum Ausdruck bringen und zwar unter Umständen, welche die vorherige Vereinigung der Division nicht gestatteten, sondern diese aus verschiedenen Richtungen auf den Feind hin bedingte. Die zur Ausführung zu bringende geschlossene Attacke der Brigade war für die Besichtigung zur Prüfung des Grades der Ausbildung für diesen wichtigsten Zweck besonders geeignet.

Naturgemäß gestaltet sich die Tätigkeit der andern Glieder der Division und der ihnen gegenübertretenden feindlichen Teile infolge der Markierung durch einige Flaggen bei dem schnellen und wechselnden Verlauf des Kavalleriegefechts schwierig und kann nur angedeutet werden. Ihr Vorhandensein und ihre Berücksichtigung ist indessen von großer Wichtigkeit, weil es erst die Gelegenheit schafft zu der nötigen Übung und Belehrung betreffs des Ineinandergreifens der einzelnen Teile in größeren Verhältnissen und

des dafür erforderlichen Erkennens und selbständigen Handelns der Führer.

Der den Feind führende Stabsoffizier hatte den Auftrag erhalten, mit der ihm unterstellten roten Kavallerie-Division von Münsingen über Auingen, Barackenlager gegen die Flanke einer über Ingstetten auf Feldstetten im Vormarsch gemeldeten feindlichen Kavallerie-Division vorzugehen, unter Anweisung, das 1. Treffen durch Abteilungen mit Flaggen (jede eine Eskadron darstellend), die beiden andern und die Artillerie durch einzelne Flaggen darzustellen und die Treffen durch Offiziere führen zu lassen.

In ähnlicher Weise wie die Tätigkeit der 1. Kav. Brig. hätte auch diejenige der 2. oder 3. in lehrreicher Weise zur Darstellung gebracht werden können. Um die 2. Brigade vollständig zur Wirkung gelangen zu lassen, hätten die vorgeschobenen Eskadrons als von andern Brigaden abgesandt angenommen werden können.

Die 2. Kav. Brig. mußte sich unter dem deckenden Schutze der Erhebung des Grimmelberges durch die am Hange desselben gelegenen Gehölze hindurch gegen die feindliche linke Flügel-Brigade entwickeln. Hierbei konnte das vorderste Regiment in Zugkolonne mit Tetenschutz verbleiben, bis es hinter den westlichen Teil des Grimmelberges gelangt war, dort einschwenken und gegen die feindliche Flanke vorgehen, während das nachfolgende Regiment Regimentskolonne formierte, in dieser halblinks schwenkte und über den östlichen Teil des Berges zu Eskadronskolonnen über- und zur Attacke vorging.

Ob das vordere Regiment einige Abteilungen auf der Kuppe des Grimmelberges zum Fußgefecht absitzen lassen und den Gegner mit Feuer überschütten sollte, wäre zu erwägen gewesen.

In ähnlicher Weise konnte die 3. Kav. Brig., ohne ein anderweitiges Verhalten auszuschließen, mit dem südlich des Waldes am Bustein vorgehenden Regiment in der Zugkolonne die Flanke der feindlichen rechten Flügel-Brigade gewinnen.

Bei beiden Brigaden wären teilweise nicht unerhebliche Geländeschwierigkeiten zu überwinden gewesen.

Schließlich konnte auch die Tätigkeit der beim Feinde auftretenden Brigaden zum Gegenstand von Übungen gemacht werden.

Im Anschluß an die I. Aufgabe befindet sich die

II. Aufgabe.

Kriegslage. Während der Tätigkeit der in der I. Aufgabe erwähnten Kavallerie-Divisionen waren die zugehörigen Armeekorps vorgerückt, das blaue Armeekorps bis in die Linie Heroldstatt—Enderlesberg—Grimmelberg, die roten Abteilungen bis zu den Höhen Hochhöklingen und südlich Achenbuch.

Der linke Flügel der blauen Truppen ist markiert: Artillerie auf der Höhe des Grimmelberges, Infanterie in den Gehölzen am Hange desselben.

Die roten Truppen befinden sich in der Angriffsbewegung, der linke Flügel der blauen Truppen wird stark bedrängt. Rote Artillerie richtet von der Höhe südlich Achenbuch (862,8) überlegenes Feuer gegen die blaue Artillerie auf dem Grimmelberg, aus den am Südhange der Höhe Achenbuch gelegenen Waldungen (Schweinstall und Finsterer Wald) bringt feindliche Infanterie gegen den linken blauen Flügel vor.

Die blaue 1. Kav. Brig. hatte aus ihrer Aufstellung nach Beendigung der I. Aufgabe zunächst den Befehl erhalten, in eine gedeckte Aufstellung am linken Flügel des blauen Armeekorps zu rücken, wo sie keinen Verlusten ausgesetzt und zum Eingreifen bereit wäre, eine Aufgabe zur Anwendung reglementarischer Formationen auf Grund einer gegebenen Lage.

Sie hatte sich infolgedessen in der Brigadekolonne hinter die Höhe 812,0 (Oberösch) begeben und dort, Front nach Ludwigshöhe, eine dem Gelände entsprechend verdeckte Aufstellung genommen, Drag. Regt. 1 rechts, Drag. Regt. 2 links.

Ein Zug Drag. Regts. 1 war nach Ludwigshöhe entsandt, welcher, sich daselbst verdeckt aufstellend, um den feindlichen rechten Flügel herum aufzuklären hatte.

Eine Patrouille im Walde bei Hohloch deckte die linke Flanke.

Vom kommand. General ging dann folgende Weisung ein:

„Ich sende vom rechten Flügel dort entbehrliche Unterstützungen nach dem bedrängten linken Flügel, dessen Stellung unter allen Umständen gehalten werden soll.

1. Kav. Brig. hat feindliche Angriffe gegen Grimmelberg mit allen Mitteln aufzuhalten, um rechtzeitiges Eingreifen der Unterstützungen zu ermöglichen."

Durchführung. Die der 1. Kav. Brig. gestellte Aufgabe bedingte sofortiges und tatkräftiges Handeln.

Zunächst mußte sich der Brig. Kdr. nach dem schon besetzten Gehöft Ludwigshöhe vorbegeben, um von dort aus Gelände und Lage des Gegners zu beurteilen und danach das Eingreifen der Brigade einzurichten. Die Regimenter hatten dem Brig. Kdr. zu folgen.

Schon von Oberösch aus war indessen zu übersehen, daß die Brigade am zweckmäßigsten gegen die rechte Flanke der gegen den Grimmelberg vorgehenden Infanterie von dem Hange des Mönchberges anzusetzen, daß auf feindliche, zur Deckung der rechten Flanke bestimmte Kavallerie zu rechnen sei und, wenn irgend möglich, auch auf die feindliche Artillerie eingewirkt werden müßte. Opfer durften der Lage nach nicht gescheut werden.

Zunächst mußten die Regimenter im Trabe nach der Gegend nordwestlich Ludwigshöhe vorrücken.

Das auf dem rechten Flügel der Brigadekolonne befindliche Drag. Regt. 1 hatte die Ludwigshöhe rechts zu lassen, es konnte zu gedeckter Vorbewegung die von Oberösch nach Ludwigshöhe hinstreichende schmale Mulde und die Formation der Zugkolonne wählen, welche sich am besten im Gelände verbarg. Drag. Regt. 2 ging ebenfalls in der Zugkolonne links an Oberösch vorbei und hielt sich am östlichen Hange der Erhebung bei Hohloch.

Bei Rot war der rechte Flügel durch Truppen dargestellt und zwar durch ein Infanterie-Regiment, welches von Schweinstall und Finsterer Wald gegen Grimmelberg vorging, durch 2 Eskadrons, welche verdeckt in der Mulde nordwestlich Schweinstall hielten, und durch eine Batterie, welche 6 Flaggen-Batterien auf der Höhe 862,8 südlich Achenbuch aufgestellt hatte.

Als der Brig. Kdr. bei Ludwigshöhe eintraf, war der rechte Flügel der feindlichen Infanterielinie etwa 600 m von den Gehölzen am Hange des Grimmelberges entfernt, ein großer Teil der Unterstützungen hatte soeben die vordere Linie verstärkt und zu weiterem Vorgehen veranlaßt, einzelne Unterstützungen folgten der vorderen Linie auf etwa 200 m auf dem rechten feindlichen Flügel, diesen überragend.

Nördlich des Schweinstall sollten nach den Meldungen der Patrouillen 2 bis 3 feindliche Eskadrons stehen, der linke Flügel der

feindlichen Artillerielinie bei Achenbuch hatte soeben eine Bewegung nach vorwärts angetreten.

Der Augenblick zum Eingreifen der Brigade war gekommen.

Die Regimenter waren bis in die Höhe von Ludwigshöhe vorgeritten, nach dem Überschreiten der Chaussee hatten sie Regimentskolonne formiert.

Jetzt befahl der Brigadekommandeur:

„Drag. Regt. 1 attackiert die feindliche Infanterie in Flanke und Rücken sowie die südlich des Finsterer Wald im Vorgehen zu erwartende feindliche Artillerie.

Drag. Regt. 2 deckt die Bewegung gegen das Vorbrechen der feindlichen Kavallerie, welche zu werfen ist; nächstdem Vorgehen auf die feindliche Artillerie je nach Umständen südlich oder nördlich des Finsterer Wald."

Infolge dieser Befehle, während welcher die Regimenter in Bewegung geblieben waren, ließ der Kommandeur Drag. Regts. 1*) die beiden Eskadrons am rechten Flügel rechts abschwenken und gab ihnen die Richtung auf die feindlichen Schützen, die beiden Eskadrons am linken Flügel erhielten die Richtung auf die Unterstützungstrupps und marschierten auf, nachdem sie die günstigste Lage für die Attacke möglichst von rückwärts erlangt hatten. Dann erfolgte die Attacke sämtlicher Eskadrons.

Drag. Regt. 2 nahm die Richtung auf den Mönchberg, formierte Eskadronskolonnen, attackierte und warf 2 feindliche Eskadrons, welche westlich Schweinstall vorgerückt und im Begriff waren, gegen Drag. Regt. 1 anzureiten.

Letzteres hatte die feindliche Infanterie des rechten Flügels in Echelonattacken überritten, der Angriff einer Eskadron gegen eine Unterstützungs-Kompagnie war abgeschlagen worden. Dagegen konnte eine zurückgehaltene Eskadron Drag. Regts. 2 hier mit Erfolg eingreifen.

Als feindliche Artillerie im Begriff war, südlich des Finsterer Wald bei Punkt 805,8 in Stellung zu gehen, wurde sie von Teilen des Drag. Regts. 1 attackiert und einige Geschütze genommen.

---

*) Es hätte auch eine Verstärkung der Besetzung des Gehöfts Ludwigshöhe durch abgesessene Mannschaften erfolgen können, welche von dort ihr Feuer auf die vorgehende Infanterie richten konnten.

Vom Drag. Regt. 2 folgten drei Eskadrons der geschlagenen feindlichen Kavallerie.

Nördlich des Finsterer Wald, teilweise durch den westlichsten Teil desselben hindurch, wandte sich dann der größte Teil dieser Eskadrons mit Erfolg gegen den rechten Flügel der feindlichen Artillerie auf der Höhe südlich Achenbuch.

Dann wurde die Brigade in der Richtung Ludwigshöhe gesammelt, während die blaue Infanterie nunmehr nach Eintreffen der Verstärkungen am Grimmelberg und Enderlesberg gegen den Feind vorging.

Mit Paradeaufstellung und Parademärschen in der Gegend von Ludwigshöhe wurde die Übung beendet.

Die der 1. Kav. Brig. gestellte II. Aufgabe sollte eine der schwierigsten Leistungen der Kavallerie zur Darstellung bringen, welche entsprechende Opfer gekostet haben würde.

Weniger schwierig hätte sich die Aufgabe gestaltet, wenn der blaue linke Flügel in siegreichem Vorgehen gegen eine rote Besetzung am Schweinstall und Finsterer Wald angenommen worden und die das Vorgehen auf dem linken Flügel begleitende 1. Kav. Brig. beauftragt worden wäre, einzugreifen gegen die aus dem Finsterer Wald zurückgehende feindliche Infanterie und gegen die auf Höhe 862,8 aushaltende oder von dort abfahrende feindliche Artillerie.

III. Aufgabe.

Das Fußgefecht der Kavallerie behandelt die III. Aufgabe, welche außer Zusammenhang mit der I. und II. Aufgabe steht.

Bei Verbindung mit dieser oder einer derselben hätte sie vor der I. Aufgabe verlaufen müssen und sich an Paradeaufstellung und einige Exerzierbewegungen in der zu diesem Zweck besonders geeigneten Gegend um den Engelsberg anschließen können.

Kriegslage.

Annahme: Zwischen dem Südrande des Truppenübungsplatzes und der Straße Ingstetten—Magolsheim—Böttingen befindet sich ungangbares Gelände, welches sich südlich Magolsheim noch etwa 2000 m zu beiden Seiten des Ortes und 2000 m tief fortsetzt. Nur die Wege, welche von Magolsheim nach Ennabeuren, von Magolsheim westlich des nordwestlich dieses Orts gelegenen Reservoirs und von Böttingen westlich des Sternenberges auf den Truppenübungsplatz führen, sind zu betreten.

Das von Feldstetten auf Magolsheim gegen einen aus südlicher Richtung dorthin vormarschierenden Gegner in Marsch gesetzte I. Armeekorps hat die ihm zugeteilte 1. Kav. Brig. über Bäumlersburg nach den am Rande des ungangbaren Geländes gelegenen Höhen nördlich Magolsheim vorausgesandt, um ein Vordringen feindlicher Abteilungen bis zum Eintreffen des Armeekorps zu verhindern. Eine fahrende Abteilung Feldart. Regts. 1*) folgt nach und tritt unter Befehl des Brig. Kdrs.

Die Brigade ist mit Voraussendung einer Eskadron auf der Straße Feldstetten—Bäumlersburg in der Marschkolonne im Trabe vorgeritten und beim Schloßberg südlich in die Waldenge eingebogen, die Spitze der vorgeschobenen Eskadron Drag. Regts. 1 befindet sich bei Punkt 759,6 an der Häsfelstraße, dahinter mit Abstand die übrigen drei Eskadrons Drag. Regts. 1 und Drag. Regt. 2.

Der Brig. Kdr. reitet im Galopp mit der vorgeschobenen Es- Durchführung.
kadron auf die Höhe Bustein 846,7 vor, die Brigade folgt im Trabe. Die Artillerie-Abteilung ist noch nicht in Sicht.

Von der Höhe sieht der Brig. Kdr. feindliche Kavallerie — etwa zwei Eskadrons —, welche sich, von Süden kommend, im Trabe dem Südausgang von Magolsheim nähern.

Er befiehlt dem bei ihm befindlichen Kommandeur Drag. Regts. 1:

„Besetzung des Hanges des Bustein mit abgesessenen Schützen, so daß der Eintritt des Weges von Magolsheim in den Platz beherrscht wird, Sicherung des rechten Flügels und Aufklärung gegen Böttingen fällt Drag. Regt. 1 zu.

Drag. Regt. 2 wird angewiesen, hinter dem linken Flügel des Drag. Regts. 1 verdeckte Aufstellung zu nehmen, besonderes Augenmerk ist auf Eintritt des Weges Magolsheim—Ennabeuren in den Platz zu richten.

Die Besetzung durch das Drag. Regt. 1 erfolgt derart, daß drei Eskadrons zum Gefecht zu Fuß mit beweglichen Handpferden absitzen, von denen besetzen:

die 1. die Südspitze des Waldes bei Bustein, die 2. die vorspringende Bergnase südöstlich des Waldes, die 3. die Büsche am Hange von Schönmehl. Von der 1. und 2. Esk. wird der Eintritt

*) An Stelle der Artillerie-Abteilung konnte auch eine Maschinengewehr-Abteilung treten.

des Weges westlich des Reservoirs, von der 3. der des Weges nach Ennabeuren auf etwa 1000 m beherrscht.

Die 4./Drag. 1 verbleibt zu Pferde gedeckt am Westrande des Waldes bei Bustein und entsendet 1 Zug in Richtung auf Böttingen.

Drag. Regt. 2 rückt an den Osthang von Schönmehl vor, nimmt dort in der Regimentskolonne verdeckte Aufstellung, Front gegen Magolsheim."

Vom Gegner erscheint bald nach erfolgter Besetzung des Bustein durch Drag. Regt. 1 eine feindliche Eskadron nördlich Magolsheim, welche infolge des Feuers vom Bustein zum Gefecht zu Fuß absitzt und auf dem westlich vom Reservoir vorbeiführenden Wege vordringt. Infolge des auf den Eintritt dieses Weges in den Platz gerichteten Feuers der 1. und 2. Esk. gelingt es den feindlichen Schützen nur allmählich und unter starken Verlusten, die Höhe am Reservoir zu besetzen.

Inzwischen wird bemerkt und nach einiger Zeit von dem Zuge der 4./Drag. 1 vom Sternenberg aus gemeldet, daß einige feindliche Eskadrons von Magolsheim auf Böttingen traben und ihnen mehrere Batterien ebenfalls im Trabe folgen.

Unterdessen ist auch feindliche Infanterie am Nordwestausgang von Magolsheim erschienen, welche sich allmählich von dort nach der Höhe am Reservoir vorbewegt und diese unter dem Feuer der 1. und 2. Esk. Drag. Regts. 1 besetzt.

Auch die feindliche Infanterie hat starke Verluste.

Da der Weg Magolsheim—Ennabeuren augenscheinlich vom Feinde nicht benützt wird, so wird die 3./Drag. 1 zur Verstärkung der Stellung gegen die Höhe am Reservoir herangezogen.

Drag. Regt. 2 erhält vom Brig. Kdr. den Befehl, gedeckt nach dem Gehölz am Bustein zu rücken, was eskadronsweise geschieht.

Als die nach dem Bustein befohlene Artillerie-Abteilung auf der Höhe eintrifft, muß sie das Feuer auf drei feindliche Batterien am Sternenberg eröffnen, welche dort im Begriff sind, in Stellung zu gehen.

Die 4./Drag. 1 sitzt ebenfalls zum Gefecht zu Fuß ab und verstärkt die Stellung.

Es gelingt, die feindliche Stellung am Reservoir niederzuhalten und eine von Magolsheim vorgehende weitere Infanterie-Kompagnie stark zu schädigen.

Der Gegner scheint weitere Versuche, beim Reservoir vorzubringen, aufzugeben. Dagegen geht jetzt feindliche Infanterie — zwei Kompagnien — auf der Straße nach Ennabeuren vor. Der Brig. Kdr., welcher nach den ihm gewordenen Mitteilungen in nächster Zeit das Erscheinen der Spitzen der Infanterie des I. Armeekorps in dem Waldgelände südlich des Enderlesberges erwarten kann, befiehlt hierauf dem Drag. Regt. 2, mit zwei Eskadrons die Büsche am Hang von Schönmehl zu besetzen.

Die im Laufschritt vorgerückte feindliche Infanterie erreicht mit den vordersten Abteilungen den Eintritt des Weges und gewinnt unter Verlusten die Höhe Käferloch 806,0. Lebhaftes Feuergefecht der beiden Eskadrons Drag. Regts. 2 gegen diese feindliche Stellung, welche nach rechts verlängert wird.

In diesem Augenblick erscheint blaue Infanterie, welche an der Häffelstraße vorgegangen war, in der Flanke der roten Infanterie, während aus dem Hupfental ebenfalls blaue Infanterie den Bustein erreicht.

Die 1. Kav. Brig. kann sich nach kurzer Zeit bei den beiden Esks. Drag. Regts. 2, welche zu Pferde geblieben waren, sammeln.

Wäre das Eintreffen der blauen Infanterie nicht erfolgt, so hätte die Kav. Brig. die Aufstellung am Bustein räumen müssen, und hätte diese Räumung zu einem lehrreichen Gegenstand der Übung gemacht werden können.

Die Übung zeigt, wie unter besonders günstigen Geländeverhältnissen, aber auch nur unter diesen, das Fußgefecht der Kavallerie zu entscheidender Wirksamkeit gebracht werden kann, ohne daß die entstehenden Verluste zu einem Mißverhältnis mit den errungenen Vorteilen führen.

Es wäre auch unter Umständen nicht ausgeschlossen gewesen, das Drag. Regt. 2 rechtzeitig gegen den Sternenberg zu führen und die Batterien zu nehmen, wenn auch die angenommene Ungangbarkeit des Geländes außerhalb des Übungsplatzes das Gewinnen der Flanke erheblich erschwert hätte. Das feindliche Vordringen über Böttingen wäre dann verzögert und die Artillerie-Abteilung auf Bustein zur Verwendung gegen die von Magolsheim her angreifenden feindlichen Abteilungen frei, der Erfolg der Kav. Brig. ein noch größerer geworden.

Diese Annahme wäre besonders dann am Platze gewesen, wenn

statt der Artillerie-Abteilung eine Maschinengewehr-Abteilung auf dem Bustein gestanden hätte, welche sonst durch die feindliche Artillerie vom Sternenberg aus bald niedergekämpft worden wäre.

Die III. Aufgabe hätte in ähnlicher Weise gelöst werden können, wenn die zu diesem Zweck vorausgeschickte Brigade den Rückzug einer über Magolsheim auf Feldstetten zurückgehenden Kavallerie-Division hätte decken sollen. Es hätte sich dann ein Rückzug der Brigade und Aufstellung bei Hochhöflingen anschließen können zur Deckung des linken Flügels einer Aufstellung, wie sie Rot bei der Übung der 1. Inf. Brig. (s. S. 233) eingenommen hatte. Verwendung der Brigade ähnlich wie bei dieser Übung die der drei roten Eskadrons (s. S. 242).

Eine lehrreiche Entwicklung aus einem Engwege konnte zweckmäßig an der Straße von Feldstetten in Richtung Bäumlersburg und Hochhöflingen erfolgen.

Die Aufgaben der Kavallerie-Regimenter ergeben sich neben den vorbereitenden Exerzierbewegungen für die Verwendung in der Brigade aus denen der Brigaden, indem sie entweder einen Teil ihrer Tätigkeit zur Ausführung bringen oder an die Stelle einzeln auftretender Brigaden treten.

C. Feldartillerie.

Bedeutung und Art der Anlage der Regiments- und Brigadeübungen.

Die Regiments- und Brigadeübungen der Artillerie sind erst seit einigen Jahren eingeführt und entsprechen dem schon längere Zeit gefühlten Bedürfnis, die Ausbildung größerer Artilleriemassen für Bewegung und Gefechtszwecke eingehender und gründlicher erfolgen zu lassen, als dies in Verbindung mit den Schießübungen möglich ist.

Die höheren Artillerieführer gelangen auf diese Weise zu der für ihre Tätigkeit im Kriege nötigen Übung, über größere Artilleriemassen zu disponieren, die Aufstellungen schnell und zweckmäßig auszusuchen, die Truppen schnell und richtig an die ausgewählten Punkte heranzubewegen und die Stellungen möglichst gleichzeitig einzunehmen, um den Artilleriekampf einheitlich aufzunehmen und

durch sachgemäße Feuerleitung und Feuerverteilung die Niederwerfung des Gegners durch das Einsetzen überlegener Feuerkraft — die wichtigste Vorbedingung des Erfolges — zu erzielen.

Es bedarf dazu in erster Linie einheitlicher Leitung und einheitlichen Wirkens im Sinne der dem betreffenden Truppenkörper gestellten Aufgabe; ohne eine solche zersplittert sich die Wirkung der einzelnen Teile und gelangt nicht zum Ziel.

Die Artillerie ist darauf angewiesen, ihre Kräfte von Beginn des Kampfes an so zahlreich als möglich zur Entwicklung zu bringen, um die Feuerüberlegenheit zu gewährleisten, auch zurückgehaltene Kräfte werden meist frühzeitig eingesetzt werden, um den Nachdruck an entscheidender Stelle zu bewirken. Nicht immer werden die Verhältnisse eine gleichzeitige Verwendung der Mehrzahl der Kräfte ermöglichen, anzustreben ist sie stets.

Die Schwierigkeit des Erkennens feindlicher Feuerstellungen ist jetzt größer als früher, man darf sich nicht überraschendem, überlegenem Feuer aussetzen und muß dem Gegner schnell und kräftig zu erwidern bereit sein, daher die Kräfte so vollzählig als möglich zur Stelle haben.

Die Übungen der größeren Artilleriekörper lassen sich meist in dem für die Manöver bestimmten Gelände ermöglichen, weil sie ohne erhebliche Flurentschädigungskosten in doch für Manöverzwecke zu benutzenden Geländestrecken verlaufen können.

Da die Truppenübungsplätze, welche sonst für diese Übungen heranzuziehen wären, ohnehin stark besetzt sind und durch die jährlichen Schießübungen der Artillerie für deren Zwecke mit der Zeit sehr bekannt werden, so gewährt der Verlauf der beregten Übungen im Gelände entschiedene Vorteile, welche wahrzunehmen zweckmäßig erscheint.

Allerdings wird darauf Bedacht zu nehmen sein, daß durch die Bewegungen größerer Artilleriemassen keine zu hohen Kosten entstehen und das Gelände hiernach ausgewählt werden muß.

Die früher der Artillerie fehlende unmittelbare Vorbereitung für die größeren Manöver wird durch diese Übungen erreicht.

Eine sachgemäße Verwendung größerer Artilleriemassen für Gefechtszwecke erfordert sorgfältiges Nachdenken und eingehende Übung. Ihr Auftreten ist anders als im Verbande größerer Truppen-

körper nicht denkbar, die jetzige Organisation der Artillerie verbindet große Artilleriemassen in engster Weise mit der Infanterie-Division.

Die Übungen der Artillerie-Regimenter und -Brigaden bedingen daher naturgemäß den Rahmen der Infanterie-Division, vielfach des Armeekorps, da die Leitung des Artilleriekampfes zum Erzielen einheitlicher Wirkung auf dem Kampffelde des Armeekorps im Sinne des kommand. Generals und nach dessen Weisungen erfolgen muß, es auch von Wichtigkeit ist, die Verwendung vom kommand. General zu seiner Verfügung zurückgehaltener Teile der Artillerie zur Darstellung zu bringen. Daß auch noch über den Rahmen des Armeekorps hinaus einheitliche Verwendung der Artillerie erstrebt werden muß, um den vorliegenden Kampfzweck zu erreichen, hat bei den Beispielen des I. Teils dieses Werkes Erwähnung gefunden.

Entwicklung aus dem Marschverhältnis.

Auch bei diesen Übungen wird aus früher erwähnten Gründen das Marschverhältnis die Grundlage bilden und der Vormarsch zum Angriff bevorzugt werden. Das letztere auch deshalb, weil hierbei die größeren Schwierigkeiten vorliegen.

Es empfiehlt sich in der Regel nicht, die Artillerie zu weit vorn in der Marschkolonne unterzubringen, der Führer verliert sonst die Freiheit sachgemäßer Verfügung, welche aus größerer Tiefe erfolgen muß, und es entsteht leicht der Nachteil, daß die Artillerie für die jetzigen Kampfverhältnisse zu nahe an den Feind gelangt und Zufälligkeiten wie Verlusten ausgesetzt wird.

Daraus ergibt sich, daß den Artilleriemassen beim Eintritt in das Gefecht infolge der Tiefe der Marschkolonnen starke Marschleistungen in stärkerer Gangart ohne Unterbrechung zugemutet werden müssen, um sie rechtzeitig an Ort und Stelle zu bringen.

Bei den Übungen der größeren Artilleriekörper werden infolgedessen in erster Linie solche Marschleistungen auch unter Überwindung größerer Geländeschwierigkeiten herbeizuführen sein, wobei das Augenmerk darauf zu richten ist, daß sich die der Regel nach in Kolonne zu Einem erfolgende Vorbewegung dem Gelände anschmiegt, und die diesem anzupassende Gangart sowie die Geschlossenheit der Kolonne erhalten bleibt.

Der Zustand und das Verhalten der Artillerie nach einer solchen langen Bewegung ist ein hauptsächlicher Prüfstein für ihre Brauchbarkeit.

Solange als möglich werden, von der Artillerie in bedeutend höherem Grade wie von der Kavallerie, die Wege zu benützen sein, sie ermöglichen, da auf ihnen keine Hindernisse vorhanden sind, den vielfach schwierigen Bodenverhältnissen der Felder gegenüber ein so viel schnelleres und sichereres Fortkommen, daß unter Umständen auch Umwege nicht zu scheuen sind.

Zumeist wird, wie bei einem Beispiel der Infanterie schon erwähnt wurde (s. S. 216), ein Vorbeitraben an der Infanterie nicht zu umgehen sein; das ist, auch wenn diese nur der Annahme nach vorhanden ist, zu berücksichtigen und zum Gegenstand der Belehrung zu machen.

Die Vorbewegung in die von dem Führer der Artillerie nach den Weisungen des obersten Führers zu wählende Aufstellung wird in den meisten Fällen zunächst in einer Kolonne erfolgen, welche dem vorausgeeilten Regiments- oder Brigadekommandeur unter Aufrechterhaltung der Verbindung mit diesem nachzuführen ist.

Es kann indessen auch schon infolge der ersten Anordnungen des Artillerieführers eine Teilung in mehrere Kolonnen erfolgen.

Eine solche wird jedenfalls eintreten, wenn die Kolonne sich der für sie bestimmten Aufstellung nähert und zu der die Regel bildenden strahlenförmigen Entwicklung in Batteriekolonnen übergeht. Die vielfach beliebte Führung einer langen Artilleriekolonne in die Stellung durch Schwenken der Tete hinter der Höhe mit Abprotzen nach der Flanke kann sehr vorteilhaft sein, wenn die Verhältnisse günstig für diesen Fall liegen. Abgesehen vom Zeitverlust wird diese Art des Aufmarsches aber einem aufmerksamen Feinde gegenüber im Kriege erheblich seltener ohne Verluste zur Ausführung gelangen wie im Frieden auf bekanntem Gelände.

Vereinigung größerer Artilleriemassen.

Wie beim Korpsmanöver angeführt wurde, wird die zur Zeit bestehende Vereinigung großer Artilleriemassen unter einer Führung dahin drängen, die Artilleriewirkung nicht aus einer geschlossenen Stellung, sondern von mehreren Stellen aus durch gruppenweises Zusammenwirken zu erzielen.

Ein solches Verfahren entspricht dem Sinne der jetzigen Kriegführung, deren Handhabung sich im großen sowohl als im kleinen, wie schon bei den anderen Waffengattungen hervorgehoben wurde, so gestaltet, daß die Massen sich teilen und von verschiedenen Seiten eine einheitliche Wirkung erzielen.

Das Auftreten der Artillerie in Gruppen erschwert dem Gegner Erkundung, Zielverteilung, Beobachtung und Feuerleitung; es ermöglicht eine konzentrische Wirkung und erleichtert außerdem das Vorziehen der Infanterie; in vielen Fällen wird es durch die Geländegestaltung geradezu bedingt.

Wenn man sich in eine vom Feinde beschossene Artilleriestellung von etwa 12 Batterien hineindenkt, so wird man zugeben, daß die Feuerleitung in dem für den höheren Artillerieführer in Betracht kommenden Maße in einer solchen Stellung sich nicht leichter, sondern schwieriger vollziehen muß als die Leitung des Feuers mehrerer Gruppen von einem außerhalb gewählten Standpunkt.

Nur selten wird sich im Gelände eine einheitliche und vorteilhafte Aufstellung für eine Artillerie-Brigade finden, oft auch für das Artillerie-Regiment eine Teilung zu bevorzugen sein.

Bei der Anordnung der Artilleriegruppen durch den Führer ist darauf zu achten, daß eine gemeinsame Wirkung auf den Feind erzielt und nicht eine oder die andere Gruppe überlegenem Feuer ausgesetzt wird.

Auf alle diese Gesichtspunkte werden Anlage und Durchführung der Übungen zu rücksichtigen haben.

Darstellung des Gegners.

Das erste Erfordernis ist die Darstellung der gegnerischen Artillerie in genügendem Maße.

Auch hier werden Flaggen oder einzelne Geschütze verwendet werden müssen, so wichtig auch bei der Artillerie das Gegenübertreten wirklicher Truppen ist. Wenn irgend möglich, ist das letztere herbeizuführen und sind bei den Regimentsübungen zeitweise die Abteilungen, bei den Brigadeübungen die Regimenter gegenüberzustellen; auch können neben wirklichen Abteilungen und Regimentern gedachte oder markierte auftreten und so die Übung des größeren Verbandes ermöglichen.

Mit Rücksicht auf die vom kommand. General zurückgehaltenen Teile ist es bei den Brigadeübungen nicht erforderlich, von vornherein die ganze Brigade in Tätigkeit zu bringen, es wird ebenso lehrreich sein, eine Einwirkung später auftretender Kräfte zum Gegenstand der Übung zu machen.

Einnahme der Feuerstellung.

Die Trennung größerer Artilleriemassen in mehrere Teile wird auch erleichternd darauf einwirken, daß die Einnahme der Feuer-

stellung der Artillerie zum Angriff vorgehender Truppenkörper schnell, verdeckt und überraschend zur Ausführung gebracht wird.

Das ist feuerbereiter feindlicher Artillerie gegenüber, welche unter scharfer Beobachtung des Vorgeländes und besonders der wahrscheinlichen Artilleriestellungen darauf wartet, das Feuer auf die auffahrende Artillerie des Angreifers zu eröffnen, die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe, welche an die Artillerie herantritt.

Mit allen Mitteln muß dahin gestrebt werden, von Beginn des Feuerkampfes an günstige Verhältnisse zu erzielen, um die den Erfolg begründende Feuerüberlegenheit der Artillerie nicht durch namhafte Verluste beim Auffahren von vornherein in Frage zu stellen. In dieser Richtung Versäumtes ist später schwer wieder gutzumachen.

Umsicht, Sorgfalt und Vorsicht für die Vorbereitungen zum Beginn des Feuerkampfes sind in hohem Grade geboten.

Hierzu gehört in erster Linie, daß die erkundenden Führer nicht mit starken Stäben auf die Höhen reiten und von vornherein die Aufmerksamkeit des Gegners auf die einzunehmenden Stellungen hinlenken.

Die Stäbe müssen verdeckt bleiben, der Führer möglichst zu Fuß vorsichtig den nötigen Überblick zu gewinnen versuchen.

In ähnlicher Weise müssen auch die Batterien dahin streben, verdeckt in die Stellung zu gelangen, wenn nötig, durch streckenweises Vorbringen der abgeprotzten Geschütze mittels der Mannschaften. Diese Maßnahmen dürfen indessen nicht zu langem Aufenthalt hinter der Feuerstellung führen. Sie verfehlen sonst den Zweck und erreichen das Gegenteil, da der Gegner die Absicht entdeckt oder errät und sein Feuer auf die betreffenden Stellen richtet.

Die Übungen werden ein Hauptaugenmerk darauf zu richten haben, daß gelernt wird, bei dem Einnehmen der Feuerstellung gleichzeitig sorgfältig und schnell zu verfahren; die jetzt üblichen Entfernungen auf dem Kampffelde werden ein solches Verfahren begünstigen.

Allerdings muß die verdeckt eingenommene Feuerstellung auch die nötige Wirkung gewährleisten.

Da bei den Regiments- und Brigadeübungen der Artillerie Resultate den Beweis nicht liefern können, so werden sich die besichtigenden Vorgesetzten eingehend davon überzeugen müssen, ob

die Wirkung aus einer verdeckt eingenommenen Feuerstellung in der Tat möglich ist.

An Stelle der oben hervorgehobenen Vorsicht tritt äußerste Schnelligkeit, wenn die feindliche Artillerie geschwächt oder Gefahr im Verzug ist, nötige Unterstützung gebracht werden muß, zurückgehende Truppen beschossen werden sollen oder Deckung im Gelände fehlt. Das Moment der Überraschung kann auch je nach der Gefechtslage darin liegen, im Galopp in die Stellung einzufahren.

Weniger schwierig als bei der Vorwärtsbewegung zum Angriff ist die verdeckte Einnahme einer Feuerstellung im abwartenden Verhältnis, welche in der Regel nicht unter aufmerksamer feindlicher Beobachtung erfolgt, und für welche meist ausreichende Zeit zur Verfügung steht. Trotzdem erfordert das Verfahren aller beteiligten Teile auch in diesem Falle große Sorgfalt, denn es muß erzielt werden, daß der Gegner die Aufstellung der Artillerie im Gelände nicht erkennen kann, erst dann ist diese imstande, alle Vorteile der abwartenden Lage auszunutzen und die mit einer solchen verbundenen Nachteile auszugleichen.

Nicht immer werden im Bewegungskriege Artilleriemassen aus völlig feuerbereiter Stellung den Angriff des Gegners erwarten können. Häufig wird die Lage nicht so klar sein, daß sogleich eine völlige Entwicklung eintreten kann, oft wird vielmehr in einer Bereitstellung abgewartet werden müssen, nach welcher Richtung die das Gefetz vorschreibenden feindlichen Bewegungen die Verwendung erforderlich machen.

Dies wird zur Folge haben, daß auch die Artilleriemassen in einer oder mehreren Kolonnen aufgestellt bleiben, um eintretendenfalls schnell und geschickt die der Lage entsprechenden Stellungen einzunehmen.

Mehr als dies gewöhnlich bei den Übungen geschieht, müssen solche Lagen zum Ausdruck gebracht werden, welche sich eng an den Entschluß des höheren Führers anschließen und die Wahl des Zeitpunktes des Handelns in den Vordergrund stellen.

Durch zu frühzeitig im abwartenden Verhältnis eingenommene Feuerstellungen wird der Vorteil unbedingter Feuerbereitschaft aufgehoben, da die Stellungen der vom Feinde aufgedrungenen Lage gegenüber ungünstig oder fehlerhaft sein können und Veränderungen im feindlichen Feuer bedingen.

Die Übung in gleichzeitig schneller und sorgfältiger Einnahme der Feuerstellung wird somit auch im abwartenden Verhältnis zur Geltung kommen müssen.

Rückgängige Bewegungen müssen bei der Artillerie zum eingehenden Gegenstand der Übung gemacht werden, da vorzugsweise die Artillerie derartige Bewegungen zu decken und zu ermöglichen hat. Rückgängige Bewegungen.

Hierbei wird zu berücksichtigen sein, daß das vielfach angewandte staffelweise Zurückgehen den schon unter ungünstigen Verhältnissen stehenbleibenden Teil unter Umständen völliger Niederkämpfung preisgibt.

Ist ein durch Zurückschießen eingeleitetes möglichst unbemerkbares gleichzeitiges Zurückgehen anwendbar, so wird dies meist den Vorzug verdienen.

Jedenfalls muß bei der Beurteilung staffelweisen Zurückgehens dem vorher erwähnten Umstand Rechnung getragen werden müssen, falls er vom Feinde ausgenutzt wird.

Allerdings kann ein staffelweises Zurückgehen den Gegner zum staffelweisen Vorgehen veranlassen und auf diese Weise die Nachteile einigermaßen aufheben.

Die feindliche Artillerie ist für die Artillerie das wichtigste Ziel und dementsprechend bei den in Rede stehenden Übungen zu berücksichtigen. Kampf gegen die verschiedenen Waffengattungen.

Die Übungen würden einseitig verlaufen und nicht vollständig sein, wenn nicht auch der Kampf gegen die anderen Waffengattungen zum Ausdruck käme, in erster Linie die zweite wichtige Aufgabe der Artillerie: die Bekämpfung der feindlichen Infanterie.

Schon zur Festlegung der Lage, unter welcher der Artilleriekampf stattfindet, ist es notwendig, daß die andern Waffengattungen durch klare und verständliche Angaben Berücksichtigung finden.

Zunächst darf kein Zweifel herrschen über die die Artilleriestellungen deckende Infanterie, welche möglichst durch Flaggen zu markieren ist.

Die Verwendung der Infanteriemassen wird aus der Anlage der Übung und den Angaben des Leitenden hervorgehen. Wenn es bei den geringen Mitteln, die der Artillerie zu diesem Zwecke aus dem eigenen Bestande zur Verfügung stehen, möglich ist, auch

hierfür Anhaltspunkte durch Flaggen zu schaffen, so wird Anschauung und Belehrung gewinnen.

Ebenso sind Kavallerieangriffe in Betracht zu ziehen, um das Verhalten der Artillerie ihnen gegenüber zum Gegenstand der Übung zu machen.

Das Hineinziehen der andern Waffengattungen in die Übungen wird dazu beitragen, die Tätigkeit der Aufklärer, bei deren Verhalten darauf zu sehen ist, daß es sich nach dem im Kriege Ausführbaren richtet, auch auf die Sicherheit der Artillerie vor Überraschungen auszudehnen und die Waffe auf diese Weise selbständiger und unabhängiger von den anderen zu machen.

Ist es möglich, andere Waffengattungen an den größeren Übungen der Artillerie teilnehmen zu lassen, so wird es auch diesen zu großem Vorteil gereichen.

Munitionsersatz.

Mit besonders eingehender Sorgfalt ist bei diesen Übungen auf die Aufstellung und Tätigkeit der Staffeln und leichten Munitionskolonnen zu rücksichtigen, welche durch einzelne Reiter mit Flaggen markiert werden können und für Kavallerieangriffe zu berücksichtigende Ziele bilden. Erst auf diese Weise tritt die erforderliche Tiefe der Artilleriestellungen, welche sonst leicht nicht genügend gewürdigt wird, in das rechte Licht.

Ebenso ist der für die Artillerie die Lebensfrage bildende Munitionsersatz stets in Betracht zu ziehen.

Bei letzterem ist besonders auf die verschiedenartige Zusammensetzung der Munition der leichten Feldmunitionskolonnen zu rücksichtigen, wenn die leichten Feldhaubitzen als Flachbahngeschütz Verwendung finden, und dieser Frage eingehende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wenn auch bei den Übungen der größeren Artilleriekörper ein der Lage entsprechendes Austreten an Verlusten nach Angabe des Leitenden erfolgt, so kann die damit in Verbindung stehende Verminderung der Leistungsfähigkeit lehrreich in die Erscheinung treten.

Von Beispielen für die Übungen der größeren Artilleriekörper kann abgesehen werden, weil der erste Teil dieses Werkes sowie die Korpsmanöver genügende Anhaltspunkte für die Verwendung größerer Artilleriemassen bieten und bei einem späteren Beispiel für eine Schießübung der Artillerie die entscheidenden Punkte mit zum Ausdruck kommen werden (s. 4. Abschnitt).

Dritter Abschnitt.

Die grundlegenden Übungen in den Standorten.

Allgemeine Gesichtspunkte.

Ebenso wie die Übungen der größeren Verbände der verschiedenen Waffengattungen auf den Truppenübungsplätzen zur Vorbereitung und Ergänzung der den Verlauf größerer Kriegshandlungen zur Darstellung bringenden Manöver dienen, so bedürfen jene Übungen eingehender Vorbereitung in den kleineren Truppenkörpern, in welchen die Grundlage der Ausbildung für den Krieg überhaupt geschaffen werden muß.

Die Berücksichtigung des Moments der Mannszucht, welche das erste Erfordernis ist, um große Massen durch Anstrengungen und Gefahren hindurch nach einem Willen leiten zu können, rückt hier in höherem Grade in den Vordergrund als bei den Übungen größerer Truppenkörper, welche auf begründeter Mannszucht fußen können, in welchen diese daher nur erhalten zu werden braucht.

Neben der Vorbereitung für die kriegerische Tätigkeit in den größeren Verbänden tritt bei den grundlegenden Übungen die Bedeutung des rein disziplinären Zweckes zutage.

Auch bei den kleineren und kleinsten Übungen läßt sich dieser doppelte Zweck oft durch eine und dieselbe Anforderung erreichen, aber es ist nicht immer der Fall, und dann notwendig auseinanderzuhalten, was dem einen und was dem andern Zwecke dient. Oft genug stößt man in dieser Beziehung auf Irrtümer.

Auf der einen Seite wird — um den gangbaren Ausdruck zu gebrauchen — der Drill zu sehr bevorzugt und das kriegsmäßige Verhalten beeinträchtigt, auf der andern Seite wird diesem zuliebe hintangesetzt, daß nur die Truppe Leistungen im Kriege zu zeitigen imstande ist, welche auch unter den schwierigsten Umständen fest in der Hand ihres Führers ist und diesem bedingungslos folgt. Über das Maß dessen, was bei den Übungen erforderlich ist, um das letztere zu gewährleisten, kann man verschiedener Ansicht sein, über die Tatsache nicht.

Das Überwiegen des Drills tritt meist bei der Infanterie zutage infolge von Überlieferungen aus der Kriegführung früherer

Zeiten und wegen der unmittelbaren Einwirkung der Ausbildung auf den Mann.

Die andern Waffengattungen werden durch das Pferd, das Geschütz oder den Spaten und andere technische Gegenstände in höherem Grade davor bewahrt. Anderseits wird bei ihnen, da sie der Unterstützung der Begründung der Mannszucht durch den Drill nicht in dem Maße teilhaftig werden, ein besonderes Augenmerk auf die disziplinären Momente zu richten sein.

Unter zu geringer Schätzung der Bedeutung der Mannszucht würde die kriegerische Tätigkeit jeder Waffengattung gleichmäßig leiden.

Was schon bei den größeren Übungen erwähnt wurde, verdient indessen jetzt besonders hervorgehoben zu werden: Die Mannszucht wird nicht allein herbeigeführt durch straffe Exerzierbewegungen, welche zwar am leichtesten zu ihrer Begründung dienen, aber nicht ausschließlich dafür ausreichen; auf jedem Gebiete kriegerischer Ausbildung, an jedem Ort und zu allen Zeiten muß das Augenmerk darauf gerichtet sein, daß der Wille des Befehlenden mit größter Pünktlichkeit zur Ausführung kommt, die Begründung des Gehorsams und der Unterordnung muß stets und überall erhalten werden.

Abgesehen von der Mannszucht muß durch die Übungen der kleineren Truppenkörper der Grund gelegt werden für die Leistungsfähigkeit der Truppe; hier muß gelernt werden, die Anstrengungen zu ertragen, welche die größeren Übungen bedingen, wenn sie dem Kriege nahekommen sollen.

So fordern diese Übungen das Schaffen des Haltes in der Truppe und die Begründung ihrer Verwendungsfähigkeit zu kriegerischen Leistungen jeder Art.

Die in Rede stehenden Übungen erstrecken sich auf die Einzelausbildung, die Übungen der Kompagnien sämtlicher Fußtruppen, Eskadrons und Batterien, schließlich auf die der Bataillone, der Abteilungen der Feldartillerie und in beschränktem Maße der Kavallerie-Regimenter.

Für diese Übungen, welche in der Regel in den Standorten der Truppen verlaufen, stehen, abgesehen von den Schießübungen, welche hier ausgesondert und besonders behandelt werden sollen, in erster Linie die Exerzierplätze und nur in beschränktem Maße

das Gelände der Umgebung der Standorte zur Verfügung. Insbesondere kann das letztere der Bebauung und der Kosten wegen nur selten für solche Übungen nutzbar gemacht werden, welche Entwicklungsraum und zu durchschreitende Entfernungen beanspruchen.

Die Übungen der größeren Truppenkörper auf den Truppenübungsplätzen oder im Gelände würden wenig zweckmäßig und günstig verlaufen, wenn nicht alles, was bei ihnen gefordert wird, in den kleineren Verbänden vorbereitet und eingeübt wird. Eine bloße Einübung der reglementarischen Formen würde nicht genügen, es bedarf der Sicherheit in der Anwendung der Formen durch die unteren Führer für den Zweck, dem sie dienen, wenn die größeren Truppenübungen nicht der Grundlage entbehren sollen, ohne welche sie den erforderlichen Nutzen zu schaffen nicht imstande sind.

Was bei den größeren Übungen gefordert wird, ist maßgebend dafür, was in den kleineren Truppenkörpern zu erlernen ist, diese Richtschnur muß festgehalten werden, wenn man nicht auf Abwege geraten soll.

Die Beschaffenheit der Exerzierplätze der Standorte wird der kriegsmäßigen Ausführung von Übungen Schwierigkeiten entgegenstellen, denen indessen zu begegnen sein wird wie anderen Hindernissen, welche kriegsmäßiger Ausbildung entgegentreten, auch. Zu rechnen ist damit, daß der bei weitem größere Teil des Ausbildungsjahres auf diesen Exerzierplätzen verläuft, daß man daher gezwungen ist, sich mit ihnen abzufinden und sie nach äußerster Möglichkeit für die kriegsmäßige Ausbildung auszunutzen, daß auf ihnen die höheren Befehlshaber in der Regel sich die Überzeugung verschaffen müssen, in welchem Grade die kleineren Truppenkörper und ihre Führer für ihre weiteren kriegerischen Aufgaben vorbereitet sind.

Erscheinen einzelne Plätze für diesen Zweck nicht geeignet infolge zu geringer Ausdehnung oder ihrer sonstigen Beschaffenheit nach, so muß Abhilfe geschaffen werden. Kosten dürfen nicht in Betracht kommen, wenn die Gelegenheit zu kriegsmäßiger Ausbildung in Frage gestellt ist.

Das Reglement für die Feldartillerie Nr. 272 — das der Kavallerie erwähnt in dieser Beziehung nichts Besonderes — bringt diese Anschauungen schärfer zum Ausdruck wie das Reglement für die Infanterie II, 6—8, welches für die Anwendung der Formen auf dem Exerzierplatz, auch wenn es sich um Gefechtsdurchführungen

handelt, die Benutzung der Bodenformen ausschließt und diese nur gelegentlich empfiehlt.

Dies ist bei Gefechtsdurchführungen, welche doch in erster Linie zur Vorbereitung der Truppe für ihre weiteren Aufgaben gehören, nicht leicht und erscheint wenig nutzbringend; es hat stellenweise dazu geführt, die Durchführung des Gefechts, also den hauptsächlichsten und wichtigsten Teil kriegsmäßiger Ausbildung, von den Exerzierplätzen zu verbannen und an ihre Stelle Übungen zur Darstellung von Grundsätzen zu setzen, welche kriegsmäßiger Verwendung gegenüber nicht immer Stich halten können, welche die Führer mehr theoretisch prüfen und die Ausbildung der Truppe für die kriegerische Tätigkeit in ein nebensächliches Verhältnis versetzen. Dies Verfahren hat sich in seinen Ausschreitungen von Bilderstellerei und Schematismus nicht fernhalten können; Grundsätze der Taktik kommen bei Übungen, welche auf einer Gefechtslage aufgebaut sind und dementsprechend verlaufen, am besten zur Geltung und Anwendung.

Wenn bei der Feldartillerie gefordert wird, daß wechselndes Gelände auf den Exerzierplätzen vorzugsweise ausgenutzt wird und „in Feuerstellungen die einzelnen Geschütze stets nach dem Gelände aufzustellen sind", so muß mit gleichem Recht auch für die Ausbildung der Infanterie und deren Verhalten in den Feuerstellungen dasselbe gelten.

Gewiß erscheinen viele Exerzierplätze nicht besonders zur Durchführung von Gefechten geeignet, weil sie wegen ihrer vorzugsweisen ebenen Beschaffenheit gedeckte Annäherung nicht begünstigen, und das gilt für alle Waffengattungen in gleichem Maße, wenn sich auch anderseits fast überall eine Möglichkeit findet, das Gelände zu benutzen, welche, gerade wenn sie schwierig, nicht von der Hand gewiesen werden sollte.

Den Kampf aber, und zwar nur bei der Infanterie, auf der Ebene auszuschließen, erscheint ebensowenig angängig, als es bedenklich ist, einen solchen Grundsatz an die Spitze der Ausbildung zu stellen. Ebenes Gelände wird in größeren Verhältnissen durchaus nicht vermieden werden können, und es wird gerade sehr wichtig sein, mit diesem schwierigsten Fall zu rechnen, nicht aber vor ihm von vornherein zurückzuscheuen.

Daß die Annäherung in wechselndem Gelände leichter ist, ist

klar, ebenso die Durchführung des Kampfes; hierüber werden die Begriffe zu klären und, wo immer angängig, im Gelände zu bekräftigen sein.

Die Durchführung eines Gefechts ist aber in jedem Gelände möglich, wie jede größere Kriegshandlung zeigt, es wirken hierfür noch andere Faktoren mit, in erster Reihe die Wirkung der Artillerie.

Die kleineren Truppenkörper müssen auf den Exerzierplätzen lernen, wie sie im größeren Verband zu wirken haben; dazu bedarf es der Gefechtsübungen, mag das Gelände sein wie es will.

Kein Führer irgend eines Truppenkörpers wird im Kriege vor einem Angriff deshalb zurückschrecken dürfen, weil er über ebenes Gelände führt, er wird die Schwierigkeiten erwägen und die Verluste schätzen; wenn die Lage und die Verhältnisse es bedingen, wird er die Truppe einsetzen. Es erscheint wichtiger, die Ansicht über die Unmöglichkeit des Angriffs unter schwierigen Verhältnissen zu bekämpfen, als ihr Vorschub zu leisten.

Die früheren Ausführungen dieses Werkes ergeben, daß der Bedeutung der Feuerwaffen jederzeit und in hohem Grade Rechnung getragen wird; für die Benutzung des Exerzierplatzes zu Übungen für das Gefecht in größeren Verhältnissen darf diese Bedeutung nicht lähmend wirken, die kriegsmäßige Ausbildung würde sonst in hohem Grade beeinträchtigt werden. Man nehme den Exerzierplatz in der Regel wie er ist und lasse die Gefechtsübungen nach der angenommenen Lage verlaufen. Wo die Durchführung zu schwierig erscheint, helfe man durch Entscheidungen über die Waffenwirkung, Beschaffenheit der feindlichen Truppen oder durch Geländeannahmen nach; die Schwierigkeiten in dieser Beziehung werden bei praktischer Durchführung weniger groß erscheinen.

Welche Momente für Durchführung des Angriffs günstig oder ungünstig erscheinen, wird schon auf diese Weise zur Geltung kommen, noch mehr bei Besprechungen im Gelände oder bei den seltenen Fällen, wenn Übungen im Gelände der Umgebung der Standorte stattfinden können, sicher aber bei den größeren Übungen, wie dort zur Darstellung gekommen ist.

Daß bei Benutzung vorhandener Geländegegenstände auf den Exerzierplätzen eine Lokaltaktik entstehen kann, ist zweifellos, man muß dies durch Wechsel der Lagen sowie der Annahme vermeiden

und wird es durch klare Erkenntnis des Übelstandes und eingehendes Nachdenken bedeutend abschwächen können.

Die Besorgnis davor darf aber nicht dazu führen, der Truppe wichtige Ausbildungsmittel zu entziehen.

Alles, was später von der Truppe verlangt wird, ist zum größten Teil auf den Exerzierplätzen der Standorte zu begründen. Danach müssen sie benutzt, danach die Übungen auf ihnen angelegt werden. Das gilt, wie schon erwähnt, gleichmäßig für alle Waffengattungen. Nicht nur die Infanterie hat die vorliegenden Schwierigkeiten zu besiegen, auch die Kavallerie könnte eine Attacke ohne deckende Annäherung, auch die Artillerie das ungedeckte Auffahren in einer Feuerstellung als unausführbar bezeichnen. Trotzdem haben diese Waffengattungen weniger Bedenken für Gefechtsübungen auf den Exerzierplätzen gehabt, wie es stellenweise bei der Infanterie zutage getreten ist.

Es liegt kein Grund vor, bei der Infanterie, welche der meisten Übung in der schwierigen Durchführung ihrer Gefechte bedarf, anders zu verfahren.

Mit Hinzuziehung der Anmarschwege und des umgebenden Geländes für Ziele wird den Exerzierplätzen der Standorte eine größere Bedeutung für kriegsmäßige Ausbildung verliehen werden können.

Diesen Ausführungen steht eine ausgedehnte Erfahrung in Dienststellen verschiedener Grade zur Seite.

Am schwierigsten gestaltet sich die kriegsmäßige Ausbildung in den Standorten naturgemäß für die größten der Truppenkörper, welche auf sie angewiesen sind.

Die Einzelausbildung kommt sowohl auf den Exerzierplätzen der Standorte zu ihrem Rechte, als findet sie überall das für ihre Zwecke ausreichende Gelände.

Auch für die Kompagnien, Eskadrons und Batterien ist dies meist, wenn auch schon in beschränkterem Maße, der Fall.

Die Bataillone, Kavallerie-Regimenter und Feldartillerie-Abteilungen können nur in seltenen Fällen während der hauptsächlichen für ihre Ausbildung zu benutzenden Zeit ausreichende Geländestrecken für ihre Übungen benutzen, sie sind wesentlich auf die Exerzierplätze angewiesen, auch hier oft unter schwierigen Verhältnissen.

Die Übungen der Kavallerie-Regimenter sind schon bei den größeren Übungen behandelt worden. Die Artillerie-Abteilungen finden, wie bei den Schießübungen erwähnt werden wird, bei diesen auf den Truppenübungsplätzen, wenn ihnen die nötige Zeit zur Verfügung gestellt wird, Gelegenheit zur Ergänzung der Ausbildung, zu welcher sie auf den Exerzierplätzen der Standorte den Grund gelegt haben können.

A. Ausbildung des Infanterie-Bataillons.

Die Bataillone indessen haben nur ausnahmsweise und dann meistens nur kurze Zeit Gelegenheit zu kriegsmäßiger Ausbildung auf den Truppenübungsplätzen. Wo sie geschaffen werden kann, sollte es immer geschehen, besonders dort, wo den Raumverhältnissen nach oder sonst ungeeignete Exerzierplätze die genügende Vorbereitung der Bataillone für ihre Verwendung in den größeren Verbänden in Frage stellen; die Anschauungen über Ausbildung und Verwendung der Bataillone werden sich dadurch erheblich klären, besonders wenn es sich bei Anwesenheit mehrerer Bataillone zu gleicher Zeit ermöglichen läßt, hier und da Bataillone in annähernder Kriegsstärke zu üben. Auf dem früher erwähnten Truppenübungsplatz Münsingen sind mehrfach Bataillone in dieser Weise mit großem Vorteil zur Ausbildung gelangt. Von besonderem Interesse war die Übung zweier annähernd kriegsstarker Bataillone gegeneinander.

Aber auch auf den gewöhnlichen Exerzierplätzen muß bei der Ausbildung der Bataillone an die Spitze gestellt werden, daß sie in erster Linie ihre Ziele und Aufgaben dem Verlauf der Übungen der größeren Truppenkörper entnehmen und an diese anschließen.

Erfahrungsgemäß treten bei der Ausbildung der Bataillone die meisten Schwierigkeiten und Unklarheiten zutage, es erscheint daher gerechtfertigt, näher darauf einzugehen.

Das Angeführte wird auch sinngemäß für die entsprechenden Übungen der Kavallerie und Artillerie zu verwerten sein.

Die Einübung rein reglementarischer Formationen muß vorangehen, aber es darf hierauf nicht zu viel Zeit verwendet werden. Bei den Besichtigungen muß die Vorführung dieser Formationen

nach Direktiven des Besichtigenden verlaufen, damit künstliche Einübungen ausgeschlossen sind.

Die Größe der Masse des Bataillons wirkt beschränkend auf die Möglichkeit, mit der Stimme durchzudringen, um Exerzierbewegungen auf Kommando des Bataillonskommandeurs straff und genau zur Ausführung gelangen zu lassen. Bei annähernder Kriegsstärke tritt dies deutlich in die Erscheinung. Zweckmäßigerweise wird daher nicht zu viel in dieser Beziehung zu fordern sein; es kostet sehr viel Zeit und verfehlt den Zweck, wenn die Ausführung nicht hohen Anforderungen entspricht. Besonders gilt dies für die Veränderungen in den Grundformationen im Tritt, welche für die kriegsmäßige Verwendung nicht in Betracht kommen, als straffe Exerzierbewegung aber sehr viel Einübung und fast künstliche Mittel bedingen.

Es erscheint nicht unbillig, wenn verlangt wird, daß für das Bataillon die Bewertung des Auszuführenden sich nach der Anwendung im Gefechtsverhältnis richte, der rein disziplinäre Zweck aber im wesentlichen auf das für die Parade Erforderliche und, soweit es hierbei nicht mit zu erledigen ist, auf die Aufstellung und kurze Bewegungen in den Grundformationen beschränkt bleibt. Hierbei ist noch zu beachten, daß die Doppelkolonne voraussichtlich selten im Kriege zur Anwendung gelangen wird, da sie zur Versammlung größerer Infanteriemassen nicht mehr erforderlich erscheint und auch der Übergang zum Biwak nicht mehr aus ihr bewerkstelligt wird; sie ist als Gefechtsform früherer Zeiten übrig geblieben und gelangt auch bei den Paraden nur selten zur Anwendung.

Bei dem reinen Exerzieren des Bataillons wird immer zu berücksichtigen sein, daß Halt und Ausführung auf den Kompagnien beruht, in ihnen muß der Grund gelegt sein, sie müssen den Grad der erlangten Ausbildung erhalten, die Einwirkung des Bataillonskommandeurs, der weder alle Mannschaften persönlich kennt, noch in der Lage ist, die Ausführung seiner Kommandos jederzeit zu überwachen, darf nicht überschätzt und aus den Leistungen einiger besonders geeigneter Exerzierkünstler entnommen werden.

Eine solche Massenausbildung würde nicht im Einklang mit einem Reglement stehen, welches einen so hohen Wert auf die Einzelausbildung legt.

Wo es daher angängig ist, wird der Bataillonskommandeur

gut tun, statt des Kommandos den Befehl an die Kompagnien zu geben und diesen die Ausführung zu übertragen. Er wirkt kriegsmäßiger und zweckmäßiger als Befehlshaber der Kompagnien.

Als solcher aber hat er ein weites Feld der Tätigkeit.

Zunächst muß der Bataillonskommandeur sich selbst völlig klar werden über die Anforderungen des Krieges, sowie sich ein klares Bild schaffen von dem Verlauf des Infanteriegefechtes in größeren Verhältnissen und den verschiedenen Lagen, welche an das Bataillon herantreten können.

Aus den bei den größeren Übungen der Infanterie angeführten Aufgaben wird für die Bataillone der nötige Anhalt zu Aufgaben verschiedenster Art entnommen werden können.

Was bei den größeren Truppenübungen über die Art der Anlage und Ausführung angegeben wurde, gilt in sinngemäßer Weise auch für die kriegsmäßigen Übungen des Bataillons.

Die Entwicklung aus dem Marschverhältnis wird demnach an die Spitze gestellt werden müssen. Zu diesem Zweck sind die zu den Exerzierplätzen führenden Anmarschwege zweckmäßig auszunutzen. Dies hat den Vorteil, daß die Übungen schon außerhalb des Exerzierplatzes beginnen können und daher der sonst oft beschränkte Raum gewonnen wird für die Entwicklung und den Verlauf des Gefechts.

Auch die Verlegung der Ziele in das Gelände außerhalb des Exerzierplatzes wird mit Nutzen anzuwenden sein, um größeren Raum für die Entwicklung zu schaffen. Das unter diesen Umständen erforderliche Abbrechen der Bewegung am Rande des Exerzierplatzes kann, wenn die nötige Belehrung eintritt, in den Kauf genommen, auch durch die Lage bedingt werden.

Das Ziel der Ausbildung wird immer sein müssen, die Verwendung des Bataillons für seine Tätigkeit in dem nächsthöheren Verbande — des Regiments — vorzubereiten, denn ein einzelnes Auftreten des Bataillons wird die Ausnahme bilden; auch wenn es an der Spitze größerer Truppenkörper als Avantgarde gedacht ist, werden die nachfolgenden Truppenteile nach kurzer Zeit beeinflussend einwirken.

Die Lage, welche den Gefechtsübungen zugrunde gelegt wird, muß daher in der Regel auf dem Verbande des Regiments fußen.

In noch höherem Grade wie die Führer der größeren Verbände wird der Bataillonskommandeur das Mißverhältnis aus-

gleichen müssen, daß er zugleich als Leitender und als Führer des Bataillons im größeren Verbande bei den Gefechtsübungen aufzutreten hat. Er wird sich immer, wenn nicht besondere Ausbildungszwecke vorliegen, für jeden Fall in die Wirklichkeit hineindenken müssen, danach seinen Platz suchen, den Befehlsmechanismus regeln und die Ausführung leiten.

Unzweifelhaft gehört jeder Führer, wie er auf dem Marsche an der Spitze seiner Truppe sich befindet und diese ihm folgt, zu Beginn eines Gefechts nach vorn; nur dort kann er sehen, die Lage richtig beurteilen und rechtzeitig befehlen.

Auch dies muß in den gehörigen Grenzen bleiben, er darf sich nicht so weit vom Bataillon entfernen, daß die Verbindung mit ihm und die Einwirkung auf dasselbe erschwert wird.

Während des Gefechts gehört der Bataillonskommandeur dorthin, wo er, ohne sich unnötig auszusetzen, das Gefecht des Bataillons am besten übersehen und leiten kann. Er kann nicht zu Pferde in der Schützenlinie halten, aber es ist durchaus nicht nötig, daß er sich immer bei den zurückgehaltenen Kräften befindet; die Gefechtslage bedingt seinen Platz.

Bei den Besichtigungen durch die höheren Vorgesetzten wird besonders darauf zu achten sein, daß sich der Bataillonskommandeur bei Gefechtsübungen nicht an einem kriegsmäßig ungeeigneten Platz befindet.

Was den Befehlsmechanismus betrifft, so ist das einfache Mittel, die Kompagniechefs zusammenzurufen, in der Regel nach der Gefechtslage nicht ausführbar und dann zu verwerfen, mit auch deshalb, weil es nicht angebracht ist, in schwierigen Lagen den Kompagniechef von seiner Kompagnie zu entfernen.

Daß sich diese Art der Befehlserteilung in unkriegsmäßiger Weise eingebürgert hat, ist entstanden aus der Notwendigkeit, bei den Friedensübungen die nicht bekannte oder nicht ersichtlich zu machende Lage mitzuteilen. Das ist, wenn es nötig erscheint, nicht zu umgehen, dann aber eine Übungsrücksicht. Es ist aber auseinander zu halten und klarzulegen, was aus Übungsrücksichten geschehen muß und wie auf Grund einer Kriegslage zu handeln ist.

Bei Darstellung der zum Verbande gehörigen sowie der feindlichen Truppen und nicht zu häufigem Wechsel der Lage wird die Übungsrücksicht zurück und die Auffassung der Lage in den Vordergrund treten.

Jedenfalls müssen die zusammengerufenen Kompagniechefs vor Ausgabe des Befehls und vor Beginn der auszuführenden Bewegungen an die Stelle zurückkehren, von welcher sie nach der Gefechtslage ihre Anordnungen treffen würden.

Es gehört zur Vorbereitung für den Krieg, daß man sich die Ausführung der Aufgaben nicht leichter macht, als es im Kriege möglich wäre.

Am einfachsten wird sich der Befehlsmechanismus vollziehen, wenn zuerst an die zur Hand befindliche Kompagnie befohlen, diese angesetzt wird und die andern zu ihr mit Hilfe des Adjutanten oder durch persönliche Einwirkung — Zuruf, Wink, Befehl — in das entsprechende Verhältnis gesetzt werden.

Im Gefecht selbst beschränkt sich die Leitung und Einwirkung des Bataillonskommandeurs in der Regel darauf, daß er die zurückgehaltenen Kräfte auf den entscheidenden Punkt, den er richtig erkennen muß, dirigiert.

Eine Einwirkung auf die vordere Linie ist nur ausnahmsweise möglich, die hier befindlichen Kompagniechefs müssen nach eigenem Ermessen handeln und zu diesem Zwecke lernen, die Lage beim Feinde wie bei der eigenen Truppe zu erkennen und zu beurteilen.

Es ist ein Hauptzweck der Übung, daß der Bataillonskommandeur es versteht, in dieser Beziehung die richtige Erkenntnis und das richtige Einverständnis zu erzielen. Man hat den Ausdruck dafür, daß der Bataillonskommandeur sich mit seinen Kompagniechefs einspielen muß; es ist nur notwendig, streng darauf zu achten, daß dieses Einspielen auf kriegsmäßiger Grundlage und mit kriegsmäßigen Mitteln geschieht. Im feindlichen Feuer den Adjutanten zu Pferde in die vordere Linie zu schicken, wird nur selten, jedenfalls nicht zu verschiedenen Malen, möglich sein, man wird damit rechnen und zum Ausdruck bringen müssen, daß der Adjutant bei einer solchen Sendung außer Gefecht gesetzt wird. Ähnliches, wenn auch nicht in dem Maße, gilt von Leuten, welche zu Fuß zur Überbringung von Befehlen in die vordere Linie verwandt werden, auch sie werden häufig ausfallen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben; eine solche Entsendung kann unter Umständen nötig sein, sie darf aber nicht die Regel bilden.

Es ist wichtig, daß sich bei den grundlegenden Übungen die

Führer klar darüber werden, wie schwierig Leitung und Einwirkung beim Infanteriegefecht sich gestalten, und danach ihre Mittel wählen und sich beschränken. Die wichtige Erkenntnis von der Notwendigkeit der Selbsttätigkeit der Unterführer wird nur auf diese Weise begründet.

In noch höherem Grade wie bei den Übungen der größeren Infanteriekörper wird bei den Übungen der Bataillone das Gefecht gegen feindliche Infanterie in den Vordergrund treten; auch bei diesen aber ist das Infanteriegefecht in der Regel nicht ohne die Mitwirkung der Artillerie zu denken und diese daher in Betracht zu ziehen. Seltener wird eine unmittelbare Tätigkeit der Infanterie gegen feindliche Artillerie erfolgen, welche zu den Ausnahmen gehört und als solche bewertet werden muß.

Wichtig sind die abwehrenden Maßregeln gegen feindliche Kavallerie, bei welchen man sich vor schematischen Formen hüten muß. Auch wenn das Vorhandensein feindlicher Kavallerie in einer bestimmten Richtung gemeldet ist, weiß man nicht, ob, wann und in welcher Richtung die schnell bewegliche Reiterwaffe die Infanterie angreifen wird, es ist daher nicht angängig, bestimmte Formen zur Abwehr zu wählen, welche unter Umständen wichtigere und näher liegende Gefechtszwecke beeinträchtigen. Die allgemeine Gefechtslage ist auch in solchen Fällen entscheidend für das Verhalten der Infanterie, welche darauf vorbereitet sein muß, in jeder Lage einem feindlichen Kavallerieangriff schnell und wirksam entgegentreten zu können, dabei die Ruhe zu bewahren und die schwachen Punkte im Auge zu behalten.

Bei der erforderlichen Schnelligkeit, mit welcher erkannt und gehandelt werden muß, werden in solchen Lagen die Unterführer meist selbständig handeln müssen.

Nicht die Flanke vorgehender Abteilungen, besonders wenn sie sich in Sektionskolonne bewegen, sondern der Rücken ist der schwächste Punkt. Am meisten gefährdet ist die Flanke vorgehender Schützenlinien; ihr muß durch die nachfolgenden Abteilungen Unterstützung geschaffen werden.

Was bei den größeren Infanterieübungen gefordert wird, dazu muß das Bataillon den Grund legen. Hier muß gelernt werden, die festgesetzten Richtungspunkte einzuhalten, hier ist zu begründen, daß bei der Entwicklung die Feuer rechtzeitig festgehalten werden,

daß der Zusammenhang mit den neben kämpfenden Truppenteilen bewahrt, daß der vorstrebende Flügel frühzeitig angesetzt und stark gemacht wird. Vor allem ist die einheitliche Kraftentfaltung der Feuerwirkung, die Feuereröffnung mit ausreichenden Mitteln, das Nähren des Feuergefechts und seine Durchführung bis zur Entscheidung zu lehren.

Da bei dem Gefecht des Bataillons das Vermischen der Verbände nicht zu vermeiden ist, so müssen die neu geschaffenen Verbände festes Gefüge und leichte Verwendbarkeit lernen, sie werden im Laufe des Kampfes längere Zeit bestehen bleiben müssen, erst bei längerer Ruhepause wird sich Zeit und Gelegenheit finden, die ursprünglichen Verbände wieder herzustellen.

Die Tätigkeit der für die jedesmalige Lage notwendigen Patrouillen muß auf dem Exerzierplatz begründet werden und in die Erscheinung treten.

Auch das Austreten der Verluste wird von Zeit zu Zeit im Bataillon zur Darstellung gebracht werden müssen, um die Begriffe über den Verlauf des Infanteriegefechts von Anfang an zu klären.

Es entspricht dem bei den Übungen der größeren Infanteriekörper Geforderten, wenn das Bataillon den Angriff bevorzugt, ohne das abwartende und Verteidigungsverhältnis sowie rückgängige Bewegungen zu vernachlässigen.

In den meisten größeren Standorten wird es möglich sein, bei den Gefechtsübungen der Bataillone, besonders bei den Besichtigungen, wirkliche Truppen gegenüberzustellen und den kriegsmäßigen Wert der Übungen dadurch zu erhöhen, sowohl was den Infanteriekampf als das Auftreten der Infanterie andern Waffengattungen, besonders der Kavallerie, gegenüber betrifft.

Die höheren Vorgesetzten werden hierzu die erforderlichen Anordnungen treffen müssen, da ohne höhere Einwirkung außerhalb des engeren Befehlsverbandes der übenden Truppe stehende Truppenteile in Verkennung des ihnen daraus erwachsenden Nutzens nicht immer zu einer Teilnahme an Übungen bereit sind, welche ihnen nicht unmittelbar zur eigenen Ausbildung erforderlich erscheinen.

In den kleinen Standorten wird man sich darauf beschränken müssen, die Ziele durch Flaggen darzustellen.

Beispiele für Übungen eines Infanterie-Bataillons.

Die nachfolgenden Beispiele beziehen sich auf den Exerzierplatz eines größeren Standortes und sollen die kriegsmäßige Benutzung eines solchen für die Übungen und Besichtigungen von Bataillonen zur Anschauung bringen.

Zur Prüfung der rein reglementarischen Übungen empfiehlt es sich, bei den Besichtigungen in der Regel, aber auch nicht immer, mit Paradeaufstellung und Parademarsch zu beginnen, nach welchem das Bataillon den Auftrag erhält, in einer Grundformation Aufstellung zu nehmen. In dieser werden nach Angabe des Besichtigenden einige kurze Bewegungen im Tritt ausgeführt, erforderlichenfalls eine andere Grundformation angenommen und längere Bewegungen ohne Tritt angeschlossen, um diese zu prüfen.

Dann ist in das Verhältnis überzugehen, auf welchem die Gefechtslage begründet wird.

Der hier in Rede stehende Exerzierplatz eines Standortes,*) in welchem alle Waffengattungen vertreten waren, lag auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb und konnte, wie die meisten, als nahezu eben bezeichnet werden. Er hatte den Vorteil, freie Aussicht zu gewähren nach allen Seiten des umliegenden, fast überall den Platz überragenden Geländes, welches daher für die Ziele und Anlage der Gefechtsübungen in weiter Ausdehnung herangezogen werden konnte.

Eine große Anzahl betretbarer Anmarschwege führten von allen Seiten auf den Platz, dessen Ostseite an die Chaussee Ulm—Dornstadt—Luizhausen stieß. In dem nordwestlichen Teil des Platzes befand sich eine mit einem Signal versehene ausgedehntere flache Höhe, von welcher das Gelände nach allen Seiten des Platzes in längerer, aber doch tote Winkel gewährender Senkung nach der Südostecke abfiel. Daneben zeigten sich auch verschiedene flachere Bodenfalten.

Der Westrand des Platzes eignete sich für eine Aufstellung zu Angriffsbewegungen von Osten her, für welche auch die westlich außerhalb des Platzes gelegenen Waldränder herangezogen werden konnten; ebenso war der Ostrand des Platzes in dieser Weise zu benutzen.

Nord- und Südrand liefen in Geländesenkungen, von welchen

*) S. Karte des Lerchenfeldes mit Umgebung. Beilage 6.

das nördlich und südlich an den Platz grenzende Gelände anstieg; die Mulden gewährten für in ihnen an der Grenze des Platzes befindliche Truppen mehrfach Deckung, besonders im westlichen Teil. Nicht weit von der Südwestecke befand sich eine stärkere, vereinzelt heraustretende Bodenerhebung — am Kugelberg —, welche, infolge unbebauten Landes teilweise benutzbar, durch eine tiefe, steilgeränderte Schlucht mit dem Exerzierplatz in Verbindung stand. Übungen in schwierigem Gelände konnten hier mit Vorteil stattfinden.

Die auf dem Plane eingezeichneten Schanzen waren flache Erdaufwürfe mit Wall und Graben, zur Besetzung und als Bodenhindernisse gut verwendbar.

Im nordwestlichen Teil befand sich ein kleines dichtes Wäldchen, an der Südseite ein früheres Gehöft, welches einen Schuppen enthielt und innerhalb seiner früheren Umgrenzung mit Baumpflanzungen bestanden war.

Sinngemäß wie bei den Truppenübungsplätzen war auch für den Exerzierplatz die Bestimmung getroffen worden, daß die Bezeichnung umliegender Geländegegenstände der jedesmaligen Gefechtslage entsprechend nach der Karte zu erfolgen hatte. Soweit diese nicht ausreichte, mußte ein Hinweis im Gelände oder eingehendere Verständigung über Ziel- und Marschrichtungspunkte erfolgen.

Die bei den Truppenübungsplätzen die Regel bildende Annahme der Ungangbarkeit des außerhalb des Platzes liegenden Geländes konnte bei dem geringen Raum des Exerzierplatzes bei diesem nur ausnahmsweise Platz greifen. Im übrigen waren Vorgänge außerhalb des Platzes durch entsprechende Angaben oder Markierungen zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

So gewährte der im wesentlichen ebene Platz mannigfaltige Gelegenheit zur Geländebenutzung und zu kriegsgemäßen Aufgaben für alle Waffengattungen, von welchen nachstehend einige angeführt werden sollen.

I. Beispiel. I. Batl. Inf. Regts. 1.

Die Exerzierbewegungen enden in dem nordöstlichen Teil des Platzes, daran schließt sich

I. Aufgabe.

Das I. Batl. Inf. Regts. 1 befindet sich zurückgehalten hinter dem linken Flügel einer größeren, einen feindlichen Angriff aus

Lage.

nördlicher Richtung erwartenden Gefechtslinie, deren linker Flügel (II./1) durch eine blaue Flagge auf der Chaussee nach Dornstadt 400 m nördlich von der Nordostecke des Platzes markiert ist und sich von dort in derselben Richtung wie der Nordrand des Platzes nach Osten erstreckt. An der Nordostecke des Platzes markiert eine zweite blaue Flagge die auf dem linken Flügel befindliche Abteilung der zweiten Linie (1 Kompagnie in Sektionskolonne gedacht).

Feindliche Infanterie ist mit den Spitzen an der Chaussee bei dem Wäldchen nördlich Dornstadt gemeldet; mehrere feindliche Eskadrons waren vor etwa 5 Minuten von Dornstadt in südlicher Richtung vorgeritten.

Die Art der Aufstellung des Bataillons hat der Bataillonskommandeur zu wählen.

Ausführung. Am geeignetsten erscheint die Aufstellung in einer Sektionskolonne 400 m westlich der Chaussee, der Anfang in Höhe der Schanze bei 7 km, da der Feind noch weit entfernt und noch nicht zu übersehen ist, welche Bestimmung des Bataillons harrt, ebensowenig ob und wie man einem Kavallerieangriff entgegenzutreten hat.

Erscheint, besonders bei größerer Stärke, die Aufstellung des Bataillons als zu tief, so könnte auch eine Aufstellung in zwei Sektionskolonnen nebeneinander mit 100 m Abstand Platz greifen.

Beobachtung nach vorn gegen den Feind und zur Verbindung mit den übrigen Teilen des Regiments genügt bei dem übersichtlichen Gelände durch den an der Spitze befindlichen Bataillonskommandeur, in der linken Flanke ist eine Patrouille auf dem die Aussicht nach Westen beschränkenden Signalberg erforderlich.

Die Entsendung des Adjutanten dorthin würde größeren Nutzen bringen, es ist aber nicht angängig, da dieser, wie sich später zeigen wird, für andere Zwecke bei dem Bataillon nicht entbehrt werden kann. Die Aufmerksamkeit nach rückwärts wird der hintersten Kompagnie übertragen.

Befehl des Regimentskommandeurs:

„Rückgängige Bewegung auf Ulm befohlen. Regiment geht, zunächst noch in bisheriger Entwicklung, mit linkem Flügel in Richtung Jungingen zurück.

I. Bataillon schließt sich der Rückzugsbewegung an und übernimmt in erster Linie Deckung gegen feindliche Kavallerie, welche

nach den Meldungen in linker Flanke zu erwarten ist. Reiter mit weißen Flaggen sind als feindliche Eskadrons zu betrachten, ebenso wirklich auftretende Eskadrons mit Helmüberzügen.

Das Gelände südlich des Exerzierplatzes ist nur auf der Chaussee nach Ulm zu durchschreiten."

Die Ausführung dieses Befehls vollzieht sich am einfachsten und zweckmäßigsten, sobald die Rückbewegung der blauen Flaggen erkannt ist, dadurch, daß der Bataillonskommandeur sich in beschleunigter Gangart an das Ende der Kolonne begibt, während der Adjutant im Vorbeireiten den Kompagniechefs die Absicht der Rückbewegung sowie die Notwendigkeit der Aufmerksamkeit auf die feindliche Kavallerie mitteilt und den Befehl überbringt, Kehrt zu machen, um den Rückmarsch anzutreten. Am Ende der Kolonne angelangt, setzt sich der Bataillonskommandeur an die Spitze und dirigiert die nunmehr am Anfang befindliche Kompagnie, welcher die andern folgen, in der Richtung auf die Schanze, in der Südostecke des Platzes befand sich das Bataillon in zwei Kolonnen, so wird die äußere in der angegebenen Weise vom Bataillonskommandeur dirigiert, die innere erhält durch den Adjutanten den Befehl, zu folgen und sich der äußeren anzuhängen.

Nachdem das Bataillon den Rückmarsch angetreten hat, erscheint bis dahin durch die Signalhöhe verdeckte Kavallerie — 4 Flaggen bezw. markierte oder wirkliche Eskadrons, eine nördlich um die Höhe, 3 südlich um diese herum vorgehend, welche das Bataillon von Norden, Westen und Süden attackieren.

Die Kompagnien entwickeln sich auf selbständigen Befehl der Kompagniechefs je nach den Zielen zum Feuer durch Aufmarsch oder Einschwenken nach der betreffenden Seite.

Die zurückgehaltene Kompagnie vom linken Flügel des II. Batls. — blaue Flagge —, welche auf der Chaussee bis etwa zum 7 km Stein zurückgegangen war, greift von hier aus in das Gefecht ein.

Das Verhalten der Patrouille auf dem Signalberg ist so zu regeln, daß die feindliche Kavallerie erst gemeldet werden darf — durch Schießen oder Absenden eines Mannes —, wenn die Übung mit Antritt des Rückzuges des Bataillons beginnt.

Der Angriff der Kavallerie wird nach der Lage entschieden und im allgemeinen abgewiesen.

Unter Umständen hat die am südlichsten gegen die am Anfang des zurückmarschierenden Bataillons befindliche Kompagnie attackierende Eskadron Erfolg und reitet gegen die Chaussee vor, um sich gegen weiter östlich befindliche Teile der Infanterie zu wenden.

Die Kompagnien, welche dazu in der Lage sind, wenden ihr Feuer gegen diese. Dann wird der Marsch in der früheren Richtung wieder angetreten.

Das Bataillon setzt sich demnächst in das durch die folgende Lage bedingte Verhältnis.

II. Aufgabe.

Lage. Die Division marschiert auf der Chaussee von Ulm nach Dornstadt vor. Inf. Regt. 1 befindet sich am Anfang der Kolonne, das I. Bataillon ist als Avantgarde vorgeschoben, die Spitze an der Südostecke des Platzes. Auf die Meldung der vorgeschobenen Kavallerie von dem Vormarsch einer stärkeren feindlichen Abteilung aller Waffen von Böttingen in Richtung Signalhöhe wird gehalten und die Artillerie nach der Höhe westlich Jungingen vorgezogen (wird durch gelbe Flaggen markiert). I. Batl. erhält vom Regimentskommandeur Befehl, das Auffahren der Artillerie in der Front zu decken. Deckung in der rechten Flanke erfolgt durch Kavallerie. II. und III. Bataillon verbleiben zur Verfügung des Brigadekommandeurs zunächst auf der Chaussee (Anfang wird durch eine blaue Flagge markiert). Bei Beginn der Übung war die Spitze der feindlichen Infanterie noch etwa 500 m von der Signalhöhe entfernt.

Ausführung. Der Bataillonskommandeur befiehlt der vordersten als Vortrupp vorgeschobenen Kompagnie, den Erdaufwurf an der Südostecke des Platzes zu besetzen und sich ganz verdeckt zu halten, läßt die anderen Kompagnien heranrücken und verteilt sie je nach dem Gelände so, daß sie gedeckt sind. Mindestens eine Kompagnie verbleibt zurückgehalten in Sektionskolonne auf der Chaussee.

Während der Besetzung fährt feindliche Artillerie in der Gegend südlich Dornstadt auf; bei der Signalhöhe zeigen sich einzelne feindliche Infanteristen.

Es erfolgt die Annahme, daß der Artilleriekampf einige Zeit gedauert hat. Während dieser Zeit ist Inf. Regt. 2 über Lehr

vorgezogen worden, der rechte Flügel desselben (blaue Flaggen) hat auf dem westlichsten der beiden von Lehr nach dem Exerzierplatz führenden Wege den Platz erreicht und von hier das Feuer eröffnet auf eine inzwischen kenntlich gewordene feindliche Besetzung der Signalhöhe, welche sich in südwestlicher Richtung fortsetzt — rote Flaggen bezw. auf dem feindlichen linken Flügel wirkliche Infanterie.

Der Kommandeur des I./1 ist selbständig, da der bei dem II. und III. Bataillon befindliche Regimentskommandeur sich nicht zur Stelle befindet.

Er hat die Wahl, wie er in das Gefecht eingreifen soll, das Bataillon kann verdeckt liegen bleiben, das Feuer auf den dem Bataillon gegenüberliegenden linken Flügel der feindlichen Infanterie auf der Signalhöhe (1000 m) eröffnen oder weiter vorgehen bis in Höhe des Inf. Regts. 2. Da zunächst kein genügender Grund vorliegt, die deckende Stellung zu verlassen, so wird am zweckmäßigsten aus ihr das Feuer eröffnet werden, um den rechten Flügel des Inf. Regts. 2 nicht überlegenem feindlichen Feuer auszusetzen. Sollte sich das Feuer aus der Entfernung von 1000 m nach Entscheidung des Leitenden nicht als genügend wirksam erweisen, so würde näher herangegangen werden müssen. Schließlich wird ein solches Vorgehen herbeigeführt werden durch die Mitteilung, daß eine Batterie von Jungingen die feindliche Infanterie an der Signalhöhe beschießt.

Unter dem Feuer der Kompagnie in der Schanze werden erst eine, dann eine zweite Kompagnie unter möglichster Ausnutzung der Bodenverhältnisse näher bis auf etwa 800 m herangehen und von hier das Feuergefecht auf den lebhaft feuernden Feind fortsetzen. Anschluß — nicht im engen Sinn — ist an Inf. Regt. 2 zu halten. Das Vorgehen hat entsprechende Verluste zur Folge, welche unter Umständen zum Austreten bezeichnet und bei dem markierten II. Bataillon verwendet werden können, jedenfalls zur Kenntnis der Beteiligten gebracht werden müssen.

Inzwischen ist das II. und III. Batl. Inf. Regts. 1 mit dem Anfang bis an den Südosteingang des Platzes herangerückt. Der Kommandeur des I. Bataillons wird verständigt, daß diese Bataillone bei weiterem Vorgehen gegen die feindliche Stellung rechts rückwärts des Bataillons folgen werden, wobei klarzustellen ist, in

welcher Formation dies erfolgen soll. Die Spitzen werden durch blaue Flaggen markiert.

Nachdem das Feuer auf 800 m einige Zeit lang gedauert hat, erscheinen auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung einige Verluftflaggen.

I./1 geht kompagnieweise näher an die Stellung heran bis auf etwa 600 m. Inf. Regt. 2 schließt sich diesem Vorgehen an.

Die Verluftflaggen beim Feinde sind inzwischen verschwunden, also Verstärkungen dort eingerückt.

Das Feuergefecht bedingt neue Verluste und das Einsetzen einer der zurückgehaltenen Kompagnien. Neue Verluftflaggen beim Feinde führen die angreifende Linie bis auf etwa 400 m heran.

In diesem Augenblick erscheint feindliche, bis dahin infolge von Geländeannahmen verdeckte Infanterie (rote Flaggen) von Dornstadt her am östlichen Teil des Nordrandes des Exerzierplatzes; II. und III./1 entwickeln sich dagegen.

Der rechte Flügel von I./1 greift, soweit möglich, in das Gefecht ein, ohne daß es der Lage nach notwendig und angängig erscheint, die noch zurückgehaltene Kompagnie dazu zu verwenden.

Diese ist nötig, um den Angriff durchzuführen gegen die jetzt als stark erschüttert erscheinende feindliche Stellung, welche schließlich durch Anlauf genommen wird.

Ein feindlicher Kavallerieangriff aus der Richtung von Dornstadt, welcher sich auch gegen die rechte Flanke des vorgehenden I./1 richtet, wird mit Zuhilfenahme der zurückgehaltenen Kompagnie abgewiesen.

Auf der Signalhöhe angelangt, erhält I./1 den Befehl, sofort den anderen Teilen des Regiments, welches dem auf Dornstadt abziehenden Gegner folgt, sich anzuschließen, der linke Flügel des Regiments (blaue Flagge) betritt zur Zeit den vom Exerzierplatz westlich der Chaussee nach Dornstadt führenden Feldweg.

Infolgedessen Sammeln des Bataillons, wobei zu erwägen, ob dies in den durch den Kampf neu geschaffenen oder in den ursprünglichen Verbänden, und in welcher Formation erfolgen soll.

Da nicht viel Zeit vorhanden ist, werden die neugeschaffenen Verbände beizubehalten, da ein Weitermarsch angetreten werden soll, Sektionskolonnen zu formieren und die Front, der neuen Marschrichtung entsprechend, nach Dornstadt zu nehmen sein.

Dann wird diese Übung abgebrochen und ebenso wie die erste Aufgabe, falls sich hierzu vorher keine Zeit gefunden haben sollte, mit dem Blick auf das durchschrittene Gelände besprochen.

Während dieser Zeit ruht das Bataillon und setzt sich in das Verhältnis zur

III. Aufgabe.

Lage. I./1 befindet sich zur Deckung der rechten Flanke einer Artilleriestellung auf dem Signalberg — deren rechter Flügel durch gelbe Flaggen markiert ist — in gedeckter Aufstellung bei dem Wäldchen.

Die Infanterielinie ist im Vorgehen gegen eine feindliche Stellung, deren linker Flügel an der Schanze am Südostausgang sich befindet, der diesseitige rechte Flügel diesem gegenüber auf etwa 800 m.

Ausführung. Die Aufstellung des Bataillons wird dem Bataillonskommandeur überlassen und dem Gelände entsprechend verdeckt eingenommen. Eine Kompagnie besetzt das Wäldchen mit Posten und nimmt unmittelbar hinter diesem gedeckte Aufstellung. Zwei Kompagnien befinden sich in Sektionskolonne dahinter, eine wird in derselben Formation weiter zurückgehalten.

Die vorderste Kompagnie entsendet eine Patrouille nach vorn, die in zweiter Linie auf dem rechten Flügel befindliche eine Patrouille bis an den Westrand des westlich des Platzes gelegenen Gehölzes (Marter-Hölzle).

Der Kampf der Artillerie gegen die feindliche bei Jungingen hat noch zu keiner Entscheidung geführt und wird mit voller Inanspruchnahme aller Kräfte fortgesetzt.

Plötzlich erscheint auf der Höhe am Kugelberg eine feindliche Batterie — Ziele oder wirkliche Artillerie —, begleitet von einer Eskadron, welche sich flankierend gegen die vorgehende Infanterie wendet.

Der die Bewegung beobachtende Bataillonskommandeur befiehlt der vordersten Kompagnie sofortige Entwicklung zur Bekämpfung der Artillerie (800 m) und den Kompagnien der zweiten Linie Verstärkung der Feuerlinie der vordersten Kompagnie zu beiden Seiten derselben, die zurückgehaltene Kompagnie wird näher herangezogen.

Die Übung wird nach Besprechung der dritten Aufgabe beendigt und schließt mit einem Parademarsch in Kompagniekolonnen.

II. Beispiel. II. Batl. Inf. Regts. 1.

Die Exerzierbewegungen enden am Nordrande des Platzes nördlich der Signalhöhe.

I. Aufgabe.

Lage. Eine größere Abteilung aller Waffen befindet sich im Gefecht. Feindliche Artillerie in Stellung nördlich Lehr, feindliche Infanterielinie am Südrand des Platzes mit linkem Flügel beim alten Gehöft.

Eigene Artillerie östlich Dornstadt, Infanterielinie mit rechtem Flügel beim Signal zieht sich östlich bis über den Erdaufwurf bei 7 km fort.

Inf. Regt. 1 war bei Dornstadt als Reserve zurückgehalten und ist auf dem von dort gerade auf die Signalhöhe führenden Feldwege in Marschkolonne vorgezogen worden, um den rechten Flügel zu verlängern und umfassend zum Angriff vorzugehen. Regimentskommandeur hat befohlen:

„Die am Anfang der Kolonne befindlichen I. und III. Bataillon verstärken und verlängern den rechten Flügel auf der Signalhöhe. (Die Aufstellung dieser Bataillone wird durch blaue Flaggen markiert und zwar vordere Linie, welche sich etwa 400 m vom Signal in südwestlicher Richtung erstreckt, und der rechte Flügel der hinteren Linie mit etwa 200 m Abstand von der vorderen.)

Das zuerst noch zurückgehaltene II. Bataillon erhält den Befehl, weiter rechts zum Angriff auf den feindlichen linken Flügel vorzugehen."

Das Bataillon befindet sich auf oben erwähntem Feldwege in Sektionskolonne, Anfang am Nordrande des Exerzierplatzes.

Ausführung. Es erfolgt die Vorbewegung des Bataillons durch Abbiegen der Tete in der Richtung auf den Nordrand des Wäldchens. Der Bataillonskommandeur ist nach dem rechten Flügel der Aufstellung des Regiments vorgeritten. Er befiehlt, nach Einsicht in die feindliche Aufstellung, bei welcher sich nichts verändert hat, der vordersten Kompagnie, westlich um das Wäldchen herumzugehen und sich mit vorgezogenem rechten Flügel zu entwickeln, rechts von der zweiten

Kompagnie, welche ihre Entwicklung im Anschluß an die Aufstellung des Regiments zu nehmen hat. Absicht bei weiterem Vorgehen ist: feindlichen linken Flügel zu umfassen.

Die beiden hintersten Kompagnien marschieren nach dem Wäldchen und nehmen gedeckt nebeneinander Aufstellung hinter dem rechten Flügel der vorderen Linie des Bataillons.

Während der Entwicklung des Bataillons bricht feindliche Infanterie, welche bis dahin in der Schlucht am Südrande des Platzes verdeckt gehalten war, zwischen dem alten Gehöft und der Schanze an der Südwestecke des Platzes (auf dem rechten Flügel rote Flaggen, auf dem linken Flügel ein wirkliches Bataillon) mit starken Schützen vor. II./1 muß den Angriff annehmen und zur Abwehr alle Kräfte einsetzen.

Nach Umständen finden auch rückgängige Bewegungen der vorderen Linie und Aufnahme durch die hintere statt.

Dann wird die Übung abgebrochen, und das Bataillon setzt sich während der Besprechung in das durch die zweite Aufgabe bedingte Verhältnis.

II. Aufgabe.

Lage.

Die Division geht über Mähringen in Richtung Jungingen vor gegen eine feindliche Aufstellung, welche sich in Richtung der Chaussee Ulm—Dornstadt erstreckt, rechter Flügel an dem Erdaufwurf bei 7 km. Artillerie bei Jungingen.

Die vordere Linie der feindlichen Infanterie des rechten Flügels ist durch rote Flaggen markiert, auf dem äußersten rechten Flügel wirkliche Truppen, hinter dem rechten Flügel befinden sich nach den Meldungen keine stärkeren Kräfte.

Die Artillerie der Division feuert aus einer Stellung nordwestlich Mähringen.

Von der Infanterie ist die 1. Inf. Brig. nördlich Mähringen ausgebogen und geht nördlich des Kugelberges vor. Inf. Regt. 2 entwickelt sich zwischen altem Gehöft und Signalberg. Inf. Regt. 1 am Signalberg und nördlich.

III. Bataillon zur Verfügung des Brigadekommandeurs zurückgehalten.

II. Bataillon befindet sich am Anfang des Regiments, welches durch die Waldungen westlich des Exerzierplatzes (Marter-Hölzle) in

Richtung auf den Signalberg vorgeht; Anfang des Bataillons am Westrand des Platzes auf dem Wege, der nördlich des Wäldchens einmündet.

Regimentskommandeur befiehlt: „II. Bataillon geht bis zum Signalberg vor und nimmt Aufstellung im Anschluß an Inf. Regt. 2, dessen vordere Linie durch blaue Flaggen markiert wird.

I. Bataillon wird links rückwärts von ihm aufgestellt. (Durch blaue Flaggen markiert.)“

Ausführung. Die Aufstellung des Bataillons wird unter Benutzung der deckenden Bodenfalten eingenommen und das Feuer auf die feindliche Besetzung des Erdaufwurfs bei 7 km und in entsprechender Ausdehnung südlich aufgenommen.

Inzwischen beschießt ein Teil der Artillerie die feindliche Infanteriestellung, und es ist der Befehl zum Angriff eingegangen. Der Kommandeur Inf. Regts. 1 hat links vom II. Bataillon das I. Bataillon eingesetzt, welches seinen linken Flügel etwas vornimmt und einen Teil seiner Kräfte zurückhält, und bezeichnet den Erdaufwurf bei 7 km als das allgemeine Ziel für das Vorgehen des Regiments.

Verlustreiches Vorgehen des II. Bataillons — rechts und links angeschlossen —, welches gezwungen ist, alle seine Kräfte einzusetzen Der Angriff gelingt durch Unterstützung von Teilen des I. Bataillons, gegen welches feindlicherseits die Front um ein kurzes Stück nördlich verlängert wird.

Austreten der Verluste und Verwendung derselben als Teile des I. Bataillons. III./1 hat auf dem rechten Flügel der Brigade verwandt werden müssen.

Besprechung der zweiten Aufgabe und Abrücken des Bataillons zur Aufstellung für die

III. Aufgabe.

Lage. II./1 und eine Eskadron (Flagge) waren als Arrieregarde zurückgelassen und folgen einer größeren von Beimerstetten über Füslinshau auf Mähringen, Herrlingen zurückgehenden Abteilung.

Das Bataillon hat beim Rückmarsch auf dem bei der Nordostecke des Exerzierplatzes in die Chaussee einmündenden Feldwege

mit dem Anfang die Chaussee erreicht, die hinterste Kompagnie folgt mit Abstand als Nachhut. Die Eskadron befindet sich nördlich Füslinshau.

Das Ende der Hauptkolonne durchschreitet Mähringen.

Eine Kavalleriepatrouille meldet: „Mehrere feindliche Eskadrons ritten vor etwa 5 Minuten von Lehr im Trabe in nördlicher Richtung vor, feindliche Infanterie marschierte von Lehr auf Mähringen." —

Zu dieser Zeit hört man aus südwestlicher Richtung Infanteriefeuer.

Ausführung.

Der Bataillonskommandeur wird die Lage, in die er geraten, als schwierig beurteilen müssen. Er muß erstreben, sobald wie möglich die Verbindung mit der Hauptabteilung wieder zu gewinnen, wenn angängig in das Gefecht bei Mähringen einzugreifen, und sich der ihm voraussichtlich entgegentretenden feindlichen Kavallerie erwehren. Zunächst wird er den Vormarsch in gerader Richtung auf Mähringen, also auf die Südwestecke des Platzes, ohne Verzug und ohne Formationsveränderungen fortzusetzen versuchen, die am Anfang befindliche Kompagnie nimmt Patrouillen oder schwache Schützen zum Schutze gegen Überraschungen vor.

Bald nachdem diese den Platz betreten haben, erhalten sie Feuer aus der Gegend beim alten Gehöft, wie es scheint von feindlicher abgesessener Kavallerie.

Die am Anfang befindliche Kompagnie entwickelt sich, das Feuer der gut gedeckten feindlichen Schützen dauert fort und verursacht beim zugweisen Vorgehen der Kompagnie bis auf 800 m einige Verluste. Der Bataillonskommandeur hat daraufhin die bis an den Platz herangerückte nächste Kompagnie im Laufschritt bis zum Erdaufwurf bei 7 km rücken, diesen besetzen und von dort das Feuer eröffnen lassen.

Bald darauf schweigt das feindliche Feuer.

Inzwischen ist von einer Kavalleriepatrouille der herangeeilten Eskadron der Arrieregarde die Meldung eingegangen, daß ein schanzenartiger Erdaufwurf nördlich des einzelnen Berges in Richtung Mähringen (Schanze bei der Südwestecke des Platzes) von abgesessener Kavallerie besetzt sei und mehrere Eskadrons in der Mulde nördlich des bezeichneten Berges hielten.

Der Bataillonskommandeur befiehlt den beiden hintersten Kompagnien, in Begleitung der Eskadron gedeckt und beschleunigt den Signalberg zu erreichen, welchen die zuerst daselbst anlangende Kompagnie sofort zu besetzen und von dort das Feuer auf die Besetzung der Schanze zu richten habe. Die beiden bisher entwickelten Kompagnien sollen den Marsch in der bisherigen Richtung fortsetzen. Die Kompagnie beim Erdaufwurf an der Chaussee verbleibt zunächst daselbst und deckt gegen etwaiges Feuer aus dem alten Gehöft, dann folgt sie links rückwärts. Die zuletzt genannten Kompagnien gehen teilweise entwickelt vor, geschlossene Züge folgen.

Als die zur Besetzung des Signalberges bestimmte Kompagnie diesen erreicht, erhält sie lebhaftes Feuer aus der Schanze.

Gleichzeitig brechen drei feindliche Eskadrons aus der Gegend am alten Gehöft vor und attackieren die beiden vorgehenden Kompagnien, welche teilweise durchritten werden, so daß die hinter dem Signalberg stehende Kompagnie eingreifen und den Angriff abschlagen muß. Inzwischen hat auch die Kompagnie auf dem Signalberg weiter vorgehen können, die feindliche abgesessene Kavallerie räumt dann die Schanze, die Eskadron der Arrieregarde folgt ihr.

Der auf den Signalberg vorgerittene Bataillonskommandeur übersieht von dort, daß feindliche Infanterie Mähringen besetzt hat und zwischen Lehr und Mähringen eine feindliche längere Kolonne sich im Vormarsch befindet.

Er muß unter diesen Umständen den Entschluß fassen, über Bollingen den Anschluß an die Haupttruppe zu suchen, und ordnet den sofortigen Abmarsch in dieser Richtung an, indem er die zur Stelle befindlichen Kompagnien dorthin in Bewegung setzt und die andern durch den Adjutanten dirigieren läßt.

Die letzte Kompagnie soll in Verbindung mit der Eskadron den Abzug decken.

Hiermit wurde die Übung beendigt und ein Vorbeimarsch des Bataillons angeschlossen.

III. Beispiel. III. Batl. Inf. Regts. 1.

Das Bataillon marschiert aus dem Standort über Mähringen und Bollingen vor, bis es sich in dem durch die nachfolgende Lage bedingten Verhältnis befindet. Hierbei Prüfung der Marschordnung usw. auf längerem Marsche (11 km).

I. Aufgabe.

Lage.

Inf. Regt. 1 befindet sich am Anfang der von Böttingen in Richtung Jungingen vormarschierenden Division, deren Artillerie südwestlich Dornstadt gegen feindliche Artillerie bei Jungingen in Stellung geht.

I./1 hat zur Deckung der Artillerie den Signalberg besetzt (durch blaue Flaggen markiert).

III./1 hält auf dem von Böttingen in die Nordwestecke des Exerzierplatzes einmündenden Wege, Anfang am Exerzierplatz; II./1 dahinter (durch blaue Flaggen markiert).

Feindliche Infanterielinie mit rechtem Flügel (wirkliche Truppen) bei der Schanze an der Südostecke des Platzes, Verlängerung (rote Flaggen) in südlicher Richtung gegen Lehr.

Nachdem der Artilleriekampf einige Zeit angedauert hat, erfolgt Befehl zum Vorgehen gegen die feindliche Stellung.

Inf. Regt. 2 ist rechts von I./1 entwickelt. Inf. Regt. 1 soll rechten feindlichen Flügel umfassend angreifen.

Regimentskommandeur befiehlt: „III. Bataillon geht in der Deckung am Nordrande des Platzes vor und wendet sich zur Umfassung des feindlichen rechten Flügels, II. Bataillon folgt diesem. I. Bataillon schließt sich seinerzeit dem Vorgehen an."

Ausführung.

III. Bataillon wird in der bisherigen Formation in der Deckung vorgeführt bis gegen die Nordostecke des Platzes, leichte Sicherungen vorn und in der rechten Flanke. Dann Einschwenken nach rechts, Feuereröffnung sowie erforderlich. Kompagnie des linken Flügels besetzt baldmöglichst den Erdaufwurf bei 7 km. I./1 hat sich, sowie das Feuer beim III. Bataillon eröffnet ist, nach dem rechten Flügel desselben vorbewegt, II./1 hinter den linken Flügel des III. Bataillons gesetzt. In dem lebhaften Feuergefecht werden alle Kräfte des letzteren verwendet. Verluste treten aus und füllen die markierten Teile des II. Bataillons auf, welches bei weiterem Vorgehen das III. Bataillon verstärkt und teilweise östlich des Platzes gegen dort zur Verlängerung des feindlichen rechten Flügels im Haken auftretende feindliche Kräfte Verwendung findet (Annahme). Einbruch in die feindliche Stellung.

Während der Besprechung Abmarsch des Bataillons in die Aufstellung für die

II. Aufgabe.

Lage. III./1 folgt einem auf Böttingen abziehenden Feind von Lehr auf dem westlichen der nach dem Platz führenden Feldwege, während die Hauptkräfte über Mähringen vorrücken.

Das Bataillon hat eine Kompagnie als Avantgarde vorgezogen, welche mit der Spitze am Südrande des Platzes steht, die andern Kompagnien folgen mit Abstand von 400 m.

Ausführung. Der Vormarsch wird in Richtung Signalhöhe angetreten. Als die vorderste Kompagnie etwa halbwegs bis zur Signalhöhe gelangt ist, besetzt feindliche Infanterie — rote Flaggen in Breitenausdehnung von etwa 300 m — eine Höhe (Annahme), welche sie bisher verdeckt gehalten hat. Die Höhe zieht sich von Erdaufwurf bei 7 km in nordwestlicher Richtung bis zum Platzrande.

Die Avantgarden-Kompagnie entwickelt sich durch Einschwenken nach rechts, die nächste Kompagnie nimmt die Richtung nach dem Erdaufwurf und entwickelt sich, beide zu voller Feuerkraft, Beobachtung in der linken Flanke gegen Böttingen. Die beiden hintersten Kompagnien rücken bei weiterem Vorschreiten hinter den rechten Flügel nebeneinander mit Abstand.

Absicht: Durch Aufrollen des feindlichen linken Flügels den Feind zum Verlassen seiner Stellung zu zwingen.

Dementsprechend Einsetzen einer dritten Kompagnie rechts.

Das feindliche Feuer ist schwächer geworden, als das Bataillon auf etwa 400 m an die Höhe herangekommen ist hört es fast ganz auf, der Feind hat die Stellung verlassen und zieht in Richtung Dornstadt ab. Der Bataillonskommandeur befiehlt der mittleren der 3 entwickelten Kompagnien, mit Patrouillen beobachtend, zu folgen, während die übrigen Kompagnien den Marsch in der bisherigen Richtung fortsetzen sollen.

In diesem Augenblick Attacke von 3 feindlichen Eskadrons von der Signalhöhe, 2 Eskadrons in Echelons auf die Flanke der vorderen Linie, 1 Eskadron auf den Rücken derselben. Dagegen wird in der vorderen Linie zugweise eingeschwenkt und die durchreitende Kavallerie immer von neuem mit Feuer empfangen, gegen die auf den Rücken der vorderen Linie anreitende Eskadron richtet die zurückgehaltene Kompagnie ihr Feuer und schlägt ihren Angriff ab, sie kann sich dann auch noch gegen die bis zuletzt

durchreitenden Teile der anderen Eskadrons wenden, so daß die Kavallerie vom Gefechtsfelde verschwindet.

Nachdem die sehr auseinandergekommenen Verbände der vorderen Linie, welche teilweise erhebliche Verluste erlitten hat, geordnet sind, wird der Vormarsch fortgesetzt und das Bataillon dann der Lage der dritten Aufgabe entsprechend aufgestellt.

III. Aufgabe.

Lage. III./1 befindet sich im Biwak hinter dem Signalberg, Front gegen Jungingen, als vorgeschobene Abteilung von Kräften, welche bei Böttingen und Bollingen in Ortsbiwaks liegen.

Auf den vom Exerzierplatz nach Lehr (westlicher Weg) und Jungingen führenden Wegen sind Feldwachen vorgeschoben (durch je eine blaue Flagge markiert).

Mähringen ist anderweitig besetzt. Kavallerieabteilungen stehen bei Jungingen und Lehr.

Das Gelände nördlich des Exerzierplatzes ist ungangbar und nur auf der Chaussee nach Dornstadt zu betreten. Der an die Nordostecke des Platzes führende Feldweg ist als ein durch zu beiden Seiten ungangbares Gelände führender Engweg zu betrachten.

Es ist eben Tagesanbruch. (Annahme.)

Bei Jungingen fallen einzelne Schüsse, die Kavallerieabteilung von dort geht auf den Platz zurück. Die Feldwache auf dem Wege nach Jungingen feuert, wie es scheint, in nördlicher Richtung. Bald erscheint bei Jungingen eine feindliche Kompagnie (rote Flagge), welche sich auf die Südostecke des Platzes vorbewegt, die auf dem Wege nach Jungingen vorgeschobene Feldwache zieht sich nach der Nordostecke des Platzes zurück, ihr folgt feindliche Infanterie (rote Flagge).

Ausführung. Das Bataillon wird sofort alarmiert, um die hinter ihm liegenden Abteilungen auf den feindlichen Anmarsch aufmerksam zu machen, und nimmt hinter der Deckung des Signalberges Aufstellung. Eine Kompagnie stellt sich beim Signalberg bereit, um die von Jungingen anmarschierende feindliche Kompagnie, der inzwischen mit Abstand weitere Kompagnien folgen, unter Feuer zu nehmen, die Feldwache auf dem Wege nach Lehr erhält Befehl, nach dem alten Gehöft zu rücken und dieses zu besetzen. Eine zweite Kompagnie

nimmt nördlich des Signals Aufstellung, um den Eingang an der Nordostecke des Platzes, von dem sich die Feldwache zurückzieht, und dem sich eine feindliche Kompagnie, welcher ebenfalls mit Abstand weitere Kompagnien folgen, nähert, sofort unter kräftiges Feuer nehmen zu können.

Von der Nordost- und Südostecke des Platzes dringen mit der Zeit je ein feindliches Bataillon unter starken Verlusten gegen die Stellung des III. Bataillons vor, welches schließlich seine sämtlichen Kräfte entwickelt und die verschiedenen Ziele ihrer Bedeutung nach unter Feuer nimmt. Der Bataillonskommandeur beschließt, bis zum äußersten auszuharren, um den Anmarsch der rückwärtigen Kräfte, welche sofort von der Lage benachrichtigt wurden, zu erwarten.

Bei Dornstadt auffahrende Artillerie, welche das Feuer gegen die bei Jungingen auffahrende feindliche Artillerie aufnimmt und die Besetzung des Kugelberges und der Schanze in der Südwestecke des Platzes, von Mähringen aus, gewähren die erste Unterstützung.

Die Lage kann auch dahin verändert werden, daß ein rechtzeitiger völlig verdeckter Abzug des Bataillons auf Böttingen notwendig wird.

Während der Besprechung der dritten Aufgabe stellt sich das Bataillon in einer Grundformation auf und führt dann nach allgemeiner Angabe des Besichtigenden eine Anzahl straffer Exerzierbewegungen aus, welche mit Paradeaufstellung und Parademarsch im südöstlichen Teil des Platzes schließen.

Das Bataillon hat in besonderem Maße zu zeigen, welchen Halt es durch die Ausbildung erworben hat.

Betrachtungen.

Schon die wenigen vorstehend angeführten Beispiele geben einen Anhalt dafür, in wie abwechselnder Weise der in Rede stehende Exerzierplatz für kriegsmäßige Übungen eines Bataillons benutzt werden kann.

Weiterer Wechsel in den Lagen und andere Geländeannahmen ermöglichen eine so mannigfaltige Verwendung, daß Eintönigkeit und stereotype Benutzung ausgeschlossen sind.

So könnte unter anderem, um Raum für Umfassungsaufgaben mit der Möglichkeit kräftiger feindlicher Gegenmaßregeln zu schaffen, der linke Flügel einer feindlichen Stellung beim alten Gehöft mit

Verlängerung in Richtung der Höhen bei Lehr angenommen und gegen diese Stellung von der Nordostecke des Platzes her ein umfassender Angriff unternommen werden, welchem namhaftere links rückwärts vom alten Gehöft zurückgehaltene feindliche Kräfte entgegentreten würden, mit oder ohne Geländeannahmen.

Auch wäre der Fall des Angriffs gegen eine feindliche Stellung außerhalb des Platzes an den Waldrändern westlich der Westgrenze anzunehmen, gegen welche der Angriff bis an die Grenze des Platzes herangeführt würde, während die weitere Durchführung infolge dann erfolgter Räumung der Stellung unterbliebe und die daraufhin zu treffenden Maßnahmen besprochen würden.

Schließlich könnte der lehrreich zu verwendende Kugelberg durch teilweise Benutzung und ergänzende Besprechungen in die Übungen hineingezogen werden.

Wenn der Platz für die vorliegenden Zwecke besonders günstig erscheint, so ist auch bei weniger günstigen Plätzen des betreffenden Korpsbezirks in derselben Weise mit Erfolg für die kriegsmäßige Ausbildung verfahren worden.

Die Hauptbedingungen sind genügender Raum, Benutzung der Anmarschwege und Verlegung der Ziele sowie der Bewegung der Nebentruppen in das angrenzende Gelände.

In einigen Standorten waren die Exerzierplätze allerdings so ungünstig, daß die Ausbildung der Bataillone auf dem Truppenübungsplatz erfolgen mußte.

In einem Falle war die Ausdehnung nach allen Seiten so gering, daß die Durchführung einer Angriffsbewegung nur auf die Weise hätte erfolgen können, daß der erste Teil bis zur Grenze des Platzes, der zweite durch Umkehren an dieser und nochmaliges Zurücklegen des durchschrittenen Raumes ausgeführt wurde.

In einem andern Falle lag der Platz in einer Waldblöße, welche nur nach einer Seite Aussicht und zwar wieder auf ausgedehntes Waldgelände gestattete. Außerdem war der Boden des Platzes so gewölbt, daß ein Schußfeld von 800 m nur dadurch zu erzielen gewesen wäre, daß Scheiben mittels einer Vorrichtung auf die am Rande des Platzes stehenden Bäume hinaufgezogen und bei weiterer Annäherung der Schützen hätten wieder heruntergelassen werden müssen. Es liegt nahe, wie sehr die Ausbildung gefährdet oder brachgelegt wird, wenn so bedenkliche Mittel in Aussicht

genommen werden können und wie dringend notwendig geeignete Exerzierplätze sind.

Leider kann man sich nicht verhehlen, daß die für den Exerzierplatz eines Bataillons vorgeschriebene Größe, welche die Plätze stellenweise nicht einmal erreichen und welche für zwei und drei Bataillone dieselbe bleibt, nicht den Anforderungen entspricht, welche jetzt an die kriegsmäßige Ausbildung der Bataillone zu stellen sind.

Ausbildung des Jäger-Bataillons.

Die Ausbildung der Jäger-Bataillone kann im wesentlichen in derselben Weise erfolgen wie die der Infanterie, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie keinem Regimentsverbande angehören, ihnen also öfter abgesonderte, ihrer weitgehenderen Schießausbildung entsprechende Aufgaben zufallen. Nicht immer wird sich indessen in größeren Verhältnissen eine solche Verwendung durchführen lassen, so daß auch diesem Umstande Rechnung getragen und eine Verwendung im Verbande berücksichtigt werden muß.

Ausbildung des Pionier-Bataillons.

Für die Pionier-Bataillone gilt das gleiche, wenn auch in viel beschränkterem Maße. Die Aufgaben der Pioniere in technischer Beziehung sind so mannigfaltige und wichtige, daß ihre Verwendung als Infanterie nur in ganz besonderen Fällen gerechtfertigt erscheint. Wenn sie daher an den Übungen der größeren Verbände teilnehmen, so wird der Ausnahmefall in den Vordergrund zu stellen und die Vorbildung dementsprechend zu gestalten sein. Ihre Verwendung wird vorzugsweise bei der Überwindung besonderer Schwierigkeiten oder in Notfällen Platz greifen.

Ausbildung des Kavallerie-Regiments.

Der bei den Beispielen benutzte Exerzierplatz ist räumlich ausgedehnt genug, um auch den Kavallerie-Regimentern für ihre Übungen zu dienen, soweit sie sich auf die Vereinigung der Eskadrons zu einem geschlossenen Ganzen und die Ausführung reglementarischer Bewegungen beziehen.

Es ist aber leicht ersichtlich, daß auch dieser verhältnismäßig ausgedehnte Platz nicht genügen wird, um umfassende Bewegungen oder solche, welche eine längere Entwicklung erfordern, zur Ausführung zu bringen. Für die Kavallerie ist der Raum außerhalb des Platzes nicht in der Weise zu verwerten wie bei der Infanterie, sie braucht größere betretbare Räume, um ihren Aufgaben in ausreichender Weise gerecht zu werden, und bedarf daher für die

Vollendung der kriegsmäßigen Ausbildung der Regimenter entschieden der größeren Ausdehnung des Truppenübungsplatzes, wie dies bei den größeren Übungen ausgeführt wurde.

Ausbildung der Feldartillerie-Abteilung.

Günstiger gestaltet sich die Verwendung des Exerzierplatzes für die Feldartillerie-Abteilungen, bei deren Übungen der Anmarsch und die Ziele in vorteilhafter Weise außerhalb des Platzes verlegt werden können, so daß der Raum auf dem Platze für kriegsmäßige Entwicklung, Einnahme der Feuerstellung und Durchführung des Kampfes im wesentlichen ausreicht, um die nötige Begründung für die weitere Ausbildung zu schaffen.

Zu einer Ergänzung der Übungen der Bataillone auf den Exerzierplätzen im Gelände wird im Frühjahr oder Sommer nur in seltenen Fällen Gelegenheit sein, da der nötige Raum für die Entwicklung und die zur Durchführung des Feuergefechts erforderlichen Schußweiten der Bebauung der Felder wegen fehlen werden.

Besprechungem im Gelände werden in dieser Richtung aushelfen müssen. Wohl aber wird eine Ergänzung der Übungen des Exerzierplatzes im Herbst und Winter möglich werden. Da zu diesen Zeiten die Anzahl der ausgebildeten Mannschaften zu gering ist, so wird ein Bataillon im Regiment zusammengestellt werden müssen. Unter Benutzung der bei den Herbstübungen gemachten Erfahrungen kann dann die kriegsmäßige Ausbildung nutzbringend ergänzt und ein Anhalt für die nächsten Übungen auf den Exerzierplätzen geschaffen werden.

B. Ausbildung der Kompagnie, Eskadron, Batterie.

Allgemeines.

Zweifellos die wichtigsten Truppenkörper für die Grundlage der Ausbildung sind die

Kompagnien, Eskadrons und Batterien.

Der Kompagnie- usw. Chef ist der letzte Vorgesetzte, welcher alle Leute nach Persönlichkeit und Individualität, Pferde und Material bis ins einzelne kennt und somit einen unmittelbaren Einfluß auf die Truppe auszuüben imstande ist.

Er muß auf der Unterlage sorgfältigster Einzelausbildung

seine Truppe zu einem für alle kriegerischen Verhältnisse brauchbaren Truppenkörper zusammenschweißen.

Je weniger er hierbei in der Wahl der Mittel beschränkt wird, je einfacher und natürlicher diese sind, je mehr bei allem das kriegsgemäße Erfordernis als Ziel gilt, je gründlicher schließlich die militärische Durchbildung der Kompagnie- usw. Chefs ist, desto leichter und besser werden die Erfolge sein.

Der Kompagnie- usw. Chef bedarf des Exerzierens als Selbstzweck aus disziplinären Gründen, um der Truppe den Halt zu geben und sie seiner Persönlichkeit, welche, wie oft hervorgehoben wurde, im Kampfe der größeren Verbände von durchschlaggebender Bedeutung ist, in vollem Maße unterzuordnen.

Er muß aber in gleichem Maße dafür Sorge tragen, das zu üben und zu erreichen, was im höheren Verbande von der Truppe zu leisten ist.

Die Anforderungen, welche die zur Zeit infolge der Entwicklung der Feuerwaffen erforderliche kriegsmäßige Ausbildung an die Truppen aller Waffengattungen stellt, sind höhere und mannigfaltigere, die durch die kürzere Dienstzeit der meisten Waffengattungen vorhandenen Schwierigkeiten größere als in früheren Zeiten.

Es wird daher überhaupt und in jedem einzelnen Falle ernst darüber nachzudenken sein, wie die disziplinären Zwecke mit denen der Ausbildung für die kriegerische Verwendung zu verbinden sind, um die Zeit auszunutzen, die Kräfte nicht übermäßig anzuspannen und keinen der beiden maßgebenden Gesichtspunkte auf Kosten des anderen zu beschränken.

Die besichtigenden Vorgesetzten müssen diesen Standpunkt im Auge behalten und sich die Überzeugung verschaffen, daß beiden Richtungen in ausreichender Weise Rechnung getragen worden ist.

Sie werden straffe Haltung und Bewegungen der Truppe zunächst aus der Paradeaufstellung und den Parademärschen ermessen können, welche das Ergebnis und der Prüfstein sorgfältiger Einzelausbildung sind und daher von jeder gut ausgebildeten Truppe in vollendeter Weise verlangt und geleistet werden müssen.

Hierin liegt Wert und Bedeutung der Paraden, welche nicht zu unterschätzen sind, nicht aber in parademäßigen Einübungen und Vorführungen als solchen. Daraufhin zu drillen, hat stets den gegenteiligen Erfolg, erzeugt Übermüdung und Unruhe und steht

mit dem Zweck und der darauf verwendeten Zeit, die anderweitiger nötiger Ausbildung entzogen wird, im Widerspruch.

Anderseits bedarf es bei einer Parade, welche in kurzer Zeit einen Eindruck von der Truppe verschaffen soll, eines gewissen Ausgleiches und Ausputzes in bezug auf hintere Glieder, Abstände und dergl., der für diesen Eindruck nicht zu entbehren ist und verstanden werden muß.

Nicht selten wird für Paradezwecke bei der Infanterie zu viel, bei den anderen Waffengattungen zu wenig verlangt, während doch für alle Truppen die gleichen Bedingungen vorliegen.

Das die erlangte Disziplin beweisende Stillstehen in guter Haltung bei den Fußtruppen ist ebenso wichtig wie das Stillsitzen in solcher bei den berittenen Waffen.

Wenn bei jeder Aufstellung und bei jedem Frontmarsch von vornherein auf sorgfältige und sachgemäße Ausführung gesehen wird, so ergibt sich die Leistung bei der Parade ohne wesentliche besondere Vorbereitung von selbst.

Bei der Ausbildung und Besichtigung der Kompagnien usw. wird neben der straffen Ausführung reglementarischer Formationen und Bewegungen auch darauf zu rücksichtigen sein, daß die Truppe imstande ist, lange Bewegungen jeder Art in Ordnung auszuführen, um zu beweisen, daß sie für die an sie herantretenden Leistungen genügend vorgebildet ist.

So muß die Infanterie imstande sein, sich längere Zeit ohne Tritt unter Aufrechterhaltung derselben Ordnung wie bei den Bewegungen im Tritt, selbstverständlich mit den vorgeschriebenen Erleichterungen, fortzubewegen, was nicht immer genügend zur Geltung kommt. Die Bewegungen im Tritt haben fast nur disziplinäre Zwecke, auch wenn sie im Gefechtsverhältnis angewendet werden, diejenigen ohne Tritt sind die Regel. Sie bedürfen sorgfältiger Einübung, wenn die Kräfte geschont und die Ordnung erhalten werden soll. Der Wert, den die berittenen Waffen auf die richtige Einhaltung des Tempos der Bewegungen legen, wird bei der Infanterie nicht in dem Maße beachtet, besonders wird oft übersehen, daß auch für diejenigen Exerzierübungen, welche ohne Gepäck stattfinden, den Maßstab für die Bewegungen immer der mit Gepäck ausgerüstete Infanterist geben muß.

Ruhige lange Schritte im vorgeschriebenen Zeitmaß müssen

gefordert werden, ein Gleichschritt wird beim Marsche ohne Tritt nicht verlangt, ergibt sich aber bei längeren Bewegungen leicht von selbst und sollte dann nicht absichtlich verhindert werden. Wohl aber ist der trippelnde Gleichschritt zu vermeiden, der gelegentlich bei der Ausführung kürzerer Exerzierbewegungen ohne Tritt zutage tritt.

Das Laufen bei der Infanterie oder auch ein beschleunigter Marsch für kürzere Strecken kann erforderlich sein, muß aber auf die durchaus nötigen Momente beschränkt werden, da eine derartige Beschleunigung der Bewegung mit Gepäck und in schlechtem Boden nur mit ungewöhnlichem Kräfteverbrauch ausführbar ist und die Schießleistungen wesentlich beeinträchtigt.

Die berittenen Waffen haben sich auf dem Exerzierplatze vor Übertreibungen in den Tempos zu hüten. Es wird oft genug schwer fallen, die Tempos unter schwierigen Verhältnissen einzuhalten, das muß angestrebt, nicht aber unter leichten Verhältnissen mehr geleistet werden.

Den Maßstab geben auch hier das volle Gepäck und die beladenen Protzen, deren Einfluß auch bei den kleineren Übungen von Zeit zu Zeit zur Erscheinung gebracht werden muß.

Im übrigen geben die Reglements die Anleitung, daß unter besonders schwierigen Verhältnissen die Tempos ermäßigt werden können.

Auf geräumigen Schritt ist zu halten, da nur er auf den Märschen vorwärts bringt.

Um längere Strecken in kürzerer Zeit zurückzulegen, muß Ausdauer in den Trabbewegungen erlangt und geprüft werden. Galoppbewegungen werden im Kriege weniger oft als bei den Friedensübungen zutage treten, bei denen sie geübt werden müssen, um die Pferde in Atem zu bringen und zu erhalten. Sind sie der Lage nach erforderlich, so müssen sie auch wirklich vorwärts bringen, also geräumig sein, sonst leistet man im Trabe mehr.

Weniger als die berittenen Waffen ist die Infanterie gewöhnt, dem vorn befindlichen Führer zu folgen. Die Kompagniechefs haben vielfach die Neigung, in zu hohem Grade die Ausführung ihrer Kommandos oder Befehle zu überwachen und sich hierzu in übertriebener Weise nach der Truppe umzusehen oder gar hinter ihr zu halten.

Das ist zu Anfang aus Ausbildungszwecken notwendig und erklärlich. Schließlich muß aber mehr dahin gestrebt werden, daß die Kompagnie dem vorausreitenden Führer in der von ihm gewählten Marschrichtung mit Sicherheit folgt, und die Sorge hierfür den unteren Organen übertragen werden. Nur so können Bewegungen zum und im Gefecht in größeren Verhältnissen mit Sicherheit verlaufen.

Laute Kommandos oder Signale sind im Gefechtsverhältnis in vielen Fällen nicht anwendbar, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht vorzeitig auf sich zu ziehen.

Die Truppe muß daher so ausgebildet sein, daß sie auch auf leise Kommandos oder leicht verständliche Winke das Geforderte straff und gut zur Ausführung bringt, auch hierin kann die Infanterie von den berittenen Waffen annehmen, ohne in Künsteleien zu verfallen.

Da die Marschkolonne in der Entwicklung zum Gefecht und für Bewegungen während desselben eine erheblich größere Bedeutung gegen früher gewonnen hat, so muß die Ausbildung der Kompagnien usw. auf sorgfältige Aufstellung der Marschkolonnen und längere Bewegungen in dieser Formation Bedacht nehmen.

Bei Vorführungen, welche die Truppe in kürzeren Zeiträumen nach verschiedenen Seiten herumwirft, ist zu berücksichtigen, daß sie nicht künstlich werden und im Einklang stehen mit dem kriegsmäßigen Verlauf, bei welchem eine so beschleunigte Verwendung, besonders der Infanterie, zu den Ausnahmefällen rechnet. Auch bei dem Verhalten der Infanterie gegen angreifende Kavallerie ist dies zu bedenken, um die zu bewahrende Ruhe und die Leistungen der Feuerwaffe nicht zu gefährden. Wenn die Gewandtheit der Führer auf diese Weise ausgebildet und geprüft werden soll, so bietet nach dieser Richtung das schnelle und sachgemäße Eingreifen auf Grund wechselnder Gefechtslagen genügende Gelegenheit bei größerem Wert für kriegsmäßige Ausbildung.

Um zu vermeiden, daß bei den Besichtigungen, welche den Grad der Ausbildung der Truppen prüfen sollen, ein einstudiertes Programm vorgeführt wird, empfiehlt es sich, daß der besichtigende Vorgesetzte an Ort und Stelle Direktiven darüber erläßt, was er zu sehen wünscht und in welcher Richtung die Bewegungen zu verlaufen haben, ohne die Ausführung zu sehr zu beschränken. Hier-

bei können rein reglementarische Formen als solche, aber auch die Anwendung der Formen in ihrer Bedeutung für den Krieg zur Prüfung gelangen.

Auf diese Weise wird sich der Besichtigende schon zum Teil die Überzeugung verschaffen können, daß die betreffende Truppe nicht nur für sich, sondern auch für ihre Wirksamkeit in dem nächsthöheren Verbande ausgebildet ist.

In ausreichender Weise wird dies erst geschehen können durch Aufgaben, welche der Truppe unter der Annahme gestellt werden, daß sie in dem höheren Verbande zur Tätigkeit gelangt. Auf diese Weise wird am besten zu prüfen sein, ob sie den Anforderungen für das Gefechtsverhältnis genügt, ob sie bei der Entwicklung ohne Zeitverlust den richtigen Platz findet, bei Durchführung des Kampfes mit der Feuer- oder blanken Waffe die richtigen Mittel zur Anwendung bringt und den Wechselfällen des Kampfes gewachsen ist.

Es kann nicht bei jeder Kompagnie usw. alles gezeigt werden, erst bei einer größeren Zahl ist dies annähernd möglich; vorbereitet muß jede auf alles sein und danach ihre Ausbildung betrieben haben.

Ein besonderer Wert wird bei der Infanterie und Feldartillerie auf den Kampf mit der Feuerwaffe gelegt werden müssen; was die Schießübungen fordern, muß auf dem Exerzierplatz begründet sein und angewendet werden. Bei der Kavallerie tritt der Kampf mit der blanken Waffe, als Haupterfordernis die geschlossene Attacke, in den Vordergrund; auch bei ihr aber wird das sonst leicht vernachlässigte Fußgefecht auf dem Exerzierplatz zu prüfen sein.

Allgemein werden sich die Vorgesetzten die Überzeugung verschaffen müssen, daß die Unterführer die erforderliche Selbständigkeit erlangt haben und sie in angemessener Weise anzuwenden wissen.

Die zugrunde zu legenden Gefechtslagen werden dem Rechnung tragen müssen, in besonderem Grade bei der Kavallerie.

Beispiele.

Das Angeführte soll noch kurz an Beispielen erläutert werden.

Beispiel für eine Kompagnie.

Die Kompagnie ist in der Nähe des Erdaufwurfs bei 7 km*) aufgestellt. Nachdem bei der Aufstellung, den Griffen und kurzen

*) S. Karte vom Exerzierplatz Lerchenfeld. Beil. 6.

Marschbewegungen geprüft wurde, ob die erlangte Einzelausbildung in den Verband der Kompagnie aufgenommen und in ihm befestigt wurde, erhält die Kompagnie den Auftrag, hinter dem rechten Flügel einer — durch blaue Flaggen markierten — vorderen, zum Angriff in nördlicher Richtung vorgehenden Linie in Sektionskolonne als letzter Rückhalt Aufstellung zu nehmen und zu folgen. Infolge der Durchführung des Angriffs der vorderen Linie zunächst Aufmarsch zur Kompagniekolonne und Tritt fassen, dann Aufmarsch zur Linie und Schlagen der Tambours. Kavallerieangriff gegen die rechte Flanke der vorderen Linie und der Kompagnie.

Nach abgeschlagenem Kavallerieangriff rückgängige Bewegung und Übergang zur Sektionskolonne mit längerer Bewegung ohne Tritt unter Wendung nach dem Südostausgang. Erneuter Angriff einer Eskadron gegen den Anfang der Kolonne. Die Kompagnie setzt sich in das Verhältnis der ersten Aufgabe des I. Beispiels für I./1 (s. S. 295 u. folgende) als vorderste Kompagnie, deren Verhalten bis zum Einbruch in die Stellung am Signalberg durchgeführt wird gegen eine feindliche Kompagnie auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung. Dabei Prüfung der Besetzung der Schanze am Südostausgang, Schätzen der Entfernungen, Stellung der Visiere, Art des Vorgehens, Feuerverteilung und Feuerleitung. Nach durchgeführtem Angriff Verwendung der Kompagnie in anderer Richtung in den neu geschaffenen Verbänden, Herstellung des ursprünglichen Verbandes und Parademarsch, zu welchem zweckmäßig das Bataillon zusammengezogen wird.

In ähnlicher Weise können für die Kompagnien andere Aufgaben aus den bei den Bataillonen angeführten Beispielen entnommen werden, wobei für Darstellung der Nebentruppen und Ziele einfache Angaben des Besichtigenden oder wenige Flaggen ausreichen. Jede Gelegenheit zur Überwindung von schwierigem Gelände oder Hindernissen ist zu benutzen.

In gleicher Weise ist die Ausbildung der Eskadrons und Batterien zu prüfen.

Beispiel für eine Eskadron.

Die Eskadron erhält nach Besichtigung der Paradeaufstellung und des Parademarsches in Zügen im Schritt im nordöstlichen Teil des Platzes den Auftrag, einer durch Flagge markierten, im Trabe

vorgehenden Avantgarde-Eskadron als vorderste Eskadron des in Zugkolonne vorgehenden Regiments auf etwa 400 m zu folgen. Zuerst Richtung auf Mähringen, dann Wechsel der Richtung auf Lehr.

Avantgarde-Eskadron geht auf dem westlichen der nach Lehr führenden Feldwege in Kolonne zu Zweien über. Die Eskadron hat, am Südrande des Platzes angekommen, dem Wink des rechts von ihr befindlichen Regimentskommandeurs zu folgen, am Südrande des Platzes entlang zu gehen, Patrouillen in der neuen Marschrichtung sind vorzutreiben. Feindliche Kavallerie (Flaggen) erscheinen in der rechten Flanke von der Gegend des Signalberges. Signal Front und Attacke, bei welcher sich die Eskadron gegen eine hinter dem rechten feindlichen Flügel zurückgehaltene Eskadron wenden muß. Feind weicht und Verfolgung. Die Eskadron erhält Befehl, sofort auf dem als Engweg angenommenen Wege nach Böttingen abzurücken.

Wenn sie auf diesem ein Stück vorgerückt ist, Schritt und bei Entfernung des Endes der Kolonne etwa 1000 m vom Platz Front.

Eskadron befindet sich nunmehr als Avantgarde des Regiments auf dem Marsche von Böttingen nach Jungingen. Antraben. Der nach dem Signalberg vorgerittene Regimentskommandeur wird durch Feuer eines dort aufgestellten schwachen feindlichen Kavalleriepostens außer Gefecht gesetzt.

Bei Annäherung der Eskadron zieht der feindliche Kavallerieposten sich in Richtung Schanze am Südostausgang zurück, der von schwacher feindlicher Infanterie besetzt wird. Drei feindliche Eskadrons sind von Lehr auf dem westlichen nach dem Exerzierplatz führenden Feldwege im Trabe im Anmarsch.

Entschluß des Eskadronchefs, welcher der Lage nach dazu führen wird, die Signalhöhe mit abgesessenen Schützen bei beweglichen Handpferden zu besetzen. Das inzwischen auf dem Platz angelangte Regiment (3 Eskadrons) wird von dem ältesten Eskadronchef südlich um die Signalhöhe herum der feindlichen Kavallerie entgegengeführt.

Eskadron hat entsprechend einzugreifen. Feindliche Infanterie, etwa 1 Kompagnie, war inzwischen gegen Signalberg vorgegangen bis auf 700—800 m.

Eskadronchef hat die Wahl, Feuergefecht fortzusetzen, in das Kavalleriegefecht einzugreifen oder die vorgehende Infanterie zu attackieren.

Die Lage wird letzteres erfordern, um deren Eingreifen in das Kavalleriegefecht wirksam zu verhindern, und zu einer gegen die rechte Flanke der feindlichen Schützenlinie gerichteten Attacke führen.

Die Attacke gelingt, so daß die Eskadron auch noch in das Kavalleriegefecht eingreifen kann.

Hieran können sich die Waffenübungen anschließen.

Das Springen kann beim Vorgehen am Südrand des Platzes, wo sich die Hindernisse befinden, gezeigt werden.

Soll die Übung oder Besichtigung noch weiter ausgedehnt werden, so wäre die Eskadron bei dem alten Gehöft verdeckt aufzustellen in der Annahme, daß sie im Vormarsch von Mähringen in Richtung Dornstadt diese Aufstellung als rechte Seitendeckung des Regiments erreicht hätte. Das Regiment, dessen drei übrigen Eskadrons sich ebenfalls gedeckt in der Südwestecke des Platzes befinden, ist in diese Aufstellung vorgegangen in der Erwartung feindlicher, auf der Chaussee Dornstadt—Ulm in Anmarsch gemeldeter Artillerie. Bei Beginn der Ausführung der Aufgabe betritt eine wirkliche Batterie im Trabe auf der Chaussee die Nordostecke des Platzes und geht in der Gegend westlich des Erdaufwurfs bei 7 km in Stellung. Zwei Eskadrons (Flaggen) begleiten sie in der rechten Flanke. Das Regiment reitet gegen die Flaggen-Eskadrons an, die Eskadron der rechten Seitendeckung hat in das Gefecht einzugreifen und wirft sich auf die rechte Flanke der Batterie sowie auf die nachfolgenden Munitionswagen.

Zum Schluß Parademarsch im Trabe.

Bei der Wichtigkeit der geschlossenen Attacke für die Kavallerie empfiehlt es sich, auch Züge und Eskadrons in der Attacke vorbeireiten zu lassen, da der Parademarsch im Galopp des langsameren Tempos wegen hierfür keinen Anhalt bietet und als besondere Übung zu betrachten ist.

Selbstverständlich können auch Bewegungen in der Eskadronskolonne und in Front in den verschiedenen Gangarten mit Wechsel der Marschrichtung als solche gefordert werden, um die Leistungsfähigkeit und Gewandtheit der Eskadron zu prüfen. Die Prüfung bei der Anwendung in bestimmter Lage erscheint aber für Truppe und Führer wertvoller, weil die Formen bei der Anwendung in bestimmter Richtung auf Grund gegebener, besonders bei schnell

auftretenden Lagen, fester begründet sein müssen, die Prüfung daher eine eingehendere ist.

Beispiel für eine Batterie.

Nach Paradeaufstellung und Parademarsch im Schritt in Batteriefront in der Gegend westlich des Erdaufwurfs bei 7 km, Front nach Süden, Einnahme einer Aufstellung in der geöffneten Batterie, deren Flügel bezeichnet ist, mit Front nach Norden, durch einige Bewegungen — auch Schwenkungen — in der geschlossenen Batterie.

Besichtigung des Materials.

Die Batterie erhält den Auftrag, nach rechts in Zugkolonne abzuschwenken und als letzte Batterie der vortrabenden Abteilung — das Ende der vorhergehenden Batterie markiert ein Reiter — zu folgen.

Der Weg führt über den Erdaufwurf in scharfer Schwenkung auf die Chaussee und verfolgt diese bis zur Nordostecke des Platzes, dort Linksschwenkung im Haken, Marsch am Nordrande des Platzes entlang, Übergang in die Kolonne zu Einem. In der Höhe des Signalberges Schritt. Die Batterie setzt sich auf den Weg nach Böttingen und macht Front, so daß der Anfang am Platze sich befindet, das Ende der beiden vor der Batterie befindlichen Batterien wird durch Reiter markiert.

Gefechtslage: Vormarsch der Division von Böttingen auf Jungingen.

Die Infanterie der Avantgarde hat sich im Vorgelände eingenistet. Soweit dies hier in Betracht kommt, sind der Erdaufwurf bei 7 km und das alte Gehöft besetzt.

Die Artillerie der Division ist hinter der Erhebung des Signalberges und südlich bereitgestellt, die Abteilung, zu welcher die Batterie gehört, auf dem linken Flügel, erhält Befehl, in Stellung einzurücken, Batterie auf dem rechten Flügel der Abteilung. Feindliche Artillerie befindet sich bei Jungingen, durch Flaggen oder Ziele dargestellt.

Einnahme der Feuerstellung gegen feuerbereite Artillerie und Feuerkampf. Vorgehen der Infanterie der Division gegen feindliche Infanteriestellung, in großen Zügen im Gelände bezeichnet. Feindliche Infanterie weicht, Artillerie fährt ab.

Abteilung erhält Befehl, zu verfolgen. Abteilungskommandeur

reitet vor, Abteilung folgt im Trabe. Befehl: Schleuniges Einrücken im Galopp in Stellung in der Südostecke des Platzes. Batterie beim Erdaufwurf. Angabe von Infanterie- und Artilleriezielen. Feindlicher Kavallerieangriff im Rücken. Angabe von Verlusten an Mannschaften, Pferden und Material.

Rückgängige Bewegung in nördlicher Richtung notwendig. Abteilung zur Deckung des Rückzuges geht staffelförmig in eine Stellung im nordöstlichen Teil des Platzes, welche dort markiert wird. Feindliche Artillerie nördlich Jungingen. Batterie bleibt als letzte und geht in diese Stellung zurück unter Zurücklassung der als Verluste bezeichneten Mannschaften und Pferde und Berücksichtigung der Schäden am Material.

Zum Schluß Parademarsch im Trabe.

Pioniere, Fußartillerie und Train.

Für die Ausbildung der Pionier-Kompagnie gilt ähnliches wie für die der Pionier-Bataillone mit der Maßgabe, daß die Kompagnien das Exerzieren benutzen müssen, um den Halt der Truppe zu gewinnen, der um so größer sein muß, als er auch die Ausführung der technischen Arbeiten zu gewährleisten hat. Die letzteren werden später Erwähnung finden.*)

Die Train-Kompagnie hat die Schwierigkeiten des vielfach für Zugzwecke nicht geeigneten Pferdematerials zu überwinden und die im Kriege dem Train bevorstehenden Aufgaben im Auge zu behalten. Es kommt daher nicht auf elegante Vorführungen in den Bewegungen der Fahrzeuge an, sondern auf lange ausdauernde Zugleistungen unter schwierigen Verhältnissen, auch mit beschwerten Fahrzeugen, Überwinden von Hindernissen, welche das Gelände bietet, Umkehren längerer Kolonnen, Benutzung von Engwegen, Aufmarsch zum Park und Abfahren aus demselben u. dergl. m.

Zeiteinteilung für die Ausbildung der Kompagnie usw.

Es empfiehlt sich, vielseitiger Erfahrung nach, die Grundlage der Ausbildung in den Kompagnien usw. in einem nicht zu aus-

*) Sinngemäß ist bei der Ausbildung der Kompagnie der Fußartillerie im Exerzieren zu Fuß zu verfahren. Die sonstige Tätigkeit dieser Waffengattung, soweit sie für den Feldkrieg in Betracht kommt, wird später behandelt werden.

gedehnten Zeitabschnitt im Frühjahr zu schaffen und abzuschließen. Der erforderliche Halt, welcher der Truppe verliehen werden soll, geschieht zweckmäßigerweise unter stärkerer Anspannung der Kräfte, welche in längeren Zeiträumen nicht in genügendem Maße aufrechterhalten werden könnte; im übrigen erfordert schon die Marschbereitschaft der Truppe, daß ihre wichtigsten Bestandteile, die Kompagnien usw., für diese im Frühjahr befähigt sind. Wenn diese Grundlage der Hauptsache nach auf den Exerzierplätzen erzielt wird, so wird sie daneben, wie alle Reglements an erster Stelle betonen, durch Übungen im Gelände zu ergänzen sein, soviel dies nach Zeit und örtlichen Verhältnissen irgend möglich ist. In ausreichender Weise wird diese Ergänzung erst in späterer Zeit — im Sommer — erfolgen können, während die erlangte feste Grundlage durch zeitweise Wiederholungen dauernd zu erhalten ist.

Diese Ergänzungen der Ausbildung der kleinen in Rede stehenden Truppenkörper werden sich in erster Linie auf die Benutzung wechselnden Geländes aller Art zu erstrecken haben, welche wohl fast in allen Standorten für diese Truppenstärken möglich ist. Man wird nur von fortlaufenden Gefechtsübungen absehen müssen, welche bei fortwährender Behinderung des Betretens bestellter Felder in bezug auf Entwicklung zum Gefecht und bei Durchführung desselben so unnatürlich werden, daß sie eher schaden als nützen. Hierzu fehlt der betretbare Raum, den der Exerzierplatz gewährt. Man muß sich damit begnügen, daß einzelne Abschnitte des Verlaufes herausgegriffen, eine Aufstellung eingenommen, eine Besetzung vollzogen, Entfernungen nach geeigneten Zielen oder wirklich besetzten Punkten geschätzt und das Feuergefecht in verschiedenen Stadien durchgenommen wird. An Stelle der Durchführung wird die wichtige Belehrung an Ort und Stelle treten und ihre Früchte tragen. Eine Vereinigung von Übung und Besprechung im Gelände wird gute Erfolge erzielen.

Auch für die Überwindung schwierigen Geländes jeder Art — Waldungen, steile Hänge, Wasserläufe — durch Schwimmen oder sonstige Hilfsmittel ist im Anschluß an derartige Übungen Gelegenheit zu suchen, ebenso für die Benutzung von Ortschaften zu kriegerischen Zwecken, für Übungen in der Dunkelheit und in kriegsstarken Verbänden.

Des weiteren dienen längere Marschübungen im Sommer

zur notwendigen Vorbereitung für die Verwendung der Truppen bei den größeren Übungen im Herbst. Auch die Marschfähigkeit aber muß im Frühjahr bis zu einem Grade erlangt sein, daß die Truppe zum Ausrücken genügend vorbereitet ist, daher bis zu diesem Zeitpunkt auch eine ausreichende Gewöhnung an das Gepäck erzielt sein.

Das volle Gepäck behindert, besonders bei der Infanterie, in nicht unbedeutendem Maße die Grundlage der Ausbildung, bei welcher Straffheit in Haltung und Bewegungen im Vordergrund stehen. Es nimmt die Kräfte der Mannschaften und Pferde in einem so hohen Grade in Anspruch, daß mit der Belastung allmählich vorgegangen werden muß und zweckmäßigerweise erst im Herbst in dieser Beziehung volle Leistungen zu fordern sind. Für die Befähigung der Truppe zum Ausrücken im Frühjahr wird es genügen, wenn die jungen Mannschaften an das Gepäck gewöhnt werden und die Truppe von Zeit zu Zeit Übungen mit Gepäck abhält.

Hierbei ist zu erwähnen, daß die Infanterie wenig daran gewöhnt ist, bei den Übungen mit Gepäck darauf Bedacht zu nehmen, das Gepäck abzulegen, unter Umständen auch die Gewehre zusammenzusetzen und Mützen aufzusetzen, wenn die Lage dies zuläßt. Schnelles Ablegen und Anlegen des Gepäcks ist bei solchen Gelegenheiten zu üben. Was bei der Kavallerie durch Absitzen zur Erleichterung der Pferde geschieht, muß ebenso bei der Infanterie zur Erleichterung des schwer belasteten Mannes eintreten.

Zur Prüfung der Marschbereitschaft erscheint es von Vorteil, wenn im Frühjahr in unvorbereiteter Weise von den Vorgesetzten angeordnete Übungen an die Truppe herantreten, welche ein Ausrücken in feldmarschmäßigem Zustande erfordern.

Um die fortlaufende Ausbildung nicht zu sehr zu stören und den erlangten Grad der Ausbildung zu berücksichtigen, ist es wünschenswert, diesen Übungen keine zu große Ausdehnung zu geben und sie auf einfache Aufgaben im Marsch-, Sicherheits- und Aufklärungsdienst zu beschränken. Auch kann das Verhalten der Truppe im Winter bei dieser Gelegenheit einer Prüfung unterzogen werden.

Felddienst.

Es erübrigt, an dieser Stelle noch der Übungen im Felddienst zu gedenken, welche im wesentlichen mit den die Frühjahrsausbildung der Kompagnien usw. im Gelände ergänzen sollenden Übungen zusammenfallen oder sich an diese anschließen.

Wenn der Sommer für den Felddienst als die eigentliche Ausbildungszeit zu bezeichnen ist, so muß anderseits, wie die Felddienst-Ordnung hervorhebt, jede Jahreszeit zu entsprechenden Übungen benutzt werden, insbesondere der Winter, um die Truppe mit den durch Kälte und Schnee veränderten Anforderungen dieser Jahreszeit in bezug auf Marschleistungen und Verwendung der Waffe vertraut zu machen.

Häufigere Übungen der kleinen Verbände aller Waffengattungen im Winter werden vereinzelten Winterübungen in größerem Maßstabe vorzuziehen sein, für deren nutzbringenden Verlauf in der Regel die Ausbildung im Ganzen noch nicht genügend vorgeschritten ist.

Eine besondere Erwähnung auf dem, wie die Felddienst-Ordnung zum Ausdruck bringt, die gesamte Ausbildung des Soldaten für die Verwendung im Kriege umfassenden Gebiet des Felddienstes erfordert der hauptsächlich für die Infanterie und Kavallerie Bedeutung habende Sicherheits- und Aufklärungsdienst, dessen Vorbereitung für die Anwendung bei den Manövern vorzugsweise den Kompagnien und Eskadrons im Sommer zufällt. Die Art und Weise, wie sich die Aufgaben der Sicherung und Aufklärung aus dem Verlauf größerer Kriegshandlungen naturgemäß entwickeln, ist in dem I. Teil dieses Werkes eingehend behandelt worden.

Nicht im Sinne der Felddienst-Ordnung, welche unter anderem in Nr. 178 mit gesperrtem Druck betont, „daß sich der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse halber für alle Fälle passende Vorschriften für Vorposten nicht geben lassen, vielmehr in jedem einzelnen Falle Gliederung usw. den besonderen Umständen entsprechend zu ordnen ist", wird der Sicherungsdienst oft genug schematisch betrieben, besonders bei der Infanterie.

Die einfachen Formen werden schon aus der Zeit der Einzelausbildung bekannt sein.

Auf Grund dieser erforderlichenfalls aufzufrischenden Kenntnis ist bei den Kompagnien und Eskadrons möglichst bald dazu über-

zugehen, den entsprechenden Übungen eine einfache kriegsmäßige Grundlage zu geben. Die Begriffe werden verwirrt und die Verhältnisse verschoben, wenn ausgedehnte Vorpostenaufstellungen bloß der Übung des Vorpostendienstes zuliebe genommen werden. Es entspricht dem Verlauf des vorzugsweise in Betracht kommenden Bewegungskrieges, daran festzuhalten, daß die Aufgaben der Infanterie im Sicherheitsdienst beschränkt sind und sich meist eng an die Unterbringung anschließen, die weiter gehenden Aufgaben aber der Kavallerie zufallen. Vorposten für den Festungskrieg bedürfen der Grundlage von Festungsübungen, welche in erster Linie im Anschluß an vorhandene Befestigungen abgehalten werden können, in Ermangelung solcher ausgedehntere Annahmen bedingen.

Die Art der Sicherung ist von der jedesmaligen Lage abhängig und muß ihr entsprechen, ihre Verbindung mit der Unterbringung und diese selbst muß zum Gegenstand der Übung gemacht werden.

Abteilungen gegenüberzustellen ist nach den ersten Belehrungen durchaus notwendig, sie dürfen sich nicht zu nahe gegenüberstehen, sonst geht die Übung der Aufklärung verloren. Markierungen rückwärtiger oder benachbarter Abteilungen können auch bei diesen Übungen wirksam zu Hilfe genommen werden, die Tätigkeit der wirklich übenden Teile wird dadurch eine intensivere werden.

Die Übungen werden sehr viel natürlicher verlaufen, wenn Infanterie und Kavallerie sich für sie vereinigen.

Wo dies in den Standorten nicht möglich ist, werden im Sommer Abkommandierungen auf einige Zeit erfolgen und diese Wochen besonders eingehend ausgenutzt werden müssen.

Wenn die Entfernungen nicht zu groß sind, werden Aufklärungsübungen auch mit großem Nutzen zwischen verschiedenen Standorten erfolgen können; es ist nicht notwendig, mit solchen Übungen nur im Bezirk des eigenen Armeekorps zu verbleiben.

Sorge der höheren Vorgesetzten ist es, zu diesem Zweck die nötigen Anordnungen zu treffen.

Der Patrouillendienst, zu welchem im Herbst und Winter bei allen Mannschaften der Grund gelegt wurde, muß jetzt zu voller Ausführung gelangen, in erster Linie bei der Kavallerie, der die weitere Aufklärung zufällt. Aber auch die Infanterie hat mannigfache Gelegenheit zur Anwendung von Patrouillen und bedarf hierin eingehender Übung.

Das gleiche gilt von dem Relaisdienst, dessen Bedeutung nicht immer genügend anerkannt wird.

Die Übungen im Sicherheits- und Aufklärungsdienst sind sowohl beim Hin- und Rückmarsch wie in Pausen während der Übungen selbst unausgesetzt dazu zu benutzen, die Ausbildung der Mannschaften und Unterführer im Gelände nach jeder Richtung hin zu fördern und ihren Gesichtskreis zu erweitern. Der Blick für die militärische Bedeutung des Geländes, die Schärfe der Sinne für Beobachtung und Beurteilung kriegerischer Vorgänge, die Kenntnis der wichtigen Entfernungen sind in Verbindung mit dem eigentlichen Sicherheits- und Aufklärungsdienst zu erweitern und zu vervollkommnen.

Auch können Führungsaufgaben der unteren Führer zweckmäßig mit den Übungen im Sicherheits- und Aufklärungsdienst verbunden werden, welche im Rahmen einer solchen Übung natürlicher verlaufen werden, als wenn selbständige Aufträge für so kleine Abteilungen künstlich herbeigeführt werden. Für die der Stellung entsprechende Selbständigkeit, besser gesagt Selbsttätigkeit, kann durch die Lage in ausreichender Weise gesorgt werden.

Für größere Gefechtsübungen mit zusammenhängendem Verlaufe in der Nähe der Standorte ist der Sommer der bebauten Felder wegen meist nicht günstig, sie werden im wesentlichen besser in den Herbst und Winter verlegt werden und mit ihnen auch die selbständigen Führungsaufgaben der entsprechenden Führer erledigt werden können. Wenn die Zeit es erlaubt, wird dies auch mit Nutzen auf den Truppenübungsplätzen erfolgen können. Auch die Märsche zu und von den Manövern können zu diesem Zwecke ausgenutzt werden, allerdings nur von den berittenen Waffengattungen, da die Fußtruppen jetzt der geringeren Kosten halber fast durchweg mit der Eisenbahn befördert werden müssen.

Besprechungen einfacher Kriegslagen im Zimmer und im Gelände können den Felddienstübungen mit Nutzen zugrunde gelegt und diese als Teilaufgaben daran angeschlossen werden. Fortsetzung der Besprechungen im Gelände während der Übung oder nach derselben wird die beste Abhilfe schaffen für die Lücken und Unnatürlichkeiten, welche die ungenügende Benutzungsfähigkeit des Geländes mit sich bringt.

Bei den verschiedenen Aufgaben des Felddienstes werden die

Vorgesetzten Gelegenheit haben, die Ergänzung der Übungen auf dem Exerzierplatze im Gelände der erforderlichen Prüfung zu unterziehen, um beurteilen zu können, daß die Truppe in jeder Beziehung genügend für die größeren Übungen im Herbst vorgebildet ist.

Beispiel für Übungen oder Besichtigungen im Felddienst*)

des als Standort des II. Bataillons Inf. Regts. 10 angenommenen Ortes Rottweil, wohin für drei Wochen im Sommer eine Eskadron des nächstgelegenen Kavallerie-Regiments (Drag. Regt. 2) abkommandiert ist.

Als Grundlage dient folgende einem auf Anordnung des Regimentskommandeurs im Winter abgehaltenen Kriegsspiel entnommene

Kriegslage.

Die 2. Infanterie-Division ist am Vorabend der Übung auf dem Marsche von Balingen über Schömberg bis an den Neckar gelangt und hat die Ortschaften Neukirch, Zepfenhau, Feckenhausen, Göllsdorf, Dietingen belegt.

Inf. Regt. 10 und 2. u. 3. Eskadron Drag. Regts. 2 sind auf das linke Neckarufer nach Rottweil und Altstadt vorgeschoben, dem Regimentskommandeur ist Sicherung und Aufklärung in Richtung Schramberg und Schiltach sowie auf St. Georgen und Villingen übertragen. Die Ortschaften auf dem rechten Neckarufer sichern sich selbständig.

Vom Inf. Regt. 10 liegen in Alarmquartieren:

I. Bataillon in Rottweil, östlicher Teil,

II. Bataillon in Rottweil, westlicher Teil am Ausgang nach Zimmern ob Rottweil,

III. Bataillon in Altstadt,

2. Eskadron in Zimmern ob Rottweil, Ostrand,

3. Eskadron in Lauffen.

II. Bataillon, dessen Kommandeur Vorpostenkommandeur in dem Abschnitt vom Neckar bis zum Wege Rottweil—Horgen einschließlich und dem die 2. Eskadron unterstellt ist, hat vorgeschoben 1 Kompagnie an die Wegegabel an der Capelle bei Punkt 654,

*) S. Karte zu den Korpsmanövern des zweiten Jahres. Beil. 2.

1 Kompagnie auf der Straße nach Villingen-Dorf, 2. Eskadron eine Feldwache an die Wegegabel am westlichen Teile von Zimmern ob Rottweil, einen Unteroffizierposten auf den Weg Zimmern ob Rottweil—Horgen, einen selbständigen Unteroffizierposten nach Hausen ob Rottweil. 1 Zug ist detachiert, der Kompagnie auf der Straße nach Villingen-Dorf unterstellt und von dieser bis in den Eichwald vorgeschoben.

Auf Grund dieser Lage können, erforderlichenfalls an mehreren Tagen, verschiedene Teile — nötigenfalls auch vom I. Bataillon und der 3. Eskadron bei Altstadt—Lauffen — für eine Übung oder Besichtigung herausgegriffen werden, welche wirklich in die Erscheinung treten, während andere Teile angenommen oder markiert werden. Bei den zur Übung herangezogenen Abteilungen ist das Einnehmen der Stellung bei Tag und Nacht und die Handhabung des Dienstes, die Maßnahmen für die Aufklärung und Verbindung mit den Nebenabteilungen, die Kenntnis des Geländes ruhig und vollständig durchzunehmen.

Ein Teil der verfügbaren Truppen ist zur Darstellung des Gegners als Ziele für die Aufklärung zu verwenden, z. B. Besetzung von Dunningen durch ein vorgeschobenes Bataillon, welches eine Kompagnie auf der Chaussee nach Rottweil, einen selbständigen Posten auf dem Wege nach Lackendorf vorschiebt, während 1 Zug Kavallerie bis zum Gehöft Hochwald vorgerückt ist.

Demnächst ist ein Vormarsch dieser Teile sowie von Truppen aus anderen Richtungen, auch überraschendes Auftreten feindlicher Abteilungen anzuordnen und dabei die Art und Ausführung der Gegenmaßregeln zu prüfen.

Um sich eingehende Kenntnis von dem Benehmen der Patrouillen zu verschaffen, werden die Vorgesetzten von Zeit zu Zeit eine Patrouille auf ihrem Gange begleiten oder durch einen ihrer Offiziere begleiten lassen müssen.

Die nicht als Posten oder Patrouillen verwandten Mannschaften und Unterführer sind zu unterrichten bezw. zu befragen über Beschaffenheit und militärische Benutzbarkeit der sich dem Auge darbietenden Geländegegenstände. Schließlich ist die Art der Unterbringung der zurückgehaltenen Teile des Bataillons oder Regiments an Ort und Stelle durchzunehmen.

Um das Verhalten der Truppe auf dem Marsche kennen zu

lernen, können die Übungen auch mit einem Anmarsch begonnen oder mit einem Rückmarsch beschlossen werden.

Auch der Übergang über den Neckar, unter Umständen unter Annahme einer Zerstörung der Brücken, ist zum Gegenstand der Belehrung oder Besichtigung zu machen, bei welcher Gelegenheit auch die Ausbildung im Feldpionierdienst geprüft werden kann.

Die den Offizieren schon bekannte Grundlage hat den Vorteil, daß leichter und bei größerem Verständnis an sie angeknüpft werden kann und die kriegsmäßige Anwendung des Felddienstes meist besser zum Ausdruck kommt als bei eigener für die betreffende Übung geschaffener Lage. Auch eine solche muß selbstverständlich den Anforderungen Rechnung tragen, daß sie einfach ist und die kriegsmäßigen Aufgaben der Truppenteile zur Anwendung bringt. Die angeführte Kriegslage kann auch als Grundlage für Führungsaufgaben der Hauptleute, sei es im Sommer oder im Herbst und Winter, vor oder während des Kriegsspiels benutzt werden.

Zum Beispiel kann eine von einer zum überraschenden Angriff auf das vom Gegner besetzte Altstadt und Göllsdorf vorgehenden Kolonne abgezweigte Abteilung von zwei bis drei Kompagnien (1 Flaggen-Kompagnie) ev. ein bis zwei Zügen Kavallerie bei Neufra über den Neckar gehen und das als schwach besetzt gemeldete Feckenhausen überraschend angreifen, um die Besatzungen der Ortschaften des rechten Neckarufers von Unterstützung nach Altstadt abzuhalten.

Auf der andern Seite wird Feckenhausen von etwa zwei Kompagnien ev. ein bis zwei Zügen Kavallerie besetzt gehalten. Der Führer hat sich der Lage entsprechend zu verhalten, Verteidigung des Ortes oder Abmarsch zur Unterstützung nach Göllsdorf.

In ähnlicher Weise wäre ein Vorgehen gegen Dietingen zu veranlassen.

Bei Standorten von größerer Truppenstärke könnten derartige Übungen auf dieser oder ähnlicher Grundlage größeren Umfang annehmen und zur Führung Stabsoffiziere herangezogen werden.

Technische Ausbildung der Pioniere.

Die ebenfalls in den Sommer fallende Prüfung der technischen Ausbildung der Pioniere erfolgt zweckmäßig in der Anwendung auf bestimmte Fälle oder in Verbindung mit Übungen von anderen Waffengattungen.

In den Festungen liegt nahe die Verwendung des Sturmgeräts beim Sturm auf ein Werk unter Teilnahme von Infanterie. Die Pioniere zeigen die Vorbereitungen hierzu, die Handhabung des Materials sowie die Führung und Anleitung. Die Infanterie beweist ihre Ausbildung im Eskaladieren und sonstigen angewandten Turnen.

Auch Sprengübungen der Pioniere können im Anschluß hieran auf dem Pionierübungsplatz zur Darstellung gebracht werden.

Zur Ausführung von umfangreichen Schanzarbeiten unter Hinzuziehung der Infanterie werden besondere Übungen oder die Manöver Gelegenheit geben. Die wichtigen Maßnahmen zur Überbrückung von Gewässern gewinnen wesentlich an kriegsmäßiger Bedeutung, wenn sie im Anschluß an eine Kriegslage, wenn irgend möglich unter Heranziehen des Momentes der Dunkelheit vor sich gehen und der geschaffene Übergang für andere Waffengattungen hergestellt und von ihnen benutzt wird. Nur auf diese Weise wird das für einen solchen Übergang notwendige Zusammenwirken der Pioniere mit den anderen Waffengattungen erzielt und die für die letzteren notwendigen Erfahrungen gesammelt, ohne welche das Gelingen im Kriegsfall in Frage steht. So wurde in einem Falle auf Grund einer größeren Kriegslage bei Ulm die Donau, deren linkes Ufer vom Gegner besetzt bezw. beobachtet gehalten wurde, vom rechten Ufer aus durch das Pionier-Bataillon in der Nacht überbrückt unter Schutz und Mithilfe eines Infanterie-Regiments, welches mit Tagesanbruch den Übergang bewerkstelligte und zu einer sich anschließenden Übung vorrückte.

Wenn auch bei den Manövern jede Gelegenheit benutzt werden wird, um die wichtige Tätigkeit der Pioniere zur Geltung zu bringen, so sind dem doch vielfach andere Interessen oder Übungsrücksichten im Wege.

Zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der Pioniere und zum Sammeln von Erfahrungen in der verbindenden Tätigkeit mit den anderen Waffengattungen werden besondere Übungen von großem Nutzen sein.

Auch die Leistungen der Infanterie im Feldpionierdienst werden am besten auf diese Weise festgestellt werden können.

C. Die Einzelausbildung.

Die sorgfältigste Einzelausbildung bei allen Waffengattungen wird durch die Reglements gefordert, ihr hoher Wert ist allgemein anerkannt. Trotzdem wird es bei den vielseitigen Anforderungen der Ausbildung notwendig, immer wieder auf die Wichtigkeit der Einzelausbildung hinzuweisen.

Ist sie nicht ausreichend und zweckmäßig betrieben worden, so fehlt die unbedingt notwendige Grundlage für die Ausbildung jeder Art und jeder Stufe; Versäumtes ist später nicht mehr nachzuholen, frühzeitige Ausbildung in der Masse stiftet dauernden Schaden.

Aber auch eine festbegründete Einzelausbildung muß durch das ganze Übungsjahr hindurch immer wieder aufgefrischt werden, will man nicht in den Fehler der Massenausbildung verfallen.

Die Verhältnisse des Kampfes der Jetztzeit erfordern eine individuelle Tätigkeit des einzelnen, welche sorgfältig zu begründen, auszubilden und zu erhalten ist. Das deutsche Heer ist berechtigt und verpflichtet, in dieser Beziehung mehr zu leisten als andere, es kann und muß vorzugsweise auf diese Weise seine Überlegenheit zur Geltung bringen. Nicht die Quantität, die Qualität wird entscheiden.

Die Einzelausbildung dient zunächst dazu, bei dem aus anderen Verhältnissen und anderer Tätigkeit zum Kriegsdienst herangezogenen Manne die kriegerische **Mannszucht** zu schaffen durch die unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter einen höheren, die Anspannung der Kräfte, die pünktliche bis ins einzelne sorgsame Ausführung des Befohlenen. Das geschieht in erster Linie durch die straffen Exerzierübungen, welche zu diesem Zweck zu Anfang auch bei den berittenen und Spezialwaffen, bei ersteren zu Fuß, stattfinden, und gleichzeitig, besonders bei der Infanterie, die Anfänge der Verwendung zu kriegerischen Zwecken darstellen. **Mannszucht.**

Der Mann muß zuerst in militärischem Sinne stehen und gehen lernen. Dabei muß den ungewohnten Verhältnissen, in welche der junge Soldat eintritt, Rechnung getragen werden, bestimmt, aber allmählich muß er an den notwendigen Zwang gewöhnt werden, der ihm fremd ist, ebenso an die ungewöhnlichen Anforderungen im Gebrauch seiner Glieder.

Gymnastische Übungen.

Eine wesentliche Hilfe zu diesem Zweck sind systematische gymnastische Übungen, deren Wert gerade für die Anfangsstadien kriegerischer Ausbildung nicht überall in genügendem Maße anerkannt wird. Sie dienen in erster Linie dazu, die Glieder für die ungewohnte Tätigkeit zu stärken und den angemessenen Gebrauch derselben zu lernen.

Demnächst zur Überwindung von Hindernissen durch das angewandte Turnen sowie das Stählen des Mutes und der Entschlossenheit durch einzelne besonders dazu geeignete Übungen, welche nicht unterschätzt werden sollten und zu denen auch das Bajonettfechten zu rechnen ist.

Haltung und Stellung des Mannes muß militärisch straff, aber leicht und ungezwungen sein.

Wenn die Leute steif exerziert sind, so ist dies eine falsche Auffassung des disziplinären Zweckes der Exerzierübungen.

Wer seine Glieder steif hält, kann unmöglich längere Zeit stillstehen, und gerade das Stillstehen ist eines der besten Zeichen einer disziplinierten Truppe.

Ebenso unrichtig ist ein steifer, übertrieben fester Marsch.

Das Aufhauen der Füße auf den Boden ist meist verbunden mit Zurückziehen derselben, beeinflußt daher die Weite des Schrittes und verursacht Fußkrankheiten. Der Hauptzweck des Marschierens, vorwärts zu kommen und längere Zeit auszuhalten, wird in Frage gestellt. Der Marsch muß leicht, ergiebig und dabei doch militärisch straff sein; er muß sich aus regelmäßigem Gehen in vorgeschriebener Richtung und festgesetztem Zeitmaß entwickeln. Zu frühzeitig und zu häufig angewandter langsamer Schritt wirkt oft schädlich.

Das Gesagte gilt hauptsächlich für die Fußtruppen, sinngemäß für die berittenen.

Auch der Reiter erlangt die Vorbedingungen für anschmiegenden Sitz und leichte Führung durch gymnastische Übungen, welche die Glieder stärken und geschmeidig machen, erst bei sicherer Herrschaft über die Glieder vermag er richtig und verständnisvoll auf das Pferd einzuwirken und es nach seinem eigenen Willen zu lenken.

Auch für die Handhabungen am Geschütz und des technischen Materials bedarf es gestählter Kräfte.

Angewandtes Turnen für die Zwecke der berittenen Waffen wird den Reiter für schwierige Lagen beim Auf- und Absitzen und dergl. befähigen.

Ebenso wie durch die Anfangsgründe des Exerzierens wird die Mannszucht erzielt durch sorgsame Herrichtung und Instandhaltung des Anzugs, durch aufmerksame und richtige Ausführung der vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen sowie durch gewissenhaftes Verhalten im Wachtdienst.

Das Benehmen einzelner Mannschaften auf der Straße und auf Posten kennzeichnet den Zustand der Truppe am besten und bedarf eingehender und dauernder Aufmerksamkeit der Vorgesetzten.

Gebrauch der Waffen.

Nächst der Stellung und Bewegung erstreckt sich die Tätigkeit der Einzelausbildung auf den für kriegerische Zwecke ausschlaggebenden Gebrauch der Waffen in bezug auf Handhabung und Verwendung derselben.

Ausführung der Griffe und der Verrichtungen am Geschütz muß militärisch exakt sein, vor Übertreibungen warnen die Reglements aller Waffengattungen.

Das Erlernen der Verwendung der Waffe erfordert der Bedeutung des Zweckes entsprechend besondere Mühe und Sorgfalt, in besonderer Ausdehnung ihrer vielseitigen Bewaffnung entsprechend bei der Kavallerie.

Von vornherein müssen die Ziele kriegsmäßiger Ausbildung ins Auge gefaßt werden, um das Gewehr, die blanke Waffe und den Karabiner, das Geschütz in den verschiedensten Lagen zu richtiger Wirkung zu bringen. Die zu diesem Zwecke notwendigen Übungen umfassen ein weites Gebiet der Tätigkeit, bei welchem von den einfachsten Anfängen bis zu vielseitiger Verwendung allmählich und planvoll vorzuschreiten ist.

Die Übungen in der Verwendung der Waffe bedingen in erster Linie die Wirkung derselben, sie sind aber auch wesentlich geeignet zur Begründung und Befestigung der Mannszucht.

Begründung und Erhaltung der Feuerdisziplin erfordern eine intensivere Einwirkung der Führer als die Ausführung straffer Exerzierbewegungen und erfolgen unter schwierigeren Verhältnissen.

Die schnelle und energische Ausführung des Kommandos „Auf" zur Vorwärtsbewegung des liegenden Schützen, der unter Umständen ermüdet in sicherer Deckung liegt, ist für die Disziplin so geeignet zu verwerten, wie kaum etwas anderes. Nicht immer entspricht dem die Art der Ausführung, die man auf Exerzierplätzen und im Gelände erkennt.

Exerzier- und Reitübungen müssen, sobald einige Sicherheit erlangt ist, von den Anfängen an Hand in Hand gehen mit eingehenden Übungen im Gelände, für welche die Gelegenheit bei der Einzelausbildung überall vorhanden ist. Nirgends ist eine harmonische Vereinigung der verschiedenen Anforderungen der Ausbildung für das zu erreichende Endziel so notwendig und ausführbar als bei der Einzelausbildung des jungen Soldaten, wo der Kern gelegt wird zu allem, was später zu kriegerischen Zwecken geleistet werden soll.

Unterricht.

Der Unterricht ist nur in den notwendigsten Anfangsgründen als solcher zu betreiben, im übrigen in Verbindung mit den verschiedenen Dienstverrichtungen mit Hilfe der Anschauung, welche am einfachsten und leichtesten zum Ziele führt.

Insbesondere gilt dies für die Ausbildung im Felddienst.

Um die Benutzung des Geländes zu den verschiedenen Zwecken, das in erster Linie zu begründende „Sehen-Lernen" für kriegerische Ziele, das Verhalten dem Feinde gegenüber zu lehren, bedarf es unbedingt der Anschauung an Ort und Stelle und des Hinweises auf militärische Ziele und Objekte. Auch hierbei ist zu beachten, daß der neu eingestellte Soldat eine große Menge ihm bisher gänzlich fremder Anschauungen und Ausdrücke in sich aufnehmen muß, und Sorge zu tragen, daß die Masse des Unbekannten nicht zu groß wird, die Begriffe sich nicht verwirren.

Erziehung zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit.

Die zu fordernde Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Mannes ist bei der Einzelausbildung zu begründen und unausgesetzt zu fördern.

Sie wird zur Geltung kommen beim Infanteristen, wenn er als Posten oder Patrouille sich selbst überlassen ist, oder als Schütze in den vorgeschrittenen Stadien des Gefechts, wenn die Einwirkung der Führer, welche nicht überschätzt werden darf, versagt.

Austreten außer Gefecht gesetzter Unterführer muß bei späteren Übungen der Kompagnien solche Lagen herbeiführen und zur Anschauung bringen.

Der Kavallerist bedarf der Selbständigkeit und Selbsttätigkeit in hohem Grade bei seiner häufigen Verwendung als Posten oder Patrouille.

Einzelreiten in der Bahn und im Gelände müssen ihn in erster

Linie dazu befähigen, um Unabhängigkeit von dem Einfluß des Pferdes zu erlangen.

Auch der Artillerist wird am Geschütz in Lagen kommen, wo er auf sich selbst angewiesen ist, wenn die Führer ausfallen, ebenso der Fahrer. Auch dieser bedarf des Einzelreitens in der Bahn, ohne daß hierin zu Schwieriges verlangt werden darf, um den der Kavallerie gegenüber verschiedenen Verhältnissen und dem Pferdematerial Rechnung zu tragen.

In noch höherem Grade gilt letzteres beim Train, bei welchem ebenfalls das Einzelreiten verlangt wird und notwendig ist, um Selbständigkeit des Fahrers vom Sattel zu erziehen.

Zu Anfang des Kalenderjahres muß die Einzelausbildung der im vorhergehenden Herbst eingestellten Mannschaften soweit vollendet sein, daß sie ihren Platz in der Kompagnie usw. genügend ausfüllen können, damit diese im Frühjahr für die Zwecke der Marschbereitschaft genügend vorgeschritten ist.

Die Prüfung des erlangten Ausbildungsgrades durch die Vorgesetzten hat sich darauf zu beziehen und muß sich gleichmäßig auf alle Dienstzweige erstrecken. Bei dem Umfang des zu erlernenden Gebietes ist es nicht immer möglich, sich bei jedem Manne von allem zu überzeugen, aber die Art der ins einzelne gehenden Besichtigung muß die Gewißheit verschaffen, daß allen Anforderungen entsprochen, der notwendige feste Grund in jeder Beziehung geschaffen ist.

Wo nicht alles gesehen werden kann, müssen zweckmäßig gewählte Stichproben eintreten.

Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit anderen erfordert, daß der Rekrut auch die Aufstellung und Bewegung mit mehreren gelernt hat, aber es wird in dieser Beziehung nur das unbedingt zu Anfang der Einstellung in die Kompagnie usw. Notwendige zu fordern sein, die Ausbildung im einzelnen ist die stets im Auge zu behaltende Hauptsache.

Bei den älteren Jahrgängen muß die Zeit vom Herbst bis zur Rekrutenbesichtigung dazu benutzt werden, um die Einzelausbildung zu wiederholen und zu festigen, damit sie bei Einstellung der Rekruten in die Kompagnie usw. Vorbild und Halt geben können. Dazu gehört, daß sie als Patrouillenführer, Richtkanoniere und dergl. besonders sorgfältig ausgebildet sind.

Auch der Ausbildung des während der Rekrutenausbildungszeit erheblich in Anspruch genommenen unteren Ausbildungspersonals als solches muß gedacht, die hierbei auftretenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit überwunden werden. Die Unterführer dürfen kein schlechtes Beispiel geben und für ihre Person den Anforderungen der Einzelausbildung in erster Linie entsprechen.

Wenn in erster Linie die Einzelausbildung in den Händen der Unteroffiziere liegt und die Bedeutung eines intelligenten, tüchtigen und gewissenhaften Unteroffizierkorps sowie die Notwendigkeit seiner Erziehung und Heranbildung in die Augen springt, so muß doch der Standpunkt des Offiziers sich von vornherein überall geltend machen, von ihm aus stete Anweisung und Überwachung erfolgen, so daß subalterne Auffassungen und Ausschreitungen verhindert werden.

Unter der oberen Leitung des Kompagnie- usw. Chefs, welcher die Ziele zu stecken hat nach den von der Kompagnie usw. zu erfüllenden Anforderungen, bietet sich in der Ausbildung des jungen Soldaten den jüngeren Offizieren ein reiches und dankbares Feld der Tätigkeit.

Sie müssen ihre Aufgaben eingehend durchdenken und ein klares Ziel vor Augen haben, ihre Geduld wird häufig auf eine harte Probe gestellt. Der eingehende persönliche Verkehr mit den Mannschaften wird sie deren Denken und Fühlen nahebringen, sie vertraut machen mit den Eigenschaften des einzelnen und den erziehenden Einfluß sowie das Vertrauen des Mannes zum Führer begründen, welche von unschätzbarem Wert für die Leistungen der Truppe sind.

Nur bei einer gediegenen militärischen Durchbildung werden sie sich ihren Aufgaben gewachsen zeigen.

Vierter Abschnitt.

Die Schiessübungen.

A. Allgemeine Gesichtspunkte.

Die Schießübungen erfordern eine gesonderte Betrachtung.

Sie kommen dem Kriege am nächsten, weil sie die Waffenwirkung tatsächlich vor Augen führen, wenn auch, was stets zu berücksichtigen ist, ohne die wichtigen Einflüsse gleicher Waffenwirkung des Gegners.

Wenn die Hemmnisse der Friedensausbildung auf die Schießübungen durch örtliche und zeitliche Beschränkungen sowie durch den erheblich ins Gewicht fallenden Kostenpunkt besonders beschränkend einwirken und ihre wirkliche Ausführung an bestimmte kurze Zeitabschnitte binden, so ist anderseits die Schießausbildung maßgebend für die Tätigkeit der Infanterie und Artillerie während des ganzen Übungsjahres, von den Vorübungen der ersten Anfänge an bis zur Verwendung dieser Waffengattungen bei den Übungen größten Umfanges; auch für die Kavallerie aber haben die Schießübungen infolge der Entwicklung der Feuerwaffen wesentlich an Bedeutung gewonnen.

Wie jeder Zweig kriegsmäßiger Ausbildung, werden auch die Schießübungen ihre Ziele dem Verlaufe kriegerischer Tätigkeit in größeren Verhältnissen zu entnehmen haben. Es liegt der Gedanke nahe, diese Ziele durch größere Schießübungen zusammengesetzter Verbände aller Waffengattungen vor Augen zu führen. Der Ausführung dieses Gedankens treten indessen Hindernisse entgegen, welche in der Natur der Schußwirkungen mit scharfer Munition begründet sind. Zunächst würde bei kriegsmäßiger Anlage derartiger Übungen die Tätigkeit der Kavallerie in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ausscheiden oder nur sehr beschränkt sein, da diese Waffengattung, wie früher ausgeführt wurde, nur in besonders geeigneten Fällen zur Feuerwaffe greifen wird. Schießübungen der Kavallerie, wenn sie von Nutzen sein und nicht die Begriffe verwirren sollen, werden daher diesen besonderen, für die Tätigkeit der übrigen Waffengattungen nicht passenden Fällen Rechnung tragen müssen.

Die Schießtätigkeit der Artillerie erfolgt entweder gesondert von der der Infanterie, und bedarf es in diesem Falle nicht der Vereinigung, oder beide Waffengattungen vereinigen sich auf dieselben Ziele, dann sind sowohl die Wirkungen schwer auseinanderzuhalten, und, was die Hauptsache ist, die bei den Schießübungen zu beobachtenden Sicherheitsmaßregeln treten so hemmend entgegen, daß der Nutzen aufhört. Diese zur Vermeidung ernstlicher Gefahren für das Leben der Beteiligten streng zu beobachtenden Sicherheitsmaßregeln und die der Sicherheit des umliegenden Geländes wegen festzuhaltenden Schußrichtungen beschränken aber die Bewegungen der Truppenkörper bei Schießübungen in einem so hohen Grade, daß das Wesen eines fortlaufenden Gefechtes zusammengesetzter Truppenkörper nur in sehr unvollkommenem Maße in nutzbringender Weise zum Austrag kommen könnte.

Es erscheint daher zweckmäßig und notwendig, von Schießübungen zusammengesetzter Verbände im wesentlichen Abstand zu nehmen oder sie doch auf besonders günstige Ausnahmefälle zu beschränken; getrennte Schießübungen der einzelnen Waffengattungen werden im allgemeinen nutzbringender verlaufen.

Wohl aber ist es notwendig, bei den Schießübungen der verschiedenen Waffengattungen Grundlage und Verlauf kriegsmäßig zu gestalten und die Tätigkeit der nicht beteiligten Waffengattungen, soweit sie für den vorliegenden Zweck von Bedeutung sind, in entsprechender Weise in Betracht zu ziehen.

Dies gilt besonders von der Infanterie und Artillerie, deren Wirkung im Schießen in der Mehrzahl der Fälle nicht voneinander zu trennen ist. Auf diese Weise wird man sowohl die Schießübungen im Rahmen kriegsmäßigen Verlaufes halten, als die Schießausbildung der einzelnen Waffen mit der erforderlichen Sorgfalt betreiben. Beides ist notwendig, um für die Gefechtsübungen aller Waffen klar zu erkennen, in welcher Weise das Erzielen der Feuerwirkung auf das Verhalten der Truppe sowie die Durchführung des Kampfes einwirkt und maßgebend wird.

Es erhellt hieraus, daß das Gefechtsschießen an die Spitze gestellt, das Schulschießen als Vorübung für dieses betrachtet und bewertet werden muß. Nicht selten wird der Wert des letzteren bei der Infanterie, welche es den größeren Teil des Jahres betreibt und die ergiebigsten und greifbarsten Resultate dabei erzielt,

überschätzt. Es verhält sich zum Gefechtsschießen wie das Reiten in der Bahn zum Reiten im Gelände. Eins ohne das andere ist nicht denkbar, eine ungenügende Grundlage verhindert spätere Leistungen, aber im letzteren liegt Anwendung des Erlernten und der Erfolg für den Krieg. Das Gefechtsschießen soll für den höheren Vorgesetzten maßgebend sein für den in diesem Dienstzweig erlangten Ausbildungsgrad der Truppe. Die Schießvorschriften vertreten diesen Standpunkt in ausgesprochenem Maße. Die Schießübungen, in Ermangelung an scharfer Munition mit Platzpatronen oder Kartuschen und, da auch diese der Zahl nach beschränkt sind, in Form von Zielübungen, müssen das ganze Jahr hindurch betrieben werden, um die Mannschaften in Übung im Gebrauch der Waffe zu halten. Zu Anfang muß allmählich und systematisch fortgeschritten werden, um den nötigen Grad der Fertigkeit im Schießen zu erlangen. Der für die systematische Ausbildung günstigste Fall, daß das angewandte Gefechtsschießen in größeren Abteilungen gegen das Ende des Übungsjahres liegt, ist indessen selten zu erzielen. Die Anforderungen an die Truppenübungsplätze, welche im wesentlichen allein die Abhaltung von Gefechtsschießen größerer Ausdehnung ermöglichen, sind so groß, daß bei der Verteilung des Platzes auf die Truppenteile einzelne schon in frühen Zeiten des Übungsjahres das Gefechtsschießen erledigen müssen.

Das ist ein recht lästiger Übelstand, der zu frühzeitigem Abschluß der Vorübungen und zu beschleunigter Ausbildung führt. Von vornherein muß damit gerechnet, die Verteilung des Platzes den Truppen daher frühzeitig bekannt gegeben und auf Abwechslung in den Zeiten Bedacht genommen werden. Bei frühzeitigem Gefechtsschießen muß die Schießausbildung in späterer Zeit ergänzt und fortgeführt, wenn irgend möglich, auch später zu Schießübungen im Gelände Gelegenheit gesucht werden.

Die Schwierigkeiten, welche sich den letzteren entgegenstellen, sind bei der fortschreitenden Bebauung und der Abneigung der Bevölkerung gegen die Behinderung durch derartige Übungen recht groß, es muß trotzdem immer wieder versucht werden, ihrer Herr zu werden. Die Truppenübungsplätze reichen bei den wachsenden Anforderungen der Truppen für die wichtigste Tätigkeit, auch wenn sie im Herbst und Winter soviel als möglich herangezogen werden, nicht aus; anderseits ist es durchaus nötig, den immer bekannter

werdenden Verhältnissen des Truppenübungsplatzes gegenüber von Zeit zu Zeit Abwechslung zu schaffen.

Der Wert und die unbedingte Notwendigkeit kriegerischer Ausbildung für das Heer ist, je länger der Friede dauert, desto mehr dem Lande gegenüber zu betonen.

B Infanterie.

Gang der Schießausbildung.

Auch für den Gebrauch des Gewehres bei den Zielübungen und zum Schießen sind entsprechende gymnastische Übungen von großem Wert. Erst wenn der Mann die nötige Kraft und Gewandtheit der Arme erlangt hat, wird er Herr des Gewehres und kann den Anforderungen beim Zielen genügen.

Daß große und fortdauernde Übung im Zielen in erster Linie gute Schießleistungen begründet, ist bekannt, wird aber nicht immer genügend gewürdigt. Jede Gelegenheit auf dem Kasernenhof, auf dem Exerzierplatz, im Gelände, muß zu Übungen im Zielen ausgenutzt werden, ohne die Leute durch lange andauernde Übungen zu ermüden. Ebenso wie die Glieder, muß der Blick allmählich gestärkt und geschärft werden. Erst wenn die jungen Mannschaften im Zielen sicher sind, darf zum Scharfschießen übergegangen werden, welches erst noch wieder durch Schießen mit Zielmunition oder Platzpatronen genügend vorzubereiten ist, denn der scharfe Schuß erzeugt erfahrungsgemäß auch bei den mehr Geübten, welche daher fortwährender Wiederholungen der Vorübungen nicht entbehren können, eine nicht unbedeutende Aufregung und Unruhe. Die Ruhe aber ist die erste Bedingung für gutes Schießen. Dem müssen die Vorgesetzten entsprechend Rechnung tragen und alles vermeiden, was Unruhe erzeugt. Dies ist ebenso anerkannt, als es vielfach nicht befolgt wird, und ist auch der menschlichen Natur entsprechend durchaus nicht leicht festzuhalten; man muß sich die Notwendigkeit immer wieder vor Augen führen. Im Kriege muß unter ganz anderen Aufregungen und Gefahren die Ruhe im Schießen bewahrt bleiben, darauf ist von Anfang an hinzuarbeiten.

Ruhe ist aber nicht zu verwechseln mit Langsamkeit und Unentschlossenheit. Gegen zu häufiges Absetzen beim Schulschießen

ist einzuschreiten. Das Schießen erfordert bei genügender Vorübung auch einen rechtzeitigen Entschluß, welcher ebenso wie die Ruhe anzuerziehen ist; das Ergebnis wird durch eine frühzeitige Einwirkung auf den Entschluß nicht beeinträchtigt werden, als Vorbedingung für das Gefechtsschießen, bei welchem das Ziel schnell erfaßt und ohne Zögern das Feuer eröffnet werden muß, ist eine ausgebildete Entschlußfähigkeit unerläßlich.

Offiziere und Unteroffiziere müssen durch Übung und Selbstzucht bemüht sein, dem Manne im Schießen jederzeit als Vorbild zu gelten und durch genaue Kenntnis dessen, worauf es ankommt, erzieherisch und fördernd zu wirken.

Die seit einigen Jahren beim Schulschießen im Gebrauch befindlichen Scheiben führen frühzeitig auf kriegsmäßige Ziele hin und kennzeichnen deutlich den Zweck des Schulschießens als Vorbereitung für das Gefechtsschießen.

Für das letztere ist trotz hier und da auftauchender gegenteiliger Ansichten das Einzelgefechtsschießen nicht zu entbehren, es bildet dessen natürliche und notwendige Grundlage. Ohne ausreichende Einzelausbildung in das Gefechtsschießen zu gehen, würde den bewährten Grundsätzen unserer Ausbildung nicht entsprechen.

Hierbei ist nicht allein maßgebend, daß der einzelne Infanterist in Lagen feuert, in welchen von dem einzelnen Schusse noch Treffer zu erwarten sind, er muß auch als Teil einer größeren Abteilung vorbereitet werden, um das Verhalten in solcher im einzelnen zu erlernen, selbstverständlich ohne nutzlose Verschwendung von scharfen Patronen. Treffsicherheit des einzelnen begründet die Leistungen der Gesamtheit. Eine größere Abteilung wird nur dann Erfolge erzielen, wenn auch auf größeren Entfernungen jeder Mann gelernt hat, seinen Gegner aufs Korn zu nehmen.

Die Abhaltung des Einzelgefechtsschießens hat indessen nach Ort und Zeit ihre Schwierigkeiten. Die Schießstände der Standorte erscheinen hierfür, auch wenn sie zu diesem Zweck ein etwas verändertes Aussehen erhalten, sehr ungeeignet, ihre Benutzung widerspricht geradezu dem Wesen des Gefechtsschießens, welches wechselndes Gelände und ungewohnte Entfernungen bedingt. Die für das Gefechtsschießen auf dem Truppenübungsplatz zu Gebote stehende Zeit ist so knapp bemessen, daß sie in erster Linie für das Abteilungsgefechtsschießen verwendet werden muß, für das Einzel-

gefechtsschießen aller Mannschaften aber keineswegs ausreicht, wenn eine durchaus schädliche Überhastung dieser wichtigen Übungen vermieden werden soll.

Zunächst wird daher der Truppenübungsplatz im Winter für Einzel- und Gruppengefechtsschießen der alten Mannschaften herangezogen, dann aber weiter immer wieder dahin gestrebt werden müssen, Einzelgefechts-, wenn möglich auch Gruppenschießen in der Nähe der Standorte im Gelände abzuhalten und die vorhandenen Mittel zu diesem Zwecke zu verwenden.

Die geringe Anzahl der für die Gefechtsschießen verfügbaren scharfen Patronen zwingt dazu, einmal keine zu große Zahl an Patronen für das Schulschießen zu verwenden, um bei diesem besonders günstige Resultate zu erreichen, dann aber auch eine möglichst große Menge von Platzpatronen für Übungen im Gefechtsschießen, welche die wenigen Übungen mit scharfen Patronen in ausgiebiger Weise vorbereiten und ergänzen müssen, verwendbar zu machen, somit auch mit den Platzpatronen bei anderen Gelegenheiten hauszuhalten.

Auch Übungen ohne Patronen müssen abgehalten werden; sie können aber nur als ungenügende Vorübung gelten, da die wichtigen Momente der Feuerdisziplin und die Schwierigkeiten der Feuerleitung bei ihnen nicht zum Ausdruck gelangen.

Die Schießausbildung der Infanterie liegt hauptsächlich und fast ausschließlich in der Hand der Kompagnien. Der Kompagniechef widmet ihr mit Recht seine größte Sorgfalt und muß durch Erwecken eingehenden Interesses bei Offizieren und Unteroffizieren sowie in erster Linie durch deren eingehende Ausbildung selbst seine Erfolge erstreben.

Daß bei diesen Ehrgeiz und Auszeichnungen mitwirken, entspricht der menschlichen Natur und trägt sicher zur Förderung des wichtigen Dienstzweiges bei; nur darf der Ehrgeiz nicht ausarten und ungesunde Verhältnisse erzeugen.

Jederzeit muß der kriegsmäßige Standpunkt durch entsprechende Bewertung der Leistungen in der Anwendung bei den gefechtsmäßigen Schießen den grundlegenden Erfolgen des Schulschießens gegenüber gewahrt und betont werden.

Wenn bei der in der Regel wegen mangelnder Zeit und Patronen und wegen der gegen Schießübungen zusammengesetzter Verbände

sprechenden Gründe vorhandenen Unzulänglichkeit größerer Übungen im Gefechtsschießen auch für dieses die Kompagnie auf Friedensstärke, bei welcher übrigens die Wirksamkeit des Kompagniechefs auch am besten zur Geltung kommt, den Rahmen bildet, so werden doch von Zeit zu Zeit wenigstens Schießübungen im Bataillon und in annähernd kriegsstarken Kompagnien vor Augen geführt werden müssen, um die kriegsmäßigen Anforderungen zur Anschauung zu bringen und in das rechte Licht zu setzen. Auch bei den der großen Mehrzahl nach auf den Truppenübungsplätzen verlaufenden Übungen der Kompagnien aber sind diese der Anlage nach, wie die Schießvorschrift betont, in der Regel im Verbande zu denken. Auch die Anordnung der Ziele hat in entsprechend ausgedehnterer Weise zu erfolgen, um die Anforderungen und Bedingungen des Infanteriegefechts in größeren Verhältnissen ausreichend zur Geltung zu bringen.

Anlage der Übungen im Gefechtsschießen.

Die Anlage der Übungen im Gefechtsschießen muß eine besonders einfache sein; die Ausbildung im Schießen darf durch Rücksichten auf taktische Auffassung oder Führung der Truppe nicht beeinträchtigt werden. Anderseits muß die geschaffene Lage kriegsmäßig und natürlich sein und Gelegenheit geben, die Verwendung der Waffe der taktischen Lage anzupassen und unter wechselnden, von den Führern und Mannschaften schnell und richtig zu erfassenden Verhältnissen zur Durchführung zu bringen. Wenn das Schießen berechtigterweise im Vordergrund steht, so darf es für die Übung nicht ausschließlich maßgebend sein und andere ebenso wichtige und mit diesem zusammenhängende Ausbildungszwecke gänzlich in den Hintergrund drängen.

Eine Markierung von Nebentruppen ist der zu beobachtenden Sicherheit wegen schwierig, aber in bedingter Weise ausführbar.

Besondere Sorgfalt ist dem kriegsmäßigen Auftreten der Ziele und ihrer Beschaffenheit zu widmen.

Zunächst ist unausgesetzt dahin zu wirken, daß nicht auf den öfters benutzten Schießfeldern im Laufe der Zeit mit bekannten Verhältnissen gerechnet werden kann.

Fortwährend muß dahin gestrebt werden, Abwechslung und Veränderungen eintreten zu lassen, sowohl im Schießfeld als in den Feuer- und Zielstellungen. Sich einschleichenden Gewohnheiten muß durch Einwirkung der höheren Vorgesetzten entschieden begegnet werden.

Alle Merkmale sind zu vermeiden, welche vor der Zeit auf das Erscheinen der Ziele an bestimmter Stelle schließen lassen. Das Zielbaukommando muß dementsprechend mit Weisung versehen und geübt sein, die für die Ziele verwendbaren Fortschritte der Technik müssen eifrig studiert und benutzt werden, besonders die Anwendung von Klappzielen und beweglichen Zielen; Infanterie- und Artillerieschießschule können für diese Zwecke als Muster dienen.

Die Ziele müssen so auftreten, wie sie im Kriege erscheinen würden, soweit dies irgend mit den für die Zielstellungen erforderlichen Anlagen zu verbinden ist, also nicht zu leicht sichtbar, nicht zu regelmäßig und an solchen Stellen, welche dem Gelände entsprechen und sich ihm anschmiegen. Die nötige Übung im Erkennen der Ziele im Gelände muß geschaffen und diese Aufgabe nicht zu leicht gemacht werden.

Ideale sind auch hierbei nicht zu erreichen.

Sind die Ziele zu schwer oder fast gar nicht im Gelände zu erkennen, wie es in Wirklichkeit wohl vorkommen wird, so könnten ohne Nutzen viele Patronen verschossen werden. Anderseits geben lebendige Ziele liegender Infanteristen oder die durch Verluste beim Feinde entstehenden Veränderungen doch in der Regel mehr Anhalt als die im Gelände auftauchenden Kopf- oder Brustscheiben. Man wird das richtige Mittel finden müssen, um den Anforderungen kriegsmäßiger Ziele gerecht zu werden.

Schwer sichtbare Ziele werden durch entsprechende Anwendung von Zielfeuer der Wirklichkeit entsprechend in Erscheinung treten.

Auch die Vorbewegung feindlicher Infanterie, das Hinlegen, Aufspringen und Vorgehen läßt sich schwer im Zusammenhang durch Ziele zur Darstellung bringen. Es wird indessen auch genügen, die hauptsächlichen Anforderungen des Infanteriekampfes durch die Ziele darzustellen und Belehrung eintreten zu lassen über das, was der Wirklichkeit aus Übungsrücksichten nicht entsprechen kann. Ähnliches gilt von den Zielen, welche feindliche Kavallerie und Artillerie darstellen.

Kavallerie muß überraschend und in schneller Gangart auftreten, um die nötige Übung zu verschaffen und nicht falsche Ansichten über die erzielten Erfolge entstehen zu lassen; auch ist dafür zu sorgen, daß auf Schlitten, welche infolge zerschossener Drähte und dgl. stehen bleiben, nicht weiter geschossen wird; die Truppe

muß daraufhin erzogen werden, es ist gleichzeitig ein Mittel, um Feuerdisziplin zu zeigen.

In Bewegung befindliche und auffahrende Artillerie ist als Ziel für die Infanterie wichtiger als in Stellung befindliche; letztere darf nicht zu gut sichtbar sein. Bei Höhenstellungen dürfen sich die Scheiben nicht unnatürlich oben auf der Höhe befinden, sondern müssen der Regel nach teilweise durch die Höhe verborgen sein.

Der allgemeine Grundsatz, sich die Aufgaben nicht zu leicht zu machen, sondern sie den schwierigen Verhältnissen des Krieges entsprechend zu gestalten, muß auch hier Beachtung finden.

Im Sinne der Schießvorschrift ist bei dem Gefechtsschießen der Infanterie der Kampf gegen Infanterie und zwar gegen niedrige Ziele an die Spitze der Ausbildung zu stellen.

Da die Infanterie auf den mittleren Entfernungen, voraussichtlich sogar an deren äußerer Grenze, in den Kampf eintreten wird, so müssen bei den Übungen diese Entfernungen eine größere Rolle spielen als bisher.

Es muß der Infanterie gelingen, auf etwa 800 m gegen feindliche gedeckt liegende Infanterie so viel Erfolg zu erringen, daß ein näheres Herangehen möglich wird. Die dazu nötige Übung kann nur durch das Gefechtsschießen erlangt werden.

Erfolge, welche bei sorgfältiger Ausbildung nach dieser Richtung erzielt wurden, beweisen, daß es möglich ist. Alle übrigen Aufgaben, welche an die Infanterie herantreten, sind leichter als diese und erhalten beim Schulschießen eingehende Vorbereitung.

Auf den nahen Entfernungen ist beim Gefechtsschießen die Ruhe und Selbsttätigkeit der Mannschaften zu erziehen, der Gefechtslage entsprechend öfters ungeleitetes Feuer herbeizuführen. Die Leistungsfähigkeit des Gewehrs an sich gewährleistet die Wirkung gegen nähere oder größere Ziele, es bedarf daher beim Gefechtsschießen gegen solche nicht der Verwendung einer größeren Zahl von Patronen; auch derartige Ziele müssen vorgeführt werden, um Führer und Mannschaften in der richtigen Art der Verwendung der Waffe gegen sie zu üben. In noch höherem Grade gilt das Gesagte von Kavallerie- und Artilleriezielen, bei welchen hauptsächlich Entschluß und Schnelligkeit in der Abgabe des Feuers zu prüfen ist. Der vielfach bei den Gefechtsschießübungen mit Vorliebe behandelte Kampf der Infanterie gegen in Feuerstellung befindliche

Artillerie bildet die Ausnahme und wird in kurzer Zeit die Entscheidung für den einen oder den andern Teil bringen. Es erscheint daher nicht zweckmäßig, solche Verhältnisse häufig herbeizuführen und viel Munition darauf zu verwenden. Ist die Lage nicht schnell und günstig auszunutzen, so wird man besser von der Anwendung des Feuers Abstand nehmen.

Es liegt der Wunsch nahe, bei den Schießübungen die Wirkung des Feuers im Infanteriegefecht nicht nur auf feindliche Schützen, sondern auch auf die rückwärts befindlichen geschlossenen Formationen auszudehnen und festzustellen, welche derselben, Kompagniekolonne, Linie, Sektionskolonne, die wenigsten Verluste erleidet. Einigermaßen einwandfreie Ergebnisse werden aber nur durch eine größere Anzahl von Übungen mit einer großen Anzahl von Munition erzielt werden können, welche die Übungen auf die wichtigeren Ziele beeinträchtigen würden. Entsprechende Versuche müssen daher der Schießschule vorbehalten bleiben. Bei der Truppe kann es sich nur darum handeln, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet, rückwärtige Formationen durch Ziele darzustellen, um auf diese die Aufmerksamkeit hinzulenken und die sich ergebenden Zufalltreffer festzustellen, welche sich bei der Beschießung der immer zuerst zu bekämpfenden vorderen feindlichen Linie, deren Feuer selbst Verluste veranlaßt, ergeben.

In vereinzelten Fällen wird auch die Gefechtslage bedingen, daß rückwärtige Ziele selbst beschossen werden.

Um die Erfolge auf niedrige Ziele deutlich vor Augen zu führen, können bei diesen auch Ballons und Fallscheiben mit Vorteil zur Verwendung gelangen, das Interesse des einzelnen Mannes wird auf diese Weise wesentlich erhöht.

Die geringe Anzahl der verfügbaren Patronen ermöglicht bei der Mehrzahl der Übungen im Gefechtsschießen nur einzelne Lagen herauszugreifen und durchzuführen, es bedarf einer planvoll durchdachten Anlage der Übungen, um im Laufe der Zeit eine einigermaßen vollständige Ausbildung zu erzielen.

Der Unterschied zwischen Angriff und Abwehr kommt für die Schießleistungen selbst weniger in Betracht, da diese sowohl bei dem einen wie bei dem andern Verfahren auf den verschiedenen Feuerstationen dieselben sind, es ist nur das verschiedenartige Verhalten der Führer und Mannschaften zu berücksichtigen.

Um wenigstens von Zeit zu Zeit in der Verwendung der Patronen weniger beschränkt zu sein, werden einzelne Truppenteile mit einer größeren Anzahl von Patronen ausgerüstet, deren Übungen und Erfahrungen dann auch für die übrigen Truppenteile nach Möglichkeit ausgenutzt werden müssen.

Feuerleitung.

Eine nicht ungewöhnliche Erscheinung bei den Gefechtsschieß-übungen ist, daß der Führer der Kompagnie in bezug auf die Feuerleitung zuviel selbst bestimmen und eingreifen will. Dies ist schon bei den schwachen Friedenskompagnien in kriegsmäßiger Weise nicht durchführbar, bei annähernd kriegsstarken verbietet es sich von selbst. Die Kompagnieführer haben die Leitung im ganzen, Zug- und Gruppenführer die Ausführung zu übernehmen.

Ein in der Feuerlinie mitten in dem Gefechtslärm befindlicher Kompagnieführer wird weder die nötige Übersicht noch eine sachgemäße Einwirkung erzielen können, er wird dazu möglichst einen außerhalb der Feuerlinie liegenden Standpunkt zu wählen haben, der bei erforderlicher Deckung Übersicht über die Truppe wie den Feind gewährt, und wird diesen Standpunkt verändern müssen, wenn sein Eingreifen an anderer Stelle erforderlich wird.

Wohl aber bedarf es seitens des Kompagnieführers vor Eintritt in das Gefecht sorgfältiger Überlegung und Vorbereitungen, welche öfters unter der Hast leiden, mit welcher bei den Übungen zur Feuereröffnung geschritten wird.

Die Anlage der Übungen muß hier zu Hilfe kommen. Es ist in der Mehrzahl der Fälle nicht kriegsgemäß, wenn die ins Gefecht eintretenden Abteilungen plötzlich von feindlichem Feuer überrascht werden. Man wird in der Regel wissen, ob und wo ungefähr der Feind, besonders die feindliche Infanterie, zu erwarten ist. Auf die in dieser Beziehung angegebenen Merkmale oder zu erwartenden Erscheinungen hin muß der Führer der Kompagnie überlegen, auf welche Entfernungen etwa er in den Kampf eintreten wird; er wird das zu durchschreitende und vor ihm liegende Gelände aus diesem Gesichtspunkte beurteilen und alle möglichen Vorbereitungen und Anordnungen an die Unterführer treffen. Die aus Sicherheitsgründen notwendige Begrenzung des Schußfeldes und die für die Leitung der Übung erforderlichen Zeichen führen oft sehr deutlich auf den Punkt hin, wo die Feuereröffnung stattfinden soll. Dies kann vermieden werden, wenn die Sicherheit

gegen Überschreitung des Schußfeldes durch Anschluß an Nebentruppen, welche auch wirklich, ohne am Schießen teilzunehmen, auftreten können, gewährleistet ist und die Zeichen der Leitung für die schießende Truppe verdeckt oder seitwärts aufgestellt werden. Eine ausgedehntere Benutzung des Telephons zwischen Leitung und Zielen wird in dieser Beziehung vorteilhaft wirken.

Jedenfalls muß der wichtige Entschluß der Führer der schießenden Abteilung zum Halten und zur Eröffnung des Feuers aus der gegebenen Lage heraus erfolgen und möglichst unabhängig von Übungs- und Friedensrücksichten sein.

Genügende Überlegung und Vorbereitung vor dem Kampfe wird dazu beitragen, daß die Feuereröffnung selbst ohne Zögern erfolgen kann. Viel Zeit zu weitläufigen Anordnungen ist in dem Moment, wo die Notwendigkeit des Feuerns eintritt, nicht vorhanden, der Kompagnieführer wird den allgemeinen Befehl geben, das Weitere den Zugführern anheimfallen. In besonders wichtigen und eiligen Lagen werden die letzteren nicht zögern dürfen, selbständig zu handeln. Es ist wichtig, den Einfluß der Lage auf Zeit und Ort der Feuereröffnung scharf zum Ausdruck zu bringen und schematische Angewöhnung zu verhindern.

Entfernungsschätzen.

Die naturgemäß am häufigsten beim angriffsweisen Vorgehen vorkommenden, oft auch bei bekannten Schießfeldern nicht unbedeutenden Fehler im Entfernungsschätzen entstehen vielfach dadurch, daß die Führer sich nicht bei Beginn der Bewegung klar geworden sind über die Entfernung, welche sie von der feindlichen vorhandenen oder zu erwartenden Aufstellung trennen. Dafür kann die Karte, ein vorhandener Entfernungsmesser oder Anfrage bei schon in Stellung befindlicher Artillerie den nötigen Anhalt geben. Rechnet man dann die Verminderung der Entfernung durch das Fortschreiten der Vorbewegung ab, so werden die Irrtümer voraussichtlich nicht so groß sein, daß sie die Erfolge gänzlich in Frage stellen und die falsche Grundlage nicht mehr zu verbessern ist.

Im übrigen wird man gut tun, sich beim Entfernungsschätzen auf diejenigen zu verlassen, welche hierfür eine besondere Befähigung besitzen, und sich möglichst scharf die Unterschiede einzuprägen, welche nach vor- oder rückwärts von den Entfernungen liegen, auf welchen in der Regel das Feuer gegen feindliche Infanterie zu eröffnen sein wird, also an der äußeren Grenze der mittleren Entfernungen.

Jedenfalls ist es zu Anfang besser, die Entfernung zu unter- als zu überschätzen, da zu kurz gehende Geschosse leichter zu beobachten sind als zu weit gehende.

Die Beobachtung der Feuerwirkung bei der Infanterie ist schwierig und hat wenig Anhaltspunkte. Immerhin kann viel in dieser Richtung geschehen. Wenn die Augen des Infanteristen, besonders der Führer, auf die Beobachtung des Einschlagens einzelner Geschosse geübt werden, so wird man mit der Zeit mehr entdecken, als man glaubt. Im Sandboden, bei kalkigen Bestandteilen der Oberfläche, in feuchtem Grase, schließlich sehr gut im Schnee sind Geschoßeinschläge bei aufmerksamer und geübter Beobachtung wohl zu erkennen. Auch die bei der Artillerie übliche Beobachtung am Ziel muß bei der Infanterie zur Anwendung gelangen. Beobachtung der Feuerwirkung.

Die Anwendung der Salve, welche sonst der geringeren Wirkung wegen dem Schützenfeuer gegenüber zurückstehen muß und nur selten angewendet werden wird, kann mit Nutzen erfolgen, um das Einschlagen der Geschosse besser beobachten zu können. Für Zwecke der Feuerdisziplin kann bei gut ausgebildeten Truppen die Salve nicht in Betracht kommen, bei diesen muß erzielt werden, daß die Führer das Feuer auch unter den schwierigsten Verhältnissen in der Hand behalten. Erfahrungsgemäß versagt aber gerade die Salve unter schwierigen Verhältnissen am ehesten. Sie muß als ein Überrest aus früheren Zeiten betrachtet werden.

In erster Linie wird der Kompagnieführer auf die Wirkung des Feuers zu achten und sich vor der Neigung zu hüten haben, aus dem Einschlagen einzelner Geschosse vor dem Ziel die Ansicht zu gewinnen, daß die gewählten Visiere zu kurz wären. Erst wenn eine größere Anzahl von Geschossen vor dem Ziel einschlägt, ist dies der Fall. Man kann sich aber leichter einschießen, wenn zu kurze als wenn zu weite Visiere genommen sind, da in letzterem Falle in der Regel eine Beobachtung überhaupt aufhört. Zu kurz gehende Geschosse beunruhigen die feindliche Linie und führen oft noch Verletzungen in derselben herbei, durch zu weit gehende können Zufallstreffer eintreten, welche auf nahe und massierte Unterstützungsabteilungen wirken können, für die mit allen Mitteln zu erstrebende Überwindung des nächsten Zieles, welches der schießenden Truppe selbst Verluste beibringt, sind sie ohne Wert.

Die Anwendung zweier Visiere erhöht bei größerer Entfernung

vom Ziel die Wahrscheinlichkeit, daß eine Anzahl Geschosse das Ziel erreicht. Selten wird eine Entfernung von 800 m so sicher geschätzt werden können, daß man diese mit Erfolg mit einem Visier beschießen kann, besonders wenn man Durchschnittsleistungen und nicht diejenigen besonders befähigter und ausgebildeter Mannschaften zugrunde legt. Trotzdem besteht eine gewisse Abneigung gegen die Anwendung zweier Visiere und bei einer solchen die Neigung, ohne genügende Grundlage der Beobachtung zu einem überzugehen.

Im Kriege würden der Beobachtung zu Hilfe kommen die durch Verluste usw. entstehenden Bewegungen beim Feinde sowie dessen Verhalten daraufhin, wenn auch schwächeres Feuer nicht ohne weiteres und unbedingt auf erlittene Verluste schließen läßt. In dieser Beziehung muß bei Friedensübungen die Leitung die Beobachtung entsprechend ergänzen.

Feuerverteilung.

Die Feuerverteilung bedarf bei der Infanterie, welche nach dieser Richtung hin von der Artillerie entnehmen muß, noch der Vervollkommnung. Nur auf nahen Entfernungen kann die einfache Anordnung ausreichen, daß jeder das gegenüberliegende Ziel beschießt. Zu Beginn des Feuergefechts auf den größeren Entfernungen bedarf es eingehender Anordnungen zur Feuerverteilung, um zu erreichen, daß das Ziel in seiner ganzen Ausdehnung beschossen und die Überlegenheit erzielt wird. Diese Anordnungen können in der Regel auf Grund stattgehabter Erkundung durch den Führer vor dem Eintritt in das Gefecht klargelegt und getroffen werden. Anordnungen während des Lärms des Feuergefechts dringen schwer durch und müssen sich daher auf die einfachsten Maßregeln beschränken, sie sind meist nur durch Weitersagen in der Feuerlinie zu erreichen, und ist strengstens darauf zu halten sowie eingehend zu prüfen, daß unbedingt notwendige Befehle des Führers auch tatsächlich durchdringen. Im übrigen ist Selbsttätigkeit der Unterführer andauernd zu erziehen. Von der Pfeife kann nur ein beschränkter Gebrauch gemacht werden, da sie in größeren Verbänden nur dann anwendbar ist, wenn Mißverständnisse ausgeschlossen sind. Der erforderliche Grad der Feuerdisziplin muß unter schwierigen Verhältnissen bewiesen und geprüft werden.

Für die Feuerleitung und Feuerverteilung wichtig ist eine kurze, bestimmte und klare Bezeichnung darüber, wo sich die Ziele

im Gelände befinden; auch in diesem Punkte kann die Infanterie von der Artillerie lernen und bedarf eingehender Übung.

Die Feuergeschwindigkeit ergibt sich naturgemäß aus der Entfernung und der Beschaffenheit der Ziele. Kleine Ziele auf größere Entfernungen werden schwerer erfaßt, müssen also langsamer beschossen werden, das entspricht auch der Lage. Im allgemeinen wird zu Beginn des Gefechts, wo die Truppe sich Zeit nehmen muß und Zeit vorhanden ist, immer noch zu schnell geschossen, vielfach aber bei den kurzen, schnelles Feuer erheischenden Momenten nicht schnell genug. Das Schnellschießen bedarf der Übung, das langsamere Schießen ist die Regel und muß immer von neuem betont werden, sowohl wegen der Leistungen als des Munitionsverbrauches. Die geringe Zahl der für die Übungen verfügbaren Patronen sollte von selbst darauf führen. Feuergeschwindigkeit.

So notwendig es ist, daß der Truppe der Grundsatz: „Sicht geht vor Deckung" eingeprägt wird, so darf dies doch bei den Schießübungen nicht dazu führen, daß der Wirkung zuliebe ein unkriegsgemäßes Verhalten von Führern und Mannschaften eintritt. Verhalten von Führern und Mannschaften im Feuer.

Man würde sich sonst unliebsamen Täuschungen hingeben über die Möglichkeit der Durchführung des Gefechts im Kriege und über die zu erzielenden Erfolge. Dahin gehört, daß im feindlichen Feuer in der Regel die Abgabe des Schusses im Liegen erfolgen muß, um dem Gegner ein möglichst kleines Ziel zu bieten. Der Mann muß mehr dahin erzogen werden, Schwierigkeiten des Schußfeldes und des Erfassens des Zieles im Liegen zu überwinden, als ohne weiteres sich durch Vorwärtsbewegung oder Erheben bessere Verhältnisse zu verschaffen. Das letztere kann notwendig werden, muß aber begründet und ausführbar sein. Nach diesem Gesichtspunkt ist die Anwendung des Feuerns im Knieen oder Stehen zu beurteilen. Die Verhältnisse auf den Truppenübungsplätzen werden das Liegen meist gestatten; anderseits muß eine Belehrung darüber eintreten, daß eine bei den Übungen selten in die Erscheinung tretende Bedeckung des Bodens durch Kornfelder und dergl. sehr veränderte Bedingungen für das Schießen der Infanterie herbeiführen kann. Jedenfalls ist in Erwägung zu ziehen, daß mangelhaft gedecktes Verhalten im feindlichen Feuer Verluste nach sich zieht, es wird daher auch bei den Schießübungen von Zeit zu Zeit von Vorteil

sein, diesen Umstand vor Augen zu führen, soweit es ohne wesentliche Benachteiligung der Schießausbildung der Mannschaften ausführbar ist. Der Nachteil, daß einzelne Mannschaften zeitweise beim Schießen ausfallen, kann den Vorteilen gegenüber wohl in den Kauf genommen werden. Bei kriegsstarken Kompagnien wird das Austreten von Verlusten schon deshalb notwendig, weil einrückende Verstärkungen die Feuerlinie so dicht gestalten, daß sich die Leute am Schießen hindern. Die behufs Vermeidung dieses Übelstandes fast regelmäßig bei Kriegsstärken entstehenden Breitenausdehnungen wirken für Anschauung und Führung entschieden schädlich.

Auch die Führer werden im Feuergefecht die Stellung einnehmen und beibehalten müssen, welche die Lage erfordert und sich bemühen, von gedeckter Stellung aus ihre Anordnungen zu treffen, solange dies möglich ist.

Die Momente, wo die Bedingungen des Kampfes das Verlassen der Deckung erfordern, werden sich aus richtiger Auffassung der Lage ergeben; Mut und Tapferkeit müssen an richtiger Stelle bewiesen werden, sie sind im Frieden nicht mit Sorglosigkeit oder Bequemlichkeit zu verwechseln, sondern bei geeigneter Gelegenheit anzuerziehen.

Feuer gegen nicht oder schlecht sichtbare Ziele.

Es erscheinen, so bedenklich dies auch klingen mag, sogar Fälle denkbar, in denen die Infanterie unter besonderen Umständen auch dann nicht mit dem Feuer zurückhalten sollte, wenn das Ziel nicht oder mangelhaft sichtbar ist.

Hiermit ist kein eigentliches indirektes Schießen gemeint, welches die Schießvorschrift in den Festungskrieg verweist, sondern Lagen, in denen einzelne Teile der kämpfenden Infanterie das Feuer meist nur auf kürzere Zeit unterhalten oder fortsetzen auf gegenüber befindliche Objekte, deren Vorhandensein und Lage aus sicheren Anhaltspunkten bekannt ist, welche aber nicht unmittelbar zu sehen sind.

So kann in einer längeren Schützenlinie an einzelnen Stellen die im allgemeinen wohl sichtbare feindliche Linie nicht erkennbar sein. Es wird aber in Gefechten größeren Umfangs im intensiven feindlichen Feuer nicht immer möglich sein, andere Plätze zu suchen und zu finden. Auch durch die Schießverhältnisse wird bedingt, daß einzelne Teile nicht zu weit vor der allgemeinen Linie sein

können, weil sie sonst durch Geschosse von hinten gefährdet sein würden. Aus der liegenden Stellung des Infanteristen, welche für das Infanteriegefecht die Regel bildet, um dem Gegner ein möglichst kleines Ziel zu bieten, zum Schuß in die knieende oder aufrechtstehende und zum Laden wieder in die liegende zurückzugehen, wird auf die Dauer nicht ausführbar und jedenfalls mit großen Verlusten verknüpft sein.

Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß in solchen Fällen einzelne Teile gewissermaßen indirekt schießen, indem sie die Entfernung von der Nebenabteilung entnehmen und ein geeignetes Hilfsziel zum Abkommen suchen. Es ist doch jedenfalls zu erwägen, ob ein solches Verfahren nicht vorzuziehen ist, wenn diese Teile sonst entweder untätig verbleiben oder gefechtsunfähig werden.

Bei der Schießübung einer Kompagnie wurde so verfahren. Die Kompagnie hatte zuerst auf 800 m ein von der ganzen Kompagnie sichtbares Ziel beschossen. Als dann unter der Annahme errungener Erfolge die Kompagnie näher an das Ziel heranging und in einer Mulde zum Halten gezwungen wurde, waren von dem feindlichen Ziel nur noch die äußersten Flügel sichtbar, während die Hauptanzahl der Ziele hinter einer Welle verschwunden waren. Man kannte also das Ziel, sah es aber nicht, und hatte die nötigen Anhaltspunkte. Die Entfernung wurde von den Flügeln mitgeteilt und die Kante der deckenden Welle als Haltepunkt angegeben. Das Ergebnis war ein sehr gutes.

Auch andere Fälle sind denkbar.

Größere Truppenmassen können hinter Geländewellen verborgen sein, ohne daß zu erwarten steht, daß sie diese Aufstellung verlassen werden. Es würde, vorausgesetzt, daß keine wichtigeren Ziele und die nötige Munition vorhanden sind, nichts im Wege stehen, diese Massen zu beschießen, wenn die nötigen Anhaltspunkte vorhanden sind und die erzielte Wirkung durch seitliche Beobachtung einigermaßen festgestellt werden kann.

Oder ein Beispiel aus dem Manöver:

Feindliche Artillerie war bei dem Aufeinanderstoßen zweier Abteilungen auf nahe Entfernung sehr nahe von der gegenüber befindlichen vorderen Linie, aber sehr geschickt und verdeckt aufgefahren; man hörte das Geschützfeuer und sah auch einzelne schwache Rauchwölkchen aufsteigen, sonst war von der Artillerie nichts zu be-

merken. Die Infanterie befand sich auf mittleren Entfernungen von dieser Artillerie, schoß aber nicht, weil sie kein Ziel sah. Hätte sie die Kante der flachen Welle, hinter der die Artillerie stand, aufsitzen lassen, so hätte sie unbedingt große Wirkung auf die mit Protzen und Munitionswagen nicht unbedeutend tiefe Artilleriestellung gehabt. Ob Wirkung erzielt wurde, hätte sich aus dem Verhalten der Artillerie jedenfalls so frühzeitig ergeben, daß eine wirkungslose Verwendung größerer Munitionsmengen nicht eingetreten wäre.

Ohne Zweifel sind die Fälle, in denen auf nicht sichtbare Ziele gefeuert werden kann, die Ausnahme, und ist in jedem Falle zu erwägen, ob die zu erzielende Wirkung der Lage entspricht und mit der Menge der darauf zu verwendenden Munition im Einklang steht. Das letztere wird auch für Übungen in dieser Richtung einschränkend sein. Ganz von der Hand gewiesen dürfte das erwähnte Verfahren nicht werden.

Munitionsersatz.

Bei der geringen Anzahl der verfügbaren Patronen wird nur selten bei den Übungen Gelegenheit sein, Ersatz der Munition eintreten zu lassen. Größere Übungen müssen diese Gelegenheit schaffen, um die Anschauungen über diesen wichtigen Punkt zu klären und Erfahrungen in dieser Richtung zu sammeln.

Schießbesprechung.

Eingehende Besprechungen der Schießübungen an Ort und Stelle wie im Zimmer, wie sie die Artillerie eintreten läßt, müssen auch bei der Infanterie in taktischer wie in schießtechnischer Hinsicht belehrend und ergänzend eingreifen. Hierfür ist bei dem schnellen Verlauf des Infanteriefeuers erforderlich, daß besondere Offiziere damit betraut werden, das Verhalten der Truppe und der Führer in den einzelnen Momenten genau festzulegen in bezug auf Angabe der Ziele, Wahl der besonderen Feuerart, Patronenverbrauch usw.

Ebenso muß durch andere Offiziere die Wirkung am Ziel beobachtet und festgestellt werden, nicht nur in der Summe des Erfolges, sondern auch in der Art der Verteilung der Treffer auf die Ziele. Zielskizzen mit den Treffergebnissen und Bilder, möglichenfalls photographische, welche die Lage veranschaulichen, wie sich die Ziele von den Feuerstellungen aus im Gelände darstellten, werden der Besprechung im Zimmer wesentlich zu Hilfe kommen.

Beispiele für Anlage von gefechtsmäßigen Schießen.

Nachstehend einige Beispiele von Gefechtsschießen, welche im Sinne der Schießvorschrift von höheren Vorgesetzten zur Prüfung des in diesem Ausbildungszweige erlangten Grades angesetzt waren. Sie fanden auf dem früher erwähnten Truppenübungsplatze bei Münsingen*) statt, welcher auch für derartige Übungen infolge zahlreicher Schußfelder von wechselnder lehrreicher Beschaffenheit besonders geeignet war.

I. Beispiel.

Kriegslage.

Inf. Regt. 5 befindet sich am Westabhange des Grimmelberges (841,0) im Reserveverhältnis links rückwärts der Artillerie der Division, welche zwischen Grimmelberg und Engelberg (822,9) in Stellung gegen feindliche Artillerie auf der Hochfläche des Bustein (846,7) steht. Die Infanterie der Division ist östlich der Artillerie im Kampfe gegen feindliche Infanterie, welche die Waldränder bei Bustein und Dicke besetzt hält, entwickelt. Vom Inf. Regt. 5 steht I./5 in erster Linie, die Kompagnien in Sektionskolonnen mit 50 Schritt Abstand nebeneinander, 1. Kompagnie auf dem rechten Flügel, es folgen 2., 3., 4. Kompagnie, die zu besichtigende 4. Kompagnie 200 m westlich von Punkt 841,0. Die 3. Kompagnie ist ebenfalls zur Stelle (ohne scharfe Munition). Die beiden anderen Bataillone des Regiments befinden sich hinter dem I. Bataillon (Annahme).

Die 4. Kompagnie ist vom Bataillonskommandeur mit Sicherung und Beobachtung in der linken Flanke beauftragt, der Kompagniechef befindet sich gedeckt bei Punkt 841,0, der Bataillonskommandeur verfolgt südöstlich davon den Gang des Gefechts der Division.

Die vom Kompagniechef zu treffenden Sicherheitsanordnungen werden von diesem angegeben, aus Schießsicherheitsgründen aber nicht ausgeführt. Es handelt sich um eine Patrouille bei 841,0 zur Beobachtung nach vorn und eine andere im Waldstück nordwestlich zur Sicherung und Beobachtung der linken Flanke.

Die 4. Kompagnie hat eine Stärke von 100 Gewehren.

Ausführung.

Es erscheint Ziel I.

Eine feindliche Batterie zu 6 Geschützen tritt mit Zielfeuer

*) S. Beilage 5, Truppenübungsplatz Münsingen.

dicht an der Südostecke des Waldstücks Schweinstall in Tätigkeit und richtet flankierendes Feuer gegen die Artillerie der Division.

Selbständiger Entschluß des Führers der 4. Kompagnie Inf. Regts. 5, die Batterie von Höhe 841,0 mit der ganzen Kompagnie unter Feuer zu nehmen. Entfernung 1080 m. Zielbezeichnung: „Halblinks auf der Höhe ein Waldstück, rechte Ecke, davor eine Batterie." Der Kompagniechef befiehlt Visiere 1050 und 1150 m. Feuerverteilung: Rechter Flügelzug die beiden Geschütze rechts, mittlerer Zug die beiden Geschütze in der Mitte, linker Flügelzug die beiden Geschütze links.

Erforderlichenfalls würde der Bataillonskommandeur in diesem Sinne eingegriffen haben, da infolge der Nähe der Batterie und ihrer bedrohlichen Wirkung sowie der sich für die Kompagnie bietenden günstigen und gedeckten Feuerstellung eine überraschende Aufnahme des Kampfes gegen die Batterie möglich und Erfolg zu erwarten war.

Die Batterie wurde 6 Minuten lang beschossen mit 1380 Patronen. Bei 13 Treffern waren 6 Figuren getroffen, ein Ergebnis, welches die Tätigkeit der Batterie nicht wesentlich gehindert und sie in den Stand gesetzt hätte, in dieser Zeit wirksames Feuer auf die Kompagnie zu richten. Dabei waren die Visiere richtig gewählt und die Kompagnie vorzüglich im Schießen ausgebildet. Das Ergebnis bestätigte wiederum die Ansicht, daß der Kampf der Infanterie gegen Artillerie zu den Ausnahmen gehören und nur unter besonders günstigen Verhältnissen unternommen werden muß.

Um größere Erfolge zu erzielen, hätte es in diesem Falle jedenfalls des Einsetzens stärkerer Infanteriekräfte bedurft, welche indessen nicht so schnell und unter so günstigen Umständen wie die 4. Kompagnie in den Kampf hätten treten können. Ob die Artillerie der Division in der Lage war, sich schnell und ausgiebig gegen die bedrohliche Flankierung zu wenden, war nicht zu übersehen, der Einsatz der Infanterie daher hier berechtigt.

Während die Batterie beschossen wurde, hatte der Leitende dem Kompagniechef mitgeteilt:

> „Von der Artillerie der Division wenden sich Teile gegen die feindliche Batterie mit überlegenem Feuer, so daß diese schwächer feuert. Feindliche Infanterie geht von dem Waldstück,

bei welchem die Batterie steht, gegen die von der 4. Kompagnie besetzte Höhe vor.

Der Bataillonskommandeur befiehlt der 3. Kompagnie, sich links neben der 4. zu entwickeln."

Es erscheint Ziel IIa (200 Kopfscheiben) auf 780 m von der Stellung der 4. Kompagnie, ungefähr auf der Hälfte des Weges vom Waldstück Schweinstall bis zur Chaussee, der Annahme nach der linke Flügel einer längeren, sich weiter nach Westen ausdehnenden feindlichen Infanterielinie, welche sich im Gelände festsetzt.

Der Kompagniechef hatte sofort nach Erscheinen der feindlichen Infanterie den Entschluß gefaßt, das Feuer auf diese überzulenken und von der Artillerie, auch schon ehe diese von der Artillerie der Division unter Feuer genommen wurde, abzulassen, da erstere das für ihn wichtigere Ziel war. Der Entschluß war durchaus gerechtfertigt, vorausgesetzt, daß die Kompagnie nicht unter wirksamem Feuer der feindlichen Artillerie stand.

Inzwischen war die 3. Kompagnie links neben der 4. Kompagnie in die Feuerlinie eingerückt. Bei der 4. Kompagnie war die Entfernung auf 800 m geschätzt und das entsprechende Visier gewählt worden.

Zielbezeichnung: „Am Hange vor uns, halbwegs zwischen Chaussee und Waldstück auf der Höhe, feindliche Infanterie rechts von dem Strauch in Kugelform."

Die Feuerverteilung bot keine besonderen Schwierigkeiten, die Kompagnie beschoß einen ihrer Ausdehnung entsprechenden Teil der feindlichen Linie vom linken Flügel nach links und setzte sich mit der 3. Kompagnie über den im Gelände zu bezeichnenden Punkt, bis zu welchem sie die feindliche Linie unter Feuer nahm, ins Einverständnis. Es trat hier zutage, daß für die Feuerverteilung wichtige Momente erst zur Geltung kommen, wenn die Zahl der Scheiben nicht nur gerade der Stärke der schießenden Kompagnien entspricht, sondern bei den Zielen wie bei der schießenden Abteilung Nebentruppen auftreten. Durch das Ergebnis des Schießens konnte später festgestellt werden, in welchem Grade die Feuerleitung ihre Absicht erreicht hatte, da die Neben-Kompagnie nur blind feuerte. Innerhalb der 4. Kompagnie, welche von Anfang an 3 Züge in der Feuerlinie hatte, gaben die Zugführer an, wie weit sie ihr Feuer ausdehnten, während die Gruppenführer entsprechend ver-

fuhren. Schließlich mußte jeder Mann sein besonderes Ziel haben. Der Leitende überzeugte sich bei einzelnen Leuten davon, ob die Absichten der Feuerleitung durchgedrungen waren.

Das Ergebnis auf Ziel IIa, welches 8 Minuten lang mit 1840 Patronen beschossen wurde, war 47 Treffer und 41 getroffene Figuren von etwa 100 beschossenen fast die Hälfte, ein sehr guter Erfolg.

Der Leitende teilte jetzt dem Führer der 4. Kompagnie mit, daß links vom I. Bataillon das II. Bataillon des Regiments im Feuergefecht gegen die in Verlängerung der sichtbaren Ziele gedachte feindliche Linie stände und daß das Feuer der Kompagnie auf den gegenüber befindlichen Gegner einen entschiedenen Erfolg zeige. Der Kompagniechef beschloß daraufhin selbständig, näher an den Feind heranzugehen. Das Vorgehen geschah derart, daß zugweise den Hang hinunter bis an den Rand der Waldstücke vorgelaufen und dann nach kurzem Halte das Vorlaufen bis an die Chaussee fortgesetzt wurde, wo die Kompagnie Deckung für eine neue Feuerstellung auf 370 m vom Ziel fand. Entschluß und Art des Vorgehens entsprachen der Lage und dem Gelände, welches die längere Vorwärtsbewegung mit kurzer Pause begünstigte, einige Verluste würden entstanden sein. Die 3. Kompagnie folgte der 4., nachdem diese die neue Feuerstellung erreicht hatte, in ähnlicher Weise.

Während des Vorgehens war Ziel IIa ab- und ein neues, ebenso beschaffenes Ziel an derselben Stelle aufgeklappt worden:

Ziel IIb.

Dem Kompagniechef wurde mitgeteilt, daß die feindliche, durch die Beschießung seitens der Kompagnie stark gelichtete Linie sich durch Einrücken von Verstärkungen ergänzt hätte und wieder lebhaft feuere. Auf Anordnung der Zugführer wurde teils mit kleiner Klappe, teils mit Visier 450 m gefeuert. Als der linke Flügelzug sich, an der Chaussee angelangt, hingeworfen hatte, sah der Zugführer, daß eine flache, vor dem Zuge liegende Geländewelle das Schießen im Liegen nicht gestattete, er ging daher bis zu dieser Welle vor. Das Vorgehen mußte nunmehr im heftigen feindlichen Feuer geschehen und wäre vermieden worden, wenn der Zugführer gleich die Geländegestaltung richtig beurteilt und sich nicht von der Linie der Chaussee, wie dies häufig geschieht, hätte beeinflussen lassen. Der Leitende ließ hier einige Mannschaften als Verluste austreten, ebenso an anderer Stelle einige Führer, um ungeleitetes

Feuer herbeizuführen. Die vorgeschobene Stellung des Zuges war derart, daß sie den Zug nicht gefährdete und die Nebenzüge nicht am Feuer hinderte. Im übrigen lag hier ein Fall vor, bei welchem auch von der Stelle an der Chaussee aus unter Benutzung der Welle als Hilfsziel ein indirektes Feuer hätte versucht werden können. Ob es Erfolg gehabt hätte, hätte der Nebenzug beobachten können, wenn nicht, mußte bis an die Welle herangegangen werden.

Nachdem auf Ziel IIb eine Zeitlang gefeuert worden war, erschien in überraschender Weise Kavallerie von halb rechts auf 700 m Entfernung gegen die rechte Flanke der Schützenlinie anreitend:

Ziel III (60 Reiterscheiben) auf schnell vorwärts bewegten Schlitten.

Die Kavallerie wurde frühzeitig bemerkt, der rechte Flügelzug der 4. Kompagnie schwenkte rechts gegen sie ein und bot dadurch der gegenüberliegenden feindlichen Infanterie die linke Flanke, eine Bewegung, welche, da der Feind noch feuerte, Verluste nach sich gezogen hätte, deren Austreten der Leitende veranlaßte.

Es wäre in dieser Lage, da ein Unterstützungstrupp, welcher wirksam hätte eingreifen können, nicht mehr vorhanden war, nichts übrig geblieben, als den äußersten Flügel etwas rechts herumzubiegen und im übrigen die Abwehr gegen die Kavallerie den rückwärtigen Abteilungen zu überlassen.

Die Beschießung des Ziels IIb hatte 10 Minuten gedauert, die der Kavallerie 2 Minuten. Auf beide Ziele waren, was nicht auseinanderzuhalten war, 2550 Patronen verfeuert worden.

Beim Ziel IIb waren von etwa 100 beschossenen Figuren bei 84 Treffern 48 getroffen worden, ein Ergebnis, welches zwar an sich genügte, aber gegen die Leistung auf Ziel IIa verhältnismäßig bedeutend zurückstand. Infolge der Anwendung eines zu weiten Visiers (450 m) muß das Ziel teilweise überschossen worden sein, die nötige Ruhe war vorhanden. Einigen Einfluß werden auch die austretenden Verluste gehabt haben, welche indessen, wie es der Wirklichkeit entsprach, ihre Patronen zurückgelassen hatten.

Ziel III war 2 Minuten lang beschossen worden, der Zug hatte die Kavallerie bis auf kleine Klappe und Standvisier herankommen lassen und bei 87 Treffern von 60 Figuren 38 getroffen, ein genügendes Ergebnis.

Die Übung wurde hier beendet und von weiterer Durchführung

des Angriffs, bei welchem die bisher zurückgehaltenen Teile des Bataillons mitgewirkt hätten, abgesehen.

Die Kompagnie hatte in verschiedenen Lagen ihre Schießfertigkeit betätigt und gute Resultate erzielt, besonders gute auf das schwierigste und zugleich wichtigste Ziel, die etwa 800 m entfernte gedeckte Infanterie.

Der Gesamtverbrauch an Patronen betrug in etwa einer halben Stunde ungefähr 60 auf den Mann, also die Hälfte der Munitionsausrüstung, es hätte daher an Munitionsersatz gedacht werden müssen. Ein solcher wäre erfolgt durch das Einrücken zurückgehaltener Teile des Bataillons, welche auch auf die Patronenwagen hätten zurückgreifen können.

Bei der eben besprochenen Übung kam eine Vorwärtsbewegung zur Darstellung, wenn auch nicht im unmittelbaren Anschluß an einen Vormarsch, bei welchem voraussichtlich nicht von vornherein die ganze Kompagnie entwickelt und die allmähliche Verstärkung der vorderen Linie innerhalb der Kompagnie zur Ausführung gekommen wäre. Die folgende Übung zeigt die Abwehr eines feindlichen Angriffs mit wechselnden Zielen, deren Auftreten aus schießtechnischen Gründen auf die schießende Kompagnie allein zu beschränken war, so daß diese Kompagnie als abgezweigt von ihren Nebentruppen betrachtet werden mußte und der Kompagniechef völlig selbständig handeln konnte.

II. Beispiel.

Kriegslage. Die Division hat eine rückwärtige Bewegung von der Höhe südlich Achenbuch auf Breithülen antreten müssen, gedeckt durch die Artillerie auf der Höhe bei Heroldstetten.

Inf. Regt. 3 hat den Auftrag, ein feindliches Nachdringen zu verhindern, ist durch die Waldungen bei Heinrichsbüchle zurückgegangen und hat mit dem I. Bataillon den Schloßberg, dem III. Bataillon die Waldränder am Herrenstetter Wald—Hafendel besetzt. Von letzterem Bataillon befindet sich die zu besichtigende 9. Kompagnie, welche links abgezweigt war, noch auf dem Rückmarsch und hat mit dem Ende die Chaussee Ludwigshöhe—Feldstetten 300 m östlich von dem Wegweiser (bei 771,38) erreicht. Sicherungsmaßregeln angenommen, ersetzt durch die Beobachtung einzelner am Ende der Kolonne. Der Kompagniechef

hat den Befehl des Bataillonskommandeurs erhalten die höchste Erhebung des Enderlesberges (813) zu besetzen, um von hier aus das freie Gelände südlich Finsterer Wald zu beherrschen.

Feindliche Kavallerie ist bei Achenbuch gemeldet und hat sich hinter der Höhe südlich Achenbuch in westlicher Richtung vorbewegt, einzelne Kavalleriepatrouillen (Annahme) zeigen sich an den Waldrändern bei Finsterer Wald—Schweinstall.

Stärke der Kompagnie 100 Gewehre.

Ausführung.

Als die Kompagnie sich von der Chaussee in Bewegung in Richtung auf 813 gesetzt hatte, erscheint eine feindliche Kavallerieabteilung, Ziel I (75 Scheiben auf 5 Schlitten), aus der Gegend von Höhe 805,8 etwa 700 m von der Kompagnie entfernt, welche auf diese in schneller Gangart anreitet. Der Kompagniechef läßt Kehrt machen, die Front gegen die anreitende Kavallerie einnehmen und die anreitende Kavallerie mit Schnellfeuer überschütten. Visier 700 m, 500 m und kleine Klappe. Mit 800 Schuß wurden in 1 Minute 40 Sekunden bei 229 Treffern 58 Figuren von 75 getroffen, also ein sehr gutes Resultat erzielt. Es empfiehlt sich jedoch bei schnell anreitender Kavallerie, um die Visiere nicht zu häufig zu wechseln, von vornherein ein niedrigeres Visier zu wählen und die Kavallerie in den hierdurch bestrichenen Raum hineinreiten zu lassen.

Nachdem die Kavallerie als abgewiesen angenommen war, setzte die Kompagnie ihren Marsch fort und stellte sich auf der Höhe bei 813 gedeckt bereit; das in Betracht kommende Gelände wurde in Beobachtung gehalten, erkundet und die wichtigen Entfernungen geschätzt, auch die Verbindung mit der Nebenabteilung rechts (Annahme) bei Hafendek hergestellt.

Nach Mitteilung der Leitung zeigten sich im östlichen Teil des Finsterer Wald, am Südrande desselben, einzelne feindliche Infanteristen. Als dann nach weiterer Mitteilung feindliche Schützen vom Waldrande in südlicher Richtung vorgingen, besetzte die Kompagnie den Höhenrand mit 2 Zügen, welche sich dort einrichteten, um die vorgehende Infanterie beschießen zu können.

Es erscheint Ziel IIa auf der Höhe etwa halbwegs zwischen Finsterer Wald und Schottenstein — 50 gut sichtbare Brustscheiben mit 1 bis 2 Schritt Zwischenraum — an einer Höhenkante in einer Entfernung von 900 m, auf welches beide Züge sofort das Feuer

aufnahmen. Bald darauf wurde Ziel IIa durch Ziel IIb — ebenfalls 50, aber weniger gut sichtbare Brustscheiben — östlich verlängert, worauf der rechte Flügelzug das Feuer sofort auf diesen Teil des Zieles überlenkte.

Als nach Angabe der Leitung Verluste in der Feuerlinie eingetreten waren, wurde der zurückgehaltene dritte Zug eingesetzt und zwar in der Verlängerung links. Da Raum vorhanden, war dies einem Einschieben, welches eine Neueinteilung der Züge bedingt hätte, vorzuziehen. Die Feuerverteilung wurde dahin verändert, daß nunmehr jeder Zug ein Drittel der feindlichen Linie beschoß.

Die Züge schossen auf Anordnung ihrer Zugführer mit Visier 800 und 900 m, ein Zug vorübergehend auf 900—1000 m.

In 12 Minuten wurden bei einem Verbrauch von 1700 Patronen auf Ziel IIa bei 23 Treffern 18, auf Ziel IIb bei 14 Treffern 10 Figuren getroffen. Das schlechter sichtbare Ziel war entsprechend weniger geschädigt worden, das Ergebnis, im ganzen 28 getroffene Figuren von 100, auf diese Entfernung befriedigend.

Jetzt verschwand Ziel IIa, und von derselben Stelle, an der es sich befunden, nur aus schießtechnischen Gründen etwas weiter links, bewegte sich

Ziel IIIa — 50 Figurscheiben mit 1 bis 2 Schritt Zwischenraum — in Richtung auf Schottenstein vor, um nördlich des westlichen Teils dieser Erhebung zu verschwinden, während am westlichen Hange des Schottenstein

Ziel IVa — 50 Kopfscheiben — auftrat. Nach dem Erscheinen dieses Ziels wiederholte sich die Bewegung auf dem andern Flügel in derselben Weise, indem Ziel IIb verschwand, Ziel IIIb, ebenso beschaffen wie Ziel IIIa, von seiner Stelle aus gegen den östlichen Teil des Schottenstein vorging, dort im toten Winkel verschwand und Ziel IVb in derselben Beschaffenheit wie Ziel IVa in Verlängerung rechts von diesem am östlichen Hange des Schottenstein erschien. So wurde das abteilungsweise Aufspringen, Vorgehen und Niederlegen angreifender Infanterie unter Benutzung des Geländes anschaulich zur Darstellung gebracht.

Als Ziel IIa verschwand und Ziel IIIa sich vorbewegte, wurde von sämtlichen Zügen der Kompagnie das Feuer auf letzteres aufgenommen. Es bedurfte der Angabe des Leitenden, daß durch das von Ziel IIb aus fortgesetzte feindliche Feuer Verluste bei der

Kompagnie entstanden, um das Feuer des rechten Flügelzuges wieder auf dieses, auf den in der Feuerstellung verbliebenen Teil der feindlichen Infanterie, zu lenken.

Bei dem Feuer auf das Ziel IIIa zeigte es sich, daß das Beschießen vorgehender Infanterie im Gelände nicht so leicht ist, wie es oft bei den Schießübungen erscheint. Das Vorgehen wurde zwar schnell erkannt und sofort ergiebiges — wie erwähnt, sogar zu ergiebiges — Feuer darauf gerichtet, aber das sich von 900 auf 700 m vorbewegende und dann verschwindende Ziel wurde beim ersten Zug mit Visier 800, 700 und 600, beim zweiten Zug mit 750 und 550, beim dritten mit 800 und 700 beschossen. Die Entfernung wurde daher mehrfach unterschätzt und das Visier zu häufig gewechselt.

Noch erheblich ungünstiger verlief das Feuer gegen Ziel IIIb, welches aus technischen Gründen schon aus einer Entfernung von 1000 m an vorgehen mußte und auf 800 m verschwand. Es wurde von dem rechten Flügelzuge mit Visier 700 und 500 m beschossen.

Es erhielten Ziel IIIa 88 Treffer und 28 getroffene Figuren, Ziel IIIb 2 Treffer und 2 getroffene Figuren.

Der Munitionsverbrauch war bei dem Beschießen der Ziele III und IV nicht auseinanderzuhalten und betrug im ganzen 2500 Patronen in 8 Minuten.

Ziel IV befand sich auf der Erhebung des Schottenstein in einer Entfernung von 600 m. Es wurde in seiner linken Hälfte von den beiden Zügen des linken Flügels beschossen, wobei 41 Treffer und 25 getroffene Figuren, also von letzteren 50 %, erzielt wurden, während der rechte Flügelzug auf das vorgehende Ziel IIIb feuerte.

Nachdem Ziel IIIb verschwunden war, schoß der rechte Flügelzug zuerst mit auf Ziel IVa und ging dann, als Ziel IVb erschien, auf dieses über. Treffer wurden hierbei nicht erzielt. Bei den sonstigen vorzüglichen Leistungen der Kompagnie kann nur angenommen, werden, daß die Absichten der Feuerleitung nicht durchgedrungen sind, wenn auch auf diesem später erschienenen und nur kurze Zeit beschossenen Teil naturgemäß weniger Treffer als auf dem andern Teil des Ziels zu erwarten waren. Die gewählten Visiere 550 und 500 m waren zweckentsprechend.

Die Schießübung zeigte deutlich, wie sehr es bei der Infanterie einer sorgfältigen Feuerleitung und Feuerverteilung bedarf und

wie schwierig es ist, den wechselnden Lagen des Infanteriegefechts in vollkommener Weise Rechnung zu tragen, auch wenn weder Aufregung des Gefechts noch entsprechende Verluste beeinflussend einwirken, obgleich die Kompagnie ohne Behinderung durch Nebentruppen oder Nebenziele ein völlig abgegrenztes Gefechtsfeld vor sich hatte.

Es muß infolgedessen immer noch mehr dahin gestrebt werden, die technischen Einrichtungen der Schießplätze und ihre Ausstattung mit Scheibenmaterial so zu vervollkommnen, daß auch Ziele größerer Ausdehnung in wechselnden Lagen des Infanteriekampfes vorgeführt werden können. Erst dann werden die Ziele der Ausbildung völlig erreicht werden. Allerdings wird die geringe Zahl der verfügbaren Munition und die Verschiedenartigkeit der Anforderungen an die Schießausbildung solche Übungen auf einzelne wenige beschränken, welche dann als Anhalt für die Mehrzahl dienen müssen.

Zu derartigen Übungen ist in erster Linie auch die nachfolgende zu rechnen, welche nach Anordnung und unter Leitung des kommandierenden Generals im Herbst eines Jahres unter Heranziehung mehrerer Truppenteile und im Beisein einer Anzahl höherer Offiziere auf dem Truppenübungsplatz stattfand.

Es lag die Absicht vor, ein Bataillon im Infanteriekampfe in größerem Verbande mit scharfer Munition unter Heranziehung von Munitionsersatz vorzuführen, und waren zu diesem Zweck 15 000 Patronen verfügbar gemacht worden.

Das Bataillon war aus den Infanterietruppenteilen des dem Truppenübungsplatze zunächst gelegenen Standortes zusammengestellt worden in der Stärke von 400 Gewehren, da eine größere Stärke, so zweckmäßig sie gewesen wäre, der Kosten wegen nicht angängig erschien, und war mit 4 bespannten Patronenwagen ausgerüstet.

III. Beispiel.

Kriegslage. Die 2. Inf. Div., im Anmarsch von Gomadingen über Münsingen, ist am 25. Oktober früh gegen über Ennabeuren im Vormarsch gemeldete stärkere feindliche Kräfte in dem Raume zwischen den Straßen Böttingen—Magolsheim und Ludwigshöhe—Schloßberg in den Kampf getreten. Der rechte Flügel der feindlichen Auf-

stellung befindet sich am Westhange von Enderlesberg nahe der Chaussee südlich Schottenstein, der linke Flügel beim Bustein, Artilleriegruppen hinter beiden Flügeln.

Dagegen hat sich die Division folgendermaßen entwickelt:

Artillerie auf den Höhen östlich der Straße Barackenlager — Ludwigshöhe (812,0) (Oberösch), linker Flügel der vorderen Infanterielinie auf den Höhen östlich Ludwigshöhe südlich der Straße (bei km 8).

Inf. Regt. 7 (dessen I. Bataillon das zusammengesetzte Bataillon bildet) hat am frühen Morgen des 25. Oktober mit vorgeschobenen feindlichen Abteilungen, welche die Höhen am Barackenlager besetzt hielten, ein heftiges Gefecht gehabt, nach welchem die feindlichen Abteilungen in östlicher Richtung abzogen. Das Regiment steht zur Zeit zurückgehalten in aufgeschlossener Marschkolonne auf der Straße Barackenlager—Ludwigshöhe in der Reihenfolge I., II., III. Bataillon, Anfang des I. Bataillons südwestlich Ludwigshöhe bei km 6.

Der Inhalt der Patronenwagen war bei dem vorhergehenden Gefecht verbraucht worden. Die Wagen sind zu den Munitionskolonnen zurückgeschickt worden und zur Zeit über Münsingen—Auingen wieder im Anmarsch. Inf. Regt. 7 befindet sich nur noch im Besitz eines Teiles der Taschenmunition, die Tornistermunition ist verbraucht.

Bei Beginn der Übung erhält der Regts. Kdr. vom Div. Kdr. den Befehl, durch möglichst umfassendes Vorgehen des Regiments gegen den feindlichen rechten Flügel den Angriff vorzutragen und hierdurch gleichzeitig das Auffahren des in der linken Flanke durch Kavallerie gedeckten Feldart. Regts. 4 auf der Höhe nordöstlich Ludwigshöhe (834,8), welches den feindlichen rechten Flügel unter Feuer nehmen soll, zu sichern.

Anmerkungen. Die eigenen Truppen sind durch blaue Flaggen, die feindlichen durch Ziele und rote Flaggen dargestellt.

Aus Sicherheitsgründen darf nur auf wirkliche Ziele geschossen werden, und findet eine Bewegung der in den Boden gesteckten blauen oder roten Flaggen nicht statt. Im Verlauf des Gefechts sind daher, der Kriegslage entsprechend, die blauen Flaggen als

in der Vorwärtsbewegung gegen die feindliche Linie befindlich zu betrachten.

Ebenso muß aus Sicherheitsgründen die Darstellung der links von dem I. Bataillon vorgehenden anderen Bataillone des Regiments unterbleiben. Der Kdr. des I. Batls. wird durch den Leitenden über die Bewegung dieser Bataillone auf dem laufenden erhalten werden. Die im Laufe des Gefechts eintretenden Verluste sollen dargestellt werden und zwar durch Austreten der betreffenden Leute nach den Flügeln und demnächstiges Zurückbleiben und Sammeln hinter dem linken Flügel der Gefechtslinie des Bataillons. Um das Schießen möglichst wenig zu stören, wird hierzu schon jetzt festgesetzt, daß austreten sollen: zu Beginn des Gefechts etwa zwei Mann der Gruppe, in der Mitte des Gefechts etwa drei Mann der Gruppe, gegen Ende des Gefechts vier Mann der Gruppe. Diese Leute sind vorher zu bezeichnen, so daß die Ausführung schnell erfolgen kann.

Munitionsausrüstung.

In den 4 Patronenwagen		je 2500	Patronen
1. u. 2. Kompagnie der	Mann	„ 10	„
3. u. 4. „	„	„ 15	„

Ausführung. Bei Beginn der Übung befand sich der Kdr. des I. Batls. auf der Höhe nördlich Ludwigshöhe, ebendaselbst (Annahme) der Kdr. des Inf. Regts. 7.

Der Batls. Kdr. konnte von dort den durch Flaggen markierten linken Flügel der Infanterie der Division, ebenso den rechten Flügel der feindlichen Infanterie übersehen.

9^{25} Vormittags erhielt er vom Regts. Kdr. folgenden Befehl:

„Das Regiment geht zum umfassenden Angriff auf des Gegners rechten Flügel vor. Das I. Bataillon läßt beim Vorgehen das Gehöft Ludwigshöhe rechts und nimmt Anschluß an den linken Flügel der vorderen Infanterielinie der Division. Die beiden anderen Bataillone ziehen sich links heraus und gehen durch die nördlich der Chaussee Ludwigshöhe—Schloßberg gelegenen Waldungen vor, Anschluß nehmend an das I. Bataillon. Die Patronenwagen des Bataillons sind in Höhe des Barackenlagers angelangt."

Der Bataillonskommandeur zog das Bataillon hinter den deckenden Höhenrand, der sich von Höhe 834,8 nördlich Ludwigs-

höhe nach diesem Gehöft zu erstreckt, derart heran, daß in vorderer Linie die beiden am Anfang befindlichen Kompagnien in Sektionskolonnen nebeneinander mit 100 Schritt Abstand (1. rechts, 2. links), in zweiter Linie die 3. und 4. Kompagnie in einer Sektionskolonne zu stehen kamen.

Nachdem die Unterführer von der Gefechtslage und den Absichten der Führung in Kenntnis gesetzt waren, erhielten die vorderen beiden Kompagnien den Befehl, sich hinter der Höhe, Anschluß an die 1. Kompagnie, welche ihren rechten Flügel im weiteren Vorgehen an die Straße Ludwigshöhe—Feldstetten lehnen sollte, zu entwickeln und in der allgemeinen Richtung Schloßberg vorzugehen.

Die 1. und 2. Kompagnie lösten je zwei Züge auf und begannen die Vorbewegung.

Zu dieser Zeit ging das Feldart. Regt. 4 auf dem Mönchberg in Stellung, was durch Kanonenschläge angedeutet wurde.

Das Vorgehen des Bataillons war verfrüht, der Sachlage nach mußte abgewartet werden, bis die anderen beiden weiter rückwärts befindlichen Bataillone des Regiments vorgezogen und sich zur Ausführung der ihnen befohlenen umfassenden Bewegungen den Waldungen nördlich der Straße (Schweinstall—Finsterer Wald) genähert hatten. Erst dann konnte das I. Bataillon seine Maßregeln dem Vorgehen der anderen Teile des Regiments anpassen und sein Ziel wählen. Zur Zeit traf das Vorgehen des Bataillons überhaupt auf kein feindliches Ziel, und hatte daher eine Entwicklung von Schützen keinen Zweck. Es wurde augenscheinlich mit der allerdings vorhandenen Wahrscheinlichkeit gerechnet, der Feind würde seine Infanterielinie über den am Enderlesberg befindlichen rechten Flügel hinaus nach rechts verlängern.

Auch entsprach es der Lage, zuerst das Feldart. Regt. 4 in Wirksamkeit treten zu lassen und die Annäherung der Patronenwagen abzuwarten; beides war möglich. Ebenso konnte die der Lage nach vorhandene Zeit benutzt werden, um das zu durchschreitende Vorgelände eingehend zu beurteilen und sich über die maßgebenden Entfernungen klar zu werden.

Als die 1. und 2. Kompagnie etwa 900 m vorgegangen und noch etwa 200 m von dem linken Flügel der vorderen Infanterielinie der Division entfernt waren, erhielten die Schützen Feuer von feindlicher Infanterie (Ziel Ia 200 Kopfscheiben), welche vorteilhaft

im Gelände eingenistet in der Verlängerung der durch rote Flaggen markierten feindlichen Infanterielinie nördlich der Chaussee in einer Ausdehnung von etwa 200 m einen schmalen Rücken besetzt hatte, welcher als felsiger Hang nach Westen zu dem flachen offenen Angriffsfeld und nach der Chaussee hin abfällt (Schottenstein). Anfangs war der Gegner, trotzdem die Luft klar war und der Höhenrücken, auf dem die Ziele standen, sich deutlich abhob, nur durch das Zielfeuer bemerkbar, und auch späterhin waren die feindlichen Schützen mit unbewaffnetem Auge schwer deutlich zu erkennen und von den zutage liegenden Felsstücken zu unterscheiden. Die Entfernung vom Ziel betrug, als es erschien, zwischen 1000 und 1100 m.

Die Schützen der 1. und 2. Kompagnie warfen sich sofort (9^{48} Vormittags) nieder und eröffneten das Feuer, die 1. Kompagnie mit Visier 550, ein Zug mit 600 m, die 2. Kompagnie mit den Visieren 900 und 1000 m.

Die sofortige Eröffnung des Feuers war nicht gerechtfertigt, die Entfernung war zu weit, was man bei genügender vorheriger Erkundung und Vorbereitung wissen konnte, so daß so bedeutende Schätzungsfehler, wie bei der 1. Kompagnie, vermieden worden wären. Man hatte noch nicht einmal die Höhe der Nebentruppen erreicht, eine etwa 200 m weiter vorwärts gelegene Geländewelle — gerade nördlich von km 6 — bot eine weit günstigere Feuerstellung. Das Verfahren der Schützen litt unter der Schießplatzangewohnheit, nach welcher Feuereröffnung mit dem Erscheinen des Zieles in der Regel zusammenfällt. Die Gefechtslage wurde nicht in Berücksichtigung gezogen; nach dieser mußte näher herangegangen werden, bis Verluste zur Einstellung der Vorwärtsbewegung zwangen. Ebensowenig entsprach es der Lage, daß die 1. Kompagnie sofort ihren zurückgehaltenen Zug einsetzte, auch dies war erst nötig, wenn Verluste entstanden waren, er hätte sonst nicht zurückgehalten werden brauchen. Auf die Mitteilung der Leitung an den Führer der 2. Kompagnie, daß keinerlei Erfolg durch das Feuer erzielt werde, ging diese Kompagnie in einem Sprung bis auf etwa 950 m vor und setzte dort ihr Feuer mit den Visieren 800 und 900 fort. Eine ähnliche Mitteilung über Mißerfolg des Feuers erhielt auch die 1. Kompagnie, welche während des Vorgehens der 2. Kompagnie das Feuer ihres linken Flügelzuges aus Sicherheitsgründen hatte schweigen lassen.

Der Batls. Kdr., welcher hörte, daß das Feuer in der vorderen Linie schwächer wurde — nach seiner Ansicht infolge mangelnder Munition —, wollte durch Teile der zurückgehaltenen Kompagnien Patronen vorbringen lassen. Diese Kompagnien hatten inzwischen hinter der Höhe, an welcher sich die 1. und 2. Kompagnie zuerst entwickelt hatten, die schnell herangezogenen Patronenwagen in kurzer Zeit entleert und waren der vorderen Linie, auf etwa 100 m auseinandergezogen, nachgerückt. Die rechts befindliche 3. Kompagnie erhielt nun vom Batls. Kdr. den Befehl, die Feuerfront zu verstärken, die Munition der vorderen Linie zu ergänzen und den Angriff vorzutragen.

Unter den vorliegenden besonderen Umständen erscheint das frühzeitige Einsetzen der 3. Kompagnie gerechtfertigt.

Entsprechend ihrem Verhältnis in der zweiten Linie schwärmte die 3. Kompagnie ziemlich ausschließlich in die 1. Kompagnie ein und riß diese auf die Höhe der 2. Kompagnie vor. Hier wurden neue Verbände von drei Kompagnien — vom rechten Flügel 1., 3., 2. Kompagnie — eingeteilt und an dieser Stelle, an welcher auch die ersten Verluste durch Austreten einiger Leute jeder Gruppe dargestellt wurden, das Feuer einige Zeit fortgesetzt.

Die 3. Kompagnie hatte beim Einrücken in die Linie der 1. Kompagnie deren Visiere verbessert, es wurde jetzt auf dem rechten Flügel mit Visier 700, also immer noch zu kurz, in einem Zuge mit Visier 800 und 900 m geschossen. Bei der 2. Kompagnie trat Munitionsmangel ein, sie ließ deshalb den zurückgehaltenen dritten Zug einschieben, welcher sie dabei bis auf etwa 800 m vortrug; eine Meldung über den Munitionsmangel an den Batls. Kdr. erfolgte nicht.

Die Kommandos zum Sprung waren von der ganzen übrigen Schützenlinie der 3. und 1. Kompagnie aufgenommen worden, so daß von den drei Kompagnien der vorderen Linie die Vorwärtsbewegung gemeinsam ausgeführt wurde, dasselbe war auch bei den späteren Sprüngen der Fall. Die Besorgnis, bei Vornahme der Sprünge in kleineren Abteilungen die Nebenabteilungen zu schädigen oder das Feuer deswegen schweigen lassen zu müssen, bedingt dieses Verfahren; es wird deshalb möglicherweise auch im Kriege Platz greifen, wenn nicht Geländebeschaffenheit oder vorhandene Abstände das Vorgehen in kleineren Abteilungen ermöglichen.

Die 4. Kompagnie folgte hinter der Mitte der vorderen Linie, obwohl hinter dem linken Flügel eine Mulde bessere Deckung gewährte. Auch der bei der 4. Kompagnie befindliche Bataillonskommandeur hätte besser hinter dem linken Flügel seinen Platz genommen, wo er Übersicht über sein Bataillon und zugleich Verbindung mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments gehabt hätte.

Um diese Zeit — 10° Vormittags — wurde Ziel Ia an derselben Stelle durch das ebenso beschaffene Ziel Ib ersetzt, so daß die Resultate des Feuers bis zu dieser Zeit festgestellt werden konnten.

Die Ergebnisse waren, wie nicht anders zu erwarten war, gering und betrugen im ganzen 14 Treffer und 13 getroffene Figuren, also 6½% der letzteren.

Für die Feuerverteilung waren folgende Merkmale benutzt worden:

Am rechten Ende des Zieles an der Chaussee eine Fichte von dunkler Färbung,

auf der Höhe etwa in der Mitte des Zieles ein größerer kahler Baum, der besonders hervortrat, am linken Ende des Zieles ein grüner Baum mit runder Krone, zwischen dem letztgenannten Baum und dem kahlen Baum noch ein Baum mit runder Krone.

Es befanden sich daher auf der Höhe 3 Bäume innerhalb der Ausdehnung des Zieles.

Im Augenblick der Feuereröffnung auf 1050 m schoß:

die auf dem rechten Flügel befindliche 1. Kompagnie auf die Schützen rechts von dem kahlen Baum. Die Bezeichnung war bei der auffallenden Beschaffenheit des Baumes klar und genügte für den Anfang,

die auf dem linken Flügel befindliche 2. Kompagnie auf die Schützen rechts und links von dem mittleren Baum. Diese Bezeichnung war weniger klar, es hätte sich hier wie überhaupt empfohlen, die bei der Feldartillerie vorgeschriebene Numerierung von links anzuwenden und zu sagen: „Schützen zwischen dem 1. und 3. Baum".

Als die Neueinteilung in drei Kompagnien vorgenommen war, auf 950 m, schoß:

die 1. Kompagnie — rechter Flügel — auf Schützen im Grunde zwischen Höhe und dem dunkelgrünen Baum an der Straße,

die 3. Kompagnie — Mitte — auf Schützen rechts und links von dem kahlen Baum,

die 2. Kompagnie — linker Flügel — hatte eine Änderung der Feuerverteilung nicht vorgenommen, so daß der Teil des Zieles zwischen dem kahlen und dem 2. grünen Baum von zwei Kompagnien beschossen wurde, der Teil zwischen den beiden grünen Bäumen verhältnismäßig schwach.

Bei der geringen Anzahl der Treffer war ein Einfluß dieser Feuerverteilung nicht bemerkbar, aber es ist doch zu erkennen, wie wichtig eine sachgemäße Feuerverteilung nach genauen Bezeichnungen im Gelände bei Zielen von größerer Ausdehnung ist und wie sorgfältig die Infanterie in dieser Richtung ausgebildet werden muß; auch die Wahl zweifelloser und klarer Bezeichnungen von Punkten im Gelände bedarf bei der Infanterie größerer Übung.

Hierbei ist noch zu bemerken, daß, um die Schwierigkeiten bei der Übung nicht noch mehr zu erhöhen, davon Abstand genommen war, das Ziel Ia noch weiter nördlich zu verlängern, wie es dem der Entwicklung des Inf. Regts. 7 entsprechenden Auftreten weiterer feindlicher Kräfte entsprochen hätte. Die Verlängerung bis zur Westecke des Waldstücks Heinrichsbüchle war nur durch Flaggen angedeutet. Hätte eine solche größere Ausdehnung des Zieles stattgefunden, so hätten die Kompagnien sich noch erheblich schwierigeren Aufgaben in bezug auf die Feuerleitung gegenüber befunden, da sie aus der längeren Linie das Stück herausfinden mußten, welches sie ihren Kräften entsprechend unter Feuer zu nehmen hatten. Siehe I. Beispiel.

Da für die Ausdehnung eines Infanterie-Regiments im Gefecht etwa 600 m angenommen wird, so entsprach die Breite des Zieles Ia von 200 m etwa der für das I. Bataillon maßgebenden Ausdehnung, welche indessen in der Mehrzahl der Friedensübungen trotz der geringen Stärken überschritten wird, weil der Verlauf der Übungen nicht immer in genügender Weise im größeren Verbande gedacht und der Ausfall der Verluste nicht berücksichtigt wird.

Der Bataillonskommandeur erhielt jetzt von der Leitung die Mitteilung, daß die beiden anderen Bataillone nunmehr aus dem Walde links herausträten, das Bataillon selbst aber infolge seiner Verluste nicht in der Lage wäre, weiter vorzugehen. Es wurde deshalb in der inzwischen erlangten Feuerstellung, etwa 800 m vom Ziel, das Feuer einige Zeit lang mit Visier 700 m fortgesetzt und weitere Verluste dargestellt.

Als am linken Flügel bei der 2. Kompagnie, welche bis jetzt nur durch ihren nachträglich vorgeschobenen dritten Zug ihre Munition einigermaßen hatte ergänzen können, erneut Patronenmangel eintrat, warf der Batls. Kdr. 10^{20} Vormittags einen Zug der 4. Kompagnie in die Linie der 2., welche von ihm vorgerissen wurde und auch die übrige vordere Linie in zwei Sprüngen bis auf etwa 550 m vom Gegner vorwärts brachte.

Zu dieser Zeit traten zum drittenmal Mannschaften und einige Offiziere aus, um die Verluste anzudeuten, welche die Vorbewegung hervorgerufen hatte. Eine solche wäre zunächst nicht notwendig gewesen, da das Bataillon sich der starken, wenig erschütterten feindlichen Stellung gegenüber und bei sehr geschwächtem Zustande in schwieriger Lage befand, während die anderen Bataillone des Regiments bessere Aussichten vorzubringen hatten.

Da das Auftreten der letzteren aber nicht zur Erscheinung gelangen konnte, so war es nicht möglich, ihr Einwirken vor Augen zu führen, und glaubte der Bataillonskommandeur unter solchen Umständen berechtigterweise, infolge ihres weiteren Vorschreitens in der Lage zu sein, gleichfalls vorwärts Gelände gewinnen zu können. Er wählte richtigerweise die Gelegenheit des Einschiebens des Zuges der 4. Kompagnie, um die Linie vorzutragen.

Erst später erfolgte die Mitteilung der Leitung, daß der linke Flügel des Regiments über das Bataillon hinaus schon nennenswerte Fortschritte gegen den feindlichen rechten Flügel gemacht habe. Daraufhin blieb das Vorgehen des Bataillons gegen den Gegner von jetzt ab, ohne daß längere Feuerhalte gemacht wurden, im Fluß, die Höhe wurde im Sturm genommen und dann mit Hilfe der beiden letzten Züge der 4. Kompagnie, die am linken Flügel eingesetzt wurden, der abziehende Gegner (Ziel II — 8 bewegliche Schlitten mit zusammen 100 Figurscheiben, welche sich unmittelbar vom Osthange des Schottenstein aus parallel der Chaussee in Bewegung setzten) mit Verfolgungsfeuer überschüttet (10^{28} bis 10^{31} Vormittags), wobei schließlich bis zum Visier 700 gegriffen wurde.

In der Feuerleitung waren seit dem Wechsel des Zieles Ia und Ib Veränderungen nicht eingetreten; in den letzten Stadien des Vorgehens war ungeleitetes Feuer abgegeben worden.

Das Ziel Ib zeigte 50 Treffer und 38 getroffene Figuren,

also 19% der letzteren. Auch dies Ergebnis war unbedeutend. Die Treffer waren ziemlich gleichmäßig auf das Ziel verteilt.

Die Gründe der geringen Leistungen auf die Ziele Ia und Ib waren zu suchen zunächst in der teilweise erheblichen Unterschätzung der Entfernung, welche fast während der ganzen Beschießung nachwirkte, sowie in der schwierigen Beschaffenheit des Zieles, schließlich in der Veränderung der feuernden Gewehre infolge des Austretens erheblicher Verluste.

Die Zahl der Verluste erklärte sich aus dem frühzeitigen Vorgehen des I. Bataillons und der Beschaffenheit des von ihm zu durchschreitenden Geländes, welches von der feindlichen Stellung am längsten und besten beherrscht wurde; das Bataillon hätte infolge dieses Umstandes eine in viel höherem Grade abwartende Rolle bewahren müssen.

Die Mitwirkung der Artillerie auf dem Mönchberg gegen die feindliche Infanterie nördlich der Chaussee war von der Leitung, um die Übung auf die Wirkungen des Infanteriefeuers zu beschränken, absichtlich nicht in Betracht gezogen worden; sie hätte die Aufgabe des Bataillons wesentlich erleichtert, wenn sie rechtzeitig eintreten konnte und nicht durch die feindliche Artillerie verhindert wurde. Die Verlustmannschaften wurden auf Anordnung des Leitenden gesammelt und folgten in einer starken Kompagnie formiert, als ein Teil des neben kämpfenden Bataillons des Regiments gedacht, hinter dem linken Flügel des I. Bataillons; am Sturme nahmen sie dann teil, ohne durch Feuer weiter mitzuwirken.

Die Ergebnisse des Verfolgungsfeuers auf Ziel II, welches zweckentsprechend auf die verschiedenen Gruppen des Zieles verteilt wurde, waren 426 Treffer und 69 getroffene Figuren, also 69% der letzteren. Hierbei war zu berücksichtigen, daß ein Schlitten auf 100 m von den feuernden Schützen stehen geblieben war und trotzdem weiter beschossen wurde, er zeigte 242 Treffer und 13 getroffene Figuren. Dagegen war ein anderer Schlitten zu Beginn des Verfolgungsfeuers umgefallen und hatte nur 7 Treffer und 5 getroffene Figuren.

Rechnet man diese beide Schlitten ab, so wurden auf 74 Figuren 177 Treffer erzielt und 51 Figuren getroffen, also wiederum 69% der letzteren. Das in 3 Minuten erzielte Resultat war genügend, es bedeutete im wesentlichen die durch das Verfolgungsfeuer zu er-

zielende Vernichtung des Gegners und führte deutlich vor Augen, daß das Ausharren unter großen Verlusten immer noch besser ist als das Verlassen der Stellung unter dem Feuer des Gegners.

Der Moment nach Erstürmung der Stellung war sehr geeignet, die Selbsttätigkeit der Unterführer und Mannschaften gegen die zu dieser Zeit auftretenden Ziele, welche den aus der Stellung zurückgehenden Gegner darstellten, zum Ausdruck zu bringen. Einzelne Teile des Bataillons blieben, nachdem die feindliche Stellung erreicht war, stehen, so daß die unmittelbar hinter dem etwa 30—40 m breiten Felsplateau sich in Bewegung setzenden Schlitten von ihnen erst gesehen und beschossen wurden, nachdem sie sich schon eine Zeit fortbewegt hatten. Andere Teile legten sich zum Feuern nieder, ohne daß hierfür ein Grund vorhanden war, da kein Gegner auf sie feuerte. Sie verloren auf diese Weise Zeit und Übersicht. Der Grund, daß das Feuer im Liegen nach der Aufregung des Sturmes ruhiger abgegeben wurde, kann den wichtigeren Gründen, welche in diesem Falle für das Feuern im Stehen sprechen, gegenüber als stichhaltig nicht anerkannt werden.

Die eben geschilderte Übung vereinigte in engstem Zusammenhange eine möglichst getreue Darstellung des Verlaufes des Infanteriegefechts in größerem Verbande mit der Verwendung scharfer Munition unter schwierigen Verhältnissen. Daß die Schießleistungen dabei in etwas beeinträchtigt wurden, war natürlich.

Es würde sich daher für die Schießausbildung nicht empfehlen, derartige Übungen, welche eine große Anzahl von Patronen beanspruchen, häufiger zu veranstalten.

Ihr Wert ist trotzdem ein sehr großer, er beruht darin, daß gegenüber den in der Regel unter leichten und einfachen Verhältnissen verlaufenden Schießübungen die viel bedeutenderen Anforderungen des Krieges einmal in das rechte Licht gestellt und Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt werden.

Infolge der Verwendung scharfer Munition und der damit verbundenen Schwierigkeiten sowie der Sichtbarkeit der erzielten Erfolge des Feuers wird eine solche Übung am deutlichsten den Charakter des Infanteriegefechts wiedergeben und der Führung wie der Ausbildung die richtigen Wege weisen.

Eine so enge und längere Zeit durchgeführte Verbindung der taktischen und schießtechnischen Verhältnisse in größerem Verbande

läßt sich bei der Infanterie — im Gegensatz zur Artillerie — nur selten erzielen, sie muß daher um so intensiver zur Belehrung verwendet und ausgenutzt werden.

Dies geschah auch im vorliegenden Falle durch nachträgliche Veröffentlichung der genauen Aufzeichnung des Verlaufes der Übung und der daran zu knüpfenden belehrenden Bemerkungen, welchen Skizzen der Ziele, sowohl in betreff ihrer Lage im Gelände als der auf sie in Anwendung gebrachten Feuerverteilung, und die Ergebnisse der Beschießung im einzelnen beigefügt waren.

Die schriftlichen Angaben der die Bewegungen und Kommandos der einzelnen Kompagnien aufzeichnenden sowie die Resultate an den Zielen feststellenden Offiziere waren diesen Aufzeichnungen zugrunde gelegt worden.

Angaben über die in den einzelnen Momenten verschossene Anzahl der Patronen hatten nicht erfolgen können, da der Verlauf des Gefechtes nicht unterbrochen werden sollte und ohne mehrfache Unterbrechungen, welche der Art der Übung nicht entsprochen haben würden, diese Angaben nicht zu schaffen waren, das schießtechnische Moment mußte eben hier stellenweise zurückstehen.

Die absichtlich geringe Ausrüstung der Kompagnien des Bataillons mit Munition bedingte den sehr frühzeitigen Eintritt des Munitionsersatzes. Bei einer stärkeren Ausrüstung würde der Ersatz erst nach längerem Feuer gegen die feindliche Stellung, im übrigen aber in derselben Weise durch Heranführung seitens zurückgehaltener, zur Verstärkung der Feuerlinie vorgehender Abteilungen erfolgt sein. Keine andere Art des Munitionsersatzes erscheint im heftigen Infanteriegefecht ausführbar, da sie unsicher ist und unter Umständen große Mengen von Munition gefährdet.

Es erschien wichtig, auch die Ausführung des Munitionsersatzes im Gefecht einmal tatsächlich vor Augen zu führen.

C. Kavallerie.

Gang der Schießausbildung.

Die Schießausbildung der Kavallerie unterliegt besonderen Schwierigkeiten.

Es ist nicht zu leugnen, daß sie, um nicht zu sagen mit Ab-

neigung, doch nicht gerade mit Vorliebe betrieben wird, ebenso wie das Fußgefecht dem Kampf mit der blanken Waffe gegenüber.

Daß die reiterlichen Aufgaben der Kavallerie an der Spitze stehen müssen, ist klar, auch die neuesten Kriegserfahrungen ändern daran nichts. Bestrebungen, die Kavalleristen zu Doppelwesen auszubilden, welche gleichwertig zu Fuß und zu Pferde kämpfen können, haben schon in früheren Zeiten versagt, die Bedingungen, welche das Burenvolk in ihrem Heimatlande zu der ihm eigentümlichen Kriegführung veranlassen, treffen bei großen Heeren und Kriegen in Kulturländern nicht zu. Anderseits ist, wie früher erwähnt wurde, das Fußgefecht der Kavallerie unbedingt nicht zu entbehren und überall anzuwenden, wo es Nutzen verspricht; da es meist unter schwierigen Verhältnissen eintritt, muß die Kavallerie oft in kurzer Zeit und auf weitere Entfernungen gute Erfolge mit der Schußwaffe erzielen.

Das zu erreichen, ist schwer mit Rücksicht auf die neben der Ausbildung zu Pferde für die Schießausbildung vorhandene Zeit. Auch die Unterbringung der Patronen in der Kartusche am Bandolier ist nicht günstig.

Zeit wird erspart durch sachgemäßen und systematischen Betrieb; je enger die Verbindung der Truppenteile der Kavallerie mit denen der Infanterie sich gestaltet, desto bessere und geeignetere Wege werden die ersteren in dieser Beziehung einschlagen. Die Kommandierung von Kavallerieoffizieren zur Infanterieschießschule wird ihre Früchte tragen.

Vielfach wird der Wert und die Bedeutung der Vorübungen nicht genügend erkannt, und man ist bemüht, die teilweise als zu schwer geltenden Bedingungen des Schulschießens möglichst bald hinter sich zu haben; auch die Zeit für Zielübungen wird öfters nicht hinreichend ausgenutzt. Fast noch mehr wie für die Infanterie gilt für die Kavallerie, deren Ausbildung im Schießen naturgemäß größere Unterbrechungen erleidet, die Notwendigkeit, jede Gelegenheit auf dem Kasernenhofe, dem Exerzierplatz und im Gelände zu Zielübungen mit der Schußwaffe zu verwenden, um die nötige Vorbereitung für Schulschießen und Gefechtsschießen zu erlangen und zu erhalten.

Für das Schulschießen muß sich die Eskadron die nötige Zeit verschaffen, die Übungen nicht über das Knie brechen und nicht

mit erschöpften Mannschaften vornehmen. Das Interesse der Offiziere und Unteroffiziere für das Schießen muß in noch höherem Grade geweckt und erhalten werden als bei der Infanterie, deren tägliches Brot es ist. Bei der immer noch geringen Anzahl der für das Gefechtsschießen verfügbaren Munition dürfen diesem bei der Kavallerie erst recht keine Patronen zugunsten des Schulschießens entzogen werden.

Die Schießvorschrift der Kavallerie betont mit denselben Worten wie die der Infanterie, und zwar hier in gesperrtem Druck, daß das „gefechtsmäßige Schießen der Endzweck der gesamten Schießausbildung und deshalb deren wichtigster Teil" sei.

Dementsprechend ist ihm die nötige Sorgfalt zu widmen, die wenigen zu ermöglichenden Übungen mit scharfen Patronen sind durch Übungen mit und ohne Platzpatronen angemessen zu ergänzen. Da die Schießvorschrift der Kavallerie ein Einzelgefechtsschießen nicht kennt, so können die Vorbereitungen des einzelnen Mannes für das Gefechtsschießen in der Gruppe nur durch Übungen ohne scharfe Munition erfolgen.

Bei den Vorübungen für das Gefechtsschießen ist auch schnelles Verlassen der Pferde und ebenso schnelles Wiederbesteigen derselben fleißig zu üben, da hierin das Wesen des Fußgefechts der Kavallerie besteht, bei dem Gefechtsschießen selbst aber die Pferde selten zur Stelle sein können.

In der Regel werden bei den Übungen bewegliche Handpferde angenommen werden, Lagen mit unbeweglichen Handpferden sind indessen nicht auszuschließen. Für das Fußgefecht der Kavallerie ist weiter maßgebend, daß es — von Notlagen abgesehen — nicht so große Verluste an Mannschaften und Pferden nach sich ziehen darf, daß die Kavallerie ihre Aufgaben zu Pferde nicht mehr zu erfüllen imstande ist. Daher die Notwendigkeit, die Handpferde so verdeckt aufzustellen, daß sie der Wirkung des feindlichen Feuers entzogen sind und von den Mannschaften rechtzeitig und sicher erreicht werden können, wenn das Fußgefecht aufgegeben werden muß. Der Zeitpunkt zum Abbrechen des Fußgefechts tritt ein, wenn seine weitere Fortführung so namhafte Verluste herbeiführen würde, daß diese nicht im Einklang mit den zu erzielenden Vorteilen ständen. Nach diesem Gesichtspunkte ist auch die Möglichkeit eines angriffsweisen Verfahrens zu ermessen, welches nur gegen

Kavallerie anwendbar erscheint und höchstens gegen neu formierte minderwertige, oder durch vorhergegangene Feuerwirkung stark erschütterte Infanterie durchzuführen sein dürfte.

Bei den Übungen im Gefechtsschießen sind, abgesehen von den Anfängen, welche den Mann im gefechtsmäßigen Gebrauch der Waffe im Gelände üben sollen und daher einfachere und nähere Ziele bedingen, die Gefechtslagen an die Spitze zu stellen, in denen die Kavallerie mit Aussicht auf Erfolg zur Schußwaffe greifen kann.

Hierzu gehört beim Auftreten gegen Kavallerie die Besetzung von Engwegen, welche die Bewegungen der feindlichen Kavallerie zu Pferde ausschließen oder auf so weite Umwege verweisen, daß es vorgezogen wird, den Widerstand durch die Anwendung der Schußwaffe zu überwinden. Bedingung zu erfolgreichem Auftreten bei derartigen Besetzungen ist, daß die Wirkung feindlicher Artillerie ausgeschlossen oder durch die der eigenen aufgewogen wird. Auch zur Unterstützung der eingenommenen Stellung verwendbare Maschinengewehre werden gegen Artilleriewirkung nicht aushalten.

Ebenso ist der Angriff gegen von Kavallerie besetzte Stellungen zum Gegenstand von Gefechtsschießübungen zu machen. Er wird nur dann zur Notwendigkeit werden, wenn die Zeit drängt, günstige Geländeverhältnisse, Überlegenheit an Zahl oder Unterstützung durch Artillerie berechtigte Aussichten für den Erfolg bieten.

Zurückgehende Kavallerie kann in die Lage kommen, vorteilhafte Punkte im Gelände mit Schützen zu besetzen, um die verfolgende Kavallerie zum Halten zu bringen oder zum Fußgefecht zu veranlassen. Dementsprechend können Reiterziele auf weitere Entfernungen beschossen werden.

Ein geschicktes Zusammenwirken des Gefechtes zu Pferde und zu Fuß kann bei günstigen Geländeverhältnissen von großem Vorteil sein. Es ist schwierig und durch die Schießübungen vorzubereiten, um Erfahrungen in dieser Beziehung zu sammeln.

Gegen feindliche Infanterie können Stellungen der Kavallerie unter günstigen Verhältnissen so lange gehalten werden, als die Infanterie eine nicht wesentlich höhere Anzahl von Feuergewehren in Tätigkeit bringt und ihre Annäherung das Erreichen der Handpferde ermöglicht, es sei denn, daß Unterstützung der Kavallerie durch Artillerie oder Maschinengewehre zu ihren Gunsten in die Wagschale fällt. Es werden daher bei den Gefechtsschieß-

übungen gegen Infanterieziele auf weite Entfernungen zu beschießende Schußfelder und auf diesen vorgehende Kolonnen und Schützen, sowie liegende Schützen an der äußeren Grenze der mittleren Entfernungen zu beschießen sein.

Nur besonders gute Schießleistungen können in letztgenanntem Falle Erfolge versprechen.

Gegen Artillerie wird die Kavallerie nur in den seltensten Fällen zur Schußwaffe greifen können und auch Überraschungen besser durch den Angriff zu Pferde ausnutzen. Artillerieziele werden somit bei den Gefechtsschießübungen der Kavallerie den wichtigeren anderen Aufgaben gegenüber kaum zur Anwendung gelangen.

Beispiele.*)

Nachstehend als Beispiele einige Gefechtsschießen, deren Ausführung beabsichtigt war und für welche eine größere Anzahl von Patronen bereitgehalten werden sollte.

I. Beispiel.

Die 2. Kav. Brig. befindet sich im Rückzuge von Achenbuch nach Zainingen. Das Gelände bei Waldgreut und westlich Zaininger Berg ist ungangbar.

2 Eskadrons Ul. Regts. 3 haben den Auftrag erhalten, die Waldstücke am Wege Gehöft Achenbuch—Zainingen (südlich Punkt 838,5) zu besetzen, um den Rückzug der Brigade zu sichern und die nachdringende feindliche Kavallerie fernzuhalten.

Die zu beschtigende 3. Eskadron in der Stärke von 80 Karabinerschützen bei beweglichen Handpferden hat unmittelbar an dem genannten Wege am Waldrande Aufstellung genommen, die 4. Eskadron (Annahme) an der nordöstlich davon gelegenen, vorspringenden Waldecke.

Die Eskadrons haben soeben ihre Stellungen eingenommen, als feindliche Kavallerie erscheint, sowohl in dem Tal zwischen dem Wege Gehöft Achenbuch—Zainingen und der bewaldeten Höhe Hergenbuch, etwa 200 m südlich Punkt 810,4, Ziel Ia, als am Abhang der Höhe Achenbuch nördlich des Waldstückes Hofstetten, Ziel Ib. Beide Ziele, etwa 1000 m entfernt, 5 Schlitten mit je 15 Reitern, bewegen sich in schneller Gangart auf die 3. Eskadron zu.

Der Eskadronchef hat zu entscheiden, welches Ziel er beschießen

*) S. Kartenbeilage 5.

und wann er das Feuer eröffnen will. Er wird voraussichtlich das Ziel am Wege Achenbuch wählen, das andere der 4. Eskadron überlassen, das Feuer mit den Visieren 800 und 900 eröffnen und dann, je nach der Vorbewegung des Zieles, zu einem kürzeren Visiere übergehen. Das Ziel verschwindet, nachdem es von 1000 auf 600 m an die Aufstellung der Eskadron vorgegangen ist, unter der Annahme bedeutender Verluste. Das gleiche ist bei Ziel Ib der Fall.

Es erscheint Ziel IIa, vorgehende Karabinerschützen (100 Figurscheiben), welche sich vom Westrande des Waldstückes Hofstetten 200 m gegen die Aufstellung der 3. Eskadron vorbewegen, dann sich hinlegen, indem Ziel IIa verschwindet und durch Ziel IIIa (80 Kopfscheiben) ersetzt wird. Hinter dem Ziel IIIa am Waldrand erscheint ein liegender Unterstützungstrupp Ziel IIIb (20 Brustscheiben).

Zu derselben Zeit, wie Ziel IIa vom Waldrand vorgeht, besetzen der 4. Eskadron gegenüber feindliche Karabinerschützen den Rand des nordwestlich Hofstetten gelegenen Waldstückes Ziel IIb (100 teils Brust- teils Kopfscheiben).

Der Eskadronchef muß sich entscheiden, ob er allein auf Ziel IIa feuern oder sich mit der 4. Eskadron gegen den linken Flügel des Zieles IIb beteiligen soll; dasselbe gilt, wenn Ziel IIIa erschienen ist, Ziel IIIb wird den Zufallstreffern überlassen bleiben.

Der Leitende wird die für die Entscheidungen der Eskadronchefs maßgebende Wirkung der 4. Eskadron auf Ziel IIb bekannt geben. So entstehen verschiedenartig zu gestaltende Aufgaben für die Feuerleitung, schnelles Auffassen der Ziele und Abgeben des Feuers.

Nach einiger Zeit verschwindet Ziel IIIa und geht als Ziel IIIc — 70 Figurscheiben — bis auf 600 m vor, wo es verschwindet und als Ziel IVa wieder erscheint — 50 Kopfscheiben. Gleichzeitig mit dem Vorgehen von Ziel IIIc verschwindet Ziel IIIb, und an seiner Stelle geht Ziel IVb — 20 Figurscheiben — bis auf 800 m vor, wo es verschwindet und als Ziel IVc — 20 Brustscheiben — erscheint.

Gegen dies Vorgehen von Schützen und Unterstützungstrupp muß das Feuer der 3. Eskadron unter Ausnutzung der verschiedenen Momente sich wenden, immer unter Berücksichtigung von Ziel IIb.

Jetzt ist der Zeitpunkt erreicht, wo entweder der feindliche Angriff ins Stocken gerät oder die Stellung der Eskadrons verlassen werden muß.

Die einzelnen Momente der wechselnden, gegen die 3. Eskadron vorgehenden Ziele können nur kurz sein. Die Eskadron muß zeigen, ob sie die Lagen auszunutzen versteht und die nötige Wirkung erzielt.

Gegen Ziel IIb ist Gelegenheit, die Wirkung länger dauernden Schießens zu zeigen.

II. Beispiel.

Die Waldränder zu beiden Seiten der Häsfelstraße, sowohl der Südrand der Herrenstetter Halde (südöstlich Punkt 759,6) als der Ost- und Südrand des Waldstückes nordöstlich 829,1 sind von feindlicher Kavallerie besetzt.

Drag. Regt. 2 hat den Auftrag, für die über Ingstetten nachfolgende Kavallerie-Division den Eingang in das Häsfeltal durch Fußgefecht zu erzwingen, da das seitlich der feindlichen Besetzung liegende Gelände — im Osten Brauner Grund und Pfaffenstein, im Westen Pflasterhalde und Bustein — ungangbar ist.

Das Regiment hat zwei Eskadrons am Hange westlich der Häsfelstraße gegen die feindliche Besetzung entwickelt, welche sich auf etwa 600 m vom Feinde im Feuergefecht befinden. Die beiden anderen Eskadrons sind abgesessen an der Häsfelstraße beim Schnittpunkt mit der Straße Magolsheim—Ennabeuren gedeckt zurückgehalten, die zu besichtigende 2. Eskadron am Anfang.

Die 2. Eskadron erhält vom Regimentskommandeur den Auftrag, sich zum Fußgefecht zu formieren und in dem Gelände östlich der Häsfelstraße vorzugehen, um das vorspringende Waldstück (Birkhäule) zu gewinnen und von dort aus durch flankierendes Feuer gegen die feindliche Besetzung der Waldspitze an der Häsfelstraße zu wirken.

Wenn die entwickelten Karabinerschützen der 2. Eskadron die Höhe 764,5 erreicht haben, wird der Südrand des zu erreichenden Waldstückes von feindlichen Schützen besetzt, welche das Feuer auf die westlich der Häsfelstraße befindlichen Eskadrons eröffnen.

Ziel Ia — 80 Kopfscheiben — an dem erwähnten Südrande von Birkhäule.

Der Entschluß des Eskadronchefs, auf diese Schützen das Feuer zu eröffnen, ist gegeben. Entfernung 700 m.

Nachdem das Feuer einige Zeit lang gedauert hat, entschließt sich der Eskadronchef, entweder selbst näher heranzugehen, oder wird durch die Leitung — Notwendigkeit kräftigerer Unterstützung

der übrigen Eskadrons oder Befehl des Regimentskommandeurs — dazu veranlaßt.

Im Augenblick des Vorgehens wird Ziel Ia, um die Wirkung des Feuers der Eskadron aus der Entfernung von 700 m festzustellen, abgeklappt; es erscheint an derselben Stelle und in derselben Beschaffenheit Ziel Ib (ev. Ballonziele), gegen welches die Eskadron bis auf 400 m vorgeht.

Die Leitung teilt mit, daß das feindliche Feuer erheblich schwächer wird.

Als die Eskadron sich anschickt, weiter vorzugehen, setzt sich Ziel II von der Südwestecke des Birkhäule aus in Richtung auf die Eskadron in Bewegung — anreitende feindliche Kavallerie, 4 Schlitten zu je 15 Reitern —, welches auf nahe Entfernung zu beschießen ist.

Die Eskadron hat Schießleistungen auf mittlere und nahe Entfernungen gegen kleine Ziele und schnelle Wirkung gegen anreitende Kavallerie zu zeigen.

Bei beiden Beispielen ist das Gefecht gegen Kavallerie als das für die Kavallerie wichtigste und erfolgreichste zugrunde gelegt. Es hätten auch Infanterieziele auf weitere Entfernungen auftreten können, deren Beschießung eine größere Anzahl von Patronen beanspruchen würde und daher weniger geeignet erscheint als die Darlegung der Schießfertigkeit der Kavallerie für die ihr zukommenden nächstliegenden Aufgaben. Schon für deren Lösung bedarf es eingehender Übung, viel Munition und eine gut und weitschießende Waffe.

Bei dem II. Beispiel hätten auch unbewegliche Handpferde angenommen werden können.

D. Feldartillerie.

Gang der Schießausbildung.

Unsere Feldartillerie ist sich in allen Graden in vollem Maße der Bedeutung guter Schießleistungen bewußt. Sie sind in erster Linie maßgebend für die Erfolge des Heeres im Kriegsfalle.

Technik und Ausbildung sind daher dauernd bemüht, die Waffe auf einer Höhe zu erhalten, welche den Anforderungen der Jetztzeit entspricht.

Im Gegensatz zur Infanterie und Kavallerie müssen bei der Feldartillerie die gesamten auf den Truppenübungs- oder Schießplätzen abzuhaltenden Schießübungen mit scharfer Munition, in der Regel einschließlich des Schulschießens, auf einen kurzen Zeitabschnitt des Übungsjahres zusammengedrängt werden; die zur Verfügung stehende Munition ist den mannigfachen Aufgaben gegenüber, welche zu erfüllen sind, recht beschränkt.

Vorbereitungen.

Das bedingt, wie durch Exerzier-Reglement und Schießvorschrift begründet wird, eine gründliche Vorbereitung von Offizieren und Mannschaften im Geschützexerzieren und in der Kenntnis des Schießverfahrens bis zu dem stellenweise schon frühzeitigen Beginn der Schießübung. Zeitliche und örtliche Hindernisse werden eine Ausbildung im Gelände, welche der Hauptsache nach erst im Herbst bei den Übungen der größeren Verbände stattfindet, bis dahin nicht in genügendem Maße ermöglichen, das Erforderliche muß daher auf dem Truppenübungsplatze neben und mit der Schießausbildung zusammen geleistet werden und vermehrt die Aufgaben auf diesem.

Sehr vorteilhaft erscheint es, wenn ein Scharfschießen der Rekruten zu ermöglichen ist. Der junge Soldat hat doch dann wenigstens einmal vor der Schießübung das Geschütz im Feuer bedient und bei richtiger Behandlung dieses Schießens als Instruktionsschießen die Wirkung des Geschützes und die Folgen seiner Fehler beobachten können. Die geringe darauf zu verwendende Munition wird sich bezahlt machen. Da ein solches Schießen in die Wintermonate fällt, wird eine Gelegenheit dazu bei den Garnisonen wohl zu finden sein.

Auch bei sorgfältigster Vorbereitung erfordert die Verteilung und Ausnutzung der Zeit bei den Schießübungen große Sachkenntnis und Sorgfalt. Die Schießvorschrift gibt hierfür den nötigen Anhalt und betont besonders den baldigen Übergang vom Schulschießen zum Gefechtsschießen, durch welches den höheren Vorgesetzten Gelegenheit gegeben wird, den Ausbildungsgrad der Truppe zu prüfen.

Anlage der gefechtsmäßigen Schießen.

Das Schießen der Feldartillerie ist so eng mit ihrer taktischen Verwendung verknüpft, daß der taktischen Anlage des Gefechtsschießens eine besondere Sorgfalt zuzuwenden ist. Der Verlauf dieser Übungen braucht sich in nichts von einer kriegsmäßigen

Übung im Gelände zu unterscheiden, es ist nur dafür zu sorgen, daß die für das Schießen unter wechselnden Verhältnissen maßgebenden Gesichtspunkte genügend zur Geltung kommen und an die Spitze gestellt werden.

Die zu fordernde Einfachheit der taktischen Grundlage gilt für alle Übungen und erscheint bei der Artillerie ihren Aufgaben entsprechend am wenigsten schwierig. Was für die Verwendung der Feldartillerie maßgebend und von Bedeutung ist, läßt sich im wesentlichen bei den Schießübungen erkennen. Es bedarf allerdings der Ergänzung durch die schon früher berührten Übungen der größeren Verbände und der Manöver sowie durch Schießen in wechselndem Gelände, denn es ist zu berücksichtigen, daß die alljährlich für die Schießübungen benutzten Plätze mit der Zeit sehr bekannt werden und sich Gewohnheiten einschleichen könnten, welche immer wieder zu denselben Feuer- und Zielstellungen führen würden. Mit allen Mitteln ist dahin zu streben, diesem Übelstande vorzubeugen. Dies geschieht durch eine recht mannigfaltige und wechselnde Anlage der Übungen, welche bei der Größe und wechselnden Beschaffenheit der Plätze wohl zu ermöglichen ist, sowie durch ebensolche Mannigfaltigkeit und Wechsel in den Zielen.

Kriegsmäßige Ziele und Entfernungen.

Die Schießvorschrift fordert durchaus kriegsmäßige Ziele.

Trotzdem sieht man nicht zu selten, der zu erzielenden Wirkung zuliebe, weit sichtbare Artillerieziele auf der Kante von Höhen, welche sich scharf abheben, sowie weit und gut sichtbare Infanterielinien, welche in Verteidigungsstellung gedacht sind.

In beiden Fällen werden sich feindliche Truppen anders verhalten, die Geschütze werden hinter die Höhe zurückgezogen sein, die Infanterie wird sich decken und dem Gelände anschmiegen, so daß sich beide Arten von Stellungen nur wenig vom Gelände abheben. Dem muß bei Aufstellung der Ziele Rechnung getragen und durch Zielfeuer die Merkmale gegeben werden, welche der Wirklichkeit entsprechen und einer aussichtslosen Beschießung vorbeugen.

Nur auf diese Weise kann die Artillerie die nötige Übung erlangen für ihre wichtigsten und schwierigsten Aufgaben: Erfolge zu erzielen gegen gedeckte feuerbereite Artillerie und gedeckte Infanterie. Ebenso wird nur bei einer solchen Beschaffenheit der Ziele die wichtige Erkundung durch die Führer zu ihrem vollen Rechte gelangen.

Die Überwindung der Schwierigkeiten, gegen gedeckte und feuerbereite Artillerie ohne namhafte Verluste zur Feuereröffnung zu gelangen, wird am besten bei den Schießübungen zum Ausdruck gebracht werden, hier wird sich zeigen, ob es verstanden wird, das Gelände richtig auszunutzen, schnell eine gedeckte Feuerstellung einzunehmen, genügend vorbereitet, aber ohne Zögern das Feuer zu eröffnen und ausreichende Wirkung zu erzielen. Entsprechend der Aufmerksamkeit des Feindes und dem zu erwartenden gegnerischen Feuer müssen Führer und Mannschaften sich ebenso wie bei den Übungen im Gelände streng kriegsmäßig verhalten, das gilt auch für die Beobachtung.

Gegen gedeckt liegende Infanterie bedarf es aufmerksamer Erkundung und geschickter Feuerverteilung, um gegen alle Teile der feindlichen Linie, welche beschossen werden müssen, zu wirken.

Die bei diesen beiden Aufgaben zu bevorzugenden Entfernungen werden diejenigen sein, welche für die Wirkung am günstigsten sind. Man wird sich ebenso fernhalten müssen von zu nahen Entfernungen, welche die Aufgaben zu leicht gestalten würden, als von zu weiten, bei welchen eine Wirkung nur mit einem unverhältnismäßigen Aufwand von Munition zu erreichen wäre.

Der Grundsatz, mit der Artillerie so nahe als möglich an den Feind heranzugehen, muß auch bei den Schießübungen zum Ausdruck kommen. In den meisten Fällen wird indessen die Lage dazu zwingen, den Artilleriekampf auf Entfernungen zwischen 3000 und 4000 m zu beginnen. Es kann in einzelnen Fällen wohl auch notwendig werden, noch weiter abzubleiben, und daher auch bei den Schießübungen von Vorteil sein, von Zeit zu Zeit Aufgaben zu stellen, welche an der Grenze der Leistungsfähigkeit des Geschützes liegen, um auch in dieser Beziehung zu prüfen und Erfahrungen zu sammeln.

Die Einrichtungen der Truppenübungsplätze ermöglichen es in der Regel, bewegliche Ziele in ausreichender Weise und in richtiger Gangart zur Darstellung zu bringen.

Wo es nicht der Fall ist, muß dahin gestrebt werden, nach dem Vorbilde der musterhaften Einrichtungen bei der Feldartillerieschießschule.

Die Ziele müssen Gelegenheit geben zur Übung der Führer und Mannschaften in schnellem Erfassen und Beschießen auffahrender

oder abfahrender Artillerie, deren Darstellung schwierig ist und daher selten zur Ausführung gelangt, gegen vor- und zurückgehende Infanterie in größerer Breite und an verschiedenen Stellen sowie gegen überraschend anreitende Kavallerie, deren Erscheinen in Flanke und Rücken erwünscht, aber aus Sicherheitsgründen schwierig ist. Die Momente, während welchen diese Ziele erscheinen, können der Sachlage nach nur kurz sein, es kommt darauf an, sie schleunig, aber ohne Übereilung auszunutzen und in kurzer Zeit Erfolge zu erzielen. Die hierauf verwendete Munition darf den vorher erwähnten wichtigeren Aufgaben gegenüber nur gering sein.

Da bei der Beschießung von Infanterie auf nähere Entfernungen Ort und Lage der eigenen Infanterie von großer Bedeutung ist, so ist es von großem Vorteil, die eigene Infanterie durch besonders bezeichnete Scheiben zur Darstellung zu bringen.

Art der Aufgaben für gefechtsmäßige Schießen.

Die mannigfaltigen Aufgaben, welche bei den Schießübungen der Artillerie zu lösen sind und zu welchen noch diejenigen der leichten Feldhaubitzen in ihrer doppelten Eigenschaft als Flachbahn- und Steilfeuergeschütz treten, zwingen dazu, bei der Wahl der Aufgaben sorgfältig die wichtigeren von den weniger wichtigen zu scheiden und dabei doch die nötige Abwechslung eintreten zu lassen.

Die Schießvorschrift betont besonders, daß zur vollständigen Erledigung aller Aufgaben nicht eine Schießübung genüge, sondern die Aufgaben auf einen längeren Zeitraum planvoll verteilt werden müßten.

In demselben Sinne müssen auch bei Vorführungen zur Prüfung des Ausbildungsgrades einer Truppe die Aufgaben auf wenige beschränkt bleiben, ein Aneinanderreihen vieler verschiedener Aufgaben würde dem Wesen der Schießübung nicht entsprechen und keine genügende Prüfung auf die Wirkung hin bieten.

In der Feuerverteilung sowie in schneller und präziser Bezeichnung der Gegenstände im Gelände ist die Artillerie weit vorgeschritten und kann den anderen Waffengattungen als Muster dienen, es ist nur des öfteren festzustellen, ob die Anordnungen auch bis zum einzelnen Richtkanonier durchgedrungen sind.

Ebenso in hohem Maße ausgebildet ist, ihrer Wichtigkeit entsprechend, die Beobachtung. Es wird nur vor einem zu frühzeitigen Einfluß der Beobachtung auf die zu treffenden Maßnahmen zu warnen sein, besonders vor einem voreiligen Ausschalten bestimmter

Entfernungen. Die bekannten Verhältniſſe des Schießplatzes verleiten dazu, die Richtigkeit der gemachten Beobachtungen zu überſchätzen.

Es entſpricht dem Weſen des Schießverfahrens und der Schießvorſchrift, das Ausſchalten erſt nach längerer Beobachtung vorzunehmen, die viel ungewiſſeren Verhältniſſe im Kriege werden erſt recht dazu führen. Wenn die Ziele in größerer Ausdehnung nach der Tiefe unter Feuer gehalten werden, ſo hat dies nebenbei den Vorteil, daß die hinter den Geſchützen befindlichen Protzen und Munitionswagen in Mitleidenſchaft gezogen werden; es iſt wünſchenswert, dieſen Umſtand auch durch die Beſchaffenheit der Ziele zum Ausdruck zu bringen.

Dem Austreten von Verluſten wird bei der Artillerie volle Wichtigkeit zuerkannt, die Bedeutung dieſer Maßregel wird noch erhöht, wenn bei den Gefechtsſchießen die Verluſte je nach der Lage von dem Leitenden bezeichnet werden und ſo auch ihr Einfluß auf die Wirkung zum Ausdruck gelangt.

Von Hilfsmitteln für das Entfernungsſchätzen hält die Artillerie nicht viel, da ſie durch den Az.-Schuß einen ſichtbaren Anhalt für die Entfernung erhält und bei ihren Hauptentfernungen die Tageseinflüſſe erheblich einwirken. Bei weniger bekannten Verhältniſſen, als ſie auf den Schießplätzen vorliegen, iſt es indeſſen doch von Wichtigkeit, zu große Irrtümer von vornherein auszuſchließen und Karte oder vorhandene Entfernungsmeſſer zur Hilfe heranzuziehen.

Bei der Infanterie iſt ſchon erwähnt worden, daß die auf genauen Aufzeichnungen, ſowohl an den Zielen als bei der ſchießenden Abteilung, begründeten Schießbeſprechungen für die anderen Waffengattungen als Muſter dienen können. Die aus ihnen geſchöpfte Belehrung hat ſich bei der Artillerie als ſehr nutzbringend und fördernd erwieſen.

Die ſchwierigeren Aufgaben der Feuerleitung treten erſt bei größeren Verbänden zutage, deren Tätigkeit im Schießen nur ſelten erfolgen kann, gegenüber der Notwendigkeit, die in dem Batterieſchießen in erſter Linie zu ſchaffende feſte Grundlage nicht zu beeinträchtigen, ſowie infolge von Mangel an der nötigen Munition, welche die unerläßliche Vorbedingung eines Schießens in größerem Verbande iſt. Für größere Verhältniſſe erſcheint die Abteilung recht eigentlich als der Kriegsverband, deſſen Tätigkeit der Schieß-

ausbildung zugrunde gelegt werden muß, während Regiments- und Brigadekommandeur in größeren Zügen führen und das Feuer leiten.

Diese Verhältnisse auch bei den Schießübungen zur Geltung zu bringen, ist von großer Wichtigkeit, um die richtigen Anschauungen über die Verwendung größerer Artilleriekörper im Kriege zu gewinnen. Es werden daher Schießübungen im Regiment nicht zu entbehren sein. Gelegenheit hierzu wird sich bei den Besichtigungen durch die höheren Vorgesetzten bieten, welche gleichzeitig zur Belehrung über die Verwendung der Artilleriemassen im Kampfe zu verwenden sind.

Wie bei den anderen Waffengattungen werden auch bei der Artillerie die Besichtigungen im Schießen in erster Linie durch die Waffenvorgesetzten erfolgen. Von Zeit zu Zeit wird es von Vorteil sein, wenn sie auch von den höheren Vorgesetzten angeordnet werden, um einen etwaigen einseitigen Waffenstandpunkt nicht aufkommen zu lassen und eine enge Verbindung der Leistungen der Artillerie im Schießen mit den Anforderungen höherer Führung herbeizuführen.

Wenn die höheren Vorgesetzten Hand in Hand gehen mit dem den technischen Standpunkt vertretenden Inspekteur der Feldartillerie, so wird der größte Nutzen für die Ausbildung erzielt werden.

Die Einrichtungen des mehrfach zu den Beispielen herangezogenen Truppenübungsplatzes bei Münsingen gestalteten sich für die Abhaltung der Schießübungen der Artillerie besonders günstig.

Zwei mit ausreichenden Drahtleitungen versehene Maschinenhäuser, eines am Südrande des Platzes nordwestlich Magolsheim, das andere im nordwestlichen Teil 1500 m nördlich Ludwigshöhe, zwei hochgelegene, steinerne Beobachtungstürme, der eine 1900 m nordöstlich des südlichen Maschinenhauses (bei Pflasterhalde), der andere auf der Höhe südlich des Gehöftes Achenbuch, sowie eine größere Anzahl eingedeckter Sicherheits- und Beobachtungsstände mit Telephonverbindungen ermöglichen die Benutzung einer großen Anzahl von Schießfeldern von wechselnder Beschaffenheit und Schußrichtung und die Aufstellung äußerst lehrreicher, teilweise recht schwieriger Ziele der verschiedensten Art.

Die hauptsächlichen Feuerstellungen für den Beginn des Artilleriekampfes lagen:

auf der Höhe Gänsewag nördlich des Barackenlagers mit

Artilleriezielen beim Grimmelberg, bei Dicke, bei Buſtein, für ſehr weite Entfernungen bei Achenbuch und an dem Hange bei Heinrichsbüchle;

auf dem Sternenberg bei Böttingen gegen Grimmelberg, Dicke, in weiterer Entfernung Achenbuch und Hochhöklingen;

auf dem Hungerberg beim Remontedepot Breithülen gegen Heroldſtatt, Hochhöklingen, Enderlesberg, Achenbuch, Buſtein;

auf der Hochfläche bei Schönmehl, etwa 1800 m nördlich Magolsheim gegen dieſelben Ziele wie vom Hungerberg, ſowie gegen Grimmelberg;

auf der Höhe Heroldſtatt gegen Achenbuch—Hochhöklingen;

auf der Höhe Waldgreut ſüdöſtlich Zainingen gegen Achenbuch und Hochhöklingen;

auf der Höhe Achenbuch gegen Grimmelberg, Enderlesberg, Heroldſtatt;

auf der Höhe Hochhöklingen gegen Enderlesberg und Nordrand von Grimmelberg;

auf der Höhe öſtlich Siebenzig Buch (827,4) gegen Grimmelberg und Achenbuch;

auf Mönchberg und Grimmelberg gegen Schloßberg, Hochhöklingen und Achenbuch.

Die genannten Schießfelder ermöglichten neben ausgiebigem Anmarſch zu den Feuerſtellungen Stellungwechſel der Artillerie nach vor- und rückwärts und die Beſchießung der verſchiedenartigſten Infanterie- und Kavallerieziele in Stellung oder Bewegung.

An verſchiedenen Stellen waren verdeckte Batterien und Schützengräben als Ziele für Steilfeuer vorhanden.

Im Laufe der Jahre waren die Schießfelder durch Abholzungen erweitert und verändert worden, es war auch weitere Gelegenheit für ſolche Veränderungen noch möglich, für welche mit der Zeit auch neu angelegte Pflanzungen maßgebend werden konnten.

Beiſpiel für Anlage eines gefechtsmäßigen Schießens im Regimentsverbande.

Als ein Beiſpiel für die Benutzung des Platzes ſoll die Schießübung eines Feldartillerie-Regiments angeführt werden, welche auf Anordnung und unter Leitung des kommandierenden Generals ſtattfand.

Kriegslage. Die Kriegslage, aus weiteren Belehrungszwecken im wesentlichen dieselbe, welche der Übung der 1. Infanterie-Brigade in kriegsstarken Verbänden zugrunde gelegt wurde (s. S. 231), soll hier der Übersichtlichkeit wegen noch einmal angeführt werden:

„Das blaue I. Armeekorps marschiert am 18. Juni früh mit der 1. Inf. Div. über Gomadingen—Münsingen, mit der 2. Inf. Div. über Gächingen—Dottingen—Rietheim—Trailfingen gegen eine feindliche Stellung vor, welche nach den Waldungen südlich der Linie Feldstetten—Zainingen angenommen wurde.

Die am Ende der 1. Inf. Div. marschierende 1. Inf. Brig. und Feldart. Regt. 2 stehen zur Verfügung des kommandierenden Generals.

Um 8° Morgens sind die Vortruppen der 1. Inf. Div. bis an die Ränder der zu beiden Seiten der Straße Barackenlager—Ludwigshöhe gelegenen Waldungen vorgeschoben, das Feldart. Regt. 1 hat auf der Höhe Gänsewag Stellung genommen und den Kampf mit feindlicher Artillerie auf den Höhen südlich Achenbuch aufgenommen, die 2. Inf. Brig. ist hinter den Erhebungen nordwestlich Barackenlager bereitgestellt, die 2. Inf. Div. links von der 1. Inf. Div. in den Kampf getreten. Die 1. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 2 stehen in aufgeschlossener Marschkolonne auf der Straße Münsingen—Auingen—Barackenlager, der Anfang der Infanterie da, wo der direkte Feldweg vom Barackenlager nach Böttingen abgeht.

Eine Eskadron der 1. Inf. Div. deckt in der rechten Flanke."

Verlauf der Übung. Das zu besichtigende Feldart. Regt. 2, aus der I. Abteilung (1., 2., 3. Kanonen-Batterie) und der II. Abteilung (4., 5., 6. leichte Feldhaubitz-Batterie) bestehend, befand sich in Friedenszusammensetzung, Munitionszüge durch Feldart. Regt. 1 bespannt, die Staffeln, eine leichte Munitionskolonne und eine leichte Feldhaubitz-Munitionskolonne durch Reiter mit Flaggen markiert.

Das Regiment stand 8° Vormittags hinter der durch Flaggen markierten 1. Inf. Brig. in Marschkolonne auf der Straße Münsingen—Barackenlager, vorderstes Geschütz am Westeingang von Auingen. Hinter dem Regiment befand sich noch ein durch Flaggen markiertes Bataillon. Ein Bataillon (markiert) war nach Böttingen vorgeschoben und hatte Postierungen (gedacht) auf dem Sternenberg.

Eine leichte Munitionskolonne und eine leichte Feldhaubitz-

Munitionskolonne, durch Flaggen markiert und von einem Offizier geführt, standen 8° Vormittags auf der Straße Gomadingen—Münsingen, Anfang am Bahnhof Münsingen, und wurden dem Feldart. Regt. 2 zur Verfügung gestellt.

Die in der Kriegslage erwähnte feindliche Artillerie auf der Höhe südlich Achenbuch war, soweit sie als Ziel für das Feldart. Regt. 2 in Betracht kam, durch Scheiben mit Zielfeuer dargestellt und letzteres so eingerichtet, daß ein Teil abbrannte, wenn der Kommandeur des Regiments die Feuerstellung erkundete, der andere Teil beim Eintreffen der Batterien in der Feuerstellung.

Auftrag für 1. Feuerstellung.

Der kommandierende General befand sich auf der, weite Umsicht in das der Kriegslage nach in Betracht kommende Gelände gewährenden Höhe westlich des Barackenlagers (Hörnle), bei ihm der Kommandeur des Feldart. Regts. 2, welcher hier über den Stand des Kampfes orientiert wurde.

Der kommandierende General hatte die Notwendigkeit eingesehen, den Nachdruck auf den rechten Flügel des Korps zu legen. Zunächst war es zu diesem Zwecke erforderlich, den soeben verstärkten linken Flügel der feindlichen Artilleriestellung, welcher auf den Höhen südlich Achenbuch sichtbar wurde, zu bekämpfen und das zur Überwindung der feindlichen Artillerie nicht ausreichende Feldart. Regt. 1 bei Gänsewag zu unterstützen. Mit der Artillerie näher an den Feind heranzugehen, war nach der augenblicklichen Gefechtslage nicht möglich, es boten sich für die Feuerstellungen des Feldart. Regts. 2 nur die unmittelbar beim Barackenlager und bei Böttingen gelegenen Höhen, welche hierfür sehr geeignet waren. Der Kommandeur des Feldart. Regts. 2 erhält daher 8° Vormittags vom kommandierenden General den Befehl, mit dem Regiment auf den genannten Höhen in Stellung zu gehen und den ihm in seiner Ausdehnung bezeichneten linken Flügel der feindlichen Artillerie zu bekämpfen. Die 1. Inf. Brig. sollte den rechten Flügel des Artillerie-Regiments decken und sich zum Angriffe gegen den feindlichen linken Flügel bereitstellen.

Anordnungen des Regimentskommandeurs.

Der Regimentskommandeur ließ das Regiment bis zum Barackenlager vortraben und befahl den Abteilungskommandeuren, an der Spitze des Regiments seine Befehle zu erwarten. Er begab sich

zur Erkundung über die unmittelbar nördlich des Barackenlagers liegende Höhe nach dem Sternenberg. Von letzterem Punkt aus sah er deutlich, daß von hier aus die linke Gruppe der vom Regiment zu beschießenden feindlichen Artillerielinie infolge des vorspringenden Waldes nicht beschossen werden konnte, während dies von der Höhe nördlich Barackenlager wohl zu bewerkstelligen war. Er beschloß daher, das Regiment in zwei Gruppen in Stellung zu bringen, und gab 8^{30} Vormittags den Abteilungskommandeuren an der Chaussee östlich Barackenlager nach kurzer Orientierung über die Gefechtslage und den Auftrag des Regiments den Befehl:

„I. Abteilung geht sofort auf der Windmühlenhöhe nordöstlich Böttingen (Sternenberg) in Stellung und bekämpft den von dort aus sichtbaren rechten Teil der auf der Höhe Achenbuch stehenden feindlichen Artillerie, es sind bis jetzt etwa 2 Batterien gezählt. Sofortige Feuereröffnung. Die leichte Munitionskolonne geht bis Böttingen vor und wird der Abteilung zur Verfügung gestellt;

II. Abteilung geht auf der Höhe nördlich Barackenlager in Stellung. Sie bekämpft die linke Gruppe der feindlichen Artillerie links des Waldes, voraussichtlich 2 Batterien. Die leichte Feldhaubitz-Munitionskolonne wird nach dem Barackenlager vorgezogen und der Abteilung zur Verfügung gestellt.

Ich befinde mich auf der Höhe bei Böttingen. II. Abteilung hat Relaisverbindung mit mir herzustellen."

Einfacher, wenn auch für ein Regiment etwas eng, wäre die Aufstellung des ganzen Regiments auf dem Sternenberg gewesen, die gewählte Aufstellung in zwei Gruppen entsprach aber viel besser einer wirksamen Bekämpfung des Zieles und ermöglichte auch eine bessere verdeckte Einnahme der Feuerstellung, welche angesichts der feuernden und nicht geschwächten feindlichen Artillerie trotz der großen Entfernung geboten war. Die für die Feuerleitung wichtigsten Anordnungen hatte der Regimentskommandeur getroffen. Weiteres in dieser Beziehung Erforderliche konnte zweckmäßig vom Sternenberg aus geschehen.

Der Befehl des Regimentskommandeurs wurde auf Anordnung des Leitenden zunächst nur von der I. Abteilung ausgeführt, um die Tätigkeit der Abteilungen nacheinander beobachten zu können, die II. Abteilung blieb auf der Chaussee halten mit der Bestimmung,

daß bis auf weiteren Befehl niemand seinen Platz in der Marschkolonne zu verlassen habe.

8^{32} Vormittags wurde die I. Abteilung in Ausführung des erhaltenen Befehls durch den nördlichen Teil von Böttingen durchgezogen, trabte hinter dem Sternenberg entlang, schwenkte mit den Batterien der Reihenfolge nach 1., 2., 3. ein, protzte gedeckt hinter dem Hange ab und ging durch Vorschieben der Geschütze in Stellung, und zwar die 1. und 2. Batterie rechts der Windmühle, die 3. eine Strecke weit links von derselben. Schießen der I. Abteilung.

Das Einnehmen der Stellung war durch den nach Böttingen zu steil abfallenden Hang erschwert, namentlich für die 3. Batterie, welche infolgedessen auch die Feuereröffnung aufhielt. Die nicht unerheblichen Schwierigkeiten wurden gut überwunden, die Abteilung ging völlig verdeckt in Stellung und wäre vom Gegner nicht bemerkt worden. 8^{47} Vormittags eröffneten alle Batterien gleichzeitig das Feuer.

Bei der Erkundung hatte sich der Abteilungskommandeur von den für die Feuerverteilung vorliegenden Schwierigkeiten überzeugt.

Zwischen der Stellung und dem Ziele liegende Waldstücke (Finsterer Wald) erschwerten die Übersicht und nötigten zur kreuzweisen Verteilung des Feuers innerhalb der Abteilung.

Staffeln und Protzen befanden sich dicht bei Böttingen, die der 1. Batterie hinter dem rechten Flügel rechts herausgeschoben, die der 2. Batterie hinter der Mitte, die der 3. Batterie hinter dem linken Flügel der Aufstellung etwas links herausgeschoben, etwa 300 m hinter der Batterie, die leichte Munitionskolonne war bis an den Nordwestausgang von Böttingen herangezogen worden, wo sie bald nach der Feuereröffnung eintraf. Um das Strichfeuer zu vermeiden, hätten auch die Staffeln und Protzen der 2. Batterie rechts oder links herausgeschoben werden sollen.

Die feindlichen drei Zielbatterien, welche von der Stellung der I. Abteilung sichtbar waren, befanden sich auf der Höhe 862,8, die 3. dicht westlich des Turmes vor einer Baumgruppe, links daneben die 2. auf der Höhenkante bis zu einem einzelnen Baum, links von dieser die 1.

Es schossen von der Abteilung die 1. Batterie auf die 1., die 2. auf die 2., die 3. auf die 3., so daß die 1. und 3. Batterie ihr Feuer kreuzten.

Die Beleuchtung war günstig, die halbverdeckten Ziele gut sichtbar. Das Einschießen hatte trotzdem durch die Unübersichtlichkeit des Zielgeländes, die große Entfernung und das lebhafte Zielfeuer die von der Leitung beabsichtigten Schwierigkeiten.

9^{04} — 17 Minuten nach der Feuereröffnung — war die für diese Stellung ausgeworfene Munition von 40 Schrapnels für die Batterie verfeuert. Die Abteilung erhielt Befehl, in der Stellung zu verbleiben und das Feuer zu markieren.

Bei einer Bodenentfernung von 4800 und 4700 m erzielte:
die 1. Batterie 12 scharfe Treffer und 19,6% getroffene Figuren
„ 2. „ 3 „ „ „ 3,9 „ „ „
„ 3. „ 28 „ „ „ 41 „ „ „
ein, abgesehen von der 2. Batterie, welche infolge anscheinend wegen Nichtfehlers falscher Gabelbildung versagte, den vorhandenen Schwierigkeiten gegenüber genügendes bezw. gutes Resultat. Die Erfolge wären voraussichtlich noch besser gewesen, wenn nicht die oft bekämpfte Neigung vorgelegen hätte, auf Grund vereinzelter Beobachtungen von den erschossenen Gabelentfernungen abzugehen.

Schießen der II. Abteilung.

Um 9^{17} Vormitags erhielt der Kommandeur der II. Abteilung an der gleichen Stelle wie vorher (8^{30} Vormittags) derjenige der I. Abteilung den bereits angeführten Befehl zur Ausführung. Die Abteilung trabte mit den Batterien in Kolonne zu Einem durch verschiedene Straßen des Barackenlagers vor, die Batterien protzten hinter der Höhe ab und gingen durch Vorschieben der Geschütze so in Stellung, daß die Richtung gerade noch über den Höhenrand hinweg genommen werden konnte, vom rechten Flügel 5., 6., 4. Batterie. Die letztere hatte dabei etwas zu früh gehalten, das Heraufziehen der Geschütze an dem dort steilen Hang erforderte längere Zeit. Dadurch wurde auch hier die Feuereröffnung verzögert, sie erfolgte aber 9^{44} Vormittags gleichzeitig von den beiden zuerst allein feuernden Batterien (4. u. 6).

Bei Fortfall des aus Besichtigungsrücksichten gebotenen Aufenthalts wären beide Abteilungen nahezu gleichzeitig in den Kampf eingetreten (47 Minuten nach Ausgabe des Befehls des kommandierenden Generals, 27 Minuten nach dem des Regimentskommandeurs).

Das der Abteilung zur Beschießung überwiesene Ziel — die

linke Gruppe der feindlichen Aufstellung — bestand aus 2 Batterien, welche sich, durch Wald getrennt, links an die von der I. Abteilung beschossene Gruppe anschlossen.

Die rechte Zielbatterie erschien auf der Höhe in einer Waldlücke, ihr 5. und 6. Geschütz war nicht sichtbar, deren Aufstellung nur aus dem Zielfeuer zu entnehmen. Die linke Zielbatterie befand sich, wieder durch Wald getrennt, links von der rechten hinter einer mit kleinen Büschen bedeckten Geländewelle, welche das Ziel schwerer erkennen ließ.

Demgemäß war die Feuerverteilung so angeordnet, daß die 4. Batterie die linke feindliche, das schwierigere Ziel, allein zugewiesen erhielt, während die 6. und 5. Batterie das leichtere Ziel gemeinsam zu beschießen hatten. Die 5. Batterie, welche, um die durch die vielseitige Munitionsausrüstung der leichten Feldhaubitze entstehenden Schwierigkeiten darzustellen, nur mit wenigen Schrapnels ausgerüstet war, hielt sich vorerst zurück und griff dann im Bz.-Feuer mit Salven in den Kampf ein.

Die Aufstellung der Staffeln und Protzen befand sich 200 bis 300 m rückwärts der Feuerstellung gedeckt an freien Stellen des Lagers hinter und seitlich der betr. Batterien an zu ihnen führenden Zugangswegen, die leichte Feldhaubitz-Munitionskolonne war auf der Straße Auingen—Barackenlager bis zum Hart-Hotel herangezogen. Für die Staffeln und Protzen der mittleren Batterie gilt das bei der I. Abteilung Gesagte.

In etwa 15 Minuten (9^{50} Vormittags) hatte die II. Abteilung die für die Stellung ausgeworfene Munition verfeuert (4. und 6. Batterie je 40, 5. Batterie 20 Schrapnels).

Auf eine Entfernung von 5000 m hatte die 4. Batterie, deren Führer sich durch die etwa 150 m vor dem Ziele mit Büschen bestandene Welle trotz der Hilfe des Scherenfernrohrs täuschen ließ, die Büsche mit den feindlichen Geschützen verwechselte und infolge dieser falschen Beobachtung eine falsche Gabel gebildet hatte, nur 2 Treffer und 1,9% getroffene Figuren.

Die gemeinsam schießende 5. und 6. Batterie erzielten 24 Treffer und 25% getroffene Figuren, eine Wirkung, welche bei den schwierigen Verhältnissen und der geringen Munition der 5. Batterie als genügend zu bezeichnen ist. Sie wäre auch hier größer gewesen, wenn bei der 6. Batterie nicht im Bz.-Feuer die wirksamere weite

Gabelentfernung ausgeschaltet worden wäre, ein bei so erschwerenden Verhältnissen umsoweniger angebrachtes Verfahren.

Die Feuerstellung der II. Abteilung war bei den bisherigen Übungen noch nicht benutzt worden.

Von dem Austreten von Verlusten, welche auch der Lage nach unbedeutend gewesen wären, wurde in Anbetracht der vorhandenen Schwierigkeiten, um diese nicht noch mehr zu steigern, abgesehen.

Der Leitende hatte schwierige und ungewohnte Verhältnisse herbeigeführt, um die Schießfertigkeit des Regiments auf eine besondere Probe zu stellen und für alle Teile Belehrungen herbeizuführen, welche allgemein zu verwerten waren.

Die für die 1. Stellung dem Regiment gestellte Aufgabe wurde nunmehr für erledigt angesehen.

Auftrag für die 2. Feuerstellung.

Um 10° Vormittags teilte der Leitende dem Regimentskommandeur folgendes mit:

„Die Infanterie der 1. Inf. Div. ist vorgegangen, die 2. Inf. Brig. über Ludwigshöhe, die 1. Inf. Brig. rechts vorwärts Sternenberg gegen die feindliche Infanteriestellung, deren linker Flügel sich an den Waldrändern südlich der von der feindlichen Artillerie besetzten Höhe befindet und bis in die Gegend westlich der Straße nach Feldstetten reicht. Die Infanterie der 2. Inf. Div. hat sich gleichfalls links von der 2. Inf. Brig. vorbewegt. Der Infanteriekampf ist im Gange.

Die feindliche Artillerie ist geschwächt. Feldart. Regt. 1 hat Befehl, auf dem nördlichen Teil der Höhe nördlich Ludwigshöhe (834,8) aufzufahren (der rechte Flügel dieses Regiments wird markiert).

Der kommandierende General befiehlt:

Feldart. Regt. 2 geht vor bis auf die Höhen bei Ludwigshöhe, kämpft die Artillerie des feindlichen linken Flügels völlig nieder und beschießt den linken Flügel der feindlichen Infanterie."

Es wurde hinzugefügt:

„Alle sich zeigenden Ziele, soweit sie mit der Gefechtslage in Einklang stehen, werden beschossen. Grell weiß gestrichene Scheiben mit kleinen blauen Flaggen sind als die zur 1. Inf. Div. gehörige Infanterie anzusehen.

Die Bekämpfung einer rechts von der feindlichen Artilleriestellung am Walde (Geistlicher Hau) erkannten befestigten Infanteriestellung kann aus Friedensrücksichten erst nach Erledigung der jetzt vorliegenden Aufgabe und nur von einer leichten Feldhaubitz-Batterie erfolgen, da nur für eine solche Sicherheitsstände vorhanden sind. Die hierzu bestimmte 5. Batterie geht südlich Ludwigshöhe, da wo der Weg von der Chaussee nach Feldstetten ins Böttental abzweigt, in ganz verdeckte Stellung und trifft zunächst nur alle Vorbereitungen zur Feuereröffnung, welche erst auf besonderen Befehl des Leitenden zu erfolgen hat."

Anordnungen des Regiments-kommandeurs.

Infolge des Befehls des kommandierenden Generals befahl der Regimentskommandeur, welcher der Annahme nach sich während des Kampfes in der 1. Stellung vom Sternenberg zur II. Abteilung begeben hatte, an diese mündlich (10^{05} Vormittags):

„Die Abteilung (2 Batterien, 4. u. 6.) geht so schnell als möglich nach der Höhe nördlich Ludwigshöhe vor und nimmt daselbst rechts vom Feldart. Regt. 1 Aufstellung, I. Abteilung hat Befehl erhalten, auf die Höhe östlich Ludwigshöhe (Grimmelberg) vorzugehen. Zuweisung der Ziele erfolgt vorn. Ich reite auf die der I. Abteilung bestimmte Höhe. Die I. Abteilung erhielt durch Ordonnanzoffizier entsprechenden Befehl."

Gleichzeitiges Schießen beider Abteilungen.

Darauf erteilten die Abteilungskommandeure ihre Befehle zum Stellungswechsel sowie für das Vorgehen und ritten nach der neuen Stellung vor.

Die I. Abteilung ging, da die feindliche Artillerie noch im Feuer war, zunächst hinter den Hang des Sternenberges zurück und dann in Batteriekolonnen, sich dem Gelände anschmiegend, in gerader Richtung im Trabe auf den Grimmelberg vor.

Die II. Abteilung verließ die Stellung in ähnlicher Weise wie die I., setzte sich auf dem nächsten Wege auf die Straße Barackenlager—Ludwigshöhe, ließ die 5. Batterie am Böttental zurück und formierte sich hinter Ludwigshöhe im Trab und Galopp in Batteriekolonnen. Die verschiedene Art des Vorgehens der Abteilungen erklärte sich aus der Verschiedenartigkeit der Beschaffenheit des Geländes, welches bei der I. Abteilung ein Vorgehen in breiter Front gestattete, während bei der II. Abteilung Hänge und Waldungen dazu zwangen, aus der Stellung in eine Kolonne überzugehen und

die hierzu sehr geeignete und schnelles Fortkommen begünstigende Chaussee zu benutzen.

Während des Vorgehens der Batterien hatte der Regimentskommandeur vom Grimmelberg aus erkundet, daß die vorliegenden Gehölze am Hange der Höhe Achenbuch (862,8) rechts bis nahe an die Straße nach Feldstetten von feindlicher Infanterie stark besetzt seien und die eigene Infanterie sich 800 bis 1000 m vor der Artilleriestellung befinde.

Durch die Leitung wurde — um die Beschießung aus der 1. und 2. Stellung auseinanderzuhalten — mitgeteilt, daß das Feldart. Regt. 1 zunächst noch auf die feindliche Artillerie weiter feuern und für das Feldart. Regt. 2 nur zwei dem Regimentskommandeur bezeichnete Batterien (neu aufgeklappte Batterieziele) in Betracht kämen, welche etwas weiter rechts von den früheren Zielen am Walde lagen.

Der Regimentskommandeur hatte befohlen, daß die I. Abteilung die rechte, die II. Abteilung die linke Hälfte der an den Waldrändern sich zeigenden feindlichen Schützenlinien beschießen solle, ebenso von allen etwa neu auftretenden Zielen die I. Abteilung die rechte, die II. Abteilung die linke Hälfte.

Als Ziele befanden sich zunächst vier Gruppen von je 150 liegenden Infanteristen, die 1. am Finsterer Wald am Südrande etwa in der Mitte, 2., 3. und 4. am West- und Südrand von Heinrichsbüchle, die Ziele waren dem Gelände angeschmiegt, hinter der 1. und 2. Gruppe befanden sich je 50 Mann als Unterstützungstrupp.

Eine Verteilung der Ziele nach Geländepunkten, welche sich scharf hervorhoben, hätte sich zweckmäßiger als die vorher erwähnte allgemeine Anordnung erwiesen.

Als die beiden Klappbatterien erschienen, befahl der Regimentskommandeur: „Die ganze I. Abteilung auf zwei Batterien am Wald."

Diese Auffassung war nicht ohne Berechtigung und entsprang der Auffassung, daß die beiden Batterien neuauftretende wären, während sie von der Leitung als solche betrachtet wurden, welche schon früher in Tätigkeit gewesen waren.

Die Schwierigkeiten, die neuen Ziele von den früheren in bezug auf die erzielte Wirkung zu trennen, hatte eine unbedingte Klarheit nicht aufkommen lassen und Mißverständnisse herbeigeführt.

Es hätte aber auch bei der Auffassung des Regimentskommandeurs das Feuer von zwei Batterien auf die feindliche Artillerie genügt, während eine Batterie auf die feindliche Infanterie schoß, um die eigene Infanterie in diesem Moment nicht ganz ohne Unterstützung zu lassen.

Nach Mitteilung des Leitenden, welcher in dieser Stellung hauptsächlich Feuer auf Infanterie über 1500 m zur Wirkung bringen wollte, waren die beiden Batterien in kurzer Zeit niedergekämpft, so daß das Feuer auf diese nur angedeutet wurde. Es wurde nun auch von der I. Abteilung das Feuer auf die feindliche Infanterie aufgenommen.

Die II. Abteilung beschoß die beiden Gruppen der Infanterie links und zwar mit der links befindlichen 6. Batterie die 1., mit der 4. Batterie die 2. Gruppe; die I. Abteilung feuerte auf die 2., 3. und 4. Gruppe und wurde des unübersichtlichen Geländes wegen zu kreuzendem Feuer genötigt, die linke, 1. Batterie, beschoß die 3., die mittlere, 2. Batterie, die 4., die rechte, 3. Batterie, die 2. Gruppe.*) Letztere wurde demnach von beiden Abteilungen beschossen. Vorteilhafter wäre gewesen, wenn die rechts befindliche Abteilung den Schwerpunkt nach rechts verlegt hätte. Tatsächlich wurde der am meisten rechts liegende Teil der 4. Gruppe nicht beschossen.

Die Resultate des Schießens auf die liegenden Infanteriegruppen waren folgende:

6. Batt.	auf 1600 m	in 2 Min. 45 Sek.		88	Treffer	59	getr. Fig.
		Unterstützungstrupp:		29	„	18	„ „
4. „	„ 2200	„ in 5 Min. 45 Sek.	}	142	„	91	„ „
3. „	„ 1900	„ „ 4 „ — „	}				
		Unterstützungstrupp:		25	„	18	„ „
1. „	„ 1800	„ in 2 Min. 30 Sek.		39	„	33	„ „
2. „	„ 1800	„ „ 4 „ 15 „		35	„	30	„ „

nur die linke Hälfte des Zieles war beschossen, die Zielausdehnung nicht erkannt.

Das Ergebnis des Feuers kann nicht als genügend gelten, die Gründe dafür lagen teilweise wieder in dem Streben nach Aus-

*) Die Batterien hatten bei ihrer Formierung hinter dem Sternenberg ihre Plätze verändert.

schalten der Entfernung und nicht genügender Beobachtung, in der stellenweisen Anwendung der Steigerung der Feuergeschwindigkeit, welche über die festgesetzte Nahentfernung von 1500 m hinaus der Lage nach hier nicht notwendig und mit welcher beim Überschießen der eigenen Infanterie besonders vorsichtig zu verfahren war, und in der nicht zweckmäßigen Feuerverteilung, deren Schwierigkeiten erst bei dem Schießen größerer Abteilungen auf ausgedehntere und schwierige Ziele völlig zutage treten.

Beide Abteilungen hatten, der infolge der geschwächten feindlichen Artillerie gegen die 1. Stellung veränderten Lage entsprechend, die 2. Stellung nicht verdeckt eingenommen und konnten von der Stellung auf den Höhen aus das Vorgelände genügend übersehen. Das Einnehmen der Stellung erfolgte von beiden Abteilungen ziemlich gleichzeitig um 10^{32} Vormittags, die Feuereröffnung $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Minuten später.

Etwa 10^{40} Vormittags erfolgte ein kräftiger Vorstoß der Infanterie des Gegners, dargestellt durch eine Gruppe von 200 aus dem Walde (Geistlicher Hau) vorgehenden Schützen und eine zweite weiter links aus der Mulde bei der Südostecke des Finsterer Wald vorgehende Gruppe von 100 Schützen. Beinahe gleichzeitig sah man die eigenen Schützen (weiße Scheiben mit kleinen blauen Flaggen) eine rückgängige Bewegung antreten. Bei beiden Abteilungen erhielt je eine Batterie Befehl, auf die vorgehenden Schützen zu feuern und zwar nach den zur Zeit der Einnahme der 2. Stellung über die Feuerverteilung durch den Regimentskommandeur getroffenen Bestimmungen, die 1. Batterie auf die rechte Hälfte, die 4. Batterie auf die linke Hälfte, die übrigen Batterien blieben auf ihren Schützenzielen.

Die linke vorgehende Gruppe wurde zuerst von der II. Abteilung gar nicht bemerkt, zum Teil herrschte auch Unsicherheit darüber, ob es eigene oder feindliche Infanterie sei, die Gruppe wurde daher von der II. Abteilung nicht unter Feuer genommen, ebensowenig von der I. Abteilung, welche sich an die ihr gewordene Weisung hielt, die rechte Hälfte neu auftretender Ziele zu beschießen; die links vorgehende Abteilung blieb daher unbeschossen. Tatsächlich wurde die linke Gruppe von der II. Abteilung nur teilweise gesehen, während aus der Stellung der I. Abteilung das ganze Gefechtsfeld leicht zu übersehen war.

Es zeigte sich daher, daß die allgemeinen Bestimmungen der Feuerverteilung, wie sie der Regimentskommandeur wohl auf Grund von Schießplatzgewohnheiten frühzeitig angeordnet hatte, für die Wechselfälle des Gefechtes nicht ausreichend waren, die I. Abteilung hätte hier der Lage entsprechend selbständig verfahren oder der Regimentskommandeur eingreifen müssen.

Auf die rechte Hälfte der rechten Gruppe hatte die 1. Batterie auf 2000 und 1600 m 1 Minute 25 Sekunden gefeuert und bei 116 Treffern von 100 Mann 60 getroffen, die 4. Batterie schoß 1½ Minuten auf die linke Hälfte der rechten Gruppe auf 2400 bis 1800 m und erzielte 119 Treffer und 54 getroffene Figuren von 100.

Als letzter Moment war beabsichtigt, daß die vorgegangene feindliche Infanterie sich in der bisherigen Stellung der eigenen Infanterie zum Feuergefecht niederließ. Hierzu verschwanden die vorgehenden Scheiben und es traten den beiden Abteilungen gegenüber auf etwa 1000 m je eine Gruppe liegender Schützen auf. Da die ausgeworfene Munition verschossen war, so konnten die Batterien gegen diese mit Nahfeuer zu beschießenden Ziele nicht mehr in Tätigkeit treten.

Schießen einer leichten Feldhaubitz-Batterie mit Granaten.

Es folgte nunmehr, nachdem die übrigen Batterien abgerückt waren, das Schießen der 5. Batterie gegen die befestigte Infanteriestellung, welches aus Sicherheitsrücksichten aus dem Rahmen herausgenommen und für sich durchgeführt werden mußte.

Im Ernstfalle hätte man sich ausgedehnteren Verstärkungen als dem einen hier vorhandenen Ziel gegenüber befunden, und würde gegen diese die ganze II. Abteilung Feldart. Regts. 2 aus verdeckter Stellung hinter der Ludwigshöhe geschossen haben, wo sie weder der feindlichen Artillerie noch den Zufälligkeiten des Infanteriekampfes ausgesetzt gewesen wäre, während das Feuergefecht in der vorderen Stellung vom Feldart. Regt. 1 und der I. Abteilung Feldart. Regts. 2 durchgeführt worden wäre.

Von der 5. Batterie, welche der Friedensverhältnisse wegen allein aus der verdeckten Stellung schießen mußte, war nach sorgfältiger Erkundung des Zieles eine Richtungslinie nach vorwärts abgesteckt worden, da aus der Stellung selbst nichts vom Ziel zu

sehen war. Ein auf dem Grimmelberg aufgestellter Offizier beobachtete und übermittelte durch Sehzeichen seine Beobachtungen dem bei der Batterie befindlichen Batterieführer. Das Schießen wurde in jeder Richtung gut und sachgemäß durchgeführt, die Batterie schoß sehr sicher und erzielte eine gute Wirkung.

Die auf 3350 m beschossene Stellung bestand aus einem Schützengraben mit 154 im Graben sitzenden Infanteristen und fünf mit zusammen 112 Mann besetzten Unterständen. Bei Verwendung von 20 Übungsgranaten und 60 Granaten mit Verzögerung wurden von den Infanteristen im Graben 34, in den Unterständen 17 Mann getroffen, zwei Unterstände wurden durch je einen Volltreffer durchschlagen.

Schlußurteil.

Das Schießen des Feldart. Regts. 2 hatte nach verschiedenen Richtungen neue und ungewohnte Verhältnisse herbeigeführt, welche geeignet waren, lehrreich verwertet zu werden, wie im einzelnen hervorgehoben wurde.

Die Übung konnte gleichzeitig in ihrer strengen Anpassung an den kriegsmäßigen Verlauf eines Kampfes in größerem Rahmen als Anhalt sowohl für die Aufgaben im Schießen als für die späteren Übungen in der Verwendung größerer Artilleriemassen (siehe Seite 272 u. folgende) dienen. Die gruppenweise Verwendung der Abteilungen eines Regiments und die gesteigerten Anforderungen an die Feuerleitung sowie die Notwendigkeit selbständigen Handelns der Unterführer war besonders zum Ausdruck gekommen. Daß das Schießen auf die weiten Entfernungen aus der 1. Stellung zu den Ausnahmen gehören wird, muß noch besonders betont werden. Durch die Lage erschien es berechtigt, die Prüfung auch unter diesen erschwerten Verhältnissen war von Wert zur Feststellung des Ausbildungsgrades und der Leistungsfähigkeit der Waffe.

Es lag auch noch die Absicht vor, eine Schießübung auf dem Truppenübungsplatz anzuordnen, bei welcher unter Annahme einer einfachen Kriegslage und Markieren der sonstigen in Betracht kommenden Truppen eine kriegsstarke mit allen Fahrzeugen und Teilen einer leichten Munitionskolonne mit reichlicher Munition ausgerüsteten Batterie gleichzeitig im Schießen mit einem kriegs-

starken Bataillon zusammen auftreten sollte; nicht als Schießübung mit gemischten Waffen, gegen welche die früher angeführten Gründe sprechen, sondern um festzustellen, wie weit bei Kriegsstärken die eine auf die andere Waffengattung Rücksicht zu nehmen hat, um mit- und nebeneinander zur Wirksamkeit zu gelangen. Hierbei sollte gleichzeitig der Munitionsersatz und die Darstellung der Verluste in ausgiebiger Weise in die Erscheinung treten, um dem Verlauf des Gefechtes im Kriege möglichst nahe zu kommen.

Bei längerer Benutzung desselben Truppenübungsplatzes für die Schießübungen der Feldartillerie springt trotz aller Bemühungen, Abwechslungen und unerwartete Lagen herbeizuführen, die Notwendigkeit in die Augen, durch Schießübungen im Gelände von Zeit zu Zeit völlig veränderte Grundlagen für das Schießen zu schaffen.

Gelegenheit hierzu ist denn auch bei dem auf den Truppenübungsplatz Münsingen angewiesenen Armeekorps trotz der vortrefflichen Geeignetheit des Platzes mehrfach in dem Manövergelände herbeigeführt worden. Es wurde auch darauf Rücksicht genommen, im Gegensatz zu dem die Regel bildenden bergigen Gelände Übung in möglichst ebenem Gelände zu schaffen, um die Gegensätze zur Geltung zu bringen.

Fußartillerie.

Die Schießübungen der Fußartillerie, welche hier nur in Betracht kommen, soweit sie den Zwecken des Feldkrieges dienen, werden im nächsten Abschnitt mitbehandelt werden.

Fünfter Abschnitt.

Übungen im Kampf um befestigte Feldstellungen. (Schiessübungen der Fussartillerie.)

Ausführung der Notwendigkeit dieser Übungen.

Infolge der gesteigerten Wirkung der Feuerwaffen herrscht die Ansicht vor, daß es sich in Zukunft, abgesehen von der Verteidigung und Belagerung schon im Frieden befestigter Plätze und Stellungen, auch im Bewegungskriege häufiger um befestigte Stellungen handeln wird.

Früher ist erwähnt worden, daß der zu abwartender Lage gezwungene Teil der gegenübertretenden Streitkräfte mit Vorteil zu Verstärkungen des Geländes greifen kann, um die Aussichten des Widerstandes zu verbessern. In je ausgedehnterem Maße dies geschieht, desto mehr wird auf der einen Seite der Verteidiger auf die Bewegungsfreiheit verzichten, auf der andern Seite der Angreifer zu besonderen Mitteln greifen müssen, um den stärkeren Widerstand zu brechen.

Leichtere Verstärkungen des Geländes, wie sie im Fortlauf der Bewegungen geschaffen werden, können mit den gewöhnlichen Mitteln der Truppenführung überwunden werden. Diese wird die Mittel finden, sowohl das entscheidende Kampffeld nach einer für den Verteidiger weniger günstigen Seite zu verlegen, als den Widerstand der verstärkten Stellen durch das Feuer der Feldartillerie zu brechen, welche jetzt infolge der Ausrüstung mit leichten Feldhaubitzen auch zur Anwendung des Steilfeuers befähigt ist. Stärkere Feldbefestigungen, zu deren Herstellung ein größerer Aufwand von Zeit und Kräften erforderlich ist, bedingen in erster Linie die Verwendung schwereren Geschützmaterials, sowohl um die Verstärkungen zu zerstören und für die Besatzung unhaltbar zu machen, als um die voraussichtlich in den verstärkten Verteidigungsstellungen verwandten schweren Geschütze zum Schweigen zu bringen.

Der Kampf um derartige Stellungen wird den Übergang zum Belagerungskrieg bilden und sich nach Maßgabe der Stärke der Stellungen diesem nähern.

Wenn im Bewegungskriege in der Regel auch bei Verstärkung der Stellungen die Entscheidung an demselben Tage erfolgt, an welchem der Kampf begonnen wurde, so wird der Kampf um stark befestigte Stellungen je nach dem Ausbau derselben längere Zeit in Anspruch nehmen; vielfach wird die Nacht verwendet werden müssen sowohl zur Annäherung der vorgehenden Infanterie als zur Einnahme der Feuerstellungen der Artillerie. Eine so schnell als mögliche Beendigung des Kampfes wird der Angreifer mit allen Mitteln anzustreben haben, um den Verteidiger an einer Wiederherstellung oder Verbesserung der Befestigungen wie der Lage zu verhindern.

Es wird nicht immer leicht sein, rechtzeitig klar zu werden über den Grad des zu überwältigenden Widerstandes. Mit unzureichenden Mitteln in die Entscheidung zu treten, würde zu Mißerfolgen führen, es empfiehlt sich daher von vornherein, zur Überwindung stärkeren Widerstandes befähigt, in erster Linie mit schweren Batterien ausgerüstet zu sein, um diese erforderlichenfalls sofort in Tätigkeit setzen zu können. Die Bedeutung der Verwendung schwerer Batterien beim Feldheere ist bei den Beispielen größeren Umfanges im ersten Teile dieses Werkes mehrfach hervorgehoben worden. Die Zuteilung dieser Batterien an das Feldheer in größerer Anzahl und die verstärkte Möglichkeit, sie schon im Frieden zu bespannen, ist zu einem wichtigen Hilfsmittel der Kriegführung geworden, welches allerdings erst zur vollen Geltung gelangen wird, wenn jeder Truppenteil der Fußartillerie mit einer Bespannungs-Abteilung versehen sein wird, um durchweg eine genügende Vorbereitung dieser Waffe für ihre Aufgaben beim Feldheere sicherzustellen.

Hand in Hand mit der Aussicht auf die Notwendigkeit der Einnahme und der Überwindung befestigter Stellungen im Kriege geht das Erfordernis von entsprechenden Übungen im Frieden, um das Ineinandergreifen der verschiedenen Waffengattungen zu gewährleisten und Erfahrungen nach dieser Richtung hin zu sammeln.

Anlage der Übungen.

Die Anlage solcher Übungen beruht ihrer Natur nach auf Kriegshandlungen größeren Umfanges, sie werden daher mit den größeren Manövern in Verbindung gebracht, noch besser, um die

eigenartigen Zwecke in ausgesprochenem Maße zur Geltung bringen zu können, besonders angeordnet werden müssen.

Die zu schaffende Lage muß zuvörderst die Notwendigkeit des stärkeren Widerstandes und seiner Überwindung bedingen. Es wird dann am besten für die Übung ein Teil der der Lage nach zu überwindenden Stellung herausgegriffen und gegen diesen der entsprechende Teil des Angriffs zur Durchführung gebracht. Der Ausbau der Stellung ist mit allen vorhandenen Mitteln vor Augen zu führen, so daß die beteiligten Truppen ein möglichst klares Bild ihrer Verwendung erhalten. Die Tätigkeit der Pioniere wird hierbei weitgehende Gelegenheit zur Übung finden.

Angriff und Verteidigung muß streng kriegsmäßig verlaufen, das Verhalten beider Teile bedingt sein durch die Entscheidungen des Leitenden über die Erfolge der Waffenwirkung in den einzelnen Stadien des Kampfes. Hauptsächlich kommt es darauf an, die schweren Batterien der Fußartillerie einzureihen in die Tätigkeit der übrigen Waffengattungen. Die Trennung der Fußartillerie von der Feldartillerie hat die erstere etwas zu sehr außerhalb des Feldkrieges gestellt, sie muß wieder als ein integrierender Teil des Feldheeres betrachtet werden, bei welchem sie in vielen Fällen nicht zu entbehren ist, und nicht hauptsächlich für Belagerungszwecke in Betracht kommen, abgesehen davon, daß auch der Kampf um permanente Befestigungen mit dem Feldkriege Hand in Hand gehen wird.

Zunächst ist von Wichtigkeit, daß sich alle beteiligten Teile darüber klar werden, welchen Raum die schweren Batterien des Feldheeres in der Marschkolonne einnehmen, welchen Platz sie in dieser zu finden haben und welche Zeit erforderlich ist, um sie zur Tätigkeit zu bringen.

Die Begriffe hierüber müssen bei den Übungen möglichst geklärt, auch Erfahrungen darüber gewonnen werden, welche Annäherungsschwierigkeiten die schweren Batterien zu überwinden imstande sind und in welchem Maße sie der Unterstützung durch Infanterie bedürfen.

Auch muß die Bedeutung der Bodenschwierigkeiten bei der Einnahme der Feuerstellung erkannt und diese ebenso wie die Schwierigkeiten der Heranführung weder über- noch unterschätzt werden.

In den Artilleriekampf müssen die schweren Batterien als vollwertiger und bestimmender Faktor eingereiht werden, sie dürfen

nicht als etwas Besonderes aus dem Rahmen dieses Kampfes herausfallen, welcher unter einheitlichem Befehl sich vollziehen, ihrer Eigenart gerecht werden und sich dieser anpassen muß. Dazu gehört, daß diese Eigenart und alles die Verwendung der schweren Batterien Betreffende den Führern genügend bekannt und geläufig sein muß. In dieser Beziehung sind die Übungen nutzbringend zu gestalten. Die Übungen werden auch Gelegenheit geben, alle Hilfsmittel der Technik, die Luftschiffer-Abteilungen zu Beobachtungszwecken, die Telegraphen- und Telephonleitungen, Beleuchtungsapparate und Signale in Anwendung zu bringen.

Beispiel einer Übung ohne Scharfschießen. *)

Kriegslage Plan.

Ein blaues Heer ist im Vormarsch über Rathenow, Friesack und Fehrbellin gegen Berlin; es beabsichtigt die durch die Besetzung von Spandau und Potsdam gesperrte Havellinie durch einen Linksabmarsch zu umgehen.

Das zur Deckung des Linksabmarsches gegen Spandau und Potsdam bestimmte I. Armeekorps ist am 14. Juni über Nauen und Wustermark vormarschiert und soll einem etwaigen feindlichen Angriff in einer durch Feldbefestigungen und schwere Batterien des Feldheeres verstärkten Verteidigungsstellung zwischen Ferbitz und Rohrbeck entgegentreten.

Annahme:

Das Gelände westlich des Weges F. Wolfsberg—Ferbitz—Krampnitz und nördlich des Weges Satzkorn—Schafdammbrücke ist als ungangbar zu betrachten, ebenso das Wiesengelände nördlich Rohrbeck. Ferbitz selbst kann betreten werden.

Auftrag für die zusammengesetzte 4. Infanterie-Brigade.

Die vordere Linie der zu befestigenden Stellung läuft von dem Wege F. Wolfsberg—Ferbitz am Waldrande südlich Spitzer Berg über Weinberg—Rämelberg westlich des Rühbruches nach Rohrbeck.

Der zusammengesetzten 4. Inf. Brig. wird der rechte Flügelabschnitt: Weg F. Wolfsberg nach Ferbitz—Weinberg bis Weg Priort—Döberitz einschließlich zugewiesen. Vortruppen sind bis in

*) Siehe Karte des Truppenübungsplatzes Döberitz und Beilagen I und II zum Teil I.

die Linie Ferbitz—Waldungen südlich Alter Mühlenberg vorzuschieben. Zwei schwere Batterien nehmen hinter dem rechten Flügel der Stellung des I. Armeekorps im Walde am Wege Priort—Döberitz Aufstellung.

Bemerkungen:

1. Die Besetzung des Nebenabschnitts wird durch blaue Flaggen markiert.

2. Einnahme der Stellung unter Annahme des Anmarsches von Dyrotz über F. Wolfsberg am 15. Juni 7° Vormittags. Um diese Zeit können Kavalleriepatrouillen die Linie Satzkorn—Schafdammbrücke—Döberitz überschreiten.

Infanterie und Pioniere können zum Ausbau der Stellung vom 14. Juni Vormittags an herangezogen werden.

3. Der Feind hat Helmüberzüge bezw. wird durch eine Linie roter Flaggen markiert.

Truppen:

4. Inf. Brig. (Inf. Regt. 7 und 8 zu je 3 Batln.),
5. Esk. Ul. Regts. 1,
I. Abt. Feldart. Regts. 1,
zwei Batterien schwere Feldhaubitzen Fußart. Regts. 1,
Pion. Batl. 1,
½ San. Komp. (Annahme.)

Für den Munitionsersatz — auch den der schweren Feldhaubitzen — sind seitens des I. Armeekorps die erforderlichen Kolonnen am 15. Juni von 8° Vormittags ab an der Chaussee Dyrotz—Dallgow in der Höhe von Radelandberg bereitgestellt. (Annahme.)

Kriegslage Rot. Das II. Armeekorps steht zum unmittelbaren Schutz der Hauptstadt Berlin gegen ein über Rathenow, Friesack und Fehrbellin vormarschierendes feindliches blaues Heer mit den Hauptkräften bei Spandau, der zusammengesetzten 5. Infanterie-Brigade bei Potsdam.

Bei Berlin sind stärkere Kräfte versammelt.

Die über die Bewegungen des feindlichen Heeres eingezogenen Nachrichten lassen einen Linksabmarsch desselben vermuten.

Am 14. Juni Nachmittags wird von Spandau aus der Vormarsch einer langen feindlichen Marschkolonne aller Waffen gemeldet, welche am Mittag östlich Dyrotz Halt machte.

In der Gegend zwischen Rohrbeck und Ferbitz waren schon früher feindliche Truppen eingetroffen, welche dort eifrig schanzten.

Das II. Armeekorps erhält Befehl, mit den bei Spandau verfügbaren schweren Batterien des Feldheeres gegen die gemeldeten feindlichen Truppen vorzugehen und sie zurückzuwerfen, um den feindlichen Linksabmarsch zu stören und die Operationen der bei Berlin versammelten Hauptkräfte des roten Heeres nördlich Spandau zu unterstützen.

Geländeannahme wie bei Blau erwähnt.

Auftrag für die zusammengesetzte 5. Infanterie-Brigade.

Der Kommandeur der zusammengesetzten 5. Inf. Brig. erhält am 14. Juni Abends in Potsdam unter Mitteilung der über den Feind eingegangenen Nachrichten folgenden Befehl des Kommandeurs der 3. Inf. Div.:

Das II. Armeekorps schreitet morgen früh zum Angriff gegen das zwischen Ferbitz und Rohrbeck in verstärkter Stellung vermutete feindliche Korps. Der rechte Flügel wird über Dallgow vorgehen und gegen 10° Vormittags mit den Spitzen die Gegend Dallgow und südlich erreichen.

Die 3. Inf. Div. (ausschließlich zusammengesetzte 5. Inf. Brig.) wird über Seeburg vormarschieren und gegen 10° Vormittags mit den Spitzen der Vortruppen bis in die Gegend von Döberitz gelangen, die zusammengesetzte 5. Inf. Brig. ist gegen den feindlichen rechten Flügel bestimmt und geht von Potsdam über Krampnitz vor, so daß die Spitzen der Vortruppen 10° Vormittags die Gegend bei der Schafdammbrücke erreichen.

Das gegen den feindlichen rechten Flügel bestimmte I. Bataillon Fußart. Regts. 2 (schwere Feldhaubitzen) wird ihr zugeteilt; es marschiert am 15. Juni früh mit dem Inf. Regt. 11 von Spandau über Groß-Glienicke auf Krampnitz, die Kolonne wird mit dem Anfang um 9° Vormittags östlich Krampnitz eintreffen.

Bemerkungen:

1. Kavalleriepatrouillen können am 15. Juni von 7° Vormittags ab von Potsdam aus vorgetrieben werden.

2. Der linke Flügel der Vortruppen der 3. Inf. Div. wird

durch eine Linie roter Flaggen markiert. Blaue Flaggen beim Feinde markieren Verlängerungen seiner Gefechtslinie.
3. Rot legt Helmüberzüge an.

Truppen:

Zusammengesetzte 5. Inf. Brig.
Inf. Regtr. 9, 10 und 11 zu je 3 Batln.,
2. Esk. Hus. Regts. 1,
II. Abt. Feldart. Regts. 5 (leichte Feldhaubitzen),
I. Batl. (schwere Feldhaubitzen) Fußart. Regts. 2 (4 Batterien),
1. Pion. Komp.,
Luftschiffer-Abteilung,
1/2 San. Komp. (Annahme.)

Für den Munitionsersatz, auch für den des Haubitz-Bataillons, sind seitens des II. Armeekorps die erforderlichen Kolonnen am 15. Juni von 11° Vormittags ab bei Groß-Glienicke (Gut) bereitgestellt. (Annahme.)

Verlauf. In der Annahme, daß seitens des blauen I. Armeekorps am 14. Juni schon frühzeitig die zu befestigende Stellung erkundet und durch vorausgesandte Vortruppen und Pioniere in Angriff genommen werden konnte, wurde der Ausbau der Stellung am 14. Juni Vormittags durch das Pion. Batl. 1 begonnen und am Nachmittage mit Zuhilfenahme von 5 Bataillonen der 4. Inf. Brig. bis zum Abend fortgesetzt. Die Arbeiten waren um diese Zeit im wesentlichen vollendet, so daß am 15. Juni früh nur noch Vervollständigungen nötig wurden.

Die Befestigungen bestanden aus einer Reihe von Schützengräben zwischen den Wegen F. Wolfsberg—Ferbitz und Priort—Döberitz, welche sich in Gruppen am Südrande des Waldstückes östlich des erstgenannten Weges, etwas vom Rande zurückgezogen, und von der Südostecke dieses Waldstückes über den Weinberg hinzogen.

Hinter den Schützengräben befand sich eine Anzahl gedeckter Unterstände, von welchen gedeckte Verbindungswege nach den Schützengräben führten.

Vor den Schützengräben zog sich ein durchgehendes Drahthindernis entlang; an einzelnen Stellen dieses Hindernisses waren in dem hinteren Teile Lücken gelassen, welche die Zerstörungen durch das feindliche Geschützfeuer darstellen sollten. Den Pionieren

des Angreifers blieb es vorbehalten, diese Lücken zu finden und zu vervollständigen.

Auf der Höhe Wolfsberg waren Geschützeinschnitte für drei Feldbatterien angelegt, vor denselben befanden sich Masken, welche über die Lage der Batterien wirksam täuschen konnten.

Die schweren Batterien befanden sich in einer Ausholzung nördlich des Weges Priort—Döberitz, auf Höhe 60,2 der Karte 1 : 25000.

Von den Truppen des Verteidigers (Blau) hatten am 15. Juni früh die Vortruppen (I./8 und 5./Ul. 1) das Dorf Ferbitz und den Südrand des Waldstückes südöstlich Alter Mühlenberg besetzt. Der Rest befand sich gedeckt nördlich der Höhe Wolfsberg mit Posten des Inf. Regts. 7 in den Schützengräben am Waldrande, des Inf. Regts. 8 in denen zu beiden Seiten des Weinberges. Der größere Teil der 5./Ul. 1 war über Krampnitz in Richtung Potsdam vorgeritten.

Beim Angreifer (Rot) hatten die in Potsdam befindlichen Truppen am 15. Juni, nachdem von 7^0 Vormittags ab Patrouillen gegen Ferbitz und Rohrbeck abgesandt waren, um 8^0 Vormittags den Vormarsch aus der nördlichen Vorstadt von Potsdam über Nedlitzerbrücke und Krampnitz angetreten in der Reihenfolge:

2./Hus. 1
I./9 und
1 Pion. Komp. } als Avantgarde,

welcher folgten:

II. und III./9,
Gefechtsabteilung der Luftschiffer-Abteilung,
II. Abt. Feldart. Regts. 5,
Inf. Regt. 10,
½ San. Komp. (Annahme),
Gaskolonne der Luftschiffer-Abteilung.

Von Spandau aus setzten sich um 5^{30} Vormittags in Bewegung:

I./11,

Batterie 1
„ 2
„ 3
„ 4 } schwere Feldhaubitzen (I. Batl. Fußart. Regts. 2) mit Beobachtungswagen und einem Teil der Munitionswagen.

II. und III./11,
Rest der Munitionswagen usw. I. Batls. Fußart. Regts. 2.

Als einzuschlagender Weg war, um verschiedene Wegeschwierigkeiten vorzuführen, vorgeschrieben der Weg von Spandau über Pichelsdorf, Gatow Südende—Gut Groß-Glienicke—Krampnitz, wo sich die Kolonne nach Anordnung des Führers an die von Potsdam vormarschierende anschließen sollte.

Von Spandau bis Pichelsdorf war Chaussee, von Pichelsdorf bis Gatow Sandweg, nördlich der Weinberge eine etwa 100 m lange Steigung von 1 : 30 in tiefem Sand, von Gatow nach Gut Groß-Glienicke Sandweg mit Lehmbahn und festem Grund, dann gute Chaussee. Die Wegeschwierigkeiten wurden mit Hilfe der Infanterie überwunden.

Als sich gegen 9^{30} Vormittags der Anfang der Kolonne noch etwa 1 km von Krampnitz entfernt befand, hatte der Anfang der Avantgarde der Potsdamer Kolonne diesen Ort betreten.

Da die Möglichkeit vorlag, daß bei Blau schwere Batterien den Anmarschweg Krampnitz—Ferbitz unter Feuer nehmen könnten, so befahl der Führer von Rot den schweren Batterien, unter weiterem Schutz des Inf. Regts. 11 auf einer seitlich durch den Wald führenden Schneise vorzumarschieren. Die Potsdamer Kolonne marschierte auf dem Wege nach Ferbitz weiter. Für den Fall einer feindlichen Beschießung dieses Weges wäre sie in der Lage gewesen, auf einer der senkrecht zum Wege führenden Schneisen rechts in die Waldungen abzubiegen und einen Nebenweg einzuschlagen. Das betreffende Gelände für den Anmarsch war in dieser Hinsicht rechtzeitig und in ausreichender Weise erkundet worden.

Die Beschießung des voraussichtlichen Anmarschweges, zu welcher die blauen schweren Batterien durch Planschießen bis in die Gegend von Krampnitz wohl in der Lage gewesen wären, unterblieb, weil der Führer von Blau, obwohl er von dem Vormarsch feindlicher Truppen von Potsdam auf Krampnitz rechtzeitig Kenntnis erhalten hatte, nicht frühzeitig auf das Vorhandensein und die Lage der schweren Batterien aufmerksam machen wollte. Die Vor- und Nachteile einer solchen Beschießung, welche unter Umständen beim Angreifer Verluste und Unruhe zu erzeugen in der Lage ist, sind gegeneinander abzuwägen; größere Wirkung verspricht jedenfalls das Aufsparen des Feuers und der Munition für spätere, sichere Anhaltspunkte gewährende Momente.

Durch die Benutzung eines Nebenweges erlangten die schweren

Batterien von Rot den Vorteil, früher und leichter in Stellung gehen zu können, als wenn sie in der Kolonne eingereiht gewesen und aus dieser hätten vorgezogen werden müssen. Während sie sich infolge des Ausbiegens auf die Schneise in gleicher Höhe mit der 5. Inf. Brig. vorbewegten, hätten sie im andern Fall, falls sie am Ende der Infanterie der Potsdamer Kolonne angeschlossen wurden, etwa 2500 m gebraucht, um bis in die Höhe des Anfangs dieser Kolonne zu gelangen.

Allerdings waren die Wegeschwierigkeiten auf der Schneise in Betracht zu ziehen, welche den Vormarsch verlangsamten. Trotzdem blieb der Vorteil bestehen, da mit Hilfe der Infanterie die schweren Batterien auch auf der Schneise gut vorwärts kamen. Die Fußartillerie lieferte hier wie schon auf einem Teil des früheren Vormarsches den Beweis, daß ihre bespannten Batterien imstande sind, Annäherungsschwierigkeiten, wie sie der Feldkrieg bietet, zu überwinden. Wenn die Anordnungen der Führung wie die Ausbildung der Fußartillerie die richtigen Wege in dieser Beziehung erkennen, werden die vielfach überschätzten Schwierigkeiten der rechtzeitigen Heranführung der schweren Batterien zur Entscheidung mehr in den Hintergrund treten.

Als gegen 10° Vormittags die Spitze des am Anfang der Potsdamer Kolonne befindlichen I./9 die Wegegabel östlich der Schafdammbrücke erreichte, hatte die vorausgesandte Eskadron gemeldet, daß Ferbitz und der Südrand des Waldstückes am Wege Ferbitz—Döberitz vom Feinde besetzt seien. Am Weinberg und von dort bis zum Waldrande am Wege Priort—Ferbitz sowie östlich über diesen Weg hinaus befanden sich starke Feldbefestigungen (östlich letztgenannten Weges Annahme nach Angabe der Leitung).

Der Führer von Rot, der zur näheren Erkundung bis auf die Höhe nördlich der eben erwähnten Wegegabel vorgeritten war, ließ halten und befahl dem Inf. Regt. 9, die westlich und östlich der Schafdammbrücke beabsichtigte Aufstellung der Artillerie gegen Ferbitz durch vorgeschobene Abteilungen zu sichern.

Das Inf. Regt. 11, welches mit der Spitze des I. Batls. um diese Zeit den Austritt der zum Vormarsch benutzten Schneise aus dem Walde erreicht hatte, erhielt den Befehl, die Sicherung auf dem rechten Flügel zu übernehmen. Die Hauptkräfte der beiden bezeichneten Regimenter sollten an geeigneten Punkten rückwärts seit-

wärts der angegebenen Artilleriestellung gedeckte Aufstellung nehmen. Die 1. Pion. Komp. wurde an der Wegegabel östlich Schafdammbrücke zurückgehalten, um bei der Einnahme der Feuerstellung der schweren Batterien unterstützend eingreifen zu können. Inf. Regt. 10 mit der ½ San. Komp. erhielt Weisung, sobald angängig mit dem Anfang bis an den nach Speckdammbrücke führenden Weg, diesen freilassend, vorzurücken und dort seitwärts der Anmarschstraße zu halten.

Dem bei ihm befindlichen Befehlshaber der gesamten Artillerie wies der Führer die einzunehmenden Aufstellungen an: Die schweren Batterien sollten in dem Grunde östlich der Schafdammbrücke gedeckte Aufstellung nehmen, die Feldartillerie-Abteilung über Speckdammbrücke den Spitzberg erreichen, um von hier aus zunächst gegen Ferbitz wirken zu können.

Der Luftschiffer-Abteilung war schon in Krampnitz der Befehl zugegangen, zu halten, westlich des Ortes den Ballon aufsteigen zu lassen und die Gaskolonne heranzuziehen.

In Ausführung dieser Befehle erreichte I./9 gedeckt die Upstallheide und ging in dieser bis zur Höhe des Upstallberges vor, Posten bis zur nördlichen Schneise vortreibend, welche nach Zurückdrängung feindlicher Posten dort verdeckte Aufstellung nahmen. Eine Kompagnie besetzte den Upstallberg, an der in der Höhe desselben durch die Upstallheide führenden Schneise wurde mit Hilfe eines dazu herangezogenen Pionier-Zuges ein Verhau angelegt. Die Feldartillerie-Abteilung hatte, nachdem sie die Stellung am Spitzberg erreicht hatte, Ferbitz beschossen, wurde aber bald durch das Feuer der blauen Feldbatterien bei Höhe Wolfsberg, an welchem auch die blauen schweren Batterien teilnahmen, in Anspruch genommen, welches ihr Verluste beibrachte.

Rot hielt den Kirchhof von Ferbitz schwach besetzt und feuerte von dort auf die gegenüber befindlichen blauen Posten, welche indessen genügende Deckung gegen das mit der Zeit nachlassende feindliche Feuer fanden.

II. und III./9 waren zur Zeit des Einganges des Befehles des Führers mit dem Anfang bis an den nach der Speckdammbrücke führenden Weg gelangt. Der Regts. Kdr. ließ sie von hier links abbiegen, unter Benutzung der Deckungen im Gelände nach der Gegend am Galgenberg rücken und dort gedeckte Aufstellung unter

Sicherung gegen Satzkorn nehmen. Mit dem vorgeschobenen I./9 wurde Relaisverbindung eingerichtet.

I./11 hatte sich nach Eingang des Befehles am Rande der Waldungen östlich Schwarzer Berg vorbewegt und den Nordrand des Waldstückes am Finkenberg mit vorgeschobenen Abteilungen in Besitz genommen, auch hier mit der schwachen blauen Besetzung des gegenüber liegenden Waldrandes in ein allmählich nachlassendes Feuer tretend. II. und III./11 wurden im Walde bis an den Königsweg vorgeführt und nahmen hier Aufstellung; Relaisverbindung mit dem vorgeschobenen I. Batl. wurde eingerichtet.

Inzwischen waren beide Artilleriegruppen in die ihnen bezeichneten Aufstellungen eingerückt, die Feldartillerie-Abteilung von der Speckdammbrücke westlich um den Galgenberg ausbiegend, die schweren Batterien unter Benutzung des „Grüner Weg" (südlich Schwarzer Berg.)

Um 10^{45} Vormittags trafen die Beobachtungswagen der schweren Batterien in der Stellung ein, etwa 30 Minuten später waren die Batterien feuerbereit.

Die Einnahme der Feuerstellung bereitete trotz des sandigen Bodens keine besondere Schwierigkeiten. Beobachter waren nach dem Upstallberg und an den Waldrand südlich Schwarzer Berg vorgeschoben. Die Munitionswagen befanden sich auf dem Wege Krampnitz—Schafdammbrücke und bewerkstelligten von hier aus den Munitionsersatz bei den rückwärtigen Kolonnen. Schon früher waren die Feldbatterien in Stellung gegangen.

Der Verteidiger hatte, abgesehen von dem auf die roten Feldbatterien am Spitzberg gerichteten Feuer, von 10^{30} Vormittags an infolge eingegangener Meldungen und Beobachtungen mit den schweren Batterien in der Annahme, daß sich dort Artilleriestellungen des Gegners vorbereiteten, die Gegend zwischen Schafdamm und Waldrand südlich 70,1 unter Feuer genommen, so daß nach Entscheidung der Leitung auch bei den roten schweren Batterien Verluste eingetreten waren, ohne daß diese bei der Unbestimmtheit der Ziele und mangelnder Beobachtung die Einnahme der Feuerstellung verhindern konnten.

Um diese Zeit waren die Unterstände in der Verteidigungsstellung besetzt worden, und zwar der Abschnitt am Waldrande durch I./7, der Abschnitt um den Weinberg vom I. und II./8. III./8 blieb

nördlich des Weinberges am Wege Priort—Döberitz gedeckt zurückgehalten, II. und III./7 befanden sich zur Verfügung des Brigadekommandeurs nordöstlich Höhe Wolfsberg am Walde gedeckt.

Der Ballon, mit welchem die Feuerstellung der roten Artillerie telegraphisch verbunden worden war, beobachtete von 10^{30} Vormittags an. Seine Beobachtungen bestätigten im wesentlichen die eingegangenen Meldungen und die von der Artillerie gemachten Wahrnehmungen. Sie gaben die Lage mehrerer Feldbatterien in der Nähe von Höhe Wolfsberg, die von Steilfeuer-Batterien nordöstlich davon im Walde in der Nähe des Weges Priort—Döberitz an.

Die rote Feldartillerie-Abteilung war nach kurzer Zeit von der Stellung am Spitzberg zurückgezogen worden und hatte den Befehl erhalten, am Schwarzen Berg gedeckt in Stellung zu gehen. Um 11^{30} Vormittags erfolgte auf Befehl des Kommandeurs der Artillerie die gleichzeitige Feuereröffnung sämtlicher Batterien des Angreifers mit der Feuerverteilung, daß die schweren Batterien die feindlichen Steilfeuer-Batterien, die Feldbatterien die feindlichen Feldbatterien bekämpfen sollten.

Die südlich der Höhe Wolfsberg angelegten Masken täuschten zunächst über die Lage der blauen Feldbatterien, auch die Lage der roten Steilfeuer-Batterien wurde erst nach einiger Zeit richtig erkannt. Der Artilleriekampf gestaltete sich daher zunächst für Rot verlustreich. Erst gegen 2 Uhr gelang es der Angriffsartillerie infolge der Überlegenheit an schweren Batterien, wirksames Feuer auf die Verteidigungsartillerie zu richten, welches ihr gegen 5^{0} Nachmittags die Feuerüberlegenheit verschaffte. Als dann eine der roten schweren Batterien ihr Feuer mit Erfolg auf die blaue Feldartillerie richtete, wurde diese zurückgezogen.

Von 5^{0} Nachmittags ab war die rote Artillerie in der Lage, auf die deutlich erkennbare und durch andauernde Beobachtungen sowohl des am Nachmittage bis in die Gegend der Speckdammbrücke vorgeführten Ballons wie von den Beobachtungsstationen der Artillerie und von den Vortruppen aus im einzelnen festgestellte Verteidigungsstellung der blauen Infanterie zu feuern, welche in der früher angegebenen Weise zwischen den Wegen F. Wolfsberg—Priort—Döberitz ausgebaut war und sich weiter östlich am Waldrande nach Burgfenn und Rämelberg durch eine markierte Linie von blauen Flaggen fortsetzte. Der ausgebaute Teil der Stellung

war der der 5. Inf. Brig. von der 3. Inf. Div. nach inzwischen eingegangener Weisung überwiesene Abschnitt. Innerhalb desselben erhielten die schweren Batterien den Abschnitt zwischen dem Wege Priort—Döberitz und Wald, die Feldbatterien den Abschnitt am Waldrande überwiesen.

Um diese Zeit beschloß der Führer von Rot, näher an die feindliche Stellung heranzugehen, und befahl an die Infanterie, welche inzwischen abteilungsweise abgekocht hatte:

„Inf. Regt. 9 nimmt Ferbitz in Besitz und rückt in die Upstall-Heide,

Inf. Regt. 11 setzt sich in Besitz der Höhen am Alter Mühlenberg und stellt sich dahinter gedeckt auf,

Inf. Regt. 10 rückt östlich Schwarzer Berg bis zum Königsweg vor und nimmt dort gedeckte Aufstellung."

Die vorgeschobenen blauen Truppen wichen aus Ferbitz und dem Waldstück südlich Alter Mühlenberg zurück, nur an einem in der Waldspitze bei 65,1 angelegten Verhau leisteten sie hartnäckigeren Widerstand, welchen auch einige wieder bei Höhe Wolfsberg auffahrende blaue Feldbatterien unterstützten, so daß die rote Artillerie eingreifen mußte. Um 7^0 Abends war Inf. Regt. 11 im Besitz der Waldspitze.

Rechts neben der roten 5. Inf. Brig. war zunächst am Vormittage westlich Döberitz eine markierte Linie von roten Flaggen erschienen, mit Feldartillerie auf der Höhe bei Brn. südlich Döberitz. Am Nachmittage erfolgte gleichzeitig mit dem Vorgehen des Inf. Regts. 11 ein Vorgehen roter Flaggen gegen das Waldstück am Wege Priort—Döberitz, welches ebenfalls gegen Abend von Rot genommen wurde; ebenso das Waldstück am Wege Döberitz—Dyrotz.

Das von der Artillerie des Angreifers von 5^0 Nachmittags ab mehr und mehr auf die feindliche Infanteriestellung gerichtete Feuer wurde in den letzten Nachmittagsstunden hauptsächlich auf diejenigen Stellen gelenkt, wo der Einbruch der Sturmkolonnen erfolgen sollte. An diesen Stellen wurde das Drahthindernis zerstört. Von 9^{30} Abends bis 10^0 Abends sowie von 12^0 Mitternachts bis 1^0 früh wurde das Feuer der Mehrzahl der Batterien auf die mutmaßliche Aufstellung der feindlichen Reserven verlegt, um 2^0 Vormittags das Feuer eingestellt.

Mit anbrechender Dunkelheit hatte die Infanterie des An-

greifers den Befehl erhalten, näher an die feindliche Stellung heranzugehen und die Sturmkolonnen zu formieren.

Inf. Regt. 11 erhielt den Teil der Verteidigungsstellung zwischen dem Wege Priort—Döberitz und der Waldspitze überwiesen; es sollte 3 Sturmkolonnen formieren, denen als Einbruchspunkte die Lücke in dem Drahthindernis am Weinberg sowie diejenigen rechts und links davon überwiesen wurden. Jedes Bataillon formierte eine Sturmkolonne von je einer Kompagnie, welcher zwei Kompagnien als Schützen vorausgehen sollten, während der Sturmkolonne noch eine Kompagnie folgte. Die vordere Linie des Regiments rückte in der Dunkelheit bis in die Höhe der vorgeschobenen Kompagnie an der Waldspitze am Alter Mühlenberg vor.

Inf. Regt. 9 ging mit seiner vorderen Linie allmählich bis auf etwa gleiche Entfernung an die feindliche Stellung am Waldrand heran. Es nahm zwei Bataillone in die erste Linie und formierte in ähnlicher Weise wie Inf. Regt. 11, den Lücken im Drahthindernis entsprechend, zwei Sturmkolonnen; das dritte Bataillon folgte als Reserve hinter dem linken Flügel.

Inf. Regt. 10 erhielt Befehl, hinter das Inf. Regt. 11 zu rücken, ein Bataillon als Reserve des rechten Flügels diesem zu überweisen und 2 Bataillone als allgemeine Reserve am Wege Finkenberg—Alter Mühlenberg zwischen den beiden Waldstücken zur Verfügung des Brigadekommandeurs aufzustellen.

Der Verteidiger mußte sich von 5^{0} Nachmittags infolge der durch das feindliche Feuer entstandenen Verluste darauf beschränken, das Steilfeuer mit den schweren Batterien schwach zu erwidern und bemerkbare feindliche Truppenbewegungen zu beschießen.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Verteidigungsstellung stärker besetzt, die Reserven näher herangezogen, um einem nächtlichen Angriff gegenüber gerüstet zu sein, und die schärfste Aufmerksamkeit nach vorn gerichtet.

Die Pioniere des Angreifers näherten sich während der Nacht der feindlichen Stellung, um durch Legen von Minen (Annahme) und tatsächliches Durchschneiden des noch vorhandenen Drahthindernisses die Einbruchspunkte für die Sturmkolonnen gangbar zu machen.

Der Verteidiger trat diesen Absichten entgegen und erhellte dazu das Vorgelände durch Leuchtpistolen, ohne das geschickte Vorgehen der Angriffspioniere auf die Dauer hindern zu können. Ein

höherer, als Schiedsrichter zu diesem Zwecke bestimmter Ingenieuroffizier entschied über die Erfolge dieser Unternehmungen, welche die ganze Nacht hindurch fortdauerten.

Um 1^0 Vormittags versuchte der Verteidiger durch ein Bataillon Inf. Regts. 8 die Waldspitze am Alter Mühlenberg wieder zu nehmen, nachdem die Feldbatterien eine Zeitlang ihr Feuer dorthin gerichtet hatten. Der Angriff wurde vom roten Inf. Regt. 11 abgeschlagen, die blauen Feldbatterien von den roten schweren Batterien am Weiterfeuern verhindert.

Um 2^0 Vormittags erfolgte der Sturm der roten Infanterie, zu welchem befohlenermaßen die 5. Inf. Brig. den Anstoß geben sollte. Nachdem in der mondhellen Nacht ein trotzdem sehr unsicheres Feuer der vorgehenden Schützen auf nahe Entfernung abgegeben und vom Verteidiger heftig erwidert wurde, wurden die Sturmkolonnen von dazu bestimmten Pioniertrupps an die Einbruchsstellen geführt und stießen hier auf heftigen Widerstand der blauen Infanterie, welche zwar infolge vorangegangener Verluste durch Artilleriefeuer erschüttert, deren Kraft aber noch nicht völlig gebrochen war und deren Reserven teilweise erfolgreich in den Kampf eingreifen konnten.

Der hin- und herwogende Kampf wurde schließlich durch das Eingreifen der stärkeren Reserven des Angreifers zu dessen Gunsten entschieden.

Auf die Lage im Nebenabschnitt, welche sich in ähnlicher Weise gestaltet hatte, einzugehen, war, da die Übung beendigt wurde, nicht erforderlich.

Besprechung.

Die Übung hatte alle wichtigen Momente des Kampfes um eine befestigte Stellung zur Geltung gebracht.

Das vielfach mit Wald bedeckte Gelände begünstigte die Annäherung der Infanterie des Angreifers auf nahe Entfernungen. Die Aufstellung der Vortruppen des Verteidigers war infolgedessen nicht günstig, ein weiteres Vorschieben erschien jedoch nicht angängig, hätte auch die Lage nicht verbessert; man mußte sich damit begnügen, die besetzten Punkte unter Unterstützung durch Artilleriefeuer möglichst lange zu halten. Indessen wären Verstärkungen des Geländes am Platze gewesen, welche nur bei der für die Stellung wichtigen Kuppe 65,1 zur Ausführung gelangt waren.

Daß der Angreifer trotzdem zu Anfang nicht kräftiger gegen die besetzten vorgeschobenen Punkte vorging, war durch die Lage begründet. Er hätte durch solches Vorgehen seine Vortruppen unnötig in verlustreiche Kämpfe verwickelt und dem Artilleriefeuer des Verteidigers ausgesetzt. Es genügte, wenn zunächst nur die erforderliche Deckung für die Artilleriestellungen des Angriffes geschaffen wurde und ein Vordrängen der blauen Vortruppen erst dann erfolgte, wenn die blaue Artillerie nicht mehr wirksam werden konnte. Auch die Mitwirkung der roten Feldbatterien gegen die Besetzung von Ferbitz wäre besser unterblieben, da sie das Feuer der blauen Artillerie zu einer Zeit auf sich lenkte, wo eine Mitwirkung der roten schweren Batterien noch nicht eintreten konnte. Die Hauptsorge des Angreifers mußte sich zunächst darauf richten, die gesamte Artillerie in Stellung und zu einheitlicher Wirkung gegen die Verteidigungsartillerie zu bringen. Dazu war mit allen Mitteln dahin zu streben, gedeckt in die Feuerstellungen zu gelangen, um die spätere Wirkung nicht durch vorzeitige Verluste in Frage zu stellen. Daß der Verteidiger bei genauer Kenntnis des Geländes und der Entfernungen mit gespannter Aufmerksamkeit die möglichen und wahrscheinlichen Stellungen der Angriffsartillerie beobachten und auch schließlich ohne nähere Anhaltspunkte in die Gegend feuern würde, war vorauszusehen. Immerhin erscheint der Erfolg eines solchen Feuers, wie schon bei der Beschießung des Anmarschweges angeführt wurde, fraglich, wenn man bedenkt, wie schon geringe Irrtümer gegen bekannte Ziele zu erheblichen Mißerfolgen führen. Anderseits ist der moralische Eindruck der Brisanzgeschosse, besonders der schweren, und ihre Wirkungssphäre so bedeutend, daß auch dieser Faktor in Berechnung gezogen werden muß.

Verluste müssen auch hier ertragen werden, sie dürfen nur nicht so weit gehen, daß sie die beabsichtigte spätere Wirkung aufheben können. Es taucht daher die Frage auf, ob nicht zur Einnahme der Feuerstellungen der Angriffsartillerie besser die Nacht gewählt wird. Genaue Erkundungen und eingehende Vorbereitungen müssen die Schwierigkeiten ausgleichen, welche durch die Dunkelheit für Heranführung der Kolonnen und Instellungbringen der Geschütze u. a. m. entstehen. Auch bei Nacht ist die Beschießung durch Steilfeuergeschütze des Verteidigers nicht ausgeschlossen, sie wird nur noch erheblich unsicherer wie bei Tage.

Im vorliegenden Falle — und ähnliche Fälle werden im Feldkriege häufig eintreten — war indessen der Lage nach, welche die Führung von Rot erst am Abend des 14. Juni über die Absichten von Blau klar werden ließ, eine Heranführung der schweren Batterien in der Dunkelheit bei der kurzen Sommernacht bis zum 15. Juni früh kaum ausführbar, ein Warten bis zum nächsten Tage aus naheliegenden Gründen aber nicht angängig; es mußte daher so, wie es geschah, verfahren werden.

Die für die schweren Batterien des Angreifers gewählte Stellung war durchaus zweckentsprechend, sie wurde auch geschickt und schnell eingenommen. Weniger günstig erscheint die anfängliche Stellung der roten Feldartillerie-Abteilung bei Spitzberg, welche dann auch bald mit der bei Schwarzer Berg vertauscht werden mußte.

Schneller und besser wäre die Angriffsartillerie zu einheitlicher Verwendung gelangt, wenn den schweren Batterien die Stellung hinter Schwarzer Berg, den Feldbatterien diejenige östlich der Schafdammbrücke angewiesen worden wäre.

Die Verbindung der leichten Feldhaubitzen mit den schweren erscheint besonders angemessen und wirkungsvoll, es bedarf aber durchaus einheitlichen Befehles und innigen Zusammenhanges. Erst von dem Augenblick an, wo es der Angriffsartillerie gelungen war, die Artillerie des Verteidigers niederzuhalten, konnte der Angreifer aus der mit Recht bis dahin geübten vorsichtigen Zurückhaltung heraustreten. Die erste nun an ihn herantretende Aufgabe, die Zurückdrängung der feindlichen Vortruppen, war bei den günstigen Aussichten hierfür nicht schwierig. Der Verteidiger räumte die ungünstigen vorgeschobenen Stellungen ohne erheblichen Widerstand, auch die Festsetzung des Angreifers an dem bedrohlichen Punkt bei Kuppe 65,1 konnte auf die Dauer nicht verhindert werden, wenn auch der Gedanke nahe lag, den Angreifer nicht in ruhigem Besitz dieser gefährlichen Stellung zu belassen.

Die um 5° Nachmittags eintretende kräftige Beschießung der Verteidigungsstellung mit Brisanzgeschossen zwang die Besatzung zum Aufenthalt in den Deckungen. Eine wirksame derartige Beschießung wird die moralische Kraft des Verteidigers erheblich beeinträchtigen, die Besatzung darf aber zu dieser Zeit nicht zu gering sein, da der Verteidiger jederzeit auf Überrumpelungsversuche des Angreifers gefaßt sein muß. Auch die zurückgehaltenen Reserven

wurden später durch Feuer beunruhigt, welches nicht ohne Wirkung geblieben sein würde.

Geschickt und zweckentsprechend benutzte der Angreifer am Abend des 15. Juni die einbrechende Dunkelheit, um die Infanterie an die Verteidigungsstellung so nahe heranzuschieben, daß der Sturm angetreten werden konnte. Trotz der mondhellen Nacht waren Bewegungen nicht zu erkennen, nur zu vermuten. Der Sturm aber geschah entschieden zu früh. Mit ihm mußte gewartet werden, bis die Kraft des Verteidigers weiter gebrochen wurde durch ein lebhaftes andauerndes Infanteriefeuer gegen die Besetzung der Stellung, welche mit Tagesanbruch in ausgedehnter Weise gegen die vorgehende Angriffsinfanterie erfolgen mußte. Unterstützt mußte deren Vorgehen werden durch die näher herangehende Feldartillerie, welche auch in Kampf treten konnte mit der wieder in Stellung gebrachten Feldartillerie des Verteidigers; auch die Mitwirkung der schweren Batterien des Angreifers, deren Wirkung auf die Infanterie in der Verteidigungsstellung zu dieser Zeit wegen der nahen Entfernungen der eigenen Infanterie ausgeschlossen war, mußte gegen die Artillerie des Verteidigers noch weiter erfolgen.

Erst nachdem der Feuerkampf auf diese Weise dem Angreifer die volle Gunst der Verhältnisse geschaffen hatte, konnte zum Sturm, zur endgültigen Besitznahme der Stellung des Verteidigers geschritten werden, für welche die Beschießung und die Arbeit der Pioniere die Wege geebnet hatten. Den Reserven, welche bis dahin zurückzuhalten dem Verteidiger noch möglich gewesen wäre, konnte dann durch die nahe herangeführten Reserven des Angreifers, über welche er, da an dieser Stelle der Nachdruck beabsichtigt war, in ausreichender Anzahl verfügte, wirksam begegnet werden.

Man darf nicht zu früh damit rechnen, daß eine starke Verteidigungsstellung sturmreif ist, man wird immer erwarten müssen, daß der Verteidiger Kräfte zurückzieht und zurückhält bis zum entscheidenden Augenblicke, die mühsam errungenen Fortschritte werden sonst auf bedenkliche Weise beeinträchtigt und die Arbeit muß unter Umständen von vorn begonnen werden.

Überraschungen in der Nacht können glücken, derartige Unternehmungen sind indessen für größere Abteilungen immer ein unsicheres Wagnis, welchem die sichere Niederkämpfung des Gegners entschieden vorzuziehen ist. Eine Überwindung durch die Waffen-

wirkung allein war hier notwendig und durch die Anlage der Übung beabsichtigt, welche jede wirksame Umgehung oder Umfassung ausschloß.

Die besprochene Übung erfolgte ohne Scharfschießen, sie war daher in ihrem kriegsmäßigen Verlauf in keiner Weise gehindert durch Rücksichtnahme auf Sicherheitsmaßregeln und nützbringend zu verwerten für das Zusammenwirken aller Waffengattungen einschließlich der Pioniere und der Fußartillerie, welche zu besonderer Tätigkeit gelangten. Von der Fußartillerie wird ganz besonderer Wert darauf gelegt, daß auch Übungen der schweren Batterien des Feldheeres im Scharfschießen in Verbindung mit den anderen Waffengattungen verlaufen. Die in diesem Falle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind indessen so umfassende, daß die Tätigkeit der anderen Waffengattungen erheblich beschränkt wird und längere Zeit andauernde Unterbrechungen des Kampfes eintreten müssen.

Es erscheint fraglich, ob bei einer Vereinigung des Scharfschießens mit den Übungen, welche die Tätigkeit der schweren Batterien des Feldheeres zur Darstellung bringen sollen, der von der Fußartillerie erwartete Nutzen einer engeren Verbindung mit den übrigen Waffengattungen tatsächlich erzielt wird; keinesfalls in so umfassender Weise wie bei Übungen ohne Scharfschießen. Es liegt vielmehr der Gedanke nahe, daß auch die Fußartillerie die Ausbildungsziele bei den Schießübungen, sei es auf den ausgedehnten Schießplätzen oder in sehr wünschenswerter Ergänzung im Gelände, gründlicher verfolgen kann, wenn diese hauptsächlich die Zwecke des Scharfschießens zum Ausdruck bringen und der durchaus nötige Zusammenhang mit den anderen Waffengattungen durch Annahmen oder Markierungen erzielt wird. Derartige Übungen könnten in ähnlicher Weise verlaufen, wie dies bei der Schießübung der Feldartillerie angegeben wurde.

Daß die Tätigkeit der Fußartillerie im Schießen und ihre Wirkungen, besonders der Brisanzgeschosse, über die Waffengattung hinaus bekannt werden, ist zweifellos nötig und vorteilhaft; ausgedehntere Kommandierungen von Offizieren anderer Waffengattungen zu den Schießübungen dürften jedoch in dieser Beziehung von größerem Nutzen sein als die große Kosten verursachende Teilnahme einer größeren Anzahl von Truppenkörpern, deren kriegsmäßige Verwendung oft erhebliche Bedenken erregt.

Beispiel einer Übung mit Scharfschießen.

Nachstehend ein Beispiel einer Angriffsübung mit Scharfschießen schwerer Artillerie des Feldheeres, welche sich an die früher geschilderten Korpsmanöver des I. Armeekorps im zweiten Jahre anschloß.*)

An der Übung nahm das I. Batl. Fußart. Regts. 1 (schwere Feldhaubitzen) und außerdem auf Seite des Angriffs die 1. Inf. Brig., zwei Esks. Drag. Regts. 2 und zwei Battrn. Feldart. Regts. 2 teil.**) Der Verteidiger wurde markiert durch das Pion. Batl. 1, welches außerdem den Ausbau der Verteidigungsstellung zu übernehmen hatte, sowie durch I./16 und eine Esk. Ul. Regts. 4.

Kriegslage. Plan.

Auf dem linken Flügel eines blauen Heeres folgt das I. Armeekorps von Nürtingen über Tübingen—Eutingen dem rechten Flügel des nach ungünstigen Kämpfen am Neckar sich nach dem Schwarzwald zurückziehenden roten Heeres.

Am 25. September haben die Vortruppen des blauen I. Armeekorps mit dem gegenüber befindlichen des roten II. Armeekorps Fühlung gewonnen und Vorposten in der Linie Unter-Iflingen—Bittelbronn—Salzstetten festgestellt. Die Vorposten des I. Armeekorps befinden sich in der Linie Altheim—Rexingen—Dettingen—Neckarhausen. Sie melden, daß auf den Höhen südlich und nördlich Schopfloch sowie bei Thumlingen Schanzarbeiten seitens des Feindes stattfänden, der äußerste rechte feindliche Flügel scheine sich südlich Schopfloch zu befinden.

Vom Oberkommando des blauen Heeres war für den 26. September der Angriff auf der ganzen Front befohlen, um das feindliche Heer in die Schwarzwaldengen zurückzuwerfen, das I. Armeekorps soll die Zugänge von Freudenstadt erzwingen.

Nach dem Korpsbefehl des I. Armeekorps geht am 26. September früh die 2. Inf. Div. über Grünmettstetten und Seehaus auf Schopfloch, die 1. Inf. Div., welcher das I. Batl. schwerer Feldhaubitzen Fußart. Regts. 1 zugeteilt ist, von Horb über Ihlingen und Diessen gegen den rechten feindlichen Flügel vor.

---

*) S. Karte zu den Korpsmanövern II.

**) Sie markierten das Feldart. Regt. 2, eine Kanonen- und eine leichte Feldhaubitz-Abteilung.

Die 2. Inf. Brig. und das Feldart. Regt. 1 stehen zur Verfügung des kommandierenden Generals bei Dettingen am Neckar. Die feindlichen Vorposten sind kurz vor Tagesanbruch (5^{40} Vormittags) auf der ganzen Linie überraschend zurückzuwerfen, unmittelbar darauf ist zum Angriff auf die feindlichen Stellungen zu schreiten.

Nach der Annahme biwakierte die 1. Inf. Div. am 25. September
mit der 1. Inf. Brig. und dem Feldart. Regt. 2 bei Horb,
mit der 2. Inf. Brig. und dem Feldart. Regt. 1 bei Nordstetten.

Vorgeschoben waren I./2 und ¼ 1. Esk. Drag. Regts. 2 nach Ihlingen—Rexingen, welche in dem Abschnitt Höhe 600 nordwestlich Rexingen bis zum Neckartal einschließlich Vorposten aussetzten und Anschluß nahmen an die Vorposten der 2. Inf. Div. an der Straße Horb—Seehaus;

II./1 und ¾ 1. Esk. Drag. Regts. 2 im Neckartal nach Dettingen und Neckarhausen.

Die Kriegslage für Rot ergibt sich aus derjenigen für Blau. Kriegslage. Rot.

Das auf dem rechten Flügel des roten Heeres befindliche II. Armeekorps sollte auf den Höhen südlich und nördlich Schopfloch in befestigter Stellung, verstärkt durch schwere Batterien des Feldheeres, standhalten.

Der 4. Inf. Div. waren die Höhen nördlich Böffingen bis südlich Bahnhof Schopfloch zugewiesen. Zwei Batterien 10 cm und zwei Batterien schwerer Feldhaubitzen waren ihr unterstellt, eine Inf. Brig. und ein Feldart. Regt. zur Verfügung des kommandierenden Generals bei Dornstetten verblieben.

Als Vorposten waren vorgeschoben:

I./16 und ½ 1./Ul. 4 rechter Abschnitt Neuneck—Ober-Iflingen—Haugenstein,

Pion. Batl. 1 und ½ 1./Ul. 4 linker Abschnitt Höhe 653 südöstlich Dettlingen—Bittelbronn, Straße Schopfloch—Seehaus.

Hieran anschließend die Vorposten der 3. Inf. Div.

Die Artilleriestellung von Rot befand sich bei der Höhe 693 zwischen Glatten und Schopfloch, und zwar auf dem rechten Flügel

6 Feldbatterien, dann die beiden 10 cm Batterien und zurückgezogen bei dem kleinen Waldstück auf dem linken Flügel die beiden schweren Feldhaubitz-Batterien, sämtlich durch Scheiben dargestellt. Die Infanteriestellung lief von Höhe 643 nördlich Böffingen in der Richtung gegen Bahnhof Schopfloch, auf dem linken Flügel etwas zurückgezogen. Der Teil, welcher sich am Hange vor der Artilleriestellung befand, war ausgebaut. Es befanden sich in vorderer Linie 6 Schützengräben mit Unterständen, dahinter 3 nur angedeutete Deckungsgräben. Vor der Mitte der ausgebauten Stellung war ein Scheingraben angelegt. Durch geschickte Verkleidung der Schützengräben waren diese trotz ihrer Lage am Hange wenig kenntlich, auch waren nach Einbruch der Dunkelheit am 25. September einige die Lage der Stellung besonders kenntlich machende und das Einschießen erleichternde hohe Bäume und Hecken beseitigt und an andere Stellen versetzt worden.

Verlauf und Besprechung.

Der Vormarsch der 1. Inf. Div. am 26. September früh gestaltete sich so, daß

I./2 den Befehl erhielt, von Rexingen aus durch den Seewald südlich der Eisenbahn vorgehend, um 5^{40} Vormittags die gegenüberstehenden feindlichen Vorposten anzugreifen und sich in den Besitz von Bittelbronn zu setzen.

Der Rest der 1. Inf. Brig. (II./1 sollte sich im Neckartal anschließen) mit einer Esk. Drag. Regts. 2, Feldart. Regt. 2 und 1. Batterie Fußart. Regts. 1 stand 3^{45} Vormittags mit dem Anfang bei der Schäferei nördlich Dettingen und trat von dort den Vormarsch auf Ober-Iflingen an. Das Feldart. Regt. 2 folgte der Infanterie, diesem die schweren Batterien, welchen I./1 zur Bedeckung und erforderlichen Unterstützung beigegeben war.

2./Drag. 2 sollte von Neckarhausen über Dürrenmettstetten und Leinstetten auf Wittendorf vorgehen, um von dort bei Tagesanbruch Einsicht in die feindliche Stellung zu gewinnen.

Die 1. Inf. Brig. erreichte 5^{25} Vormittags mit der Spitze die Waldungen südöstlich Ober-Iflingen, dessen Besetzung durch feindliche Infanterie gemeldet worden war, und nahm 5^{40} Vormittags, mit den vordersten zwei Bataillonen vorgehend, die Stellung in Besitz. Die übrigen Teile der Brigade nahmen südlich Ober-Iflingen verdeckte Aufstellung. Gleichzeitig war I./2 in den Besitz von Bittel-

bronn gelangt und besetzte Dettlingen und Haugenstein. Die Artillerie war an der Sägemühle südöstlich Diessen angehalten worden.

Als die feindlichen Vorposten zurückgedrängt waren und sich auf die Flügel der erkennbaren Verteidigungsstellung zurückzogen, wurde Feldart. Regt. 2 über Heidenhof, die schweren Batterien nach Diessen herangezogen. Nachdem die Artilleriestellungen und die zu ihnen führenden Zugangswege entsprechend erkundet waren, erhielt 7^{0} Vormittags das inzwischen in Richtung auf Ober-Iflingen vorgerückte Feldart. Regt. 2 den Befehl, bei Höhe 692 östlich Ober-Iflingen Stellung zu nehmen, während die schweren Batterien die Höhe westlich Diessen gewinnen und dort in Stellung gehen sollten.

Die feindliche Artillerie hatte inzwischen das Feuer eröffnet (Zielfeuer), was dem Führer von Blau Veranlassung gab, an das Feldart. Regt. 2 den Befehl zur Feuereröffnung zu erteilen.

Die frühzeitige Eröffnung des Feuers seitens der feindlichen Artillerie, jedenfalls dadurch veranlaßt, daß die Infanterie der 1. Inf. Brig. sich bei Ober-Iflingen nicht genügend zurückhielt, konnte für das in guter Deckung befindliche Feldart. Regt. 2 nicht bestimmend sein, schon jetzt in den Artilleriekampf einzutreten. Zur Überwindung der augenscheinlich starken feindlichen Artilleriestellungen, in welchen auch schwere Batterien, wenn sie noch nicht erkannt, doch zu vermuten waren, gehörte als wichtigster Faktor die Mitwirkung der schweren Batterien. Das mußte vorausgesehen, der Artilleriekampf einheitlich geplant und zur Ausführung gebracht werden. Die schweren Batterien wurden als Beigabe, nicht als integrierender Teil betrachtet, ihrer Eigenart nicht genügend Rechnung getragen. Da ihre Bewegung und die Einnahme ihrer Feuerstellung schwieriger und zeitraubender sind als bei der Feldartillerie, mußten sie zuerst in Stellung gebracht und ihnen auch in der Marschkolonne ein Platz weiter vorwärts zugewiesen werden.

Erst 8^{17} Vormittags waren die schweren Batterien, welche den Aufstieg auf den Anmarschwegen ohne Schwierigkeiten überwunden hatten, deren Einnahme der Feuerstellung aber durch das wegen Einhaltens der angegebenen Schußrichtung nötig gewordene Eingreifen der Leitung verzögert worden war, feuerbereit und konnten

in den Artilleriekampf eingreifen, welcher bis dahin auch gegen die inzwischen erkannten beiden feindlichen Steilfeuer-Batterien durch die leichte Feldhaubitz-Abteilung des Feldart. Regts. 2 geführt werden mußte. Die blaue Feldartillerie würde in dieser Zeit erheblich gelitten und kaum zu weiteren Aufgaben imstande gewesen sein.

Nunmehr trat die Feuerverteilung ein, welche von vornherein erforderlich gewesen wäre, daß die schweren Batterien die vier roten Batterien rechts, einschließlich der beiden Steilfeuer-Batterien, die Feldbatterien die sechs roten Batterien links bekämpfen sollten. Da für die Artillerieziele scharfe Munition nicht vorhanden war, wurde der Artilleriekampf nur durch Feuer mit Manöverkartuschen angedeutet und um 8^{35} Vormittags die rote Artillerie für niedergekämpft erklärt.

Mit der jetzt folgenden Beschießung der feindlichen Infanteriestellung begann das Scharfschießen der schweren Batterien.

Zu diesem Zwecke war zunächst erforderlich, daß aus dem gefährdeten, durch eine mittels Feldtelegraphie, teilweise Telephonleitung, verbundene Postenkette abgesperrten Gelände alle Truppen entfernt wurden. Es verging erhebliche Zeit, bis bei der Leitung die Meldung eingegangen war, daß sämtliche Abteilungen das gefährdete Gelände verlassen hatten, weil eine Vorpostenabteilung von Rot der erteilten Instruktion entgegen gehandelt hatte, so daß erst 11^{35} Vormittags mit dem Schießen begonnen werden konnte.

Eine Besetzung der Verteidigungsstellung, für welche außer den zu den roten Vorposten verwendeten Truppen noch weitere notwendig gewesen wären, bei Annäherung der blauen Truppen war nicht erfolgt. Sie hätte sich der Lage nach auf eine schwache, sich verdeckt haltende Besetzung der Schützengräben und die Einnahme der Deckungsgräben beschränkt, wäre daher für den Angreifer kaum kenntlich gewesen und wurde durch Aufstellung einzelner beweglicher Scheiben in den Schützengräben vollkommen ersetzt. Vor der Beschießung aber hätte eine tatsächliche zu Anfang der Übung erfolgte Besetzung der Verteidigungsstellung diese verlassen müssen und dadurch dem Angreifer unkriegsmäßige Merkmale geboten.

Aus Sicherheitsgründen konnte nur der mittlere Teil der Stellung beschossen werden. Die schweren Batterien erhielten daher den Auftrag, den östlichen Teil der Stellung von einem bezeichneten Baum aus rechts zu beschießen und zwar zunächst einen

diesem Baum zunächst gelegenen Raum von 400 m, um die Stellung allmählich sturmfrei zu machen. Die Beschießung des westlichen Teiles wurde (Annahme) der Feldhaubitz-Abteilung des Feldart. Regts. 2 übertragen, während die Kanonen-Abteilung die rote Artillerie, soweit nötig, weiter unter Feuer halten und für sonstige Aufgaben bereit sein sollte.

Tatsächlich wurde auch die Feldartillerie aus Sicherheitsgründen aus ihrer vorgeschobenen Stellung zurückgezogen.

Der Führer der schweren Batterien hatte mit den Vortruppen der Division Beobachtungsoffiziere vorgehen lassen, welche ihm über die Lage der feindlichen Stellung meldeten.

Nach Beendigung des Artilleriekampfes ließ er 600 m links vorwärts einen Beobachtungsstand mittels Leitern und Telephonverbindung errichten, welcher über die Ergebnisse des Schießens meldete; auch einer der Beobachtungsoffiziere, welcher seinen Platz auf Höhe 658 westlich Ober-Iflingen gewählt hatte, wurde durch Telephon mit dem Führer der Batterien verbunden.

11^{40} Vormittags begann das Schießen auf einer Entfernung von 3900 m und wurde um 12^{30} Nachmittags beendet, nachdem 800 Übungsgranaten verschossen waren.

Der Erfolg wurde beeinflußt durch die sehr geschickte Anlage der Verteidigungsstellung, welche schwer zu erkennen und gegen welche schwer zu beobachten war; auch wurde durch das schnelle Schießen die Beobachtung nicht unerheblich erschwert; ein langsameres Schießen hätte voraussichtlich größere Erfolge gezeitigt. Immerhin wäre bei Anwendung von Brisanzgeschossen die Zerstörung und der moralische Eindruck ein so großer gewesen, daß, nachdem die weiteren Teile der Verteidigungsstellung in ähnlicher Weise beschossen worden wären, ein näheres Herangehen der während des Artilleriekampfes etwa bis in die Höhe von Punkt 665 vorgezogenen Infanterie zum Feuerkampf möglich und demnächst die Einnahme der Stellung ausführbar gewesen wäre.

In der Ausführung des Infanterieangriffs, welcher auch nach Beendigung der Absuchung des Geländes in bezug auf Blindgänger infolge der vorgeschrittenen Zeit wegen des bevorstehenden Abtransports der Truppen nicht mehr angängig war, konnte ein wesentlicher Nutzen nicht gefunden werden.

Die während der Beschießung der Stellung durch die Artillerie

mögliche Annäherung der Infanterie hätte aus den wieder einzunehmenden Stellungen zu Beginn der Beschießung nachträglich erfolgen müssen. Von dort aus war das Vorgehen und die Einnahme eines Teiles der Stellung, einschließlich des beschossenen, durch die 1. Inf. Brig. zur Darstellung zu bringen, während die vom kommandierenden General der Division wieder zur Verfügung gestellte 2. Inf. Brig., unterstützt vom Feldart. Regt. 1, der Annahme nach links von der 1. Inf. Brig. in den Kampf eingegriffen hätte. Ein wesentliches Interesse für den Kampf um eine befestigte Feldstellung hatte das vereinzelte Vorgehen der 1. Inf. Brig. nicht gehabt. Es mußte im übrigen aus den vorerwähnten Gründen unterbleiben.

Vergleich beider Arten von Übungen.

Wenn man die beiden als Beispiel angeführten Übungen miteinander vergleicht, so ist unschwer zu ersehen, daß die unabhängig von Schießzwecken verlaufende erste Übung besser und ergiebiger für die Ausbildung und Verwendung aller beteiligten Waffengattungen im Kampf um befestigte Feldstellungen zu verwenden war wie die mit dem Scharfschießen der Fußartillerie verbundene.

Ebenso läßt sich nicht verkennen, daß die Zwecke der Ausbildung im Schießen der Fußartillerie bei der letztgenannten Übung in gleichem Maße und vielleicht besser und gründlicher hätten verfolgt werden können, wenn die Truppen der anderen Waffengattungen, abgesehen von dem für den Ausbau der Verteidigungsstellung notwendigen Pionier-Bataillon sowie einer im vorliegenden Falle nicht zur Verfügung stehenden Luftschiffer-Abteilung, nicht an der Übung teilgenommen hätten.

Die Anlage der Übung als Schießübung hätte ganz dieselbe wie die angegebene sein können. Der Leitende hätte die Lage durchdacht und die Momente, welche für die schweren Batterien von Bedeutung waren, angeben oder durch Markierungen darstellen lassen können. Dazu gehörte zunächst die Angabe des Punktes, an welchem sich bei Antritt der Angriffsbewegung die schweren Batterien in der Marschkolonne befanden, dann ihre Heranziehung, der erforderliche Halt bis zur Wegnahme der feindlichen Vorpostenstellung, der Befehl zum Einnehmen der Feuerstellung und Feuereröffnung. Die Beobachtung durch die Zielaufklärer der Fußartillerie wäre

dieselbe gewesen und hätte, wenn erforderlich, durch Angaben der Leitung vervollständigt werden können.

Ohne durch andere Rücksichten abgezogen zu sein, hätte sich die Leitung ganz dem Vormarsch der Batterien und deren Verhalten widmen können. Ein Aufenthalt durch Räumung des gefährdeten Geländes wäre in Fortfall gekommen, und die Zeit hätte wohl zu Schießzwecken dahin ausgenutzt werden können, daß zuerst ein Teil der feindlichen Artilleriestellung, dann ein Teil der Infanteriestellung beschossen wurde. Schließlich hätte auch die Wirkung auf feindliche Reserven zur Darstellung gebracht oder doch angedeutet werden können.

Der Vorteil einer Schießübung im Gelände und die Ausführung einer mit allen Mitteln hergestellten, über die Bedürfnisse der eigentlichen Beschießung hinaus ausgedehnten Verteidigungsstellung liegen auf der Hand.

Naturgemäß konzentriert sich bei einer Übung aller Waffengattungen mit Scharfschießen der Fußartillerie das Interesse auf dieses, die Leitung ist außerdem gezwungen, alles andere den weitgehenden Sicherheitsgründen, welche das Schießen fordert, unterzuordnen, die den übrigen Waffengattungen zufallende Rolle gestaltet sich daher zu einer sehr untergeordneten, nicht besonders lehrreichen und Interesse erweckenden. Es erscheint nicht erforderlich, die beiden vorliegenden Zwecke, das Ineinandergreifen der Waffengattungen und das Scharfschießen der Fußartillerie miteinander zu verbinden. Ausnahmsweise kann es unter besonders günstig auszuwählenden Verhältnissen von Nutzen sein.

Die Überwindung befestigter Feldstellungen, welche in den beiden angeführten Beispielen zum Ausdruck gekommen ist, erfordert die äußersten Kraftanstrengungen, deren der Feldkrieg fähig ist. Der Kampf um diese Stellungen zeigt auf der einen Seite die Mittel, den Widerstand zu dem nachhaltigsten zu gestalten, auf der andern die Mittel, den äußersten Widerstand zu brechen.

Auch hier ist die wirkungsvolle Bekämpfung der Artillerie die erste und wichtigste Vorbedingung, welche gerade wegen der Vervollkommnung der Feuerwaffen dem Erfolg die Wege ebnet und diesen bei richtiger und zweckmäßiger Verwendung der Mittel, wozu aller-

dings klare Erkenntnis und tatkräftige Durchführung in hohem Grade erforderlich sind, zweifellos herbeiführt.

Auch bei solchen Kämpfen wird sich der Satz bewahrheiten, daß nicht, in irriger Auffassung eines schriftstellerischen Axioms, die Verteidigung, sondern der Angriff die stärkere Form des Kampfes ist.

Schlusswort.

Wir sind am Schluß.

In Anknüpfung an die im Teil I dieses Werkes, den Übungen für die höheren Führer, zugrunde gelegten größeren Kriegshandlungen sind wir von den Übungen größten Umfanges stufenweise herabgestiegen bis zu den ersten Anfängen der Ausbildung, auf jeder Stufe die Ziele und Aufgaben entnehmend von der höheren, um auf diese Weise den richtigen Weg zu finden für das, was nötig und nutzbringend ist für die Vorbereitungen zu kriegerischer Tätigkeit.

Vieles hat nur angedeutet werden können, eine erschöpfende Behandlung des gewaltigen Stoffes würde weit über den Rahmen eines Buches hinausgehen.

Wenn im Rückblick auf das Gesagte schließlich die an die Spitze zu stellenden Gesichtspunkte der Ausbildung für den Krieg kurz und eng zusammengefaßt werden sollen, so handelt es sich hauptsächlich:

bei den Manövern um das Zusammenwirken der verschiedenen Waffengattungen in der Hand der höheren Führer nach dem Vorbilde kriegerischer Tätigkeit in größerem Rahmen;

im besonderen:

bei der Infanterie um die Verwendung im einheitlichen Angriffe sowohl wie im zähen Festhalten besetzter Stellungen bei gewandter Benutzung des Geländes unter ergiebigster und zweckmäßigster Ausnutzung der Feuerwaffe;

bei der Kavallerie um die eingehende Anleitung zur Erzielung einer ausgiebigen und sachgemäßen Aufklärung durch bestimmte Bezeichnung der Ziele und verständnisvolle Beurteilung der sich darbietenden Merkmale, sowie um sorgfältige Ausbildung

für die Durchführung der Kampfzwecke, in erster Linie durch einheitliche geschlossene Attacken;

bei der Feldartillerie, einschließlich der schweren Batterien des Feldheeres, um Herbeiführung der Überlegenheit über die feindliche Artillerie durch einheitliches geschicktes Auftreten bei sorgsamer Schießausbildung und um entscheidende Wirkung gegen die anderen Waffen.

Fußartillerie und Pioniere müssen befähigt sein, nachhaltigsten Widerstand zu schaffen und zu brechen, die letzteren außerdem bei allen eintretenden Schwierigkeiten des Geländes helfend einzugreifen;

der Train hat die Kampftätigkeit nach allen Richtungen zu unterstützen.

Die Entwicklung größerer Truppenmassen ist zu begründen durch Entfaltung aus den Marschkolonnen und deren Vervielfältigung möglichst bis zum Eintritt in den Kampf mit der Waffe; ihre Verwendung aufzubauen auf einen geeigneten Teil des Ganzen mit angewiesenem Richtungsziel, an welchen in dem Sinne Anschluß zu halten ist, daß der Zusammenhang gewährleistet bleibt. Auf Kriegsstärken und Verluste ist jederzeit Rücksicht zu nehmen.

Ausdauernde Leistungen im Marsch und Gefecht sind von allen Truppen zu fordern, soweit es die Friedensverhältnisse und billige Rücksichten auf Menschen und Material zulassen.

Bei den Führern aller Grade ist eingehendes Verständnis zu erwecken für klare Beurteilung der Gefechtslagen und die Notwendigkeit, im Zusammenhange zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes zu handeln, die Initiative an die Spitze zu stellen, Selbsttätigkeit und selbständige Auffassung zu erziehen.

Durch sorgfältigste Einzelausbildung ist ein fester Grund zu legen und zu erhalten, Manneszucht in allen Lagen zu verlangen.

Was vorstehend nicht berührt, kann dem angeführten Wichtigsten gegenüber zurücktreten; es darf nicht vernachlässigt werden, um keine Lücken in der Ausbildung zu lassen.

Bei den Ausführungen dieses Buches ist überall die Schwierigkeit hervorgetreten, mit den Übungen dem Kriege nahe zu kommen und den hohen Anforderungen gerecht zu werden, welche er an Führer und Truppen aller Waffengattungen stellt.

Nur wenn alle Räder der komplizierten Maschine, welche jetzt

ein Kriegsheer darstellt, verständnisvoll zu gemeinsamem Wirken eingreifen, kann der Endzweck kriegerischer Tätigkeit und Ausbildung, die Niederwerfung des Gegners, gelingen.

Das ist nur zu erwarten bei zielbewußtem, in das Wesen kriegerischer Ausbildung eindringendem Streben, gestützt auf gründliche kriegerische Durchbildung bis zu den unteren Führergraden hinab, deren Bedeutung für Kampf und Ausbildung oft genug hervorgehoben wurde; niemals, wenn man auf der Oberfläche bleibt und sich über die Schwierigkeit des zu Erringenden hinwegtäuscht, durch leicht gemachte Erfolge.

Jede Übung muß unter diesem Gesichtspunkte geschehen, jede Besichtigung in dieser Weise prüfen.

Mit diesem großen und wichtigen Ziel vor Augen wird die mühevolle Arbeit leicht werden und Freude am Schaffen bringen, die Besichtigungen werden, die Grenzen menschlichen Könnens berücksichtigend, anregen und fördern, ohne Mißmut zu erwecken oder Besorgnis zu erregen.

Klare Anschauungen und Anweisungen darüber, was der Krieg fordert und für die Ausbildung zu erstreben ist, von den höchsten Vorgesetzten auf Grund der maßgebenden Vorschriften und Bestimmungen kundgegeben, von den Befehlshabern der wichtigen Ausbildungseinheit, der Regimenter, aufgenommen, von den Kompagnie-, Eskadron- und Batteriechefs durchgeführt, werden das Erreichen des Zieles erleichtern und eine schädliche Überanspannung der Kräfte infolge Einschlagens falscher oder unzweckmäßiger Wege vermeiden.

Von Anfang bis zu Ende, bei allen Waffengattungen, auf jeder Stufe muß die Ausbildung immer in des Wortes strengster Bedeutung sein:

Ausbildung für den Krieg!

Anlage.

Zusammensetzung der übenden Truppen für die Korpsmanöver.

Blau.

I. Armeekorps.

2. Infanterie-Division.

4. Inf. Brig.		3. Inf. Brig.	
8. Inf. Regt.	7. Inf. Regt.	6. Inf. Regt.	5. Inf. Regt.
I. II.	I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.
9. Inf. Regt.			
I. II.			

½ Ul. Regt. 3.

1. Infanterie-Division.

2. Inf. Brig.		1. Inf. Brig.	
4. Inf. Regt.	3. Inf. Regt.	2. Inf. Regt.	1. Inf. Regt.
I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.

½ Drag. Regt. 2.

2. Feldartillerie-Brigade.

4. Feldart. Regt.		3. Feldart. Regt.	
2. Abt.	1. Abt	2. Abt.	1. Abt.
4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.	4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.

1. Feldartillerie-Brigade.

2. Feldart. Regt.		1. Feldart. Regt.	
2. (F) Abt.	1. Abt.	2. Abt.	1. Abt.
4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.	4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.

Pion. Bat. 1.

Rot.

II. Armeekorps.

4. Infanterie-Division.

8. Inf. Brig.		7. Inf. Brig.	
17. Inf. Regt.	16. Inf. Regt.	15. Inf. Regt.	14. Inf. Regt.
I. II.	I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.
18. Inf. Regt.			
I. II.			

½ Ul. Regt. 4.

3. Infanterie-Division.

6. Inf. Brig.		5. Inf Brig.	
13. Inf. Regt.	12. Inf. Regt.	11. Inf. Regt.	10. Inf. Regt.
I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.	I. II. III.

½ Drag. Regt. 1.

4. Feldartillerie-Brigade.

8. Feldart. Regt.		7. Feldart. Regt.	
2. Abt.	1. Abt.	2. Abt.	1. Abt.
4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.	4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.

3. Feldartillerie-Brigade.

6. Feldart. Regt.		5. Feldart. Regt.	
2. (F) Abt.	1. Abt.	2. Abt.	1. Abt.
4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.	4. 5. 6. Batt.	1. 2. 3. Batt.

Pion. Bat. 2.

7. Kavallerie-Division.

7. Kav. Brig.	6. Kav. Brig.	5. Kav. Brig.
Ul. Regt. 7	Ul. Regt. 5	Drag. Regt. 3
Ul. Regt. 8	Ul. Regt. 6	Drag. Regt. 4

Reit. Abt. Feldart. Regts. 9.
1. 2. Batt.